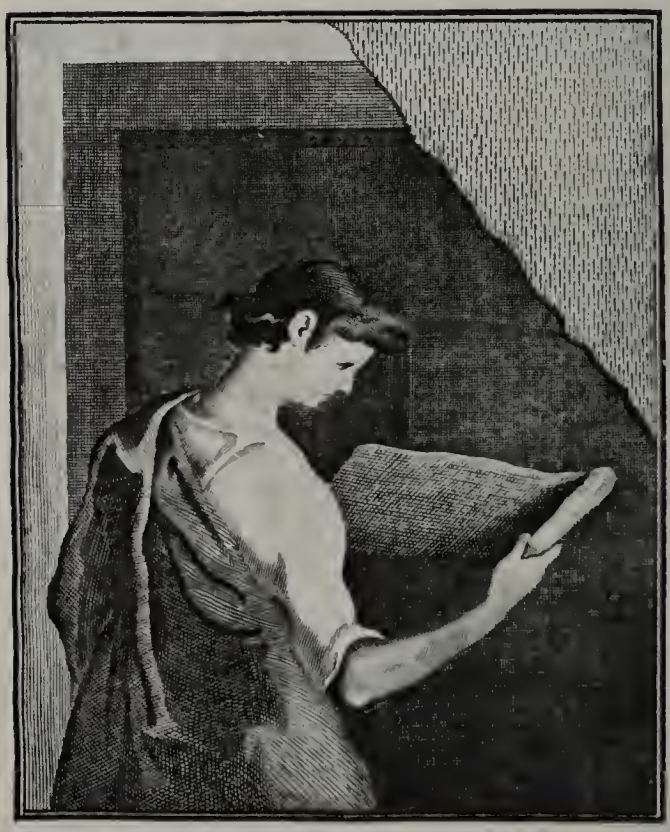


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Luzern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

XXXV. Band.

(Mit zwei artistischen Tafeln.)

J. C. BENZIGER-REDING

Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis.

Druck und Verlag von

Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.

1880.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt.

	Seite.
Statuten	V
Jahresbericht	IX
Verzeichniß der Mitglieder	XXIV
Verzeichniß der Verbindungsvereine	XXXV
Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee und ihre Wandgemälde. Von Dr. J. Rud. Rahn	1
Nunnwil, ein Dinghof am Baldeggersee. Von einem Vereinsmitglied	19
Die Schultheißen von Luzern. Von Dr. Theodor von Liebenau	53
Christoph Brandenberg und Michael Müller, zwei Zugerische Glasmaler des XVII. Jahrhunderts. Von Hans von Meiß	183
Einfall der Schweden in die Schweiz im Jahre 1633. (Mit besonderer Rücksicht auf den Kanton Zug.) Von Paul A. Wikart	213
Kleine Beiträge	
a. Zur ältern Kunstgeschichte Luzerns. Von Archivar J. Schneller	283
b. Ueber die Etymologie des Wortes „Erschatz"	285
c. Ein verschollener Ortsname	288
d. Eine Urkunde von 1475. Von J. L. Brandstetter	293
Verzeichniß der Urkunden	295
Literaturbericht aus den V Orten. Von Dr. Jakob Bucher	299
Berichtigungen	322

Statuten

des

fünförtigen historischen Vereins

vom 9. November 1864.

(Mit den von der Jahresversammlung in Altdorf, 3. September 1879, beschlossenen Zusätzen.)

§. 1.

Es besteht ein historischer Verein für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

A. Zweck und Aufgabe des Vereins.

§. 2.

Zweck des Vereins ist Geschichts- und Alterthumskunde zunächst der fünf Orte.

§. 3.

Das Forschen in der Geschichte erstreckt sich von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts, mit Festhaltung folgender Hauptperioden:

a) Vorrömische Zeit;
b) Römische Zeit;
c) Deutsche Zeit;
d) Aeltere, eidgenössische Zeit;
e) Zeit der Glaubenstrennung;
f) Die drei letzten Jahrhunderte.

§. 4.

Die historische Forschung befolgt drei Hauptrichtungen:

a) die kirchliche;
b) die politische;
c) die culturgeschichtliche.

§. 5.

Das Forschen im kirchlichen Gebiete umfaßt vorzüglich:

a) Das Bisthum Konstanz, in seinen Pfarreien (Kapellen und geistlichen Korporationen), Dekanaten und Archidia-

konaten, sowohl innerhalb der fünf Orte, als in den übrigen Kantonen, selbst wenn sie durch Glaubensänderung vom Bisthume getrennt worden sind; daher Aufsuchung aller hierauf bezüglichen historischen Denkmäler, und namentlich mittelalterlicher Urkunden, Chroniken, Jahrzeitbücher (Nekrologien) u. s. w., vorab in den Archiven und Bibliotheken der Pfarreien, Stifte, Klöster und Ritterhäuser, noch bestehender oder früher aufgehobener. (Auch Benützung der Archive in Konstanz und Karlsruhe.)

b) Die allgemein-kirchlichen Verhältnisse; — Metropolitanverband, Nuntiatur und Rom. (Mit Benützung der auswärtigen Archive und Bibliotheken.)

§. 6.

Das Forschen im politischen Gebiete begreift:

a) im Allgemeinen Alles, was die Geschichte, die Zustände, Sitten und Verhältnisse jedes einzelnen der fünf Orte, im Innern und nach Außen, beschlägt; und insbesonders:

b) Hof- und Dorfrechte, Allmend- und Genossenrechte, Stadtrechte;

c) Orts- und Bundesrechte. Darum Durchsuchung der Archive und Bibliotheken: des Staates, der Städte, Zünfte und Dorfgemeinden; Anfrage bei einzelnen Bürgern. (Auch Benützung auswärtiger, hauptsächlich österreichischer Archive.)

§. 7.

Das Forschen im cultur-historischen Gebiete umfaßt Sitten, Kleidertrachten, Land- und Hauswirthschaft, Kunst, Sprache, Literatur und Verwandtes, mit besonderer Rücksicht auf die alte und älteste Zeit.

§. 8.

Die Alterthumskunde befaßt sich mit Auffindung, Sammlung und Erhaltung historischer Denkmäler, sowohl aus der vorchristlichen, als aus der christlichen Zeit; z. B. Inschriften, Waffen, Wappen, Münzen, Bauwerke, Kunstwerke (in Stein, Holz, Glas, Pergament ꝛc.), Kirchengeräthe, Hausgeräthe u. a. m.

B. Bildung und Wirksamkeit des Vereins.

§. 9.

Als ordentliche Mitglieder des Vereines werden Solche aufgenommen, welche in einem der fünf Orte wohnhaft sind. Geistliche und weltliche Korporationen im Gebiete der fünf Orte können vom Verein als Ehrenmitglieder, außerhalb wohnende Männer aber, die sich um die Geschichts- und Alterthumsforschung verdient gemacht haben, vom Vorstand als correspondirende Mitglieder aufgenommen werden.

§. 10.

Die in jedem der fünf Orte wohnenden Vereinsmitglieder bilden für sich besondere Abtheilungen (Sectionen).

§. 11.

Nach §. 2. der Statuten der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz werden die Mitglieder des fünförtigen Vereins, sobald sie es wünschen, von Rechtswegen Mitglieder der allgemeinen Gesellschaft.

§. 12.

Zur Besorgung und Leitung der Geschäfte wählt der Verein auf zwei Jahre einen Vorstand von drei Mitgliedern aus demjenigen Orte, wo die Sammlungen der Gesellschaft aufgestellt sind [1]) und bezeichnet darunter den Präsidenten und Aktuar.

Zur Redaction der Vereinsschrift (Geschichtsfreund) zieht der Ausschuß überdies zwei sachkundige Mitglieder, die nicht dem gleichen Kantone angehören dürfen, bei.

§. 13.

Für die jährliche Generalversammlung und deren Leitung soll ein eigenes Präsidium [2]) in der Person eines Mitgliedes aus jenem Kanton bestimmt werden, in welchem die Zusammenkunft stattfindet. Dieser Festpräsident wird zu den jeweiligen Sitzungen des leitenden Ausschusses eingeladen, und soll er jedenfalls jener Session, welche der Hauptversammlung unmittelbar vorausgeht, beiwohnen.

§. 14.

Der Verein versammelt sich alljährlich, nach eigener Bestimmung, abwechselnd an einem der fünf Orte. Seine Verrichtungen sind:

[1]) Stadt Luzern. [2]) Nebst dem eigentlichen Vereins- oder Jahrespräsidenten.

a) Anhörung des Protocolls der letzten Versammlung und des Jahresberichtes des Ausschusses;
b) Prüfung und Genehmigung der Vereinsrechnung, geführt durch einen vom Ausschuß bezeichneten und vom Verein genehmigten Quästor;
c) Einvernahme der Berichte einzelner Sectionen;
d) Anhörung der Arbeiten (Vorträge);
e) Aufnahme neuer, ordentlicher oder Ehrenmitglieder;
f) Ueberhaupt Berathung und Verfügung über Alles, was in den Bereich des Vereins gehört und zum Frommen desselben dient. Jedoch sind Motionen oder Anträge wichtigen Belangs von Seite einer Section oder einzelner Mitglieder dem Vorstand wenigstens einen Monat vor der Generalversammlung zur Erdaurung und allfälliger Begutachtung schriftlich einzureichen.

§. 15.

Hiemit treten die früheren Grundlagen vom 10. Jänner 1843 außer Kraft.

Nachtrag.

Beschluß der Jahresversammlungen von:

Zug, 4. Sept. 1867. Jedes ordentliche Mitglied kann frei zurücktreten, jedoch soll dieser Austritt längstens bis je am 31. Dec. schriftlich dem Vorstand eingegeben werden, ansonst das Mitglied auch für das nächste Jahr dem Vereine verpflichtet ist.

Altdorf, 2. Sept. 1874. Für den Fall, daß der Festort inskünftig in irgend welcher Weise seines Präsidenten verwaist würde, ist dem Vorstand Vollmacht zur Ergänzungswahl gegeben.

Kerns, 31. August 1876. Bevor die Jahresrechnung an die Generalversammlung gelangt, soll sie dem Vorstand zur Prüfung vorgelegt werden.

Altdorf, 3. Sept. 1879. Als außerordentliche Mitglieder können bis auf die Zahl fünfzig auch Männer aufgenommen werden, welche außerhalb der fünf Orte in der Schweiz domilicirt sind, vorzüglich in jenen Landestheilen, welche früher mit den fünf Orten in näherer Verbindung standen, mit allen Rechten und Pflichten der ordentlichen Mitglieder.

Jahresbericht.

I.

Es war ein nebliger Herbstmorgen, der dritte September 1879, als zu Luzern der Dampfer die Festbesucher von Luzern und Zug aufnahm. In Beggenried und Brunnen vermehrte sich deren Zahl durch Mitglieder von Unterwalden und Schwyz. Auf dem Urnersee begann der Nebel zu weichen und theils zu Wagen, theils zu Fuß zogen die Festbesucher nach Altorf, um sich mit den Freunden aus Uri im Großrathssaale zu vereinigen. Die Festgebende Section, die in generöser Weise die Kosten des Festes übernahm, hatte auch dafür gesorgt, daß im kleinen Rathssaale eine reiche Zahl Alterthümer aus Altorf und Umgegend ausgestellt waren, über welche der Herr Festpräsident die nöthigen Aufschlüsse und Erklärungen ertheilte. Um zehn Uhr eröffnete der Festpräsident Dr. Med. Andreas Müller die Verhandlungen durch eine Anrede, worin er den Zweck des Vereins und der Geschichtsforschung überhaupt mit beredten Worten darlegte.

Nachdem das Protocoll der Versammlung vom Münster, sowie der Bericht des Vorstandes, der theilweise schon im 34. Bande des Geschichtsfreundes veröffentlicht war, verlesen und genehmigt waren, wurden als Stimmenzähler bezeichnet die Herren Pfarrer X. Herzog von Ballwil und Pfarrer Jos. Ig. von Ah von Kerns und als Rechnungsrevisoren die Herren Amtsgehülfe Jos. Meier von Ruswil und Joh. Bapt. Kälin, Kanzleidirector in Schwyz.

Nachher erstatteten die Sectionen Münster, Zug, Stans und Luzern Bericht über ihre Thätigkeit im verflossenen

Vereinsjahre, worauf von der Kandidatenliste, die 25 Namen enthielt, Kenntniß gegeben wurde.

Herr K. K. Amrein, Professor in St. Gallen hielt sodann einen längeren interessanten Vortrag über das sehr bewegte Leben des Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, dessen Biographie theilweise schon im Programme der St. Gallischen Kantonsschule veröffentlicht war. Von einer zweiten zum Vortrage bestimmten Abhandlung, das Engelbergerhaus in Luzern, von P. Adalbert Vogel, Archivar in Engelberg, gab Archivar Rohrer Kenntniß, da die Zeit schon zu weit vorgerückt war.

Auf telegraphischem Wege erfolgte eine Einladung des schweizerischen Studentenvereins, der seit Montag in Luzern tagte, an der Feier im Rütli Theil zu nehmen, wofür sich 17 der Anwesenden bereit erklärten. Unterdessen hatten die Rechnungsrevisoren die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben des Vereins geprüft, selbe richtig befunden und dem Vereine deren Genehmigung beantragt, welche unter bester Verdankung an den Cassier Herrn Friedrich Balthasar erfolgte. Nach derselben war der Vermögensbestand am 1. August 1877 7810 Fr. 99 Cts. am 1. August 1879 7878 Fr. 9 Cts. Es ergibt sich somit ein Vorschlag von 67 Fr. 10 Cts.

Sodann wurden die 25 angemeldeten Kandidaten einstimmig in den Verein aufgenommen. Dagegen hat der Tod auch dies Jahr wieder seine Ernte in den Reihen des Vereins gehalten.

1. Sr. Hochw. Herr Pfarrer Josef Amrein, geb. im Grüt zu Gunzwil und getauft zu Oberkirch den 4. Dezember 1798. Derselbe wurde zum Priester geweiht den 21. September 1824 und primizirte in Horw den 26. October. Mit dem 1. Januar 1825 trat er als

Pfarrhelfer in Willisau ein. Schon am 16. Juli 1827 wurde er als Pfarrer von Udligenschwil gewählt. Am 24. Juni 1839 kam er als Pfarrer in seine heimatliche Pfarrgemeinde Münster. Die Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder bereitete ihm im Jahre 1865, dem 25. Jahre seiner Wirksamkeit in Münster, eine glänzende Ovation. Den 1. August 1865 wurde er als Chorherr des Stifts Münster installirt. Am 4. October 1874 hielt er die Sekundiz in Mitte seiner früheren Pfarrkinder zu Udligenschwil und starb in Münster den 15. Juli 1878. Amrein war ein Freund der Armen und Leidenden, besonders aber der Schule, ein Mann von ächtem Schrot und Korn.

2. Herr Anton Hüsler von Steinhusen, geb. 10. Juli 1839, gest. 30. October 1878 in Freiburg im Breisgau. Nachdem er die ärztlichen Prüfungen im Mai 1868 in Wien absolvirt hatte, wirkte er als praktischer Arzt in Unterägeri, dann in Cham, welche Gemeinde ihn 1877 zum Mitglied des Kantonsrathes wählte.

3. Herr Hauptmann Karl Leonhard Müller von Altorf, geb. 6. November 1802, gest. 10. Juni 1879. Derselbe bekleidete keine öffentlichen Beamtungen, sondern lebte seinem blühenden Geschäfte und seinen lieben Büchern. Grundsätzlich frommer Katholik in Wort und That huldigte er entschiedenen konservativen Prinzipien und war ein unentwegter Kämpfer für die historischen Traditionen des Landes Uri. Er hinterließ eine bedeutende Anzahl Abhandlungen über historisch merkwürdige Personen seines Heimatkantones und mehrere nicht unbedeutende Sammelwerke, z. B. eine Sammlung von Bildnissen urner'scher Landammänner. Derselbe war seit Gründung unseres Vereines Mitglied desselben.

4. Herr August Am Rhyn, Gutsbesitzer in Luzern, geb. 30. April 1830, gest. 13. Juli 1879.

5. Sr. Hochw. Herr Probst Johann Huber von Zurzach, Ehrenmitglied des Vereins seit 1878, geb. zu Hägglingen 17. Mai 1812, gest. im Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli, den 16. August 1879, der letzte Probst des am 17. Mai 1876 aufgehobenen Stiftes Zurzach. Seine nicht unbedeutende historische Thätigkeit concentrirte sich auf das ihm untergebene Stift Zurzach, das Kloster St. Blasien und umfassen von 1866 bis 1879 sechszehn Druckschriften, die vielfach auch in's Gebiet der V Orte hineinreichen.

6. Herr Hauptmann Josef Göldlin von Luzern, geb. zu Luzern 29. März 1828 und gest. zu Meggen 31. August 1879.

7. Sr. Hochw. Herr Melchior Tschümperlin geboren zu Schwyz 16. Mai 1801, wurde Priester 2. April 1825 und primizirte am darauffolgenden 26. April. Er war zuerst an der Lateinschule im Klösterli in Schwyz, wurde am 1. Jänner 1828 Kaplan im Frauenkloster zu Schwyz, am 2. November 1832 Sekundarlehrer in Schwyz, am 1. Jänner 1840 Pfarrer in Jona, am 16. October 1844 Rector und Professor der katholischen Kantonsschule in St. Gallen, am 25. Sept. 1845 Pfarrer in Sargans und für den dortigen Kapitelsbezirk am 12. Juni 1849 bischöflicher Commissar. Am 1. Jänner 1855 übernahm er die Pfarrei Ingenbohl, auf die er am 21. Nov. 1871 resignirte, um sich in Schwyz als Private niederzulassen. Am 26. Februar 1859 wurde er bischöflicher Commissar für Schwyz und am 9. November 1878 wählte ihn die Regierung von Schwyz zum Domherrn in Chur. Er starb den 21. Sept. 1879. Tschümperlin war ein vortrefflicher Kanzelredner, ein geistreicher Kopf, geachtetes Mitglied der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, lange Jahre thätig für das Schulwesen im Kanton Schwyz, in dem er auch die Stelle eines Schulinspectors bekleidete.

8. Herr Josef Schneller von Luzern, geb. 19. Dez. 1801 in Zürich. Seine Voreltern stammten aus Kranichen im tyrolischen Lechthale, wanderten aber als Bauleute in's Elsaß und Markengrafenland aus. Sein Großvater war Baumeister in Straßburg und erhielt das dortige Bürgerrecht. Sein Vater Josef emigrirte 1791 und arbeitete als Steinmetz in verschiedenen Städten der Schweiz, so auch in Zürich bis 1799, und wählte sich endlich Luzern zum bleibenden Wohnsitze und starb hier als Bauinspector der Stadt 1841. Der junge Schneller absolvirte seine Studien in Luzern, Freiburg und Straßburg und war als ehemaliger Sänger bei Franziskanern auf dem Punkte, in den Orden zu treten. Da sich sein Vater entschieden widersetzte, begab er sich in's Priesterseminar zu Straßburg, wo er die niedern Weihen und das Subdiaconat empfing. Damals bestehende rechtliche Zustände hinderten ihn am Empfange der Priesterweihe, so daß er zeitlebens Subdiacon blieb. Zurückgekehrt verlegte er sich auf's Studium wissenschaftlicher Fächer, namentlich der Geschichts- und Alterthumskunde. So kam es, daß er 1837 von den städtischen Behörden zur Regulirung und Besorgung des arg vernachlässigten städtischen Archives berufen wurde. Die Verwaltung des Archives blieb fortan in seinen Händen und als Anerkennung für seine langjährigen Leistungen erhielt er 1872 das Stadtbürgerrecht und der Große Rath verlieh ihm das Kantonsbürgerrecht.

Am 10. Jänner 1843 wurde der historische Verein der V Orte gegründet, dem Professor Eutych Kopp sel. zuerst als Präsident vorstund. Als er aber schon im folgenden Jahre zurücktrat, wurde Schneller zum Präsidenten bezeichnet und blieb es, mit einer kleinen Unterbrechung vom 9. November 1864 bis 4. September 1867, volle

30 Jahre, bis er auf der Jahresversammlung zu Kerns 1876 eine Wiederwahl ablehnte, wogegen die Versammlung in Zug im folgenden Jahre ihm den Titel eines Ehrenpräsidenten verlieh. Seit 1843 brachte Schneller jährlich einige Wochen zu seiner Erholung auf dem Seelisberg zu. Schon kränkelnd machte er diesen Besuch im Sommer 1879 zum 36. Male. Die gewünschte Gesundheit fand er aber nicht mehr, und dem Tode nahe wurde er nach Luzern zurückgebracht. Er erholte sich zwar wieder etwas, allein seine Krankheit, ein Magencarcinom, ließ keine dauernde Besserung zu, und so verschied er am 19. Dez. 1879, seinem Geburtstage.

Mit Herrn Spitalpfarrer Marzohl sel. gab er eine fünfbändige Liturgia sacra, mit L. Wurstemberger, die eidgenössische Chronik von M. Ruß heraus. Außer einigen kleinern Schriften veröffentlichte er im Geschichtsfreunde etwa achtzig kleinere und größere Mittheilungen und Abhandlungen. Von den in den 31 ersten Bänden des Geschichtsfreundes enthaltenen 1786 Urkunden und 1469 Regesten lieferte Schneller 1007 Urkunden und 1207 Regesten. Daneben enthalten auch andere Werke über schweizerische Kirchen- und Profangeschichte viele Notizen aus Schnellers Hand, selbst katholische Volkskalender gingen nicht leer aus.

Was Schnellers Befähigung zur historischen Wissenschaft betrifft, so mögen verschiedene Ansichten in dieser Hinsicht obwalten. Und geht er in einer von ihm hinterlassenen Selbstbiographie, aus der mehreres von dem Vorstehenden entlehnt ist, vielleicht auch zu weit, wenn er sagt: „Manch' „warmen Kampf durchlebte ich von Seite gewisser Neider „oder solcher, die keineswegs auf dem historischen Boden „stehen, aber ich blieb unentwegt, weil gewiß und sicher

„der Wahrheit," so viel ist sicher, daß er mit vollem Herzen an der wissenschaftlichen Verbindung des fünförtigen Vereines hing, und daß er die historische Wahrheit wollte und suchte, wenn vielleicht auch seine Combinationen nicht immer glücklich waren, oder der Ton seiner Diction, weil bisweilen zu herbe, mehr oder weniger verletzte.

Schneller war Katholik durch und durch und beobachtete genau die dem katholischen Priester vorgeschriebenen geistlichen Uebungen. Jahrzehnte lang war er Secretär der Marianischen Kongregation, an welchem Institute er mit ganzer Seele festhielt. Er lebte in traulichem Verkehr mit vielen besseren Familien der Stadt. „In diesen gebildeten Kreisen," sagt er in seiner Biographie, „fühlte ich mich „Jahre lang, besonders in den langen Winterabenden, ganz „heimisch und zutraulich, bis an mein Lebensende."

Noch müssen wir an dieser Stelle dankend erwähnen, daß er im Verlaufe der Jahre die Vereinsbibliothek mit ca. 180 Werken beschenkte. Um so mehr ist aber zu bedauern, daß seit dem Tage zu Kerns, wo er in Folge seiner, als ernst genommenen Ablehnung nicht mehr zum Präsidenten des Vereins gewählt wurde, eine gewisse Mißstimmung gegen den Verein Platz griff, die ihn bewog, in seiner letzten Willensäußerung des Vereines mit keiner Silbe zu erwähnen. Gewiß aber werden alle Mitglieder der Gesellschaft ihrem langjährigen Präsidenten ein liebendes Andenken bewahren.

9. Hochw. Herr Bernard Amberg, geb. 3. Nov. 1803 zu Büron. Er primizirte an der allgemeinen Luzerner Kirchweihe 1827 und kam zuerst als Vikar nach Römerswil und 1828 nach Rickenbach zu Pfarrer Bossard, zu dessen Nachfolger er im Jahre 1833 geweiht wurde. 41 Jahre harrte er als treuer Hirt seiner ihm anvertrauten

Heerde aus. Das Zutrauen seiner Collegen übertrug ihm das Amt eines Sextars in der Regiunkel Sursee. 1874 wurde er zum Chorherrn in Münster gewählt. Schon im Herbst 1876 erlitt er einen leichten Schlaganfall, in Folge dessen sein Geist mehr und mehr umnachtete, bis der Herr ihn am 5. Jänner 1880 erlöste. Amberg war ein Mann von unbescholtenem Rufe und musterhaftem Lebenswandel, voll Barmherzigkeit gegen Arme. Was er aber immer Gutes that, seine Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und Zurückgezogenheit verbarg es gerne den Menschen.

10. Herr Jos. Muheim von Altorf, geb. 12. März 1808, zählt unter die bedeutendsten Landschaftsmaler der Schweiz, und war er auch kein productiver Künstler, so wurden seine Bilder doch von Kennern und Liebhabern gesucht. Im öffentlichen Leben treffen wir ihn als Lieutenant in Liestal 1830, wo er den Auftrag hatte, die provisorische Regierung aufzulösen, und wieder 1847 im Gefecht bei Lunnern. Im Jahre 1848 war er Gesandter bei der Tagsatzung und nach Annahme der Bundesverfassung beinahe 20 Jahre lang Mitglied des Ständerathes. Ebenso bekleidete er im Heimatskantone die Stelle eines Landeshauptmanns und Regierungsrathes. 1865 siedelte er nach Luzern über, wo er ein Handlungsgeschäft mit französischen und italienischen Weinen gründete. Wie in Uri, so war Herr Muheim bald in weiteren und engeren Kreisen eine beliebte Persönlichkeit und stand bis 1878 dem Luzernerischen Kunstvereine vor. Er förderte hauptsächlich die Errichtung und Einrichtung des hiesigen Museums, in dem auch unsere Vereinssammlungen aufgestellt sind. Muheim starb ziemlich unerwartet am 21. April 1880.

11. Franz Jos. Michael Letter von Zug, geb. den 15. Dez. 1800, der letzte seines Geschlechtes in seiner

Vatergemeinde. Letter trat, 19 Jahre alt, als zweiter Lieutenant in niederländische Dienste, in welchen er auch verblieb, nachdem 1828 die Schweizerregimenter entlassen wurden. Drei Orden schmückten schon seine Brust, als er sich entschloß, bei den holländischen Truppen in Ostindien Dienste zu thun, wo er zum Hauptmann und dann zum Major vorrückte. Ob all' dem hatte er sein Vaterland nicht vergessen und unwiderstehlich zog es ihn heim. 20 Jahre lang, 1851 bis 1871 stand er als Landeshauptmann mit Oberstrang an der Spitze des Militärwesens seiner Vaterstadt und wurde 1853 vom Bundesrathe zum eidg. Oberst im Generalstabe ernannt. Von 1852—1879 war er Mitglied der obersten Landesbehörde in Zug und 1860—61 Präsident derselben. Die höchste kantonale Ehrenstelle, die des Landammanns, bekleidete er alle zwei Jahre von 1859—1871.

Dem historischen Vereine der V Orte gehörte er seit 1853 an und leitete als Festpräsident die Verhandlungen des Jahresfestes von 1867 in Zug.

Oberst Letter war eine hohe, stattliche Erscheinung, ein Mann und Katholik, ausgezeichnet durch strenge Gewissenhaftigkeit, militärische Pünktlichkeit, persönliche Liebenswürdigkeit, tiefe Religiösität und werkthätige Nächstenliebe. In seinem Testamente gedachte er mit seltener Großartigkeit der Schulen, der Armen und der Kranken. Er starb, 80 Jahre alt, am 28. April 1880.

Aus dem Vereine sind ausgetreten die Herren Alfred Curti-Brunner in Luzern, Franz Mai, Bezirksammann in Gersau, Anton Durrer, Reg. Secretär in Kerns, und Pfarrer Wilhelm Brändli in Obergösgen.

Der Verein zählt mithin gegenwärtig 358 active, 15 Ehren- und 13 korrespondirende Mitglieder.

Da unser hochverehrter Vereinspräsident Prof. Dr. Lütolf am 8. April gestorben, und Herr Pfarrer Bölsterli ein Entlassungsgesuch aus dem Vorstande eingereicht hatte, so mußten in denselben zwei Neuwahlen getroffen werden. Als Mitglieder in denselben wurden gewählt die Herren Regierungsrath Friedrich Bell und Professor J. L. Brandstetter in Luzern, worauf der bisherige Actuar Prof. Franz Rohrer zum Präsidenten des Vereins und Prof. Brandstetter zum Actuar bezeichnet wurden.

Um endlich einmal eine bessere Stätte für die Vereinsbibliothek zu finden, erhielt der Vorstand nöthigen Kredit und Vollmacht zur Verlegung der Bibliothek. Auf gestellten Antrag von Herrn Seminardirector Marty wird beschlossen, es solle jedem Mitgliede ein Catalog der Bibliothek zugestellt werden.

Der Verein faßte noch den Beschluß, daß bis auf 50 Mitglieder als außerordentliche, die nicht im Gebiete der 5 Orte wohnen, aufgenommen werden können und zwar mit allen Rechten und Pflichten der Mitglieder. Als nächstjähriger Festort wurde Schwyz bezeichnet und Herr Altlandammann K. Styger zum Festpräsidenten bezeichnet.

Es begann der zweite Theil des Festes, das Mittagsmahl im Gasthof zum Adler, wo sich bald, nachdem die ersten Bedürfnisse gestillt waren, fröhliche Unterhaltung zwischen Freund und Freund entfaltete, und geweckt durch den von der hohen Regierung des Standes Uri gespendeten Ehrenwein, einem schäumenden Asti, auch die Freude sich in wohlberedten Toasten äußerte. Leider mußten viel zu frühe jene Mitglieder, die ihren jugendlichen Freunden versprochen, in's Rütli zu kommen, davon eilen. Viel zu früh schlug auch für den Rest die Stunde des Scheidens, und diese hatten das Vergnügen, die vorangeeilten Mit-

glieder noch harrend an Flüelens Gestaden zu treffen, bis endlich der stolzbewimpelte Dampfer erschien und alle von dannen in's Rütli und in die Heimat entführte.

II.

Der leitende Ausschuß versammelte sich im Berichtjahre fünfmal. Die hauptsächlichsten Geschäfte waren folgende:

Betreff der Statuten wurde beschlossen, selbe unverändert, wie sie vom Vereine den 9. Nov. 1864 festgesetzt worden waren, abdrucken zu lassen und die seither durch Vereinsbeschlüsse festgesetzten Bestimmungen beizufügen.

Behufs Beaufsichtigung der in der Kunst und Gewerbeausstellung befindlichen Kunstgegenstände, die dem Vereine angehören, wurde Herr Professor B. Amberg als Conservator bestimmt. Neue Tauschverbindungen wurden eingegangen mit der historischen Gesellschaft von Berlin, dem Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie in Berlin, der Società storica comense, der Universität Christiania (Foreign litterary Exchange of Norway) und dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Auf dem Rütihubel zu Kleinwangen waren Spuren alten Gemäuers aufgedeckt worden. Es wurden weitere Nachgrabungen angeordnet und Herr Pfarrer Hersche in Kleinwangen mit der Beaufsichtigung der Arbeiten betraut. Wurden auch keine bemerkenswerthe Funde gemacht, so viel gieng aus der Abdeckung hervor, daß an der Stelle zwei feste Thürme standen, wahrscheinlich mittelalterlichen Ursprunges und Sitz der Herren von (Klein-) Wangen, deren Burg später in den Besitz der Johanniter in Hohenrain gelangte.

Ausgrabungen auf der Fluhmatt zu Root, wo im Sommer 1879 etwelche römische Funde gemacht wurden, unterblieben, um die Casse zu schonen.

Die hauptsächlichste Sorge des Vorstandes gieng, da die Korporationsbehörde der Stadt Luzern uns die weitere Benutzung der bisher unentgeldlich innegehabten Localitäten im Amtshause kündete, auf Erwerbung eines passenden Locales für die Vereinsbibliothek. Die Familie v. Liebenau hatte die Freundlichkeit, uns eine geeignete Stätte um billigen Zins anzubieten. Da in den bisherigen Localitäten dem Vereine nur 2 Büchergestelle eigenthümlich gehörten, mußte auch für die Erstellung einer genügenden Anzahl Gestelle bedacht genommen werden.

Was unsere Vereinsschrift anbetrifft, so wurde beschlossen, alljährlich eine Uebersicht der Druckarbeiten, welche von Verfassern aus den V Orten herrühren, oder die V Orte irgendwie betreffen, dem Geschichtsfreunde beizugeben. Herr Rector Dr. Jakob Bucher hatte die Güte, diese Arbeit über sich zu nehmen.

Die Buchdruckereien in den V Orten und mehrere Private hatten die Güte, bezügliche Berichte einzusenden, was selben hiemit bestens verdankt wird.

Hochw. Herr Pfarrer Stutz in Hitzkirch hatte die Güte, uns eine reichhaltige Sammlung sehr interessanter Funde aus den Pfahlbauten zwischen Gelfingen und Richensee, die er auf eigene Kosten hatte hervorgraben lassen, dem Vereine als Geschenk zu übermachen. Eine ebenfalls sehr werthvolle Schenkung erhielten wir durch Vermittlung von Herrn Lehrer J. Bucher in Luzern von Herrn Dr Rösli in Pfaffnau, der uns 2 verzierte Backsteine (Briques), gefunden im Schloßgraben der Ruinen zu Altbüren, übermachte. Besonders der eine derselben ist wohl erhal-

ten und ursprünglich vielleicht als Fenstergesims dienend, durch seine bedeutenden Dimensionen (45cm lang, 20cm hoch und 24cm breit) ausgezeichnet. Beide Schenkungen werden eine vorzügliche Zierde unserer Sammlung im Local der Kunstausstellung in Luzern bilden. Den Gebern gebührt der vorzüglichste Dank des ganzen Vereins. Ebenso haben wir dankend zu verzeichnen die Schenkung älterer zum Theil seltener historischer Werke und Karten von Seite des Herrn Prof. B. Fleischli in Luzern.

III.

Sectionsberichte lagen auf der Jahresversammlung vier vor.

a) Die Section Münster zählt 24 Mitglieder, wovon 13 dem Stift angehören. Präsident ist Chorherr Josef Ludwig Aebi, Actuar Pfarrhelfer K. M. Kopp. Die Mitglieder versammelten sich fünfmal. Es wurden Vorträge gehalten von Chorherr Aebi über Spuren römischer Ansiedlung in der Umgegend von Münster und über die Burg Hinterreinach bei Mullwil, von Pfarrer Estermann über Personen und Rechtsverhältnisse aus der früheren Zeit des Stiftes Münster. Vorgelegt wurden einige Druckschriften, darunter eine französische Uebersetzung der Schrift von Aebi. „die erste Buchdruckerei in der Schweiz" durch Herrn Alkan Ainé.

b) Von Zug liegt der Bericht über 2 Vereinsjahre vor. Die Section hielt während dieser Zeit vier Sitzungen. Das wichtigste Tractandum bildete die Restauration der alten Gemeindestube auf dem Stadtrathhause von Zug und deren Umwandlung in ein antiquarisches Museum. Die jahrelangen unermüdlichen Anstrengungen und bedeutenden Opfer waren schließlich von einem über Erwarten günstigen

Erfolge begleitet. Ferner hielten Vorträge Herr Pfarrhelfer Wikart über die Schutzengelkapelle bei Zug, A. Weber über die Landschreiber in Zug, zugleich ein Bild des Jahrhunderte langen Spanes zwischen dem innern und äußern Amte; endlich Hans Meiß auf Meißenberg über zwei Zuger'sche Glasmaler aus dem 17. Jahrhunderte.

c) Die Section Nidwalden hielt zwei Versammlungen unter dem Präsidium von Herrn Fürsprech Karl von Deschwanden. Derselbe bereicherte das Museum von Nidwalden mit Gemälden und Skizzen aus dem Nachlasse seines Vaters Louis und seines Bruders Theodor sel. Herr Kantonsrath Karl von Deschwanden behandelte die Nidwaldner Aa, Herr Kaplan Ant. Odermatt hielt Vorträge über die 1618 gestiftete Frühmessereipfründe in Stans, sowie über ein auf dem Emmerberg aufgedecktes Steingrab. Herr Dr. J. Wyrsch legt die Copie einer lateinischen Lobschrift der Lauiser auf Ritter M. Lussi vor, Herr Fürsprech Albert von Deschwanden berichtet über die Pilgerreise des Ritters M. Lussi nach Jerusalem und Dr. Constantin von Deschwanden über den alten Spital in Stans. Endlich legte Herr P. Vicar Martin Niederberger eine Partie keltischer Funde aus Robenhausen vor.

d) Die Section Luzern versammelte sich regelmäßig jeden Mittwoch in der Bierhalle Kunz unter dem Präsidium von Herrn Dr. Lütolf und nach seinem Hinscheide von Herrn Prof. Rohrer. Vorträge hielten: Dr. Lütolf über die Belagerung von Schwanau nnd über Bernhard von Menthone; Prof. Schmid über die Kommende Hitzkirch, besonders den Komthur von Nellenburg; Prof. Rohrer über die ältesten Urner Pfrundbriefe, sowie über den Vertrag zwischen dem Bischof von Konstanz und der Regierung von Zürich von 1506; Schultheiß Segesser über Oesterreichs Lehensrecht in Malters; Lehrer J. Bucher über das Heidenhaus in Altbüren.

Vorgelegt wurden literarische Neuigkeiten, sowie Kunst- und Alterthumsgegenstände, woran sich bezügliche Unterhaltungen knüpften.

Am Schlusse unseres Berichtes angelangt, empfehlen wir den historischen Verein der V Orte allen Freunden und Gönnern desselben, indem wir zugleich den Wunsch ausdrücken, es möchten die Herren Verfasser aus den V Orten oder über die V Orte den Verein jeweilen mit einem Gratisexemplare bedenken.

Luzern, 1. Mai 1880.

Namens des leitenden Ausschusses:
Joseph Leopold Brandstetter, Actuar.

A. Verzeichniß
der Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte.

1880.

1. Ordentliche Mitglieder. [1])

HH. Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Pfarrer in Kerns. 1856.
„ Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
„ Amberg, Bernhard, Professor in Luzern. 1873.
„ Amberg, Johann, Amtsstatthalter in Sursee. 1858.
„ Amberg, Johann, Pfarrer in Inwyl. 1873.
„ Ambühl, Jakob, Lehrer und Gemeindeschreiber in Schöz. 1872.
„ Amrein, Kaspar, Professor in St. Gallen. 1872.
„ Am Rhyn, Walther, Oberst in Luzern. 1851.
„ Amstad, Joseph, Landesfähndrich in Beggenried. 1875.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850.
„ Angele, Benedict, Musikdirector in Altdorf. 1874.
„ Arnold, Jakob Anton, Pfarrer in Unterschächen. 1874.
„ Arnold, Joseph, Nat.-Rath in Altdorf. 1878.
„ Attenhofer, Karl, Dr. Oberrichter in Luzern. 1863.
„ Aufdermaur, Balthasar, Bezirksschreiber in Schwyz. 1875.
„ Bächler, Alois, Pfarrer in Emmen. 1872.
„ Bächtiger, Konrad, Chorherr in Münster. 1878.
„ Bachmann, Peter Joseph, Kämmerer in Risch. 1867.
„ Balmer, Joseph, Kunstmaler in Luzern. 1868.
„ Balthasar, Friedrich, Ortsbürgerrath in Luzern. 1862.
„ Bathasar, Alois Robert, in Luzern. 1854.
„ Bättig, Stephan, Kaplan in Ruswil. 1874.
„ Baumann, Anton, Pfarrer in Wasen. 1874.

[1]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Baumgartner, Heinrich Bernard, Professor in Zug. 1872.
„ Baumgartner, Jak. Leonz, Kass. Richter in Steinhausen. 1877.
„ Beck, Joseph, Kaplan in Großdietwil. 1873.
„ Beck-Leu, Franz Xaver, Nat.-Rath in Sursee. 1861.
„ Beck, Seraphin, Pfarrer in Schwarzenbach. 1878.
„ Bell, Friedrich, Schultheiß in Luzern. 1848.
„ Benziger-Koch, Adelrich, alt-Bezirksamman i. Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Jos. Karl, Oberstlieutnant in Einsiedeln. 1865.
„ Benziger-Dietschi, Martin, Hauptmann in Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Nikolaus, Reg.-Rath in Einsiedeln. 1865.
„ Berlinger, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1871.
„ Bernet, Fr. Xaver, Chorherr in Münster, 1843.
„ Betschart, Joseph, Kaplan in Biberegg. 1868.
„ Bielmann, Martin, Handelsmann in Luzern. 1873.
„ Blättler, Franz, Pfarrhelfer in Hergiswil. 1871.
„ Blättler, Valentin, Reg.-Rath, in Hergiswil. 1870.
„ Blum, Franz, Pfarrer in Werthenstein. 1876.
„ Blunschi, Johann, Stadtrath in Zug. 1868.
„ Bölsterli, Joseph, Pfarrverweser in Kaiserstuhl. 1844.
„ Bölsterli, Joseph, Pfarrer in Schwarzenberg. 1869.
„ Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
„ Bossard, Georg, Abbé in Zug. 1877.
„ Bossard, Gustav, Kriegskommissar in Zug. 1867.
„ Bossard, Karl, Goldschmid in Luzern. 1876.
„ Brandstetter, Joseph, Professor in Luzern. 1860.
„ Brunner, Karl, Pfarrer, der Zeit in Einsiedeln. 1879.
„ Bucher, Jakob, Dr., Professor in Luzern. 1868.
„ Bucher, Johann, Lehrer in Luzern. 1871.
„ Bucher, Michael, in Sachseln. 1869.
„ Bühlmann, Franz, Pfarrer in Römerswil. 1878.
„ Bühlmann, Dr., Joseph, in Eschenbach. 1879.
„ Bühler, Jakob, Pfarrer in Littau. 1868.
„ Bünter, Jos. Maria, Obervogt in Wolfenschießen. 1866.
„ Burch, Jos. Alois, Pfarrer in Sisikon. 1874.
„ Businger, Ferdinand, Geniehauptmann in Stans. 1871.
„ Cammenzind, Damian, Reg.-Rath in Gersau. 1858.
„ Corragioni-d'Orrelli, Emmanuel, Privat in Straßburg. 1874.
„ Crivelli, Karl, Banquier in Luzern. 1858.

HH. Denier, Anton, Sekundarlehrer in Art. 1875.
„ Deschwanden, Jos. Theodor, Klosterkaplan in Stans. 1859.
„ Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
„ Deschwanden, Karl, Kirchmeier in Oberdorf, Stans. 1866.
„ Deschwanden, M. Paul, Kunstmaler in Stans. 1864.
„ Dillier, Fr. Joseph, bischöfl. Kommissar in Sarnen. 1858.
„ Dittli, Anton, Pfarrer in Flüelen. 1879.
„ Dolder, Johann, Pfarrer in Hochdorf. 1878.
„ Dolder, Joseph, Arzt in Münster. 1878.
„ Dossenbach, Oswald, Reg.-Rath in Baar. 1856.
„ Düret, Joseph, bischöfl. Kanzler in Luzern. 1873.
„ Durrer, Joseph, von Kerns, Revisor des eidgn. statistischen Bureau, in Bern. 1875.
„ Durrer, Robert, Landammann in Stans. 1870.
„ Eberle, Ambros, Nationalrath in Schwyz. 1861.
„ Eberle, Julius, Major auf Axenstein. 1875.
„ Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
„ Elmiger, Joh. Georg, Pfarrer in Hohenrain. 1878.
„ Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr. in Luzern. 1854.
„ Elmiger, Joseph, Dekan in Sursee. 1878.
„ Elmiger Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
„ Elmiger, Melchior, Kämmerer in Schüpfheim. 1843.
„ Erni, Joseph, Gerichtsschreiber in Altishofen. 1871.
„ Ernst, Eduard, Chorherr in Münster. 1845.
„ Estermann-Leu, Fridolin, Großrath in Hohenrain. 1873.
„ Estermann, Jakob, Kaplan in Eschenbach. 1878.
„ Estermann, Jakob, Pfarrer in Malters. 1868.
„ Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
„ Faßbind, Gottfried, Altlandammann in Oberart. 1850.
„ Felder, Joseph, Pfarrer in Uffhusen. 1879.
„ Fischer, Vinzenz, Reg.-Rath in Luzern. 1845.
„ Fleischli, Bernhard, Professor in Luzern. 1878.
„ Flüeler, Alois, Polizeidirektor in Stans. 1870.
„ Flüeler, Wilhelm, Kaplan in Stans. 1873.
„ Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
„ Frey, Eduard, Professor in Willisau. 1873.
„ Frey, Joseph, Pfarrer in Zell. 1855.

HH. Fridlin, Christian, Regt. in Zug. 1872.
„ Fuchs, Joseph, Kaplan in Walchwil. 1859.
„ Furrer, Bartholomäus, Pfarrer in Silenen. 1879.
„ Gasser, Joseph, I. Landschreiber in Sarnen. 1866.
„ Gaßmann, Anton, Pfarrer in Rickenbach. 1878.
„ Gehrig, Heinrich, Rektor in Burgdorf. 1858.
„ Geißer, P. Lukas, Guardian in Schwyz. 1879.
„ Gisler, Joseph, bischöfl. Kommissar in Bürglen. 1859.
„ Gisler, Joseph, Bautechniker in Altdorf. 1879.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Privat in Luzern. 1858.
„ Göldlin Dr., Alfred, von Luzern, d. Z. Amanuensis der k. k. Hofbibliothek in Wien. 1875.
„ Göldlin, Joseph, Chorherr in Münster. 1855.
„ Göldlin, Robert, Med. Dr., in Flüelen. 1872.
„ Grob, Jos. Andreas, Dr., Großrath in Cham. 1872.
„ Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Rektor in Sarnen. 1866.
„ Gut, Joseph, Gerichtsschreiber in Sursee. 1876.
„ Häfliger, Joseph, Oberrichter in Luzern. 1872.
„ Haas, Leonhard, Chorherr und Professor in Luzern. 1878.
„ Habermacher, Anton, Pfarrer in Pfäffikon. 1879.
„ Hammer, Joseph, Lehrer in Malters. 1873.
„ Hediger-Sigrist, Gottfried, von Zug, d. Z. Handelsmann in Basel. 1875.
„ Hegglin, Peter Jos., Dr., Reg.-Rath in Zug. 1872.
„ Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Nottwil. 1863.
„ Heller, Mauriz, Sextar in Wolhusen. 1843.
„ Herger, Alois, Pfarrer in Isenthal. 1874.
„ Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
„ Herzog, Adam, Obergerichtspräsident in Münster. 1856.
„ Herzog, Georg, Stiftsverwalter in Münster. 1878.
„ Herzog, Ignaz, Kaplan in Rothenburg. 1864.
„ Herzog, Ign. Vital, Chorherr in Münster. 1843.
„ Herzog, Lukas, alt-Oberrichter in Münster. 1843.
„ Herzog, Martin, Kaplan in Römerswil. 1872.
„ Herzog, Frz. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
„ Hochstraßer, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.
„ Hotz, Leonz, Kaplan in Baar. 1850.
„ Horat, Franz, Negotiant in Schwyz. 1879.

HH. Huber David, Professor in Luzern. 1878.
„ Hüsler, Jakob, Pfarrer in Sempach. 1878.
„ Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Luzern. 1873.
„ Jakober, Fridolin, Chorregent in Münster. 1878.
„ Imfeld, Balthasar, Pfarrer in Hergiswil. 1866.
„ Ineichen, Heinrich, Gerichtsschreiber in Ballwil. 1846.
„ Isenegger, Joh., Pfarrer in Hellbühl. 1877.
„ Isenegger, Kaspar, Pfarrer in Reiden. 1871
„ Kälin, Joh. Baptist, Kanzleidirektor in Schwyz 1870.
„ Kaufmann, Albin, Professor in Luzern. 1876.
„ Kaufmann, Nikolaus, Professor in Luzern. 1879.
„ Keiser, Albert, Klosterkaplan in Luzern. 1862.
„ Keiser, August, Med. Dr. in Zug. 1867.
„ Keiser, Dagobert, Architekt in Zug. 1875.
„ Keiser, Heinrich Alois, Rektor in Zug. 1867.
„ Keiser, Karl, Hauptmann in Luzern. 1875.
„ Keiser, Theodor, Verwalter in Zug. 1876.
„ Kengelbacher, Meinrad, Pfarrer in Ingenbohl. 1875.
„ Kennel-Christen, Mauriz, Rathsherr in Stans. 1871.
„ Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
„ Koller, Jakob, Amtsschreiber in Willisau. 1873.
„ Kopp, Alois, Bundesrichter in Lausanne. 1854.
„ Kopp, Karl Alois, Professor in Münster. 1878.
„ Kopp, Karl, Pfarrhelfer in Münster. 1869.
„ Kottmann, Joseph, Stud. Theol. in Chur. 1877.
„ Kreienbühl, Vinzenz, Redaktor in Luzern. 1865.
„ Kruker, Jakob, Professor in Schwyz. 1878.
„ Küchler, Anton, Pfarrhelfer in Kerns. 1876.
„ Küttel, Kaspar, Schuldirektor in Luzern. 1872.
„ Kunz, Frz. Xaver, Seminardirektor in Hitzkirch. 1877.
„ Landolt, P. Justus, O. S. B., Historiograph in Einsiedeln. 1845.
„ Lauter, Alphons, Kaplan in Blatten. 1876.
„ Leu, Joseph, Großrath in Untereberſol. 1876.
„ Lichtensteiner, Jos. Leonz, Chorherr in Münster. 1862.
„ Lingg, Ludwig, Kaplan in Ruswil. 1867.
„ Lusser, Emil, Staatskassagehülfe in Altdorf. 1874.
„ Lusser, Florian, Professor in Altdorf. 1879.

HH. Lusser, Franz, Landammann in Altdorf. 1849.
„ Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
„ Lussi, Nikolaus, Ständerath in Stans. 1879.
„ Lustenberger, Joseph, Kaplan in Reiden. 1867.
„ Mahler, Heinrich, Handelsmann in Luzern. 1873.
„ Marty, Johann, Seminardirektor in Schwyz. 1877.
„ Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Luzern. 1857.
„ Meier, P. Gabriel, Bibliothekar in Einsiedeln. 1879.
„ v. Meiß, Hans, auf Meißenberg bei Zug. 1879.
„ Meyer, Jakob, Chorherr in Münster. 1853.
„ Meyer, Jakob, Kämmerer in Altishofen. 1858.
„ Meyer, Jakob, Pfarrer in Viznau. 1861.
„ Meyer, Johann, Architekt in Luzern. 1859.
„ Meyer, Joseph, Großrath in Ruswil. 1871.
„ Meyer-AmRhyn, Jost, Privat in Luzern. 1851.
„ Ming, Johann, alt-Pfarrer in Sarnen. 1851.
„ Ming, Dr. Peter, Oberrichter in Sarnen. 1879.
„ Mohr, Heinrich, Major in Luzern. 1856.
„ Mohr, Rudolph, Eisenbahninspektor in Basel. 1856.
„ Moos-Siegwart, Nik., Kantonsrichter in Zug. 1868.
„ v. Moos-Göldlin, Franz Xaver, in Luzern. 1849.
„ Muheim, Gustav, Ständerath in Altdorf. 1874.
„ Müller, Alois, Fürsprech in Airolo. 1847.
„ Müller, Alois, Landammann in Baar. 1854.
„ Müller, Andreas, Med. Dr., in Altdorf. 1869.
„ Müller, Blasius, Stiftskassier in Münster. 1878.
„ Müller, Franz, Kreiskommandant in Zug. 1877.
„ Müller, Jakob, Vikar in Hohenrain. 1878.
„ Müller, P. Joh. Bapt., Professor in Einsiedeln. 1875.
„ Müller, Joseph, Gastwirth in Gersau. 1860.
„ Müller, Karl, Weinhändler in Altdorf. 1869.
„ Müller, Karl Rudolph, Gemeinderath in Altdorf. 1874.
„ Müller, Leonz, Gerichtsschreiber in Münster. 1878.
„ Müller, Marzell, Sohn, in Gersau. 1870.
„ Müller, Mauriz, Pfarrer in St. Urban. 1874.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Luzern. 1859.
„ Nager, Franz, Professor in Altdorf. 1879.
„ Niederberger, P. Martin, Ord. Capc. in Stans. 1872.

HH. Niederberger, Remigius, bischöfl. Kommissar in Stans. 1866.
" Nußbaumer, Georg, Reg.-Rath in Zug. 1877.
" Odermatt, Anton, Kaplan in Stans. 1865.
" Odermatt, Anton, Stammbuchhalter in Stans. 1871.
" Odermatt, Konst., Kantonsrichter in Stans. 1877.
" Odermatt, Jakob, Kaplan in Sirnach. 1876.
" Odermatt, Ignaz, O. S. B., Subprior in Engelberg 1866.
" Odermatt, Remigius, Pfarrer auf Emmetten. 1870.
" Omlin, Joseph Anton, Pfarrer in Sachseln. 1866.
" Omlin, Ludwig, Pfarrhelfer in Sachseln. 1866.
" Peyer, Peter, Stadtammann in Willisau. 1875.
" Peretti, P. Arnold, in Altdorf. 1879.
" Pfyffer, Alphons, Oberst in Luzern. 1863.
" Pfyffer, Bernhard, Med. Dr., in Luzern. 1852.
" Pfyffer, Joseph, Med. Dr., in Luzern. 1853.
" Pfyffer-Balthasar, Lud., Stadtrathspräsident in Luzern. 1852.
" Pfyffer, v. Heidegg, Louis, auf Schloß Heidegg. 1867.
" Pfyffer-Knörr, Nikol., Liegenschaftsverwalter in Luzern. 1873.
" Plattner, Plazidus, Reg.-Rath in Chur. 1862.
" Portmann, Anton, Professor in Luzern. 1874.
" Prevost, P. Karl, O. S. B., Professor in Sarnen. 1873.
" Püntener, Joseph, Reg.-Rath in Erstfelden. 1874.
" Räber, Alois, Nat.-Rath in Ebikon. 1861.
" Ramsperger, Augustin, alt-Erziehungsrath in Luzern. 1870
" v. Reding-Biberegg, Nazar, in Schwyz. 1875.
" Reichmuth, Bernardin, Med. Dr. in Schwyz. 1875.
" Renggli, Joseph, Pfarrer in Dagmersellen. 1873.
" Renner, P. Ambrosius, Ord. Capuc., Vikar in Sursee. 1874.
" Riedweg, Mathias, Propst in Münster. 1859.
" Rickenbach, P. Heinrich, Bibliothekar in Einsiedeln. 1875.
" Rohrer, Franz, Chorherr und Professor in Luzern. 1866.
" Rohrer, Nikodem, Pfarrer in Giswil. 1876.
" Rohrer, Nikolaus, Arzt in Sachseln. 1876.
" Rölli, Ignaz, Chorherr in Luzern. 1849.
" Römer, Karl, Kaplan in Goldau. 1865.
" Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
" Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
" Sautier-Dolder, Karl, Handelsmann in Luzern. 1873.

HH. Sautier-Schlapfer, Jos., Handelsmann in Luzern. 1875.
„ Scherer, Karl, Gemeinde-Ammann in Meggen. 1869.
„ Scherer, Theodor, Dr. J. U. in Luzern. 1843.
„ Schiffmann, Frz. Jos., Bibliothekar in Luzern. 1858.
„ Schiffmann, P. Heinrich, Custos in Engelberg. 1868.
„ Schiffmann, Melchior, Pfarrer in Winikon. 1859.
„ Schiffmann, Frz. Xaver, Kommandant in Baar. 1867.
„ Schilter, Dominik, Med. Dr. in Schwyz. 1865.
„ Schilter, P. Fulgentius, in Zug. 1879.
„ Schlumpf, Melchior, bischöfl. Kommissar in Steinhausen. 1852.
„ Schmid, Anton, Dr. Theol., Pfarrer in Schattdorf. 1879.
„ Schmid, Franz, Dr. jur. in Altdorf. 1879.
„ Schmid, Jakob, Oberrichter in Luzern. 1876.
„ Schmid, Johann, Chorherr und Professor in Luzern. 1871.
„ Schmid, Jos. Ant., a. Gemeindeschreiber in Baar. 1876.
„ Schmid, Joseph Leonz, Verhörrichter in Luzern. 1879.
„ Schmid, Karl, Dorfvogt in Altdorf. 1879.
„ Schmid, v. Böttstein, Karl, in Böttstein, Kt. Aargau. 1849.
„ Schmid, Xaver, Oberschreiber in Luzern. 1870.
„ Schmidlin, Jost, Chorherr in Münster. 1844.
„ Schnyder, Alois, Spitalcuratus in Luzern. 1850.
„ Schnyder, Joseph, Pfarrer in Rain. 1878.
„ Schnyder, Julius, Reg.-Rath in Luzern. 1854.
„ Schobinger, Joseph, Regierungsrath in Luzern. 1873.
„ Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
„ Schubiger, P. Anselm, Professor in Einsiedeln. 1875.
„ v. Schumacher, Felix, General in Luzern. 1863.
„ Schuler, Meinrad, Erziehungsrath in Schwyz. 1875.
„ Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Luzern. 1862.
„ Schwarzenberger, Joseph, Pfarrer in Horw. 1878.
„ Schwerzmann, Eduard, Fürsprech in Zug. 1867.
„ Schwytzer, Peter, Chorherr in Münster. 1862.
„ Schwytzer, Frz. Xaver, Ingenieur in Luzern. 1844.
„ Segesser-Simon, Alois, alt-Quartiermeister in Luzern. 1856.
„ Segesser, Heinrich Victor, Korporationspräsident i. Luzern. 1874.
„ Segesser, Jost Bernard, Oberrichter in Luzern. 1845.
„ Sidler, Franz, Leutpriester zu St. Stephan in Münster. 1865.
„ Sidler, Franz, Apotheker in Luzern. 1875.

HH. Sidler, Johann, Stadtpfarrer in Zug. 1872.
„ Sidler, Leopold, Kaplan in Art. 1876.
„ Sigrist, Alois, Dr. J., Oberrichter in Luzern. 1871.
„ Sigrist, Alois, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1874.
„ Sigrist, P. John. Ev., Professor in Sarnen. 1876.
„ Sigrist, Jos. Leonz, Pfarrer in Buochenrein. 1870.
„ v. Sonnenberg, Alfred, Gardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Oberst in Luzern. 1849.
„ Speck, Jos. Anton, Kaplan in Steinhausen. 1872.
„ Spieler, Heinrich, Seminarlehrer in Hitzkirch. 1876.
„ Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Cham. 1872.
„ Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1866.
„ Staffelbach, Ignaz, Chorherr in Münster. 1872.
„ Staffelbach, Jos. Georg, Pfarrer in Meierskappel. 1868.
„ Stählin, Arnold, Staatsanwalt in Lachen. 1875.
„ Staub, Bonifaz, Professor in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Emmishofen, Kt. Thurgau. 1852.
„ Steiner, Plazid, Gemeindeschreiber in Baar. 1877.
„ Steiner, Klemens, Architekt in Schwyz. 1879.
„ Stocker, Beat Jakob, Dekan in Art; 1875.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Luzern. 1843.
„ Stockmann, Melchior, Med. Dr. in Sarnen. 1866.
„ Studer, Johann, Amtsgehilfe in Gettnau. 1849.
„ Stutz, Joseph, Pfarrer in Hitzkirch. 1868.
„ Stutzer, Joseph, Apotheker in Schwyz. 1875.
„ Styger, Karl, alt-Landammann in Schwyz. 1875.
„ Suppiger, Johann, Med. Dr. in Reiden. 1875.
„ Suter, Anton, Oberlehrer in Münster. 1869.
„ Suter, Jost, Pfarrer in Eschenbach. 1877.
„ Suter, Melchior, Pfarrer in Schwyz. 1875.
„ Tanner, Anton, Dr., Propst in Luzern. 1861.
„ Thüring, Heinrich, Professor in Sursee. 1878.
„ Triner, Dominik, Gemeindeschreiber in Schwyz. 1875.
„ Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenschwil. 1868.
„ Truttmann, Joh. Bapt., Kaplan in Rohrdorf, bei Baden. 1872.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
„ Uttinger, Xaver, Professor in Zug. 1871.
„ Villiger, Anselm, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1866.

HH. Vogel, P. Adalbert, Stiftsarchivar in Engelberg. 1876.
„ Vonmatt, Johann, Buchhändler in Stans. 1871.
„ Waller, Karl, Pfarrer in Großwangen. 1878.
„ Waser, Maurus, Seminarlehrer in Schwyz. 1875.
„ Weber, Anton, II. Reg-Sekrtr. in Zug. 1861.
„ Weber, Jakob, Pfarrer in Marbach. 1879.
„ Weber, Xaver, Sekretär der Staatskanzlei Schwyz. 1875.
„ Wechsler, Ferdinand, Professor in Willisau. 1878.
„ Weibel, Joseph, Pharmazeut in Luzern. 1861.
„ Weltert, Johann, Pfarrer in Knutwil. 1876.
„ Widmer, Alois, Amtsschreiber in Schüpfheim. 1873.
„ Wikart, Anton, Hypothekarschreiber in Zug. 1865.
„ Wikart, Paul A., Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Windli, Joseph, Obergerichtspräsident in Kerns. 1866.
„ Winkler, Joseph, Dr., bischöfl. Kommissar in Luzern. 1858.
„ Winkler Joseph, Amtsstatthalter in Hochdorf. 1876.
„ Wipfli, Joseph, Pfarrhelfer in Erstfeld. 1879.
„ Wirz, Theodor, Landammann in Sarnen. 1876.
„ Wirz, Franz, Alt-Landammann in Sarnen. 1866.
„ Wyrsch, Jakob, Med. Dr., in Buochs. 1866.
„ Wyrsch, Joseph, Pfarrer in Buochs. 1869.
„ Wyrsch, Joseph, Sohn, in der Reketen, auf Emmetten. 1873.
„ Wyß, Alfred, Banquier in Zug. 1872.
„ Wyß, Anton, Stadtpfarrer in Baden. 1870.
„ Zelger, Joseph, Landschaftmaler in Luzern. 1850.
„ Zemp, Joseph, Dr., Großrath in Entlebuch. 1864.
„ Zimmermann, Alois, Vierherr in Sursee. 1863.
„ Zimmermann, Kaspar, Professor in Münster. 1867.
„ Zumbühl, Ludwig, Gemeinderaths-Präsident in Littau. 1869.
„ Zünd, Joseph, Alt-Präsident in Luzern. 1860.
„ Zünd, Robert, Landschaftmaler in Luzern. 1846.
„ Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Kreditanstalt in Zug. 1872.
„ Zürcher, Xaver, Kunstmaler in Zug. 1877.
„ zur Gilgen, Franz, Lieutenant in Sarnen. 1866.
„ zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat in Luzern. 1853.
„ Zwinggi, Franz, Pfarrhelfer in Willisau. 1878.[1])

[1]) Bezüglich des Mitglieder-Verzeichnisses bitten wir etwaige unrichtige Angaben in Namen, Stand oder Wohnort dem Präsidenten gütigst bezeichnen zu wollen, damit die Berichtigung im nächsten Bande rechtzeitig erfolgen kann.

Leitender Ausschuß:

HH. Professor Franz Rohrer, Präsident des Vereins.
„ Reg.-Rath Friedrich Bell.
„ Professor Jos. Leopold Brandstetter, Aktuar.

Mitredaktoren der Zeitschrift:

HH. Fürsprech Karl Deschwanden, in Stans.
„ Kanzleidirektor J. B. Kälin, in Schwyz.

2. Ehrenmitglieder.

Titl. Regierungen der h. Stände Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug. 1843.
„ Bischöfe von Basel und Chur. 1843.
„ Prälat des l. Stiftes Einsiedeln. 1843.
„ Collegiatstifte Luzern und Beromünster. 1843.
„ Corporationsgüterverwaltung der Stadt Luzern. 1846.
„ h. Bundesrath in Bern. 1860.
HH. Bundesarchivar Dr. Jakob Kaiser in Bern. 1873.
„ Professor G. v. Wyß in Zürich. 1877.

3. Korrespondirende Mitglieder.

HH Fetz, Joh. Franz, Hofkaplan in Vaduz. 1843.
„ Ziegler-Steiner, Joh. Melch., in Winterthur. 1845.
„ v. Mülinen-Mutach, Friedrich, in Bern. 1846,
„ v. Stürler Mauriz, Staatsschreiber in Bern. 1853.
„ Bovet, Felix, Prof. in Neuenburg. 1853.
„ v. Bonstetten, Gustav, zu Eichenbuel bei Thun. 1858.
„ Ennen, Dr. Leonhard, Stadtarchivar in öln. 1860.
„ Nüscheler-Usteri, Dr. Arnold in Zürich. 1868.
„ Strickler, Dr. Joh., Stadtarchivar in Zürich. 1870.
„ Maier, Georg, Pfarrer in Oberurnen. 1877.
„ Rahn, Rudolf, Professor in Zürich. 1878.
„ Brunner, Karl, Archivar in Aarau. 1878.
„ Münch, Arnold, Nat.-Rath in Rheinfelden. 1878.

B. Vereine und Gesellschaften, mit denen wir mittelst Schriftenaustausch in Verbindung stehen.

1. Inländische.

Aarau. Historischer Verein des Kantons Aargau. 1860.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft. 1843.
Bellinzona. Redaktion des Bolletino storico. 1879.
Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. 1846.
Chur. Bündtnerische geschichtsforschende Gesellschaft. 1849.
Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. 1861.
Freiburg. Société d' Histoire du Canton de Fribourg. 1845.
St. Gallen. Historische Gesellschaft. 1861.
Genf. Société d' Histoire et dArchéologie à Genève. 1849.
Genf. Institut nationale Genevois. 1868.
Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus. 1865.
Lausanne. Société historique de la Suisse Romande. 1845.
Neuchatel. Société historique du Canton de Neuchâtel. 1872.
Porrentruy. Société Jurassienne d' Emulation. 1872.
Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. 1863.
Solothurn. Geschichtsforschender Verein des Kantons Solothurn. 1863.
Zürich. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz. 1850.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft. 1845.

2. Ausländische.

Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. 1843.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken. 1845.
Berlin. Historische Gesellschaft. 1879.
Berlin. Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. 1880.
Berlin. Historischer Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. 1868.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 1856.
Bregenz. Historischer Verein für Vorarlberg. 1874.
Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 1861.
Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte. 1876.
Christiania. Foreign litterary exchange of Norway. 1879.
Como. Società storica Comense. 1879.

Darmstadt. Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 1879.

Darmstadt. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen. 1849.

Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und angrenzenden Landestheile. 1880.

Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft. 1867.

Dresden. Königl. Sächsischer Verein für Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmale. 1861.

Frankfurt a/M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde. 1858.

Frauenburg. Historischer Verein in Ermeland. 1878.

Freiberg. Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen. 1862.

Freiburg. Kirchlich-historischer Verein der Erzdiöcese Freiburg i/B. 1867.

Freiburg. Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde. 1868.

Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung. 1870.

Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. 1853.

Gratz. Historischer Verein für Steiermark. 1852.

Greifswalde. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. 1867.

Halle. Thüring-sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein. 1867.

Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. 1858.

Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. 1851.

Hohenleuben. Voigtländischer Alterthumsforschender Verein. 1870.

Jena. Verein für Thüringische Geschichte u. Alterthumskunde. 1853.

Innsbruck. Kais. Ferdinandeum, für Tirol u. Vorarlberg. 1851.

Karlsruhe. Großherzogl. Badisches General-Landesarchiv. 1873.

Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1847.

Köln. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesonders die alte Erzdiöcese Köln. 1857.

Laibach. Historischer Provinzialverein für Krain. 1847.

Landshut. Historischer Verein für Niederbaiern. 1852.

Leyden. Maatschapii der Nederlandsche Letterkunde. 1859.

Leipzig. Verein für die Geschichte Leipzigs. 1879.

Linz. Musealverein des Francisco-Carolinums in Linz. 1869.

Lübeck. Verein für Hansische Geschichte. 1872.

Luxembourg. Société pour la Recherche et la conserva-

tion des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. 1857.

Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1845.

Marienwerder. Historischer Verein zu Marienwerder in Westpreußen. 1876.

München. Königl. Baierische Akademie der Wissenschaften (Historische Klasse). 1843.

München. Alterthumsverein. 1874.

München. Historischer Verein von und für Oberbaiern. 1843.

Nürnberg. Germanisches Museum. 1853.

Nürnberg. Vereine für Geschichte der Stadt Nürnberg. 1879.

Paris. Société nationale des Antiquaires de France. 1856.

Regensburg. Histor. Verein der Oberpfalz und Regensburg. 1843.

Schwerin. Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 1860.

Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 1874.

Speier. Historischer Verein der Pfalz. 1875.

Straßburg. Société pour la Conservation des Monuments historiques d' Alsace. 1858.

Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1849.

Washington. Smithonian Jnstitution. 1849.

Weinsberg. Historischer Verein für das Württembergische Franken. 1850.

Wernigerode. Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1868.

Wien. Kais. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-historische Klasse). 1849.

Wien. K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baukunst- und historischen Denkmale Österreichs. 1857.

Wien. Alterthumsverein. 1855.

Wien. Verein für Landeskunde von Nieder-Österreich. 1865.

Wien. K. K. geographische Gesellschaft. 1859.

Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 1852.

Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg. 1850.

Die

Tellskapelle am Vierwaldstättersee

und ihre Wandgemälde.

Von

Dr. J. Rudolf Rahn,

in Zürich.

Allerlei Kreuz- und Querzüge durch die Urkantone hatten den Unterzeichneten im September 1878 in die Kapelle auf der Tellenplatte geführt. Der Gedanke an den Neubau, der längst schon projectirt und seit dem nunmehr erfolgten Uebereinkommen zwischen einer hohen Regierung des Cantons Uri und dem Schweizerischen Kunstvereine seiner Verwirklichung in Bälde entgegensieht, ließ den Wunsch als einen sehr naheliegenden erscheinen, dieser altgefeierten Stätte ein paar Stunden einläßlicher Betrachtung zu widmen.

Ausführliche Beschreibungen der Gemälde, welche die Tellskapelle schmücken, sind unseres Wissens noch nicht veröffentlicht worden. Eine solche vorzubereiten, schien darum Pflicht zu sein, und die freundliche Ermunterung von Seiten der Tit. Redaction des Geschichtsfreundes hat uns bald darauf ermuthigt, die an Ort und Stelle niedergeschriebenen Notizen zu einem kurzen Referate auszuarbeiten.

Eine Geschichte der Tellskapelle folgt hier nicht, aber es möge gestattet sein, die wenigen Anhaltspunkte, welche für dieselbe vorliegen, zu recapituliren.

Noch Melchior Ruß, der nach der Chronik des Weißen Buches im Archiv Obwalden zum ersten Male die Geschichte von Tell erzählt, weiß nur von einer „Wilhelm Tellen blatt" zu berichten. So wieder sein Landsmann Peterman Etterlin, der 1507 seine Chronik in Basel erscheinen ließ. 1504 zeigte man dem Konrad Pellikan auf seiner Fahrt nach Uri „den Fels zur Linken, auf welchem der erste Retter der Freiheit, Wilhelm Dell seine Zuflucht nahm, da er aus dem Schiffe der Tyrannei des Adels entfloh." [1])

Erst der Zürcher Heinrich Brennwald hat in seiner handschriftlichen Chronik von einem auf der Tellenplatte befindlichen Gebäude berichtet. Er schreibt fol. 133 b. „wirt sidhar des

[1]) Das Chronikon des Konrad Pellikan. Zur vierten Säcularfeier der Universität Tübingen herausgegeben durch Bernhard Riggenbach. Basel 1877. S. 31.

Tellen platten genempt und ist ein käppeli daruf gebuwen."[1]) Brennwald starb im Jahr 1551; die Abfassung der betreffenden Stelle in seiner Chronik wird etwa auf 1540 anzusetzen sein. Eine weitere Nachricht hat sodann Tschudi hinterlassen. Er erzählt in seiner Chronik die Tellensage nach dem Weißen Buche und Etterlin's Chronik und fährt dann fort: „und wie Er kam zu einer Blatten, die sidhar den Namen des Tellen Blatten behalten und ein Heilig-Hüsslîn dahin gebûwen ist ec."

Zwischen den Jahren 1504, beziehungsweise 1507, und 1572 muß also dieses „Heilig-Hüsslîn" erbaut worden sein, und auch eine Abbildung desselben ist noch vorhanden. Sie findet sich in der Handschrift von Stumpf's Eidgenössischer Chronik auf der Stadtbibliothek Zürich. Dort im ersten Bande (Mss. A $\frac{1}{215}$) ist fol. 137 ein gedrucktes Blatt. Es enthält ein Gedicht auf die That des Tell und darüber, als Kopfstück, einen länglich rechteckigen Holzschnitt,[2]) links den Tellenschuß darstellend, rechts geht der Blick hinab in Tiefe des Urnersees, wo Tell auf die Platte springt. Hinten am Ende des See's sieht man Flüelen und rechts auf einem hohen Felsabsturze im Mittelgrund den Tod des Geßler. Darunter, auf einem Täfelchen, hat der Holzschneider seine Namensinitialen verzeichnet, die Buchstaben M. S. Nach dem Stile zu urtheilen, dürfte das Blatt in den dreißiger oder vierziger Jahren des XVI. Jahrhunderts verfertigt worden sein. Auf der Tellenplatte nun ist das oben erwähnte Bildhäuschen zu sehen: ein niedriges Gebäude, etwas tiefer als breit, ohne Thurm, mit einfachem Satteldache versehen. Die gegen den See gerichtete Schmalseite ist mit einem Rundbogen geöffnet.[3])

Eine eigentliche Kapelle für gottesdienstliche Handlungen bestimmt, kann dies nicht wohl gewesen sein. Dagegen spricht die Kleinheit und Dürftigkeit des in dem eben genannten Holzschnitte abgebildeten Gebäudes, spricht der Umstand, daß Tschudi die Benennung „Kapelle" anderswo sehr wohl kennt,[4]) spricht auch der Aus-

[1]) Stadtbibliothek Zürich. Mss. A. 54. Wir verdanken die Kenntniß dieser Stelle einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Dr. G. v. Wyß.

[2]) Der Holzschnitt ist M. 0,238 breit und 0,0651 hoch.

[3]) Ich verdanke die Hinweisung auf diesen Holzschnitt meinem Freunde dem Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Lucern.

[4]) Kopp, Geschichtsblätter aus der Schweiz. Lucern 1854 Bd. I. S. 319.

druck „Käppeli" bei Brennwald, und dann, wenn die Tellenfahrt schon zu Tschudi's Zeit in Uebung war, wie sollte er, da er des „Heilig-Hüsslîn" erwähnt, gerade die Bittfahrt dahin als minder erheblich verschwiegen haben?

Und doch soll bereits seit 1561 eine jährliche Kreuzfahrt zur Tellenkapelle angeordnet gewesen sein. Allein von der althergebrachten Uebung einer solchen Fahrt ist erst im Jahre 1582 die Rede, und auch hiefür eine andere Quelle als Lusser [1]) uns nicht bekannt, denn das Anniversarienbuch der Pfarrei Altorf berichtet blos: „A⁰. Dm. 1582 haben Gemeine Kilchgenossen zu Altorff verordnet das jahrzeit, wofern man des wetters halben zu dess Tellen Capellen mit fahren mag, zu halten jährlichen in der Pfahrkirch am Freytag nach der Auffahrt unseres Herren oder am . . . ." [2])

Nun hat aber Kopp [3]) mit Recht darauf hingewiesen, daß, wie immer Tell in Uri zu allen Zeiten gefeiert sein mochte, ein Anlaß durchaus nicht vorhanden war, ihm zu Ehren eine Kapelle zu stiften. Die alte katholische Kirche, sagt er, weihete und weihet noch jetzt keine Kapelle anders als für Gott in der Ehre eines seiner Heiligen. Wenn je nun ein Eidgenosse die Heiligsprechung verdiente, so war es der Bruder Klaus; man hat ihn aber nicht weiter als bis zum Seligen gebracht. Wie wäre nun vollends an die Stiftung einer Kapelle oder eines Bittgangs zu Ehren Tell's zu denken, dem nicht einmal die Beatification zu Theil geworden ist?

Und noch etwas gibt zu denken, das ist die althergebrachte Uebung, wonach die jährliche Festpredigt auf der Tellenplatte ausschließlich von einem der Väter Capuziner von Altorf gehalten werden soll. [4]) Erst 1581 ist aber dieser Orden nach Altorf gekommen. Ist nun die Tellenfahrt so alten Ursprunges gewesen, wie wäre da denkbar, daß die Landsgeistlichen einer solchen Ehrenpflicht zu Gunsten eines neuen uud zudem eines fremden Ordens sich hätten entheben lassen?

Gewiß ist darum noch keineswegs ausgeschlossen, daß die Uebung einer jährlichen Fahrt nach der Tellenplatte schon längst bestanden habe. Sie wurde laut dem Anniversarienbuche von Altorf

[1]) Lusser, Geschichte des Cantons Uri. Schwyz. 1862. S. 250.
[2]) Rochholz, Tell und Geßler. Heilbronn. 1877. S. 163.
[3]) a. a. O. II. S. 325.
[4]) Kopp I. 318. Rochholz S. 165.

alljährlich am Freitag nach Auffahrt vorgenommen, zu gleicher Zeit, da in Uri noch an zwei Orten: zu Schachdorf und Silinen solche Bittgänge stattfanden.[1]) Dies war auch vollkommen der kirchlichen Uebung entsprechend, nach welcher die Woche nach des Herren Auffahrt als Bitt- oder Kreuzwoche gefeiert zu werden pflegte.

Noch zu Tschudi's Zeiten hatte auf der Tellenplatte nur ein sogenanntes Heiligenhäuschen bestanden. Das war genug für eine Schifferkapelle und hinreichend zur Auszeichnung einer Stelle, wohin alljährlich nur einmal eine Bittfahrt ging.[2])

Wie ist nun aber diese Kreuz- und Bittfahrt zu einer Tellenfahrt geworden? 1581 sind, wie wir sahen, die Väter Capuziner nach Altorf gekommen, und wurde ihnen demnächst die bei der Tellenfahrt abzuhaltende Predigt übertragen. 1582 beschloß man, wie Lusser (S. 250) berichtet, in Uri die angeblich schon seit 1561 angeordnete Kreuzfahrt zur Tellenplatte mit größerer Feierlichkeit und mit Zuziehung der öffentlichen Beamten in deren Amtstracht zu begehen. In demselben Jahre soll zu Bürglen die erste Kapelle „so sich nämbt Willhelm Tellen Capellen" gestiftet und erbaut,[3]) 1583, so meldet Lusser, zu Altorf an derselben Stelle, wo Tell den Schuß gethan, ein mit seiner Bildsäule geschmückter Brunnen errichtet worden sein,[4]) und Alles das, nachdem von Tschudi, der doch die Urner Archive gekannt und durchforscht hatte, einer Tellenfahrt noch mit keinem Worte gedacht worden war.

Dieß alles zusammengerechnet scheint auf einen besonderen Umschwung der Dinge zu deuten, und fast möchte man rathen, daß derselbe nicht ohne äußere Impulse in's Leben getreten sei. War es eine neue Gesellschaft, die dadurch an Volksthümlichkeit zu gewinnen hoffte? Zu allen Zeiten haben die Väter Capuziner sich darauf verstanden, die Eigenart des Volkes zu pflegen, und keineswegs ohne Bedeutung scheint wieder die Stellung zu sein, in der sie schon bald nach ihrer Ansiedelung in Verbindung mit der Tellenfahrt erscheinen.

---

[1]) Kopp I. 318.

[2]) Eine solche Schifferkapelle genau von derselben Form, wie die auf dem Holzschnitte in Stumpf's handschriftlicher Chronik abgebildete, befand sich bis 1866 oder 1867 bei Melano am Luganersee. Noch erhalten ist ein derartiges Gebäude an der Südspitze der Halbinsel von Morcote.

[3]) Kopp I. 319. Balthasar, Vertheidigung des Wilhelm Tell. 1760. S. 19.

[4]) Lusser, a. a. O.

Genug, mag von dieser, oder von welcher Seite immer der Anstoß ausgegangen sein, er reichte hin, um bauend und demonstrirend seine Wirkungen zu äußern. Dies mußte im letzteren Sinne der freiburgische Geschichtsschreiber Guillimann erfahren, den Uri's Söhne, weil er in seinem 1598 erschienenen Werke de rebus Helvetiorum eine Tschudi entgegenstehende Anschauung über die Freiheit der Urcantone zu äußern sich erdreistet hatte, kurzer Hand in einen Brunnen warfen. Bauend aber hat sich der Tellencultus an der hohlen Gasse bei Küßnacht geäußert, wo 1600 an der Stelle des noch von Tschudi gesehenen Heiligenhäusleins sich eine Kapelle erhob, [1]) und Gleiches muß ein Jahrzehnt vorher auf der Tellenplatte geschehen sein. Das Glöcklein nämlich, das jetzt noch auf der dortigen Kapelle hängt, trägt das Datum 1590. [2]) Ein solches Glöcklein aber hätte auf dem alten Heiligenhäuslein seine Stelle unmöglich finden können; um diese Zeit muß also die Errichtung einer wirklichen Kapelle stattgefunden haben, und kaum wird man irren, wenn man diesen Neubau mit der Kapelle identificirt, die Merian in seiner 1642 erschienenen Topographia Helvetiæ, Rhætiæ et Valesiæ auf dem Prospecte von Altorf und Umgebung abgebildet hat. [3])

Die Form des Gebäudes stimmt in der Hauptsache mit derjenigen der jetzt bestehenden Kapelle überein. Das allseitig schräg abfallende Dach ist mit einem Thürmchen bekrönt, und die gegen den See gerichtete Fronte der Kapelle mit zwei großen Rundbögen geöffnet. Abweichend dagegen von dem jetzigen Bau sind diese Bögen mit einer massiven Brüstung versehen, und ist dafür der Eingang an der südlichen Schmalseite angebracht. Ueberhaupt will es scheinen, daß die jetzige Kapelle erst später erbaut worden sei. Dafür sprechen außer dem Charakter der sparsamen architektonischen Details die schlanken Verhältnisse des Ganzen, und spricht noch mehr das Datum der Wandmalereien, deren Ausführung doch gewiß in einem mehr oder weniger unmittelbaren Zusammenhange mit der

---

[1]) Kopp I. 320.

[2]) A. Nüscheler-Usteri, die älteren Glocken und Glockeninschriften in den V Orten. Geschichtsfreund B. XXX. S. 133.

[3]) In derselben Form erscheint die Kapelle auf dem 1645 datirten Prospecte des Vierwaldstättersees in Cysat's Beschreibung des Lucerner- oder Vierwaldstättersees. Lucern 1661.

Errichtung eines Neubaues geschah, während thatsächlich von solchen Bildern, die ihrem Stile nach über die Mitte des XVII. Jahrhunderts zurückdatirt werden könnten, keine Spur mehr vorhanden ist.

Die gegenwärtige Kapelle bildet im Grundrisse ein längliches Rechteck von m. 9,97 innerer Länge und m. 5,83 Tiefe. Die fensterlosen Wände waren ursprünglich kahl, denn die Gesimse, welche den Abschluß des Sockels und das Auflager der Gewölbe bezeichnen, sind nachträglich aus Holz erstellt. Zwei rundbogige rippenlose Kreuzgewölbe bedecken den Bau. Sie sind durch eine einfach rechtwinkelig gebildete Quergurte getrennt, und setzen ohne Schildbögen unmittelbar auf den Umfassungsmauern auf. Die gegen den See gerichtete Langfronte ist in ihrer ganzen Breite und Höhe mit zwei rundbogigen Arcaden geöffnet, welche von schwach vortretenden Pilastern und einem viereckigen Mittelpfeiler getragen werden. Hier sieht man die einzigen formirten Theile: Basen mit dem Profile eines platt gedrückten Karnieses, welche den Uebergang von den Postamenten zu den Stützen bezeichnen, und dieselbe Form, nur umgekehrt, als Kämpfergesimse des Pfeilers und der Pilaster, bekrönt mit einer niedrigen Deckplatte und gefolgt von zwei wulstförmigen Gliederungen, die unter dem Karniese einen kurzen, an die Form des toscanischen Kapitäles erinnernden Hals begrenzen. Gegenüber, in der Tiefe der Kapelle, stehen drei Altäre. Der große in der Mitte scheint modernen Ursprungs zu sein. [1]) Die Details der Nebenaltäre, die unter der Mitte der Rundbögen stehen, deuten auf die Wende des XVII. und XVIII. Jahrhunderts.

Für die weitere Ausstattung der Kapelle scheint der Schmuck mit Wandgemälden von Anfang an in Aussicht genommen worden zu sein, und zwar sowohl für das Aeußere, wie für das Innere. Dort am Aeußeren, sieht man zunächst an der Seeseite zwischen den Bögen die drei Eidgenossen, wie sie die Hände zum Schwure erheben. Links (vom Beschauer) steht der Vertreter des Standes Schwyz, in der Mitte der Urner, rechts der Unterwaldner, alle drei in die betreffenden Landesfarben gekleidet. An der südlichen Schmalseite ist das Wappen von Uri zwischen zwei in den Landesfarben gekleideten Harsthornbläsern gemalt.

---

[1]) Nach J. Businger, die Stadt Lucern und ihre Umgebungen. Lucern 1811 S. 228. wäre das auf diesem Altar befindliche Gemälde von Triner aus Bürglen verfertigt.

Und nun die Ausschmückung des Inneren betrachtend, lassen die vorhandenen Bilder keinen Zweifel darüber, daß Werke verschiedener Hände und mehrfache Uebermalungen zu unterscheiden sind. Sie sind auch nicht alle auf die Mauer selbst gemalt. So die Compositionen, die in zwei Reihen übereinander die Rückwand schmücken. Ordinäre Barockmalereien auf Holz, stellen die unteren die Geißelung und Kreuzigung links, und die Dornenkrönung sowie das Gebet am Oelberge zur Rechten vom Beschauer dar. Darüber folgen zwei Schlachtenbilder. Sie nehmen die ganze Breite der Rückwand zwischen dem Hauptaltare und den Schmalwänden ein und reichen aufwärts bis zu dem Holzgesimse, welches das Auflager der Wölbungen bezeichnet. Diese letztgenannten Compositionen schmücken die Stelle, wo die Schmalwände jedesmal zwei nebeneinander befindliche Bilder zeigen, und dieselbe Anordnung wiederholt sich über dem Kranzgesimse, wo ebenfalls jeder der vier Schildbögen zwei Gemälde umschließt. Zur Umrahmung und Trennung sämmtlicher Bilder dient eine schmucklose aufgemalte Bordüre von bräunlich hellrother Farbe.

Den Beschluß des Ganzen machen die Malereien an den Gewölben. Ein schwarz auf Weiß patronirtes Ornament schmückt die aus Sandsteinquadern gewölbte Quergurte. Die Gräten sind von Frucht- und Blattkränzen begleitet. Dazwischen enthalten die Kappen die thronenden Gestalten der Evangelisten und Kirchenväter, diese im südlichen, jene in dem nördlichen Kreuzgewölbe. Weiße, ballige Wolken breiten sich zu ihren Füßen aus; gelbe, eine Glorie darstellend, umgeben die Gestalten. Der Rest der Wölbungen ist als blauer Himmel gedacht. Von den Evangelisten, die sämmtliche mit ihren Emblemen erscheinen, sind Matthäus, Marcus und Lucas dargestellt, wie sie in heiliger Verzückung die Inspirationen von Oben empfangen. Johannes allein ist ganz nur mit Schreiben beschäftigt. Die Darstellung der Kirchenväter entspricht den gewöhnlichen Typen, die seit dem Mittelalter für diese heiligen Gestalten überliefert waren. Ambrosius, ein greiser Bischof, hält in der Linken das Pedum und in der Rechten eine mehrschwänzige Peitsche. [1])

[1]) Vergleiche meine Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. S. 685, A. Lütolf im Geschichtsfreund Bd. XXXIII 1878. Seite 335, der das betreffende Ereigniß in das Jahr 1339 versetzt, und Anzeiger für Schweizer. Alterthumskunde. 1880, Nr. 1.

Wieder als Bischof erscheint der hl. Augustinus, im päpstlichen Ornate der hl. Gregor. Er wendet sein Antlitz empor zum Himmel, wo über ihm die Taube des heiligen Geistes schwebt. Hieronymus endlich, ein Greis, ist nackt bis auf die Lenden, die ein Schurz umhüllt. Die Rechte mit der Feder ruht auf einem offenen Buche, hinter dem des Heiligen Gespane, ein Löwe, kauert. Die Linke hält den Stein, mit dem sich Hieronymus die Brust zerschlug. Jetzt aber hält der Büßende inne; seitwärts gewendet blickt er nach oben, wo aus den gelben Wolken die Mündung einer Posaune erscheint.

Diese Deckenbilder und die Passionsscenen sind die einzigen Gemälde kirchlichen Inhaltes. Alle übrigen sind Illustrationen zur Geschichte Tell's, des Schweizerbundes und der im Gefolge desselben vollbrachten Thaten.

Wir beginnen ohne Rücksicht auf die chronologische Folge mit der Beschreibung der nördlichen Schmalwand. Von den beiden Compositionen, welche den Schildbogen schmücken, zeigt die Erste, zur Linken vom Beschauer, die Verkündigung von Geßler's Botschaft an die Landsleute von Uri.[1]) Der Vordergrund ist ein Dorfplatz, links von Häusern begrenzt, deren eines die Auszeichnung durch einen Staffelgiebel hat. Von derselben Seite her kommt Geßler auf einem Schimmel geritten. Ein Landsknecht geleitet den Vogt. In spanische Tracht gekleidet hat er die Rechte trotzig an die Seite gestemmt, die Linke hält die auf der Schulter ruhende Hellebarde. Im Mittelgrunde, wo die Linde steht, sind die Gemeindegenossen versammelt, zu denen der Landvogt mit erhobener Linken sich wendet. Ein Alter neben dem Baum interpretirt seinen Mitbürgern den vögtischen Befehl, der mit mannigfachen Zeichen des Staunens, Fragens, Horchens und zorniger Unterredung vernommen wird. Noch ferner erblickt man Altorf mit dem Thurm auf der Gebreiten.

[1]) Das 1835 datirte Blatt, „die Kapelle auf der Tellenplatte am Vierwaldstättersee" nach L. Vogel geätzt von F. Hegi und „den Unterzeichnern für die Kunstverloosung 1835 bestimmt," ist, weil ausschließlich in malerischer Tendenz verfertigt, insofern ungenau, als der Raum unter dem nördlichen Schildbogen, den dort die Darstellung des Apfelschusses schmückt, in Wirklichkeit die Scene einnimmt, wie Geßler's Botschaft den Landsleuten von Uri ausgerichtet wird. Auch die Pfeilerkapitäle, welche die gegen den See geöffneten Rundbögen tragen, sind unrichtig gezeichnet, endlich ist statt drei Altären nur einer abgebildet und die Folge der Passionsscenen weggelassen.

Unter dem Zifferblatte desselben sind die Urnerschilde mit dem Reichswappen gemalt, und darunter steht das Datum 1300. Grüne Halden und Felsgebirge begrenzen den Horizont.

Das zweite Bild im Schildbogen vereinigt die Schilderung mehrerer durch Zeit und Ort getrennter Hergänge. Rechts, wo man fernes Schneegebirge und zwei Schlösser erblickt, hat Arnold an der Halden mit einem Zweigespanne von Ochsen gepflügt. Landenberg's Knecht will eines der Thiere ausspannen, er wird aber von dem Landmanne gezüchtigt, der mit der Geißel auf den Schergen einhaut. Landenberg's Rache zeigt die Scene im Vordergrnnd. Hier, unter einem Baume sitzt der greise Vater. Er hat die Hände über den Rücken gebunden. Ein Scherge vollzieht soeben die scheußliche Procedur des Blendens. Er hat sein Knie gegen den Nasen gestemmt; stier schaut er dem Alten in's Angesicht und führt, während die Linke des Gemarterten Haupt von hinten umfaßt, mit der Rechten den spitzen Stahl in's Auge hinein, daß Blut über Wange und Bart herunterfließt. Mit ängstlichem Grausen schaut ein Wächter mit dem Sponton in der Hand von hinten auf diese Scene herab, während Landenberg in spanischer Junkerntracht und hochmüthig declamirend vor dem Greise steht. Endlich, links im Mittelgrunde, ist Baumgarten's Rache an Wolfenschieß geschildert. Man sieht in eine offene Hütte hinein. Auf dem Giebel derselben ist wieder das Datum 1300 geschrieben. In der Stube steht die hölzerne Badewanne, in welcher der nackte Junker vergebens seine Rechte erhebt, um sich des wüthenden Streiches zu erwehren, zu welchem Baumgarten mit hochgeschwungenem Beile ausholt. Durch den Eingang in der Tiefe eilt mit ringenden Armen die entsetzte Gattin herbei.

Zwei Scenen aus der Tellsgeschichte schmücken die entsprechenden Felder zwischen dem Kranzgesimse und dem Sockel.

In dem ersten Bilde hat der Künstler eine interessante Ansicht der Bucht von Flüelen gemalt. Links sieht man den „Nauen", der den gefangenen Tell nach Küßnacht führen soll. Geßler hat schon Platz genommen. Hinter ihm hält ein Bootsmann die Ruder bereit, und ein Knappe steht im Begriffe, Tell's Armbrust zu bergen. Vom Strande kommen noch Andere von des Landvogts Leuten herbei und ein Knappe, der sich anschickt, das Panner in's Schiff zu legen. Es zeigt auf Weiß das Geßler'sche Wappen, mit Kleinod und

barocker Helmdecke. Zwei andere Knechte halten den Gefangenen, der mit rückwärts geknebelten Händen den Kahn betritt.

Das zweite Bild zur Rechten ist zerstört. Man hat später über der jetzt kahlen Mauer eine Bretterverschalung angebracht und diese mit Leinwand überzogen, auf welcher, vielleicht eine Copie des untergegangenen Originales, der Tellensprung gemalt ist, ein nicht übles, stimmungsvolles Landschaftsbild, dessen Entstehung, nach dem Stil und Charakter zu schließen, man etwa aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts datiren möchte. Tell's Figur allein ist leidlich erhalten geblieben. Der Rest des Bildes, das Schiff mit den lebendig erregten Insassen darstellend, ist zerrissen.

Es folgt nun 2. die lange Altarwand.

Von den zwei Bildern, welche den Schildbogen zur Linken schmücken, zeigt das erste die Scene vor Staufacher's Haus. Der Gattin unter dem Thore tritt der schwer beleidigte Hausherr, dem Beschauer den Rücken kehrend, mit entsetzter Geberde entgegen. Links reitet Geßler weg. Er weist nach dem Hause zurück und wendet sich dabei seinem Begleiter zu, der in devoter Haltung den Befehl des Vogtes vernimmt. In der Ferne führt eine gedeckte Brücke über einen Bach. Dahinter, am Fuße des Gebirges, liegt ein Dorf mit einer Kirche.

Von dem zweiten Bilde zur Rechten, das wohl das Zureden von Staufacher's Gattin schilderte, ist nichts mehr übrig geblieben, als der Einblick in ein nach vorne geöffnetes Haus. Zwei Fenster in der Tiefe sind mit runden Scheibchen, sogenannten „Butzen", verglast.

Auch in dem zweiten Schildbogen ist die Abtheilung zur Linken größtentheils zerstört, doch läßt sich wenigstens der Inhalt des Bildes erkennen. Es stellte die Aufrichtung von Geßler's Hut auf dem Platze von Altorf vor. Rechts sieht man wieder den Thurm auf der Gebreiten, gerade so, wie er in dem Schildbogen der Nordwand erscheint. Drei Männer, die eilig vorüberziehen, erweisen, indem sie ihr Haupt entblößen, dem herrschaftlichen Zeichen die Reverenz.

Die Fortsetzung schildert das nächste Bild. Rechts im Vordergrund, wo ein Hellebardier die Wache hält, hat sich Geßler unter einem Baume niedergelassen. Er schaut nach links und wendet sich mit einer Geberde der Rechten zu Tell, der von einem Hellebardier

geleitet wird. Mit gesenktem Blicke, fast en face, lebhaft gesticulirend, tritt der Fehlbare dem Landvogt entgegen. Etwas ferner, wo sich in der Mitte die Stange mit Geßler's Hut erhebt, wird Tell's Knäblein, das mit der Linken sein weinendes Antlitz verdeckt, von einem Gewaffneten abgeführt. In der Tiefe öffnet sich der Einblick in eine Gasse.

Unter diesen beiden Schildbögen sind, wie schon bemerkt, auf die senkrechte Bretterverschalung zwei große Bilder gemalt. Sie zeigen, das Eine zur Linken vom Beschauer, den „Streitt am Moorgartten gegen dem (sic) fürsten von Österreych geschach am Sonntag den 16. Novembris im Jahr 1315". So meldet die Inschrift auf dem hölzernen Fries am Fuße des Bildes. Das schlimm heruntergekommene Gemälde zeigt eine lebendige Schlachtenscene. Rechts, wo man den Rothenthurm und die Letzemauer sieht, stürmt das Volk der Waldstätte auf die Ritter ein, voran der Harsthornbläser von Uri; er hat das Haupt mit einem einfachen Barette bedeckt. Ein langer Zug in regelloser Flucht jagen die Ritter nach Links davon. In der Mitte der Reisigen im Vordergrunde sinkt das Panner von Oesterreich. Unter den feindlichen Feldzeichen glaubt man auch an den schwarzen Raben auf Gelb die Fahne von Einsiedeln zu erkennen. [1])

Das Gegenstück zur Rechten schildert die „Sempacherschlacht so die Eydtgnossen mit Ertzhertzogen Lüpoldt von Österreych gethan auff den 9 Tag July im Jahr 1386." Im Hintergrunde sieht man den See und davor die ummauerte Stadt Sempach. Mitten auf dem Felde hält die Schaar der Eidgenossen. In drei- oder vierfacher Reihe aufgestellt, suchen sie vergebens mit den Hellebarden die Phalanx der Ritter zu durchbrechen, die zu Fuß und meist mit geschlossenem Visir den Angreifern ihre Speere entgegenstrecken. Nun aber ist Winkelried seinen Genossen vorangeeilt. Mit beiden Armen rafft er einen Haufen feindlicher Speere zusammen, und wie er so den Seinen eine Bresche bahnt, fängt auch die Flucht der Gegner an. Von der dreieckigen Schlachtordnung der Ritter ist die hintere Spitze im Wanken begriffen. Einige der Gewappneten sind schon davongelaufen; sie schneiden die langen Schuhschnäbel ab,

[1]) Vergl. den Bericht über die Schlacht am Morgarten bei Henne, Klingenberg S. 50 u. f.

um rascher fliehen zu können. Im Vordergrunde harren rechts zwei Knappen mit Pferden, links werden Verwundete gepflegt und naht sich der Zug der Eidgenossen. Diese ganze Composition stimmt genau mit einem wohl aus dem 17. Jahrhundert stammenden Tafelgemälde überein, das sich ehemals im Stadtarchive von Lucern befand und seither in die historische Kunstausstellung im Rathhause derselben Stadt versetzt worden ist. Hinwiederum endlich ergibt sich die Identität dieses Bildes mit dem Holzschnitte auf Fol. 240 der ersten Ausgabe von Stumpf's Eidgenössischer Chronik, der nachmals 1551 von Hans Rudolf Manuel in vergrößertem Maaßstabe nachgeschnitten worden ist. [1])

Die südliche Schmalwand ist, wie die nördliche, mit vier Bildern geschmückt. Sie sind die besterhaltenen Malereien in der Kapelle. Im Schildbogen zunächst ist links der Tellenschuß gemalt. Die Scene spielt in Altorf. Rechts in der Tiefe steht der Thurm auf der Gebreiten. Unter der Linde im Mittelgrunde hat der Tellenknabe Posten gefaßt. Die Hände hat er vor der Brust gefaltet, auf dem unverhüllten Haupte liegt der Apfel. Links abseits steht die weinende Mutter zwischen zwei Knaben, die sich klagend an sie schmiegen. Rechts in etlicher Entfernung sieht man drei gesticulirende Männer und eine weinende Frau. Auf derselben Seite im Vordergrunde hält Geßler zu Fuß. Mit der Rechten den Saum des Mantels fassend, die Linke auf den Degengriff gestützt, harrt er des Schusses, zu welchem Tell in knieender Stellung mit gespannter Armbrust sich anschickt. Hinter dem Landvogt hält ein Hellebardier die Wache; ein Anderer hat sich hinter den Schützen gestellt. In lebendiger Haltung, mit links geneigtem Oberkörper, die Rechte auf den Rücken gelegt, verfolgt er prüfenden Blickes die Richtung auf das verhängnißvolle Ziel.

Der Hintergrund des zweiten Bildes ist derselbe wie auf dem vorher beschriebenen, nur sind die Gebäude etwas verschoben. Zwei Männer in der Ferne verfolgen mit lebhaften Geberden den Vorgang in der Mitte, wo Geßler in Gegenwart eines Dienstmannes Tell's Antwort vernimmt. Wie sie gelautet, erklärt die Figur des Häschers, der vom Baume zur Rechten mit Stricken herbeikommt.

---

[1]) Vergl. S. Vögelin in der Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Bd. II. S. CXII. Ein trefflich erhaltenes Exemplar dieses Holzschnittes besitzt die Universitäts-Bibliothek von Basel, ein defectes der V-örtige Verein.

Die beiden letzten Bilder unterhalb des Gesimses haben Geßler's Tod und den Schwur der Eidgenossen zum Gegenstande. Durch die hohle Gasse schweift der Blick hinab in's Thal, links von felsigen Bergen begrenzt, auf deren äußerster Terrasse sich ein Schloß erhebt. Unten in der Mulde liegt ein Dorf und dahinter der See. Auf einer grünen Landzunge sieht man wieder ein Schloß. Rechts im Vordergrunde kniet Tell in ungedeckter Stellung vor einem Baume. Er hat den Schuß gethan. Mit dem Pfeil in der Brust sinkt Geßler rücklings vom Schimmel herab, angesichts der Knappen, die dem Vogte auf seinem Ritt durch die Hohlgasse folgten.

In der zweiten Abtheilung zur Rechten sind die Eidgenossen zum Schwure versammelt. Sechs Männer stehen hier in einer Reihe auf gleichem Plane. Der Greis in der Mitte ist in die Urner Landesfarben gekleidet. Unter den dreien rechts erkennt man Tell. Er hat, wie die Uebrigen, die Rechte zum Schwur erhoben, die Linke hält den Hut. Im Hintergrunde sieht man Berge und drei brennende Burgen. Am Fuß des Bildes liest man: „1308 Montags am Nüw Jahr" und links in der Ecke „1719 C. Püntiner."

Carl Leonz Püntiner, den auch Fäsy (in seiner Erdbeschreibung) als einen geschickten Maler anführt,[1]) war der Sohn des 1712 im Treffen zu Villmergen gefallenen Landschreibers Johann Jacob. Als Artillerie-Hauptmann hatte auch Carl dem Treffen beigewohnt, von dem er eine einläßliche Beschreibung [2]) und ein Gemälde hinterließ. Außerdem wird er noch als Verfertiger einer Landkarte des Livinenthals genannt. [3])

Leider sind außer den Malereien in der Tellskapelle keine Proben von Püntiner's Kunst mehr bekannt oder erhalten geblieben. Es ist dies um so mehr zu bedauern, weil Püntiner sich hier als ein zur volksthümlichen Schilderung wohl begabter Componist und auch als fertiger, mit frischer Gewandtheit vortragender Techniker erweist. Dieses Urtheil setzt freilich voraus, daß man die Originalentwürfe sich ohne die späteren, zum Theil recht ungeschickten Uebermalungen denkt, und sodann die Fresken an den Gewölben von der Betrachtung ausschließt. Diese sind ordinäre Barockmalereien, wie man sie in Landkirchen zu sehen gewohnt ist,

[1]) Bd. II. S. 175.

[2]) Haller, V. No. 1958.

[3]) Mappa vallis Lepontinæ a. a. O. I. N° 430.

Figuren ohne idealen Gehalt, mit derben Köpfen und schwülstigen buntschillernden Gewändern, Alles in einer Technik ausgeführt, die eine ganz andere, als die der Wandbilder ist. Begreiflich übrigens, wenn Püntiner sich gerne von der Ausführung der Gewölbemalereien dispensiren ließ, da diese eine Praxis bedingte, die der erste beste auch nur handwerklich geübte Maler gar leicht in höherem Grade als er besitzen mochte.

Nun von den Wandbildern zu reden, sind diese schon in topographischer Hinsicht bemerkenswerth. Verschiedene Gebäulichkeiten, die heute nicht mehr vorhanden, oder doch von erheblichen Neuerungen betroffen worden sind, hat Püntiner noch in ihrem alten Zustande abgebildet. So den Thurm auf der Gebreiten in Altorf.[1]) Er erscheint, am deutlichsten auf dem Bilde, das Tell's Apfelschuß zum Gegenstande hat, als ein hoher, viereckiger Bau. Zu der hoch gelegenen Thüre führt von außen eine hölzerne Treppe empor. Darüber sind die beiden Urnerschilde gemalt, von dem gekrönten Reichswappen überragt. Es folgt dann ein rundbogiges Fenster, das Zifferblatt, und schließlich der mit Brettern verschalte Obergaden, auf dem sich das hohe viereckige Zeltdach erhebt. Dann wieder gibt Püntiner eine Ansicht von Flüelen. Südwestlich vor der Kirche, deren Thurm in seiner heutigen Gestalt erscheint, steht eine kleine Kapelle. Rechts, von einer Böschungsmauer begrenzt, senkt sich eine Terrasse gegen den See hinab. Vorwärts, durch eine zwischen Mauern angelegte Gasse, von dem Chor der Kirche getrennt, steht das Schlößchen Rudenz. Es hat die Gestalt eines gedrungenen viereckigen Thurmes, über dem sich, terrassenförmig hinter der Bedachung zurücktretend, der charakteristische Hochbau mit seinen vier Giebeln und der daraus emporwachsenden Spitzpyramide erhebt. Ein Viereck von Mauern umgibt das Schloß, gegen den See mit zwei niedrigen, thurmartigen Ausbauten bewehrt. Auf dem Bilde, das Tell's Einschiffung darstellt, ist eine Ansicht von Seedorf gemalt. Die Kirche des Frauenklosters zeigt schon ihre heutige Gestalt.[2]) Links abseits liegen die Dorfkirche, das Schlöß-

[1]) Es ist derselbe Thurm, dessen Abbildung auch Stumpf in seiner eidgenössischen Chronik, S. 176 der Ausg. von 1548 gibt.

[2]) Die Ansicht des alten Klosters vor der zu Ende des vorigen Jahrhunderts stattgehabten Neubaute gibt Merian auf dem oben citirten Blatte seiner Topographie.

lein a Pro, wo die Thürme, welche die Ecken der Ringmauer bewehren, noch ihre Spitzdächer haben, und sieht man endlich etwas ferner, ebenfalls noch mit niedrigem Zeltdache versehen, den heute zur Ruine verfallenen isolirt stehenden Thurm.

In Bezug auf die Darstellung der Costüme erweist sich Püntiner als Kind seiner Zeit. Er kleidet seine Helden in dieselben etwas theatralisch aufgeputzten Landsknecht- („Schweizer"-) Costüme, wie man sie beispielweise noch auf den aus den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Neujahrskupfern der Zürcher Stadtbibliothek und Feuerwerkergesellschaft sieht. Hin und wieder sind auch noch Reminiscenzen an die spanische Hoftracht bemerkbar. So bei Landenberg auf dem Bilde, das Melchthal's Blendung darstellt. Der Junker trägt einen niedrigen Hut mit schmaler Krempe, gefleifte Halskrause, giletartiges Wamms, über dem ein kurz- und weitärmeliges, kaum bis zur Hüfte reichendes Mäntelchen mit übergeschlagenem Pelzkragen sitzt. Die Kniehosen sind ziemlich knapp und nicht geschlitzt. Moderner, d. h. ganz so, wie Künstler des achtzehnten Jahrhunderts die „alten Schweizer" abzubilden pflegten, tritt Geßler auf. Ein langbärtiger Greis mit weißen Haaren, hat er das Haupt mit einem Federbarette bedeckt. Unter dem rothen mit Pelz gefütterten Mantel trägt er ein Wamms und Beinkleider von blauer Farbe, gelb geschlitzt, mit bauschigen Aermeln und Schenkeln. Und wie sein Bedränger, so tritt auch Tell in sämmtlichen Bildern mit demselben Costüme auf. Der weiße Hut zeigt dieselbe Form, wie man sie schon auf einem von „Christov Froschower" (dem Aelteren †1564) gestifteten[1]) Glasgemälde mit der Darstellung des Apfelschusses sehen kann: runder Kegel, die Krempe über der Stirne aufgeschlagen und hinten eine Art Genickschirm bildend. Tell ist immer bartlos; nur einmal, auf dem Bilde des Bundesschwures erscheint er mit einem Anfluge von Schnurrbart. Die Kleidung besteht aus einer gelben glatt anliegenden Weste, unter welcher die engen Aermel eines grünen Wammses zum Vorschein kommen. Die knappen Kniehosen sind von gelber Farbe und geschlitzt.

Mit solchen Figuren sind die Handlungen in Scene gesetzt, deutlich und volksthümlich geschildert, ohne Breitspurigkeit, da die

[1]) Im Besitze des Verfassers befindlichen.

Zahl der Personen stets eine verhältnißmäßig geringe ist. Einzelne derselben, so namentlich Landenberg bei der Blendung Melchthal's, und ein Wächter beim Tellenschusse, erinnern in ihren etwas chargirten Posen an jene Richtung, welche die Murer in der Spätzeit des sechzehnten Jahrhunderts inaugurirten, und die, zumal in der Glasmalerei, das ganze siebzehnte Jahrhundert hindurch die herrschende geblieben ist. Die beiden letztgenannten Compositionen sind augenscheinlich die besten; als die schwächste hat der Bundesschwur zu gelten, eine einfache Folge von sechs Figuren, die Alle auf gleichem Plane in derselben Haltung erscheinen.

Einen großen Reiz verleiht den meisten Bildern die ausführliche Betonung der Landschaft, die oft eine recht poetische Empfindung und eingehende Beobachtung der wirklichen Erscheinungen verräth.

Die Ausführung mit vorwiegend hellen und gebrochenen Farben ist frisch und gewandt. Mit Vorliebe verwandte der Künstler ein bräunliches etwas in's Violette stechendes Roth, dann Violett, Gelb mit röthlichen Schatten und ein in's Graue gebrochenes Blau. Die nackten Theile gehen meist in's Gelbliche über. Der Himmel ist graublau, in der Ferne roth und gelb verlaufend, mit balligen, weiß aufgesetzten Wolken belebt.

Wir können die Betrachtung dieser Gemälde nicht beschließen, ohne den Wunsch zu äußern, es möchte gelingen, dieselben, wenn auch nur in einfachen Umrißcopieen dem Gedächtnisse der Nachwelt zu retten. Eine hohe Bedeutung als Werke der Kunst besitzen sie nicht, aber die treffende Schilderung und der naive ansprechende Ton, welcher denselben zu Grunde liegt, macht es, daß wir eine Erinnerung an diese Bilder nicht gerne vermissen möchten.

Im December 1878.

Annwyl,

ein

Dinghof am Baldegger See.

Von einem

Vereins-Mitglied.

Nunnwyl[1]) (um 860 Nunnevilare, 1084 Nünwenwiler, 1101 Nonnenwilare, 1179 Nuninwilare, 1323 Nonnewile und Nynwile, 1327 Nunwile, 1331 Nynnenwiler, 1469 bereits Nunnwil geschrieben[2]) hat den Namen nicht daher, daß dort einst „Nunnen wylten." Wenn die ältesten Zinsrödel[3]) vom Jahre 1331, 1332 und 1353 von einem „guot uor dem thor" und von einer „schuppoß nor dem thor" reden, so ist dies ein gar schwacher Beweis für den Bestand eines Nonnenklösterleins. Das Thor war der Eingang in die Hofraiti des Maierhofes.

Immerhin führten da herum[4]), doch erst im 14. Jahrh., einzelne Personen als Conversa oder Beghinen ein einsames Leben. Erst aber im 11. Jahrh., als Nunnwyl schon lange bestand, entstanden diese Art von Klosterfrauen. „Nunno" ist ein alemannischer Eigenname, und Nunnwyl heißt daher der Hof, wo „Nunno wylt," daher der Weiler des Nunno. Der erste Besitzer mag also auch hier seinem Besitzthume den Namen gegeben haben.[5])

Der Name unsers Dinghofes kömmt urkundlich am frühesten im Zinsrodel der Frauenabtei Zürich um die Mitte des 9. Jahrh.

---

[1]) Kirchgemeinde Hochdorf, politische Gemeinde Römerschwyl. Das Dörfchen Nunnwyl zählte im J. 1870 eilf Häuser mit 63 Einwohnern.

[2]) Geschichtsfreund 5, 127; 17, 257; 23, 268; 26, 289; schweizerisches Urkundenregister Bd. 2 Heft 2 S. 291; Fickler, Quellen und Forschungen S. 30; Urkunden Nº. 1 und 2 ff. im Anhange. — Ein Nunnwiler ist auch im Bisthum Basel, Landkapitel citra colles Ottonis. (Trouillat, les monuments 5, 55), sowie ein Nonnweiler in Preußen. (Schweiz. Kirchenzeitung 1876 Nº. 23 S. 181.)

[3]) Urkunden Nº. 1, 2, und 3 im Anhange.

[4]) Vergleiche das um 1326 entstandene Jahrzeitbuch von Münster. (Geschichtfrd. 24, 109. 301.)

[5]) Nach Brandstetter (briefliche Mittheilung) in Uebereinstimmung mit E. Förstemann (die deutschen Ortsnamen S. 167) Fick und Grimm. — Eine Herrin „Nonna" von Baldewyl enthält das Jahrzeitbuch von Hitzkirch. (Geschichtfrd. 11, 93.) — Analogien mit Nunnwyl sind in der Schweiz Nunnigen und Nänikon, in Deutschland Nanhofen, Nanhausen, Nenningen, Nenninghofen, Nünningen, Nünsweiler, Nunkirchen, Nunnenpuhel, „Nunnenward". (Brandstetter.)

vor, und kam vermuthlich bei der Stiftung derselben[1]) vom Hofe Zürich in ihren Besitz. Wir lesen in demselben:[2]) „Nunnewilare Wethere[3]) I. plenum. Ramnet I. Pero I. plenum.“ Diese Männer waren sonach damals die Bebauer des Landes in und um Nunnwyl, das an die benannte Abtei zinspflichtig war. Dieselbe bezog ferners von da „III denarios.“

Der Leibeigene einer Hilteburg, Manilin,[4]) nahm wohl noch vor dem Beginne des 10. Jahrh. von den an die Frauenabtei zinspflichtigen im heutigen K. Lucern gelegenen 25 Posten mit Gewalt 16 Posten weg. Unter dem geraubten Eigenthume befand sich vermuthlich auch Nunnwyl; denn der Zinsrodel der genannten Abtei vom J. 946 enthält Nunnwyl nicht mehr, ebensowenig die Bestätigungsurkunde ihrer Besitzungen im J. 952 durch Kaiser Otto.[5])

Nunnwyl tritt wieder urkundlich im J. 1084 auf, und zwar als Eigenthum der Edlen von Hohnstetten[6]) bei Engen im Hegau.

---

[1]) König Ludwig, ihr Stifter, regierte von 840 bis 876.

[2]) Geschtfrd. 26, 289, 293.

[3]) „Vinthere“ lis't Director J. Heinrich Schinz in seinen Mittheilungen an Dörfliger am Ende des 18. Jahrh. (Stiftsarchiv Münster.) Ein „Winithere,“ der an Rheinau stiftet, kömmt im J. 875 vor. (Schweiz. Urkunden Register I, 2. S. 143.)

[4]) Unter den am 25. Mai 928 in Zürich zwischen der Frauenabtei und der Chorherrenstift ausgetauschten Hörigen (concano bilio) wird auch genannt: „filia Mannelini servi clericorum ex ipso loco (in Synamundingen) nomine Linbsind.“ (G. von Wyß, Geschichte der Frauenabtei Zürich in der Mittheil. der antiquarischen Gesellschaft Bd. 8, Urkunde N°. 25. S. 24.)

[5]) G. von Wyß, a. a. O. Bd. 8. Urkunde N°. 27 und 29.

[6]) Urkundlich „Honsteti, Hohenstetin, Hönstetten“ geschrieben. (Fickler Quellen und Forschungen S. 30. Freiburger diöcesan Archiv 1, 21. 23.) Robert und die zwei Söhne seines Bruders Hezelo von „Honsteti“ machen schon den 14. März 1094 an Allerheiligen Vergabungen im Kletgau und im Thurgau. (Schweizer. Urkundenregister 1, 3, 403; Archiv für Schweizergeschichte 7, 258.) Ebenso schenken den 29. Christm. 1100 Sigfried von H. und sein Bruder Otgoz an St. Salvator zwei Mansus „de predio nostro in villa Hohenstetten.“ (Schw. urk. Register 1, 3, 421.) Schon im J. 1093 waren in Angelegenheiten desselben Klosters Erlewin und Sigfried von „Honsteti“ Zeugen, und wieder war Zeuge im J. 1094 Sigfried v. H. (Archiv für Schw. Gesch. 7, 257. 259. 260. 261.) Bei den Vergabungen des Grafen Burkhard von Nellkenburg an Schaffhausen im J. 1100 war der erste der

Das Archiv für Schweizergeschichte[1]) berichtet zum J. 1084: „Otgot[2]) hat geben Sant Salvator[3]) ein sollich gut als er geachtwz besitzen an den enden die genannt sind: Willingsouw, bonwiler, Erlingsberg, Willowiscka, Steinbühel.[4]) Namlich die herrlichkeit oder oberkait vnd den achten theil der kilchen. Jt ze Nüwenwyler die oberkait, vnd ze Regenfrideswiler den achten theil der kilchen vnd ein halb Manns. Jt ze Gottbrechtingen ein Manns (werk) vnd ze Temperinkshofen ein halbe."[5])

---

vielen Zeugen „Orthgozzi" vom H. (Archiv für Schw. Gesch 7, 253.) Im J. 1135 bezeugt Gerhard von H. Die Schankung der Frau von Rinhart an St. Salvator in Schafhausen (Kolb, Lexicon 2, 91.) Ferner im J. 1269 erscheint urkundlich ein Heinrich von H. (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 3, 189.) Im J. 1331 nach dem Brande St. Blasiens erscheint unter den Wohlthätern dieses Klosters Berchtold von H. Im nämlichen J. 1331, den 26. Winterm. verschreibt Benzin von Hönstetten, weiland Ritter Werners von H. Sohn, demselben Kloster St. Blasien ein Gut zu Emmingen. (Archiv von St. Georg, in Karlsruhe; gef. Mittheilung von Archivrath M. Gmelin.) Im J. 1335 ist Johann von H. Zeuge des Verkaufes eines Hofes zu Togern (bei Waldshut) an die Aebtissin von Königsfelden. Derselbe Johann, der in Waldshut eingebürgerten Familie von Griesheim angehörend, kömmt wieder im Jahre 1336 vor. (Zeitschrift 19, 473 nach Herrn Gmelin.)

[1]) Band 7. S. 246. Anm. 124 und S. 247.

[2]) Auch geschrieben Otgoz, Otgoez, Ogoz, Orthgozzi.

[3]) Fickler (a. a. O. XXXVIII) sagt: Graf Eberhard von Nellenburg beschloß im Jahre 1049 die Gründung des Klosters St. Salvator oder Allerheiligen. Der Hochaltar wurde den 22. Novbr. 1049 vor dem Klosterbau in der Kapelle zur „Urstände" durch Leo X. eingeweiht. Der Klosterbau begann vermuthlich 1050 und wurde 1060 vollendet.

[4]) „Willingsouw" soll Willisau sein, „bonwyler" aber Boniswyl am Hallwyler See, „Willowiscka" Williswyl oberhalb Nunwyl; Steinbüel liegt ebenfalls im Aargau.

[5]) „Nüwenwyler könnte auch als „Neuwyler" im Thurgau gedeutet werden. Doch ist anzunehmen, es sei eine unrichtige Schreibweise für „Nünenwyler"; denn das nachfolgende Gottsbrechtigen gehört, wie wir sehen werden, zum nahen Nunwyl, und Temperinkshofen ist das an Nunwyl angrenzende Tempikon am Baldeggersee. Fickler aber sagt (a. a. O. S. XLVII.), daß das Kloster Allerheiligen schon vor 1097 unter anderm die (Luzernerischen) Orte Aesch, Tempinkon und „Nunnenwyler" besaß. Kirchhofer (die ältesten Vergabungen an Allerheiligen im „Archiv für Schweizergeschichte Bd. 7, S. 247.) lis't wirklich ze Nünenwyler."

Die Vergabungen an St. Salvator oder Allerheiligen in Schaffhausen, vielleicht nicht gehörig ausgefertigt oder bezweifelt, wurden den 21. April 1101 verbrieft. Ogoz nämlich verbriefet an Abt Adelbert von Salvator und Allerheiligen sein Erbe (hereditas) im Aargau in der Grafschaft Ulrich's[1]) „quidquid in pago Argowe sub comitatu Odelrici habeo namlich ze stofen, ze hugensheim ze willineshouwa ze hunenwilare[2]) an Land vnd Hüseren," an Leibeigenen, an Lehensleuten (casadis), an Hausmatten, Wiesen, Weiden, Wässern u. s. w. Einer der Zeugen ist auch Sigfried von „Hohenstettin".[3]) Desselben Inhaltes ist auch die Urkunde von demselben Jahr und Tag (1101, 21. April), wornach Sigfried von H. und seine Brüder Konrad, Eberhard und Ogoz dem Kloster Allerheiligen unter Abt Adalbert ihr Erbgut im Aargau in der Grafschaft Ulrich's vergaben (als „Wilineshowo, Stöfen, Hunnenwilare), sowie einiges im Breisgau und im Herzgau (Heggau).[4])

So kam Nunwyl mit seinen Besitzungen und Rechten von den vier Brüdern von Hohnstetten in das Eigenthum des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen. Wirklich finden wir denn auch „Nuninwilare" unter den Besitzungen, welche Alexander III. den 25. Mai 1179 im Lateran dem Kloster bestätigt.[5]) „Item allodinen in Hünnenvilare cum omnibus appendicis suis."

---

[1]) Der von seinem Vater die Grafschaft Rore ererbt hatte.

[2]) Hier steht nicht, wie oben, Nüwenwyler für Nünenwyler, sondern Hunenwyl. Nun Hunenwyl (Honwyl heute) gehörte ebenfalls zu Nunnenwyl (Nunwyl) und befindet sich im Besitze von Allerheiligen. Dünge (Urkunden Nº. 71) list wirklich nicht „Hunnenwilare", sondern „Nunnenwilare".)

[3]) Urkunde im Fickler, Quellen S. 30; schweizer. Urkundenregister 1, 3. 422. — Fickler meint, die Brüder hätten ihr Eigenthum schon getheilt, und Ogoz die Güter im Heggau und im Aargau erhalten. Andere Vergabungen dieser Brüder an Allerheiligen enthält das Archiv für Schweizergeschichte (7, 233, 241. Anm. 68, 246.)

[4]) Schweizer. Urkundenregister 1, 3, 422.

[5]) a. a. O. 2, 2, 291; Fickler, Quellen, Urkunde S. 60. — Indessen suchen wir Nunwyl umsonst unter den Besitzungen, welche Heinrich V. den 3. Herbstm. 1111 dem Kloster bestätigt, wenn es nicht eingeschlossen ist in „**has et *ceteras* possessiones ejusdem monasterii.**" (Fickler, Quellen, Urk. S. 93.) König Konrad's II. Bestätigung im J. 1145, sowie Papst Eugen's III. den 28. Januar 1149 enthalten Nunnwyl ebenfalls nicht. (Schweizer. Urkundenregister II, 1, 11; II. 2, 50; Fickler, Quellen S. 65.)

Zu Gunsten andrer Gotteshäuser lagen auf den Gütern zu Nunnwyl, wohl als Vergabungen der zeitweisen Lehenleute mehrfache Beschwerden. So bezieht Beromünster nach dem im J. 1323 erneuerten Jahrzeitbuche:[1] „de bono in *Nonnewile* tres modii spelte et auene," und „In *Nunwile* de bono dicto Schongouwers quod nunc colit Burchardus Nevo (später: Walther, filius ejusdem) III modios spelte et auene." Ebenso besaß um 1323 das Kelleramt in Münster Groß- und Kleinzehent in Nunnwyl. Es heißt:[2] „decima in Nvnwile L. Malt. xx. (20) ß. in ar."[3] und „Minuta in Nvnwile ij liber." Das Eigenthum, das Münster in Nunnwyl besaß, mag Veranlassung gewesen sein, daß die Lucerner, Schwyzer und Zürcher den 8. Idus 1352 (8. März) nicht blos die Kirche und das Dorf Münster sammt vielen (multis) andern Dörfern verbrannten, sondern auch nebst der Kirche in Neudorf und Hochdorf „Nunwile."[4]

Der älteste vorhandene Urbar des Klosters Allerheiligen bezüglich seiner Gefälle in Nunnwyl stammt aus dem J. 1331.[5] Darnach gibt der Maier (villicus) des Hofes an St. Gallen Abend[6] dem Kämmerer des Klosters 5 ℔ Pfennige und beherbergt ihn sammt seinem Knechte und den Pferden abends und morgens. Dem Maier lag die Sammlung und Uebergabe der Hofzinse ob. In Uebereinstimmung mit dem Urbar von 1353[7] bezieht der Kämmerer 16 ℔ Pfennige, der Maier aber 7 Schl. Pfennige, an verschiedenen Posten 28 Quart Wein, der sonach

---

[1]) Gfrd. 5, 127.

[2]) Gfrd. 23, 268. 269.

[3]) „in arrha," d. h. pignus, Bürgschaft, Unterpfand, Daraufgeld bei Kauf, Sponsalien u. s. w. (Segesser, R. G. 4, 1, 99; Abhandlung in den „Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften," philos.-historische Klasse Bd. 65, Heft 4, 1870. S. 835 ff.)

[4]) Gfrd. 28, 307; Th. v. Liebenau im Archiv für Schweizergeschichte 17, 164 nach dem Berichte des Truchsessen Heinrich von Diesenhofen, Custos in Münster.

[5]) Urkunde No. 1 im Anhange.

[6]) Der Hof war sonach ein Gallenlehn (Galleh) im Gegensatz zu den Lehen, die an St. Martin fällig waren.

[7]) Urkunde No. 3 im Anhange.

auch am obern linken[1]) Ufer des Baldegger-See's cultiviert wurde, daneben Spelt und Haber, auch trockene Fische. Die in den Hof pflichtigen, bekanntern Namen der Zinsleute sind die von Erchenboldingen,[2]) Brandholz, Hunnwyl,[3]) (Hunnenwyl), Gosbrechtin-

---

[1]) Die Cultur des Weines hat hier aufgehört, wird aber am unterem linken und fast am ganzen rechten Ufer betrieben.

[2]) „Erenbolgen" mit sechs Wohnhäusern liegt in der politischen und kirchlichen Gemeinde Römerschwyl. Der Freie Burkhard von Erchenboldingen im Hofe Nunnwyl ist pflichtig (municipium) an St. Leodegar, gehört aber um 1303 an Baldegg (v. Liebenau, die Ritter von Baldegg; Gfrd. 30, 301; 10, 77, 86.) das Anniversar von Gr. Dietwyl kennt zum 23. März einen Hänsli von „Erkenboldingen." Ein „Erkinboldiswiler" liegt im badischen Oberlande. (Zeitschrift 29, 1, 55.)

[3]) „Hunnenwyl", (nun Hunwyl, Huwyl, Houwyl) in Gemeinde und Kirchgang Römerschwyl, mit sieben Wohnhäusern, mag ein Burgstall gewesen sein. J. Huber (Freiburger Diöcesan-Archiv 10, 330), nennet die Edelknechte von H. Dienstleute der Freiherrn von Eschenbach, die Hunnwyl erschienen aber auch als Hörige der Ritter von Baldegg (v. Liebenau, a. a. O. S. 22.). Den Dinghof (curia) Hunnwyl verkaufte der Edle Konrad von Eschenbach, Pfarrer in Seengen, den 1. Hornung 1257 an Abt Walter in Engelberg. (Gfrd. 26, 89.) Im J. 1280 ist Ritter Wilhelm von H. schon des Rathes in Lucern (Gfrd. 13, 27.); Walter aber 1290 daselbst Ammann (Gfrd. 2, 168.). Um 1303 ist Arnold von H., advena, denen von Baldegg eigen. (Gfrd. 30, 301.) An die im J. 1327 in Baldegg erbaute Burgkapelle steuerte Ulrich von H. neun halb Viertel Haber ab einer Schupposse in H. (Gschtfrd. 17, 257.) Heinrich und Walter von H. zu Hochdorf waren Ritter und Bürger zu Lucern. Ritter Walter und sein Vater Werner traten im J. 1328 einer Bürgerverbindung in Lucern bei. (Kopp, Urkunden, Bdch. 1.) Ein Johannes von H. kömmt vor in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrhaus. (Bd. 28, 1. Hft, S. 70.) Vor 1370 erscheint ein Herr Friedrich vom H., miles, und ein Walter von H. (Jahrzeitbuch Aarau in der Argovia S. 397. 398. 445.) Im J. 1392 gehörte der Hof Hunnwyl in's Rothenburger Amt. (Segesser, R. G. 1, 779.) Heinrich von Hunnwyl war je das zweite Jahr von 1449 bis 1474 Schultheiß in Lucern. (K. Pfiffer, Gemälde 2, 28.) Ein angesehenes Geschlecht von Hunnwyl in Obwalden versah dort oft die Landammann-Würde z. B. von 1328—1380. (Gfrd. 28, 231 236.)

gen,[1]) Ludiswyl, Wilischwyl,[2]) die von Berchen,[3]) von Baldwyl, von Littau,[4]) von Gundoldingen,[5]) Wilgisberg,[6])

---

[1]) Um 1281–1300 besaß Berchta in dem Bach von „Goszwrechtingen" (Gosbertingen) von der Herrschaft Oestreich daselbst eine halbe Schupposse als Pfand. (Gfrd. 5, 8; 30, 298.) Den 28. Hornung 1299 vertauschte das Kloster Beinwil Besitzungen in da mit Einsiedeln gegen nähergelegene Besitzungen. (Urkunde im Gfrd. 5, 238. 240; Segesser, R. G. 1, 463.) Wirklich bezog Einsiedeln Gefälle in „Gozprehtingen." (Gfrd. 19, 108.) Ab dem Hof „Gosbertingen" verkaufen im J. 1505 Hans Teller und Mithafte dem Uli Meier 10 Mütt Korn und 8 Mütt Haber jährlichen Zinses. (Wetzstein, Urkunden-Copiebuch von Nunwyl, Archiv Münster.) Gosperdingen zählte 1870 sechs Wohnhäuser, und liegt ebenfalls in Gemeinde und Kirchgang Römerschwyl.

[2]) Willischwyl, 1870 mit 4 Häusern zur Gemeinde und Pfarrei Römerschwyl gehörend, liegt oberhalb Gosperdingen. Burkhard von W. und sein Bruder Johannes, Leibeigene von Münster, sind um 1303 Hörige des Ritterhauses Hohenrain. (Gfrd. 30, 301.) Die Maier von W. stiften im J. 1327 an die neue Kapelle in Baldegg jährlich 9 Vrlt. Dinkel und 9 Viertel Haber Luc. M. (Gfrd. 17, 257.)

[3]) Ferren, wie es im Volksmunde heißt, in dessen Umgebung viele Spuren römischer Niederlassung sind (Gfrd. 31, 113; Einführung des Christenthums in den K. Lucern. S. 18, ff.), liegt ob dem obern rechten Ufer des Baldegger-See's in der Gemeinde Hohenrain und Kirchgang Kleinwangen und zählte 1870 14 Wohnhäuser. Um 1303 gehörte die Vogtei daselbst der Herrschaft; es wohnten aber daselbst auch freie Leute. (Gfrd. 6, 55; 30, 298.) Ein Hof zu Ferren ging um 1300 durch Kauf an die Stift Münster und dann an das Ritterhaus Hohnrain über. (Gfrd. 30, 298. 300.) Die von Ferren halfen ebenfalls im J. 1327 zum Baue einer Kapelle in Baldegg mit. (Gfrd. 17, 257.)

[4]) Damit ist wohl nicht die bekannte Ritterfamilie von Littau gemeint, sondern vermuthlich nur von Littau kommende Ansiedler im Hofe Nunnwyl. Um 1303 gingen Arnold und Ulrich und wieder H. von Littau als Hörige von Münster an Baldegg über. (Gfrd. 30, 301. 302.)

[5]) Gundelingen, wie es jetzt heißt, ein Weiler mit 6 Wohnhäusern, einst eine östreichische Mallstätte, liegt theils in der Gemeinde und Pfarrei Rain, theils in der Gemeinde und Pfarrei Hildisrieden. (Gfrd. 6, 55.) Von da stammte der Schultheiß Peter von Gundeldingen, berühmt wegen der Sempacher Schlacht, wie auch der Reformator Rudolf Ambüol, genannt Collinus (**Museum virorum Lucernatum fol. 34. 2.**)

[6]) Im Jahre 1412 erscheint ein Edelknecht Johann von Wilpersberg. (Gfrd. 11, 225.)

Temprikon,[1]) Sigboltingen,[2]) u. s. w. Ebenso besaßen die Ritter von Baldegg einige in den Hof Nunwyl zinspflichtige Güter.

Die älteste bekannte Belehnung des Ding- und Maierhofes Nunwyl, vor welcher unmittelbar der obenerwähnte Hofrodel bereiniget wurde, geschah Montag vor Mitte Fasten den 23. März 1332 durch Abt Johann[3]) und Convent von Schaffhausen, und zwar an Berchtold, dem ältesten Sohne der Elsi, des Rothen[4]) eheliche Wirthin, die bisher das Lehen des Hofes besaß. Beide waren Eigenleute des Klosters. Der Maier empfing den Hof, wie ihn bisher die Mutter besaß, gegen einen an St. Gall zu entrichtenden Jahreszins von 5 ℔ neuer Pfennige und gegen die üblichen Dienstleistungen. Wenn er todt oder lebend von Lehen abgeht, hat er als Fall zu entrichten vier halbe Rinder, einen ehernen Hafen, einen Kessel, ein Bet, einen Wagen, einen Pflug, und alles, was dazu gehöret. Auf den Hof habe kein Erbe ein Anrecht, sondern das Kloster verfügt frei bezüglich des künftigen Maiers oder Lehenmannes.[5])

Zur Zeit des genannten Abts Johannes Dörfliger waren die Edlen von Baldegg,[6]) die Nachbaren des Hofes, dessen Schirmherr und Vögte. Darnach fand nach langem Streite an St. Gangolf den 9. Mai 1379 zwischen Abt Walter, Dörfligers Nachfolger, und den Edlen von Baldegg in Betreff des Hofrechtes ein

---

[1]) Temprikon (Tempikon) mit fünf Wohnhäusern in der Gemeinde Römerschwyl und Kirchgang Hochdorf gelegen, lehnt sich östlich an Nunwyl an. Um 1303 gehörte es an Oestreich. (Gfrd. 6, 55.) H. dictus Bleischli, und sein Bruder Lieber gehörten mit andern an Baldegg. (v. Liebenau, a. a. O. S. 22; Gfrd. 30, 300.) vergleiche Gfrd. 10, 86.

[2]) Sigboltingen, nun Sibelingen, in der Gemeinde und Pfarrei Neukirch, mit 5 Wohnhäusern — war der Hof, auf dessen Grund und Boden einst das Kloster, und nun das Dorf Neukirch steht. (Gfrd. 1, 310; 21, 25.)

[3]) Johann Dörfliger. Der Ammann Dörfliger in Nunwyl war wohl sein naher Verwandter und kam durch ihn von Schaffhausen nach Nunwyl. Des Ammanns Sohn Konrad, 1353 Hufschmid, kam nach Münster und verpflanzte so dieses Geschlecht dahin. (Dörfliger Manuscript im Stiftsarchiv Münster; Estermanns, die Stiftsschule von Bero-Münster S. 137.)

[4]) Im J. 1303 war Villicus Ulrich, ein Leibeigener von St. Leodegar, allein im Besitze der Herrn von Baldegg. (Gfrd. 30, 301.)

[5]) Urkunde Nº. 2 im Anhange.

[6]) Th. von Liebenau, urkundliche Geschichte der Ritter von Baldegg. Luzern 1866.

Verkommniß statt.[1]) Die Uebereinkunft zwischen Abt und Convent und Marquard von Baldegg,[2]) dem Vogte des Hofes, welchem Twing und Bann gehörte, und seiner Bruderstochter Benignosa, Frau Adelberts von Berenfels, lautet wesentlich also:

Jährlich werden drei Hofgerichte gehalten, und zwar das eine „bei gras" und zwei „bi höw". Will der Kämmerer oder sein Stellvertreter einen Twing halten, so soll er ihn vorbereiten. Derselbe fällt das Urtheil in Abwesenheit des Vogtes oder seines Stellvertreters. Der Kämmerer urtheilt, wenn die Buße nur 3 Schl. beträgt; bei größern Bußen urtheilt der Vogt. Man richtet vorab über Eigen und Erbe, sodann über Frevel, zuletzt über Geldschulden. Urtheilen mag jeder ehrbare Mann; beurtheilt wird nur der Hofgenosse. Ein stößiges Urtheil des Hofgerichtes kömmt vor den Vogt, welcher über alles richtet, mit Ausnahme vom Diebstahl und Blutschuld, was vor die Landgrafschaft gehört. Mit Berücksichtigung der Genossen setzt der Maier den Förster und den Hirten; den Maier aber setzt nach freier Wahl das Gotteshaus Allerheiligen. Der Maier ist dem Vogt gehorsam und steht ihm zu Diensten. Er zinset jährlich an St. Gall unabänderlich 5 ℔ Zofinger Münze. Geht er mit Tod ab, so hat er das Bestimmte an Vieh und Hausgeräthen zu hinterlassen. Fall und Ehrschatz soll nach bestimmter Uebung, nicht durchweg gegeben werden. Der Vogt soll dem Gotteshause dienstwillig und treu sein. Im Uebrigen bleiben des Hofes althergebrachte Rechte und Gewohnheiten in Kraft.

Gemäß dieses Verkommnisses zeigt sich, sagt Segesser,[3]) daß die Vogtei hier ein größeres Recht hatte, als in andern Höfen der Gotteshäuser. Die Stellung des Klosters in dieser Besitzung erscheint nicht als diejenige einer Immunität mit gefreiten Boden, sondern einfach als eine Grundherrschaft, die nicht einmal die volle Twingsgerechtigkeit besitzt.

---

[1]) Urkunde Nº. 4. im Anhang. Segesser, R. G. 1, 457; v. Liebenau, a. a. O. S. 60 Anm. 5.

[2]) Dieser Marquard von Baldegg und Adalbert von Berenfels waren unter den an St. Cyrill 1386 ob Sempach erschlagenen Oesterreichern. Die Veste Baldegg, wie Lieli und Rinach, wurde schon vor der Schlacht zerstört. (Th. v. Liebenau, a. a. O. S. 60. Anm. 5, 63. 95.)

[3]) Segesser, a. a. O. 1, 459.

Den 4. August 1422 verlieh Abt Berchtold von Allerheiligen den Dinghof Nunnwyl nach dem Tode des Maiers Volkmar Lieber auf Fürsprache von Schultheiß und Rath von Lucern ihrem Bürger Jenni Lieber auf Lebenszeit. Dieser stellte denselben 4. Aug. diesfalls einen Gegenbrief aus.[1])

Indessen blieb der Hof nicht mehr lange das Eigenthum des fernen Klosters Allerheiligen. Schon Donnerstag vor Weihnachten 1423 verkaufte Abt Albrecht vor dem Bürgermeister und Rath von Schaffhausen den Eigenhof Nunnwyl mit Holz und Feld, Wunn und Weid, Aeckern und Matten, Gärten und Baumgärten mit Zinsen, „räutten" und allen anderen Zubehörden und Rechten für 336 rhein. Gulden an Gold, als der Edelknecht Rudolf von Baldegg[2]) noch Besitzer des Schlosses und der Vogtei über den Hof Nunnwyl war, an Simon Ebinger von Bern und seinen Schwager Anton Diener in Lucern.[3]) Den Kauf, den im Namen des Gotteshauses vier Conventualen desselben vor Bürgermeister und den Räthen berichten,[4]) verbrieft der letztere. Die Verkaufsurkunde enthält auch die Namen der damaligen Zinsleute und des Zinses ab den betreffenden Grundstücken. Die Stadt Schaffhausen, die Abtei und das Convent siegelten.[5])

Beide Käufer anerkennen urkundlich den 12. Januar 1424 alle Rechte, welche Jungherr Rudolf von Baldegg als Inhaber der Vogtei von jeher über den Hof besaß, wie denn Junker Rudolf Hofmeister, Schultheiß von Bern, die Urkunde siegelt. Dagegen anerkennt mit Urkunde von demselben Tage der Vogt die Twingsrechte der Käufer und verheißt ihnen als rechter Vogt in allem behilflich zu sein.[6])

An St. Gall des J. 1435 wurde verbrieft, daß ein Acker zu Hiltisberg in den Hof Nunnwyl jährlich einen Mütt Haber und 13 Pfennige zinsen soll.[7])

---

[1]) Urkundensammlung von Johann Wetzstein 1632 N°. 8.

[2]) Th. v. Liebenau, a. a. O. S. 65 ff.

[3]) Vide Gfrd. 27, 115. 120. — Die Diener stammen von Sempach. (Gfrd. 14, 6. Anm. 4; Heimathskunde von Sempach S. 30. 32.)

[4]) Johann von Thengen, Prior, Ulrich von Winkelsheim, Jahrzeitmeister, Gerung Selkinger, Großkellner, und Heinrich von Thorberg, Kämmerer.

[5]) Urkunde N°. 5 im Anhange.

[6]) Urkunde N°. 6 im Anhange.

[7]) Urkundensammlung von Johann Wetzstein. (1632 N°. 17.)

Der Hof Nunnwyl blieb aber nicht lange im Besitze Ebinger's, der schon vor 1430 gestorben war,[1]) und Anton Diener's. Schon im J. 1435 gehörte derselbe dem Junker Ludwig Hetzel von Bern, dessen Statthalter Penteli Meder, Bürger in Lucern war. Hetzel aber verkaufte den Hof mit allen Rechten, Besitzungen und Eigenschaften mit Urkunde vom 25. März 1439, ausgestellt in Bern durch Lienhart von Mülinon, Großweibel und Richter, anstatt des Schultheissen Rudolf Hofmeister an Ruedi Sigeli in Hochdorf.

Dieser neue Eigenthümer verwickelte sich mit den Hofgenossen im J. 1448 in Streit, indem er verlangte, daß ihm, so oft ein Hofgenosse, der pflichtige Güter besitze, mit Tod abgehe, als Twingherrn jedesmal das beste Haupt Vieh oder drei der besten Kleider, so einer an den vier hochzeitlichen Tagen zur Kirche und von da zu Markte trägt, verfallen sein. Diesen Streit schlichtete den 8. Brachm. 1448 Hänsli Zimmermann, Weibel am Berg (Berghof) im Rothenburger Amte als Vorsitzender des offenen Gerichtes im Hof Nunnwyl, nachdem die alten Twingrödel verlesen und bestätigt worden.[2])

Die Vogtei war also nicht mehr in Handen Baldegg's, wie nach 1424,[3]) sondern (vermuthlich[4]) in weiterer Ausnutzung der Vorgänge von 1415) in Handen Lucerns; denn Rudolf Schiffmann, Vogt zu Rothenburg und Hochdorf, siegelte obigen Brief den 18. „Brachoz" 1448 im Namen der gnädigen Herren und Obern von Lucern.

Schon aber im J. 1451 war der Hof Nunnwyl mit allen Rechten und Besitzungen aus den Händen Rudolf Sigeli's in die Hände des Chorherrn in Münster, Decans und Pfarrers von Hochdorf, Johannes Teller,[5]) gebürtig aus dem Gossenrain (heute in der Pfarrei Rain) und seines gleichnamigen Bruders Johannes[6]) käuf-

---

[1]) Gfrd. 27, 115. 120.

[2]) Wetzstein a. a. O. Nº. 25.

[3]) Segesser a. a. O. 1, 460. 461.

[4]) Segesser a. a. O. 1, 457.

[5]) Ueber denselben vide Gfrd. 3, 196. 198; 4, 81. 88; 5, 113. 118. 146. 156; 10, 136; 15, 20. ff. Er war auch von 1430 bis † 20. April 1474 Caplan zu Baldegg. (Th. v. Liebenau a. a. O. S. 95. 96. 102. 103.)

[6]) Gfrd. 19, 316.

lich übergegangen.[1]) Erst dann aber, als die beiden Brüder Teller Sonntags vor Fridolin 1453 den Hof Nunnwyl an Ruedi Bömler und dessen Frau Margarith verliehen hatten; und als sie an St. Margarith 1453 von den Klosterfrauen in Engelberg mit Einwilligung des dortigen Abten Johann Ambüel und in Gegenwart des Propsten Jost Walker in Engelberg ein in den Hof Nunnwyl gehöriges, mit 6 Quart Spelt und einem Faßtnachthuhne zinspflichtiges Gütlein für 9 rhein. Gulden, als der Decan selbst in Engelberg war, hinzu gekauft hatte: wurde der Kauf des ganzen Hofes Nunnwyl mit allem Eigenthum und Gerechtigkeit, ausgenommen den vom Decane schon an den Altar und die Pfründe des hl. Kreuzes in Hochdorf vergabten Falles auf den Hof Temprikon und des Falles und bodenzinses von 21 Hällern ab dem Hofe des Welti Wirz, — Mittwoch vor St. Benedict den 20. März 1454 für 541 rhein. Gulden in Gold verbrieft, und zwar von Peter Dammann, des Gerichtes zu Rothenburg geschwornem Weibel an der Stelle des dortigen Vogts Heinrich von Meggen, des Rathes zu Lucern.[2])

Wie der Dinghof Jahrhunderte lang geistliches Gut gewesen, so sollte er es wieder werden. Decan Hans Teller und sein gleichnamiger Bruder stifteten im J. 1457 die Pfründe der hl. Apostel Petrus und Paulus in Hochdorf, und bewidmeten dieselbe mit dem Hofe Nunnwyl und all' seinen Rechten, Gütern, Zinsen und Zehenden. Weil die Collegiatstift Beromünster Patron und Rector des Kirchspieles Hochdorf war, so wurde unter Propst Nikolaus von Gundolfingen (dessen Statthalter auch unser Chorherr Teller war) auf den „Erstag" (Donnerstag) vor hl. Pfingsttag des J. 1457 die Stiftungsurkunde der Pfründe und deren Dotirung vor dem Gerichte der rothen Kirchenthüre in Münster[3]) errichtet. Für die Tage seines Lebens behielt sich aber der Stifter die Nutznießung der Höfe vor. Gegenwärtig waren die Chorherren Magister Hans.

---

[1]) In Nunnwyl besaß aber auch Werner Schultheiß von Lenzburg Eigenthum, das er den 2. Jänner 1452 an Hans Erhard von Rinach verkaufte. (Anzeiger f. schweiz. Geschichte, neue Folge 1, 3, S. 58.)

[2]) Urkunde Nº. 7. im Anhange, der Gfrd. (19, 315.) enthält die im J. 1456 steuerpflichtigen Nunnwyler.

[3]) Estermann, Heimathskunde von Neudorf S. 265.

Wildberg, [1]) Wilhelm von Gundolfingen, Hans Guldin, sodann der Ammann Stephan Schmid und die Bürger Hänsli Hecht, Ruedi von Saffaton, Hänsli Uttenberg, Hans Stricher in Münster, sowie der Weibel Hans Uli von Aarburg und als sein Vogt Uli von Zezwil in Münster.

1462, Montag vor St. Thomas vergabten dieselben beiden Brüder Johannes Teller derselben neuen Pfründe auf den Fall ihres Todes drei ledige Höfe und andre Grundstücke sammt Zinsen, mit allen Früchten und Gerichten, Fällen und Ehrschätzen, mit allen Gülten; als den Theil des Hofes Nunnwyl, den da „buwet Hans Jung gilt ze zins 8 Mltr, æque" Luzern. Mäß und 3 Faßtnachthühner und das ehemalige Engelberger Gütli, das 6 Vetl. Korn und ein Faßtnachthuhn zinset.[2])

Nikolaus von Gundolfingen bestätigte als Vicar des constanz. Bischofs Hermann III. von Breitenlandenberg den 24. Mai 1469 die „Fundatio, Erectio. Dodatio und Ordinatio" der neuen Pfründe in Hochdorf. Die lateinische Urkunde aber, geschrieben und unterzeichnet vom kaiserlichen Notar M. Hans Wildberg, wurde erst in Anwesenheit der Zeugen Kaplan Johann Suter und Helfer Heinrich Fend. (Kopp) in Hochdorf den 23. Herbstm. 1469 ausgefertigt, und enthält sowohl die geistlichen und weltlichen Obliegenheiten, als auch das Einkommen des Kaplans.[3])

Außer der ganzen Curia Nunnwyl, die der Zeit Hartmann Maier und seine Brüder bebauten, und jährlich 9 Mlt. æque Luzern. Mäß und 3 Faßtnachthühner zinset, wurden vergabet: zwei Curia in Baldegg, wovon für die eine Hans Husemann 6 Mlt. æque und 4 Faßtnachthühner, für die andere Notz 7 Mlt. æque und 4 Faßtnachthühner zinset; ferner eine Curia in Berchen, die 6 Mlt. æque und 4 Faßtnachthühner zinset, sowie der Rosengarten in Hochdorf hinter dem Pfarrhaus, und endlich der Zehent in Liela (mit Ausnahme von 7 Mlt., die dem Ordenshause gehören) sammt dem dortigen „Eichholz".

---

[1]) Gfrd. 15, 20; Th. v. Liebenau a. a. O. S. 102.

[2]) Dieses in Römerschwil gelegene Gütlein kam im J. 1405 an die Frauen in Engelberg. (Gfrd. 19, 215.)

[3]) Urkunde Nº. 8 im Anhang. Dekan Teller, ein überaus wohlthätiger und reicher Mann, machte noch verschiedene andere Vergabungen.

Von nun an war der Hof Nunnwyl, nachmals in die vier Höfe: Maierhof, Lütharthof, Blattner oder Hammerhof, und Stichernhof getheilt, Eigenthum der Kaplanei St. Peter und Paul in Hochdorf, die Kaplane nannten sich: Zwingherrn von Nunnwyl.

Beilagen.

1.

1331.

Urbar des Klosters Allerheiligen, Pergament-Rolle im Staatsarchiv Schaffhausen.

Anno domini M°CCC°xxxi° scripta est hec litera a hernesto, monacho et tunc temporis kamerarius.

Primo in Ergov in Curia Nnvnenwiler villicus tenetur dare v. lib. Jdem villicus teuetur recipere kamerarium insero et in mane te benigne tractare cum suis et quicumque interim non soluunt suum ce (sic) censum expensas alterius factas.

Item Růdolfus vor der Mvli et sui coadiutores vi s et ii quartale vini ad curiam. Item quoddam bonum dictum vor dem tor vi sol. Item vna schopos sita vor dem tor vi sol. et duo quartalia vini ad curiam. Item quoddam bonum quod colit Burch. de Erchenboldingen et sui coadiutores xiii sol et vi d. ad curiam. Item schůpossa bi dem Bache quam colit dictus Esser vi sol. et curie vi den. Item bonum dictum esselun matte iii. sol et iii den. curie. dictus Essiler colit bonum dictum her decem den.

Item dicti de Notaberch vnam Schvpossam § vi sol. et iii den. et curie vi den. Item bonum dictum Müligůt iii sol. et vi den. curie. Bonum dictum brantholz i sol. Item bonum quod habet heinrich Rinbrenne et sui coadiutores v sol. et iii den. Item bonum dictum Brunnensens gvt ii sol. Item pratum situm in dem Mose, dictum Langenmatte i sol. Item pratum ze der aiche quam colit domina de Baldegge premedio xviii den.

Item pratum dictum Witunmatte v sol. Item pratum dictum der gere in dem Mose i sol. Item in Hunnewyle Ita de Basilea et sui coadiutores iii sol. Pueri pagani de Nvdorf iii sol et v den. Item Bela et pueri sui de vna schupos. vii sol.

minus i den. Item Conradus filius ministri et Hainrich filius Belini de una Schůpossa vii sol. minus i den. Item bona de Hunnenwile dant annuatim ii quartalia viii curie. Item dominus Hainricus dat vnam lib. et v sol et ii° quartalia vini curie de bonis in Hunnenwile. Item Ita de Gosbrehingen et Waltherus bi dem bache de una schůpossa iii sol et iii den et ii quart. vini curie. Item pueri Arnoldi Carpentarii et sui coadiutores ii sol. Item von der hvbe in Gosbrehtingen viiii sol. et ii° quartalia vini curie. Item de schůpossa in Ludenswile iiii sol. et vnum quartale vini curie. Item Arnoldus in der Hvbe et sui fratres viiii sol ii° quartalia vini curie. Item in Wiliswile de vna schvpossa vii sol et ii° quartalia vini curie. Item de schůpossa in hvserin ii sol et i sol curie. Item de decima eiusdem Schůposse vi den. quos tenetur Růdolfus de Nienmerswile. Item in Tempricon heinrich an de Mattun vii sol et duo quart. vini curie.

Item in obern Werchun vna Schůpossa habens dominus de Baldegge iiii sol et ii quartalia vini curie. Item in obern Werchen Bela de Baldewil vi sol. et ii quartalia vini curie. Item in obern werchen pueri Belun bi dem bache iiii sol. et vnum quartale vini Curie. Item pueri hegglingers iiii sol et vnum quartale vini curie. In nidern werchen vna schůposse quam habet vlricus de Littowe v sol et ii quartalia vini curie. In nidern werchen vna Schůposse quam habet arnoldus maister ccc^{tos}. pisces aridos dictos balchen. Item curtile in Hochdorf apud fontem cum suis attinenciis quod habet minister in Baldegge v sol. Item dominus Waltherus de Hůnnewile de bonis in Hochdorf ii sol. Item bonum in Ingwile vnam lib. et v. sol. iii sol curie. Item Lvtholdůs de grezinbach et sui coadiutores vii sol. de decima in Gůndolfingen. Item Marchwardus de Gůndolfingen vii sol. Item Cvnrat de Schůngowe i sol. i quartale speltarum cum vno cůmulo. Dictus Erzinger vi den. et i quartale speltarum cum vno cumulo. Herman, dictus Nefe xx^{ti} den. ii quartalia speltarum cum vno cumulo. Item Johannes de Wůlpisberch xviii den, et alterum dimidium quartale speltarum cum cumulo et i sol. de eodem bono. Item bonum dicti brittowers ii den. Hainrich dictus Rinbrenne iiii^{or} den. et dimidium quartale speltarum. Item Burchart de Erchinboldingen et sui coadiutores i sol. i quartale

speltarum. Item illi de Rotaberch i quartale auene. Hainrich Rinbrenne i quartale auene. Hainrich ze Oberost i quartale auene. Johans de Wülpisberch i modium auene. Item Johans de Wülpisberch dat xviii de prato in dem Mose.

Summa ista quæ adtinent Kamerario in denariis xvi lib.

Summa villici vii sol. den XXti viii^{vo} quartalia vini, vi quartalia speltarum, vii quartalia auene que omnia debent expendi in presencia tunc kamerarii et aduocati si volunt carere et si habent forte aliquid ibi tractare cum populo pro utilitate monasterii et curiæ ibidem. — [1])

2.

1332, 23. März.

(Archiv Münster.)

Wir Johans von gotz verhengede Abt vnd der Conuent gemeinlich des gotzhuses aller Heiligen ze Schafhusen sant | Benedictenordens im Kostentzer bistum kunden vnd verichen allen die disen brief ansehent oder hörent lesen das wir | vnsern hof ze Nunnewil der unsers gotzhuses aigen ist, der Elsi des Roten elich wirtinn die vnser aigen ist, ietzt von | uns ze lehen hat, gelehen haben Berchtolde iren elichen sun, den eltisten der öch vnser aigen ist, das er in nach | derselben Elsinnen siner můter tode besitzen vnd haben sol alle die wile er lebt in allem dem rechten als er siner | můter vor gelichen ist vnd als der brief hat der ire daruber geben ist. Das ist das er haben sol in demselben houe | ellu recht die ein maiier vntz her gewonlich da gehebt hat, vnd das er vns vnd vnserm gotzhuse geben sol | ze Zinse von dem selben houe ellu iar ze sant gallen dult fünf pfund phennigen vnd dar zů dienen | sol mit minnen vnd mit diensten nach dem rechtt als vntz har gewonlich ist gewesen. Swenne öch derselbe | Berchtold ab dem houe stirbet, so sölen wir von im nemen ain houbt vecht vnd ainen val als von andren | Maiiern die vf vnsern höuen gesessen sint, er sol öch laszen vf dem houe swen er davon schaidet | von tode oder andern weg vier halbu rinder zichende oder zwei vichu zwo

[1]) Dann sind verzeichnet die Gefälle der Curia in „Meisterswanch", der Curia in „Stoffen", der Curia in Norboz, die zwei „Villici" hat, der Curia in „Willer", sowie die Gefälle von „Ninhain", von „Kelun" und von „Mörishusen." —

halbe Kuen oder ain vriche, ainen | erinen hauen ainen kessel ain bette ainen wagen vnd aincn pflug vnd alles das darzu höret von guter gewonhait | vnd swas vns abegat an dem vorgeschribenen dingen das son wir vorderen vnd gewinnen nach dem | rechte vnd gwonhait die der hof vntz her gehäpt hat. Swenne öch der selbe Berchtolt nach siner müter tode | nit einist, so sol der vorgenempt hof vns vnd vnserm gotzhus lidig sin also das kain sin geschwistride noch erbe | kain ansprache darzu haben sol, wan das wir in denne besetzen söllen vnd mugen mit swem wir wellent | beshecbe öch das derselbe Berchtolt vor siner müter tode stürbe swenne sie denne nit enist, so sol der hof | vnserm Gotzhuse lidig sin als vorgeschriben stat. Ouch ist gedinget vb der egenanda Berchtolt in sin vngenos | schaft ain ewib näme dü vnsers gotzhuses aigen nit wäre oder ander wegen dem houe nit from noch nutze wurde, das beschecbe darnach so er der hof ingenümen oder vor sende vnd das ze wüssent würt so sol er | von allen sinen rechte sin, an demselben houe vnd in frii vnd lidig laszen, das er noch kain sin erbe niener kain | ansprache noch vorder mere daran gewünnen sol. vnd ze ainer bestätunge aller der vorgeschribnen dingen geben wir | diesen brief mit vnseren beden Insigelen offenlich besigelt der geben wart in dem vorgenambeu vnserm | gotzhuse do von christes geburte waren drüzehenhundert | Jar vnd driszig Jar, darnach in dem andern Jare | an dem nechsten mantage vor mitt vasten in dem fünfzehenden Zinsiare Rom.

(Die beiden Siegel hangen wohlerhalten.)

3.

1353.

Zinsrodel vom Dinghof Nunwil an das Kloster Allerheiligen. [1])

Diß ist die Rechtung die der hof zu Nunwile hat. Der Meyer der sol gen den kammerer von schaffhusen oder sinem botten an sant gallen abent fünff pfund pfenning gäber vnnd gänger. Der Meyer sol ouch dem kammerer vnd sinem knächt güttenklich empfachen an sant Gallen abent vnnd sol innen gäben zwei mal am s. Gallen abent vnd mornendeß frü vnnd ouch ihren rossen.

[1]) Nach einer im Jahre 1632 von Kaplan Joh. Wetzstein gemachten Copie. Das Original ist nicht mehr in Münster.

Wär aber daß der Meyer dißi uorgeschribni fünff pfund nit gäbe, als är sol, so sol der cammerer uf deß meyers schaden sin, är vnd sin gsind, untzt daß är im gericht die 5 pfunden. Wänn aber der meyer git die fünff pfund, so sol der schad gahn vff die, die noch ir zinß söllend in den hof ze nunwile.

Diß sind die zins. Rudolf ze der müli vnd sin geteilt git 6 ß vnnd zwei viertel wins, höret dem Meyer an. item daz guot uor dem tor git 3 ß. item die schuppoß uor dem tor git 6 ß vnnd 2 vrtl. wins dem meyer. item daß guot daß da buwet Burkard von Erchenboldingen vnnd sin geteilt git xii ½ ß vnnd 6 denar dem meyer. item die schuppoß by dem bache die da buwet der Ezeler git 6 ß 6 denar dem meyer. item das guot ze zendlenmatten git 3 ß 3 denar dem meyer. item des Etzlers uom guot zem geren 5 denar. item domina Roterabach hett ein gut schuppoß git 6 ß 3 denar vnd 6 denar dem meyer. item daß müli guot ze Brantholtz git 1 ß. dem meyer. item daß guot daß da hat Heinrich Reinbremer vnd sin geteilt git 5 ß. vnnd 3 denar. item daß guot daß da heißt Bramisen guot git 2 ß. item die wise die da lit in dem mose ze langen matte git 1 ß. item die wise ze der eiche die da buwet die uon baldegge die da was selgerete git 18 denar. item die wise ze witematte git 10 ß. item die wise ze dem geren in dem mose git 1 ß. item snellen guot git 3 ß. item Böcklis guot git 4 ß. item von hunwil Jta von Basel vnnd ir geteilt git 3 ½ ß. item deß Heides kind von Nüdorff git 3 ß. vnnd 5 heller. item Bela vnnd iri kind uon einer schuppoß git 7 ß. 1 denar minder. item Cuonrad des Ammans sun vnd her Belmer sun uon einer schuppoß 7 ß. 1 denar minder. item die güotter uon hunwile gent Jarlich dem Hoffe 2 Vrtlß winß. item her H. uon hunwile git 1 lib. vnnd 5 ß. denar vnnd 2 viertel winß uon den güotteren ze Hunwile. item Jtta uon Gosprechtingen vnnd Walcher bi dem bache uon einer schuppoß 3 ß. vnnd 3 denar vnnd 2 viertel winß dem hofe. item Arnoltz kind zimmermans vnnd sin geteilt git 2 ß. von der huöb ze Gosprichtingen. item dem hoffe uon einer schuppoß ze Nudeßwile 3 ½ ß. 1 viertel winß, item Arnold in der huobe vnnd sin brüder gent 9 ß. 2 viertel winß dem hoffe. item ze Willeswille uon einem schuppoß gilt 7 ß. vnnd 2 viertel winß dem hoffe. item uon einer schuppoß ze Hirßeren 2 ß. 1 ß. dem hoffe. item uon

dem Zähent derſälben ſchuppoß 6 ß. die ſol gäben rudolff von Remerſwile ze Temprikon. item Hans an der matten 7 ß. vnnd 2 viertel winß dem Hoffe. item ze ober Verchen Bela von Baldvile git 6 ß. vnnd 2 viertel winß dem hoffe. item ze oberen Verchen Belan kind bi dem bache git 3 ½ ß. 1 viertel winß dem hoffe. item des Heglingerſ git 3 ½ ß. vnnd 1 viertel wins. item ze ober Verchen ein ſchuppoß, die het der von baldegge git 3 ß. 2 viertel wins. item ze nidren färchen ein ſchuppoß die het volrich von Litög git 5 ß. vnnd zwei viertel wins dem hoffe. item ze nidren färchen ein ſchuppoß die het Arnold git Järlich 300 türrer fiſchen heiſſend balchen. item der hoff ze Höchdorff bi dem brunnen mit dem dz darzuogehört hat uorhin der Amman von Baldegge, den wagen, den het nun R. von Remerſwile git 5 ß. item her Walthart von hunnwile von den güotteren ze Höchdorff git 2 ß. denar. item Richa von Grätzenbach vnnd ſin geteilt git 12 ß. von dem Zenden ze Gundolffingen. item Marquarß von Gundeldingen git 7 ß. item C. von ſchöngowe git 1 ß. vnnd 1 viertel dinckel mit einem Huffen. item der Ertzinger git 6 denar vnd 1 viertel dinckel. item Herman Nevo git 20 denar vnnd 2 viertel dinckel. item joanneß von Wilpiſperg git 18 denar vnnd 1 ½ viertel dinckel. item daß guot Breitnowerſ git 2 denar. item H. Reinbremer git 4 denar vnnd ½ viertel dinckelß. item Burckart von Erkenboldingen vnnd ſin geteilt git 1 ß. vnnd ein viertel dinckel. item die von Nataberch git 1 viertel haber. item H. Reinbremmer git 1 viertel haber. item H. obroſt git 1 viertel Haber. item joanneß von Wiltiſpärg git 1 mütt haber von dem acher an der Halden vnnd 13 denar. Joanneß von Sigboltingen git 9 denar ab dem acher Krimiknin. item die ſumme, die dem hoff anhörent, an pfennigen 14 liber denar.

4.

1379, 9. Mai.

Copie aus dem Kaplan Wetzſteiniſchen Urkundenbnch de 1632.[1])

Deß erſten daß man uff dem Hoff ze Nunwil järlich ein geding haben ſol By graß vnd zwei geding By Höw. Vnd wenn

[1]) Das Original wurde im Staatsarchiv Münſter nicht mehr gefunden. Dasſelbe lag Segeſſer (R. G. 1, 458.) noch vor.

ein kammerer oder sin statthalter ein geding da haben will, so soll er vns oder vnsern Erben old vnserem knecht der vnser statt ouch da halt, uerkünden ze huß oder ze hof oder vnder ougen mit im selber oder mit sinem botten oder briefen acht tag dauor ungeuarlich vnd soll man ouch dieselben geding gebieten ob acht tagen vnd vnter uierzehen nächten. Man sol si ouch an dehein gebänen Fyrtag noch Fastag gebieten. vnd wan daß geding also uerkündt vnd gebotten wird, wolten oder möchten dan wir die uorgenannten vögt oder vnser Erben oder vnser Bottschaft darzu nit kommen, so soll ein kammerer oder der dem er eß empfilt, für sich richten nach recht vnd doch vnß an vnßeren rechten unschädlich. vnd was da gebesert wird über dry schilling da sol ein kammerer oder der sin statt halt, dem vogt den stab gen, vnd sol dan der vogt um dieselbe Buß richten. Vnd was Besserung da gefalt, da sol der vogt die zwey theil nehmen vnd ein kammerer oder der sin statt halt den drytheil. Man sol ouch deß ersten, so man geding hatt, des Hofs recht eröffnen. Darnach so sol man richten umb Eigen vnd umb Erb, vnd dan so sol man richten umb Freffinen vnd darnach umb geltschuld. wurd aber dhein urteil in dem Hof stössig, die sol man ziechen für ein vogt. Man öffnet ouch, daß ein vogt hett twing vnd bann über denselben Hof mit Lüt vnd gut, mit holz, mit Feld vnd mit aller zugehörd, an über Dieb, vnd über daß Blut, ob sumlich schuld in der vogtye geschähe. Ouch ist unß den egenanten vögten vnd unsern Erben uoruf bedingt, wan die uorgenanten abbt vnd Convent den egenanten Hof je also lichen, waß ihnen der ze Ersatz gibt, daß er ouch unß alß uil geben sol, alß dick eß ze schulden komt on geuerd. Vnd sol ouch der Meier, dem sy den Hof also lichen, unß vnd vnsern Erben mit diensten gehorsam sin, alß daß uon alter harkommen ist ohngeuerlich, vnd sond sy ouch den Hof also ungeuarlich uerlichen. Wan ouch ein Meier, der uf dem Hof sitzt, abgat uon todß wegen, so sollen uff dem Hof bliben uier eriner Rinder ein wagen, ein pflug vnd waß geschireß darzu gehört, ein erine kuh oder zwey halb kugen, ein Bett vnd waß darzu gehört, ein erina Haff da ein schaff eineß maleß vol innen gesieden mag, vnd ein kessel, da ein viertel haber ze mal ingesieden mag. Welchem Meier die uorgenante Abbt vnd Convent den egenanten Hof je also lichen, der sol inen oder iren nachkommen jerlich dauon ze

zinß geben uf st. gallen tag fünf pfund guter vnd genämer pfennig gewonlicher zouinger münz, vnd sond ouch sy noch ir Nachkommen in nüt höcher triben an dem zinß. ouch sollen wir die uorgenanten vögt vnd vnser Erben den egenanten herrn dem abbt vnd Convent vnd ir nachkommen fürderlich vnd getrülich behulfen syn, daß innen um ir zinß vnd väle uerpfendt werd, so es ze schulden kumbt. Es soll ouch nieman vall geben, dann die, die vällige gütter hand. wurde aber ein uellige schupoß geteilt, so sol sy der elteſt, der der schupoß gewalt hat, ueruallen, so eß ze schulden kumbt, vnd sond die andere gerüwet sitzen. — dessen ze Urkund hand wir Marquarß von Baldek, Benignosa sines Bruderß tochter, Adelbergs von Berenfels eliche hußfrow vnd ouch derselb Adelberg der egenanten Benignosa elicher wirt vnd wüssenhafter uogt unser jngesigel gehenkt an dißen Brief, der geben do man zalt uon gotteß geburt dryzechenhundert vnd sibenzig jar, darnach in dem nünten jar an st. Gangolfestag uor mitten mayen.

5.

1423, 23. Hornung.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir der Bürgermeister vnd Rät ze schaufhusen tund kund menglichen vnd Bekennen offenbar mit disem brief das vf den tag als datum dis briefs wiset, für vns kommen sind die ersamen herren herr | Johans von Tengen prior hern vlrich von winckelshaim iarzitmaister hern Gerung Selsniger Grosskeller vnd her Hainrich von Torberg Cammrer, alle vier Closterhern des Gotzhus aller Heiligen | ze schäffhusen Sant Benedicten ordens Jm Costentzer Bystum gelegen an statt vnd in namen des erwirdigen herren Abbt Bärchtolts vnd gemaines Conuents des vorbenempten Gotzhuses vff | ainen teil. vnd der ersam wise Symon Ebinger Burger ze Bärne Jm Öchtland Jm namen sinselbs vnd Anthonien Dieners von Lutzern Vnd effnoten | vor vns die vorgenanten Closterherren durch iren fürleger, wie das sie von den nehstgenanten Symon Ebinger vnd Anthonien diener sinem Swäger an barem beraitem gold Jngenommen vnd | empfangen habin drühundert guldin vnd Sächs vnd drissig guldin Rinscher guter an gold vnd vollswär an gewicht die all zu irem vnd ires gemainen Gotzhus frommen nutzz vnd nodturft | komen vnd bewendet syen, vnd

haben darum mit rechter wyssen vnd mit guter Zitlicher vorbetrachtung vnd ouch mit anträchtigem rät den sy darumb inn irrem gemainen vnd | besannoten Capittel gehebt habin, den vorgenanten Symon Ebinger vnd Anthonien diener sinem Swäger vnd iren Erben gemainlich vnd vnverschaidenlich ains steten vesten | beliplichen vnd ymmerwerenden kouffs recht vnd redlich zů koffung geben Iren aigen houe gelegen zů Nunnwyl mit holtzz mit väld mit wunn mit waid mit acker mit matten | mit garten bomgarten mit wasen mit zwy mit wasser mit wasserunsen, mit Stäg mit wäg mit abwäg mit Zugang mit vongang mit Zinsen Rentten nutzen vnd gülten | mit allen rechten gewaltsamen Ehafften Herlichait vnd gewer mit alltem herkomen es sy verschienen oder werd noch gehalten, mit gesuchten vnd vngesuchten funden vnd vnfunden | es sy benempt vnbenempt vnd gemainlich mit allem dem so dartzu vnd darin yendert gehört es syen dienst vell alt oder nüw rechtunge die sie von alter da gehebt haben oder | noch hand oder anders das minder vnd das mer mit allem dem rechten vnd in all die mäss als der an sie komen vnd brächt ist nützit überal vßgeläszen noch hindan gesetzt In kainer haunde | wäg an all geuärd vnd sy dir kouff beschechen mit sölichen Lutrigen für worten vnd vnderschaidungen als hienach gemercket stät, dem ist also. Das die vorgenanten Köuffer baid oder Ir | erben gemainlich vnd vnderschaidenlich den vorgedächten hof mit allen nutzen früchten rechten vnd Zugehörden als vor aigenlich gelütert stät. Nu hinnent für Innhaben, nutzen | vnd niessen bessern vnd entsetzen söllend vnd mögen in allem dem rechten vnd ouch in aller der gewaltsame vnd gewer als den die vorgenanten Abbt vnd Conuent vnzhere | Jungehebt genossen vnd genutzet hand vnd ouch also das si damit mugen schaffen werben lässen vnd tun mit versetzenn, mit verköffen hintzegeben ze behalten als mit andern irem | aigenlichem gůt an mäniglichs Hinderniß vnd widersprechen. — Die obgenannten verkoffer gemainlich hand ouch verhaissen vnd gelobt für sich vnd ir nachkomen dis kofs vmb den vorge | schribenen houe Nunnwil mit aller Zugehörd der egenanten köffer vnd ire erben recht gewärn ze sind für lidig vnbekümbert vnansprechig vnd für recht aigen nach landsrechte | an all widerred vnd geuerde. ouch ist in disen kouf namlich bedingt vnd beredt worden wer ob dem vorgenanten Gotzhus kain Rechtung Zins oder gewaltsame an dem obgedachten |

hof mit siner Zugehörde verschinen oder abgegangen were, wie sich das gesachet hette, Möchten sölich rechtung oder abgang die vorgenanten verköffer oder ir erben widerumb bringen in sinen | erren stät vnd gar, doch an des vorgenamten Gotzhus schaden in das sol behalten vnd von den vorgenamten herren dem Abbt vnd Conuent vergünstet vnd verhenget sin | vngeuerlich wie ouch vsser dem hof oder den güttern so darin gehöret ychzit Ir phandwyse hingegeben oder entfrömdet dartzu dem vorgemerckten Gotzhus losung behalten | were das mögen die dickgenanten köfer oder ir erben noch wol widerumb Zu iren handen lösen vnd ziehen Züglicher wyse als sölichs die vorgenanten Verköffer vor disem kouffe mochten | getän haben an alle geuerde. Es ist ouch namlich vnd bedinglich hierin beredt vnd bedinget worden was brieff kundtschaft oder rödel die vorgenanten Herren Jetzo hand oder hienach | funden die von dem vorgedachten hof oder den güttern vnd rechtung so dartzu vnd darin gehörent wisten luten vnd saytend das sie sölich brief vnd kuntschaft alle si syen yetzo funden | oder werden hintnach funden den vorgenempten köufern vnd iren erben Zu iren handen geben sullen ane alles sumen vnd widertziehen. Beschech das nit, so sullen | doch söllich briefe die also verhalten vnd den köufern vnd iren erben nit gegäben werden, an allen stetten vnd vor allen richtern vnd gerichten geistlichen vnd weltlichen | da si gazeigt oder vürgebotten wurden gantzz vernicht krafftlos tod vnd Ab haissen vnd sin, vnd den oftgenempten köufern vnd iren erben vnd nachkomen an dissen | kouffe vnd ouch an dem houe mit siner Zugehörde dehain Irrsal gebresten Jemal kümbernuß noch schaden weder keren noch bringen in dehain wysse arg list vffseitze vnd bös geuerde hierinne gantz vsgeschlossen vnd hindangesündert. Vnd sind disz des vorgemellten hoffs nutz güllt vnd Zinse. Item Peter | Mayer git sechs schilling vom Müligut; item volker Lieber von Lucern git fünff phenning von dem hof ze Nunnwil; Item Böckli git acht Schillig acht phenning von dem zehenden | gundeldingen het hensli von Buchen; Item peter Mayer von Wilantschwil git siben schilling von Cristen schupoß, aber zwen schilling vnd vier heller von ainer schupoß Ze ludenschwil, aber | vier zehen heller von stalden schupoß zu Ludentschwil; Item hammer git zwen Schilling von brenysens gut; Item aber dry schilling von Rötenbergs halben schupoß. Aber fünf | schilling von wytenmatten; Item die

Ballheren gend zway phund fünff Schilling zehn heller von irem gut; Item Jenni hammer git sechsthalben schilling von des Nesen gut ze Nunnwyl; aber | zwanzig haller von des hallters gut. Item aber ain schilling von des schöngowers gut, aber fünf schilling von des Rinerf gůt; Item peter flaischli git siben schilling von aim gůt in | der matten in Temprikon. Item wältin Rüdin git fünf schilling an wytmatten ghört in das gůt Mazebrunnen ligett ze Hochdorf; Item haini weibel git ain schilling von der wyt | im Mos. Item Belin Rybin git siben schilling von Rederlins schupoß ze oberferchen; Item Ruttschlin dencklin git zwenzig vnd ain haller von heglingers schupoß ze oberen vercht hett yetzt Cůni denckli| sin sun. Item Jenni Keller von Baldeg git drühundert visch balhen, aber zehen haller. Item Nackli git vierdhalb schilling von sinem gůt, wz Clewis süssen. Item Jenni hartman git dry schilling von schwitzers | gut ze Baldeg. Er git ouch ain vnd zwantzig heller von schödlis gůt. Item Cůni im Kilchhof git fünf Schilling von ainer hub ze Gosprechtingen, aber vier zehen heller von aim sechstentheil ainer schupoß ze lodenschwil. | Item Erni brantholtz git nün schilling von ainem hus ze gosbrächtingen, aber zwen schilling drü haller von ainem viertentheil desselben hus. Item siben heller von Ludenswil. Item Metzi hamer git sechs schilling vom gůt vor | dem tor. Item hensli Koch von Remerswil git dri schilling von sinem gůt ze den hüsren, aber 6 heller zehenden, aber x heller von dem Kreyen ab Clans Rasch. Item welti im spillhof git ain schilling von des | Crämers hoffstatt ze hochdorf. Item Clevi wirt git zwen schilling von branbergs schupoß. Claus schröter von sempach git 2 ß. 4 heller vom Zehenden Gundeldingen. Item Heini im Kilchof git ain ß.| vom Loacher. Item vli koch git 2 ß. 3 heller von ainem achtenteil der hub ze gosprechtingen; Item aber 5 ß. von der bach schupoß; Item 7 heller von Ludenswil; Item heini koch git 3 ß. von Rotbergers schupoß | aber 8 ß. 4 haller von Erckenpoltz schupoß; aber vi ß. von wichlispergs gůt, aber xviii heller von süelen gůt aber v ß. x heller von Etzlers schupoß. Item Cůni smid von ůttenhus git xviii heller von der wis im Mos | ze der ah vnd nach dire offnung hand sich die obgenamten verköffer verzigen für sich vnd ir nachkomen aller rechtung vnd aigenschaften so si zů dem obgedachten hof mit siner zugehördt ie gehebt hand oder hin für haben möchten | vnd haud ouch daruff diser

koff vor vns vollfürt mit vertegung vffgeben vnd verzihung alz vrteil gab vnd recht wz vnd ouch dz nu vnd hienach wol Craft haben sol vnd mag nach gewonhait vnd recht stetten | vnd des lands ze vrkhund haben wir vnser Statt gemain Insigil nach vrteil tun hencken an disen brief. Darzu haben wir obgenanter Abbt Berchtolt vnser abty Insigil vnd wir das Conuent vnsers Conuents gemain Insigil | für vns vnd vnsere nachkomen ouch laszen henken an disen brief. Gäben vff donerstag vor dem hailigen tag zů wihennächten nach Cristi gepurt vierzehnhundert vnd drü vnd zwantzig Jar.

(Die drei Sigel hangen vollständig erhalten.)

6.

1424, 5. Jänner.

(Stiftsarchiv Münster.)

Wir Symon Ebinger, Burger zu Bern und Anthoni Diener, Burger und gesessen zu Lucern, uergechen | offenlichen mit dissem brief. als wir beid unuerscheidenlich von den erwürdigen geistlichen herrn | dem Abbt und Convent sant Benedicten ordens des klosters in der statt Schaffhusen gelegen | einen Hof, genempt ze Nunwil bi Hochdorff gelegen, mit aller siner fryheit und Rechtungen gekouffet haben, als die Brief darüber geben eigenlich wissen, desselben Hoffes Vogtie aber | dem frommen notuesten jungherr Rudolphen vom Baldegg zugehörent, als wir sin Rechtunge | uernommen und ouch Brief selber darumb innen haben; da bekennen und uersprechen wir die | vorgenente köufern für uns unser Erben und nachkommen unuerscheidenlich dem vorgemelten von | Baldegg, sinen erben und nachkommen mit aller und jeglicher siner Rechtunge, zugehörung | und harkommenheit als von der vogtie wegen als er und sin vordern von alter har damit | kommen sind alles nach siner Briefen sag, gehorsam und gewertig ze syn und uns darwider nit | ze setzent in dehein wiss sunder im und sinen erben lassen zuvallen geben und geantwurten | worden alles das im dan zugehört als vorstatt, ane alles widersprechen und ine für | einen vogt des egenanten Hofes ze habent, in aller der kraft und form als ouch die obgenante Herrn | des klosters ze Schaffhusen in gehaltet hant one Bekrengken, Sezen darumb uns und unser | erben in sinen

erben und nachkommen zu rechten gelten und Bürgen mit disem Brief. | gezügen dis dinges sind die wisen Bescheidnen Rudolph von Ringoltingen, genempt zigerli, Meister | Hans von Mejenberg, Burger ze Bern, und andere genug. Und diser dingen zu einer waren ge | zügsami haben wir die obgenanten Symon Ebinger und Anthoni diener, beide unuerscheidenlich | erbetten den frommen festen jkr Rudolph Hoffmeister, Edelknecht schultheß ze Bern, daß er sin | jngesigille Jm und sinen erben unschedlich für uns gehenkt hat an disen Brief, der geben ist | an dem zwölfften abend in dem jar als man uon Christi geburt zalt uierzechenhundert zwentzig und uier jar.

(Das Siegel hängt wohlerhalten.)

7.

1454, 20. März.

(Stiftsarchiv Münster.)

Ich Peter Tanman des Gerichts ze Rottenburg geschworner Weibel tun kunt und ze wissen allermenglichen das Ich an dem Tag als diser brieff geben ist daselbs ze Rotenburg | offenlich ze gericht sas und statt hielt des erbren wisen Heinrichen von Meggen Burgers und des Rates ze Lucern der Zit vogts ze Rotenburg mines lieben | Hern, da für mich kamen der erber herr Johans Täller Dechan und Lüpriester ze Hochdorff und Hans Täller sin bruder an einem und Rüdi Sigelli von Hochdorff am andren teil, offnet der jetzt genante Rüdi Sigelli durch sinen fürsprechen und was im gericht gichtig das er den Hoff ze Nunwil gelegen der vor ziten der Hern von Schaff | husen Sant Benedicten Ordens gewesen ist für fry lidig und eigen recht und redlich für sich und sine erben verköufft und ze kouffen geben hette den vorgenanten heren Johansen | und Hansen Täller gebrüdern Inen beiden gemeinlich und unverscheidenlich zu Irselbs und iren beden erben Handen mit twingen bännen gerichten und vällen erschätzen | wie das von alter har an Jne komen was und mit hüsren hofstetten Akren holtz veld Wunn weid und gemeinlich und sunderlich mit aller der Rechtungen | und ehaffti So zu demselben Hoff gehört und als er den von alter har und an Jnn komen ist uffgenomen den vall ze Temprikon ab dem Hoff, den er vor disem |

kouff geben hat an die pfrund und den altar des heiligen Krützes ze Hochdorff und ouch ain und zwenzig haller und einen vall der abgelassen ist ab weltin wirtz | hoff doch mit den rechten gedingen des zehenthalb pfund hlr uff und uss andren güttern In dem genanten hoff dienen und gan sond die man denselben köuffren zu | dem hoff und des Hoffsnutzzen Jarlich geben und weren sol und wa daran abginng das sölte und wölte er oder sin erben den egenanten köuffren und iren erben | nach ziehen nachwer sin und wandlung darumb tun und an der Summ des kouffes Inen so vil geltz, als biderblüt bescheiden sie bedünket, abgan und varen lassen werte | er aber Inen me und für das sond sie Im bezalen und erschiessen lassen ouch nach marchzal des Kouffes und biderbelüten bekanntnusse und war diser kouff geben | und beschechen umb fünffhundert viertzig und ein Rinische gulden In gold, dero er gantz von den obgenanten köuffren gewert und wol bezalt was, hette auch die | In ze sinen schinbaren nutz und fromen bekert das er sich ouch vor mir In gericht offentlich bekant und gichtig waz der dick genempt verköuffer lobt und versprach ouch | für sich und sin erben. hand des kouffs und verkoufften Hoffs rechter wer zu sin den vorgenanten köuffren und Ir erben nach recht vor geistlichen und welt | lichen gerichten, und Inen gut werschafft darumb zetund an allen den enden und stetten da sin dero bedörffen und man Inen datz von rechtz wegen tun sol ungeuarlich | lobt und versprach ouch für sich und sin erben an aim als eines richters hand disen kouff war fest und stät halten und darwider nit zetünd noch schaffen getan | werd In dhein wise der vorgnempt verköuffer entzoch sich ouch vor mir für sich und sin erben alles rechten vordrungen und ansprachen so er an disem kouff und | verkoufften Hoff mit siner zugehörd je gehebt hat, als für dishin imer gehaben oder gewinnen möcht gegen den dickgenanten köuffren und Iren erben | mit gericht oder an gericht geistlichen oder weltlichen oder Stift mit dehein en andren sachen funden und geverden und ober brieff oder rödel satz hatt, als harnachmals | funden, die wider disen kouff als umb den obgemeldoten hoff oder sin gerechtigkeit wisind old seitind, die sol man den köuffren hinuss und zu Iren hand geben und | laussen, dan sie dem verköuffer kein nutz noch den köuffren schad sin söllend ungevarlich. Und ist diser kouff also beschechen in gericht uffgeben und gevertigott | mit den worten

und in der Wyß als vor stät mit aller der sicherheit und guter gewarsami worten und werken so darzu gehört als notdürfftig was, nach des | Amptz ze Rotenburg recht und gewonheit und mit meiner als eines richtershand zu der dickgenanten hrn Johansen Tällers und sines bruders der köuffren und ir erben | handen So verre das darumb einhelliklich geurteilet und bekent wart das es gut krafft und macht hatt und si daran wol habent werint und sin soltin | Jetz und hienach und man inen des ein besigelt urkund unter des obgenanten mines Hern des vogtes Ingesigel darüber ze kuntschafft geben sölt, dan sie darumb | batten hieby waren und sind gezügen heini Allbrecht Rutschman hammer und Üli am Acher ze urkund han ich dise sach für den obgenanten minen heren dem vogt | bracht als urtel geben hat das ouch ich der genempt vogt gichtig bin und han min Ingesigel von des gerichts wegen, doch mir an schaden offenlich gehenkt | an disen brieff der geben ist uff mitwuch vor Sant Benedicten tag do man zalt von Christi gepurt viertzehen hundert fünffzig und vier Jare

(Das Siegel hängt wohlerhalten.

8.

1469, 23. Herbstmonat.

(Stiftsarchiv Münster.)

In nomine domini Amen. Anno a nativitate ejusdem millesimo quadringentesimo sexagesimo nono Indictione secunda die vero Sabbathi vicesima tertia | mensis Septembris hora decima ante meridiem vel quasi pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Pauli divina providencia pape secundi anno ejus sexto In mei | notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc vocatorum et rogatorum presencia personaliter constituti venerabilis et providus vir dominus Joannes Teller collegiate ecclesie Beronensis Ergoie | Constanc. diocesis canonicus et parochialis ecclesie in Hochdorff ejusdem diocesis decanus et pastor nec non honestus et disertus vir Joannes Teller laicus legitimi ex utroque parente | germani et fratres carnales ex villa gossenrein nati sicut alias altare in supradicta ecclesia in Hochdorff in honorem sanctorum Petri et Pauli apo-

stolorum cum omnibus | et singulis attinentijs videlicet libro missali precioso, calice, vestimentis ad divinum cultum pertinentibus et prefato altari condecentibus cantris (?) campanis picturis et sculp | turis de novo funditus et radiciter erigi fecerunt et demum per suffraganeum dicte diocesis in prefatorum Petri et Pauli apostolorum honore nec non sancte crucis| Joannis Baptiste, Joannis Evangeliste, Bartholomei apostoli, Oswaldi regis Hypoliti: et sociorum ejus martirum, Vincentii martiris, Martini confessoris Agathe virginis | et martiris Verene virginis Margarithe virginis et martiris, Gertrudis virginis Aufre martiris Candide virginis quorum Sanctorum supradescriptorum omnium reliquie in prefato altari re | condite sunt, consecrari fecerunt, quod omnibus melioribus modo via et jure quibus id melius et efficacius | facere potuerunt dictum altare cum possessionibus predijs agris, silvis curijs arcis fructibus redditibus emolumentis annuis infra descriptis dotare cum oneribus et condicionibus | infra designatis ex certa sua sentencia matura deliberacione prehabita sponte et libere velint ut infra sequitur videlicet cum curia in Baldeg, quam colit Joannes Hufemann | que solvit sex maltera eque mensure Lucernensis et quatuor pullos carnispriviales cum curia in Baldeg, quam colit dictus notz que solvit septem maltera eque mensure Lucernensis et quatuor | pullos carnispriviales cum curia in Nunwil cum suis agris pratis predijs silvis judicijs mortuarijs et curijs censualibus et omnibus alijs suis attinencijs quam colit| Hartmannus Meyer et fratres ejus que solvit novem maltera eque mensure Lucernensis et tres pullos carnispriviales cum curia in verchen cum annexione predii dicti predium Kellers| solvit sex maltera mensure Lucernensis et 4 pullos carnispriviales quam olim colebat ůli Meyer cum predio certo in Hochdorff vulgaliter Rossgarten nuncupato cum agris | et suis attenencijs cum area domo pomerio situatis ertro domum plebani hac condicione et eo pacto, quod heredes dicti fundatoris post decessum ac hoc seculo jam dicti | fundatoris prefatam domum et pomerium ad triennium libere et absque contradictione cuiuscunque possidere debeant, elapso autem biennio dicta domus et pomerium cedere et spectare ex integro debet usui et utilitati ca ellani dicti altaris cum decima in Lüeli ex-

ceptis septem malteris spectantibus domui in Hitzkirch cum silva superiori | vulgaliter Eichholz cum omnibus suis libertatibus juribus et consuetudinibus que signis et lapidibus destincta est e sylva inferiori pertinente ad castrum Baldeg prefatique| patroni collationem dicte capellanie primam sibi ipsis reservarunt demumque voluerunt et volunt eandem perpetuis temporibus ad prepositum et capitulum Ecclesie collegiate | Beronensis spectare debere et quod collacionis tempore duo parochiani ad minus per parochianos electos sumptibus ipsius electi sint presentes ut audiant Capellanum jurare | singula infra et supra in hoc publico instrumento contenta servare et adimplere velle dolo et fraude omnino in hijs semotis dictumque Capellanum his oneribus | restringere et subjacere volunt et maturo consilio desuper habito ordinarunt et decreverunt videlicet quod Capellanus ejusdem altaris singulis diebus dominicis et omni feria | secunda et omni feria sexta et omnibus diebus sabbatinis celebret et si aliquam pretractarum dierum omiserit aut neglexerit quod illam, vel illas compleat plene ferijs | illis quibus ex dotacione non est adstrictus ad celebrandum videlicet feria tercia, quarta aut quinta immediate sequentibus sine dolo et fraude. Item quod capellanus | plebano in Hochdorff auxilio et adjutorio esse debet in divino officio missarum eciam in vesperis et in matutinalibus horis decantandis. Et quod ferijs secundis visitet | cum plebano vel ejus adjutore sepulchra mortuorum et in alijs non debet esse plebano obnoxius neque obstrictus nisi in condigna reverencie et honoris prestacione. Item | quod capellanus lampadem continue die et nocte perpetuis temporibus ardenter absque inter missione et cessacione pariter et candelas cereas tempore divinorum | ad prefatum altare suum ministrare debet, preterea ordinarunt et statuerunt prelibati patroni quod capellanus non debet esse pluralis in beneficijs sed illud unicum | beneficium personaliter in propria persona possidere et residere debet et nullo privilegio aut dispensacione quacunque auctoritate obtentis ut non personaliter resideat gaudere debet | sed quam primum ultra mensem non residet, ex tunc et in instanti beneficium aut capellania vacare censeri debet. Ita quod patroni libere absque aliqua | alia privacione capellaniam eandem alteri conferre possunt et debent

non obstante contradictione cujuscunque. Item quod capellanus singulis et omnibus ferijs sextis | per circulum anni tribus sacerdotibus videbat plebano Capellano sancte crucis adiutori cuilibet celebranti immediate post celebrationem sex | denarios in promptu et pauperibus sex denarios dare debet etsi unus solus pauper homo appareret. Et si Capellanus huiusmodi expedicionem negli | geret et differet et modo prescripto celebrantes aut pauperes in promptu non expediret ex tunc et absque contradictione pro illa vice cuilibet celebranti | tenetur dare et solvere duos plaperdos monete usualis. Insuper ordinaverunt et constituerunt sacriste in Hochdorff unum malterum spelte mensure Lucernensis | de predio in Urswil quod colit Joannes Suter ut sacrista tempore divinorum prefato Capellano sicut et alijs sacerdotibus eorum cum candelarum elevacionis | porrectione ministrare debeat. Et cum jam dictus Capellanus ad altare suum celebrandi causa accedit, sacrista nolam aut capanam dicti altaris trina | vice in honorem ste et individue Trinitatis sonare et pulsare debet. Idem eciam sacrista tempore exequiarum si funus fuerit de virili sexu triplicem | facere debet pulsum si vero de muliebri aut femineo sexu duplicem duntaxat debet facere pulsum. Hanc igitur donacionem et dotaciones prefati patroni | in laudem omnipotentis Dei et gloriam Beatissime virginis Marie beatorumque Petri et Pauli et omnium Sanctorum honorem in salubre quoque remedium | animarum suarum nec non omnium antecessorum suorum ob vivorum quoque gratiam fideliumqne defunctorum omnium requiem et veniam et remissionem peccatorum libere et| sponte ordinarunt donarunt et dotarunt modis omnibus ut supra quibus melius et efficacius id facere potuerunt. Super quibus omnibus et singulis supradicti | patroni me notarium publicum subscriptum ut ipsis super premissis unum vel plura publice vel publice conficere instrumentum vel instrumenta dedita cum instancia | requisierunt. Acta sunt hec anno indictione pontificatu et loco quibus supra presentibus ibidem honorabilibus dominis Joanne Sutore Capellano et Henrico | fend adiutore ecclesie in Hochdorff clericis Constanciensis diocesis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Wildbergs Monogramm. Et ego Joannes Wildberg de Baldeg decretorum doctor Beronensis, Zouingensisque ecclesiarum canonicus et parochialis Ecclesie in Sempach vicarius pepetuus publicusque imperiali auctoritate notarius publicus donacionibus et dotacionibus dummodo suprascripto modo fierent et agerent una cum prenominatis testibus presens fui idcirco hoc presens publicum instrumentum manu mea propria conscriptum. Inde confeci et in hanc publicam formam redegi signo quoque et cognomine meis solitis signavi. In fidem robur et testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

Pergamener wohlerhaltener Brief.

Die

Schultheißen von Luzern.

Von

Dr. **Theodor von Liebenau,**

Staatsarchivar in Luzern.

Ein Verzeichniß der Schultheißen von Luzern hat nicht jene hohe Bedeutung, die man seit alter Zeit einem Kataloge der Schultheißen und Bürgermeister von Bern oder Zürich zuschrieb. Denn einerseits läßt sich die Stellung des Schultheißen von Luzern mit derjenigen des ersten Standeshauptes von Bern oder Zürich schon aus Rücksicht auf die Größe der Stadt und des Landesgebietes nicht vergleichen. Dazu kommt, daß z. B. die Wahl des Schultheißen von Luzern zuweilen wohl einen Sieg der einen oder andern Partei in wichtigen eidgenössischen oder kantonalen Fragen bedeutet; allein dieser Sieg bezeichnet nur für kurze Zeit die Herrschaft einer politischen oder socialen Partei. Dank der Organisation und dem durchaus conservativen Charakter des Luzerners bleibt bis 1798 die Gegenpartei vor wie nach dem Siege bei der Schultheißenwahl im Rathe numerisch meist gleich stark, da die Stellen der Groß- und Kleinräthe lebenslänglich sind und Massen-Entsetzungen nicht vorkommen. Die Organisation sorgte auch dafür, daß meist nicht jüngere, thatkräftige Männer, sondern meist nur alte Herren an die Spitze des Staates gelangen konnten. Und die Macht der Gewohnheit war so groß, daß selbst Männer, die einmal zum Schultheißen-Amte gekommen, auch dann an der Spitze des Staates blieben, wenn ihre politischen oder religiösen Ansichten die Zustimmung der Majorität des Rathes und der Bevölkerung nicht besaßen (wie Schultheiß Keller u. a.).

Im XV. Jahrhundert, wo anderwärts die Kämpfe zwischen Adel und Achtbürgern herrschten, wechselten in Luzern meist Angehörige beider Stände im Schultheißen-Amte ab. Der in Luzern nie zahlreiche Adel wurde bis zum Jahre 1558 bei Besetzung aller wichtigern Staatsämter immer bevorzugt. Damals verbanden sich die durch Kriegsdienst reichgewordenen Anhänger Frankreichs unter Anführung Pfyffer's und Amlehn's zu der bekannten Action, die mit der Verdrängung der alten Adelsgeschlechter aus dem Rathe, dem Sturze der kaiserlichen Partei und der Begründung des Patriziats endete.

Allein nie sehen wir, daß ein Schultheiß von Luzern, der bei der Neuwahl übergangen wurde, sich grollend zurückzog und auf seinem Landgute ungeduldig der Stunde harrte, wo ihn die Volksgunst wieder in seinen Ehrenplatz einsetzen sollte. Wohl wird Peter Feer, der Held von Dornach, nach den unglücklichen mailänder Kriegen auf die Folter gebracht, zeitweise des Rathes entsetzt, und auf Betrieb der Bauern und der eidgenössischen Mitstände von Staatsgeschäften fern gehalten; allein er ist bald wieder ein angesehenes Mitglied des Rathes. Auch Schultheiß Jost Pfyffer kehrt nach dem Pfyffer-Amlehn Handel bald wieder in den Rath zurück; nur Amlehn erhält niemehr den verlornen Sitz im Rathe.

Die Führer der besiegten kaiserlichen Partei, die Fleckenstein und von Meggen, blieben auch nach dem Siege der französischen Fraction in einflußreicher Stellung. Denn als Alt-Schultheißen bilden sie mit dem Schultheißen, Seckelmeister, den Pannerherren und den ältesten Ratsherren den geheimen Rath, der die wichtigsten politischen Fragen behandelt, die Instructionen für die Tagsatzungsgesandten 2c. entwirft und alle wichtigeren Fragen vorberathet. Factisch und praktisch existirte also seit den ältesten Zeiten immer eine Controlle der Majorität durch die Minorität; eine Minoritäten-Vertretung, wie man heute sagen würde.

Erst im dritten Decennium des XVI. Jahrhunderts, wo jeweilen nur noch zwei Männer mit einander im Schultheißen-Amte abwechselten, gelangte durch eine Reihe staatlicher und kirchlicher Veränderungen, auf die wir hier nicht eintreten können, der Schultheiß von Luzern zu höherem Ansehen, zu einer dem Schultheißen von Bern und dem Bürgermeister von Zürich ähnlichen Stellung.

Seit dieser Zeit fand man es auch der Mühe werth, die Namen der regierenden Schultheißen von Luzern zu verzeichnen. Diese Kataloge gewannen gerade damals an Interesse, weil nacheinander einige Männer das Schultheißenamt bekleideten, die durch ihre Thaten die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich lenkten. Allerdings hatten auch schon unter den frühern Schultheißen einzelne nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt; leider aber fanden sich damals in Luzern noch keine Chronisten wie in Zürich und Bern, welche die Lebensverhältnisse der Staatshäupter, deren politische und religiöse Ansichten der Nachwelt überlieferten. Und

auch die Nachwelt hat nur in den wenigsten Fällen bisanhin über Leben und Wirken der ältern Schultheißen von Luzern einige Aufschlüsse erhalten, während frühe schon die Thaten der Schultheißen und Bürgermeister von Bern und Zürich zur allgemeinen Kenntniß gelangten.

Als man endlich in Luzern anfing, die Namen der Schultheißen von Luzern zu verzeichnen, da fehlte theils der kritische Sinn, theils das Material um eine richtige Serie der Schultheißen, wie ein wahres Bild der einzelnen Männer, welche diese Würde bekleidet hatten, festzustellen.

Das erste noch erhaltene Verzeichniß der Schultheißen von Luzern legte Stadtschreiber Rennward Cysat an. [1]) Allein sein Verzeichniß ist weder vollständig noch zuverlässig. Cysat's Arbeit bildet die Grundlage für alle spätern Verzeichnisse, deren mehrere mit Wappen geschmückt wurden. [2]) Die meisten, namentlich die von Kanzlist Johann Werner Schaller (1752) bearbeiteten Kataloge leiden an dem Fehler, daß jeweilen nur das erste Amtsjahr eines Schultheißen in Betracht gezogen wurde, und daß zu den Schultheißen von Luzern solche von Solothurn [3]) und Willisau, [4]) Bürgermeister von Schaffhausen, [5]) einzelne Rathsherren [6]) und Ammänner, [7]) ja selbst Personen, die nie gelebt haben, [8]) eingereiht wurden. — Solche unkritische Verzeichnisse besitzen mir von Abt Josef zur

---

[1]) Circa 1570. 1623 stellte Rennward Cysat der jüngere dieses Verzeichniß zusammen.

[2]) Eine sehr schön gemalte Tafel mit den Wappen der Schultheißen (Ende des XVIII. Jahrhunderts) besaß Professor J. P. Segesser sel. Glasmaler Johann Jost Tschupp von Sursee malte 1663 die Wappen der Luzernerischen Schultheißen. Wappenbuch im Besitz von Herrn Jost Meyer-Amrhyn.

[3]) Spiegelberg, Hans, 1443.

[4]) Iberg. —

[5]) Trüllerey bei den beiden Cysat ad 1480.

[6]) Lienhard. Karl Morell nennt in seiner „Helvetischen Gesellschaft" 1863 S. 201 auch Valentin Meyer als Schultheiß. — Auch Stadtschreiber Fricker wird von Cysat den Schultheißen beigezählt. Ebenso in einem im XVIII. Jahrhundert angelegten Verzeichniß ad 1503 Heinrich Bramberg und Sebastian Feer. Mspt. Herrn bei Oberst Walther Am Rhyn.

[7]) Jost v. Moos, R. v. Aa, Böcklin.

[8]) Mathis von Bramberg, (1446 u. 1447), Kaspar v. Gundelingen 1346 (bei Tschupp). Kaspar v. Matt 1387 (Tschupp).

Gilgen von St. Urban, [1]) Haberer, [2]) Leu [3]) und Holzhalb, [4]) Rudolf [5]) ꝛc. Der erste, welcher die einzelnen Regierungsjahre der Schultheißen vollständig zu belegen suchte, ist Seckelmeister Felix Balthassar; aber auch ihm fehlte das kritische Urtheil wie das nothwendige Actenmaterial. Immerhin ist seine Arbeit von Werth.

Das erste auf Urkunden sich stützende Schultheißen Verzeichniß legte, gemeinsam mit Archivar J. Schneller, J. E. Kopp an. [6]) Wir haben Kopp's Verzeichniß [7]) mit unsern Forschungen verglichen und namentlich für einzelne Epochen des XIV. und den Anfang des XV. Jahrhunderts reichen Gewinn gezogen. Für die spätere Zeit ist dieses Verzeichniß unzuverlässig. Größere Ausbeute gewährte noch das von Herrn Archivar Schneller selig gesammelte Material, das uns der geehrte Ehrenpräsident des Vereines den 8. Oct. 1879 bereitwillig zur freiesten Benutzung überließ. Wir entnahmen demselben namentlich werthvolle Daten über Geburt und Tod einiger Schultheißen des XVI.—XVIII. Jahrhunderts, Nachweise aus ungedruckten Tagebüchern, Jahrzeitbüchern, Nekrologien, und Notizen aus Urkunden, die in Privatbesitz sich befinden. Dazu kommen wichtige Nachweise über Familienverhältnisse, Siegel ꝛc.. Wir verdanken hiemit bestens diese Mittheilungen als eine der werthvollsten Bereicherungen unsrer Arbeit. Für unsern Zweck

---

[1]) Mspt. im Staatsarchiv; Schultheiß Zurgilgen (Mspt. in Lausanne.)

[2]) Eidgenössisch Schweizerischer Regiments-Ehrenspiegel, Zug, 1706, 4°.

[3]) Allgemeines Helvetisches oder Schweizerisches Lexikon. Zürich, XII, 278.

[4]) Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eidgenössischen oder schweizerischen Lexikon. Zürich III, 598. — Zahlreiche handschriftliche Verzeichnisse aus dem XVIII. Jahrhundert liegen im Staatsarchiv. Um 1830 (?) gab Lithograph Eglin von Luzern die „Wappenschilde der Schultheisse" der Stadt und Republik Luzern (1315—1816) in zwei Blättern heraus; es ist schwer zu sagen, ob die heraldische oder geschichtliche Seite dieser Arbeit dürftiger sei.

[5]) Kriegsgeschichte der Schweizer, Baden, 1847, S. 587—590. Dieses Verzeichniß erreichte seinen Zweck, wenn Raumfüllung der Endzweck der Arbeit war; sonst ist es absolut werthlos.

[6]) Uns gütigst mitgetheilt von Dr. Al. Lütolf selig.

[7]) Ein Auszug, ohne die werthvollen Nachweise, ist gedruckt in E. Kopp's Gedichten IV, 245 und in dem Katalog der höhern Lehranstalt von Luzern von 1859. Auf Kopp und Schneller beruht das Schultheißen-Verzeichniß, das Dr. Kasimir Pfyffer in den Gemälden der Schweiz, Kanton Luzern, II, 26—32 (St. Gallen und Bern 1859.) veröffentlichte.

boten daneben die Raths- und Gerichts-Protokolle, die eidgenössischen Abschiede, die Mannlehen- und Rechnungsbücher, die Urkunden und Acten des Staatsarchivs, reiche Ausbeute. [1]) Für die letzten drei Jahrhunderte, wo die Schultheißen-Reihe fest steht, hielten wir es nicht der Mühe werth, die Nachweise in großer Zahl anzubringen, namentlich nicht für die Zeit, wo die Staatskalender die Namen der Schultheißen aufweisen. Wir beschränken uns darauf, in solchen Fällen die unrichtigen Angaben in Quellenwerken und Geschichtsdarstellungen zu berichtigen. — In zahlreichen Druckwerken neuerer Zeit finden sich oft werthvolle Nachweise über die Thaten und Amtshandlungen der einzelnen Schultheißen; allein die Sammlung dieser Notizen dürfte eher bei Bearbeitung der Lebensgeschichte einzelner Männer, als bei der Zusammenstellung der Beamtenreihe absolut nothwendig erscheinen. Vielleicht ist die von uns getroffene Auswahl und die Mittheilung von biographischen Notizen in mehrfacher Hinsicht schon zu umfangreich und für diejenigen überflüssig, denen längst bekannt ist, welchen Einfluß einzelne Schultheißen auf die Geschicke Luzerns und der Eidgenossenschaft ausübten.

Unser Verzeichniß weicht übrigens auch insofern von allen frühern ab, als es nicht mit Peter an der Brugg anhebt. [2]) Deswegen, und um die Rechte und die Pflichten der Schultheißen einigermaßen darzulegen, halten wir es für zweckmäßig, über die Entstehung des Schultheißen-Amtes und dessen Wesen einige Worte anzubringen.

---

[1]) Leider sind aber die Abschiede und Rathsprotokolle und selbst die amtlichen Urkunden in Bezug auf die Titulatur zuweilen sehr ungenau, indem der Titel Schultheiß und Alt-Schultheiß häufig nicht auseinander gehalten wurde; dazu kommt, daß die Protokolle, so gut wie zahlreiche Urkunden, nicht gleichzeitig geschrieben wurden, daß daher der Titel sich zuweilen auf die Zeit der Ausfertigung, statt des Datums des Actes bezieht, das ist z. B. 1555 der Fall, wo ein Schultheiß als verstorben bezeichnet wird, während sein Injurienstreit entschieden wird. Selbst Urkunden, die von den betreffenden Schultheißen besiegelt sind, enthalten zuweilen irrige Amtstitel (vgl. unten beim Jahr 1482 die zahlreichen widersprechenden Urkunden).

[2]) Mit diesem Schultheißen eröffnete man die Verzeichnisse aus dem Grunde, weil man zunächst nur die „Succession der von Anfang lobl. Eidtgnoschaft jeweilig gewesten Herrn Schultheißen lob. Standts vnd Statt Lucern" darstellen wollte, wie mehrere Verzeichnisse deutlich sagen.

Das Schultheißen-Amt ist keineswegs, wie man bisanhin in Folge der ältern, immer mit dem Jahr 1307 beginnenden Schultheißen-Verzeichnisse, und der Ausführungen von Professor Dr. J. E. Kopp [1]) und Dr. Philipp Anton von Segesser angenommen hat, eine Institution, die erst nach dem Verkaufe Luzerns durch die Abtei von Murbach an König Rudolf eingeführt wurde. Denn schon vor der österreichischen Herrschaft finden wir urkundlich Schultheißen von Luzern erwähnt, und zwar schon ehe von einem Rathe (1252) oder von einer Bürgerschaft von Luzern (cives Lucernenses 1244) die Rede ist. Es ist auch durchaus nicht anzunehmen, daß die betreffenden Ausdrücke in den Urkunden verschrieben seien, d. h. daß wir statt Scultetus Villicus oder Minister zu lesen haben (Kopp: Gesch. d. eidgen. Bände II, 1, 169, 176, 190 und 218). Denn nicht nur sind diese Urkunden theils in, theils ganz nahe bei Luzern, sondern meist auch von solchen Personen (Aebten von Murbach, Grafen von Habsburg) ausgestellt, denen es nicht im Geringsten unklar oder zweifelhaft sein konnte, welcher Titel den in Frage stehenden Personen zukomme. Allerdings urkundet der eine dieser Schultheißen vor- und nachher als Ammann; allein daraus folgt nicht, daß derselbe in der betreffenden Zeit nicht auch Schultheiß sein konnte. Denn man beachte wohl, daß auch nicht eine Urkunde innerhalb des ganz gleichen Zeitraumes Walther von Hunwyl als Ammann und zugleich als Schultheiß nennt. Dazu kommt, daß auch Rudolf von Meggenhorn als Schultheiß [2]) genannt wird, der sonst als Ammann nicht nachgewiesen werden kann, und daß diese beiden Männer im Schultheißen-Amte abwechseln. Endlich sind diese Titel auch nach der Zeit Hunwyls zu treffen.

Wenn man seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Schultheißen Verzeichnisse von Luzern mit Peter an der Brugg

---

[1]) Vgl. dessen Schrift: Was soll aus der Bürgerschaft der Stadt Luzern werden. Luzern 1831 S. 6 f.

[2]) Fr. v. Wyß. (Zeitschrift für schweiz. Recht XVIII. 69) sucht diesen scultetus de Mekkenhorn als einen centenarius der freien Bauern in der Landgrafschaft Aargau hinzustellen, bemerkt aber, daß der Titel scultetus sonst nur in Städten vorkommt; von freien Bauern ist aber in vorliegender Urkunde nicht die Rede; dagegen erscheint der Propst u. Leutpriester von Luzern in diesem Documente.

anfing, so folgt daraus nur, daß Rennward Cysat, der das älteste Schultheißen-Verzeichniß anlegte (Collectanea A, 92, 173 u. 204 Mspt. der Stadtbibliothek Luzern) momentan keinen ältern Schultheiß namentlich zu nennen wußte, nicht aber, daß es überhaupt vorher keine Schultheißen gegeben habe. [1]) Mehrere dieser Urkunden, in denen diese ältern Schultheißen erwähnt werden, lagen zu Zeit Cysat's nicht im Staatsarchiv Luzern und waren diesem wohl ganz unbekannt. Die Urkunden von 1235, 1238, 1240 und 1246 liegen in Engelberg, die von 1245 in Rathhausen (jetzt Staatsarchiv Luzern), die von 1263 im Pfarrarchiv Neuheim, die von 1262 und 30. Juni 1291 dagegen im Stadtarchiv liegend, hat Cysat einfach übersehen (Geschichtsfreund XIX, 146 u. 216), während die von 1291, 9. Mai, weil in Wien liegend, ihm unbekannt sein mußte (Kopp II, 1, 737). Kopp hat zur Unterstützung seiner Ansicht darauf hingewiesen, daß im bernerischen Kirchberg 1278 auch ein Scultetus vorkomme (Soloth. Wochenblatt 1831, 146 f), worunter nur ein Meyer verstanden sein könne. Allein dieses Beispiel ist durchaus nicht zutreffend; denn die Stadt Kirchberg hatte kurz darauf die gleichen Freiheiten erhalten (Soloth. Wochenblatt 1827, 179 ff Urkunde König Rudolf's) wie Bern, und der Umstand, daß trotz dieser Freiheit Kirchberg später ein Dorf wurde, ist nicht entscheidend. — Auch nach Cysat fing man nun die Schultheißen-Verzeichnisse mit Peter von der Brugg an, weil man nur die Beamten seit der Gründung der Eidgenossenschaft verzeichnen wollte.

Die erste Erwähnung der Schultheißen reicht zurück in die Zeit der Wirren zwischen Luzern und den Vögten von Rothenburg. Es ist daher glaubwürdig, daß in dieser Zeit (1234) von den Bürgern ein Beamter aufgestellt wurde, der die den Vögten sonst zukommenden Rechte bis zur Zeit der Aussöhnung auszuüben hatte, und daß die Vögte diesen Beamten später beibehielten, da die Verwaltung des Rectorats von Burgund ihre häufige Abwesenheit von Luzern erheischte. In dem Streite mit dem Abte von Murbach stand ein Schultheiß an der Spitze der Bürger, als um 1243 das Schloß Tannenberg auf der Musegg zerstört wurde, und als den 3. Jänner 1262 der Abt von Murbach sich wieder mit Luzern

[1]) In Band E. dagegen nennt er die Schultheißen zum Jahre 1240 und 1261.

verglich (Kopp: Urk. 1, 15). — Daß dieser Schultheiß von den Vögten von Rothenburg eingesetzt wurde, ergibt sich auch daraus, daß der Schultheiß in der ältesten Zeit wesentlich die Rechte der Herrschaft gegen die Bürger zu wahren [1]) hat und richterliche Functionen ausübt (Segesser: Rechtsgesch. 1, 145—148). Wie in fast allen benachbarten Städten ist er auch in Luzern der Statthalter des Landesherrn in Rath und Gericht. Namentlich übt im XIII. und anfangs des XIV. Jahrhunderts der Schultheiß jene Functionen aus, die der Schwabenspiegel dem Burggrafen in bischöflichen Städten zutheilt: er hat die Gerichtsbarkeit über Maß und Gewicht und den Kauf von Lebensmitteln. Daneben war er Richter in Streiten zwischen Bürgern einerseits und Gästen oder Fremden anderseits und bei Diebstahl unter zehn Schillingen. Bis zum Jahre 1330 war das Schultheißenamt mit dem Sinneamt verbunden. Allein diese wenigen Rechte des Schultheißen wurden von den Bürgern vielfach gekränkt, indem es ihnen gelang, sich in den Mitgenuß der mit dem Schultheißenamt verbundenen Einkünfte einzusetzen und den Schultheißen in eine gewisse Abhängigkeit vom Rathe zu bringen, so daß die Herzoge von Oesterreich den Vogt von Rothenburg an die Stelle des Schultheißen zur Wahrung ihrer Rechte beriefen. Der Rath konnte dem Schultheißen bei drei Schilling Buße gebieten, den Sitzungen beizuwohnen und ihn bei vorzeitiger Entfernung von der Sitzung wie jeden Rathsherrn strafen. Erst im XIV. Jahrhundert verändert sich die Stellung des Schultheißen; der Schultheiß wird Präsident des Rathes und Vertreter der Bürgerschaft; ja er steht an der Spitze der gegen die Herrschaft gerichteten Bewegung. [2])

Wenn 1297, 1. April, und den 26. August 1298 ein Bürgermeister von Luzern genannt wird (Kopp: Urkunden 1, 151, II, 159 f, 165 f), so steht dieser Titel wohl keineswegs, wie man früher glaubte annehmen zu müssen, mit gewissen bürgerlichen Tendenzen in Verbindung. Denn die eine dieser Urkunden ist nicht

---

[1]) Schultheiß bedeutet im sächsischen Rechte „Vertreter" Segesser I, 147.

[2]) Modern ist allerdings die Auffassung von Fichard, die Schultheißen haben aus Rücksicht für die Gerichtssporteln sich der Bürgerschaft gegen die Herrschaft angeschlossen; allein die Liebe zum Gelde verleitete auch nicht erst in unsern Tagen die Beamten zu sehr verschiedenen Unternehmungen.

in Luzern, sondern vom Rathe in Basel ausgestellt, während die andere höchstwahrscheinlich von dem zur Beilegung einer Fehde in Luzern anwesenden Stadtschreiber von Zürich herrührt. Während des XIV. bis in's XVIII. Jahrhundert wird oft in Schreiben an Luzern, die von Orten ausgingen, wo an der Spitze des Rathes ein Bürgermeister stand, für den ersten luzernerischen Beamten der Titel Bürgermeister statt Schultheiß gebraucht.[1]) Die Urkunde von 1297 aber ist insofern noch von Belang, daß darin neben dem Ammann noch ein zweiter Beamter, der Bürgermeister, oder wie ich ihn richtiger nennen möchte, der Schultheiß genannt ist.[2])

In den unglücklichen Zeiten Herzog Otto's von Oesterreich verändert sich die Stellung des Schultheißen wesentlich.

1330, 13. November, vergleicht sich Herzog Otto von Oesterreich mit den Bürgern von Luzern dahin: der Herzog hat das Recht einen Schultheißen zu setzen; dieser ist aus den Bürgern zu wählen, die Jahr und Tag eingesessen sind. Der Schultheiß soll

---

[1]) Vgl. die Schreiben von Bürgermeister und Rath von Rüdlingen an den Bürgermeister und Rath von Luzern von 1352, Bürgermeister und Rath von Cöln 1440 und 1450, Ueberlingen 1442, Bregenz und Kempten 1451, Pfalzgraf Ludwig bei Rheine 1462, Stadt Reutlingen 1584 und 1726, Mainz 1691, Schwäbisch-Gmünd 1768, Schwäbisch-Hall 1728, Wangen 1577, Wimpfen 1653, Zell 1714 u. v. a. m. Auch in Acten der Reichskanzlei finden sich viele derartige Verstöße.

Begreiflicher Weise enthalten Schreiben aus Italien und Frankreich besonders häufig solche irrige Titulaturen. So schreibt 1433 Johann de Linollo an den Podesta von Luzern.

An St. Martinstag 1501 quittiren Bürgermeister und Rath von Luzern Namens einiger Schultheißen, Räthe und Bürger von Luzern König Maximilian für einen Zins von 350 Gld. — Concept im Staatsarchiv Luzern. Diese Quittung ist aber in Innsbruck geschrieben worden, daher der irrige Titel.

[2]) Johann von Müller spricht in seiner Gesch. d. schweizerischen Eidgenossenschaft I, 507 (Winterthur) von einem Privilegium König Rudolf's von 1277, wonach der Schultheiß, die Räthe und die Bürger von Luzern reichslehenfähig sein sollten. Dieses bekannte Privilegium redet nun aber nicht vom Schultheißen, sondern von iudices, consilium et cives, während 1274, 9. Jänner, König Rudolf's Diplom den minister et universos cives in Lucerna erwähnt. In Privilegien für die Bürgerschaft konnte damals des Schultheißen aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil der Schultheiß Vertreter der Herrschaft, nicht der Bürger, war.

allen Rathssitzungen beiwohnen,[1]) wie es altes Herkommen ist, und geloben, die Rechte der Herrschaft wie der Bürger zu wahren, Armen und Reichen gleichmäßig zu richten und die Rathsgeheimnisse zu wahren (helen). Gleichzeitig gab er ihnen das Recht, das Sinnthum zu besetzen. Von da an tritt die Scheidung des Schultheißen-Amtes vom Sinne-Amt ein.[2])

Schon 1334, 17. September, war Herzog Otto zu weitern Concessionen gezwungen. Er räumte den Bürgern ein beschränktes Wahlrecht ein. Der Vogt von Rothenburg sollte jeweilen vier ehrbare Männer, die nicht Mitglieder des neuen Rathes sind, vorschlagen, aus welchen der Rath den Schultheißen wählen sollte, der vom Vogte die Bestätigung nachzusuchen hatte. Sollte dieser Schultheiß dem Herzog oder der Stadt nicht mehr entsprechen, so sollte der Vogt vor der Neubesetzung des Rathes einen andern Schultheißen auf die vereinbarte Weise einsetzen. Wenn auch sonst ein anderer Schultheiß nothwendig werden sollte (z. B. in Folge Absterbens 2c.) so sollten die Bürger den Vogt bitten, ihnen einen solchen zu geben und zu bestätigen.

Von da an bis 1386 scheint das Schultheißenamt jeweilen auf unbestimmte Zeit verliehen worden zu sein. Im Frieden zwischen Oesterreich und Luzern vom 1. und 14. September 1352 wird das Recht der Schultheißenwahl in der bisherigen Weise Oesterreich überlassen. (Geschichtsfreund XXVIII, 326). Kopp (Urkunden I, 171) will nun annehmen, es sei hiemit an Oesterreich das Recht der Belehnung statt der Wahl, rsp. Bestätigung getreten. Allein diese Ansicht scheint mir irrig; es liegt viel näher anzunehmen, während des Krieges habe Luzern einen Schultheißen gewählt, ohne sich an den Vorschlag des Vogtes zu halten und dessen Bestätigung nachzusuchen. Denn wenn auch angeblich 1334 bis 1352 sich kein Schultheiß im Siegel Scultetus nennt, so ist das nicht entscheidend für die Frage, ob der Wechsel im Schultheißenamt jährlich oder halbjährlich stattgefunden habe, weil für diese Epoche überhaupt in den wenigsten Jahren Schultheißen nachge-

[1]) Die Rathssitzungen präsidirte im 14. Jahrhundert der alle Wochen wechselnde Rathsrichter; im 15. Jahrhundert wurde der Rathsrichter auf ein halbes Jahr gewählt. Erst 1831 wurde das Amt beseitigt.

[2]) Vgl. Segesser Rechtsgesch. I, 141 ff; II, 248 f. Kopp: Urkunden I, 156—158.

wiesen werden können und an vielen Urkunden die Siegel fehlen. An der Urkunde von 1339 aber hängt das Siegel Peter's von Hochdorf, leider stark beschädigt; doch lesen wir noch von der Umschrift S. Pet. de Hochdorf Schv . . . . welch' letzteres Wort entschieden Schulteti heißen muß. Ebenso nennt sich 1351, 4. März Niklaus von Gundoldingen im Siegel Schultheiß (Geschfrd. XX. Tafel III.), so daß also die Zeit für die Wahl auf die Epoche von 1340—1351 einzuschränken wäre. Allein auch für diesen Zeitraum ist die Frage über die Siegelinschriften nicht entscheidend. Denn es lag ohne Zweifel damals, wie später, in der Willkür des betreffenden Schultheißen, ob er sich in seinem Siegel Schultheiß nennen wolle oder nicht; nur durfte er sein Schultheißen-Siegel nicht mehr gebrauchen, wenn er vom Amte abgetreten war.

Durch den Schiedspruch der Königin Agnes von Ungarn v. 1351 wird auch durchaus nicht ein Lehenrecht der Herzoge auf das Schultheißenamt irgendwie begründet; der Schultheiß wird nur verpflichtet, die Rechte der Herrschaft zu wahren. In Folge des Brandenburger Friedens von 1352 wird den Herzogen von Oesterreich das Recht bestätigt, den Schultheißen zu setzen und entsetzen. Allein ein freies Wahlrecht ist damit den Herzogen nicht eingeräumt worden; denn es wird ausdrücklich das alte Herkommen und Recht gewahrt (zu besetzen und entsetzen, unsern Ammann, vnsern Schultheizzen, vnsere Kelerampt und alle unsere recht, als es von alter herchomen ist und als wir recht haben). — Bis zum Ausbruch des Sempacherkrieges blieb diese alte Ordnung. Erst 1385 bis 1386 wird eine halbjährliche Amtsdauer des Schultheißen bemerkbar. In Folge des Sempacherkrieges verzichtete Oesterreich stillschweigend auf das Wahl- und Bestätigungsrecht des Schultheißen. Die Vogtei Rothenburg war seit 1386 für Oesterreich verloren und wurde durch den zwanzigjährigen Frieden vom 16. Juli 1394 provisorisch mit allen dazugehörigen Rechten an Luzern abgetreten. Seit 1392 setzte Luzern Vögte nach Rothenburg; allein diesen kam nicht mehr das Recht zu, wie vormals den österreichischen Vögten, die Schultheißen von Luzern zu setzen und bestätigen. Dieses Recht nahm seit 1385 offenbar der Rath von Luzern für sich in Anspruch. Der fünfzigjährige Friede mit Oesterreich von 1412 bestätigte Luzerns Rechte auf Rothenburg und die

Aechtung Friedrich's von Oesterreich durch Kaiser Sigismund vernichtete 1415 vollends die österreichische Herrschaft in Luzern durch die gleichzeitige Ertheilung der Reichsfreiheit und das Aufhören der österreichischen Lehensherrlichkeit (Urkunden Kaiser Sigismund's vom 15. April 1415 und 12. December 1433).

Inzwischen hatte durch Verleihung des Blutbannes an den Rath durch König Wenzel (1381, 10. Weinmonat und 1390, 18. Jänner) das Schultheißenamt höhere Bedeutung erlangt.

Der Schultheiß wurde 1385—1395 wahrscheinlich nur vom Kleinen Rathe gewählt 1395, 23. December, kamen Räthe und Hundert überein, daß der Schultheiß von Räthen und Hunderten gemeinsam gewählt werden solle. (Segesser Rechtsgesch. II, 151 f.) Von da an scheint die Amtsdauer auf ein Jahr eingetreten zu sein. Die Wahl selbst wurde am 27. December (St. Johannstag) vorgenommen. Erst 1461 Freitag nach Frauentag Conceptionis, wurde beschlossen den beiden Räthen die Motion vorzulegen: ob man nicht alle Halbjahr einen Schultheißen wählen wolle, der bei den neuen Räthen sitzen solle (Rathsprokotoll V. B. 156). Der Antrag scheint verworfen worden zu sein.

Der neuerwählte Schultheiß leistete den Eid dem Kleinen Rathe, nachdem die Großräthe abgetreten waren.[1]) Laut Urkunde von 1334 mußten dem Vogte von Rothenburg vier Rathsherren zum Schultheißenamt vorgeschlagen werden, aus welchen dem Vogte das Wahlrecht zu stand. In gewissem Sinne blieb dieser Wahlmodus bis 1798, indem noch 1723 vom kleinen Rathe je die vier ältesten Kleinräthe zur Schultheißenwürde vorgeschlagen wurden.

Vor der Wahl hielt der Schultheiß allgemeine Umfrage, und gebot jedem Rathsherrn bei Eide, zu melden, ob er wisse, daß Jemand sich um das Amt beworben habe, oder ob er etwas Nach-

---

[1]) In der II. Hälfte des XVI. Jahrhunderts mußte der Schultheiß schwören: „der Statt Lucern lob, nutz und wolfart und eere zu fürderen und iren schaden und nachteil zu warnen, zu wenden und ein gemeiner richter zu sin den Richen als den Armen und der Botten wer ze syn, und zu leyden und fürzu bringen was an Jn kumpt von der Statt wegen und (keinen) geferlichen Rath zu samlen, sunders wan er nüwen Rath han will, das er allen denen, so er gehaben mag dahin zu komen gebietten lassen, vnd darin niemant sündern deßglichen wenn er bed Räthen will, soll er Jnen ouch allen als obstat zum Rath gebieten lassen, also verre Jn sin Eydt und Eere wist." Stadtrecht v. 1568.

theiliges von einer der Vorgeschlagenen wisse. (Vide Liebenau: Niklaus Ring 21; Zeitschrift für schweiz. Recht V. 90 f; Statut von 1529 und 1545, Stadtrechtsbuch bei Segesser III, 1, 738.) Sodann hatte er zu gebieten, daß jeder seine Stimme dem Besten und Nützlichsten gebe. Wer um Würden oder Aemter bat, war nicht wahlfähig, und wer für einen andern bat, der wurde auf zwei Monate verbannt. — Seit dem XVI. Jahrhundert mischten sich, mit wechselndem Erfolge, die französischen Gesandten in die Schultheißenwahlen ein, theils um die Gegner Frankreichs von dieser einflußreichen Stelle ferne zu halten (wie z. B. 1540), theils um eine persona grata zu dieser Ehrenstelle zu befördern (z. B. 1713). Seit 1395 besaß der Große und Kleine Rath das Wahlrecht. 1653, den 23. Mai, wurde im s. g. Burgerhandel für resignirende, abgestorbene oder entsetzte Schultheißen das Wahlrecht an die ganze Gemeinde von Luzern abgetreten, während bloße Bestätigungswahlen nach alter Gewohnheit vorgenommen werden sollten. Allein nach Herstellung der alten Regimentsordnung wurde diese Neuerung schon den 11. Juli 1653 wieder beseitigt. (Segesser: Rechtsgeschichte III, 2, 124, 230, 235.)

Das Vorschlagsrecht kam dem abtretenden Schultheißen, bei dessen Tode den Statthaltern zu (Verordnungen von 1716, 1722, 1729, 1753 und 1774). Laut Verordnung vom 27. Dec. 1716 sollten zuerst vorgeschlagen werden der Schultheiß, dann die beiden Statthalter, endlich diejenigen Rathsherren, die dem Sitze nach die ältesten sind, bis die Zahl vier, nach Ablehnung allfälliger Rathsherren erreicht sei. Den 11. und 14. December 1722 wurde dieser Wahlmodus bestätigt, obwohl eingewendet worden war, daß unter diesen alten Herren sich oft solche befinden, die wegen Alter und Krankheit untauglich seien. (Ceremonienbuch 1, 15.) 1728 wurde eine Revision des Wahlmodus begehrt, aber bis 12. Febr. 1729 vertagt. (Staatsprotokoll 1, 374 f.) Neu ist die Bestimmung, daß bei Vorschlägen sich die Verwandten bis in dem dritten Grad in Ausstand begeben sollen, mit Einschluß der Stiefväter, Stiefsöhne, Schwäger und Tochtermänner. 1753, 27. December, wird bestimmt, daß jeweilen neben den alt Schultheißen die drei ältesten Rathsherren vorgeschlagen werden sollen, selbst wenn unter diesen sich ein Landvogt befinde (Großrathsprotokoll, 1, 383 b). 1774, 10. December, wurde beschlossen, nur die drei ältesten Raths-

herren, welche die Sitzung gewöhnlich besuchen, können und dürfen zum Schultheißenamte vorgeschlagen werden; Statthalter Schumacher, der Alterswegen in Vorschlag kommen sollte, hatte nämlich seit mehr als einem Jahre keiner Sitzung beigewohnt (Großrathsprotokoll II, 178).

Schultheiß Jost Pfyffer, der jüngere, brachte 1598 den Vorschlag, es dürfen niemals zwei Schultheißen des gleichen Geschlechtes neben einander als Schultheiß und alt Schultheiß functioniren. 1598, Freitag vor Thomas, wurde diese Motion zum Beschluß erhoben, doch mit dem Zusatze, daß einer des gleichen Geschlechtes gewählt werden dürfe, wenn entweder einer dieses Geschlechtes auf die Schultheißenwürde resignirt habe, oder wenn zwischen beiden keine Verwandtschaft existire.

Die Wahl war geheim. Hinter einem Vorhange standen schwarze, verschlossene Büchsen, mit „gehölten" Deckeln, durch die man die Wahlpfennige hineinschieben konnte. Ueber den Büchsen waren die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten angebracht. Diese Büchsen waren nach der Reihenfolge der Vorschläge geordnet, damit jeder, der nicht lesen könne, sich doch zu orientiren wüßte, wo er seinen Pfennig einzulegen habe. Das relative Mehr entschied. Dieses Mehr war vor 1798 immer nur sehr gering, da die Anverwandten der vier Kandidaten im Ausstande sich befanden und die meisten regimentsfähigen Geschlechtes nahe miteinander verwandt waren.

Nach der Wahl wurde der neugewählte Schultheiß auf der Zunft oder Gesellschaft, der er angehörte, auf Staatskosten bewirthet. (Rathsprot. V. B. 329, Beschluß von 1479.) [1]) 1572 bis 1712 wurde auf dem Rathhause ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen (Segesser: Rechtsgesch. III. 1, 17.) Fremde Prälaten sendeten bei diesem Anlasse Wildprett nach Luzern, so z. B. 1601 der Abt von Kreuzlingen einen Hirschen. Nach dem unglücklichen Kriege von 1712 wurde diese Mahlzeit abgestellt, um Kosten zu ersparen (1626 kostete eine solche Mahlzeit 415 Gulden.)

Nach der Wahl begleitete der Rath paarweise den Schultheißen in die St. Peterskapelle. Der Gewählte befand sich unter den Rathsherren an der gewohnten Stelle. Hier verkündete der Stadt-

[1]) 1479 kostete diese Bewirthung 1 Pfd. 7 ß. 8 Hlr.

schreiber dem Volke die Wahl. Nachdem Volk und Großräthe sich entfernt hatten, schwur der Schultheiß vor dem Hochaltar den Schultheißeneid und betete vor dem St. Barbara Altare. Hierauf begleiteten die Rathsherren paarweise den Schultheißen nach Hause, unter den Klängen der Stadtmusik.[1]) Bei der Wahl des Schultheißen Mohr (1696), eröffneten „drei Läufer mit Spießlenen" den Zug des neugewählten Schultheißen, „und hat man in dem Haus des neuwen Herren Schultheißen mit einer Ville guter und rahrer Weinen und Confecten aufgewartet, derer sich der mehrer Theil wohl bedienet[2]) hat (Ceremonienbuch 1, 12)".

Wenn ein Schultheiß starb, wurde in älterer Zeit mit der Ersatzwahl einfach bis zur gewöhnlichen Neuwahl zugewartet, mochte der Termin auch noch so groß sein (so 1444, 1474, 1543). In der Zwischenzeit versah der alt Schultheiß die Stelle des Schultheißen. Bei der Ersatzwahl wurde in spätrer Zeit nicht der alt Schultheiß zum Schultheißen gewählt, sondern einer der ältesten Rathsherrn, damit, wie die Verordnungen von 1598 und 1611 sagen, die Stadt nicht ohne Haupt sei. Statt der ältesten Rathsherren in Bezug auf Alter und Amtszeit wurden zuweilen jüngere Leute aus alten Geschlechtern gewählt, namentlich solche, die durch Reichthum sich auszeichneten. Einmal kam es vor, daß einer zum Schultheißen gewählt wurde, der noch gar nie im Rathe gesessen war, und dessen Wahl zum Kleinrathe dem Volke noch nicht eröffnet worden war (Jost Pfyffer 1595). Ungemein jung an Jahren waren die Schultheißen Paul von Büren (30 Jahre), Heinrich von Hunwyl 26, Ludwig Schumacher 35. Erst in hohem

---

[1]) In älterer Zeit erschienen auch fremde Musikanten zu diesem Feste in Luzern, so z. B. 1575 je ein Trommelschläger von Zürich, Sursee, Kriens, Willisau, Ebikon, Großdietwyl, Altishofen, Dierikon, Meyenberg, je ein Pfeiffer von Zug, Kriens, Großdietwyl, Brisegg, Wallis, Meyenberg, zwei solche von Willisau, ein Hackbretter von Glarus, je ein Geiger von Entlibuch, Großdietwyl u. Sarmistorf; ein Löffler von Schenkon.

[2]) Die Rathsherren wurden in dem Hause, das übrige Gefolge auf offener Straße bewirthet; den 7. Nov. 1707 wurde die Bewirthung des Gefolges auf der Straße abgestellt und dagegen der Schultheiß verpflichtet, für jedes Rohr, das er nach der Wahl in's Zeughaus schenken mußte, ein Bajonett machen zu lassen. Uebrigens hatte nicht nur der Schultheiß, sondern auch der Pannerherr und Fenner diese Taxe zu bezahlen und entweder die Rohre oder die Taxe dafür zu liefern. Letztere betrug 25 Ducaten (1687).

Alter kamen an das Schultheißenamt: Ulrich Heiserlin mit 68 Jahren, Hans Bircher mit 69, Johann Martin Schwyzer, Jost Holdermeier und Franz Laurenz von Fleckenstein mit 70, Karl Christoph Dulliker mit 72, Peter von Meggen mit 74, Rudolf Mohr mit 76, Heinrich Fleckenstein mit 83 Jahren. Die längste Amtsdauer hatten: Peter von Moos und Jakob Balthassar mit 8, Joh. von Dierikon und Anton Ruß mit 9, Walther Ludwig Amrhyn mit 10, Ludwig Pfyffer, Josef Karl Amrhyn, Josef Leodegar Keller und Heinrich Fleckenstein mit 11, Ludwig Schürpf, Walther von Malters, Heinrich von Hunwyl, und Johann Rudolf Dürler mit 12, Vincenz Rüttimann mit 14, Johann Josef Dürler mit 15 und Peter von Gundoldingen mit 22 Amts-Jahren. Letztrer soll auf dem Schlachtfelde von Sempach den Luzernern den Rath gegeben haben, keinen Schultheißen länger als ein Jahr im Amte zu belassen, was um so unglaubwürdiger ist, weil bereits vorher die halbjährliche Amtsdauer eingeführt war. — Aeußerst kurz, nur einige Monate, regierten: Mangold von Wyl, Mauriz an der Allmend, Franz Laurenz und Jost von Fleckenstein. Gar nie functionirten: Kaspar Ratzenhofer, der aus Besorgniß soll gestorben sein (?), und Alphons von Sonnenberg. Entsetzt wurden die Schultheißen Jost Pfyffer und Niklaus Amlehn; mit Entsetzung bedroht: Petermann Feer. Die Erscheinung, daß der Sohn dem Vater in größern oder geringern Intervallen im Schultheißenamte nachfolgt, ist in Luzern nicht selten zu beobachten; wir finden dies bei den Gundoldingen, Hertenstein (durch drei Generationen), Feer, von Wyl, Hug, Pfyffer, Dulliker, Dürler, Fleckenstein, Sonnenberg. Seltener ist es vorgekommen, daß Brüder im Schultheißenamte sich folgten (Gundoldingen, Pfyffer). Häufiger bemerken wir, daß eine alte Patrizierfamilie von Luzern mit einem Schultheißen endet (von Meggen, von Hunwyl, Ruost, Schürpf, Krus, Sailer, Bramberg, Dierikon, von Root).

Bezüglich der Ersatzwahlen für verstorbene Schultheißen galten folgende Bestimmungen. 1658 wurde eine Verordnung erlassen, daß gleich am Tage nach dem Tode des Schultheißen die Ersatzwahl stattfinden soll. Allein dieser Beschluß wurde nicht protokollirt (Ceremonienbuch I, 2 u. 3.). Als 1623, 23. Juni, Schultheiß Schürpf gestorben war, wurde schon am folgenden Tage die Wahl vorgenommen; 1640 erfolgte die Wahl drei Tage nach dem Tode

des Schultheißen; 1645 wartete man vom 14. Mai bis 24. Juni, 1664 vom 17. September bis 30. October; 1673 vom 14. Sept. bis 3. November. 1674, den 14. Febr., und 1686, den 5. Dec. wurde festgesetzt, daß je am 7. Tage nach dem Tode des Amtsschultheißen die Ersatzwahl für den Schultheißen stattfinden solle. Die Ersatzwahl für die alt Schultheißen dagegen soll bis St. Johann Evangelisten Tag verschoben werden. (Rathsp. LXXX. 273, b. Ceremonienbuch I. 3.) Diese Verordnungen wurden 1728, 13, Nov. und 1755 bestätigt. (Segesser Rechtsgesch. III, 2, 345 und 350.)

Vom XV. bis nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts, wo zuweilen heftige Parteikämpfe walteten, wechselten oft drei bis fünf Schultheißen im Amte miteinander ab; seit der Begründung des Patriciats nur noch zwei; hiedurch wurde selbst der Brauch eingeführt, daß die altersschwachen Leute kurz vor der Wahl zu resigniren hatten, worauf dann unter Verdankung geleisteter Dienste dem alt Schultheißen einen Ehrenplatz im Rathe und ein besonderer Bedienter zu seiner Besorgung angewiesen wurde. — Wenn der regierende Schultheiß die Stadt verließ, oder sonst den Rath nicht besuchen konnte, so hatte er in ältrer Zeit einen Statthalter zu bezeichnen (Erkenntniß von 1436; Rathsp. V, 84). Der Schultheiß hatte aber nicht die Pflicht, seinen Statthalter zu besolden; sondern man betrachtete es nur als eine Forderung der Billigkeit für längere Dauer der Statthalterei eine Entschädigung zu verabreichen. [1]) Erst seit 1803 hatte der jeweilige Statthalter die Anwartschaft auf daß Schultheißenamt; weitaus die meisten Statthalter, die in Acten und Protokollen des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts erwähnt werden, wurden gar nie zu Schultheißen erwählt. Seit dem XVII. Jahrhundert functionirten neben Schultheiß und alt Schultheiß je zwei Statthalter (für Sommer- und Winter-Seite des Rathes).

Der Schultheiß hatte bis zur Einführung des Stadtgerichtes (1468) die Gerichtsbarkeit über die im Weichbilde der Stadt sitz-

---

[1]) Bis kurz vor 1536 wurde als Statthalter fast immer der alt Schultheiß bezeichnet; erst 1536 ging man hievon ab, was großes Aufsehen erregt. Staatsarchiv Acten Polizeiwesen. 1536, Montag nach Gallus. „Es sy ouch ietz ein Statthalter des Schultheißenampts geben worden, wider den alten bruch, dann vornacher sy allwäg der bruch gesin, das der letst abgänd Schultheiß Statthalter gesin sye."

enden Bürger, mit Ausnahme des Blutbannes; er verkündete die vom Rathe erlassenen Todesurtheile. (Beschluß von 1433.) Schuldstreitigkeiten gehörten in älterer Zeit vor sein Forum. Der Schultheiß besammelte und leitete den Rath (Groß- und Kleinrath) und das Gericht, namentlich leitete er die Aemterbesetzungen. Allein er durfte für Niemanden im Rathe reden (Ordnungen von 1418 und 1441); er durfte weder eine Landvogtei verwalten (Mandate von 1315 und 1431) noch eine Vormundschaft übernehmen (Statut von 1429). Erst ein Jahr nach Aufgabe des Schultheißenamtes durfte er als Fürsprecher vor dem Rathe auftreten; [1]) in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts hingegen war es schon constante Praxis, das kein alt Schultheiß Fürsprech sein dürfe. (Stadtrecht von 1568.)

Der Schultheiß ertheilte 1415—1797 die Mannlehen, soweit solche nicht mit den Landvogteien zusammenhingen.

Seit 1479 übte der Schultheiß die Funktionen, die früher der Ammann, der Beamte der Stift, [2]) im Gericht wie in finanziellen Sachen verrichtet hatte.

Seit den Burgunderkriegen sind die Schultheißen häufig zugleich Landvögte. 1579—1671 ist die Vogtei Knutwyl mit dem Schultheißenamte verbunden. 1728 wird bestimmt, wenn ein Schultheiß bei seiner Wahl ein Amt bekleide, so solle er selbes bis zur „Ausdienung" behalten. (Segesser: Rechtsgesch. III. 2, 35.). Häufig ist der Schultheiß zugleich Anführer im Kriege, zuweilen Pannerherr. 1604 wird bestimmt, wer an's Schultheißenamt gelange, soll die Stelle eines Pannerherrn aufgeben. Allein die Verordnung vom 5. December 1686 zeigt, daß dieser Beschluß nicht streng gehandhabt wurde; denn es wurde damals bestimmt, wenn ein verstorbner Schultheiß Pannerherr gewesen sei, so soll

---

[1]) Art. 173 im ältesten Stadtrecht. Zeitschrift für schweizerisches Recht V. 81.

[2]) Trotzdem wollte es der Rath nicht dulden, daß in Schriften der Stift hievon Erwähnung geschähe. Denn 1479 wird vom Rathe geklagt: Item nachdem und ein probst jn sin lechenbrieff laut setzen, das vnser Schultheis sin meyger sig vnd sin amptman, meinen wir von Luzern, dz sömlichs fürer nit beschechen, dann wir meinen vns nit also laußen eignen, dz vnser Schultheis sin amptman sin, noch fürer also jn die brief gesetzt werden söll, dann sömlichs nit also von alterhar komen noch gebrucht worden ist. Acten Stift im Hof.

am „Dreißigsten" das „Ehrenzeichen" auf das Rathhaus gebracht werden, damit die Verleihung des Panners stattfinden könne.

Die Schultheißen und alt Schultheißen wurden seit dem XIV. Jahrhundert zu den wichtigsten Gesandtschaften an Fürsten und Städte wie an die eidgenössischen Tagsatzungen verwendet.

Ohne Zweifel hatte der Schultheiß ursprünglich Antheil an den Bußengeldern. Von der Stadt selbst hatte er kein directes Einkommen. Erst 1427 wurden dem Schultheißen und Ammann als Einkommen die Hühner aus der Vogtei Horw angewiesen (Rathsprotokoll IV, 100 b.) Seit 1415 bezog der Schultheiß den dritten Theil der Taxe für Ertheilung der zahlreichen Mannlehen, [1]) zu welchen auch die Chorherrenpfründen von Münster gerechnet wurden. (Rathspr. III, 71, b.) Hiezu kamen die erheblichen Gratificationen und verschiedene Auszeichnungen bei Abschluß von Staatsverträgen, Erneuerung von Bündnissen, [2]) namentlich auch als größere Summen von öffentlichen und geheimen Pensionen, welche der deutsche Kaiser, die Könige von Frankreich, Spanien, zeitweise auch Ungarn, die Herzoge von Savoyen, Oesterreich, Mailand, 2c. an Luzern entrichteten. 1579—1671 wurde dem jeweiligen Schultheißen die Vogtei Knutwyl angewiesen. (Segesser Rechtsgesch. III, 163 f.) 1649, 17. September, wird das fixe Einkommen des Schultheißen erhöht; der Schultheiß erhält das Meyeramt, das bisher jeweilen der älteste Rathsherr innehatte, 2 Malter Korn, 2 Malter Haber und 2 Saum Wein. Das fixe Einkommen des Schultheißen betrug im XVII. Jahrhundert an Baar 150 Gld. Dagegen wird dem alt Schultheißen die Vogtei Knutwyl angewiesen. 1768, 23. December, wird das Einkommen des Schultheißen auf 400 Gld. erhöht; dem alt Schultheißen, der die Tagsatzungen

---

[1]) Auch bei Empfang der Lehen von Häusern oder Gütern, die vom Stift im Hof herrührten, bezog der Schultheiß eine Taxe, 1568 je 3 Schilling.

[2]) Papst Sixtus IV bewilligt den ersten Magistraten der VIII alten eidgenössischen Orte, sowie denjenigen von Chur, Sitten und St. Gallen auf ihr Ansuchen, daß die Bürgermeister, Schultheißen und Ammänner obiger 11 Orte für sich und ihre Ehefrauen eigene Beichtväter wählen dürfen, welche die Vollmacht haben sollen, selbe in reservirten Fällen und von kirchlichen Censuren zu absolviren. Vidimus von Propst Johann Hopper und Dr. Erhard Storch von Chur, ausgestellt den 16. März 1480 in Chur. — Regesten des Stadtarchivs in Zug.

zu besuchen hatte, wurden 150 Gld. zuerkannt.[1]) (Großrathsprotokoll II, 90.)

Mit der Abdikation der aristokratischen Regierung hörte 1798 das Schultheißenamt auf. 1803 wurde dasselbe wieder eingeführt. Allein der Schultheiß leitete seither nur noch den Kleinen-Rath und war in s. g. Direktorialjahren Bundes-Landammann[2]) oder Präsident der Tagsatzung. 1848 hörte diese letztere Stelle ebenfalls auf. Die Schultheißen bezogen seither nur noch eine Gehaltszulage neben dem Einkommen der Kleinräthe. Anträge betreffend Beseitigung des Titels Schultheiß wurden bei den zahlreichen Verfassungsrevisionen der Neuzeit häufig gestellt, namentlich noch 1863.

---

[1]) In Bern dagegen bezog der Schultheiß damals ein fixes Einkommen von 3700 Fr.

[2]) Als Bundes-Landammann bezog der Schultheiß zuerst eine Gehaltszulage von 8500 Schweizer Franken (a. W.) und eine Entschädigung für Baureparaturen in seinem Hause (1808 fr. 2500); später (1818) 4000 fr., der Altschultheiß fr. 1600.

Reihenfolge der Schultheißen von Luzern.

Erklärung der Abkürzungen.

Absch. = Amtliche Sammlung d. ältern eidgen. Abschiede.
Bes. = Besatzungsbuch, Handschrift im Staatsarchiv.
G. = Geschichtsfreund.
Gesch. = Geschichte der eidgenössischen Bünde von Kopp.
L. = Luzernerisches Staatsarchiv.
R. = Rathsprotokoll im Staatsarchiv.
Stadtarchiv ist dasjenige von Luzern; Stadtbibliothek = von Luzern.
U. = Urkunde.

1235, Conradus (de Hunwyl) scultetus. Kopp: Gesch. der eidgen. Bünde II, 1, 218, Note 6. Engelberg im 12. u. 13 Jahrhundert 69. — Ohne Titel erwähnt 1231; 1239 Meier. G. I, 174, Kopp l. c. 227.

1238, 17. März. Waltherus, scultetus. G. II, 161. Walther von Hunwyl, der bis 1261 als Ammann erscheint, wird von Cysat Collect. E. 157 b. 1240 u. 1261 Schultheiß titulirt. Kopp l. l. II, 1, 177.

1240, Rudolfus scultetus de Mekkenhorn. Herrgott Gen. II, 260. Soloth. Wochenbl. 1824, 199. Argovia X, 134. G. II, 260. Kopp Gesch. II, 1, 143.

1245, Waltherus scultetus de Hunwile. G. II, 44.

1262, 3. Januar. N. N. scultetus. G. XIX, 146.

1263, 13. October. Rudolfus scultetus Lucernensis. Neugart, Ep. Const. II, 284. Zurlauben: Tables généalogiques de la maison d'Autriche 77.

1297, 1. April. Heinrich der Kellner (von Sarnen) Bürgermeister. Sein Siegel zeigt ein Hirschgeweih mit einem Stern in der Mitte. Kopp: Urk. I, 151; II, 25, 159 f. Heinrich lebt noch 1313. Lütolf: E. Kopp. 462.

1298, 26. August. N. N. Bürgermeister. Kopp: Urk. II, 165.

1304, 7. März. N. N. der Schultheiße. Kopp U. I. 65.

1307, 31. October. Peter an der Brugge. Kopp U. I, 152; G. I, 43. Peter an der Brugg wird 1290—1300 und 1315 als Burger erwähnt; ein andrer Bürger dieses

Namens urkundet. 1252—1266. Kopp: Gesch. III, 2, 243, Nob. Suisse II, 130 ff; G. I, 190, II, 56, 63.

1309, 24. Januar und 14. Juni. N. N. Schultheiß. U. i. L. Kopp U. I, 106.

1310, Kopp und Pfyffer führen — ohne Beleg — nach Cysat Collect. A. 173. Werner von Meggen als Schultheiß an, der damals nicht existirte.

1311, 26. März, 6. April und 28. Mai. N. N. der Schultheiß U. in L. Kopp IV, 1, 260 f.

1313, 10. Januar. Walther von Malters. Kopp U. I, 152; Gesch. IV, 1, 259. G. I, 70. — Walther seit 1293 urkundend, ist 1312, 14. März, einfacher Bürger. Kopp IV, 1, 260. Mein Stammbaum der Schultheißen, 1772 gemalt, nennt Walther von Littau als Schultheiß.

1314, 16. März. Walther von Malters. Kopp Urk. II, 201 f, Gesch. IV, 2, 25.

1315, 4. Juni. Walther von Malters. G. VII, 71. Pfyffer Gemälde II, 26 nennt auch Peter an der Brugg und — wie Leu — Ulrich von Eich — ohne Grund als Schultheißen.

1316, Juli. Walther von Malters. Kopp: Gesch. IV, 2, 298.

1318, 8. Juli. Walther von Malters. Arch. f. schweiz. Gesch. XX, 12.

1319, 3. Aug. Walther von Malters. Neugart: Cod. Dipl. II, 400; Kopp Gesch. IV, 2, 302. G. XXX, 155. — Leu nennt irrig Walther von Littau; Egli: Rudolf von Aa.

1320, 19. Sept. Walther von Malters, nennt sich im Siegel Scultetus Lucernensis. Kopp IV, 2, 479. — Cysat Collect. A. 92 und Leu verzeichnet irrig Hans von Bramberg.

1321, 19. Jänner und 20. Nov. Walthers von Malters. Kopp IV, 2, 300; G. VII, 177. Silbernes Buch im Staatsarchiv. Egli verzeichnet irrig Johann Böcklin.

1322, 10. und 19. August, 2. November. Walther von Malters. Kopp IV, 2, 492; G. V. 250, VIII, 258; XXV, 318.

1323, 23. Dec. Walther von Malters. G. X, 78.

1325, 22. April, 24. Aug. Walther von Malters. Kopp V, 1, 56 f. G. VIII, 260. Rochholz Geßler 16. U. im Staatsarchiv Zürich.

1326, 20. Febr. und 23. October. Walther von Malters. Kopp U. I, 152, Geſch. V, I, 360, 331, 374, 485; G. X, 78. Nach Walther's Tod (c. 1327) blieb das Schultheißenamt bis in den November 1328 unbeſetzt. Kopp V, 1, 375 f.

1328, Johannn von Bramberg, maßt ſich das Schultheißenamt an. Erläßt ein Mandat über die Oſterkerzen 1328, ad natales Christi, Johanne de Bramberg, cive Lucernensi, tunc, licet non collato, sed usurpato sibi officio Sculteti, a dominis, ducibus conferendo sculteto . . Reg. Custod. Mon. Lucern. Kopp, U. I, 152; Geſch. V, 1, 378. G. XIX. 127.

1328, 28. Jänner, nennt er ſich nicht Schultheiß. (Kopp U. I, 142), doch ſteht er an der Spitze der Bürger nach Ritter Jakob von Littau, ebenſo 1. October. (Kopp V, 1, 489).

1330, 13. und 21. October. Johann von Bramberg, nennt ſich im Siegel (G. XXIX, Tafel 1 Fig. 7.) Scultetus Lucernensis bis 1333. G. XXV, 22, XXIX, 341. Kopp U. I, 148. Segeſſer Rechtsgeſch. I, 208.

1331, 17. Juni. Johann von Bramberg. Archiv Cappel.

1333, 30. Juli. Johann von Bramberg. Archiv Wettingen. — Bramberg, der ſeit 1314 urkundet, lebt als Bürger in Luzern 1338—1343. Necrolog im Hof v. 31. Januar. G. IV, 221.

Hiſtor. Darſtellung des Verhältniſſes der Pfarrgemeinde Adligenſchwyl zum Stift St. Leodegar. Luzern 1805, 10.

1334, 14. December. Ritter Ortolf von Littau. G. XXVII. 213, 220, Kopp. U. I, 170. Ortolf, ein gewaltthätiger Mann, Feind des Johannes von Malters, urkundet noch 1341—1363, und iſt vor 4. Juli 1366 geſtorben.

Cyſat Collect. A. 92 verſetzt in's Jahr 1333 ſtatt 1433 den Schultheißen Werner von Meggen.

1339, 15. Juni. Peter von Hochdorf. U. v. Rathhauſen — Seines Berufs Gerwer, erſcheint Peter 11. Juli 1335 ohne Titel, urkundet noch 1353. Necrolog im Hof 11. Sept. G. IV, 238.

1340, Ulrich von Eich. Kopp; Pfyffer Gem. II, 26. Der Tuchscherer Ulrich von Eich urkundet 1315—1348. Als Schultheiß bezeichnet ihn das Necrologium der Baarfüßer zum 9. October. G. XIII, 6. Vgl. G. XVIII, 53, 86. Liebenau: Attinghusen 192.

1341, wahrscheinlich Peter von Hochdorf, der den 16. März an der Spitze der Bürger erscheint. Arch. Rathhausen.

Nach 1341. Johann Hofmeier, sofern die U. vom 18. Juni 1414 (G. II, 191.) Glauben verdient; denn J. Hofmeier urkundet 1339—1353, ist todt 27. April 1363. (L; G. VIII, 263, VII, 74, I. Registerband zum G. 409). 1341, 16. März vierter Zeuge nach P. von Hochdorf. Arch. Rathhausen. 1353 unter den Sagitantes et balistas habentes in civitate maiori. Der 1414 neben ihm genannte Uli Schmid erscheint nach Mittheilung von Hrn. J. Schneller 1322—49. Verdächtig ist die in der Urkunde von 1414 angebrachte Notiz wegen der Angabe, es sei „uf des Spitelsgut im Moos unter dem Nußboum" Gericht gehalten worden. Denn dieser Ort kömmt als Gerichtstätte sonst gar nicht vor.

1346, 29. Januar und 20. Juni. Niklaus von Gundoldingen. G. V, 256, VII, 75.

1347, 28. März und 4. April. Niklaus von Gundoldingen. Tschudi's Chronik I, 374, Ruß 241; G. XIX, 141, Schweiz. Musenm, Frauenfeld 1837, I, 90. — 1347, 29. Aug. Rathsrichter. G. XXIX, 346.

1348, 24. Juli. Peter von Hochdorf. Tschudi I, 377. Absch. I, 26. Balthassar: hist. Merkw. II, 174 mit irriger Jahrzahl 1448.

1349, 27. Juli und 2. November. Peter von Hochdorf. G. VII, 76; Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. II, 292.

1350, 4. Febr. Peter von Hochdorf. Arch. Zug. — In Ruß 241 wird Nikl. von Gundoldingen gestützt auf Tschudi I, 381 als Schultheiß, statt als I. Gesandter aufgeführt.

1351, 4. März. Niklaus von Gundoldingen. G. XX, 175. Argovia V, 114.

1352, 26. September. Niklaus von Gundoldingen. G. I, 80. Kopp Gesch. V, 1, 358, Note.

1353, (?) Peter an der Brugg. Nach M. Ruß Chronik 146 Hauptmann und Schultheiß beim Treffen in Eschenbach. Kopp Urk. I, 180 will dieses Treffen mit demjenigen identificiren, das nach Johann von Winterthur (Ed. G. v. Wyß 115) 1336 stattfand, während dasselbe laut Jahrzeitbuch von Küßnach (Geschichtsblätter II, 322) u. Etterlin 1333 den 17. März bei Buchenas vorfiel. Auch Ruß 86 redet von diesem Treffen. Peter an der Brugg wird weder im Steuerregister von 1353 noch im Waffenrodel von 1352 erwähnt. Bernoulli (die Chronik d. M. Ruß 75 f) will am Treffen in Eschenbach festhalten, aber Peter an der Brugge nicht als Schultheißen, sondern als Sohn desselben und als Hauptmann anerkennen.

1355, 15. April. Niklaus von Gundoldingen. U. in L. 1358, 1. Mai als Bürger genannt. Hofarchiv; ohne Titel 1356, 18. November, 1357, 31. März, (U. in L.) 1358, 1. Mai, 1359, 13. November. G. I. 313 f, VIII, 61. — Gundoldingen scheint vom Schultheißenamte zurückgetreten und bald nach 1360 im Juni gestorben zu sein. Necrolog im Hof zum 17. Engelberg zum 24. Juni. G. IV, 231, XXVI, 274.

1360, 22. Mai, 14. October. Werner von Gundoldingen. G. IV, 229, 240. Urkundet seit 1329. G. XIX, 141.

1361, 7. und 8. December. Peter von Gundoldingen, führt im Siegel den Titel Scultetus Lucernensis. Schweizerischer Geschichtsforscher X, Tafel, G. XX, Tafel III. — G. XX, 182. Kopp U. I, 170, Gesch. V, 1, 358.

Gundoldingen war Meier und Kellner von Littau.

1362, Ende April und 7. October. Peter von Gundoldingen. U. in L. und Zug. Mittheilung von Hrn. J. Schneller.

1363, 3. Febr., 20. April, 15. und 19. Juni. Peter von Gundoldingen. U. in L. G. VII. 77.

Leu nennt nach einem in L. liegenden Schultheißen-Verzeichniß Jost von Malters als Schultheiß; ebenso mein Stammbaum der Schultheißen und das in meinem Besitz befindliche Aemterbuch von Dörflinger.

1364, 21. Juli, 31. October, 27. Dec., Peter von Gundoldingen. U. in L. und Meggen. G. XXVI, 329.

1365, Peter von Gundoldingen. Ruß 242.

1366, 14. März und 10. Juli. Peter von Gundoldingen. Abschiede I, 47, G. I. 83, XX, 180.

1367, 30. April, 10. November, 13. December. Peter von Gundoldingen. G. XXIX, 360, U. in Münster und Schloßarchiv Oberhofen.

1368, 22. und 29. Jänner, 1. April, 1. Aug., 29. September und 22. December. Peter von Gundoldingen. 4. U. in L., 1 in Rathhausen. G. XVII, 189. Mspt. 92, IV, 281 der Stadtbliothek. Balthassar: Merkw. I, 242.

1370, 8. Juni, 13. und 14. Sept. Peter von Gundoldingen. U. i. L. G. XXVII, 322. Gundoldingen in Zürich von den Brun gefangen. Abschiede 1, 52. Ruß 242. Tschudi I, 471. Schweiz. Museum I, 256, 238.

1371, 1. Sept. und 22. Dec. Peter von Gundoldingen. G. XX, 182. U. in L.

1372, 8. Mai, 11. Aug. Peter von Gundoldingen. U. i. L.

1373, 24. Januar, 14. Mai, 1. Sept., 23. Octob. Peter von Gundoldingen. U. in Münster und L. Abschiede 1, 53; Arch. f. schweiz. Gesch. 17, 41; G. XX, 227, I, 314.

1374, 9. und 11. März, 25. und 29. Juli, 16. Sept., 1. und 2. Dec. Peter von Gundoldingen. U. in L. und im Hof; G. XVII, 200, IX, 217; XIX, 209, Abschiede I, 54; Archiv f. schweiz. Gesch. XVII, 47 f.

1375, 13. Januar, 15. Juli, 17, Sept. u. o. T. Peter von Gundoldingen. 3. U. in L. Balthassar Merkw. 1, 242. Solothurn. Wochenblatt 1830, 513 wo Gundoldingen Diener des Grafen Hartmann von Kyburg genannt wird.

1376, 23. November. Peter von Gundoldingen. Stadtarchiv.

1377, 9. Mai. Peter von Gundoldingen. Bürgerbuch A. 12 a. G. I, 337.

1378, 14. Febr., 31. März und 26. Mai. Peter von Gundoldingen. 3. U. in L., 1 in Wäggis, Mspt. 92, IV, 289 der Stadtblib. — R. Cysat d. j. nennt im Schultheißenverzeichniß pro 1378 Stadtschreiber Johann Fricker Schultheiß.

1379, 17, Juni, 10. Sept. Peter von Gundoldingen. 2. U. in L. Silbernes Buch; Bürgerbuch A, 13. — Gundol-

dingen wurde sammt seinem Sohne Werner damals von den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich mit der Vogtei Ebikon belehnt.

1380, 28. Juni und 7. Juli. Peter von Gundoldingen. Tschudi I, 499; G. XXVIII, 24. U. in L.

1381, 23. Mai, 13. und 25. Juni. Peter von Gundoldingen. Ruß 242; Arch. Rathhausen, Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 61. Absch. I, 61, Tschudi I, 503. G. XX, 230. Businger Gesch. von Unterwalden I, 448; Tillier: Gesch. von Bern I, 266. — Segesser: Rechtsgesch. I, 270. Gundoldingen, Obmann im Rinkenberger-Handel und Streit zwischen Obwalden und Entlebuch, eröffnete in diesem Jahre den Streit mit Oesterreich durch die Massenaufnahme von Ausbürgern aus Kriens.

Im Bürgerbuch I, fol. 14. wird 1381 C. Matte scultetus als Bürge bei Aufnahme von Bürgern von Adligenschwyl genannt; diese Stelle ist offenbar nach 1384 niedergeschrieben und ungenau.

1382, 3. Januar und 14. Nov. Peter von Gundoldingen. U. in L.

1384, 12. Januar. Peter von Gundoldingen. G. V, 266. Gundoldingen, über dessen politische Agitationen Segesser's Rechtsgesch. I, 270 f. Auskunft gibt, trat Ende December 1384 vom Schultheißenamte zurück, da er post Nativitatem als „scultetus antiquus" im Bürgerbuche A. 25. u. 1385, 21. März, als alt Schultheiß (U. in Stans, Mitth. v. Herrn J. Schneller) genannt wird. Nachdem Gundoldingen als Anführer der Luzerner in der Schlacht zu Sempach den 9. Juli 1386 gefallen war, heirathete seine Gemahlin Agnes von Moos den Rathsherrn Werner Ruß. Noch 1439, 22. Juni, wird Gundoldingens in der U. wegen des Bärenzingels gedacht.

1385, 22. Aug., 30. October, 19, Nov., 12. December. Niklaus von Matte. U. in L. Mittheil. v. Hern. J. Schneller. — Von Matt, 1368 in dem Streithandel des Joh. von Kilchen genannt (G. XVII, 190), ist 1381 Schiedsrichter im Entlebucher Alpenstreit (Arch. f. schweiz. Gesch. XVII,

56), 1385, 25. Januar, erster Zeuge im Prozeß gegen Lutz von Hadstatt. G. XXII, 156.

1386, 12. und 29. Mai. Heinrich zur Linden. U. in L. Seit 1353 häufig erwähnt; wird 1370 Bürger, 1388, 1389, 1390 und 1391 Ammann; ein eifriger Gegner Oesterreichs; führt die Fehde gegen die Herren von Rümlang. Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 54, 88, 208.

1386, 22. Aug., 19. Nov., 12. December. Rudolf von Gattwyl. U. in L. Baumeister R. von Gattwyl lebt noch 1393. — Cysat Collect A, führt irrig Rudolf von Root als Schultheiß pro 1386 an.

1387, 18. Febr., 20. April, 1. Mai, 4. Juni, 12. November. Heinrich zur Linden. U. in L., Engelberg, Rathhausen; G. XI, 227; Mitth. v. Hrn. J. Schneller. — Mein Stammbaum der Schultheißen und Leu führt zum Jahre 1387 irrig Hans von Matt als Schultheiß an; Cysat Collect. A. 92 Niklaus von Matt.

1388, 29. Januar. Heinrich zur Linden. U. von Rathhausen. Cysat Collect A. 92, Leu, Kopp und Pfyffer erwähnen Rudolf von Gattwyl als Schultheiß.

1389, 28. December. Ludwig von Eich. U. v. Rathhausen. — Er war 1388—1391 Ammann. G. XVIII, 86, Leu nennt irrig Niklaus Kaufmann als Schultheiß.

1390, 29. Januar. Rudolf von Root. — Stadtarchiv. — Pfyffer nennt Heinrich zur Linden, Leu und mein Stammbaum Ulrich zur Linden, Cysat Coll. A. 173 Ulrich von Eich und Egli gar Burkard Sidler; Dörflinger spricht von einem Leodegar von Eich.

1391, 1. März, 2. Nov. Klaus Kupferschmid. G. I, 86. Absch. I, 81, Nuß 202. Der Glockengießer Kupferschmid wohnt 1352 in via, machte 1353 den Feldzug nach Zürich mit; 1380—1410 Kleinrath; 1392 excommunicirt (G. XXX, 140); 1392, 1393, 1409, 1410. Ammann; 1393 und 1403. Vogt von Rothenburg, 1405, 1408 und 1410 Vogt von Entlebuch, Willisau und Wohlhusen. — Leu nennt irrig Heinrich von Moos als Schultheiß.

1392, 25. September. Ludwig noch Eich. G. VIII, 75; XVIII, 86. — Leu und Dörflinger nennen ihn irrig Ulrich.

1393, post nativ. Rudolf von Root. R. I, 76, b. Root 1387—89 Gesandter bei den Friedensverhandlungen mit Oesterreich, war 1394, 1395 und 1407 Vogt von Rothenburg, 1402 von Ruswyl, 1399, 1402, 1404 und 1409 von Entlebuch; Ammann 1401—1404, 1406—1407. Vgl. Arch. f. schweiz. Gesch. XVII. 197—200.

1394, 29. Mai und post Joh. Evang. Niklaus Kupferschmid. Bürgerbuch I, 24, b. G. X, 94, Note 4, XXX, 140—141. Segesser II, 146. — Rußens Chronik 202.

1395, 12. Aug. Petermann von Moos. Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 228. — Von Moos, der 1386 bei Sempach focht, war Ammann von Zug und 1397, 1398, 1401—1404 von Luzern; 1392 und 1394 Vogt von Ruswyl, 1397 von Rothenburg, 1401 Vogt von Root und Kriens, 1411 Kellner im Hof. 1392 wird er excommunicirt. 1389 versteuerte er 7020 Gld.; er war Besitzer der Feste in Zug und starb wahrscheinlich im Febr. 1422.

1396, 7. December. Niklaus Kupferschmid. G. III, 258. — Leu nennt irrig Peter von Moos.

1397, October, November, December. Niklaus Kaufmann. Bürgerbuch A, 29; Umgeldrodel, Rochholz: Geßler 71. — Kaufmann, seit 1379 in U. genannt, war ein reicher Mann; 1390 borgte er der Gräfin Maha von Vallengin 500 Gld. Arch. Neuenburg. — Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 229.

1398, 2. und 9. December. Rudolf von Root. U. in L. Absch. I, 95. Bürgerbuch 1, 30. 1399, vom Hofgericht in Zürich geächtet.

1399, 15. Januar. Junker Petermann von Moos. U. in L. Cysat Coll. A, 173 bringt Burkard Sidler, der noch nicht im Rathe saß.

1400, 29. Januar, 9. Mai, 19. Sept., 17. December. Rudolf von Root. U. in L., Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 239. Absch. I, 98. G. XXII, 292. Rochholz Geßler 82. Cysat: Ansehen- und Mandatenbuch Mspt.

1401, 2. März, 11. August. Heinrich von Wissenwegen Hof- und Stadtarchiv. Bürgerbuch I, 33.

Wissenwegen 1387—1419 Rathsherr, excommunicirt 1392, Ammann 1396, 1399, 1400, 1404 und 1405, floh 1386 bei der Schlacht von Sempach, war Vogt von Kriens 1405 und von Ruswyl. R. I, 23. Segesser Rechtsgesch. II, 637. Leu führt Rudolf von Moos an, der nie existirte.

1402, 25. November. Klaus Kupferschmid. Stadtarchiv. Cysat Collect. A. 92 und Leu nennen Heinrich von Wissenwegen.

1403 Johann von Dierikon. — R. 1, 240. Urk. v. 9. April Stadtarchiv. Segesser II, 795. Sein Vater war wohl Rudolf v. D., der 1370 Bürger in Luzern wurde. Johann war Ammann 1405, 1406, 1411, 1412, 1415, 1417, 1419, 1420, 1422, 1423, 1427, 1428, 1430, 1431, 1433—1436; Vogt von Rothenburg 1415; 1416 u. 1418 Seckelmeister, 1417 Vogt von Willisau.

1404, 4. Aug. Petermann von Moos. — G. XVII, 270. XXXIII, 223. Bürgerbuch 1, 34, b. post Joh. 1409 (?1371) unter den Stiftern der Pfisterzunft.

1405, 2. März, 25. Nov. Rudolf von Root. — Absch. 1, 114, 118.

1406, 13. Aug. 15. Nov. Petermann von Moos. Zugleich Vogt von Rothsee Balthassar's Histor. Merkw. I, 129. G. X, 133. XXV, 328. Ruß 245; Arch. Rathhausen, Ruß 127.

1406, 20. Dec. Rudolf von Root. Archiv der Franciscaner.

1407 Johann von Dierikon. — Rechnungsbuch I, 1.

1408, 1. August. Niklaus Kupferschmid. — Silbernes Buch. — Er baute mit Ulrich Walker 1409 die Musegg. Chronik von Ruß 202, D. Schilling 25 f, Stadtbuch G. 22, 151. R. I, 213.

1409, 8. Januar, 9. September, 20. Nov. Johann von Dierikon. Archiv Rathhausen. G. XXVII, 106. Teutsch Spruchbuch Bern A, 627. Er war zugleich Vogt von Rothenburg (Rechnungsbuch I, 1), ebenso 1412, 1413, 1416.

1410 Jedenfalls war in diesem Jahre weder Kupferschmid, der

1410, 10. Juni, als Ammann urkundet (Arch. Zürich), noch Walker, der als bloßer Bürger in diesem Documente genannt wird, Schultheiß, sondern wahrscheinlich Peter von Moos, den Cysat Collect. A, 173 als Schultheiß von 1409 anführt.

1411, 25. April. Ulrich Walker. G. VII, 86.

Walker, gebürtig von Sempach, machte 1386 die Schlacht bei Sempach mit, lag 1387 mit einer Besatzung in der Burg Schenkon, vonwo aus er Streifzüge nach Sursee unternahm, wurde 1398 Bürger von Luzern, (Bürgerbuch 1, 30) 1410—1412 und 1427 Vogt von Rothenburg, 1419—1420 Vogt von Willisau, Ruswyl und Entlebuch, 1412—1413 Ammann von Luzern † 1427, 30. Nov. — Vgl. Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 168. Ruß 202 f. G. IV, 244.

1412, 18. April und 31. Juli. Petermann von Moos. G. XXVII, 107 Ruß 245; dazu Rathsprotok. II. 20, b.

1413, 3. Febr. Ulrich Walker. Ruß. 208. Bußinger: Gesch. von Unterwalden 1, 337, in den Abschieden 1, 134 wird er Ammann genannt.

1414, 18. Juni, 19. October. Petermann von Moos. G. II, 191, VII, 88; Ruß 245.

1415, 24. Mai, 25. Juni. Ulrich Walker. Stadtarchiv — Silbernes Buch; Ruß 203, Segesser: Rechtsgesch. 1, 272; Balthassar Merkw. III, 81. Walker war 1415 Anführer der Luzerner bei der Eroberung des Aargau's, 1415 und 1416 Gesandter an den Kaiser und an das Concil von Constanz. 1415 wird er vom Propst an Hof mit einer Fischenz am See belehnt. Stadtarchiv. Rochholz: Aargauer Geßler 133.

1416, 4. Febr. 18. Mai. Petermann von Moos. — G. XXVII, 103. Ruß 245. — U. in L.

In einem Streite zwischen Ulrich von Hertenstein und Schultheiß von Moos wird erkannt: „won der von Moos unser schultheß und houbt ist, wenn denn sin schultheisen ampt us gat, so sol der von Moos III. manot von der statt gan; wan der von Hertenstein es vordert." R. 1, 268 und Segesser: Rechtsgesch. II, 195.

1417, 13. u. 18. Juni, 11. u. 17. Juli, 10. Dec. Ulrich Walker. R. I, 384, 400; 1, 384, b., 308; G. VII, 89, Urk. im Stadtarchiv (10. Dec). Segesser Sammlung kleiner Schriften II, 302.

1417, 18. Juni, urtheilt der Rath im Streite zwischen Walker und Reber, der Ersterm vorgeworfen hatte, er sei in der Schlacht bei Sempach geflohen. R. III, 27, c. Segesser: Rechtsgesch. I, 272. Walker war zugleich Stubenmeister der Schützengesellschaft.

Cysat nennt (Rathsbuch I, 400) Johann von Dierikon Schultheiß beim Empfang Kaiser Sigismund's. Vgl. D. Schillings Chronik 42. Der gleiche Irrthum findet sich in R. Cysat Collect. A, 92 und 173. und in Balthassar's Merkw. I, 135 f. Aschbach K. Sigmund II, 291; die entscheidende Stelle im Rathsbuch (vgl. Kopp's Gedichte IV, 242 f.) enthält bekanntlich den Titel Schultheiß nicht.

1418, 6. Mai. Johann von Dierikon. R. III, 46. Segesser. Rechtsgesch. II, 672. Im R. I, 391 findet sich eine undatirte Stelle über das Lehen der Leyenpfrund, ob dieselbe in's Jahr 1418 gehören, und der hier genannte Peter von Moos wirklich damals Schultheiß gewesen, ist zweifelhaft. Pfyffer Gemälde II, 27 nennt von Moos Schultheiß, was um so unglaubwürger ist, da dieser 1419 als Schultheiß urkundet.

1419, 19. Febr., 18. u. 26. April, 25. Oct. 3. Nov. Petermann von Moos. Mannlehenbuch; G. VIII, 90 und XXVI, 72 u. 202 ad. 3. Nov. Ruß 245. Stadtarchiv z. 19. Febr. u. 25. October.

1420 Heinrich von Moos, er war laut R. III, 71, b. ad. 21. Febr. 1421 ein ganzes Jahr Schultheiß. Urkundet als solcher 14. Mai (Mannlehenbuch), 11. Juni (Ibid.), 16. September (R. I, 320, G. I, 341) und 1. December (U. in L.), 6. December Stadtarchiv.

Unmittelbar nach seiner Erwählung (post Nativitatem) wurde von Moos auf 3 Monate verbannt, sobald seine Amtsdauer verflossen, sollte er die Verbannung antreten und 3 ℔ Buße zahlen, weil er vor beiden Räthen gesprochen, Rathsherr Heratingen „gäb den Lüten für dz er-

logen wäre." R. I, 341, b. — Vgl. R. III, 71, b. Segesser: Rechtsgesch. I, 299; II, 631.

Heinrich von Moos war 1421 Vogt von Rothenburg und Malters, Kellner der Stift im Hof 1423 und 1425; 1420 und 1425; Ammann, sein Siegel trägt die Jahrzahl 1410. Geschf. V, 36. Stadtarchiv.

1421, 14. Febr., 30. April, 24. Juni. Johann von Dierikon. Arch. Heidegg. R. I, 350.

Leu verzeichnet irrig Paul von Büron als Schultheiß.

1422, 30. März, 4. Mai, 26. Sept. Ulrich Walker, erwählt den 26. Dec. 1421. R. I, 351. a, b, 356, 374 b, U. im Stadtarch. v. 4. Mai. G. VII, 93. u. XXVI, 74 ad 30. März. Er befehligte den 20. Juni die Luzerner in unglücklichen Treffen zu Arbedo. Ruß 203. Segesser Rechtsgesch. I, 272. Arch. f. schweiz. Gesch. XVIII, 311, 315, 328 u. 333. Balthas. Historische Merkw. I, 125 ff. — 1425 machte er den Feldzug über den Gotthard mit und war im März 1425 Gesandter an König Sigismund nach Stuhlweißenburg; 1426 Seevogt von Sempach, 1427 Vogt von Rothenburg; 1425 noch Vogt in Willisau, Wohlhusen und Ruswyl. Segesser: Sammlung kleiner Schriften II, 289, 301 f.

1423 Heinrich von Moos. Urkundet den 2. Januar (G. V, 36) 20. März (L. Mannlehenb.), 26. März (Acten Pfarrei Willisau); 7.—10. April. (Archiv Zug) 16. April. (R. IV, 35 b, 22. Mai. (G. VII, 93), 7. Juni, (ib. VII, 93), u. 13. December (Mannlehenbuch). Kurz u. Weissenbach, Beiträge 451. Segesser Rechtsgesch. II, 44 f. Rochholz: Aargauer Geßler 133.

1424 Johann von Dierikon; erwählt den 27. Dec. 1423. (R. IV, 51), urkundet 13. Juli (G. XXVII, 144), 24. September (U. in L.) 29. October (G. XXVIII, 334), 8. November (Arch. Beromünster) u. 11. Dec. (G. XXVII, 114); ohne Datum (Mannlehenb.) Irrig wird in den eidgen. Absch. II, 36 u. 40 zum 11. Juni u. 6. Juli Heinrich von Moos Schultheiß genannt.

1425 Heinrich von Moos. Edelknecht, erscheint urkundlich 28. December 1424 Huber Urk. v. Zurzach 191. 5. Febr. G. XVII, 30; Absch. II, 44, 3. Mai U. in L.; Mann-

lehenbuch), 20. Juli (Tschudi II, 163.) 22. Juli (Stadtarch.) 28. Juli. Blumer: Urk. Samml. 591; 9 October Archiv St. Urban. — U. im Staatsarchiv Aarau (Kurz u. Weissenbach, Beiträge 296.) Heinrich von Moos war 1425 Hauptmann beim Zuge über den Gotthard (Archiv f. schweiz. Gesch. XVIII, 327). 1426 Heimlicher (Segesser, II, 213). und starb 1430, 20. Juli. Ruß 187, G. IV, 233.

1426 Johann von Dierikon, erwählt im December 1425, (R. IV, 88) erscheint als Schultheiß 17. Juni U. in L. u. 31. Juli, (G. XXVII, 114) u. 16. December Teutsch Spruch von Bern A, 627. 1425 machte er den Feldzug über den Gotthard mit. (Arch. f. schweiz. Gesch. XVIII, 327).

Irrig wird in den eidgen. Absch. III, 58, und in den Schriften des Bodenseevereins V, 59 Heinrich von Moos Schultheiß genannt; derselbe wird im März richtig alt Schultheiß genannt U. in L.

1427 Werner von Meggen, erwählt nach Weihnachten 1426 (R. IV, 99, b), v. Meggen, der seit 1391 in Urkunden erscheint, war 1418 Vogt von Baden, 1423—1425, 1428—1429, 1431—1432, 1434 u. 1435 Ammann von Luzern, 1434 u. 1435 Spitalmeister, 1425 Fendrich beim Zuge über den Gotthard, 1428 Gesandter an Ottelino Zoppo, Befehlshaber der mailändischen Truppen; er starb den 7. April 1436. (G. IV, 225; Formelbuch 26, 13). Leu nennt ihn irrig 1434 Schultheiß.

1428 Ulrich von Hertenstein, erwählt den 30. December (R. IV, 119 b.), erscheint als Schultheiß Donnerstag vor Halbfasten U. i. L. (Kopp aus einer Basler Urk.), Juni (R. IV, 129). Ulrich von Hertenstein Sohn des zwischen 1396 — 1401 verstorbenen Ulrich's von Hertenstein, [1]) 1401 noch minderjährig, war 1419 Vogt von Rothenburg, 1419—1423 Vogt von Meienberg, Richensee und Villmeringen, 1429 Vogt von Muri, 1424—1427 Vogt von Meierskappel; 1424, 1425, 1432, 1433, 1438, 1440, 1441, 1449 war

[1]) Die von Irrthümern und Flüchtigkeiten strotzende Schrift über Buonas im Geschichtsfreunde XXXII. 223 setzt Ulrich's Todesjahr in's Jahr 1404.

er Ammann in Luzern; 1425 macht er den Feldzug über den Gotthard mit (Arch. f. schweiz. Gesch. XVIII, 328), ist 1440, 1 Dec., Gesandter beim Friedensschluß mit Zürich in Kilchberg (Kind: Fründs Chronik 76—83.), und stirbt 1454, 15. October (G. XXVIII, 3.). 1445 versteuerte er 7220 fl.

Irrig wird den 6. Decemb. 1428 Werner von Meggen Schultheiß genannt (Arch. f. schweiz. Gesch. XVIII, 356). Im Staatsarch. liegt ein datumloses Brieflein von Conrad Kumber von Waldshut an „Junker Ulrich von Hertenstein ietz schultheiß," das Cysat irrig in's Jahr 1422 versetzte.

1429 Johann von Dierikon, erwählt nach Weihnachten 1428 (R. IV, 138), wird den 1. April als Schultheiß erwähnt (Ibid. IV, 142).

1430 Werner von Meggen, erwählt nach Weihnachten 1429 (R. IV, 147, b.), erscheint im Bürgerbuche I, 47, b. (tertio ante Thome) und den 15. September (U. in L. und Mannlehenbuch) als Schultheiß. Sein Siegel zeigt ein Kreuz.

Im Oct. wird irrig Ulrich von Hertenstein als Schultheiß genannt (Argovia VIII, 41.)

1431 Ulrich von Hertenstein, erwählt den 27. Dec. 1430 (R. IV. 158.), urkundet den 12. März (Mannlehenbuch), 7. Mai Balthassar Merkw. I, 251. (Absch. II, 90), 14. August (Mannlehenbuch), 27. August (G. XXVII, 117. Arch. im Hof), 25. Sept. (Staatsarchiv). 21. November. (Mannlehenbuch). Vide Rochholz: Tell und Geßler: 370. und Aargauer Geßler 156.

Im Mannlehenbuch wird irrig den 30. Januar Petermann Goldschmid als Schultheiß erwähnt, so auch bei Cysat Collect. A, 173.

1432 Johann von Dierikon, erwählt nach Weihnachten 1431. (R. IV, 170).

1433 Werner von Meggen, erwählt nach Weihnachten 1432 (R. IV, 179, b.), urkundet 28. April (Archiv Münster), 29. Juli (G. XXVII, 118) und 9. September U. in L. — Die eidgen. Absch. II, 99. nennen den 4. Juli irrig Heinrich von Moos als Schultheiß.

1434 Ulrich von Hertenstein. U. von 12. Mai, 9. Juni, 18. Nov. (Stadtarch. u. Arch. St. Urban). u. 1. Decemb. Mannlehenbuch; Argovia VIII, 23, G. XXVII, 119, u. Mannlehenbuch; U. in L.

1435 Anton Ruß laut Acten vom 23. Febr., 11. März, 8. April (Arch. Hohenrein), 14. Mai (Umgeldbuch), 18. Mai, 8. September. R. V, A, 28. b, 30. 35. b., Arch. Rathhausen. Vogtkinder Rechnungsbuch 430. — Ruß, geboren um 1393 (laut Kundschaft von 1453), machte 1425 den Feldzug über den Gotthard mit, war längere Zeit Seckelmeister, 1431—1432 Vogt von Baden, von Hochdorf und Rothenburg 1425—1426, 1433—1435; 1423 Vogt von Horw und Kriens. 1424 Vogt im Michelsamt und Seevogt 1427—1431, 1424 Pfundzoller; 1440 Gesandter nach Schwyz (Kind: Fründs Chronik 48, 1444 bei der Belagerung von Farnsberg; versteuert 1445 fl. 7632. — Vgl. Regesten von Einsiedlen N. 763. Sein Siegel trägt die Jahrzahl 1423. Cysat Coll. A, 92, b. führt irrig Peter v. Lütishofen als Schultheißen an.

1436 Ulrich von Hertenstein, erwähnt den 15. Februar (R. V, A, 58, b.), 1. März (ib. 62). 13. 18. u. 31. Mai. (G. XIII, 149; Reg. v. Einsiedlen N. 763; G. Tschudi II. 217, Absch. II, 108). (Umgeldbuch) 11. u. 29. Aug. (R. V, A, 88, b.); 21. November (Urk. in Merischwand) Segesser: Rechtsgesch. I, 556. Note 1. — Er war damals Vogt in Merischwand. Leu nennt irrig Peter von Lütishofen als Schultheiß.

1437 Paul von Büren erscheint als Schultheiß 8. Februar. (Tschudi II, 240, Abschiede II, 115, Blumer Urk. Sammlung für Glarus 51.), 1. März (Stadtarchiv und Urk. der Pfisterzunft), 9. März (Blumer: Urk. Sammlung 69. Absch. II, 761. Tschudi II, 240 f.) 6. April (Umgeldbuch). 23. April (Blumer: Urk. Samml. 91, Absch. II, 770—772.) 14. Juni (Urphede im Staatsarch.). 29. Aug. (Arch. Rathhausen). Von Büren, Sohn des bei Arbedo gefallenen Hans von Büren, Besitzer des Eigenthals, war 1422 noch minderjährig, 1425 volljährig, (also wohl 1407 geboren), 1438 u. 1442 Fendrich der Kleinstadt, 1436—

1437 u. 1447 Landvogt von Münster, 1440 Vogt von Habsburg, 1444 Baumeister, wohnte 1444 der Belagerung von Farnsberg bei und starb 1447 den 11. Juni. Vide G. IV. 230; VII, 94.

1438 Ulrich von Hertenstein laut Acten vom 1. März (Stadtarchiv). 7. Juni (Formelbuch 38, 108, Mspt. 74, 557 der Bürgerbibliothek). Juli (R. V, A, 133 b.) und 29. November. (Absch. II, 129). Dagegen heißt er den 14. Juli (R. IV, 189) Statthalter.

Im October wird im Umgeldbuch in einer später wieder ausgelöschten Stelle Anton Ruß als Schultheiß genannt; dieser heißt den 14. Juli Alt Schultheiß, ebenso Paul von Büren.

1439 Werner von Meggen, erwählt nach Weihnachten 1438 (R. V, A, 119, b.)

1440 Petermann Goldschmied, urkundet 18. Febr. (Stadtarch.), Blumer: Urk. Samml. 171, den 8. März (Absch. II, 137), 1. December Blumer, Urkundensammlung N. 233, G. Tschudi II, 320, Kind: Fründ's Chronik 76 u. 83, u. 7. December (G. XXVII, 121). Goldschmied seit 1440 Meyer von Malters, erscheint 1412 als Vogt von Root und Kriens, 1416 als Seckelmeister, 1416, 1418—1420 als Vogt von Habsburg, 1422—1423 u. 1426 als Vogt von Willisau, Ruswyl und Entlebuch, 1442 als Vogt im Michelsamt; 1427—29 Vogt von Wäggis, 1429—1432 Vogt von Rothenburg, 1426 Heimlicher (Segesser Rechtsgesch. II, 213). 1426 als Vogt von Meyenberg. 1431—1432 war er Seevogt, 1434 Vogt von Wäggis. Im Dienste der Stadt brach er 1435 „ein Achselbein" (Umgeldbuch). 1442 Vogt von Münster, 1450 Vogt von Baden, Kriens und Horw; 1449 war er Ammann, 1421—1423 Pfundzoller; 1449 Vogt von Willisau. 1440 kaufte er den Kellerhof von Malters von Petermann Segesser (Mannlehenbuch), 1440 war er Gesandter nach Schwyz (Kind: Fründs Chronik 48), 1440 Gesandter zur Friedensvermittlung nach Baden (Ibid. 72.) und 1446 reiste er zu gleichem Zwecke nach Constanz (ibid 267). 1445 versteuerte er 1200 fl. Er starb wohl 1450, eher den 14. Juli

als den 23. August (?) G. IV, 236, XXVII, 126. Er ist — nach Fiala — vielleicht jener Mann, von dem Felix Hemmerlin erzählt, „er sei hochstehend und reich gestorben, nachdem er sich vom niederm Stande emporgeschwungen, aber sein Glück durch Verfolgung Andersdenkender, durch schlechtes Leben und ehrlosen Tod geschändet." (Fiala: Hemmerlin 598). Ich möchte hierunter eher Hans Fuchs verstehen, der um 1456 starb, nachdem er 1454 des Rathes entsetzt worden war. 1450 war Goldschmied als alt Ammann beim Friedensschlusse in Cappel. In den Absch. vom 15. Juli 1450 wird er als verstorben, den 14. Juli mit Berufung auf dessen Urtheil vom 13. Dec. 1447 als lebend erwähnt. (Absch. II, 244 f.) Zur Zeit als Hemmerlin in seiner Gefangenschaft in Luzern den Tod des gewaltthätigen Mannes als eine Neuigkeit erfuhr, war Goldschmied längst gestorben. Als Statthalter urkundet 1440 Anton Ruß (Mannlehenbuch) v. 7. Dec. (G. XXVII, 121). Abt Zurgilgen von St. Urban, Cysat, Kopp, Egli (Wappentafel) uud Leu führen 1440 als Schultheiß an: Johann von Spiegelberg, der nicht in Luzern, wohl aber in Solothurn als Schultheiß sich nachweisen läßt.

1441 Petermann von Lütishofen, erscheint 15. Februar, (Absch. II, 146) 4. April (Ibid. 784) 2. (Umgeldbuch) u. 25. Sept. (Stadtarch. u. Mannlehenbuch). 1441, 11. Sept., beschließt der Rath; „wenn der Schultheiß har heim kumpt, so soll man ernstlich mit Im reden, wenn er nit nötig ze schaffen hab, dz er denn hie sy und zem Rat gang." R. V, A. 12, b.

Lütishofen erscheint urkundlich seit 1412; als Mitglied der Schneiderzunft machte er 1425 den Zug über den Gotthard mit; 1437, 1440 u. 1443 war er Hauptmann der im Zürichkrieg ausgehobenen Truppen; 1439 und 1440 Ammann; 1443 besiegelte er den Fehdebrief an Bremgarten (Kind: Fründs Chronik 142, 157. Tschudi II, 375). Ueber seine Beziehungen zum Herzog von Mailand vergleiche J. v. Müller III, 2, 573.

Irrig nennen Kurz u. Weissenbach, Beiträge 296, zum J. 1441 statt 1491 (?) Ludwig Seiler als alt Schultheiß.

1442 Anton Ruß wird erwähnt 10. März, (Rechnungsbuch im Staatsarch. I, 336) u. 31. Mai, Absch. II, 149.

Im Archiv der Familie Segesser liegt eine Urkunde vom 17. Mai 1442, worin irrig Peter von Lütishofen als Schultheiß genannt wird.

1443, 26. Febr. Ulrich von Hertenstein. — Archiv Schwyz, Die Schultheißen-Verzeichnisse von Kopp, Pfyffer und Leu nennen als Schultheißen von 1443 Peter von Lütishofen und Burkard Sidler; gewiß mit Unrecht; Dörflinger fügt den Solothurner Johann von Spiegelberg unter die Luzerner-Schultheißen hinein.

1444 Petermann von Lütishofen, erwähnt im Januar (R. V, B, 52), 14. u. 21. März u. 11. April, (Umgeldbuch) u. 11. September (U. in L., die jedoch früher besiegelt als geschrieben war, so daß vielleicht das Datum mit Actum nicht zusammentrifft). Er war 1443 Gesandter an Zürich (Müller III, 2, 643) u. an Herzog Philipp von Burgund (Stettler I, 177, Müller IV, 492). 1444, den 22. März auf dem Tage in Baden (Henne: Klingenberger Chronik 373, Kind: Fründs Chronik 172, Tschudi II, 405, u. Absch. II, 176 f.) Den 15. Mai besiegelt er als Hauptmann im Felde das Rechtfertigungsschreiben wegen des Zürichkrieges an den Erzbischof von Cöln. (Absch. II, 176 f). Johann von Müller (III, 2, 691) behauptet, gestützt auf Bullinger, Lütishofen „der verdienstvolle Schultheiß" sei 1444 den 24. Mai, im Treffen am Hirzel gefallen „ein Opfer des Krieges, welchem zuvorzukommen, er auf so vielen Tagsatzungen sich vergeblich bemüht." Im Luzerner. Schlachtrodel wird er zwar unter den Gefallenen nicht erwähnt; es figurirt darin nur der 1443 erschlagene Wilhelm von Lütishofen, den May in der hist. milit. III, 96 mit Petermann verwechselt; allein das hindert nicht, Bullinger's Angabe ganz zu verwerfen. Es ist möglich, daß Lütishofen beim Hirzel verwundet und in Zürich unter die Todten gezählt wurde. Das Jahrzeitbuch im Hof bezeichnet den 23. September als Lütishofen's Todestag. Schon den 30. December 1444 sucht der Rath von Luzern beim Bischof von Constanz die Bestätigung der

von Lütishofen errichteten Kaplanei St. Katharina in der Peterskapelle nach „cum quondam circumspectus et multæ discretionis vir Petrus de Lütishofen olim Scultetus et Capitaneus ville Lucernensis, qui paucis retroactis temporibus viam universæ carnis migravit . . . Der Bischof bestätigt den 22. März 1445 die Stiftung. 1445, secundaante Hilarii, wird Lütishofen auch im Steuerregister als verstorben erwähnt — Cysat C, 274 a, Leu und Kopp führen irrig Lütishofen noch 1445 als Schultheiß an. — Ueber Lütishofens Testament wird noch 1488 gestritten. — Segesser: Rechtsgesch. II, 545.

1445 Burkard Sidler, erwähnt 10. April (Umgeldbuch) 27. August (R. V, B, 64), 21. Sept. (Ibid. 66), 11. October (Mannlehenbuch). Seines Berufs ein Metzger, macht Sidler 1425 den Zug über den Gotthard mit, ist 1426 Vogt von Habsburg, Root, Gisikon und Wäggis; 1427—28 Vogt von Rothenburg, 1432—1443 Vogt von Willisau, Ruswyl und Entlebuch, 1440 Gesandter nach Schwyz, (Kind: Fründs Chronik 48). 1430 Hauptmann (Acten Zürichkrieg), 1443—1444 Ammann; 1443 (1445?) versteuert er 2100 Gld. — Gestorben 1447 (?), 28. Febr. (G. IV. 222).

1446 Wahrscheinlich Petermann Goldschmied, der in diesem Jahre am häufigsten als Gesandter erscheint, namentlich bei den Friedensvermittlungen in Constanz (Faßbind Gesch. v. Schwyz II, 388, Müller IV, 175), Chroniken der deutschen Städte, Augsburg II, 400 f. Tschupp's Wappenbuch v. 1663 ad 1447, ebenso mein Stammbaum und Dörflinger; Leu, Egli, Kopp und Pfyffer nennen Mathis von Bramberg, aber ein solcher läßt sich für diese Epoche nicht einmal als Bürger nachweisen. [1]) Ein Schultheißen-

[1]) In einem datumlosen Schreiben von Bischof Heinrich von Constanz, Verweser von Chur, ist die Rede von „beiden Schultheißen, Mathyas Bramberg und andern", mit denen der Bischof (1447 oder 1448) verhandelt habe. Staatsarchiv. Acten Münster. Der Name Mathyas ist entschieden verschrieben, wenn er sich nicht auf Brisach beziehen soll, so daß also dieser Name nebst, und hier zu ergänzen ist; es lebten damals Rudolf, Hans u. Bürgi Bramberg. Und dieser Mathis ist hier von den Schultheißen unterschieden; Rudolf Bramberg war 1444 Hauptmann.

Verzeichniß im Staatsarchiv bezeichnet Burkard Sidler, aber dieser kann unmöglich in Betracht kommen.

1447 Anton Ruß, erscheint im Januar (Mannlehenbuch), 3. Mai Absch. II, 216, (U. in L.), 26. Mai (Umgeldbuch), 15. Juli (Ibid.); 7. Sept. (Ibid.) 31. August (Stadtarch.) 30. Aug. (Staatsarch.) 13. Sept. (Reg. v. Einsiedlen N. 815, u. Mannlehenbuch) u. 27. October (R. V, B, 96, b). — Er war im Jahre 1446 Ammann.

Irrig wird Heinrich von Moos im Mannlehenbuch 1447 als Schultheiß erwähnt. Allein 1448 erscheint auch als Schultheiß Anton Ruß, so daß man annehmen muß, während der Abwesenheit des Stadtschreibers Egloff Etterlin bei den Friedensverhandlungen von 1446 u. 1447 sei bezüglich der Urkundenausfertigung eine Unordnung eingetreten, da man nicht annehmen darf, es sei wirklich in dieser Periode eine Person zwei Jahre nacheinander Schultheiß gewesen.

1448, 28. October. Anton Ruß. U. v. Beromünster. — Cysat: Collect. A, 173, nennt irrig Jkr. Mathis von Bramberg als Schultheißen.

1449, 18. Juni. Heinrich von Hunwyl. R. V, B, 116. Lütolf Eutych Kopp 462.

Heinrich von Hunwyl geboren um 1423 (laut Kundschaft von 1453), versteuerte 1445 fl. 7000; er war 1448 bei der Friedensvermittlung zwischen Bern, Savoyen und Freiburg Gesandter (Absch. II. 230), 1449—1451 Vogt von Münster, 1451—1452 Meyer der Stift im Hof; 1449 Stadtsiegler.

Im Rechnungsbuch v. 1449 wird irrig Anton Ruß als Schultheiß genannt.

1450, 2. März, 3. August, 26. Septemb. Junker Anton Ruß. U. in L.; G. XXVII. 126. XXVIII, 341, Segesser I, 671.

1451 Heinrich von Hunwyl, erscheint den 15. u. 16. Febr. (Mannlehenbuch; Arch. Muri G. XXX, 261), 11, 22. u. 28. Mai, Acten Stift Münster. (G. XXX, 261, XXVI, 104, Mannlehenbuch). 17. October (G. XXVII, 128).

Irrig wird im Mannlehenbuch 1451 Kaspar von Hertenstein Schultheiß genannt.

1452 Anton Ruß, urkundet den 19. September (Reg. von Einsiedeln N. 854), vom 16. October (Arch. St. Urban)

Dagegen urkundet Heinrich von Hunwyl wieder den. 18. Febr. (U. in L.) v. 18. Decemb. (Friede zwischen Bern, Savoyen und Freiburg). Absch. II, 261; Tillier Gesch. v. Bern II, 138.

1453 Heinrich von Hunwyl, erscheint als Schultheiß den 13. u. 20. April. Urk. der Safranzunft (Mspt. 85, 134 der Stadtbibl.), R. V, B, 162 b. v. 27. Juli (Mannlehenbuch), 11. November, (Gült v. Hohenrain), sowie in einer undatirten Urkunde im Staatsarchiv. —

Anton Ruß heißt in Urkunden vom 24. Juli u. Sept. (Arch. Beromünster und Mannlehenbuch) zwar Schultheiß, urkundet aber den 25. u. 28. Mai als alt Schultheiß. Irrig wird Hunwyl vom Rathe von Constanz in einem Schreiben vom Samstag nach Auffahrt 1454. Schultheiß genannt.

1454 Anton Ruß, Herr zu St. Peter bei Como, (Formelbuch 32, 481) wird genannt 4. September. (R. V, B, 175) 10., 16. u. 20. December, (Arch. Beromünster; Mspt. 85, 386 u. 139 der Stadtbibl.). G. XVIII, 192. Urkundet als Schultheiß und Stubenmeister der Pfister 1454, 27. März.

1455 Heinrich von Hunwyl, wird erwähnt 25. Januar (L., Acten Stadt St. Gallen), 8. Febr. (Absch. II, 373), 17. Febr. (G. XXVII, 224), 1. April. (Acten Fehmgerichte), 17. April (Missiv im Staatsarchiv), u. 9. Juni (R. V, B, 181). — Den 19. April des folgenden Jahres vermittelt er einen Streit zwischen Bern und dem Bischof von Basel, zu dessen Schlichtung er 1455 als Schultheiß erwählt worden war, (Absch. II, 297). Ohne Datum erwähnt bei J. v. Müller IV, 482, Note 140 (Leipz. 1805). Neujahrsgeschenke von Schaffhausen 1838, 13.

Im Mannlehenbuch wird Anton Ruß als Schultheiß genannt; dieser urkundet Donnerstag nach Mathis als alt Schultheiß, dagegen Mittwoch vor Katharina (19. Nov.) als Schultheiß (Personalia: Meggen. Bürgi); ebenso wird er den 15. December 1455 als Zeuge in einer Urkunde

Schultheiß genannt, während nach ihm Heinrich von Hunwyl als alt Schultheiß aufgeführt wird, was wohl daher rühren mag, daß diese Urkunde (in L.) die Titel aufführte, wie selbe zur Zeit der Ausfertigung der Urkunde maßgebend waren.

1456 Anton Ruß, kömmt vor den 9. Juli (R. V, B, 188) u. September (Mannlehenbuch), 5. November (U. in L.) Brief des Johann von Finstingen, Marschall von Lothringen, v. 3 Königen Tag. — Donnerstag vor Weihnachten 1455 urkundet er als alt Schultheiß (Personalia: Zoger, Heinrich), ebenso 1457, Donnerstag nach Aller Seelen.

1457, 20. Januar, 10. März, 7. Mai. Heinrich v. Hunwyl. — Absch. II, 282; Mspt. 87, 195 der Bürgerbibl.; Acten: Chorherrn von Münster; Mannlehenbuch.

Hunwyl, längere Zeit Seckelmeister, hatte 1456 zwischen dem Abte von St. Gallen und den Appenzellern vermittelt (Absch. II, 281), sowie zwischen Bern und Nidau (ib. 279 f.) und wurde 1458 beim projectirten Feldzuge nach Straßburg zum Hauptmann erwählt. Irrig nennt ihn der Abt von Pfäffers 1458, 1. August, Schultheiß. Urkunden der Vogtei Wäggis.

1458 Anton Ruß, erwähnt den 10. Mai (R. V, B, 132), 30. August (Mannlehnb.), u. 15. Nov. (Bußenbuch).

Ruß muß bald nach 1461 (Bürgerbuch I, 66, b.) gestorben sein; als alt Schultheiß urkundet er 1459, Dienstag nach Laurenz (Staatsarch. Acten Münster). Sein Siegel findet sich in der Tafel zur Chronik des M. Ruß abgebildet.

Kopp führt 1458 Heinrich Hasfurter als Schultheiß an — ohne Beleg.

1459 Heinrich von Hunwyl, urkundet: 21. Febr. (Archiv Schwyz), 7. Juni (Absch. II, 298), 9. Juni (Chmel Materialien II, 173 f.) 23. Juni (Archiv Muri), 28. Nov. (Absch. II, 299). u. 29. Nov. (U. i. L.) Als alt Schultheiß ist er den 10.—14. Februar 1460 in Murten unter den Friedensvermittlern zwischen Savoyen und Freiburg. (Abschiede II, 302.)

Irrig nennt R. Cysat Coll. A, 92. Ruß 1459 Schultheiß.

1460 Heinrich Hasfurter, urkundet 2., 30. u. 31. Mai (Zell-

weger Urk. II, 1, 83. (Mannlehenbuch, Absch. II, 303). 2. Juni Zellweger II, 1, 86. (Absch. II, 305), Juli (Mannlehenbuch), 17. Nov. (R. V, B, 147) u. 10. Dec. (Arch. St. Urban).

1460, 26. Juni, wird in einer Urkunde der Rohrgesellen Hans Ritzi „zu den ziten Schultheiß" genannt, ebenso bei Cysat Coll. A, 92 u. im Mspt. 83, II, 197 der Stadtbibl. — Ritzi war damals wahrscheinlich nur Statthalter. Cysat Coll. A, 92 nennt irrig P. v. Meggen als Schultheiß.

Heinrich Hasfurter, einer der ränkevollsten und fehdelustigsten Luzerner, wird schon 1429 erwähnt, 1431 Großrath, macht 1440—1446 den Zürichkrieg mit, wird 1446 Richter, 1448 Umgeldner, 1449 Vogt von Kriens und Horw, 1454—1455 Vogt von Münster, 1456 Baumeister, 1459 Kellner der Stift am Hof, 1455 Hauptmann beim Zuge in den Höhgau, 1458 Gesandter in Sachen des Plappartkrieges, 1460 Hauptmann beim Zuge in den Thurgau. (Sept. vide Absch. II, 307 f, Tschudi II, 601; Sitzungsber. d. Wiener Akademie IX, 281). Er kauft 1460 die Burg Baldegg. 1461 ist er in Constanz bei der Friedensverhandlung mit Oesterreich; 1467 ist er Hauptmann beim Feldzuge nach Schaffhausen und will die österreichische Waldstätte einnehmen, 1468 macht er den Waldshuterkrieg mit.

1461 Heinrich von Hunwyl, urkundet 4. Juni (Tschudi II. 619), 22. Juli (Mannlehenbuch), 27. Juli (Personalia: Homburg, Heini), u. 5. November (Absch. II, 320); den 1. Juni schließt er in Constanz den 15jährigen Frieden mit Oesterreich ab (Absch. II, 886 ff. Zellweger Urk. II, 1, 114).

Irrig wird im Mannlehenbuch Heinrich Hasfurter den 6. October Schultheiß genannt; ebenso in einer Urkunde der Familie Amrhyn vom 22. April (Mitth. von Herrn Schneller). Im Staatsarchiv findet sich (Personalia: Hans Appenzeller) ein datumloser Act, worin Schultheiß von Meggen als Zeuge erscheint; Cysat hat denselben irrig in's Jahr 1461 statt 1481 versetzt.

1462 Heinrich Hasfurter, erscheint im Januar (R. V, B, 156, b.; Mannlehenbuch, Rechnungsbuch 1, 536 f), 12. Juli

(Propst Vogts Urbar 118). Statthalter war: Peter Rust (R. V, B, 192, b).

Den 30. Aug. 1462 (G. III, 96) wird irrig Heinrich von Hunwyl als Schultheiß genannt, der den 20. Jan (Archiv Willisau) u. 19. Nov. (R. V, B, 193 b.) alt Schultheiß heißt.

1463 Heinrich von Hunwyl, urkundet 22. März (U. i. L.), 1. April (R. V, B, 201 b.) 23. Juni (Staatsarchiv Zürich) und 28. Juli (Absch. II, 330).

Als Statthalter erscheint den 8. Juni Jkr. Caspar von Hertenstein (R. V, B, 204), den 11. März Peter Rust (ib. 200 u. Mannlehenbuch), letztrer wird den 28. März irrig Schultheiß genannt (Mannlehenbuch und R. Cysat Coll. A, 173.) Kopp u. Pfyffer bezeichnen irrig Hans Ritzi als Schultheiß.

1464 Hans Ritzi (December, Mannlehenbuch). Rechnungsbuch 1, 451.

Hans Ritzi, 1458 Hauptmann im s. g. Plappartkrieg, war 1464—1465 Seckelmeister; 1465 VI, post Ascens., heißt er alt Schultheiß. Concept des Rathsprotokolls. Im II. Registerband zum G. 206 wird irrig, wie in diesem Bande üblich, Niklaus Ritzi Schultheiß titulirt. Im G. XXIV, 160 wird Heinrich von Hunwyl 1464, 5. Jan. als Schultheiß genannt, vermuthlich weil die Urkunde das Datum der Ausfertigung statt der Verhandlung trägt. Im Rechnungsbuch v. 1464 wird Hasfurter Schultheiß titulirt, ebenso Hunwyl und Ritzi.

1465 Heinrich von Hunwyl laut Mannlehenbuch, Urkunde v. 21. Juni (Argovia VIII, 97) u. 10. Sept. (Staatsarch.) Absch. v. 20.—25. October, (Absch. II, 347). Zellweger Urk. II, 1, 244. Missiv des Thüring von Hallwyl vom 20. April. (L., Acten: Oesterreich. Elsaß).

Als Verweser urkundet Johann Ritzi 1465, Zinstag nach St. Peters Tag im August (U. i. L.).

1466 Johann Ritzi urkundet den 19. Jan., (Ungeb. Absch.), 4. u. 5. März, (Urk. im Arch. St. Urban, Absch. II, 352), 22. Mai (Mspt. 75, 2, 529, der Stadtbl.), 24. Juni (Urk. der Rohrgesellen), 7. Nov. (Bürgerbuch), u. 27. Nov.

(Personalia: Merz, Hans). Ritzi, 1443 Mitglied der Gerberzunft, war 1452 Vogt zu Wäggis 1459 Vogt von Ruswyl und Michelsamt, 1460—1461 Vogt zu Baden. Irrig nennt ihn R. Cysat Collect. A, 92, als Schultheiß für 1467, während er 1467 an Sebastians Abend als alt Schultheiß urkundet.

1467 Peter Rust von Wolhusen erscheint: 28. Januar (Abschiede II, 361, wo über seine Ansprachen an Herzog Sigmund von Oesterreich), Freitag nach Mitte Fasten (Bußenbuch), 5. April (Mannlehenbuch), 27. April (Samml. der hist. Vereins). Mittwoch nach Frauentag im Aug. (Person. Suter, Ulrich), u. Samstag vor Martini, (Bußenbuch).

Irrig wird daneben den 7. Januar Heinrich von Hunwyl (Mannlehenbuch), und 22. Juni (G. IV, 303) und 9. Juli (Acten Wallis) als Schultheiß genannt, ebenso den 2. Mai u. 27. Oct. Heinrich Hasfurter (G. XIX, 217, Urkundio I, 74 f). Vgl. dazu Kopp: Geschichtsblätter II, 74. 1375 wurde Hans Rust von Wolhusen Bürger in Luzern. Sein Kleinsohn Peter Rust, geboren um 1412 (laut Kundschaft von 1453), war 1444 bei der Belagerung von Greifensee Büchsenmeister, 1452, 1457—1465 Baumeister, 1469—1471 Stadtsiegler; vor 1460 war er in österreichischem Dienste (Absch. II, 307—308); stiftet die Beinhauskapelle. † 1478 vor dem 27. Nov. als der letzte seines Stammes. G. XXVII, 141, wo Tafel I. sein Bildniß nach einer Abbildung, aus Balthassar: Lucerna sepulta rectecta fol. 24. Dieses Bild findet sich auch auf der Stadtbibliothek.

1468 Heinrich Hunwyl, erscheint 15. u. 25. Jan. (G. VII, 106, XXVI, 85); 22. Juni, (Fragment des Rathsprotokolls). 2. u. 8. Dec. (R. V, A, 146, 148); er wohnte der Belagerung von Waldshut und der Friedensvermittlung mit Oesterreich bei; bei ihm waren die Schultheißen Hertenstein, Ritzi und Hasfurter. Vide R. V, A, 214 b —215 b.

Im Bußenbuch von 1468 wird Ritzi als Schultheiß genannt; ebenso im R. v. 29. October (V, A, 188, b); u. im Bürgerbuch I, 68 post nativitatem, u. 69 post Joh.

Bapt. Dagegen heißt er Mittwoch vor Cathed. Petri (Personalia, P. v. Allikon) richtig Verweser des Schultheißenamtes. — Cysat A, 92 nennt irrig Rust als Schultheiß.

1469 Caspar von Hertenstein, erwähnt 22. Febr. (R. V, A, 152), 12. April (Absch. II, 395) u. 14. Mai (G. XXVIII, 3, XXX, 329). Hertenstein seit 1430 Rathsherr, 1468 Gesandter nach Mailand, war 1459 Vogt von Kriens und Eigenthal, 1463—5 Vogt von Münster, 1464 Richter; wohnte 1468 er dem Abschlusse des Waldshuter-Vertrages bei; 1474 versteuerte er 10,000 ℔ Häller.[1]) Gestorben 1486, 1. Januar (Stammbuch der Hertenstein im Stadtsarchiv); Haupt der französischen Partei und des Städtebundes. Segesser: Kleine Schriften II, 43. Sein Portrait findet sich auf der Stadtbibliothek und im alten Rathhause (Jahrzahl 1475). Den 10. März wird Hans Ritzi Schultheiß genannt (R. V, A, 158), dagegen heißt er 28. April vom Samstag vor Misericordia alt Schultheiß (U. i. L.), Mittwoch vor Joh. Bapt. und Zinstag vor Verena aber Statthalter (Personalia, Fry).

Ebenso irrig wird Hasfurter (R. V, A, 164 b) den 14. April, und feria IV, post Pentecost. (Schwarzbuch von St. Urban fol. 205. Kopp), alt Schultheiß genannt. Im Texte der letztern Urkunde wird er später alt Schultheiß genannt. Im December 1469 werden neben einander als Schultheißen genannt: Hunwyl, Ritzi, Rust, Tammann und Feer (R. V, A, 207, b) als alt Schultheißen, dagegen den 20. Nov.: Heinrich von Hunwyl, Heinrich Hasfurter und Hans Ritzi (Arch. St. Urban).

1470 Hans Ritzi urkundet: 22. u. 23. Januar (Staatsarchiv Segesser I, 547). 3. Febr. (R. V, A, 220, b). 26. u. 28. Febr. U. in L. (Person. Keller, Joh.) 14. u. 30. März, (R. V, A, 222 b. 225 b). 15. u. 27. Juni (R. V, A,

[1]) Bei einigem Nachdenken hätte Herr Lütolf (G. XIX, 305) den Steuerrodel besser datiren können; denn Hertenstein heißt darin Schultheiß (was vor 1469 nicht vorgekommen wäre) und neben ihm werden noch die 1474 verstorbenen Schultheißen Hans Ritzi und Heinrich Hunwyl erwähnt. Der Steuerrodel wurde, wie das Umgeldbuch zeigt, v. März bis Juni 1474 angefertigt.

200 b, 258 c). 28. Juli (Ibid. 259 b). 13. Aug. (Ib. 262), 22. Oct. (Ib. 233). 24, 27 u. 28. Nov. (Urk. im Staatsarch. R. V, A, 273, b, f. 275), 3. December (Person. Eg. v. Meggen), 17. u. 19. December (R. V, A, 277, 279 b.)

Den 27. Juni, u. 27. Aug. wird Heinrich Hasfurter irrig Schultheiß genannt (R. V, A, 228, b. 277).

1471 Heinrich von Hunwyl wird als Schultheiß genannt: Januar (R. V, A, 281, 284) Febr. (R. 236 b.), 29. April, 2., 3. u. 6. Mai Authographen-Samml. im Staatsarch. Luzern. G. IV, 268, R. V, A, 301, 303 b, 305, 3. April (Urk. im Staatsarch. Zürich), 30. Mai, u. 10. Juni (R. V, A, 305), 19. Juli (Huber Urkunden von Zurzach 192), 12. Oct. (Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XXII, 233), December (Mannlehenbuch). 1. Juni (Acten Disciplin der Geistlichen). Als Schultheiß schenkt er den Brandbeschädigten von Sursee 4 Malter Korn (Kopeybuch von Sursee I, 243). Statthalter war den 8. Mai Hans Ritzi (R. V, A, 302 b), der den 8. Febr. (G. X, 41) u. 11. Oct. irrig Schultheiß genannt wird. (R. 320).

Ebenso irrig werden Rust (19. Mai, R. V, A, 304 b), und Heinrich Hasfurter (3. April, 15. Mai, 12. August u. 29. Nov. R. V, A, 230 b, 305, 310 b u. 324), als Schultheißen genannt; Rust urkundet Freitag nach Mitte Fasten als alt Schultheiß und Statthalter (Acten Engelberg).

1472 Johann Ritzi, erwählt den 27. December 1471 (R. V, A. 327, b) erscheint: 22. Januar (ib. 243 b), 27. Febr. (Missiven) 27. März (R. 342) 24. April (R. V, B, 245), Juni (R. V, A, 346, 347 b), 3. August (R. V, B, 252), 26. August (Urk. bei Frau Dr. v. Liebenau), 2. Sept. (R. V, A, 352), 26. u. 29. Oct. (R. 237 b, 354, Segesser: Rechtsgesch. II, 664, U. im Staatsarch.) 21. Nov. (Mannlehenbuch), 8. u. 9. Dec. (R. V, A, 357, 367 und 472). Mit Hertenstein und Ruß wird er Montag nach Mitte Fasten 1472 alt Schultheiß genannt (Fragmente des alten Rathsprotokolls), allein die Stelle bezieht sich auf eine Verhandlung vor 1472, so daß der Titel in gewissem Sinne

richtig ist. Ritzi wird zum letzten Male erwähnt 1474, 17. Juni R. P. V, B, 293, b.; im October 1475 war er längst todt. R. P. V, A, 410; er ist wahrscheinlich schon im Sommer gestorben, da sein Sohn Niklaus schon im Aug. als Mitglied des Kleinen Rathes erscheint.

Abusive heißen Schultheißen Heinrich v. Hunwyl 15. Jan. (Absch. II, 428) u. 23. Febr. (R. V, A, 330, der ib. V, B, 241 richtig als alt Schultheiß erscheint), Hasfurter (ib) und Rust (Januar u. Juni, R. V, A, 344 b, 352).

1473 Heinrich Hasfurter erwähnt: 24. Febr. (Absch. II, 439), 31. März (Ib. 442), 5. u. 19. Mai (Ib. 446 u. 448, u. Pers. Brisach, Math.) 5. u. 28. Juli (Absch. II, 451 f), 22. u. 30. Sept. (ib. 457), 3. u. 4. Oct. (U. in L., R. V, A, 364, b) und zu Anfang des Jahres (Fragment des alten Rathsprotokolls).

Von Landvogt Hagenbach beleidigt (Zellweger: Gesch. v. Appenzell II, 85, Rodt: Feldzüge Karl des Kühnen II. 167, 171 Anshelm: Chronik I, 117) tritt Hasfurter auf Seite Frankreichs und ist fortan bei allen wichtigen Actionen in Sachen des Burgunderkrieges; 1474, 30. März bei der ewigen Richtung mit Oesterreich (Chmel: Mon. Habsburg I, 173), Schiedsrichter im Streite Sigmund's von Oesterreich mit Sonnenberg (ib. 179), 2. u. 12. October beim Compromisse mit Oesterreich wegen der Waldstätte; beim Processe Hagenbachs in Breisach; Hauptmann beim Zuge nach Pontarlier; 1476 Hauptmann im Zuge nach Murten. (Ochsenbein: Urk. z. Belagerung von Murten 308 u. 591 Tillier Gesch. von Bern II, 238, 273, 275), wo er von Wilhelm Herter zum Ritter geschlagen wurde (Etterlin's Chronik).

1474 Heinrich von Hunwyl, erscheint noch den 7. u. 21. Jan. auf der Tagsatzung (Absch. II, 469, 470). Bald bemächtigte sich seiner eine Schwermuth, in der er sich großer Verbrechen gegen den Staat anschuldigte; er suchte Heilung durch Fürbitte des frommen Nikolaus von der Flüe im Ranft. Die Krankheit nahm über Hand; Hunwyl litt an der fixen Idee, der Rath wolle ihn um Leib und Leben bringen. Nach Mitte August vielleicht den

18. (G. XVI, 26. nicht 26. Aug. G. IV, 253) wurde er todt gefunden. (Vgl. über ihn D. Schilling 67, 70. Ming: Nikolaus v. Flüe III, 268 f. G. XVI, 45 f.) Hunwyl war der letzte seines Geschlechtes und wurde in St. Urban begraben. Seine Gemahlin war Anna von Hünenberg.

Den 19. August beschließt der Rath: Von des von Hunwyl Todswegen, als etlich meinent, er hab sich selber erdötet, sol man an beid Rät bringen, sol man kuntschaft hören und an die C. bringen. (R. V, A, 394 b). Hierauf wurde weiter beschlossen: An beid Rät, ob man einen nüwen schultheissen wölle, soll man ouch an die hundert bringen. (R. 395).

Den 17. Juni wird im R. V, B, 293 b irrig Ritzi als Schultheiß genannt; (in dem Absch. II, 489 ist der Titel Schultheiß für Hasfurter und Rust zum 2. u. 3. Juni Zusatz des Herausgebers); ob Rust, der den 4. August und 21. October in den Absch. II, 495 u. 513 als Schultheiß genannt wird, wirklich nach Hunwyl's Tod gewählt wurde, läßt sich nicht ermitteln.

Hertenstein urkundet den 6. Juli als Statthalter (R. V, B, 292).

1475 Caspar von Hertenstein, erwählt den 27. December 1474 (R. V, A, 455) urkundet den 30. December 1474, (U. in L. u. Mannlehenbuch).

Caspar erscheint 1475 20. u. 25. März (Absch. II, 529), 9. April (Ib. 535), 21. Juni (Ib. 551), 4. Juli (Ib. 554). 10. u. 28. Sept. (Absch. II, 562), 11. Sept. (Acten Kriegswesen). 18. Dec. (U. i. L.) 20. Dec. (Absch. II. 574) und 30. Dec. (U. i. L.). 1474 war er Gesandter an den Herzog von Oesterreich. Seit April 1475 bezog Hertenstein eine Pension von 200 Lir. vom König von Frankreich, (Commines: Mem. III, 379; Rodt: Feldzüge Karl d. Kühnen I, 334 f). 1476 Gesandter nach Savoyen; nach der Schlacht bei Murten von Wilhelm Herter zum Ritter geschlagen. Etterlin's Chronik. Ochsenbein Urk. zur Belagerung von Murten 488.

1476 Schultheiß ist Peter Rust, der fast in jedem Monat mehrmals auf der Tagsatzung erscheint, (Ochsenbein Urk. 47, 98.

Absch. II, 578—638; dazu R. 1, 405); selbst nach den 30. Dec. 1474 scheint er die ersten Feldzüge gegen Burgund mitgemacht zu haben (Absch. II, 488).

Leu nennt irrig Hasfurter und Hertenstein als Schultheißen, die allerdings die Luzerner bei Granson und Murten befehligten. Irrig berichtet auch Diepold Schilling von Luzern (83) Herter habe vor der Schlacht von Murten Hasfurter, Hertenstein und Albin von Silenen zu Rittern geschlagen, aber nur Hertenstein habe damals die Ritterschaft angenommen „der Statt Lucern zu eren", als regierender Schultheiß. Hasfurter und Hertenstein waren 1476 Gesandte zu König Ludwig XI. In den Chroniken (z. B. Knebel II, 99, 215) heißen beide Schultheißen, während beide damals alt Schultheißen waren, wie die Rathsprotokolle und zahlreiche Stellen in den Abschieden zeigen. In einer Urkunde der Pfisterzunft von St. Niklausen Tag 1476 wird Hans Feer Schultheiß genannt, auch hier ist der Irrthum durch Verwechslung von Datum und Actum zu erklären.

1477 Heinrich Hasfurter, macht im December 1476 und Januar 1477 den Feldzug gegen Karl den Kühnen von Burgund als Hauptmann mit, wird den 3. Januar nach dem Treffen zu Nancy von Herzog Renat von Lothringen zum Ritter 1477 geschlagen (Tillier Gesch. v. Bern II, 308); erscheint auf den Tagsatzungen vom 29. Januar, 10., 14. u. 25. April, 16. u. 27. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 10. Sept., 2. October u. 19. December als Gesandter (Absch. II, 645—708); wirkt den 26. April mit beim Abschluß des Vertrages mit Frankreich wegen der Freigrafschaft (Commines—Langlet III, 502); erhält den 9. Aug. v. Kaiser Friedrich eine österreich. Pension von 200 rhl. Gld. (Mon. Habsburg. III, 606) wie er seit 1475 eine solche von Frankreich und von der Herzogin von Savoyen bezog; läßt 1477 ein neues Siegel stechen (G. XXIII, abgebildet Tafel 5, u. S. 99); klagt 10. Sept, wegen der Sage von der Untreue seiner Gemahlin (R. V, A, 439 b) urkundet den 3. Herbst. (Testament der El. Ruß u. Formelbuch 32, 27 b) 12. Sept. u. 9. Nov. (Formelbuch 32, 28 b. 31 b f.) † 1483, 2. März in Zürich.

Statthalter war: Peter Ruſt (Formelbuch 32, 10), der den 30. April als alt Schultheiß urkundet (U. i. L).

1478 Hans Feer; erwählt den 27. December 1477, erſcheint ſchon den 30. December (Abſch. II, 709) auf der Tagſatzung, ebenſo 11. März, 24. April, 1. Mai, 8. Juli, 19. Auguſt, 24. Sept. 1. u. 31. October, 16. u. 30. Nov. (Abſch. III, 3—21). Urkundet den 11. Febr. (Formelbuch 32, 33). 24. April (G. XXVII, 140), 14. u. 31, Aug. (R. V, A, 480; V, B, 326 u. Mannlehenbuch), 28. Aug. (L. Acten Stift Münſter), 16. Sept. (Arch. Münſter), 4. Nov. (G. VII, 108), 20. Nov. (R. V, B, 485 b). Mehrfach erwähnt in der Staatsrechnung.

Als Statthalter erſcheint: Peter Ruſt. (Formelb. 32, 35).

Hans Feer 1451 Kleinrath, 1455 Vogt zu Wäggis, 1463—1465, 1473—1477 Vogt zu Willisau, 1475 Vogt zu Baden, häufig Tagſatzungsgeſandter, focht zu Granſon und Murten; bezog Penſionen von den Königen von Frankreich und Ungarn.

Irrig nennt Leu als Schultheißen: Ludwig Kramer und Peter Tammann.

1479 Heinrich Hasfurter, Ritter, erſcheint vom 10. Januar bis 5. November häufig auf den Tagſatzungen (Abſch. III, 21—50); urkundet 19. u. 22. März, (G. XVIII, 262, R. V, A, 490, b), 25. Juni (G. XXV, 108), 22. Oct. (R. V, B. 336) u. 24. Nov. (R. V, B, 339).

1478 war er Geſandter an König Ludwig von Frankreich; ſchloß 1479, 29. Sept. den Friedensvertrag mit Mailand, und den Bund mit dem Papſte (Anshelm 1, 176) galt als Haupt der Städtepartei. Segeſſer: Samml. kleiner Schriften II, 43. Ming: Bruder Klaus IV, 10.

Irrig wird den 11. Mai Hans Feer als Schultheiß genannt (R. V, A, 493 b, u. 494) ſtatt als Statthalter wie z. B. im Abſchied vom 25. Febr. (III, 25).

1480 Hans Feer erſcheint als Schultheiß auf den Tagſatzungen vom 29. December 1479, 7. u. 14. Febr., 20. März, 27. —30. Mai, 5. Juni, 17., 19. u. 29. Juli, 9. Auguſt, 6. u. 27. Nov. u. 13. December 1480 (Abſch. III, 53—88); wird im R. vom März, October u. November häufig er-

wähnt (V, A, 489 b., 515, 518; V, B, 348), ebenso im Mannlehenbuch, urkundet den 6. Febr. (Kopp) u. 11. Nov. (L.). — Irrig wird im R. (10. Jan., 1. Mai u. 7. Juni V, A, 503 b, V, B, 346, 347) Hasfurter als Schultheiß genannt, der den 24. Juni als alt Schultheiß urkundet (Pers. Hebler Ulrich) und in Abschieden richtig auch diesen Titel trägt (III, 81, 85, 86).

Feer kauft 1480 die Herrschaft Weierhaus, 1481 Castellen. Schultheiß Feer, Gemahl der Margaretha Bili, stirbt den 7. Sept. 1484 (G. IV, 254). Segesser: M. Corvinus 97, 53. — Cysat Coll. A, 193 nennt Ludwig Trüllerei Schultheiß von Luzern statt von Schaffhausen.

1481 Peter von Meggen erscheint vom 17. März bis 19. Oct. häufig auf Tagsatzungen (Absch. III, 92—107), wird im R. mehrfach als Schultheiß genannt (V, A, 521 b., 528 b., 532); urkundet 9. April (Arch. St. Urban), 2. Mai (Kopp) 3. Sept. (U. in L.) 12. September, November u. 17./22. Dec. (Mannlehenbuch). Neben ihm werden irrthümlich als Schultheißen genannt: Hertenstein den 19. Jan. (R. V, B, 352) u. 19. Juni (Absch. III, 96); Kramer (Mannlehenbuch), Feer (März, Juni u. Aug.—Oct. R. V, A, 521 b, 524, 525; B, 356 b. Umgeldbuch, Segesser: Beiträge z. Gesch. d. Stanser-Verkommnisses 1877, 107. Ming: Nikl. v. Flüe IV, 28.) u. Hasfurter (R. V, A, 521 b. 533). 1481, 19. Febr. werden Hasfurter und Feer sculteti seniores genannt (Acten Frankreich Bündnisse).

Peter von Meggen, geboren 1407 (Vogtkinder Rech. Buch 1, 68 b), erhält 1470 von Kaiser Friedrich IV. einen Wappenbrief (Segesser III, 175), ist 1479 Seckelmeister, stirbt 1495, 11. August. Wappen mit dem Löwen über den Querbalken.

1482 Ritter Kaspar von Hertenstein, als Gesandter auf den Tagsatzungen vom 26. Febr. bis 12. Dec. (Absch. III. 113—139), wird im R. vom Januar bis October als Schultheiß angeführt (V, A, 550 b; B, 371), urkundet 2. April (G. XXVII. 143), 30. Mai (U. in L.) 22. Juni (G. XXV, 109), u. 21. Aug. (Brunner: Hans v. Hallwyl 222 u. 350 Argovia VI). 4. Sept. (Arch. Schwyz).

Als Amtsschultheißen bezeichnet ihn auch Ritter Melchior Ruß im Eingang seiner Chronik. Im Spätjahre 1480 bis März 1481 war Hertenstein als Gesandter in Frankreich. Vide Th. v. Liebenau: eine luzernerische Gesandtschaft am Hofe König Ludwig XI. von Frankreich. 1482 vermittelt er zwischen Zürich und Straßburg. In einigen ungenauen Stellen im R. wird Hans Feer als Schultheiß bezeichnet und zwar im Januar, Februar, Mai u. Deceb. (R. V, A, 544, 550, b, 555 b; B. 372 b.). Ebenso heißt daselbst Hasfurter, als Gesandter zur Bundeserneuerung in Zürich, den 7. Juli (R. V, A, 558 b.) in Acten vom Januar betreffend das Kloster Klingenthal (Mitheilungen d. Gesellschaft f. vaterländ. Alterthümer in Basel VIII. 26), u. in einer U. vom 5. Aug. (Arch. Heidegg) Schultheiß.

Als „der Zyt Schultheiß" urkundet und siegelt auch Petermann von Meggen den 30. Januar — Mannlehenbuch — 30. Mai — u. 3. Juni — Urk. im Staatsarch. Allein den 8. December 1485 erklärt Peter von Meggen vor dem Rathe ausdrücklich, er sei 1482 nicht Schultheiß gewesen, (R. VI, 92 b) u. Schultheiß Hertenstein eröffnet, er habe die Urkunde über das Lehen der Burg Casteln v. 30. Mai 1482, woran sein Siegel hange, 1482 nicht ausgestellt. Dieser Widerspruch rührt daher, daß während der Streitigkeiten über den Städtebund (Aufnahme von Solothurn und Freiburg) die Kanzlei von Luzern die Urkunden nicht ausfertigte, sondern erst nach Herstellung der Ruhe, so daß zahlreiche Urkunden nun das Datum der Ausfertigung, statt der Verhandlung tragen. Ganz gleich löst sich der Widerspruch in den Urkunden von Obwalden, Nidwalden und Schwyz, worin so verschiedene Landammänner erwähnt werden. — Irrig ist ohne Zweifel das Datum der Urk. v. 21. October 1482 (Huber: Urk. v. Zurzach 204) worin Hans Ruß als Schultheiß erscheint.

1483 Petermann von Meggen ist als Schultheiß sehr häufig vom 6. Januar bis 21. December auf Tagsatzungen (Absch. III, 141—164), urkundet 25. Januar (U. in L. Arch. Münster), 27. Jan. (Kopp), 4. Juni (Acten Wildenstein), 19. Juni u. 5. Sept. (Staatsarch., Acten Stift Mün-

ſter), 20. Juni (G. XXVII, 228), 23. Juni (G. XXV, 336.), 26. September (Formelbuch I, 166), 16. October (Mitth. v. Hrn. Schneller), 21. October, Nov. u. 16. December (Mannlehenbuch), 19. Nov. (Acten Wildenſtein).

Ungenau ſind die Stellen im R. V, B, 383, 385, 395 b, vom 18. u. 30. April u. 28. Juli, worin Hans Feer als Schultheiß genannt wird, die Urk. vom 10. Nov. (Archiv Münſter) u. die Stelle vom 10. Dec. (R. V, B, 403 b) wo Ritter Kaſpar von Hertenſtein als Schultheiß erſcheint, während er in den Abſch. (III, 141 ff.) und in einer Urk. in L. v. Samstag vor Verena, und Mittwoch nach Vit. und Modeſt (Urk. in Zug) richtig als alt Schultheiß figurirt, und bei R. Cyſat Coll. A, 173, wo Ludwig Kramer Schultheiß titulirt wird.

1484 Ritter Kaſpar von Hertenſtein, beſucht häufig als Schultheiß die Tagſatzungen vom 7. Januar — 2. Aug. 29. Dec. (Abſch. 171—199), urkundet den 7. Jan. (Perſ. Sümli Dietrich), 14. Jan. (R. VI, 2), u. 14. December, (U. im Staatsarch). Er hatte in dieſem Jahre eine Geſandtſchaft zu König Karl VIII, von Frankreich. Als alt Schultheiß urkundet er noch 1485, 14. Dec. (G. XIX, 292) u. ſtirbt 1486, 1. Januar (G. XXVIII, 3).

Sowohl in den Abſchieden (III, 176 u. 199 zum 18. März u. 7. Dec.), als im R. (VI, 2, u. 9) wird irrthümlich Peter von Meggen als Schultheiß aufgeführt; er urkundet als Statthalter den 6. Febr. (Stadtbibl. M. 85, 390).

1485 Ludwig Seiler, beſucht als Schultheiß die Tagſatzung ſeit 1484, 29. December mehrere Male (Abſch. III, 199—219), urkundet 21. April (G. VII, 109). Samstag vor Verena (Perſ. Schnyder, Hans Heinr. von Baſel), 1. Aug. u. 14. Nov. (G. VII, 110; U. im Staatsarch.) u. wird als Schultheiß häufig im R. erwähnt (VI, 70, 75, 87 b, 92 b, 78). Liebenau: Ring 8 f. u. 22. Jahrbuch f. ſchweiz. Geſch. I. 52, Ochſenbein: Urk. zur Belagerung von Murten 271. Seiler ſeit 1467 Kleinrath, 1473 als Handelsmann auf der Reiſe nach Frankfurt von Bilgerim von Heudorf gefangen, nach Schuttern gebracht, aber von den Straßburgern befreit, macht 1474—1476 die Burgunder-

kriege mit, 1478 befehligt er die Luzerner auf dem Zuge nach Bellenz (Bollettino storico I, 75, 103), ist 1478—80 Vogt von Sargans, 1482—1483 Vogt von Rothenburg, 1494 Sentimeister, 1491 u. 1495 Seckelmeister; ein entschiedener Gegner des Bürgermeisters Hans Waldmann; 1482 Gesandter nach Mailand, 1484 zu Herzog Sigmund von Oesterreich, von dem er eine Pension bezog. 1490 versteuert er 4500 Gld. Cysat Collect. A, 92 nennt ihn irrig schon 1482 als Schultheiß. — Mein Stammbaum der Schultheißen nennt zum Jahre 1485 Conrad von Meggen.

1486 Ludwig Kramer, erwählt den 27. Dec. (R. VI, 94 b), erscheint als Tagsatzungsgesandter seit dem 10. März häufig (Absch. III. 230 ff.), urkundet den 1. April (G. XXVII, 144), 18. April (Pfarrarchiv Rothenburg), 17. Mai (G. XXV. 111), 3. Juni (Arch. Heidegg) u. 2. Dec. (U. i. L.); zahlreiche Stellen im R. nennen ihn für dieses Jahr als Schultheiß (VI, 125—159); zum J. 1485 ein Urbar der Propstei im Hof.

Seiler und von Meggen werden irrig ein R. zuweilen Schultheißen genannt. In der Urkunde über den Möteli-Handel 25. Febr. 1486 (Staatsarch. Zürich, Abschiedband I, 150, b) wird Seiler Schultheiß genannt. Ming: R. v. Flüe IV, 49.

Ludwig Kramer, Sohn des Johann, von Beruf Goldschmied, urkundet seit 1457; 1467 war er Rathsrichter, 1469 Sentimeister, 1472—1478 Baumeister, 1479—1481 und 1484 Vogt von Rothenburg; er war angeblich bei der Verurtheilung Hagenbachs anwesend, baute 1476 die Brücke zu Rothenburg, war bei der Schlacht vor Nancy 1477; er ist in den Criminalproceß des Niklaus Ring arg verflochten gleich dem Schultheißen Seiler (Th. v. Liebenau: Niklaus Ring). Vide G. XXVII, 196. D. Schilling's Chronik 64, 88 u. 116. 1490 versteuert er 2700 Gld. Seine Gemahlin ist Anna Richenbach.

1487 Petermann von Meggen, urkundet den 21. Februar (Pers. Windegger Hans), 1. u. 2. März (U. i. Stadtarch.); wird im Mannlehenbuch u. R. als Schultheiß bezeichnet

(VI, 199 b), ebenso in den Tagsatzungsverhandlungen v. 22. September (Absch. III, 279). Vgl. Liebenau: Frischhans Theiling 7.

Sowohl Kramer als Seiler werden neben ihm irrthümlich Schultheißen genannt; Erstrer im R. VI. 163 u. 164, u. im Absch. (III, 289) v. October; letztrer im R. VI. 166, b 199 b, u. in den Absch. III, 261 f. Seiler selbst nennt sich in seinem interessanten Schreiben an den König von Frankreich v. 5. Juli (Liebenau: Melch. Ruß 28—32) alt Schultheiß. 1488 wird P. von Meggen, Stadtrechner, im Steuerregister als Schultheiß genannt. Er wurde vielleicht durch die Demokraten 1489 gestürzt. Peter von Meggen † 1495, 11. August (er wohnte in der Kleinstadt).

1488 Ludwig Kramer wird sowohl in zahlreichen Stellen: des R. (VI, 214, 223, 226), als im Mannlehenbuch u. in den eidgen. Absch. v. Juli bis Nov., (Absch. III. 297—305) und in einer U. von der jungen Faßnacht (Person. Schafter, Conrad, von Basel) als Schultheiß genannt. Irrthümlich heißt Peter von Meggen im R. VI, 214 u. im Mannlehenbuch (2. Dec.), Schultheiß; als solcher wird ebenfalls in einigen Stellen der Abschiede v. 13. u. 14. Jan., 18. August u. 20. Oct. (III, 283, 301, 302) u. im R. VI, 252 b. L. Seiler genannt. Ungenau ist auch die Stelle aus dem Diplom des Königs Mathias bei Segesser: Mathias Corvinus 53, Rechtsgesch. III, 1, 175 wo 1488 Niklaus Ritzi als Schultheiß genannt wird.

1489 Ludwig Seiler, der in diesem Jahre vielleicht nicht ganz ehrlich beim Processe seines Gegners Hans Waldmann sich benahm, erscheint auf zahlreichen Tagsatzungen v. Januar bis August (Absch. III, 309—328); den 9. Mai erscheint er im s. g. Waldmannischen Spruch. (Ueber ihn vgl. Schilling's Chronik, Füßli's u. Senns Biographien; Briefe denkw. Schweizer 9 Helvetia III, 500, Waldstätter-Bote 1829 54. Dem Sturze Waldmann's folgt in Luzern im Mai und Juni die demokratische Bewegung, die mit dem geschwornen Briefe vom 24. Juni ihren Abschluß erreicht. (Liebenau: Frischhaus Theiling). Allein Seiler weiß sich zu behaup-

ten und bleibt bis Ende des Jahres im Amte (R. VII, 10, 21, 27). Er wohnte an der Schmiedgasse in der Kleinstadt.

Ungenau sind die Stellen im R., wo L. Kramer (VII, 21, 26, 27) u. von Meggen (VII, 21 u. 27 I, 446) als Schultheißen erwähnt werden; Leu versetzt sogar Hans Nuß und Jakob von Bramberg als Schultheißen in dieses Jahr. — Dienstag nach Johann im Sommer urkundet Peter v. Meggen als Statthalter — Staatsarch. Luzern, Acten Schützenwesen.

1490 Ludwig Kramer erwähnt im Januar und September (R. VII, 47 u. 110) wie Bürgerbuch I, 49, b. — Urk. v. 1. März. (G. X, 73) Kramer starb 1491, 24. April.

In zahlreichen Stellen der eidgen. Absch. (III, 347, 354, 357, 374) wird Seiler als Schultheiß genannt, während andere Stellen (ib. 342, 359, 368, 372, 373) ihn richtig alt Schultheiß nennen. (Vgl. Neues schweiz. Museum 1796 III, 1. 141). Auch in den R. (VII, 78, 82, 85 104, 108, 133, 138) wird Seiler als Schultheiß genannt, weil er als alt Schultheiß für den kranken Kramer functionirte. — Endlich wird Werner von Meggen im Octob. (Mannlehenbuch) und Freitag nach hl. Kreuztag im Herbst (U. im Staatsarch. Zürich, Urtheil wegen P. Faßbind) als Schultheiß bezeichnet und Leu nennt als solchen noch Peter Feer. — Seiler war Hauptmann der Luzerner beim Zuge nach St. Gallen wegen des Rorschacher-Kloster-bruchs. Jahrbuch f. Schweizer Geschichte I, 55.

1491 Werner von Meggen, erwähnt im R. VII, 168, 215, Umgeldbuch Samstag post Jacobi, nach Vit und Modest, 1. Sept. u. in den Absch. v. 23. April bis 13. Oct. (III, 380—394), im Mannlehenbuch; urkundet d. 8. Juli u. 21. Decemb. (L.). In der Procedur v. 1491 betreffend den Rechtsstreit zwischen Luzern, Uri und Schwyz wegen der Vereinigung mit König Maximilian erscheint er vom Mai bis December häufig als „Zugesetzter" u. Schultheiß. Einige Male wird Ludwig Seiler irrig in dem Rathspr. Schultheiß genannt (so VII, 156, 183, 194, 210, 215, 229 u. 232), so auch im Umgeldbuch v. 1. Spt. während ihn die Absch. richtig alt Schultheiß nennen. Leu redet

von einem Schultheiß Conrad von Meggen, ihm folgt Egli's Wappentafel. Werner von Meggen war lange Zeit Spitalmeister und Seckelmeister, Stadtrechner, Richter, Vogt von Ruswyl, Habsburg und Wäggis. Im Kriege wegen des Rorschacher-Klosterbruchs wird sein Name oft genannt. Vgl. über ihn Schilling's Chronik 121. Von Arx Gesch. v. St. Gallen II, 423, 424.

Cysat Coll. A, 193 führt Hans Ruß als Schultheiß an.

1492 Ludwig Seiler, erscheint als Schultheiß auf den Tagsatzungen v. 8. Januar, 2. April u. 11. Mai (Absch. III, 398, 403, 406); auch das R. gedenkt seiner unter dem 18. Januar, 6. Febr. u. 27. März (VII, 242, 249 u. 256); Urkunde v. 16. Oct. 1492 u. 24. November in L. Luzernerisches Bürgerbuch. Balthassar's Merkw. III, 201.

Irrig wird im Mannlehenbuch u. R. VII, 260, u. 271. Werner von Meggen Schultheiß statt alt Schultheiß genannt wie z. B. in einer Urk. von Sursee (G. III, 102). Endlich wird im R. (VII. 295), im Mannlehenbuch, sowie im Urbar der Propstei im Hof (zum J. 1491 u. 1492) irrigerweise noch Schultheiß Petermann v. Meggen erwähnt, der in der Urk. v. 24. Nov. 1492 als alt Schultheiß handelt.

1493, 23. Oct. wird dem Schultheißen Seiler ernstlich befohlen, er soll seine Worte besser überlegen, über Rathsherren nicht mehr fluchen, niemanden „schentzelen", er soll mit biderben Leuten gut und mit den Unterthanen und Bürgern gnädig sein, sie wohl empfangen und mit ihnen nicht „schnerzen".

1493 Werner von Meggen, anwesend auf den Tagsatzungen vom 22. Februar u. 5. März (Absch. III, 429 u. 432), erwähnt in den Rathsverhandlungen v. Februar u. Nov. (Prot. VII, 307, 341).

Als Schultheiß wird auch erwähnt Petermann von Meggen (R. VII, 313, 407, u. Rechnungsbuch II, 788), der anderwärts richtig alt Schultheiß genannt wird z. B. R. VII, 343. Auch Seiler wird im Rathsbuch VII, 314, 451, 342, 353 Schultheiß, statt alt Schultheiß genannt, wie ihn die Absch. III, 429, 432, u. s. w. tituliren.

Statthalter war Conrad v. Meggen (R. VII, 313).

1494 Ludwig Seiler, urkundet 22. Januar (G. VII, 113),

u. 17. März (Zellweger Urk. II, 2, 253), 26. Juli (G. XXXIII, 415) erscheint v. März bis Sept. häufig auf Tagsatzungen (Absch. III, 450—465), wird im R. VII, 366, 369 u. 411 zum 7. u. 21. Febr. u. 19. Nov. erwähnt; Urk. im Staatsarchiv Zürich 1494, Samstag nach Jacobi Apostel.

Statthalter war Hans Ruß (Absch. III, 455).

Irrig wird W. v. Meggen als Schultheiß genannt (R. VII, 371 u. 374) u. bei Leu Hans Sonnenberg; ebenso in Cysat Collect. A, 92, b. P. v. Meggen.

1495 Hans Ruß heißt Schultheiß in den Tagsatzungsverhandlungen v. Januar bis Sept. (Absch. III. 471—492), urkundet den 17. Febr. u. 20. Juli (Mannlehenbuch; G. XXV, 112).

Ruß, Gemahl der Barbara Schopfer von Bern, war 1470—1471 Vogt von Kriens und Horw, 1474—1475 Bösspfenniger, 1477—1479 Landvogt im Thurgau, 1482 u. 1486 Vogt von Münster, 1494—1495 Vogt v. Rothenburg. 1496 war er mit Ludwig Seiler Gesandter an den König von Frankreich (Umgeldbuch, Samstag vor Niklaus). † 1503, 11. Herbstm. — Vgl. über ihn D. Schilling 130, 141. Segesser: M. Corvinus 113. 1490 versteuert er 5050 Gld.

In einigen ungenauen Stellen der R. u. Absch. werden Ludwig Seiler (R. VII, 440, 458, 460, 463) u. Werner von Meggen als Schultheißen bezeichnet (R. VII, 471, 463, Umgeldbuch u. Absch. III, 492), die in zahlreichen andern Stellen, namentlich auch in den Absch. (III, 474, 479, 484 f, 487, 489) richtig als alt Schultheißen erscheinen.

1496 Werner von Meggen, besucht als Schultheiß die Tagsatzungen v. 23. März bis 20. Dec. (Absch. III, 500—521). Urk. v. 28. Mai. Oesterreichisches Notizenblatt 1856, 472. Viele Stellen über ihn in den Umgeldrödeln.

In den R. wird sowohl dem L. Seiler (VIII, 6, 17, 18, 21, 23, 32, 42) als Hans Ruß (VII, 10, 40, 44) der Titel Schultheiß mißbräuchlich beigelegt, während die Abschiede (III, 500 f, 509, 511, 513, 520 f.) richtig den Titel alt Schultheiß bringen. Werner von Meggen starb 1500, 7. April (oder 11. Sept. ?). Er wird in einer Quittung

v. 1501, St. Martins Tag, ausgestellt in Innsbruck, noch als lebend erwähnt, im Umgeldbuch von 1500 Samstag vor Kreuztag im Mai als verstorben. Cysat bringt Collect A, 173 Ritter Petermann Feer als Schultheißen; G. XXVIII, 28. Eine Urk. v. 10. Dec. nennt irrig Seiler als Schultheiß.

1497 Ludwig Seiler begegnet uns als Schultheiß auf den eidgenössischen Tagsatzungen vom 10. Januar bis 23. Sept. (Absch. III, 522–548); auch das R. gedenkt seiner als Schultheiß (VIII, 50, 93, 97) zum 20. Januar, 17. Oct. u. 10. Nov. — Er urkundet 18. Mai (G. XXXIII, 103) u. den 13. Nov. (Stadtarchiv). Er wohnte dem Reichstag in Worms bei v. Mai bis Juli, (Umgeldbuch zu Maria Magdalena Tag, und Janssen: Frankfurts Reichs-Correspondenz II, 602; 619). Seiler hatte in diesem Jahre einen interessanten Prozeß mit Chronikschreiber Melchior Ruß, der hierauf aus Luzern verbannt wurde. Vgl. Th. v. Liebenau: Ritter Melchior Ruß, u. Jahrbuch f. Schweizer Gesch. I, 54. — Kronenwirth L. Seiler, der 1498 mit Heinrich Wolleb einen Injurienstreit hatte, war noch 1499 im Schwabenkriege Hauptmann, und schmähte wegen der Haltung Berns im Schwabenkrieg (Anshelm II, 429), 1499, 17. Febr. besiegelt er als Hauptmann die Aufforderung an Feldkirch zur Uebergabe (Zellweger II, 2, 304), 1499, Samstag nach Leodegar (7. Oct.) zahlte ihm der Ohmgeldner noch 104 ℔ für seine Auslagen auf Tagsatzungen. Er starb 1499, angeb. den 18. Oct. (?) (G. IV, 255); nachdem er noch im September beim Basler Frieden mitgewirkt hatte (Absch. III, 634). Heißt 1501, St. Martins Tag, in einer Quittung alt Schultheiß.

Hans Ruß wird im Absch. v. 27. Febr. (III, 29) irrig als Schultheiß genannt, während die andern Absch. aus diesem Jahre ihn richtig alt Schultheiß nennen. Cysat verzeichnet eine Urk. v. Montag nach Fronleichnam, welche Schultheiß Werner von Meggen Namens des Gerichtes besiegelt haben soll (Staatsarch. Stift im Hof, Fall und Ehrschatz des Propstes), eine Copie dieser Urkunde nennt ihn aber Statthalter des Schultheißen. —

1498 Hans Ruß vertritt den Stand Luzern auf den Tagsatz-

ungen v. 8. Jan. bis 26. Sept. (Absch. III, 558—583) und wird im R. den 2. April u. 23. November erwähnt (VIII, 115 b. u. 139).

Mehrere Stellen im R. (VIII, 104—105, 111, 117, 121, 126 u. 134) reden von Schultheiß Seiler, während die Abschiede ihn als alt Schultheiß anführen.

1499 Hans Sonnenberg erscheint als Schultheiß auf den Tagsatzungen vom 29. Januar bis 13. Nov. (Absch. III, 591—644, Anshelm Chronik III, 34), und wird auch im R. unter dem 10. Oct. erwähnt (VIII, fol. 152); während irrig den 25. Jan. L. Seiler als Schultheiß genannt wird (VIII. 146 b.)

Sonnenberg 1472 Student an der Universität Basel, 1475 Großrath und Vogt von Ebikon, 1480 Kleinrath, 1481 Vogt von Büron, 1483 Baumeister, 1488 Vogt von Werdenberg, 1491 Stadtrechner, erhielt von König Mathias von Ungarn 1488 einen Wappenbrief (Segesser Rechtsgesch. III, 187); irrig sagt das Jahrzeitbuch der Franciscaner von Luzern, Sonnenberg sei 1492 Schultheiß gewesen; Sonnenberg 1502 Gesandter zum Bundschwur nach Rotwyl, starb 1506 nach dem 8. Mai im Wallis. Laut Umgeldbuch waren beide Schultheißen Gesandte in's Wallis Samstag vor Pfingsten u. vor Markus. Sonnenberg wurde nach Luzern geführt und bei Franciscanern begraben. Gemahlin: Elisabeth Segesser. Portrait mit Jahrzahl 1489 auf dem alten Rathhause. Vgl. über ihn D. Schilling's Chronik 130. Im Umgeldbuch v. 1506, Samstag nach Fronleichnam u. Samstag nach Margaretha, wird er als Gesandter in's Entlebuch und nach Frauenfeld erwähnt und zwar mit Titel Schultheiß. Gerichtschreiber Etterlin erklärte 1499, keiner der Schultheißen in Luzern könne (fremden) Leuten eine Antwort geben; er müsse für dieselben reden. Jahrbuch f. schweiz. Geschichte I, 53—54.

1500 Hans Nuß besuchte als Schultheiß die Tagsatzungen v. 31. März, 15. Sept. u. Oct. (Absch. III, 2, 22, 68 u. 70); auch das R. gedenkt seiner den 12. u 26. August (VIII, 147 b. 178 b). An letzterm Orte wird Hans Sonnenberg dreimal (VIII, 168, IX, 15. u. 21, b) als Schultheiß ge-

nannt, während er z. B. den 16. Mai als alt Schultheiß urkundet. Zellweger: Urk. II, 2, 333. — Bei einem Aufruhre in Luzern wollten die Feinde des Jörg uff der Flue den Schultheißen Ruß gefangen nehmen. — D. Schilling's Chronik 156.

1501 Jakob Bramberg erscheint häufig vom 7. Januar bis 17. Nov. als Schultheiß auf den Tagsatzungen (Absch. III, 2, 86—147, Helvetia IV, 600) u. urkundet den 5., 22. u. 24. Juli (Mannlehenbuch); 23. Juni (Arch. St. Urban u. Staatsarch.) als Pfleger von St Urban, 15. Oct. (Stadtarch).

Irrig bezeichnen die Abschiede v. 9. Aug. H. Ruß, und diejenigen v. 17. Aug. Hans Sonnenberg als Schultheiß (III, 2, 131, 133); ebenso nennt eine in Innsbruck entworfene Quittung Werner von Meggen († 1500) Schultheiß u. Ludwig Seiler († 1499) alt Schultheiß.

Bramberg war 1460 Wartner von Münster, 1497 und 1501 Seckelmeister, 1493 Vogt von Baden, 1498—1499 Vogt von Rothenburg. — Vgl. über ihn Schilling's Chronik 156, 175, 249 u. 267. 1490 versteuert er 2300 Gld. Irrig nennt ihn eine U. von Fraubrunnen den 28. Febr. 1502 Schultheiß. Regesten v. Fraubrunnen 505.

1502 Petermann Feer[1]) vertritt als Schultheiß Luzern auf Tagsatzungen v. 7. Jan. bis 21. Dec. (Absch. III, 2, 153—194). Er urkundet den 10. u. 20. März u. 26. Oct. Stadtarch. Argovia VIII, 80; das R. führt ihn (IX. 47) an zum 11. Febr.

Irrig wird Hans Ruß als Schultheiß bezeichnet (R. IX, 43 u. 54 b. im Januar u. 16. März), ebenso Hans Sonnenberg (R. IX, 70, b, 53 b, 66 b), und sehr häufig auch Jakob Bramberg (Absch. III, 2, 159, 188, 190; Argovia VIII, 11; Arch. d. geschichtsf. Gesellschaft II, 163; R. IX, 75 b, 72, u. Neüner Gerichtsprotokoll).

Petermann Feer 1487 Kleinrath, 1492 u. 1493 Vogt von Sargans, 1495 u. 1504 Vogt von Willisau; 1494 Fendrich der Kleinstadt, 1497 Gesandter nach Solothurn um Reisläufer heimzumahnen, 1499 Hauptmann in der Schlacht zu Dornach; 1503 Hauptmann im Zug nach

[1]) 1502 wurde er als regierender Schultheiß auf der Nebleütenzunft bewirthet; die Kosten beliefen sich auf 3 Pfd. 4 Häller. Umgeldbuch vom Samstag vor Purificatio.

Bellenz, 1513 beim Zwibelenkrieg verhaftet und gefoltert. 1490 versteuert er 4000 Gld. † 1519 1. (4) Juli. Helvetia I, 605—606. Anshelm: Berner Chronik IV, 449—450. Bächtold Salat 27. D. Schilling's Chronik 149, 165, 209. G. IV, 251. Pfyffer Gesch. v. Luzern 1, 216 ff. Argovia 1861, 121 bringt einen Spruch auf die Dornacherschlacht, in welcher Feer irrig zum Jahre 1499 Ritter und Schultheiß genannt wird. Es kann dieser Spruch also frühestens 1502 entstanden sein.

1503 Jakob Bramberg urkundet den 3. März (Arch. Beromünster) und im Sept. (Mannlehenbuch), besucht die Tagsatzungen v. 10. Jan. bis 19. Oct. (Absch. III, 2, 197—244). Das R. nennt irrig Sonnenberg den 13. März (IX, 97) u. mehrfach Petermann Feer (IX, 95, b. 116) als Schultheiß; letztern führen auch die Absch. v. 26. Sept. (III, 2, 242) an. — 1504 ist alt Schultheiß Bramberg Lehenträger des Zehntens Pfaffnau für das Kloster St. Urban. Als er 1503 im Bad war, schenkte ihm der Rath 4 Schafe.

1504 Petermann Feer begegnet uns als Schultheiß häufig auf Tagsatzungen v. 23. April bis 26. Nov. (Absch. III, 2, 271—299, Anshelm Chronik III, 297), auch das R. nennt ihn (Januar u. Dec., 133 u. 167, b.). Irrig wird in den Absch. v. 11. Juli (III, 2, 284) Sonnenberg und den 15. Januar, 5. März u. 24. Juli. (III, 2, 251, 263, 285), 1. Dec. (Arch. St. Urban, U. v. Bern) Bramberg als Schultheiß erwähnt.

1505 Jakob Bramberg besucht als Schultheiß die Tagsatzungen v. 12. April bis 19. Dec. (Absch. III, 2, 308—327); urkundet den 6. Mai u. 23. August. (Mannlehenbuch). Bürgerbuch II, 7, b. Montag nach Jubilate (G. IV, 5) u. im Nov. (G. XXX, 52). Irrig bezeichnen die Absch. (III, 2, 304 zum 7. Januar) u. das R. 1, 216 a. zum 5. Dec. Petermann Feer als Schultheiß; den 8. März (Absch. III, 2, 306) u. 14. Juli (R. IX, 201) wird ebenso ungenau Sonnenberg als Schultheiß genannt, der im Besatzungsbuch fol. 6 zum 15. August richtig als alt Schultheiß angeführt wird.

1506 Petermann Feer wurde 1506 nach Weihnachten zum

Schultheißen erwählt (Besatzungsbuch 7); wird Pfingstabend, im Mai, August (Umgeldrodel) u. Dec. als Schultheiß im R. (IX, 240, 257) angeführt, urkundet Montag v. Galli (U. in L.), erscheint auf den Tagsatzungen v. 3. Febr. bis 14. Dec. (Absch. III, 2, 333—356). — Irrthümlich wird in einem Missiv v. Schwyz v. 27. Mai und im Umgeldbuch! mehrmals auch im Absch. v. 27. Juli (III, 2, 351), Jakob Bramberg als Schultheiß bezeichnet, der mit Feer den 8. u. 10. April Gesandter nach Savoyen war; im Umgeldbuch v. 1506, Samstag vor Margaretha, heißt irrig Sonnenberg Schultheiß.

1507 Jakob Bramberg wird in den Absch. v. 26. Juli u. 7. August (III, 386, 388) als Schultheiß genannt. Urk. den 3. März. (G. XXV, 337. Vgl. über ihn D. Schilling 175) während eine Stelle im R. IX, 277 b. unter dem 30. Juni irrig Feer als Schultheiß aufführt. — Laut Seckelamtsrechnung fol. 3 war 1507 Bramberg Schultheiß und Seckelmeister; laut Urbar der Vogtei Rothenburg v. Samstag Visitatio Mariæ alt Schultheiß. Cysat Collect. A, 92 verzeichnet Ludwig Küng als Schultheißen; mein Stammbaum Peter Tammann.

1508 Peter Tammann, Sohn Heinrich's ist schon 1477 volljährig, 1500 Vogt von Weggis, 1505 Bauherr. Besucht als Schultheiß die Tagsatzungen v. 23. Februar und 15. März (Absch. III, 2, 420 f), wird im Besatzungsbuch fol. 10, u. im R. IX, 307, 318 b. 322 u. D. Schilling's Chronik 204, als Schultheiß erwähnt. Dagegen führen der Abschied v. 17. Oct. (III, 437) u. eine St. Urbaner-Urk. v. 10. Nov., das Umgeldbuch, u. eine Urk. v. 6. Jan. (Arch. Amrhyn) Jakob von Bramberg 'an. Ein neueres Schultheißen Verzeichniß im Staatsarchiv sowie Cysat Collect. A, 92. nennen Jakob von Wyl als Schultheißen. Bramberg wird auch in einem Urbar der Propstei im Hof 1508 als Schultheiß genannt. — Tammann 1513 Hauptmann in Mailand, versteuert 1490 2376 Gld; er starb nach Cysat (Collect A, 92, b,) 1528.

Als er zum Schultheiß erwählt war, wurde er auf der Gerwern vom Staate bewirthet. Umgeldbuch.

1509 Jakob Bramberg urkundet den 25. April (Archiv Heidegg), 27. Nov. (Arch. Münster) u. 20. Dec. (Archiv Hohenrein); besucht den 16. April u. 13. Juni die Tagsatzung (Absch. III, 2, 451, 464). Ihn erwähnt das R. IX, 1, im Januar u. das Besatzungsbuch 11, b. im Juli, das Seckelamtbuch im August, Umgeldbuch Samstag nach Pfingsten und Peter u. Paul ꝛc. 27. Oct. — Vgl. Schilling's Chronik 249 u. 267. — Bramberg, der 1508 wegen der Faßnacht als Abgeordneter in Basel war (Bruckner II, 525 f, Basler Neujahrsblatt 1869, S. 20), starb 1511, 4. Mai. (G. IV, 247.) Er war 1509 Vogt von Rüßegg.

Das R. X, 19 führt irrig Tammann als Schultheißen an und zwar zum 18. Mai; ebenso das Umgeldbuch zum Samstag nach Jakobi, hierauf beruht wohl die Notiz von Cysat Collect. A. 92, b, und 173.

Im Neüner Gerichtsprotok. wird Feer Schultheiß genannt.

1510 Peter Tammann vertritt den Stand Luzern auf zahlreichen Tagsatzungen v. Febr. bis August Absch. III, 2, 478—498. — Egli (Wappentafel) u. Leu nennen irrig Jost von Iberg als Schultheiß von Luzern — statt von Willisau. Golder's Tagebuch (Mitth. v. Hrn. Schneller) nennt Jakob von Bramberg als Schultheiß, was richtig ist, wenn die letzten Tage des Jahres in Betracht kommen, ungenau ist dasselbe bei der Aufzählung der Rathsmitglieder, wo Golder 7 Mitgliedern den Titel Schultheiß gibt, nämlich: Bramberg, Hertenstein, Feer, von Wyl, Küng, Zu Käß und Tammann.

1511. Zu Anfang des Jahres war wohl Jakob von Bramberg Schultheiß, der die Tagsatzungen vom 3. u. 13. Febr. besuchte (Umgeldbuch Samstag vor Sebastian. Absch. III, 2, 553, 556). Nach Bramberg's Tod (4. Mai) scheint bis Weihnachten das Schultheißenamt unbesetzt geblieben zu sein; mehrfach wird Petermann Feer in diesem Jahre als Schultheiß (Jan. — Samstag vor Lætare, Valentin, Sept. u. Oct. im Umgeldbuch; 20. Juni u. 7. Aug. im R. X, 85, 88 b) aber auch als alt Schultheiß erwähnt (Absch. v. 9. Sept.) Neben ihm wird auch Peter Tammann häufig Schultheiß titulirt (Januar — im Umgeldbuch; 2. Mai — R. X, 79, b; Juni u. Sept. — Umgeldbuch, 23. April,

19. Oct. Stadtarch.), 4. Nov. (Absch. III, 2, 584; 10. Dec. R. X, 96). — Als Schultheiß urkundet Tammann 1511 23. April. (Arch. Eschenbach). Leu nennt Jakob von Wyl als Schultheiß, der 1511 an St. Georgen Tag nur als Rathsherr urkundet; ebenso ungenau wird im G. XXXIII, 164 Jakob von Hertenstein als Schultheiß genannt.

1512 Petermann Feer wird in Acten der Tagsatzungen vom 30. April, 3. Juni, 20. Sept., 5. Nov. u. 22. Dec. als Schultheiß genannt (Absch. III, 2, 617, 620 f., 650, 660, 669); das R. dagegen redet unter dem 12. Januar, 12. März, 13. Aug., 10. Sept. u. 1. Oct. (X, 98 b, 111 b, 124 b, 125, 126 b) von Schultheiß Peter Tammann; da aber in luzernerischen Abschieden Tammann nach Feer als Schultheiß und Gesandter genannt wird, so ist unzweifelhaft Feer als Schultheiß zu betrachten. Vgl. Absch. III, 2. 777 u. 617, wo über Feer's Stellung zu Savoyen u. Frankreich Enthüllungen sich finden. Ueber Feer's Injurienprozeß in Solothurn vgl. Jakob Amiet: Hans Holbein's Madonna 71, 79 u. 83. Vgl. G. XII, 209 f. — Im folgenden Jahre wurde Feer im Bauernaufstand verhaftet und gefoltert.

1513 Ludwig Küng wird als Schultheiß genannt in den Abschieden v. 17. Januar, 11. u. 25. Febr., 1. April (III, 2, 678—698); er urkundet Montag vor St. Jost (Staatarch.), an Katharina Abend (Formelbuch v. Z. Bletz), u. 12. Dec. (Arch. Heidegg). Umgeldbuch zum Samstag vor Mathei, Samstag vor Thomas. — In Tschupp's Wappenbuch wird er der „lang Küng" genannt.

Küng 1486 Vogt von Habsburg, 1490 Vogt von Malters, 1497 Vogt von Rothenburg, 1500 zu Entlibuch, 1503 zu Ruswyl; Gesandter in's Wallis 1496 bei Vertreibung Jost's von Silinen; 1514 in Navarra, 1516 Spitalmeister, 1499 Hauptmann in der Schlacht von Dornach. (Vgl. Geschichtsforsch. V, 362 Schilling's Chronik 127, 144 u. 249), † 1517, 24. Januar. (G. XVII, 7.) Im R. X, 139, 147 b. 148 wird Tammann als Schultheiß genannt, der den 12. Decemb. als alt Schultheiß urkundet, und bei Cysat Collect. A, 173, b. Petermann Feer.

1514 Jakob von Wyl besuchte als Schultheiß den 30. Jan.

die Tagsatzung (Absch. III, 2, 766); urkundet Montag vor Palm Tag (Personalia Deggeler, M). Vgl. Rechnungsbuch II. 89. — R. X, 174 zum 28. August.

Von Wyl, der 1500 die Kapelle im Herrgottswald baute (Lang theolog. Grundriß I, 748) war 1502—1503 1508—1509, 1513—1514 Vogt Rothenburg, 1490 Vogt von Entlibuch, 1504 Vogt von Münster, 1508 Seckelmeister, starb 1516 den 7. Februar als Altschultheiß. (G. IV, 246), während ihn Leu 1516 noch als Schultheiß verzeichnet. Kopp bezeichnet Jakob von Hertenstein als Schultheißen ohne Quellenangabe. Im Arch. f. schweiz. Gesch. II, 171, erscheint als solcher Ludwig Küng den 28. Juni — was geradezu unmöglich ist. Zweimal (R. X, 174 b, zum 6. Sept.), u. Absch. III, 2, 842 zum 5. Dec. wird Peter Tammann als Schultheiß genannt, so auch im Neüner Gerichtsprotokoll, ohne näheres Datum, und im Seckelamtsbuch zum Samstag nach St. Jost fol. 20.

1515 Peter Tammann wird häufig im Umgeldbuch (Palm Abend, Samstag vor Jubilate, Pfingsten, Joh. Bapt. und Sylvester) und in den Absch. v. 13. April u. 18. Oct. (III, 2, 866 wie 925) u. im Seckelamtsbuch fol. 22 b, als Schultheiß erwähnt. Urk. v. Freitag nach Ostern bei Herrn J. Meyer-Amrhyn. Im Besatzungsbuche 14, b. werden dagegen als Schultheißen bezeichnet Jakob von Hertenstein und L. Küng (letzter auch im Umgeldbuch am Samstag nach drei Königen), im Seckelamtsbuch fol. 23 auch Feer.

Wenn Hertenstein in den Abschieden III, 2, 1044 als Schultheiß genannt wird, so bezieht sich der Titel auf's Jahr 1517, 31. März. Kopp führt — ohne Beleg — Werner von Meggen auf.

1516 Jakob von Hertenstein urkundet den 28. Februar u. 10. Sept. (G. XXVIII, 23; U. im Kloster Muri). Im Umgeldbuch vom Juni heißt Hertenstein Schultheiß und Seckelmeister; ebenso im Seckelamtsbuch. Petermann Feer wird den 19. Febr. (R. X, 203 a) u. 14. April (ib. 207, b) erwähnt u. zwar irrig als Schultheiß; mein Stammbuch nennt Ludwig Küng als Schultheiß. Hertenstein um 1460 geboren, focht angeblich schon bei Murten

(Lütolf Schweizergarde 5), ist 1487 Großrath, 1489 Kleinrath, 1487 Vogt von Büron, 1491 Landvogt von Rheinthal, macht 1499 den Schwabenkrieg mit, ist 1499 u. 1509 Vogt von Willisau, 1503 Vogt von Rothenburg, 1506 Hauptmann von St. Gallen, Mitglied der Ravensburger Handels-Gesellschaft, 1512 Hauptmann im Feldzug nach Italien. (Göldlin Conr. Scheuber I, 36); 1515 bei Marignano (Ib. I, 57). Portrait auf dem alten Rathhaus und in der Sammlung des historischen Vereins. Hertenstein versteuerte über 5000 Gld., laut Steuerregister, (G. XIX, 305). 1515 u. 1517 Seckelmeister, 1515 Pfleger von St. Urban. † 1527, 13. Febr. (G. XXXI, 225). Hertensteinisches Familienbuch bei Hrn. Jost Meyer-Amrhyn.

1517. Wer in diesem Jahre Schultheiß war, ist nicht leicht zu ermitteln. Kopp führt aus Mss. 47, 4, a der Stadtbibl. Luzern eine Urkunde von Freitag vor Conversio Pauli an, in welcher die Schultheißen Peter von Meggen und Peter von Moos genannt werden, die im abgelaufenen Jahrhundert regiert hatten. Jakob von Hertenstein 1517, Montag vor Michels Tag Statthalter genannt (Formelb, v. Z. Bletz), urkundet als Schultheiß den 12. Mai (U. i. L.) u. wird im September im Besatzungsbuch erwähnt; dagegen urkundet er den 1. April als alt Schultheiß (Archiv St. Urban). Auf dem Titel der Umgeldbücher heißt Hertenstein Schultheiß und Seckelmeister vor und nach Joh. Bapt., ebenso im Seckelamtsbuch fol. 25. Den 7. August wird im R. XI, 29, b. Schultheiß Tammann erwähnt; so auch in einem Briefe Melchior zur Gilgens v. 23. Nov. an Herzog Ulrich von Würtemberg (Staatsarchiv Bern). Das R. XI, 1, verzeichnet als regierenden Schultheißen Petermann Feer. Den 13. Januar 1517 wird auf der Tagsatzung in Zürich ein Anzug gemacht wegen „Schultheiß Feer zu Luzern, den Schultheißen Conrad und Babenberg und Venner Stölli und Ochsenbein in Solothurn, die bisher übels gehandelt und doch in den Regimenten syen, auch wieder in ihre Ehren eingesetzt werden, zu Schmach und Unlob unser aller und gegenüber den Fremden." Man soll ernstlich heimbringen, was zu

thun sei, damit solche Leute nicht ferner regieren und damit ein „erberkeit möge enthalten werden." (Absch. III, 2, 1034 und 1035). Schon auf der Tagsatzung in Schwyz wurde den 5. Februar 1515 (Absch. III, 2, 850) erklärt, Feer sei seiner Verrätherei wegen (Falschwerbung für Frankreich) zu wenig gestraft worden. Von da an erscheint Feer nie mehr auf der Tagsatzung, aber diese letztere konnte sicherlich nichts gegen ihn erwirken. Feer starb 1519 1, (4?) Juli; im G. XVII, 240 ist die Todeszeit ungenau angegeben. Den 8. October 1517 urkundet Feer als alt Schultheiß; dies spräche somit eher dafür, daß Hertenstein als Schultheiß betrachtet werden müßte.

1518 Als Schultheißen für dieses Jahr bezeichnet das R. XI, 41 a. Jakob von Hertenstein, der im Formelbuch 26, 61 als scultetus senior figurirt. Auch der Titel beider Umgeldbücher nennt Seckelmeister Hertenstein Schultheiß; ebenso das Seckelamtsbuch.

Dagegen wird im R. XI, 48 b, 56 a, 58 b, 82 b. zum 29. Januar, 28. April, 10. Mai u. 15. December Peter Tammann als Schultheiß genannt; dieser urkundet auch als Schultheiß den 2. u. 16. Nov. (U. in L. und Mannlehenbuch). Die Stellen im R. handeln aber nicht von Tammann als Amtsperson, sondern beschlagen reine Privatsachen; es ist demnach möglich, daß bis St. Joh. Bapt. Tag Hertenstein regierender Schultheiß war, und daß diesem in der zweiten Hälfte des Jahres Tammann folgte.

1519. Auch in diesem Jahre treffen wir auf Widersprüche bezüglich des Schultheißen; im R. begegnet uns (XI, 101, b, 116 b) der Name des Schultheißen Peter Tammann unter dem 1. Juli u. 28. November; dieser urkundet als Statthalter den 24. Juni (Staatsarchiv). Leu nennt Peter Zukäs. Den 7. Juni urkundet Jakob von Hertenstein (Arch. Muri). Das Umgeldbuch bezeichnet vor und nach Joh. Baptist den Schultheißen Hertenstein als Seckelmeister, aber nie als Tagsatzungsgesandten. Das Seckelamtsbuch nennt 1519 „vff Samstag Silnestri am Sing aubend" Hertenstein als Schultheiß. In einem Notizenbuch über Fälle des Stifts im Hof wird Hans Ludwig Küng Schultheiß genannt.

1520. Der eigentliche Schultheiß dieses Jahres ist Peter Zukäs, der im Besatzungsbuch fol. 18 neben Tammann und Hertenstein erwähnt wird, weil er im folgenden Jahre (Absch. IV, u. 128, R. XI, 173 b) alt Schultheiß genannt wird. Er wird erwähnt im Umgeldbuch (Samstag nach Anton, Osterabend, Samstag vor Vocem Jucund. und post Penthecost.) und urkundet den 8. März (Staatsarchiv). Dagegen heißt Tammann sowohl im Absch. vom 4. Juli (III, 2, 1248) als im R. XI, 120, 152 b, zum 9. Jan. u. 14. November Schultheiß, was offenbar irrig ist. Leu verzeichnet als Schultheiß: Hans Hug. Im Umgeldbuch und in einem Schreiben v. Luzern an Mailand v. 22. Sept. ist von Schultheiß Hertenstein die Rede (Moritzentag), — ebenso bei Bruckner: Denkwürdigkeiten V, 1480. Zukäs 1498 Vogt von Münster, focht 1499 im Schwabenkrieg, war 1503 Vogt von Wäggis, seit 1514 Herr von Wartensee, 1507 Vogt von Rothenburg, 1516 Vogt von Entlebuch; 1523 Hauptmann beim Feldzuge nach Italien; 1509 Vogt zu Rheinegg und im Rheinthal; irrig nennt ihn Zellwegger: Urk. II, 2, 432 „Zurlaub".

1521 Peter Tammann wird sowohl auf den Tagsatzungen v. 9. April u. 2. Mai (Absch. IV, 17, 32), als im Besatzungsbuch (fol. 19), R. XI, 157 b, der Seckelamtsrechnung fol. 39 u. 40 u. Mannlehenbuch als Schultheiß genannt; urkundet den 18. Mai (Staatsarch.), 15. Aug. u. 11. November (Mitth. v. Hrn. Schneller). Er wirkte in Schwyz für den Bund mit Frankreich. Anshelm's Chronik VI, 27. Wenn im Abschied v. 27. October Hertenstein Schultheiß genannt wird, so kommt das nicht in Betracht, weil dieser Abschied in Zürich ausgefertigt wurde; im Luzerner Exemplar fehlt diese Bezeichnung. — Den 4. Oct. schreiben die Schultheißen Tammann und Hertenstein und Zukäs an Ambassor de Lamet (Arch. f. schweiz. Gesch. XV, 305.) Strickler: Actensammlung 70. — Tammann vergabt 1520 der Kirche im Hof ein silbernes Bild von St. Anna und Maria (Spiri's Beschreibung der Kirche im Hof).

1522. Als Schultheiß für dieses Jahr ist schwerlich Peter Tammann zu betrachten, obwohl derselbe häufig vom 23. Mai

bis 10. December in Privatstreitsachen als solcher genannt wird (R. XI, 194 b, 200 b, 203, 205, 213, 216, 217 b, 219), auch nicht Zukäs, der in einem Schreiben vom 5. Mai (Strickler Acten 156) in den Absch. v. 19. Aug. u. 9. September erst nach Hertenstein als Schultheiß genannt wird (Absch. IV, 231, 236), sondern unzweifelhaft Jakob von Hertenstein, der in einem Schreiben von Basel v. 31. Januar (Strickler, Actensammlung S. 135), den 4. April (Mspt. 60, 1, IV, 12 Stadtbibl.) 5. Mai (Missiv bei Strickler Acten 157), u. Freitag vor Michels Tag (Testament der Dorothea Kündig in Staatsarchiv) urkundet, und in den Absch. v. 19. August, 9. Sept. u. 8. October als Schultheiß genannt wird. (Absch. IV, 231, 236, 241). Auch das Umgeldbuch gedenkt seiner (Samstag vor Othmar), wie das Seckelamtsbuch fol. 43. Freitag Ambrosien Tag schreibt er als „diser zyt Schultheß" an Propst und Capitel von Münster. Vita R. Collini Miscellanea Tigur. I, 11—12. Hertenstein machte damals für Savoyen Propaganda. Egli Actensammlung I, 87. Ob Hertenstein freiwillig im Dec. 1523 auf die Schultheißenwürde resignirte, oder damals in Ungnade fiel, läßt sich nicht ermitteln, Thatsache ist es, daß er in eidgenössischen Angelegenheiten seit 1523 keine Rolle mehr spielt, nur selten mehr als Tagsatzungsgesandter an Conferenzen, die in Luzern gehalten wurden, auftritt, zum letztenmale noch den 1. August 1526. Er war französisch gesinnt, (Strickler-Actensammlung 252 f), und Gegner Zürichs und der Reformationsbestrebungen.[1]) Myconius nennt ihn in einem Schreiben am 21. August prefectum duri cervicis, duri Capitis. Hottinger: Histor. VI, 346. Wirz: helvet. Kirchengesch. VI, 447 u. 448 Zwinglii Opera VII, 216.

1523 Peter zu Käs, genannt im R. XI, 227 b. u. XII, 1, 49 a zum 23. Januar, urkundet den 5. Mai (G. XII, 219); den 2. December Tagsatzungsgesandter. (Absch. IV, 352). — Auch im Umgeldbuch erwähnt, Samstag nach Agatha, S. vor Quasimodo, S. nach Michel, sowie in einem Briefe von Peter Mantellio und 23. Sept. (Acten

[1]) Ueber seine Stellung zu Zwingli vgl. Cysat Collect. P. 46.

Landvogtei Locarno) und im Buch des St. Michelamtes fol. 181. Den 13. Nov. u. 20. Dec. urkundet dagegen P. Tammann (Arch. Heidegg, G. XXXIII, 170).

Zukäs war 1522 Gesandter nach Paris zur Taufe der Herzogin von Angouleme Anshelm's Chronik VI, 173, G. X, 235. Vgl. Balthassar: Historische Merkw. I, 105. Laut einem Briefe von Chorherr Zimmermann von Luzern v. 30. Juni 1522 war der Eine der luzernerischen Schultheißen der Reformation, namentlich der Priesterehe günstig; man vermuthet es sei dies zu Käs. (Wirz: helvet. Kirchengesch. IV, 463 Zwinglii Opera VII, 204).

1524 Peter Tammann, Herr zu Heidegg, gestorben 1528, 4. März. (G. IV, 247). Als Schultheiß erwähnt im R. XII, 59,b, in Golder's Tagebuch fol. 91 a. (Mitth. v. Hrn. Schneller), besucht die Tagsatzungen v. 14. u. 27. Jan., 9. u. 21. März, 1. u. 20. April (Absch. IV, 355—412). Gült v. 29. April (Spendamt, Mitth. v. Hrn. Schneller). Im Absch. v. 11. Mai wird im Original Hertenstein nicht direct als Schultheiß bezeichnet, wie man nach dem gedruckten Exemplar glauben sollte (Absch. IV, 418), dagegen wird ihm im Umgeldbuche 8. April (Strickler Acten 353) dieser Titel beigelegt.

Irrig nennt Bullinger schon 1524 Hug als Schultheiß. Hottinger, Fortf. v. Müller VII, 2, 49, 56.

1525 Hans Hug erscheint als Schultheiß vom 27. Januar bis 27. October öfters als Tagsatzungsgesandter (Absch. IV, 569—794). Strickler Acten S. 413. Ihn erwähnt das Besatzungsbuch fol. 23, das Umgeldbuch Samstag vor Martini, ein Schreiben im Staatsarch. Basel vom 7. Dec.; Urk. v. 16. Januar, (G. XXXIII, 180). Dagegen wird in den Absch. vom 31. Mai Zukäs und den 29. August Hertenstein als Schultheiß genannt (Absch. IV, 681 u. 761).

Daß in diesem Jahre wieder ein neuer Schultheiß regierte, beweist die Stelle im Umgeldbuch vom Samstag vor Antoni: „ vmschenkwin dem nüwen schultheisen." [1])

---

[1]) Hug's erste Gemahlin Margaretha war die Wittwe des Frischhans Theiling; seine letzte Gemahlin Anna Studer heirathete Hans Ithen v. Zug 1547.

Hug, seines Berufs ein Metzger, war 1509 Rathsherr, 1512 Vogt von Wäggis, 1517 Vogt von Entlebuch, 1522 Hauptmann in Italien, 1523 Vogt von Rothenburg. Hottinger (Fortsetzung v. J. v. Müller VII, 2, 154) schildert ihn als „talentvoll, beredt, unermüdet, je nach Umständen geschmeidig, oder voll durchgreifenden Uebermuthes, Freund des Reislaufens, durch Jahrgelder bereichert." 1522 war er in der Schlacht zu Bicocca; 1523 in Mailand; irrig nennt ihn Collin in seiner Selbstbiographie schon 1524 im Febr. Schultheiß. Miscellanea Tigurina I, 13. — Vgl. über ihn Andre polit. Denkw. 209. Egli (Wappentafel) und Leu führen einen Jakob Lienhart als Schultheißen an, der in Luzern als Schultheiß sich nicht nachweisen läßt. Leu (Lex. XII, 132) sagt, Lienhard sei 1515 Landvogt von Wäggis, und 1517 Rathsherr gewesen. 1515 war Lienhard Bußenaufnehmer, 1517 u. 1520 Kleinrath, 1519 Stadtrechner, 1525 lebte er nicht mehr. Cysat Collect. A, 92, nennt Jakob Feer als Schultheiß, was ebenfalls unrichtig ist. Bürgermeister und Rath von Basel tituliren den 11. Juli Zu Käs Schultheiß (Missiven).

1526 Peter Zukäs laut Rechnungsbuch der Vogtei Willisau und zürcherischen Gesandtsschaftberichten über Murner's Proceß v. 20.—24. Februar. Besatzungsbuch fol. 24. Gült vom 15. Mai (Mitth. v. Hrn. Schneller). Im R. XII, 151 b, 162, 182 b, 159 a u. 161, und in einem Schreiben von Bern v. 24. Juni (Strickler Acten I, 476) wird irrig Tammann als Schultheiß genannt, der damals in Glaubenssachen Namens der Katholiken Gesandter nach Bern war (Anshelm's Chronik VI. 356), während die Abschiede v. 1. August ihn alt Schultheiß, den 18. Juli aber Schultheiß nennen (Absch. IV, 962 u. 974). Im Absch. v. 12. Juli (IV, 960) und bei Hottinger (Forts. v. Müller VII, 2, 88—89) u. in Missiven v. 16. August (Strickler Acten 487 u. 514) wird ebenso ungenau Hug, der Gesandte auf die Disputation in Baden (Nettig über ein Wandgemälde von N. Manuel; Arch. f. schweiz. Reform. Geschichte I, 805 ff.) als Schultheiß erwähnt. Zur Vermehrung der Confusion führt Cysat noch Werner von

Meggen als Schultheiß an, der damals Landvogt von Willisau war.

1527 Hans Hug erscheint den 14. Jan. auf der Tagsatzung (Absch. IV, 1031), urkundet Montag nach Mitte Fasten (Formelb. III, 118) u. 20. März (Arch. Münster). Brief des Domstifts Basel an denselben v. 30. März (Acten Disciplin der Geistlichen). Verbietet dem Stadtpfarrer Th. Murner polemische Schriften zu drucken. Murner: Ein Sendbrief ꝛc. Luzern 1529. — Im Mai 1527 glaubten die Luzerner, die Berner haben Truppen ausgehoben um „Schultheißen Hug und Dr. Murner zu besuchen". Strickler Acten 542. Im R. werden die Schultheißen Tammann (XII, 226 b, 228) und Zukäs (XII, 216 b, 217 b.) erwähnt, die in andern Acten richtig als alt Schultheißen erscheinen. Tammann wird übrigens auch im Abschied vom 28. Aug. als Schultheiß genannt (Abschiede IV. 1153).

1528 Peter Zukäs ist unstreitig als Schultheiß zu betrachten; er urkundet den 28. Febr. (Mannlehenb.) u. im Dec. (Arch. Hohenrein, Stadtarch.) wird d. 29. April in den Absch. (IV, 1311), sowie den 2. u. 11. Dec. im R. XII, 289 b, 294 b. erwähnt; besiegelt an Thomas Tag eine Gült (Acten Lux Ritter). — Zukäs starb 1530 vor dem 27. Juli (vgl. R. XIII, 49 b), (nicht 1531, 27. April) mit Hinterlassung einer Wittwe Barbara Holdermeyer. Pfyffer, Kopp u. a. nennen ihn noch 1532 Schultheiß; meine Stammtafel der Schultheißen nennt ihn 1530 Jakob Lienhard Zu Käs.

Irrig wird in den Absch. IV, 1298, 1328, 1372 und 1475 Hug als Schultheiß genannt, so auch in einer Urk. v. 10. Dec. G. XVII, 242. Den 15. März war Hug Gesandter nach Glarus. Hottinger: Forts. v. Müller VII, 2, 140, Jahrbuch d. hist. Vereins v. Glarus IX, 24.

1529 Hans Golder, laut Selbstbiographie, überdies wird er sowohl im R. XIII, 1, als im Mannlehen- und Umgeldbuch als Schultheiß erwähnt. 1529, 3. Januar u. Mai, 22. Juli, 4. u. 22. Sept. Instruction an die Tagsatzung. Er besuchte als Schultheiß fast alle in diesem Jahre gehaltenen Tagsatzungen. Amtl. Samml. eidgen. Absch. IV, 1, b. 3 ff. Arch. f. Ref. G. III, 572. Siegelt Mitte

Fasten. Gült im Staatsarchiv. Freitag vor Michel 1529 schreiben Schultheiß und Räthe von Luzern an „Hans Golder und Hans Hug, neu und alt Schultheiß." Staatsarch. Luzern. Allgem. Absch. I, 1, 104. Strickler Actensamml. II, 114, 118. Golder geb. den 22. Febr. 1488, 1510 Großrath, 1521 Kleinrath, 1521—1527 Baumeister, 1523 Vogt von Habsburg, 1524—1526 Vogt im Rheinthal, war 1529 u. 1531 Commandant im Kappelerkrieg, den er 1538 beschrieb. Gleich Hug war er Metzger. 1529, 12. Mai unterzeichnet er den Verzicht der XII Orte auf die Grafschaft Neuenburg. Absch. IV, 1, b. 1478. Hottinger (Forts. v. Müller VII, 207) nennt ihn als einen Mann von besonnener Klugheit. — Eine biographische Notiz über ihn mit Portrait vide Neujahrsblatt der Stadtbibl. von Zürich 1814. Katalog d. Bürger-Bibliothek v. Luzern 1840, 536, 532, 473.

Im Absch. v. 21. Sept. 1529 u. 17. Januar u. Juni heißt irrig Hug Schultheiß, ebenso in einem Schreiben v. Bern v. 14. Dec. Absch. IV, 1, b, 369, 12, 254, 477.

1530 Hans Hug laut Besatzungsbuch f. 27, urkundet am Stephans Tag (Anzeiger f. schweiz. Gesch. XIV, 147), Freitag vor Auffahrt, 27. Mai (Urk. im Stadtarch. Acten der Rohrgesellen), den 18. u. 29. Nov. (Mspt. der Stadtbibl. 47, 22, Mannlehenbuch). Seiner gedenkt auch das R. XIII, 56, b im December; das Umgeldbuch (Pfingstabend). Tagsatzungsinstructionen vom Januar, Cantate, die Absch. v. Januar—Mai. Amtl. Samml. IV, 1, b, 494, 516, 526, 546, 582 u. 638. Hug war 1529 u. 1531 Commandant der Luzerner Truppen im Kappelerkrieg, wo ihm Dietrich Balthasar das Leben rettete.[1]) (Vgl. E. Lüthi: die bernerische Politik in den Kappelerkriegen, Bern 1878 S. 55. Göldlin Conrad Scheuber I, 83). Er nahm 1531 Bremgarten ein; schloß 1529 22. April den Ferdinandeischen Bund (Absch. IV, 1, b. 1468), starb 1534, 24. October. Irrig wird in der Tagsatzungsinstruction v. 9. Octob. 1530 Golder als Schultheiß genannt; ebenso im Freiburger R. v. 18. Januar u. im Schreiben des Hans Ulrich Heiser-

[1]) Diese Tradition (Neujahrsblatt der Stadtbibl. Zürich 1832, 2) ist übrigens sehr unhaltbar, wenn die Rettung im Treffen auf dem Gubel erfolgt sein soll, da nur der jüngere Hug dort war.

lin, u. in Absch. v. Oct. u. Nov. Absch. IV, 1, b. 515, 693, 805 u. 847.

1531 Hans Golder laut Selbstbiographie, Urk. vom 2. Mai (Häfligers Haus) v. Montag nach St. Andreas (Stiftsarch. im Hof), erwähnt im Sept. u. Nov. (Mannlehenbuch; R. XIII, 75, b, Acten Kappelerkrieg). Eigenhändige Briefe v. 30. März, 1. April, Samstag nach Aller Heiligen; Instruction v. 21. Aug.; Klausers Rechnung; fast auf allen Tagsatzungen war Hug Gesandter. Anführer der Luzerner im Kappelerkrieg; den 16. Nov. Gesandter beim Friedensschluß mit Zürich. Hier wollte er nicht dazu wirken, daß die Leute in den gemeinen Vogteien zur katholischen Religion sich bekennen müssen. Tschudi fügt bei, Golder habe nachher nicht lange mehr gelebt (Helvetia II, 242, 245; Hottinger Fortf. v. Müller VII, 2, 424, 429). — Vgl. über ihn besonders die Chroniken v. Bullinger, Salat, Tschudi, Mykonius ꝛc.; Amtl. Samml. eidgen. Absch. IV, 1, b, 1217, 873—1237, 1567. Mone Zeitschrift des Oberrheins V, 122, Note 1. Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. II, 165, 172, 197, 258, 334, 352, 405, 419.

1532, den 11. September u. 7. November, verspricht der mailändische Gesandte Johann Angelus Ritzius dem „Schultheißen" Hans Golder in Luzern 200 Gld. zu zahlen zur beliebigen Vertheilung in Luzern „wenn die Herrn von Luzern oder Jhre Sandtbotten in Jrem namen, mit sampt den andern funf orten werden beschliessen die gut fruntschaft und nachburschaft mit Mailand."

Jrrig wird im Absch. v. 14. Juli Hug als Schultheiß genannt; Absch. IV, 1, b, 1064, so auch im Jahrzeitbuch von Bünzen. (Göldlin: Conrad Scheuber I, 77), und in den Schreiben v. 11., 14. Oct. u. 2. Nov., (Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. II, 257, 262 f. 265, 334.)

1532 Hans Hug. Salat's Tagebuch v. Bächtold 42. Absch. IV, 1. b, 1456; IV, 1, c. 23. Urkunde v. 16. Oct. Arch. Münster. — Der einst so einflußreiche Schultheiß fiel damals in Ungnade des Königs von Frankreich, der ihm die Pension nicht mehr auszahlte (Acten v. 1549). Er starb nach kurzer Krankheit auf seinem Landgute in Kriens

1534, 25. October. Salat's Tagebuch 47. Das Jahrzeitbuch der Barfüßer setzt den Tod irrig auf den 17. Oct. 1533 G. XIII, 19.

Irrig wird Golder von Zürich aus Schultheiß genannt (Absch. IV, 1, b. 1348), so auch in zahlreichen Stellen der Abschiede (IV, 1, b, 1248, 1267, 1290, 1323, 1383, 1418, 1450) und in Privaturkunden v. 11. Sept. und 7. Nov. (Ibid. 1403). Selbst in den Documenten über Ratifikation des Friedens zwischen Mailand und Bünden v. 17. Febr. 1532 findet sich dieser Fehler (Ib. IV, 1, b, 1583).

1533 Jakob Feer. Rathspr. XIV, 1, 3; XIII, 250. Urk. v 18. März (Arch. Hohenrein) Bes. 29. b. — Selten auf Tagsatzungen. Absch. IV, 1 c, 1 ff.

Feer, Herr zu Buttisholz, Sohn des Schultheißen Petermann Feer, eifriger Anhänger Frankreichs, zuvor Spitalmeister, seit 1521 häufig Tagsatzungsgesandter in Sachen Herzog Ulrichs von Würtemberg, 1522 Gesandter nach Frankreich, 1527 Schiedsrichter im Ittinger Handel, 1529, 22. April, Gesandter beim Abschluß des Ferdinandeischen Bundes, war 1516 Vogt von Rothenburg, 1532 Vogt v. Ebikon, 1530—1532 Vogt v. Lauis, machte 1521 den Feldzug nach Mailand mit. Vgl. Strickler Actensamml. 112, 154, 286. Arch. f. Ref. Gesch. II, 294, 327, 350, 357, 361.

Irrig nennt der franz. Gesandte (Absch. IV, 1, c. 128) den 27. Jan. Golder Schultheiß u. den 7. März Hug. Letzterer wird auch in den Acten über die Solothurner Unruhen (Arch. f. Ref. Gesch. I, 616–620; III, 561, 574), u. in Absch. (IV, 1, c, 2, 175, 6, 36; 262 f, 280, 362, 368, 371, 390, 558) mit diesem Titel aufgeführt.

1534 Hans Golder. Selbstbiographie. U. v. 12. März (Mitth. v. Hrn. Schneller) Absch. v. 15. Jan., 10. März, Mai ꝛc. (IV, 1, c, 259, 281, 284 f. 320). Instruction zur Gesandtschaft nach Lyon v. 31. Nov. (Acten Frankreich). Brief an Gilg Tschudi vom Montag nach Maria Magdalena. Balthasar: Luzerner Chronik Mspt. Ihm verspricht Wilhelm Arsent 100 Kronen, wenn er ihm zu seinen gerechten Ansprachen verhelfen könne.

1535 Heinrich Fleckenstein, Ritter, erwählt den 27. Dec.

1534 durch die kaiserliche Partei. Bächtold: Salat 46, 49. R. XIV, 108. Absch. IV, 1, c, 507, 539, 557.
Geboren 1484, focht F. 1499 in der Schlacht zu Dornach, 1513 zu Novarra, machte den Zug nach Dijon mit, 1515 im Streite zu Marignano, wurde 1510 Großrath, 1516 Kleinrath, 1521 Vogt von Wäggis, Verweser der Landvogtei Thurgau (Strickler Actensamml. 117), 1523 u. 1540 Landvogt von Baden, 1527 Vogt von Willisau, 1528 Pfleger von Rathhausen, 1517 u. 1527 Stadtrechner, 1532—34 Vogt v. Rothenburg; 1530 Gesandter beim Frieden zu St. Julian. 1521 war Fleckenstein Hauptmann in kaiserlichem Dienste in Italien, 1531 Fendrich und Schützenhauptmann im Kappelerkriege, wirkt beim Abschluß des Landfriedens mit (Helvetia II, 246). Ueber seine politische Stellung vgl. Formelbuch XXI, 41, 49, 54, 179, 202. — Fleckenstein betrieb mit Hans Knab eine Seidenfabrik in Lauis und seit 1522 mit Alberto della Sala in Lugano ein Wollentuch-Gewerbe; daneben war er Kornhändler und — nach Salat — auch Wucherer. Cantù Como II, 120. Meyer: Evangel. Gemeinde Locarno I, 93, 279. Bächtold: Salat 59. Segesser: Rechtsgesch. III, 186. L. Vulliemin Forts. v. Müller IX, 10—14. Absch. IV, 1, b. 1501. Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. III, 576, 39. Fleckenstein. Familienbuch im Stadtarchiv.

Irrig wird Golder in den Absch. IV, 1, c, 497, 549, 585 als Schultheiß im Jahre 1535 genannt.

1536 Hans Golder laut Selbstbiographie des Hans u. Beat Golder u. Acten Frankreich (zum 11. Aug.) U. v. Freitag v. Martin (Häfligers Haus); Mannlehenbuch 51. Absch. v. 27. März (IV, 1, c, 666) Juni, (708) Juli, Aug. (735, 747) Sept. (758) Nov. (773, 794) — Cysat nennt dagegen Collect. A, 173 Hans Hug. Irrig wird 1561 eine Gült v. 1535 citirt, die von Schultheiß Golder besiegelt sein soll (Acten Lux Ritter).

1537 Jakob Feer wird als regierender Schultheiß erwähnt im R. XVI, Besatzungsbuch 34, b, Mannlehenb. Er urkundet im Juli (Mannlehenb.), im Nov. (Urk. im Staatsarchiv) u. December (Mannlehenb.). Absch. IV, 1, c, 870.

Irrig wird im R. XIV, 269, b, 287, im Absch. v. 10. Nov. (IV, 1, c, 898) u. in Acten aus Sursee, Engelberg und Sitten bezüglich Injurien mit Hans Müller Golder als Schultheiß genannt, der im Formelbuch 1, 28 richtig alt Schultheiß titulirt wird.

1538 Hans Golder wird als Schultheiß genannt im Mannlehenbuch, R. XV, 22, b, 74; er urkundet an der Herren-Faßnacht (Urk. bei Frau Dr. v. Liebenau), 3, 28. u. 31. März (Bletz Formelbuch) 31. August (Stadtarchiv), Montag vor Laurenz, Montag nach Laurenz u. 29. Nov. (Bletz Formelbuch) Montag nach Andreas (Formelbuch 1, 148, 186, 159 b, 188), sowie am Zinstag vor Mathäi. B. Golder's Formelbuch 236. Donstag vor Mitte Fasten siegelt er für die Pfisterzunft. Laut Selbstbiographie war Hans Golder zum fünften Male in diesem Jahre Schultheiß. Besucht seit Juli zuweilen die Tagsatzung Absch. IV, 1, c, 988, 1001, 1017, 1047. Golder starb 1539 in der Nacht v. 22./23. April laut B. Golder's Selbstbiographie im Staatsarchiv. G. IV, 249.

Irrig wird im R. XV, 65 zum Freitag nach St. Johanns Tag 1538 Fleckenstein Schultheiß genannt.

1539 Jakob Feer ist Schultheiß laut Besatzungsbuch 36, b, u. R. XV, 102, b; er ist Gesandter auf der Tagsatzung in Luzern den 21. Januar Absch. IV, 1, c, 1053, urkundet an St. Agatha Tag (Formelbuch 17, 95—90), 15. März (Bletz Formelbuch), im Oct. (Mannlehenbuch) u. 24. Nov. (Arch. Hof), sowie ohne Datum (Formelbuch 1, 22, b u. 7, 62—63.) Feer starb 1541, 20. August. (Nec. St. Urban, G. XVI, 26; Selbstbiographie v. B. Golder, Jahrzeitbuch v. Horw, G. XVII, 64). Vgl. über ihn Meyer: Evangel. Gemeinde Locarno I, 130, 182 f. Noch 1551 wird wegen seiner falschen Rechnungsstellung als Landvogt verhandelt. R. XXI, 119, b.

Irrig wird in den Absch. v. 26. August, 10. November, 9. December, Absch. IV, 1, c, 1127, 1143, 1164, 1169, Fleckenstein als Schultheiß genannt; so auch im R. XV, 138, Freitag vor Pfingsten. Er urkundet auch 1539, Mittwoch nach Mitte Fasten, als „der zyt Schultheiß"

(Formelbuch 1, 177 b f), dagegen auch als alt Schultheiß (ib. 214 b). — Auf die Schultheißenwahl v. 1540 suchte der französische Gesandte Dangerant zu influenziren, indem er den 16. December Vogt Bircher, Vogt am Ort und Vogt Hünenberg bat dahin zu wirken, „daß nit dero Einer zu einem Schultheſſen ampt erwelt werde der dem König nit allein hat understanden sin vereynung zu vernichten, sonders Jn gern umb sin kron hette gehulfen bringen, als Jr wol wüssen." Trotzdem wurde der Gegner Frankreichs erwählt.

1540 Heinrich Fleckenstein, Ritter, ist als Schultheiß genannt im R. XV, 186 b u. im Seckelamts-Rechnungsb.; er besucht die Tagsatzungen v. 9. Jan., 3. Febr., 3. März, 9. April, 25. Mai, 7. Juni, 12. Juli, 23. Aug., 19. Oct., 17. Nov. u. 13. Dec. (Abschiede IV, 1, c, 1172, 1175, 1188 f, 1198, 1204, 1210, 1213, 1227, 1237, 1253, 1271, 1280), urkundet 9. Jan. u. 23. Febr. (Arch. St. Urban). Jrriger Weise wird er 1541, Montag nach Agatha, Schultheiß genannt. G. XXXIII, 123, u. den 17. Dec. (Arch. Muri). Jm Absch. v. 12. Nov. (IV, 1, c, 1267) wird irrig Jakob Feer als Schultheiß genannt, der Montag vor Sebastian als alt Schultheiß urkundet (Staatsarch). — 1540, 3. Nov., empfiehlt Luzern dem König von Frankreich den Schultheißen Heinrich Fleckenstein, der in Lugano eine „viteresse" errichten will. Formelbuch von Zacharias Bletz.

1541 Werner von Meggen, französischer Ritter. Seiner gedenkt das Besatzungsbuch fol. 30 b., das R. XV, 295, b. Urkundet 4. Nov. (Arch. Münster). (Offenbar ein Freund Frankreichs). — 1530 Gesandter an den Kaiser. Abschiede IV, 1, b. 556, 552. — Mein Stammbaum nennt ihn irrig Peter von Meggen. Werner von Meggen bezieht 1543 u. 1544 eine franz. Pension von 400 Fr. Er lebt meist in französischem Dienste noch 1545, den 24. Juni; Kleinrath 1517, Vogt von Willisau 1525. Er war im Schwabenkrieg schon im Felde (1499); wurde beim Feldzug nach Genua zum Ritter geschlagen; war in der Schlacht bei Marignano 1515 u. 1517 beim Feldzuge nach Würtemberg,

bei Novarra 1517, baut 1525 die Kapelle in Horw, 1521 in den Feldzügen nach Italien, (Strickler Actensamml. 81), 1528 beim projectirten Feldzug nach Hasle Hauptmann, war 1507—1509 Landvogt v. Baden, 1525—27 Vogt von Willisau, 1543 Statthalter; er versteuert 1490 Gld. 6500. u. stirbt 1545 nach dem 24. Juni, jedenfalls vor 23. Oct. (Kundschaftsbuch) wahrscheinlich den 15. Oct. Cysat setzt seinen Tod in's Jahr 1544. Collect. A, 92, b. Arch. f. schweiz. Gesch. XVII, 110. Segesser: Rechtsgesch. III, 1, 70, Anshelm V, 225. Vita Jodoci a Meggen in der peregrinatio Hierosolymitana. Dillingen 1580 pg. 3 f. Lütolf: Schweizergarde in Rom 34 ff.

1542 Heinrich Fleckenstein besucht als Schultheiß die Tagsatzungen v. 16. Januar bis 29. October sehr häufig; urkundet 17. Jan. (G. XXXIII, 182, 184 wo irrig die Jahrzahl 1522), 28. Febr. (Arch. Muri). R. XVI, 68 zum Mittwoch vor Andreas 1542. Schon 1543 bezog er eine franz. Pension v. 350 Fr. Im R. XVI, 169 wird er irrig 1543, Freitag vor Niklaus, Schultheiß titulirt.

1543 Mangold von Wyl, ein Gegner Frankreichs, starb während seiner Amtsdauer (Biographie B. Golder's; dazu Jahrzeitbuch der Franciscaner vom 29. August). Er erscheint 24. Febr. (Urk. bei Frau Dr. Liebenau), 12. März (R. XVI, 99) 17. April (Absch. v. Luzern), 21. Mai u. 11. Juni (R. XVI, 114, 120), 20. August (Absch. von Baden). Besatzungsbuch 40, b. Mangold von Wyl empfängt schon 1516 Mannlehen, die sein Vater, alt Schultheiß Jakob v. Wyl inne hatte. Von Wyl 1520 Pfleger im Herrgottswald, 1525 Vogt von Wäggis, 1527 Kleinrath, macht 1531 den Feldzug gegen Zürich mit (Klausers Rechnungsbuch), 1528 ausgehoben zum Feldzug nach Hasle, 1533 Vogt von Habsburg, 1535—41 Vogt von Ruswyl, 1541—3 Seckelmeister; Samstag vor Hilarius 1544 wird er als verstorben erwähnt. Seckelamtsrechnungsbuch fol. 78.

1544 Heinrich Fleckenstein. Obwohl immer noch der kaiserlichen Partei zugethan, mußte er doch im Interesse Frankreichs die Gesandtschaft nach Bern unternehmen, um für

die Truppen den Durchzug nach Frankreich zu erbitten Stettler II, 140. Tillier Gesch. v. Bern III, 379. Besuchte die Tagsatzungen v. 31. Jan., 31. Mai u. 14. Decemb.; er urkundet 8. Febr. (Mitth. v. Hrn. Schneller) 29. Juni (Formelb. 17, 172,) u. 24. Nov. (Cod. N. 68 S. 83 u. 85). In den Absch. v. 1545 u. R. XVI, 354 u. 359; XVII, 48 wird er irrig Schultheiß statt alt Schultheiß genannt. Rennward Cysat sagt von ihm: „Ein herrlicher Mann und wolerfarner her, zu deß vaterlands geschefften und Tagsatzungen vil gebrucht mit großem Lob, ouch im vaterland vnd by der h. Röm. Kilchen wol gesehen und geachtet. Starb 1559." Genealogie der Fleckenstein im Staatsarchiv.

1545 Niklaus von Meggen wird als Schultheiß erwähnt im Mannlehenbuch, R. XVI, 330, XVII, 1; XVIII, 1. Urkundet den 11. Januar. Mspt. 72, 379 der Stadtbibl. u. 27. Oct. (Staatsarchiv). — Wird 1546, 1. März in einer St. Urbauerurk. irrig Schultheiß genannt. Von Meggen, ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann, Schüler Glareau's, Gemahl der Margaretha Schinner, war 1511 Kleinrath, 1514 Vogt von Ebikon, 1517 Vogt von Münster, 1527—1531, 1535—1538 Vogt von Entlebuch, 1539—1543 Vogt von Rothenburg, 1543 Vogt von Willisau, 1529—1544 Twingherrn von Schötz; 1544 Pannerherr, 1537 Pfleger von St. Urban, focht in vielen italienischen Schlachten, erhielt von Kaiser Karl V. den 5. April 1521 in Worms einen Wappen- und Adelsbrief (Stadtbibliothek Luzern). 1531 Gesandter beim Abschluß des 2. Kappeler Friedens, macht 1530 eine Pilgerfahrt nach S. Jago, 1519 nach Jerusalem; Balthasar: Helvet. VII, 247. — Glasgemälde in Muri (resp. Aarau). Sein Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem Stadthause. G. XII, 211. L. Tschudi's Reiß z. hl. Grab 1606. Als Pfleger v. St. Urban verschafft er dem Abte das Recht eine Infel zu tragen. Amtl. Samml. eidgen. Absch. IV, 1, b, 1567, 722, 955.

1546 Heinrich Fleckenstein urkundet als Schultheiß den 19. Januar (Arch. Hof) 5. April (Stift im Hof, Acten Fall),

Freitag vor Kreuzerhöhung (Brunnenrechte), den 11. April wird er in der Tagsatzungsinstruction als Schultheiß genannt. 1548 war er Landvogt von Thurgau, 1555 Gesandter an Papst Paul IV., von dem er, wie früher, von K. Max, zum Ritter geschlagen wird. In den Absch. v. 1548, 23. Jan. 10. Aug., 24. Sept. u. 19. Nov. wird er Schultheiß titulirt, was unrichtig ist. Als Tagsatzungsgesandter erscheint er noch bis Oct. 1555. Dagegen scheint er 1547 bei der Aemterbesetzung von der französischen Partei beseitigt worden zu sein. 1551 muß er mit den Aemtern gegen die franz. Partei conspirirt haben. Cysat sagt im Anhang zum Jahrzeitb. von Barfussen, Fleckenstein sei 1555 gestorben. Allein im Jan. 1556 war er Gesandter an den Papst, d. 16. Febr. bis 18. April ist er in Rom; Lütolf: Schweizergarde 55 .Weissenbach B. Klaus 320. Göldlin Scheuber I, 164 f. setzt die Gesandtschaft in's Jahr 1556, den 8. Dec. 1556 nennt ihn der Nuntius „persona molto grata a sua Santita" Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. III, 524; vgl. Meyer. Evangl. Gemeinde Locarno II, 81 ff, 91, 95. Vulliemin IX, 10 f. G. XXV, 232, ff. 1556, 1557 u. 1558 erscheint er noch in Proceß-Acten, im Kundschafts- (1557) und im Besatzungsbuch (Juni 1558). Schultheiß Amlehn erklärte 1569, im Jahre 1559, im Dec., sei Schultheiß Fleckenstein von der franz. Partei gesprengt worden; Schultheiß Jost Pfyffer dagegen erwiderte, Fleckenstein sei schon im März 1559 gestorben. 1559, den 2. Februar bezog Fleckenstein noch eine franz. Pension von 400 Fr., laut Pensionsrodel, dagegen heißt es im Kundschaftsbuch v. 1. Febr. 1559 schon, er sei gestorben. Den 7. Juni 1559 ist von seinen Erben die Rede (R. XIV, 227). Unerklärlich bleibt die Stelle in der Kornamtrechnung vom Samstag v. Cantate 1560, wo er noch unter den Lebenden aufgezählt wird. Da am 7. April für ihn Jahrzeit zu Barfussen gehalten wurde, ist die Angabe Pfyffer's wohl ziemlich richtig, obwohl ein Verzeichniß der Räthe v. 1557 bei Fleckenstein die Bemerkung trägt: obiit 1558. — Glasgemälde in Aarau (Muri) mit Jahrzahl 1558. Vgl. Segesser: L. Pfyffer 10. 1548 hieß

es, Schultheiß Fleckenstein sei vom Kaiser bestochen worden; Meister Sproß wollte ihn damals erstechen.

1547 Niklaus von Meggen, Pannerherr der Großstadt, erwähnt im Mannlehenbuch u. R. XVII, 299, 4. Februar (Person.); urkundet 10. März u. 26. Juli, (Arch. St. Urban) Samstag vor Thomas (Person., Hug), am Zinstag vor Michael (Staatsarch.) u. 4. Nov. (Hofarch.) Neuner-Gerichtspr. — „Statthalter oder Richter" war alt Schultheiß Fleckenstein. Neuner-Gerichtsprotokoll.

1548 Hans Hug, Sohn des Schultheißen Hans Hug, seit 1544 Herr zu Heidegg, war schon 1515 in der Schlacht bei Marignano, 1530 Gesandter auf dem Reichstag in Augsburg, Strickler Acten II, 582, 587, 626. 1530 Gesandter an die kaiserl. Kommissäre in Augsburg, (Absch. IV, 1. b, 706). 1531 im Treffen zu Fürschwanden (Göldlin Scheuber I, 85 f.). 1533 Vogt von Kriens; 1537 Vogt von Entlebuch, 1545 Vogt von Rothenburg, 1549 Gesandter nach Frankreich; ein leidenschaftlicher Gegner Zürichs; 1542 französischer Hauptmann in Italien; 1555 zeichnete er sich bei Ulpiano aus als französischer Oberst Helvetia II, 207. † 1555

Als Schultheiß besucht er die Tagsatzungen v. 11. Juni, 30. Juli, 15. Aug. u. 12. Sept.; urkundet den 14. Dec. (Mannlehenbuch). Brief H. Fleckenstein's v. 19. August; Mannlehenbuch der Propstei im Hof zum 20. Januar. Acten über seinen Streit mit Lux Ritter (v. 1548) im Staatsarchiv. — Girard: histoire des Officiers Suisses II, 28—29 verwechselt die beiden Schultheißen Hug miteinander.

1549 Hans Bircher, als Schultheiß erwähnt im R. XXI, u. Mannlehenbuch, ist den 28. August als Gesandter in Sitten (Staatsarch. Acten Polizeiwesen), den 29. Mai in Altorf (ib.), besucht die Tagsatzungen den 14. Januar, 25. Febr. u. 2. September. — Bircher, geboren um 1480, dichtet 1507 ein Lied auf die Eroberung von Genua, 1521 ein solches auf den Leinlackenkrieg und auf die Einnahme von Genua; als eifriger Reisläufer macht Oberst Bircher 1536 u. 1542 die Feldzüge in's Delphinat, 1540 in die

Piccardie mit, ist 1520 Großrath, 1525 Kleinrath, oft Fürsprech und Neuner, Straßenmeister, 1529—1537 Bauherr, 1525 Landvogt von Malters, 1537—1539 u. 1548 Vogt von Willisau, 1547—49 Vogt von Rothenburg, 1552 Gesandter nach Frankreich, 1553 Oberst, † 1557 v. 7. April. Portrait mit der irrigen Jahrzahl 1515 auf dem alten Rathhause. Vide Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1874, 350. — Ferd. Meyer: Evangl. Gemeinde Locarno I, 238—41, wo er zum J. 1550 irrig Schultheiß titulirt wird.

Im Abschied vom 14. Januar u. 19. October wird Heinrich Fleckenstein Schultheiß genannt, während derselbe den 17. Mai richtig alt Schultheiß titulirt wird.

1550 Hans Hug laut Mannlehenbuch, Instruction v. Montag nach Galli; er urkundet den 22. Oct. (Arch. Hitzkirch) u. 18. Dec. (Arch. Muri). Wird 1550, Mittwoch nach Judica Pfleger von Eschenbach. R. XIX, 323. Im R. XIX, 373 wird irrig Hans Bircher Freitag vor Magdalena Schultheiß genannt.

1551 Hans Bircher, erwählt den 29. Dec. 1550 (R. XXI, 1, 159); urkundet Donnerstag vor Assumtio (Formelbuch 25, 206), 19. October (Arch. Hof), 21. Dec. (Archiv Münster). Brief von Ascanio Marso v. 21. Februar. Im Metzgrodel heißt Hug irrig Schultheiß. G. XVII, 243. Note.

1552 Hans Hug, erwählt 1551, 27. Decemb. (R. XXI, 159, 235 u. 293), erscheint auf den Tagsatzungen v. 31. Mai, 28. Juni u. 21. Oct.; urkundet, den 3. Jan., im Febr., Juli, Nov. u. Dec. (U. im Staatsarchiv).

Leu verzeichnet irrig Peter Tammann.

1553 Niklaus von Meggen, Baron et Seigneur d'Aubonne au pais de Vaud (Formelbuch 26, 561), Urk. v. 3. März (Person. Fleckenstein, Margaretha) 30. Juni (Mitth. v. Hrn. Schneller), Samstag vor Laurenz (Acten Greyerz) 1531 Fendrich im Kappelerkrieg, Fendrich in der Großstadt (bis 1564), urkundet Montag vor Sebastians Tag (Ehebrief des Jakob Sonnenberg), u. Mittwoch vor Corp. Christi (Pf. Uffikon). Er war Vogt der Kirche Großwangen und Kastvogt v. St. Urban. R. XXII, 1, Soloth. Wochenblatt 1824, 49.

1554 Hans Hug. R. XXII, 57, 107. XXIII, 1. Besucht die Tagsatzungen v. 9. April, 4. Juni, 23. Juli, 29. Dec. U. v. 18. Juni (Wettingen). — Auf Schloß Heidegg hatte er 2 von ihm eroberte Kanonen. R. XXIV, 69 b. 1555, 11. Febr. bat der franz. Ambassador den alt Schultheißen Hug Namens des Königs in's Wallis zu schicken. Hug trat hierauf in franz. Dienst als Oberst (nach d. 24. Juni) u. starb plötzlich, angeblich vergiftet in Turin, d. 12. Sept., Nachts 10 Uhr laut Bericht seines Sohnes Thomas vom 20. Sept. aus dem Lager zu Volpiano (Acten Frankreich, Kriege). Todesanzeige v. Wilhelm Fröhlich an Solothurn v. 20. Sept. 1555. Actenband 17, Brief N. 55. in Solothurn. Segesser: L. Pfyffer 24. G. XVII, 243, (Jahrzeitbuch Horw) nennt irrig den 4. October als Todestag. Lukas Ritter meldet an Luzern, Hug sei d. 13. Herbstm. gestorben. Cysat nennt den 7. Sept. 1555 (Jahrzeitbuch der Barfüßer). Balthasar, Leu, Holzhalb und Hürlimann (Hss. Chronik) setzen Hug's Tod in's J. 1556. — Den 14. October 1555 war Hug's Tod in Heidegg noch unbekannt (Arch. Hohenrein). Dagegen wird er in R. XXII, 172 schon den 2. August 1555 „selig" genannt, was beweist, daß das Urtheil erst später redigirt und eingeschrieben wurde. — Vgl. Ant. Haffners Soloth. Chronik 111. Sam. Zehnders Tagebuch, Arch. d. hist. Vereins v. Bern V, 352. Glasgemälde in Aarau.

1555 Niklaus von Meggen, erwählt 27. Dec. 1554. Bes. 48. R. XXII, 107, 105. — 1555 Pfleger von Eschenbach. U. v. 15. Oct. in L. — Gibt dem Conrad Geßner Erlaubniß den Pilatus zu besteigen. Gessner: Descript. mont. Fracti.

1556 Lux Ritter, erwählt 27. Dec. 1555 R. XXII, 2, 16, XXIII, 1. Bes. 50. Amtsrecht von Kriens. Mannlehenbuch. U. v. 16. Januar (Pers. Ritter Dorothea). Ritter, seines Berufs Sattler (Zehnders Tagebuch, Arch. d. hist. Vereins v. Bern V, 357), 1544 Hauptmann des Abtes von St. Gallen, 1547 Vogt von Münster, 1548 Kleinrath, 1551 Vogt von Ruswyl, 1553 Vogt von Baden, machte als franz. Oberst viele Feldzüge in Italien und in der Piccardie mit. Berühmt durch den Bau des Palastes

in Luzern. — Portrait auf einem Glasmälde in Aarau.[1]) Vgl. über ihn die ohne Kenntniß der wichtigsten Documente geschriebene Abhandlung im G. XXV, 226—287. Girard Hist. des Officiers Suisses II, 262. Absch. IV, 2, 1—18. Helvetia III, 561, 580, 606; VII, 491. Meyer: Evangel. Gemeinde Locarno II, 116. Beiträge z. vaterl. Gesch. v. Basel IV. 347 f. Segesser: L. Pfyffer 16, 24 f, 28, 32 ff, 35, 37, 372. Ochs Gesch. v. Basel VI, 216.

1557 Niklaus von Meggen, erwählt 27. Decemb. 1556 R. XXIV, 2, 44. U. 18. Mai Arch. Muri. — Gestorben als der Letzte seines Geschlechtes 1565 6. Januar oder 12. Febr. Cysat Collect. C, 15, b u. Anhang z. Jahrzeitb. der Franciscaner, Jahrzeitb. der Kirche Großwangen. — R. XXVII, 18. b. — Von Meggen, verdrängt durch die franz. Partei, hatte 1550 dem Rathe 100 Gld. zu einer „Letze" testirt. — Balthasar setzt von Meggen's Tod in's Jahr 1555. Von Meggen wird im Kundschaftsbuch 1561 Schultheiß titulirt; er urkundet noch 1562 Montag v. Palmtag u. 7. Aug. u. bezog noch 1564 eine franz. Pension. G. XXV, 262, nennt ihn irrig noch 1570.

1558 Lux Ritter, erwählt 27. December 1557. Bes. 50. R. XXIV, 87, 135 b. — Vgl. Absch. IV, 2, 64—77. Mitth. d. Gesellschaft f. vaterl. Alterthümer in Basel VIII, 34. Im December 1557 kehrte L. Ritter nach Luzern zurück, damit dort nicht einer zum Schultheiß gewählt würde, der dem König von Frankreich abgeneigt sei. Brief von Mandosse v. 8. Januar 1558 im Formelbuch von Bletz. Segesser L. Pfyffer 35. — Den 7. Mai 1559 wurde ihm das Landrecht von Uri geschenkt; den 10. Mai 1559 starb er nach dem bekannten Proceß mit seinem Steinmetz. Im R. XXIV, 194 heißt er irrig 1559 Schultheiß. Len nennt irrig Jost Pfyffer als Schultheiß.

In einer U. v. Mittwoch nach Exaudi wird Hans Hug als „derzeit Schultheiß" erwähnt (L.) während die betreffende Amtshandlung viele Jahre früher vor sich ging. 1558, Mittwoch nach Valentin, urkundet auch R. v. Meggen als Schultheiß statt als alt Schultheiß. (Mith. v. Hrn. J. Schneller).

[1]) Vgl. Beilage I.

1559 Jost Pfyffer. Laut Klagschrift von Schultheiß Amlehen v. 1569 sollte 1558 im Dec. alt Schultheiß Fleckenstein wieder als Schultheiß gewählt werden; allein Pfyffer gelangte durch Einverständniß mit Schultheiß Ritter, Geld und Gaben an's Amt; Pfyffer erklärt dagegen Fleckenstein sei 1558 im März gestorben und bestritt, daß er das Amt gekauft habe. (Es handelte sich offenbar um Schultheiß von Meggen, nicht um Fleckenstein). Pfyffer, erwählt den 27. Dec. (R. XXIV, 184 u. 232) „das Haupt der franz. Partei, ein Mann von energischem Wesen, staatsklug und von großer Beredtsamkeit", „hartnäckig in Verfolgung seiner Plane" (Segesser: Rechtsgesch. III, 142), war 1542 Großrath, Vogt von Kriens und Horw, 1544 Gesandter an den franz. Ambassador, 1550 Kleinrath, 1551 Vogt von Entlebuch, 1554—5 Vogt v. Lauis, 1557 Bauherr, 1557 Vogt v. Rothenburg, wird 1563 v. König von Frankreich nobilitirt.

Vgl. Absch. IV, 2, 90, 105. Meyer: Evangel. Gemeinde Locarno I, 326, 445, 456; II, 120 f. Segesser: L. Pfyffer 9—13, 15, 43, 77, 136, 368, 372, 408 f, 425, 543, Urk. 23. Nov. Staatsarch., Gült v. 5. Jan. (Staatsarch.). Statthalter war Junker L. Kündig. Dr. H. v. Liebenau: Winkelried 224.

1560 Niklaus Amlehn, Anhänger Spaniens und des Papstes (Segesser III, 142), erwählt den 27. Dec. 1559, seines Berufs Metzger, 1539 Großrath, 1551 Kleinrath, 1553 Vogt von Wäggis, 1554 Vogt des Klosters Engelberg, 1557 Spital- und Baumeister, 1558 Vogt von Wäggis; 1560 Pfleger des Klosters Neuenkirch. Er bezog Pensionen von Savoyen, Venedig, Rom und Frankreich. Vide Bes. R. XXIV, 284, XXV, 1, 61, 113, 118. Mannlehenbuch. Absch. IV, 2, 128 u. 137. Andre: Politische Denkw. 31—36. Segesser: L. Pfyffer 368, 373, 408.

1561 Jost Pfyffer, erwählt 27. Decemb. 1560. Bes. 53, R. XXV, 119 u. 170. Absch. IV, 2, 159—191. Schuler, Gesch. von Glarus 194; wird 1562, 23. Sept. irrig Schultheiß genannt. Arch. Münster. U. 31. Oct. Staatsarch. In der Klosterrechnung von Eschenbach v. 1561 wird irrig von Meggen als Schultheiß genannt.

1562 Niklaus Amlehn. R. XXV, 264, 301 b; Absch. IV,

2, 212; G. XXV, 115. Urk. 9. Januar (Staatsarch.) u. Samstag vor Simon und Judä (Person., Lukas Ritter). Twingrodel von Rickenbach.

1563 Jost Pfyffer, erwählt 27. Dec. 1562. Bes. 56, R. XXV, 301, b, 346 b u. XXVII, 1, Absch. IV, 2, 238—273. Segesser: L. Pfyffer 379, 382. Karl der IX. v. Frankreich nennt ihn im Mai 1563 „notre cher et bon ami." Segesser III, 176. — Im August besiegelt er als Schultheiß den Ehevertrag zwischen Melchior Lussi und Cleophe zu Käs; den 26. August ist er Gesandter an den König von Frankreich; irrig nennt er sich 1564, 17. Febr., Schultheiß in der Quittung für die Rückzahlung des franz. Anleihens.

1564 Niklaus Amlehn. Mannlehenbuch. R. XXVII, 1, 57, 61, b. Absch. IV, 2, 286, 292, 294. Segesser: L. Pfyffer 357, 386 f. — Urk. v. 21. Jan. (Mitth. v. Hrn. Arch. Schneller). Montag vor Maria Magdalena (Staatsarch). Wird den 14. Febr. Kastvogt v. S. Urban. R. XXVII, 18, b. Den 3. Juli empfängt er Namens des Klosters St. Urban das Mannlehen von Pfaffnau (Arch. St. Urban).

1565 Jost Pfyffer, erwählt den 27. Dec. 1564. Vide R. XXVII, 191, 203 b, 201, 205. Mannlehenbuch. Absch. IV, 2, 307 u. 314, 322 u. 326. Segesser: L. Pfyffer 397, 386 f. Urk. v. 16. Juli (G. XXVIII, 34. 22. Sept (Staatsarch.); 22. Octob. (Arch. St. Urban). Gesandter nach Frankreich im Februar.

1566 Niklaus Amlehn, erwählt den 27. December. Vgl. R. XXVII, 221, 224, 269 b.; XXVIII, 1.; Mannlehenbuch; Absch. IV, 2, 339 u. 347. — Zum letzten Male Schultheiß nach dem er pro 1568 auf die Wahl verzichtet hatte. 1573 wird den 23. October der Proceß gegen ihn eingeleitet; er flieht nach Unterwalden, wird den 11. Dec. ehr- und wehrlos erklärt und um 4000 Kronen gestraft, wird dort Schullehrer (?), 1575 begnadigt, stirbt 1592 18. Nov. laut Mitth. v. Hrn. J. Schneller; nach Andern ist er schon 1580 gestorben. „Handlet mit schwäbelhöltzlin" sagt ein Schultheißen-Verzeichniß aus dem XVIII. Jahrhundert. Seine Gemahlin war Johanna Blarer.

1567 Jost Pfyffer, erwählt den 27. December. Bes. 103 b. — Vgl. R. XXVII, 319 b, 378 a. Absch. IV, 2, 353—380.

Urk. v. 15. April (Staatsarch.) 22. Mai, 14. Juli 1567 (Arch. Münster). 16. August. 16. Decemb. (Staatsarch.) Tillier: Gesch. v. Bern III, 426.

1568 Hans Ulrich Heinserlin, Herr zu Castelen; erwählt den 27. Dec. Bes. 71. — Heinserlin, Gemahl der Katharina Haßlach, 1532 Vogt von Malters, 1536—1551 Schultheiß von Willisau, 1553 Kleinrath, 1554 u. 1563 Vogt von Entlebuch, 1566—1567 Fenner, zahlte 1568 den Schultheißen Amlehn und Pfyffer und dem Seckelmeister [1]) Bircher je 100 Kronen für ihre Verwendung, daß er Schultheiß werde. Er wirkte energisch für Durchführung der Beschlüsse des Concils von Trient. Heinserlin, dessen Portrait auf dem alten Rathhause und in der Stadtbibliothek sich vorfindet, starb 1573, 29. April. Bes. 71. C. Pfyffer: Vor 300 Jahren 13. Vgl. Helvetia V, 544. Segesser: Rechtsgesch. III, 145 f. Urk. Mittwoch vor Corp. Christi (Arch. Hohenrein), u. 24. Nov. Staatsarch. Mitth. v. Hrn. J. Schneller.

1569 Jost Pfyffer. Er war längere Zeit krank, deswegen wurde am Freitag vor Cantate, da Niemand wußte wer Statthalter sei, ein ständiger Statthalter gewählt. Geheime Rathsanzüge. Laut Verabredung hätte Amlehn Schultheiß werden sollen; das gab die Veranlassung zum s. g. Pfyffer-Amlehn-Handel. Auf Klage Amlehn's wird Pfyffer den 24. Juni als Schultheiß und Rathsherr entsetzt; er flieht und wird den 14. September ehr- und rechtlos erklärt; 1571, Freitag vor Martin, wird er wieder begnadigt, 1573, wieder Rathsherr, stirbt 1584, 7. August (Bes. fol. 103 u. 104 b), nach Familienschriften 1589 (sic!) Als Statthalter functionirte Ulrich Heinserlin, der am Margaretha Tag als Schultheiß urkundet (Stadtarch. Sursee). Nach Pfyffer's Entsetzung wird den 27. Decemb. Rochus Helmlin als Schultheiß gewählt. Bes. 64 b.

Ueber den Pfyffer-Amlehn-Handel vgl.: Helvetia V, 528 ff. Segesser: Rechtsgesch. III, 139 ff. u. 145 f. L.

[1]) Die beiden alt Schultheißen erhielten den 5. Nov. 1568 v. Hans Cambian und Bernhard von Castanea ebenfalls Geld, daß sie nichts gegen einen Vertrag wegen der Comthurei Hohenrein und Reiden reden.

Pfyffer I, 595 f. 662 f. Irrig redet J. Andre: Polit. Denkw., Zug 1817, S. 31 v. einem Schultheißen Holdermeyer, Vertheiler der Pensionen, der um diese Zeit gestorben sein soll.

1570 Rochus Helmlin, 1554 Kleinrath, 1556—1559 Baumeister, 1565 Vogt von Rothenburg, Rath des Bischofs von Basel (1580). Vide R. XXIX. 1; XXX, 1. Mannlehenb. Segesser: L. Pfyffer I, 596 f. Absch. IV, 2, 444—455. G. XXV, 262. — Irrig siegelt er 23. Juli 1571 als Schultheiß (Staatsarch.).

1571 Ludwig Pfyffer, Ritter, Pannerherr seit 1566, „der Held von Meaux, Dreux u. Montcontour," geb. 1524, Großrath 1548, Kleinrath 1553, Vogt von Entlebuch 1557, zu Willisau 1561—1563, 1554—1555 Vogt von Kriens und Horw, „gab der Politik der katholischen Eidgenossenschaft ihre feste Gestaltung und dem Stande Luzern die Grundlage der innern Organisation" durch den Borromäischen Bund, die Staatsverträge mit Spanien und Savoyen, die Berufung der Jesuiten (1571) und die Begründung der Aristokratie. — Nobilitirt durch Kaiser Maximilian II. 1566. 1571, 14. Nov. kauft er die Herrschaft Altishofen vom deutschen Orden. Portraite von ihm finden sich häufig in Luzern; Kupferstich von Hubert; vgl. Zurlauben Tableaux N. 203. Vgl. Segesser: Rechtsgesch. II, 176, und besonders dessen herrliches Werk: L. Pfyffer und seine Zeit. Bern 1880, die einzige würdige Biographie eines Schultheißen des alten Luzerns — Absch. IV, 2, 465—484. Mannlehenb. Bes. 66. R. XXIX, 15. L. Cysat: Vierwaldstätterse 136 u. 142. Girard: Hist. des Officiers Suisses II, 195—208. 1566 erhielt er das Landrecht von Uri geschenkt, im später geschriebenen Landleutenbuch (G. XXVII, 270) wird er irrig Schultheiß genannt. Glasgemälde in Aarau (Muri) von 1569. — Urk. 1571, 5. Mai (Arch. Münster).

1572 Rochus Helmlin, erwählt den 27. Dec. 1571. — Vide Bes. 68 b. R. XXIX, 198, 343 b, 436; XXX, 202, 297. — Absch. IV, 2, 487—504.

1573 Ludwig Pfyffer, erwählt den 25. Dec. — Bes. 70 b. R. XXIX, 436, 438; XXXI, 1, 86; XXXII, 62. Absch. IV, 2, 509—526. 1573, Mittwoch aller Heiligen, wird

er Pfleger von Eschenbach R. XXXI, 141. Im folgenden Jahre macht er die große Vergabung an das Jesuitencollegium. Beiträge zur vaterl. Gesch. von Basel IV, 343 f.

1574 Rochus Helmlin, erwählt 27. Dec. — Bes. 73. R. XXXI, 168; XXXII, 127. Absch. IV, 2, 530—553. — 1575 Kastenvogt des Klosters Neuenkirch G. XXI, 46.

1575 Ludwig Pfyffer, erwählt den 27. Dec. Bes. 77. 78. Absch. IV, 2, 557—585. Tillier: Gesch. v. Bern III, 437, 440. Urk. 24. Oct. (Arch. St. Urban); 22. Sept. (Staatsarch.); 22. Nov. (Staatsarch.)

1576 Rochus Helmlin, erwählt 27. Dec. Bes. 80 b; 81 b. Vide Absch. IV, 2, 588—613. — G. XXI, 48. Mittwoch vor dem 20. Tag wurde beschlossen, daß alt Schultheiß (Jost) Pfyffer in Abwesenheit des Schultheißen Statthalter sein könne, „diewyl er denn guts galters ist." R. P. XXXV, 28. Geheime Anzüge.

1577 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec. Bes. 81 b—83 b, 86. Absch. IV, 2, 614—635. Arch. f. schweiz. Reform. Gesch. I, 683; 810; G. XXI, 49. Schließt den 6. Mai den Vertrag mit den Jesuiten wegen Gründung des Collegiums ab.

1578 Rochus Helmlin, erwählt 27. Decemb. Bes. 86, 87. Absch. IV, 2, 642—677.

1579 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec. 1578; 1580 Rath des Bischofs von Basel. Bes. 88, 89. Absch. IV, 2, 679—697. Urk. 1. Juni (Staatsarch.).

Hel. VIII, 77 wo er 1580 irrig Schultheiß genannt wird.

1580 Rochus Helmlin, erwählt 27. Dec. Er starb 1581, 9. Oct. Bes. 91 b, 92 b. Absch. IV, 2, 699—724. — Verzeichniß der Kleinräthe. Seine Grabschrift im G. XXXI, 219.

1581 Heinrich Fleckenstein, Ritter; erwählt 27. Dec. Bes. 93 b, 94 b. Absch. IV, 2, 730—749. — Urk. 24. Jan. (Arch. St. Urban).

Fleckenstein Sohn des Hans und der Anna Rychmuth, seit 1555 Stadtrechner, 1559 Großrath, 1569 Vogt v. Habsburg, 1571 Vogt v. Baden, 1575 Kleinrath, 1579 Vogt v. Willisau, 1580 Pfleger der Franciscaner; 1573 u. 1584 Vogt v. Büron

und Triengen, Gesandter an den Herzog v. Savoyen 1576 Stadtfendrich, wird 1576 päpstlicher Ritter; 1581 Geheimrath. Archiv f. Ref. Gesch. III, 123, 1581, 5. Mai wird er Träger der 5 Lütishofischen Kirchensätze. — Arch. Münster. 1571 dedicirte ihm Bullinger die Schrift über die Stift im Hof zu Luzern. Haller Biblioth. II, 162.

1582 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. December; im December Gesandter zum König von Frankreich zum Bundesschwur. Zurlauben: histoire militaire V, 75, 76; Göldlin: Scheuber I, 158. 1582 ging in Willisau das Gerücht, Pfyffer sei von Schultheiß v. Mülinen von Bern ermordet worden. Bes. 96 b—97 b. Absch. IV, 2, 753—782. Arch. f. schweiz. Gesch. XX, 8. Urk. v. 24. Sept. 1582. Arch. Münster.

1583 Heinrich Fleckenstein, erwählt 27. December. — Bes. 98 b, 99 b. Absch. IV, 2, 791—809. — Ungenau nennt Cysat Fleckenstein zum Jahre 1564 als Schultheiß. Schweizer. Museum 1816 I, 704.

1584 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec. Bes. 100, 103 b. Absch. IV, 2, 813—844. 1585 macht Pfyffer seinen letzten Feldzug nach Frankreich.

1585 Heinrich Fleckenstein, erwählt 27. Dec. Bes. 104 b. 105 b. Absch. IV, 2, 852—901.

1586 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec., schließt den goldenen Bund. Bes. 108 b. Absch. IV, 2, 903—963. Balthasar's Helvetia III, 251; VIII, 93. Der goldene Bund, Altorf 1827, S. 138 ff. Neues Schweiz. Museum II, 1, 359. Beiträge z. vaterl. Gesch. v. Basel IV, 373.

1587 Heinrich Fleckenstein, erwählt 27. Dec. Bes. 110, b. 111. Absch. IV, 21—70. Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. I, 703, 738. Irrig wird in den Beiträgen z. vaterländ. Gesch. von Basel I, 270 Jost Holdermeyer Schultheiß genannt.

1588 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec. Den 16. Mai beim Bundesschwur in Mailand Bes. 114, 115. Absch. IV, 2, 78—137. Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. I, 747—759.

1589 Heinrich Fleckenstein, Ritter, erwählt 27. December. Im Bes. 116 ist irrig Pfyffer als Schultheiß verzeichnet; 117 dagegen Fleckenstein. Vgl. Absch. IV, 2, 139—162.

Fleckenstein besucht noch den 25. Juni die Tagsatzung, er stirbt laut Jahrzeitbuch der Barfüsser den 9. August, laut Bes. 117, den 29. August, laut Grabschrift den 8. Aug. (G. XXXI. 219, wo das Todesjahr irrig angegeben ist). Nach seinem Tode versah alt Schultheiß Pfyffer das Schultheißenamt. — Denkschrift, die in dem Thurmknopf des Klosters Rathhausen niedergelegt wurde.

1590 Jost Krepsinger, Ritter, seit 1563 Großrath, 1579 Kleinrath und Bauherr, 1579—1589 Vogt von Willisau, 1586—1598 Stadtfendrich, 1586 Pfleger von Eschenbach und Geheimrath, erwählt als Schultheiß 1587, 27. Dec. — Ein Bild von ihm findet sich auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause und im Kloster Eschenbach. Bes. 119 b. 120 b. Absch. IV. 2, 200—213. Vgl. Anzeiger f. schweiz. G. XIV, 100 f.

1591 Ludwig Pfyffer, erwählt 27. December. Bes. 121 b, 122 b. Absch. IV, 2, 244—274. Anzeiger XIV, 98 f. Helvetia VIII, 104. Archiv f. schweiz. Gesch. XX, 46. Segesser: L. Pfyffer 665. Urk. v. 15. Juni. Arch. Münster. 25. Januar, 23. Nov. (Staatsarch.). 1591 führt er Beschwerde, daß die Jesuiten das Collegium in Luzern zuwenig mit gelehrten Leuten versehen.

1592 Jost Krepsinger, erwählt 27. December. Bes. 125 b. 126 b. Absch. IV, 2, 276—303, 304—313. Helvetia VIII, 104. Urk. 22. Febr. (Staatsarchiv).

1593 Ritter Ludwig Pfyffer, erwählt 27. Dec. Bes. 127 b. 128 b. Tillier: Gesch. v. Bern III, 504. Absch. IV. 2, 315—330. Urk. 3. Sept. (Staatsarch.), Donnerstag nach Aller Heiligen (Staatsarchiv). Absch. IV, 2, 315—330. Pfyffer starb 16. März 1594. G. XXIX, 243, 330. XXXI, 221 f. Ueber seine politische Stellung in den letzten Lebensjahren vgl. Andre: politische Denkw. 43—44.

1594 Jost Krepsinger, erwählt 27. December. Bes. 131 b. 132 b. Absch. IV, 2, 334—354. Arch. f. schweiz. Ref. Gesch. I, 778.

1595 Hauptmann Jost Pfyffer, Ritter, Bruder des Schultheißen Ludwig Pfyffer, geboren 1531, 1565 Stadtrechner, 1582 Hauptmann beim Zuge nach Lyon, 1583 Vogt von Habsburg, Büron und Triengen, seit 1587 Großrath; er-

wählt als Kleinrath den 26. Dec. 1594, als Schultheiß im zweiten Srcutinium d. 27. December, was um so größeres Aufsehen erregte, weil die Ernennung zum Kleinrath noch nicht bekannt war. Diese nur mit relativem Mehr zu Stande gekommene Wahl focht Jkr. Caspar Pfyffer den 28. Dec. 1594 an, allein seine Beschwerde — der erste luzernerische Stimmrechtsrekurs — wurde den 29. Dec. abgewiesen. Pfyffer wird 1595 Geheimrath. — Bes. 133 b. Segesser: Rechtsgesch. III, 168 f. L. Pfyffer I, 11. Absch. IV, 2. 360—391. C. Pfyffer: Gesch. v. Luzern 1, 299. Andre: politische Denkw. 37—43. Urk. v. 6. März (Staatsarch.).

1596 Jost Krepsinger, erwählt 27. Dec. Bes. 137, b. 138, b. Absch. IV, 2, 397—427. Urk. v. 18. Jan. Arch. Münster, 28. Aug. (Staatsarchiv). 1596, 31. Mai, erhielt er mit alt Schultheiß Jost Pfyffer die Erlaubniß, in Malters ein Bergwerk zu eröffnen.

1597 Jost Pfyffer, erwählt 27. Dec. Bes. 139 b. 140 b. Absch. IV, 2, 430—454. Empfängt 1597 in der Capuzinerkirche in Luzern vom Nuntius den Ritterschlag als eques Romanus Bürgerbuch I, 56 b. Sein Portrait bewahrt die Stadtbibliothek.

1598 Ritter Jost Krepsinger, Stadtfendrich, erwählt 27. Dec. 1597, gestorben den 21. Jan. 1598. — Bes. 143 b. G. XXXI, 225.

Statthalter und erster Gesandter nach dem Tode des Schultheißen ist meistens Ritter Jost Pfyffer. Bes. 144 b. Pfyffer urkundet den 15. August als Schultheiß (Staatsarchiv); dagegen den 10. Nov. als Statthalter.

1599 Jost Holdermeyer, erwählt 27. Dec. 1598, Großrath 1564, Kleinrath 1569, Vogt v. Entlibuch 1572—73, Pfleger zu St. Jost 1570, Seckelmeister 1576—1579, Geheimrath 1581, Glockenvogt 1599, Rath des Bischofs von Basel 1594, baut 1577 den Thurm von Seeburg; stirbt 55 Jahre alt 1599, 25. (27.?) Mai, (laut Grabschrift 27., Geschfrd. XXXI, 220). Bes. 145 b. Absch. IV, 2, 491.

Als Statthalter functioniren Ritter Jost Pfyffer und Wendel Pfyffer. 1598 und im Juni 1599 wollte Kaspar Pfyffer wieder Schultheiß werden und machte mit Hilfe

der Chorherrn, Jesuiten, Capuziner und Franciscaner große Anstrengungen; sein Vorhaben wurde bekannt, er erhielt deshalb einen strengen Verweis. Segesser Rechtsgesch. III, 158. C. Pfyffer: Gesch. 1, 299.

1600 Ritter Ludwig Schürpf, Stadtfendrich, 1578 Großrath, 1579 Rathschreiber, 1582 Kleinrath, 1583 Vogt von Ruswyl, 1583 Fischgschauer, 1585 Rathsrichter, 1586 Stadtfendrich, 1589 Vogt von Münster, 1593 Gesandter nach Rom, wo er zum Ritter geschlagen wird; Geheimrath; 1597 Vogt von Rothenburg, 1597 Zeughausmeister, 1599 Stadthauptmann, 1601 Rath des Bischofs von Basel, wird den 27. Dec. 1599 zum Schultheiß gewählt. Bes. 149 b. 150 b. Absch. IV, 2, 522—557. 1600 wird ihm das Landrecht von Unterwalden verehrt. Sein Wahlspruch war: Moderata durant.

1601 Jost Pfyffer, erwählt 27. Dec.; Bes. 151 b, 152 b. Absch. IV, 2, 560—578.

1602 Ludwig Schürpf, erwählt 27. Dec.; im October 1602 Gesandter nach Paris beim Bundesschwur mit König Heinrich IV. Da Schürpf hier dem Gesandten von Bern den Vortritt ließ, kam es später in Luzern zu heftigen Auftritten. Bes. 157 b. 158 b. Absch. IV, 2, 589—615.

1603 Jost Pfyffer. Bes. 159 b. 160 b. Absch. IV, 2, 625—672.

1604 Ludwig Schürpf. Bes. 163 b. 164 b. Absch. IV, 2, 677—690; 700—721.

1605 ist er Mannlehentrager des Kloster St. Urban für die Vogtei Tammersheim.

1605 Jost Pfyffer. Bes. 165 b. 166 b. Absch. IV, 2, 723—763. Arch. f. schweiz. Gesch. XX, 83.

1606 Ludwig Schürpf. Bes. 164 b. Absch. IV, 2, 767—782. Vgl. Quellen z. Schweizer Gesch. II, 194.

1607 Jost Pfyffer, erwählt 27. Dec. 1606, trat bei der Aemterbesetzung 1608 freiwillig von der Stelle eines Schultheißen zurück, starb den 10. (14, ?) März 1610. Das Familienbuch rühmt Pfyffer's Frömmigkeit und Mildthätigkeit. Bes. 166 b.. 168 b. Absch. IV, 2, 853, 855. G. XVI, 182.

1608 Ludwig Schürpf. Beſ. 170 b. Abſch. IV, 2, 865—902. Nuntius d' Aquino gewann ihn für die Sache des Papſtes. Schreiber's Taſchenbuch V, 243.

1609 Johann Helmlin, 1590 Großrath, 1590 Kleinrath, 1599 Spendherr, Geheimrath, 1603 Landvogt im Thurgau, 1608 Pfleger zu Rathhauſen, 1593 Vogt von Ruswyl, 1599 Vogt von Münſter, 1608 Baumeiſter, erwählt als Schultheiß 27. Dec. 1608; Eques auratus, Comes Palatinus. Sein Wahlſpruch war: Gloria immortalis labore paratur. Beſ. 171 b. 172 b. Abſch. IV. 2, 906—962. Stammbuch von Hans Rudolf v. Sonnenberg. G. XXXI, 337 ff. Pfyffer: Hiſtoriſche Abſchriften 93.

1610 Ludwig Schürpf, reſignirt auf das Stadtpanner, wird den 24. Juni Stadthauptmann, im Nov. Geſandter nach Frankreich. Beſ. 176 b. 177 b. Abſch. IV, 2, 963—1029. Neues Schweizer. Muſeum 1795, II, 55.

1611 Johann Helmlin, ſeit 1610 Pannerherr der Kleinſtadt, ſtirbt 1611, d. 11. Auguſt erſt 38 Jahre alt. — Abſch. IV, 2, 1040—1057.

1612 Ritter Jakob Sonnenberg, erwählt den 27. Decemb. 1611. Beſ. 181 b. 184 b. R. 210, zum 27. December: „uff hütt habent M. g. H. Rhätt und Hundert an ſtatt wyland H. Schultheiſſen Johann Helmlins Ritters ſeligen zu Irem Schultheiſſen vnd Amptmann erwöhlt vnd geſetzt H. Jacoben Sonnenberg, Ritter, Pannerherr, vnd daß uß krafft der ordnung, ſo M. g. H. Rhätt und Hundert eines Schultheiſſenbſetzung halb 1598 gemacht vnd zu halten by eyden vff ſich genommen, obſchon das Ampt dem keer noch an Herren Schultheiſſen Ludwigen Schürpfen, Ritter gſin wäre, daß namlich, wo ſich begibt, daß ein Herr Schultheiß, ſo am ampt iſt, zwüſchen dem Jar ſturbe, ſölle man uff die nächſte beſatzung ein nüwen Schultheiſſen, ungeacht keers ſetzen, damit M. g. H. nie one ein houpt ſyent."

Jakob Sonnenberg iſt laut Selbſtbiographie geboren d. 10. Januar 1556; er ſtudirte in Münſter, Rottwyl, Dôle, Beſançon, Rom und Paris, wurde 1577 Großrath, 1581 u. 1584 Landvogt von Habsburg, 1599 Kleinrath, 1603 Landvogt von Entlibuch, 1609—1629 Pannerherr

der Kleinstadt, Landvogt im Thurgau, 1621 Gesandter an Papst Gregor XV., 1599 nach Spanien, 1602 Gesandter nach Mailand und Turin; als Gesandter an Paul V. wird er 31. Juli 1605 zum Ritter geschlagen; 1606 Gesandter an Cardinal Karl Borromäus und an Gubernator Fuentes in Mailand, 1610 Landvogt von Rothenburg, 1613 Landvogt von Merischwand, 1620 Gesandter an Erzherzog Leopold v. Oesterreich, 1622 Gesandter nach Bündten und Rath des Bischofs von Basel, Kastvogt von St. Urban und Rathhausen. Von 3 Frauen hatte er 20 Kinder. Sein Wahlspruch lautet: Serviendo consumor. Vgl. über ihn Katalog der Bürger-Bibliothek 488. Sein Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause. Balthasars: Helvetia VIII, 114. — Stammbuch von Hans Rudolf v. Sonnenberg im Besitze v. Th. v. Liebenau.

1613 Ludwig Schürpf. Bes. 183 b. 186 b. Absch. IV, 2, 1111—1137.

1614 Jakob Sonnenberg. Bes. 188. Gesandter nach Turin Neujahrsblatt der Stadtbibl. Zürich 1827, 7. Absch. IV, 2, 1146—1191. Tillier: Gesch. v. Bern IV, 41. Irrig wird Oberst Rudolf Pfyffer 1614 Schultheiß genannt. Arch. d. hist. Vereins v. Bern VIII, 539.

1615. Ludwig Schürpf. Bes. 190, 191. Absch. IV, 2, 1193—1223. Statthalter: Wendel Pfyffer, der 8 J. im Amte bleibt. R. LIX, 89 b. Schürpf klagt, Bürgermeister Holzhalb habe ihn bei der Gesandtschaft nach Waldshut einen Schüpfen genannt, weil er die Zürcher „schüpfen wolle".

1616 Jakob Sonnenberg. Bes. 196 b. Absch. IV, 2, 1236—1271.

Statthalter: Hans Rudolf Sonnenberg. Bes. 196 b. Leu nennt irrig als Schultheiß Heinrich Cloos.

1617 Ludwig Schürpf. Bes. 199. Absch. IV, 2, 1280—1304. Arch. v. Münster.

1618 Jakob Sonnenberg. Bes. 203 b. 204 b. Absch. V, 2, 1—2, 7, 8, 13, 15, 17, 19, 23, 39, 32, 36, 42 f. 45, 51, f.

1619 Ludwig Schürpf. Bes. 205 b. Absch. V, 2, 59, 66 f. 71, 77, 79, 84, 88, 99.

Irrig heißt in den Absch. v. 30. April, 8. Sept. u. 9. Nov. Sonnenberg Schultheiß. Ib. 64, 91 u. 104.

1620 Jakob Sonnenberg. R. LVII, 58. Abschiede V, 2, 109 f. ebendort S. 181, 183, 201, 205, 209, 225, 236, 239, 241 wird er irrig 1621 als Schultheiß bezeichnet. Ming Bruder Klaus III, 342 u. 364 nennt ihn irrig Johann.

1621 Ludwig Schürpf. R. LVII, 272. Wird 1621 Lehenträger der Lütishofischen Kirchensätze. Zuweilen auf Tagsatzungen vide Abschiede V, 2, 196 ff; wird daselbst 309 u. 323 irrig 1622 als Schultheiß genannt.

1622 Jakob Sonnenberg, Ritter, Pannerherr. R. LVIII, 104 ff.

Statthalter ist Walther Amrhyn, Ritter: R. LVIII, 105 f. Er kauft den 3. März das Collaturrecht von Eschholzmatt (Urk. im Staatsarch.) Absch. V, 2, 250 f.

1623 Ritter Ludwig Schürpf, stirbt als der letzte seines Geschlechtes 1623, 23. Juni, Vormittag 6 Uhr. Tagebuch v. Jakob Sonnenberg. R. LIX, 2 b, 32. G. XVI, 180; XXIX, 331. Absch. V, 2, 331, 338.

Den 24. Juni wird Heinrich Cloos als Schultheiß erwählt. Ritter Cloos, Herr zu Mauensee, geboren 1559, Oberst in spanischem Dienst, Ritter des Mauriz und Lazarus Ordens, 1583 Großrath, 1596 Kleinrath, 1603 Landvogt im Rheinthal, 1597 Vogt von Entlibuch, 1609—1615 Vogt von Rothenburg, 1616 Vogt von Mendris, 1621 Vogt in den Freien Aemtern und Schützenfendrich, 1627—1629 Fendrich der Großstadt. Absch. V, 2, 345 u. s. w. Girard: Hist. des Officiers Suisses II, 131—133. Portrait auf dem alten Rathhause. G. XXIX, 331. Er hinterließ Collectanea autographa, worin B. IV. mehrere seiner Reden, sowie Familiennotizen enthalten sind (Mspt. der Stadbibl. Luzern). Den 18. October verlangte Wendel Pfyffer für 8jährige Verwaltung des Statthalteramtes von den Erben des Schultheißen Schürpf eine Entschädigung, dies wurde vom Rathe aber nicht als eine berechtigte, wohl aber als eine billige Forderung anerkannt.

1624. Den 27. Dec. 1623 wurde Ritter Jakob Sonnenberg als

Schultheiß erwählt; dieser lehnte jedoch wegen Alter und Krankheit die Wahl ab (R. LIX, 122 b), er starb 1629, 13 August G. XVI, 180.

Hierauf wurde Walther Amrhyn erwählt: (R. LIX, 122 b). Amrhyn, Ritter des Mauriz und Lazarus hatte sich den Wahlspruch gewählt: Omnia cum tempore. Amrhyn 1570 Großrath, 1586 Kleinrath, 1591 Landvogt von Münster, Oberst in sardinischem und franz. Dienst, wird 1599, 22. Febr. von Herzog Karl Emanuel von Savoyen nobilitirt, 1607 Landvogt in den Freien Aemtern, 1610 Stadtvenner der Kleinstadt, 1623 Kastvogt v. St. Urban; 1627—1633 Stadthauptmann. — Vgl. Segesser: Rechtsgesch. III, 174. Girard: Hist. des Officiers Suisses I, 22—24. Absch. V, 2, 366 u. s. w. Girard: Nobil. Suisse I, 229. Hienach ist zu berichtigen Geschichtsfreund XXIX, 332.

1625 Heinrich Cloos, erwählt den 27. Dec. R. LIX, 303. Absch. V, 2, 422, 427, 432, 434, 440, 443.

1626 Walther Amrhyn. R. LX, 67. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause.

Absch. V, 2, 451 u. s. w. Irrig wird in den Absch. v. 17. Juni u. 23. Sept. Cloos Schultheiß genannt.

1627 Heinrich Cloos. R. LX, 295. Absch. V, 2, 491. Im Absch. v. 30. Dec. 1626 — 6. Januar 1627, u. 4.—26. Juli, 16. Aug., 8—9. December heißt Amrhyn irrig Schultheiß. Absch. V, 2, 484, 515, 522, 531.

1628 Walther Amrhyn. R. LXI, 1; LXII, 1, Absch. V, 2, 532 u. a.

Irrig heißt im Absch. v. 9. Mai 1628 Jakob v. Sonnenberg Schultheiß. Absch. V, 2, 549, u. d. 2—19. Juli. Cloos Ib. 554.

1629 Heinrich Cloos; stirbt 6. (7?.) Oct. 1629. (R. LXII, 113). Absch. V, 2, 596, 604. Er besuchte noch den 24. Sept. den Rath; nach seinem Tode präsidiren den Rath alt Schultheiß Amrhyn und Statthalter Niklaus v. Hertenstein; ersterer wird irrig in den Absch. Schultheiß genannt. Absch. V, 2, 572, 580, 584 u. s. w. Ueber Cloos

vgl. Katalog der Stadtbibl. Luzern 1840, S. 475. Museum vir. Lucern, J. Pfyffer: Hist. Aufschr. 33—36.

1630 Mauriz an der Allmend, Ritter, Hauptmann, Stadtfendrich, geboren 1572 (nach Schneller 11. April 1593), erwählt als Schultheiß 1629, 27. Dec. R. LXII, 324. Absch. V, 2, 616 u. f. w., wo er S. 639 nach dem 30. u. 31. Dec. als Schultheiß bezeichnet wird.

1631 Ritter Walther Amrhyn, erwählt 27. Dec.; resignirt auf die ihm pro 1633 in Aussicht stehende Schultheißenwürde 1632, 17. Dec. (R. LXIII, 358), stirbt 1635, 31. März. — G. XVI, 180. Kopp.

Irrig wird an der Allmend Schultheiß genannt, Absch. V, 2, 646, 649, 650, 652, 658, 662.

1632 Mauriz an der Allmend. R. LXIII, 237.

Portrait der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause. Absch. V, 2, 665 u. f. w.

1633 Jost Bircher, Ritter, Hauptmann, 1607 Großrath und Unterschreiber, 1624 Kleinrath, Stadtschreiber und Schultheiß von Willisau, Commandant von Wykon, 1627 Vogt von Entlibuch, Pfleger des Klosters im Bruch, 1633—1644 Stadthauptmann, Gesandter zu Papst Urban VIII. der ihn zum Ritter schlägt, 1633—1637 Oberst im franz. Dienst, 1633 anerbot er dem Kaiser die Durchführung des Restitutions-Edicts in der Schweiz. Girard: Hist. des Officiers Suisses I, 79. R. LXIII, 362, LXIV, 1. Absch. V, 2, 725 f. Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1878, 15. Urk. 11. März, Arch. Münster. Portrait auf dem alten Rathhause.

Irrig nennt Schneller „die 200jährige Feier der Einweihung der Stifts- und Pfarrkirche in Luzern (1844)" S. 6 zum Jahre 1633 als Schultheißen: Walther Amrhyn u. Mauriz an der Allmend u. Tillier Gesch. v. Bern IV, 87 ad 1635 Schultheiß Bircher.

1634 Mauriz an der Allmend, den 20. Juni beim Bundesschwur in Mailand, den 30. Sept. beim Bundesschwur in Turin, stirbt als Schultheiß 1634, 22. October, (altes Schulth. Verzeichniß) nach Kopp den 13. December, was irrig ist. Absch. V, 2, 808, 867, 871, 876, 888, 895,

904. R. LXIV, 104. — Nach dem 20. September besuchte An der Allmend den Rath nicht mehr, von da an präsidirten Statthalter Ulrich Heiserlin und alt Schultheiß Jost Bircher, der seit 25. Octob. im Rathsprotokoll in der Regel Schultheiß, zuweilen auch alt Schultheiß titulirt wird. Im Sept. hatte er mit dem Obwaldner Niklaus v. Atzingen, der ihn einen „Bettelhund" nannte, einen Injurienproceß.

Irrig heißt Bircher im Absch. v. 6. Febr. Schultheiß. Absch. V, 2, 822.

1635 Ludwig Schumacher, 1619 Spendherr, 1625—1634 Seckelmeister, Rath des Bischofs von Basel 1636, 1612 Großrath, 1618 Kleinrath, 1619 Vogt von Rothenburg und Münster, 1627 Fendrich der Großstadt, erwählt als Schultheiß 1634, 27. Dec. R. LXIV, 248 b. Absch. V, 2, 921, 924 ff. u. dort 971, 1002 u. 1005 wird er auch 1636 irrig Schultheiß genannt.

1636 Jost Bircher. R. LXIV, 382. Stiftungsbrief des Klosters Werthenstein v. 5. Mai. Balthasars Merkw. II, 225. Portrait auf der Stadtbibl. Absch. V, 2, 987, 991, 993. G. XXVI, 143.

1637 Ludwig Schumacher. R. LXV, 87, 89. Portrait der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause. Absch. V, 2, 1010 u. f. w. Den 26. Oct. Gesandter beim Bundesschwur in Sitten. Absch. V, 2, 1053.

1638 Jost Bircher. Ceremoniellbuch 1, R. LXV, 249, b. Absch. V. 2, 1063, 1066 u. f. w. — Wahlspruch: Alterius non sit, qui suus esse potest.

1639 Ludwig Schumacher, Gesandter bei der Bundeserneuerung mit König Philipp IV. von Spanien; seit 28. Febr. im Rathe nicht mehr anwesend, stirbt 37 Jahre alt den 16./17. Juli 1639. Absch. V, 2, 1112.

Nach seinem Tode präsidirten alt Schultheiß Bircher und Statthalter Heiserlin; ersterer wird in Abschieden irrig Schultheiß genannt. Absch. V, 2, 1120, 1126 u. f. w.

1640 Kaspar Ratzenhofer, 1621 Kleinrath, 1633 Vogt von Entlebuch; Spitalmeister, 1635—1638, Seckelmeister, 1639 Schützenfendrich und Pfleger der Jesuiten, den 27. Dec.

1639 zum Schultheiß erwählt, besucht aber den Rath seither nie mehr und stirbt 1640 d. 23. Jan. (nicht 1641, laut Necrolog von Würenlos, Mitth. v. Hrn. J. Schneller) angeblich aus Kummer, weil er Schultheiß geworden; für ihn präsidiren alt Schultheiß J. Bircher und Ritter Heinrich Fleckenstein. R. LXVI, 170.

Den 27. Jan. 1640 wurde Ritter Jost Fleckenstein als Schultheiß gewählt. Fleckenstein, Sohn Gilgs und der Dorothea Holdermeyer, geboren d. 24. Dec. 1588, war seit 1610 Großrath, 1610 Stadtschreiber zu Willisau, 1627 Kleinrath, wurde 1643 Gardehauptmann in Rom. Girard: Hist. des Officiers Suisses I, 353. R. LXVI, 191 b. G. XV, 163. Absch. V, 2, 1159 ff.

1641 Jost Bircher. R. LXVI, 349 b. Absch. V, 2, 1186, 1189, 1206 u. s. w.

1642 Jost Fleckenstein. R. LXVII, 86, b. 1640 17. Oct. wurde er Gardehauptmann in Rom und besucht seit Febr. 1642 den Rath nicht mehr, wohnte den 20. Oct. 1642 und im März 1643, noch der Tagsatzung bei, zeigt den 21. Nov. 1642 an, daß die Zeitlage seine Heimreise von Rom nicht gestatte, im April 1643 verreiste er nochmals nach Rom. Den 24. Juni 1643 wurde beschlossen, ihn als Kleinrath zu ersetzen. Er starb in Rom d. 26. Juni 1652. Lütolf: Schweizergarde in Rom 101 u. 116. Vide seine Grabschrift im G. XV, 262 f; sein Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause. Absch. V, 2. 1230 f, 1240, 1243, 1252; 1256 u. 1261. Fleckensteinisches Familienbuch im Stadtarchiv.

1643 Jost Bircher. R. LXVII, 254. Offenbar irrig wird in den Abschieden Jost Fleckenstein statt Bircher als Schultheiß genannt. Absch. V, 2, 1265, 1267, 1271; richtig ist der Name erst S. 1277 f. verzeichnet.

1644 Heinrich Fleckenstein, Ritter, Herr zu Heidegg, Sohn Heinrich's und der Dorothea An der Halden, geboren 1560, 1596 Großrath, 1603 Kleinrath, 1609 Vogt von Ruswyl, 1623—1644 Pannerherr der Großstadt, Oberst in Spanien, galt als einer der reichsten Eidgenossen; [1]) 1653 Gesandter zum Bundesschwur mit Savoyen, machte große Vergab-

[1]) Er sagte dem Grafen von Sulz, Herrn zu Stühlingen, er besitze „so viel Duplonen als der Graf Rappen." Fleckenstein. Stammbuch.

ungen an den Spital in Luzern, starb den 10. Sept. 1664 in Muri. Sein Wahlspruch lautete: Dulcia non meruit, qui amara non gustavit. Girard: Hist. des Officiers Suisses I, 251—252. Absch. V, 2, 1302 u. f. w. Dr. A. v. Gonzenbach, General Hans Ludwig von Erlach I, 45. Portrait auf dem alten Rathhause.

1645 Joſt Bircher, erwählt 27. Dec. 1644, urk. 21. April (Arch. Münſter), geſtorben 1645, 14. (?18.) Mai. Absch. V, 2, 1337, 1345, Ceremonienbuch I. 1, Balthaſar's Helvetia VI, 554 nennt irrig 1646 als Todesjahr Birchers. 24. Juni wird Jakob Bircher, Ritter, ſeit 1608 Kleinrath, 1632 Zeugherr, 1636 Landvogt in den Freien Aemtern, 1640 Fenner, als Schultheiß erwählt, der als alt Schultheiß 18. Nov. 1646 ſtirbt — 1656, 22. Nov., nach J. Schneller. Absch. V, 2, 1356, 1364 u. f. w. Ceremonialbuch I, 1, Portrait auf der Stadtbibliothek und auf dem alten Rathhauſe. — Irrig wird Fleckenſtein als Schultheiß genannt Absch. V, 2, 1340, 1348, 1350.

1646 Heinrich Fleckenſtein. R. LXVIII, 331. Absch. V, 2, 1370, 1375 u. f. w. Amrein: Zwyer 1879, 11. Irrig wird er im April alt Schultheiß genannt. Absch. V, 2, 1377.

1647 Ulrich Dulliker, Ritter, geboren 1606, 1628 Großrath und Kleinrath, 1643 Geſandter an Papſt Innocens X., 1646 Kaſtvogt von St. Urban, 1647 Pannerherr der Kleinſtadt, 1648 Twingherr zu Wangen und Dietwyl, 1634 Vogt im Maienthal, 1634 Oberſtwachtmeiſter, 1638 Commandant der Beſatzung in Mellingen, tritt 1638 als Hauptmann in ſpaniſchen Dienſt, iſt 1642 Landvogt von Luggarus und Geſandter an den Cardinal Monti von Mailand, 1645 Geſandter nach Florenz, Modena und Mailand, wird 1646 vom Papſt zum Ritter geſchlagen, 1646 Geſandter an den ſchwediſchen General in Bregenz. — Selbſtbiographie. Helvetia VIII, 125, 127. R. LXIX, 1, Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern 1840, 488. Absch. V, 2, 1404 u. f. w.

1648 Heinrich Fleckenſtein. R. LXIX, 156. Portrait auf der Stadtbibl. Absch. V, 2, 1451, 1458, 1460, 1463, 1468, 1470 u. 1472. Arch. f. ſchweiz. Geſch. V, 330.

1649 Ulrich Dulliker. R. LXIX, 295 b. Helvetia VIII,

127, 133. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause. Amrein: Seb. Peregrin Zwyer, St. Gallen 1879, 25.

1650 Heinrich Fleckenstein. R. LXX, 1, Protokoll des Franciscanerklosters fol. 9.

1651 Ulrich Dulliker. R. LXX, 162. Wird den 15. Dec. Träger der 5 lütishofischen Kirchensätze (Archiv Münster).

1652 ist derselbe Gesandter zum Bundesschwur nach Turin. Protokoll des Franc. Klosters 11, 12, 18, 37 f.

1652 Heinrich Fleckenstein. R. LXX, 344 b. Im vorhergehenden Jahre (1651) stiftete er ein Canonicat am Stift im Hof; in der Urkunde hierüber (31. März) wird er irrig Schultheiß genannt. — Protokoll des Franc. Klosters 49. Ebenso vergabte er 15000 Gld. an den Spital. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft von Zürich für 1876, S. 7. 1656 erschien ein Spottlied auf ihn weil er zuerst kriegerisch gesinnt war, dann aber zum Frieden rieth.

1653 Ulrich Dulliker. R. LXXI, 1.

Im Bauernkrieg zeichnete er sich durch Besonnenheit und Energie aus; ebenso im s. g. Bürgerhandel. Den 28. Sept. wurde er bei der Heimkehr aus dem Entlebuch von den s. g. 3 Tellen verwundet. Daß ihm aber eine förmliche Dictatur übertragen worden sei, ist geradezu unwahr. „Alle Arbeit in diesem Aufruhr lag auf ihm, er wurde mit Undank belohnt. Balthasar's Helvetia VI, 46, 90, 254, 539, 567, 592—594; Andre: politische Denkw. 73, 76, 78.

Statthalter war Laurenz Meyer. — Bathasar's Helvetia VI, 143.

Protokoll des Franciscaner-Klosters 63, 68.

1654 Heinrich Fleckenstein. LXXI, 208. Balthasar's Helvetia VI, 244, 318, 530, 599. Amrein: Seb. Peregrin Zwyer. St. Gallen 1879, 11.

1655 Ulrich Dulliker. R. LXXI, 385 b. Er ist Gesandter bei Erneuerung des Burg- und Landrechtes mit dem Abt von St. Gallen; besiegelt den 19. Oct. 1655 in Pruntrut den Bund der katholischen Orte mit Bischof Johann Franz von Basel. Orig. Urk. in Zug.

1656 Heinrich Fleckenstein. — Da derselbe unwohl war,

wurde den 10. Januar Heinrich Ludwig Segesser zum Statthalter ernannt, der mit dem Panner zu Felde ziehen sollte; den 26. Jan. befand sich Fleckenstein wieder wohl und wollte mit den Truppen ausziehen; der Rath aber wünschte, daß er bei diesen gefährlichen Zeiten zu Hause bleibe und das Amt eines Schultheißen versehe. —

Urkunde über Grundsteinlegung der St. Antoniuskapelle bei den Franciscanern in Luzern.

1657 Ulrich Dulliker; er besuchte zum letzten Male den Rath 1658 den 24. Mai und starb den 31. Mai 1658, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags, angeblich aus Gram über die ungerechte Verfolgung seines Freundes Peregrin Zwyer. Daguet: Hist. de la Confédération Suisse, 7, Édit. 1880, II, 168. Protokoll der Franciscaner 81. — 1656, 14. Juli, heißt er im gedruckten Anlaßbrief zur Beilegung des Zollstreites zwischen Bern und Solothurn irrig Schultheiß.

1658 Heinrich Fleckenstein. Protokoll der Franciscaner 86, 90, 93, 99, 103. G. XXX, 383, 290.

1659 Christoph Pfyffer von Altishofen, Sohn des Schultheißen Ludwig, geb. 1593, 2. Febr., besuchte die Schulen von Luzern, Constanz, Pont à Mousson, macht Reisen nach Paris, Italien, England, Belgien, wurde 1616 Stadtammann, 1616 Großrath, 1625 Vogt v. Ebikon, 1630 Kleinrath, 1644 Vogt zu Ruswyl, 1647 Vogt von Entlebuch, 1647 Fendrich bei der Grenzbesetzung im Thurgau, 1648 Vogt von Rothenburg, 1656 Commandant im Treffen zu Villmergen. Portrait mit der Darstellung der Schlacht von Chorherr J. M. Schindler (Kupferstich) und Oelgemälde v. Franz L. Rauff im Corporationshause und auf dem Estrich (!) des Regierungsgebäudes in Luzern. 1664 Pannerherr; erwählt als Schultheiß 1658, 27. Dec., „mit Frolocken Jedermännigklichen" wie das Familienbuch sagt. G. XXIX, 330. Urkundet als Schultheiß 1658 „zu usgehendem Dezember" (Arch. St. Urban). 1643 erhoben die Bauern viele Klagen gegen ihn, so daß Caspar Steiner schreibt: „wolt ich seine Sachen melden, wie er mit den Bauern umgangen ist, ich möchts nit gnugsam beschreiben;

ich machte ein thüre in lumpen, bapir und dinten seinet-wegen."

1660 Heinrich Fleckenstein. 1661 verehrte er in die Raths-stube „das schöne Stuck des Oelbergs und Angst Christi in Alabaster geschnitten" (jetzt an der St. Peterskapelle). Wird 15. Dec. 1661 Träger der lütishofischen Kirchensätze. Archiv Münster. Im Juni und Juli 1660 waren beide Schultheißen und der eine Statthalter längere Zeit ab-wesend, weswegen in Luzern großer Unwille herrschte.

1661 Christoph Pfyffer. Portrait auf der Stadtbibl., bei Frau Dr. v. Liebenau und im alten Rathhause. Friker: Gesch. v. Baden 147.

1662 Heinrich Fleckenstein. R. LXXIV, 4, b.—6.

1663 Christoph Pfyffer. Im October ist er Gesandter zum Bundesschwur mit dem König von Frankreich. — Rathspr. LXXIV, 74, b. ff.

1664 Heinrich Fleckenstein, besuchte den 14. August zum letzten Male den Rath (Ceremonialbuch I, 2, R. LXXIV, 285), starb 10. (nicht 17.?) Sept. 94 Jahre alt in Muri. (Stöcklin: Annal. Murenses 738—740, R. LXXIV, 219), nachdem er dem Kloster Muri testamentarisch das Schloß Heidegg vermacht hatte, für das seine Erben dem Kloster 12000 Gld. zahlten.

Alphons v. Sonnenberg, Major, geb. 16. October 1603, Gardehauptmann in Paris, Kammerherr des Königs von Frankreich; machte Feldzüge in den Niederlanden, Lothringen, Rossiglion, Catalonien und Deutschland mit, kehrte 1631 heim, wurde 1635 Landvogt von Baden, 1636 Gesandter an König Ludwig XIV. 1656 im Treffen zu Villmergen (Gemälde von Rauff). 1663 wurde er den 30. Oct. mit 16 Stimmen zum Schultheißen und Panner-herrn erwählt. R. LXXIV, 314. Ceremonienbuch I, 2. Sonnenberg wurde 1631 Großrath, 1635 Landvogt von Baden, 1648 Kleinrath, 1650—1664 Bauherr, 1664 Stadtfendrich, 1673 Pannerherr. Familienbuch bei Oberst Walther am Rhyn. Tillier: Gesch. von Bern IV, 89. Dr. A. von Gonzenbach: Der General Hans Ludwig von Erlach I, 36 f.

1665 Christoph Pfyffer. 1664, 17. Sept. wurde er zum

Träger der lütishofischen Kirchensätze und Twingherrn von Dietwyl und Wangen erwählt. R. LXXIV, 302. Den 29. Oct. 1664 zum Pannerherrn der Großstadt erwählt (Ib. 313.); resignirt als Pannerherr den 30. Oct. (Ib. 314. R. LXXIV, 335, b ff).

1666 Alphons v. Sonnenberg. R. LXXV, 3 ff. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause.

1667 Christoph Pfyffer. R. LXXV, 114, b ff.

1668 Alphons von Sonnenberg. R. LXXV, 203 ff.

1669 Christoph Pfyffer. R. LXXV, 311, b. — Rathspr. LXXVI, 1.

1670 Alphons von Sonnenberg. R. LXXVI, 3.

1671 Christoph Pfyffer. R. LXXVI, 115, b.

1672 Alphons von Sonnenberg. Seckelamtsrechnung. Wird irrig 1671, 15. Dec. (Staatsarch.) Schultheiß genannt. R. LXXVI, 224.

1673 Christoph Pfyffer; hatte seit der Bestätigungswahl nie mehr einer Rathssitzung beigewohnt. Gest. d. 17. Sept. 1673 (G. XVI, 184) mit Hinterlassung von mehr als 400,000 Gld. R. LXXVI.

Wegen Krankheit des alt Schultheißen Sonnenberg wurde die Wahl bis zum 3. November verschoben; im 2. Scrutinium wurde mit 24 Stimmen Josef Amrhyn erwählt (Ceremonienbuch I, 3). Amrhyn, geboren 1625, 24. Dec., war 1643 Großrath, 1646 Pfleger zu St. Jost, 1649 Vogt von Malters, 1652 Kleinrath, 1656 Sentiherr, 1658 Spitalherr, Landvogt im Thurgau, Spendherr, 1664—1666 Bauherr; Hauptmann in Rom, 1673 Pannerherr. R. LXXVI, 421 b. — Portrait auf dem alten Rathhause.

1674 Alphons von Sonnenberg hatte seit der Wahl vom 27. Dec. 1673 keine Sitzung besucht, er war d. 6. Nov. 1673 Pannerherr geworden, R. LXXVI, 421, b., u. starb 1674, 9. Februar.

Den 16. Februar wurde Eustach von Sonnenberg, Herr zu Tannenfels und Buttisholz, mit 31 Stimmen zum Schultheißen erwählt. Ceremonienbuch I, 4—5. Sonnenberg geb. 1609, 26. Aug., 1633 Großrath, 1635—1638 Gerichtsschreiber, war seit 1638 Kleinrath, 1639 Vogt von Münster, 1643—47 Vogt von Rothenburg, 1649 zu Wil-

lisau, 1653 Spendherr, 1655 Kornherr, 1661 Sentimeister und Gesandter an Papst Alexander VII.; 1661 Inspector der Buchdruckerei, 1677 Pannerherr. Kaiser Leopold I. bestätigte ihm 1666 den Adel und verlieh ihm einen Wappenbrief. — Segesser: Rechtsgesch. IV, 188. Schweiz. Museum 14, 534 ff, 542 f. Göldlin: Conrad Scheuber I, 200—201, Note 205. 1677 wurde er Statthalter. Helvetia VIII, 150. R. LXXVII, 21. Im Bauernkriege wurde gegen ihn geklagt, er habe als Landvogt von Willisau die Bauern um mehr als 2000 Gld. gestraft, weil sie ohne Degen zur Kirche gegangen seien.

1675 Josef Amrhyn. Den 12. Februar 1674 wurde er zum Twingherrn v. Wangen und Dietwyl gewählt. R. LXXVII, 19, 116.

1676 Eustach von Sonnenberg. R. LXXVII, 231. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1677 Josef Amrhyn. R. LXXVII, 336.

1678 Eustach von Sonnenberg. R. LXXVIII, 1.

1679 Josef Amrhyn. — R. LXXVIII, 107.

1680 Eustach von Sonnenberg. R. LXXVIII, 228.

1681 Josef Amrhyn. Wird Mitte Dec. Träger der lütishof. Kirchensätze. Arch. Münster. — Urk. als Schultheiß 1680, 30. Dec. (Staatsarch.) R. LXXVIII, 342; LXXIX, 1.

1682 Eustach von Sonnenberg. R. LXXIX, 120. Er ließ den Choraltar der Jesuitenkirche erbauen.

1683 Josef Amrhyn. R. LXXIX, 234.

1684 Eustach von Sonnenberg. Rathspr. LXXIX, 354. R. LXXX, 1.

1685 Josef Amrhyn. R. LXXX, 54.

1686 Eustach von Sonnenberg, gestorben den 2. Decemb. 1686. R. LXXX, 168, 277 b. Seckelamtsrechnung. — Mit 22 Stimmen wurde den 9. Decemb. Seckelmeister Aurel Zurgilgen zum Schultheißen erwählt (Statthalter Rudolf Mohr hatte 17 Stimmen). Ceremonialbuch 1, 6. — Zurgilgen geboren 1630, 15. Juli, 1650 beim Jubiläum in Rom, 1653 Großrath, 1656 Hauptmann über 400 Rothenburger im Treffen zu Villmergen; 1658 Rathsrichter, 1666 Spendherr, 1657 Kleinrath, 1683—1687

Seckelmeister, 1692 Fendrich, 1661 Landvogt von Sargans, 1665 u. 1669 Vogt im Entlibuch, 1677 Vogt im Freienamt, 1672 u. 1674 Gesandter an den Bischof von Basel, den Prinzen von Bournoville und Marschall von Turenne, beschrieb den Bauernkrieg von 1653, den ersten Villmergerkrieg von 1656, und den Wigoldinger-Handel von 1664, den Pfyffer-Amlehn-Handel, zeichnete ein Wappenbuch u. s. w. Abt Zurgilgen verzeichnet die Namen der Wähler. Vgl. Balthasar's Helvetia VI, 64. R. LXXX, 278. Mitth. von Hrn. Josef Aurel zur Gilgen.

1687 Josef Amrhyn. Amrhyn resignirte 1688, 20. Decemb., auf das ihm in Aussicht stehende Schultheißenamt wegen Alter und Kränklichkeit; der Rath nimmt diese Resignation an, um diesem „hoch qualificirten Herren ein längeres Leben zu fristen" und beschließt, „um der ehrbahrlichen Welt zu zeigen, wie hoch er die Verdienste dieses Schultheißen schätze, durch die 4 ältesten Kleinräthe und 2 ältesten Großräthe und den Stadtschreiber den Dank für die Wirksamkeit auszusprechen, die er seit 16 Jahren entfaltet; zudem solle ihm lebenslänglich ein Stadtdiener in der Standesfarbe aufwarten, betrete Amrhyn den Rath, so soll ihm der Sitz nach den beiden Schultheißen und vor den beiden Statthaltern zukommen. R. LXXXI, 297, 372 f. Ceremonienbuch I, 8. Amrhyn starb 1692, d. 1./2. Nov.

1688 Aurel Zurgilgen. R. LXXXI. 1. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1689 Johann Rudolf Dürler, erwählt d. 27. Dec. 1688 mit 26 Stimmen (gegen 18, welche auf Statthalter Mohr fielen). Ceremonienbuch 49. Dürler geboren 1645, „ein feiner und scharfsinniger Staatsmann", wurde 1667 Großrath, 1676 Kleinrath, Ritter des Mauriz und Lazarus Ordens; 1684 Landvogt im Rheinthal, 1687 Seckelmeister, 1692 Pannerherr, 1702 Kastenvogt v. St. Urban u. Rathhausen. — Peter Stuppa schildert ihn 1698 als einen sehr verständigen, und Frankreich ergebenen Mann. Helvetia II, 410. L. Vulliemin: Gesch. d. Eidgenossen III, 258, 275. R. LXXXI, 373, b. Tillier: Gesch. v. Bern IV, 324.

1690 Aurel Zurgilgen. R. LXXXI, 701, LXXXII, 1.

1691 Johann Rudolf Dürler. Wird 15. Dec. Träger der lütishof. Kirchensätze, Gesandter nach Basel. Arch. Münster. R. LXXXII, 127. Vermittler in den Basler-Unruhen. Ochs Gesch. v. Basel VII, 241. — Vulliemin III, 365. Tillier: Gesch. v. Bern IV, 300.

1692 Aurel Zurgilgen. Urk. noch 1693, Mitte Jan. als Schultheiß (Archiv St. Urban). R. LXXXII, 510. LXXXIII, 1. Er war 1692 Geheimrath des Bischofs v. Basel geworden.

1693 Johann Rudolf Dürler. Wird 1693 als Landmann von Unterwalden angenommen. R. LXXXIII, 5.

1694 Aurel Zurgilgen. R. LXXXII, 318.

1695 Johann Rudolf Dürler. R. LXXXIV, 1.

1696 Aurel Zurgilgen präsidirte noch den 3. März den Rath, starb 10./11. März 1696. In der Gruft zu Maria Hilf beigesetzt, wo seine Grabschrift. Ceremonienbuch I, 11. R. LXXXIV, 4, 81.

Den 17. März wird mit 33 Stimmen zum Schultheißen erwählt Ritter Rudolf Mohr. Geb. 1624, 31. Oct., Großrath 1644, 1648 Kleinrath, 1650 Pfundzoller, 1651 Landvogt von Ruswyl, 1654 Oberzeugherr, 1658 Landvogt im Maienthal, 1666 Landvogt von Luggaris, 1674 Stadtfenner, 1674—1701 Statthalter, 1663 Kastvogt von Rathhausen und Landvogt von Lauis, 1679 u. 1685 Landvogt von Rothenburg, achtmal Gesandter an Könige und Fürsten, die laut seiner bombastischen Grabschrift sich über Mohr's Talente und Beredtsamkeit gewundert haben sollen. Portrait auf dem alten Rathhause. Ceremonienbuch I, 11. R. LXXXIV, 81.

1697 Johann Rudolf Dürler. R. LXXXIV, 276. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause.

1698 Rudolf Mohr. R. LXXXIV, 555; R. LXXXV, 1. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1699 Johann Rudolf Dürler. R. LXXXV, 3.

1700 Johann Rudolf Mohr — besuchte wegen Alter und Kränklichkeit das ganze Jahr den Rath nicht, resignirte d. 7. Dec. 1701 auf die Schultheißenwürde, und wurde mit dem üblichen Ceremoniell entlassen. R. LXXXVI, 81 b f zum 16. Dec. Ceremonienbuch I, 12—13.

Mohr starb 1701 26. Dec. Alt Schultheiß Dürler versah das Schultheißenamt und wird daher im R. fast immer irrthümlich Schultheiß genannt für 1699, 1700, 1701; nur den 27. Dec. 1700 erschien Mohr zur Aemterbesetzung im Rathe. R. LXXXV, 702.

1701 Johann Rudolf Dürler. Wird 15. Dec. Träger der lütishof. Kirchensätze. Arch. Münster. R. LXXXV, 704; LXXXVI, 1.

1702 Johann Karl Balthasar, der Urheber und Hauptführer im Steuerstreite von 1692, geboren 1652, 1669 Großrath, 1671 Vogtschreiber, 1673 Unterschreiber, 1689—1699 Stadtschreiber, 1699 Kleinrath, 1700 Bauherr, 1701 Landvogt im Thurgau, ritt aber nicht auf, da er Schultheiß und 25. Jan. 1702 Stadtfenner wurde. R. LXXXVI, 87, 100. Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibl. 1832, 2. Schuler: Thaten u. Sitten der Eidgen. IV, 2, 32. Er starb 1703, 24. März. Wir besitzen von ihm seine gesammelten Reden und Gesandtschaftsberichte v. 1689—1699. 1690 verfaßte er ein „Gespräch über die Staatssteuer (Kat. der Bürgerbibl. 477), und sonst viele Schriften über die Glarner Unruhen, die Angelegenheiten mit Spanien, Frankreich, Neuenburg. Schweiz. Museum 1785, VIII, 1058 f. Andre: Polit. Denkw. 86. Felix Balthasar schrieb Beiträge zur politischen Lebensgeschichte J. C. Balthasar's" (Mspt. S. 64.) Helvetia VII, 80—87. Portrait der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause.

1703 Johann Rudolf Dürler. Helvetia VIII, 197. R. LXXXVI, 228.

1704 Johann Martin Schwyzer von Buonas, geboren 7. Mai 1634, 1658 Großrath, 1666 Kleinrath, Bauherr u. Salzherr, 1690 Oberzeugherr und Statthalter, 1712 Brigadier in der Schlacht zu Villmergen, „hat viel von rebellischen Bauern ausgestanden", 1671 Vogt von Willisau, 1681 Vogt von Entlibuch, 1679 u. 1703 Vogt von Rothenburg, 1702 Inspector der Landmarchen, 1705 Rath des Bischofs von Basel, 1713 Fenner. — Du Luc bezeichnet ihn als einen gutmüthigen, aber durchaus untüchtigen Mann (Schweiz. Museum 1816, I, 631), während einer seiner Stammesgenossen G. XXXIII, 238 ihm ein gewal-

tiges Loblied singt. R. LXXXVI, 383; LXXXVII, 1. Andre: Polit. Denkw. 103. — Portrait auf dem alten Rathhause.

1705 Johann Rudolf Dürler. R. LXXXVII, 212.

1706 Johann Martin Schwyzer. R. LXXXVII, 213. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1707 Johann Rudolf Dürler. 1708 hatte er mit Thomas Wüest von Rickenbach einen Proceß wegen der Nachrede er lasse sich bestechen und gehe mit dem Plane um, die Bauern zu entwaffnen. Rathsprotokoll LXXXVII, 357; LXXXVIII, 1.

1708 Johann Martin Schwyzer. R. LXXXVIII, 77.

1709 Johann Rudolf Dürler. R. LXXXVIII, 222. Gesandter zur Bewillkommnung der Gesandten in Solothurn; unterhandelte viel in Sachen der Toggenburger Unruhen. Du Luc berichtet: seit 1709 sei Dürler immer mehr im Ansehen gesunken, es verlautete, dieser Schultheiß sorge bei ausgezeichneten Geistesgaben und einer feinen und gewandten Geschäftsführung mehr für seinen persönlichen Vortheil, als für das Wohl des Staates. Schweizerisches Museum 1816, I, 631.

1710 Johann Martin Schwyzer. R. LXXXVIII, 382; LXXXIX, 1.

1711 Johann Rudolf Dürler, besuchte fast niemals mehr den Rath, wurde wegen des Toggenburgerkrieges, als dessen Urheber man ihn verdächtigte (Du Luc, Schweiz. Museum 1817 I, 631) irrsinnig und starb den 16. Sept. 1712. Vgl. Balthasar's Helvetia III, 47—49. R. LXXXIX, 69, 313. C. Pfyffer: Gesch. v. Luzern I, 425. Franz Josef Meyer's Beschreibung des Toggenburgerkrieges Mspt.

1712 Johann Martin Schwyzer, Anführer der Luzerner zu Villmergen; beim Ritt zum Kriegsrath in Auw von einem Soldaten bedroht und insultirt, wird 1712, 19. Sept. Twingherr von Wangen und Dietwyl; und einstimmig 1712 den 17. Oct. Pannerherr, in Betracht der vielfältigen und großen Verdiensten und weil er „schon so lange Jahr und absonderlichen letsten Vnruhen an fleiß, thrüew hertz und muth nichts erwinden laßen," stirbt 1713,

24. April, Mitth. v. Hrn. J. Schneller. Vgl. Balthasar's Helvetia III, 132, 142 ff. 227, 231. Tillier: Gesch. v. Bern V, 82, 83, 93. R. LXXXVIII, 218, 313, 331; LXXXIX, 1, 47. Der Goldene Bund, Altdorf 1827, 186 ff. Andre: polit. Denkw. 258 f.

1713 Karl Anton Amrhyn, Oberst, erwählt den 27. Dec. 1712 mit 31 Stimmen (Ceremonienbuch I, 14). Geboren 1660, 1680 Großrath, 1687 Landeshauptmann zu Wyl, 1693 Kleinrath, 1702 Landvogt im Thurgau, 1703--1705 Oberst in spanisch-mailändischem Dienst, 1712 Kastvogt v. Münster, 1713 Pannerherr und Kastvogt von Rathhausen und St. Urban, Twingherr von Wangen und Dietwyl, Pfleger der Ursulinerinnen. Du Luc bezeichnet ihn als einen Mann von sanfter Gemüthsart und feinen Sitten, aber ohne umfassenden Geist. Schweiz. Museum 1816, I, 631., Amrhyn stirbt 1714, den 16. Juni. R. LXXXIX, 2, 47, b, 265. Portrait auf der Stadbibl. u. auf dem alten Rathhause.

1714 Jakob Balthasar, geboren 1658, 1678 Großrath, 1685 Vogtschreiber, 1699 Landvogt von Baden, 1704 Kleinrath, 1714 Pannerherr der Kleinstadt, Kastvogt der Klöster im Bruch, St. Urban, Münster und Rathhausen; 1713 Salzdirector. Ein heftiger, zorniger und geiziger Mann, zuerst für Frankreich eingenommen, dann dessen eifrigster Gegner; befreundet mit Rom und dem Kaiser. Vgl. über ihn Helvetia III, 27, Schuler: Thaten u. Sitten d. Eidgen. IV, 2, 32. — Seine Wahl zum Schultheißen verdankte er den Bemühungen d. franz. u. spanischen Gesandten Du Luc und Beretti. L. Vulliemin: Gesch. d. Eidgen. X, 625. R. XC, 188, 267. Schweiz. Museum 1816, I, 632–633.

1715 Franz Laurenz von Fleckenstein, geboren 1645, 1677 Kleinrath, 1695 Fenner der Kleinstadt, 1702—1714 Statthalter, 1682 Vogt im Maienthal, 1690 Vogt von Luggaris, 1698 Vogt von Lauis, 1705—1709 Vogt von Rothenburg, urkundet 15. Juli (Arch. St. Urban), besucht seit Juni den Rath nicht mehr, stirbt 1715, 1. November. R. XC, 330, b; XCI, 1, 48, 49. Portrait auf dem alten Rathhause.

Karl Christoph Dulliker, erwählt den 6. November 1715, geboren 1645, 1667 Großrath, 1671 Kleinrath, 1685 Vogt von Willisau, 1689—1705 Seckelmeister, 1689 Fenner, 1714 Kastvogt der Franciscaner von Luzern, 1715 Statthalter, 1719 Rath des Bischofs von Basel, wurde 1685 von Kaiser Leopold in den Adelsstand erhoben und 1714 vom spanischen Ambassador in der Jesuitenkirche in Luzern zum Ritter von Calatrava geschlagen. — Vgl. Segesser: Rechtsgesch. III, 192 f. R. XCI, 49. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem alten Rathhause.

1716 Jakob Balthasar. R. XCI, 70. — Portrait auf der Stadtbibliothek.

1717 Karl Christoph Dulliker, Sohn des Schultheißen Ulrich Dulliker, geboren 1645, 7. Nov. 1667 Großrath, 1669 Landeshauptmann in Wyl, 1671 Kleinrath, 1675 Gesandter über das Gebirg, 1677 Landvogt von Münster, 1683 Landvogt von Willisau, 1700 Gesandter nach Frauenfeld, 1705 Landvogt in den Freien Aemtern, 1712 Fenner der Großstadt, 1713 Statthalter, 1717 Gesandter nach Solothurn; testirt zu Gunsten des Zeughauses 1500 Gld. R. XCI, 187 b.

1718 Jakob Balthasar. R. XCI, 312, b, XCII, 1.

1719 Karl Christoph Dulliker. R. XCII, 2.

1720 Jakob Balthasar. R. XCII, 123. Irrig nennen Trümpi: Neue Glarner Chronik 482 und Schuler Gesch. v. Glarus 289 Kornherr Dürler als Schultheiß anläßlich der Sendung an die Werdenberger; ihnen folgt Monnard: Gesch. d. Eidgenossen XI, 108. Vgl. Absch. VII, 1, 190.

1721 Karl Christoph Dulliker, resignirt den 2. December 1722 auf die Schultheißenwürde pro 1723 wegen seines hohen Alters und stirbt 1726, 1. Decemb. 81 Jahre alt. Jahrzeitbuch der Barfüsser. Protokoll der Barfüsser fol. 3. R. XCII, 234; XCIII, 1, 105, 106. Ceremonienbuch. Staatsprotokoll.

1722 Jakob Balthasar. 1721 hatte er erklärt, er wolle lieber die Stelle eines alt Schultheißen und wenn man wolle eines Kleinrathes aufgeben, als daß er sich der Gesandtschaft an die Jahresrechnung unterziehe. Staatspr. I, 6. R. XCIII, 1, b.

1723 Johann Josef Dürler, geboren 1674, 1693 Großrath, 1693 Obervogt zu Keiserstuhl, 1712 Kleinrath und Kornherr, Landvogt zu Merischwand, 1722 Fendrich und Brigadier, häufig Tagsatzungsgesandter, wurde 1722, 27. Dec. durch fast einhelliges Mehr zum Schultheißen erwählt. R. XCIII, 114, b.

1724 Jakob Balthasar. „Wegen Alters und Chiragra" hatte er die Wahl abgelehnt; als diese dennoch auf ihn fiel, hielt er eine Philippika über die jetzige Regierungsweise. Er stellte dar, er wolle für sich keine Macht; denn auch eine anständige Gewalt führe in der Aristokratie Unheil nach sich, „die Beschwernussen" des Amtes seien da, „die Ehre sei leerer Dunst," die „Lucrativa" seien verschwunden; der Rath soll in Erwägung ziehen, ob man noch so fortregieren könne. „Dieses hohe Ort erfordere Aufrichtigkeit und Wahrheit; seit einiger Zeit seien die Geschäfte außert der Rathsstube abgethan worden; im Rathe horche man auf keine Gründe; dieses Treiben gleiche einem wilden Strome der alles mit sich reiße." Staatsprotokoll 1, 38—39. R. XCIII, 221.

1725 Johann Josef Dürler. Irrig wird er in franz. Depeschen v. 1726 als Schultheiß bezeichnet, vgl. K. Monnard: Gesch. d. Eidgen. XI, 641. R. XCIII, 329, b; XCIV, 1.

1726 Jakob Balthasar. R. XCIV, 2.

1727 Johann Josef Dürler. R. XCIV, 128.

1728 Jakob Balthasar. R. XCIV, 258.

1729 Johann Joseph Dürler. R. XCV, 2 b. G. XII, 93.

1730 Jakob Balthasar, resignirt 12. Decemb. 1731 auf die Schultheißenwürde „wegen hohen Alters, immer abschweinenden Kräften und zunehmenden Schwachheiten" und wird mit üblichem Ceremoniell entlassen. — Großrathspr. 1, 43. Ceremonienbuch 1, 16. — Jakob Balthasar starb 1733, 27. Januar, 75 Jahre alt und wurde in der Franciscanerkirche begraben. Protokoll der Franciscaner fol. 39. R. XCV, 144, b; XCVI, 35.

1731 Johann Josef Dürler. Irrig wird er v. K. Mon-

nard: Gesch. d. Eidgen. XI, 386 zum Jahre 1732 als Schultheiß genannt. R. XCV, 274; XCVI, 1.

1732 Franz Xaver Plazid Schumacher, geboren 1677, 1702 Großrath, 1708 Kleinrath, 1705 Landvogt von Kriens, 1711 Landvogt von Willisau, 1718 Landvogt im Thurgau, 1728—1737 Seckelmeister, 1734—1742 Stadtfendrich, 1733 Kastvogt von St. Urban, 1722—1724 Gesandter über das Gebirg, 1727 Twingherr von Heidegg, Wangen und Dietwyl, wurde 1731 aus den drei vorgeschlagenen Rathsherrn „welche die Sitzungen gewöhnlich besuchen" mit 26 Stimmen zum Schultheiß erwählt. Großrathspr. I, 44. R. XCVI, 39.

1733 Johann Joseph Dürler. Protokoll der Franciscaner fol. 39. R. XCVI, 156, b.

1734 Franz Xaver Plazid Schumacher. Rathspr. XCVII, 1, 78.

1735 Johann Josef Dürler. R. XCVII, 79, b.

1736 Franz Xaver Plazid Schumacher. R. XCVII, 197; XCVIII, 1. Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem Rathhause.

1737 Johann Joseph Dürler; Pfleger des Franciscanerklosters in Luzern. Protokoll der Franciscaner 81. R. XCVIII, 38, b.

1738 Franz Xaver Plazid Schumacher. R. XCVIII, 168; XCIX, 1.

1739 Johann Josef Dürler. R. XCIX, 22. Denkschrift im Knopfe des Rathhausthurmes in Luzern.

1740 Franz Xaver Plazid Schumacher. Wird 1741, 11. Dec., Träger der lütishofischen Kirchensätze. Arch Münster. R. XCIX, 160, b.

1741 Johann Josef Rudolf Dürler. Bei seiner Wahl kam eine Unförmlichkeit vor in der Darschlagung der Kandidaten, die von Seite des Rathes geahndet wurde; es wurde nämlich der „älteste Rathsherr auf der Eidseite" nicht in Vorschlag gebracht. R. I, 143. R. C, 22. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1742 Franz Xaver Plazid Schumacher; starb 1742, 6./7. März 65 Jahre alt. R. C, fol. 155. Den 14. März

wurde Joſt Bernard Hartmann aus den 3 vorgeſchlagenen Rathsherrn, welche die Rathsſitzung gewöhnlich beſuchen, mit 25 Stimmen erwählt (Großrathspr. I, 180). Hartmann, geboren 1685, wurde 1712 Großrath, 1713 Vogt von Ruswyl, 1727 u. 1731 Vogt von Rothenburg, 1756 Vogt im Freien Amt, 1741 Kornherr, 1742 Pannerherr, Twingherr von Wangen und Dietwyl, Vogt zu Meriſchwand, 1706—1712 Stadtſchreiber, 1721 erhielt er vom Kaiſer Karl VI. ein Adelsdiplom. — Ceremonienb. I, 19 f. Segeſſer Rechtsgeſch. III, 191 f. Urkundet 1742, 15. März. Arch. St. Urban. R. CI, 89.

1743 Johann Joſef Dürler. R. CI, 284, b.

1744 Joſt Bernard Hartmann. R. CI, 1. — Portrait auf der Stadtbibl. und auf dem Rathhauſe.

1745 Johann Joſef Dürler. R. CI, 279; 97.

1746 Joſt Bernard Hartmann. R. CII, 97.

1747 Johann Joſef Dürler. Protokoll der Franciscaner fol. 169, 170. R. CII, 213, b, CIII, 1. Er war zuerſt ein Vertheidiger des Sektirers Jakob Schmidli von Ruswyl. Der Goldene Bund, Altdorf 1827, 203.

1748 Joſt Bernard Hartmann. R. CIII, 28, b.

1749 Johann Joſef Dürler. R. CIII, 158.

1750 Joſt Bernard Hartmann. Wird 15. Decemb. 1751 Träger der lütishof. Kirchenſätze. Arch. Münſter. R. CIII, 295; CIV, 1.

1751 Johann Joſef Dürler, ſtarb 1752, 30. Jan. Ceremonienbuch I, 23. Protok. der Franciscaner 193 f. R. CIV, 134.

1752 Joſt Bernard Hartmann. † 1752, 29. April 67 Jahre alt.

Während der Krankheit Hartmann's präſidirten lange Zeit die beiden Statthalter Joſt Franz Anton Schnyder und Aurel Zurgilgen, die den 5. Mai baten, man möchte ſie nicht als Schultheißen wählen. Staatsprotok. III, 263. R. CIV, 278; R. CV, 1.

Den 8. Mai wurde Johann Thüring Göldlin v. Tieffenau mit 19 Stimmen zum Schultheißen gewählt. Ceremonienbuch I, 20 f. R. CV, 22, b.

Göldlin geboren 1688, wurde 1708 Großrath und Unterbauherr, 1718 Kleinrath, dann Salzdirector und Pannerherr. Portrait auf dem alten Rathhause.

1753 Aurel Zurgilgen, erwählt den 27. Dec. mit 29 Stimmen, nachdem Statthalter Jost Franz Anton Schnyder v. Wartensee wegen Alter und Gedächtnißschwäche die Wahl zum voraus abgelehnt hatte. Großrathsprotokoll I, 370. Zurgilgen geboren d. 17. Decemb. 1688, 1710 Großrath, 1711 Schloßvogt von Wykon, 1716 Kleinrath, Landvogt von Entlebuch, Lauis, Münster und Rothenburg, 1727 Vogt von Willisau, 1743 Vogt von Münster, 1734 Spitalmeister, 1721, 1725, 1726, 1734 Gesandter über das Gebirg, 1741 Statthalter und Stadtfenner, Seeinspector, 1747 Seckelmeister, 1741 u. 1748 Rath des Bischofs von Basel, 1751 Kriegs- und Sanitäts-Rath. Ceremonienbuch I, 24. R. CV, 92. Als Schultheiß siegelt er d. 4. Febr. 1754 (Arch. St. Urban). Portrait bei Josef Aurel zur Gilgen und auf dem alten Rathhause. Balthasar nennt ihn vir et rerum politicarum cognitione et oris facundia præditus. Museum p. 89. Attenhofer: Denkw. v. Sursee 102. Mitth. v. Hrn. Josef Aurelian zur Gilgen.

1754 Johann Türing Göldlin. R. CV. 216, b; CVI, 1. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1755 Aurel Zurgilgen. Siegelt Ende Juli. Arch. St. Urban. Rathspr. CVI, 125. Abgeordneter zum Walliser-Bundesschwur in Stans. Vide Tafel auf dem Rathhause in Stans mit dem Namen und Wappen der Gesandten. Mitth. v. Hrn. Josef Aurelian zur Gilgen.

1756 Johann Türing Göldlin. R. CVI, 369; CVII, 1.

1757 Aurel Zurgilgen. R. CVII, 3.

1758 Johann Türing Göldlin. R. CVII, 226.

1759 Aurel Zurgilgen, gestorben 1759, 17. Sept. auf dem Rathhause. Ceremonienb. I, 24. R. CVII, 510; CVIII, 1. Leu: Lex. Suppl. II, 514. Balthasar Museum 89. Zurgilgen hinterließ eine handschriftliche Sammlung von Bundesbriefen, Verkommnissen ꝛc. Mitth. v. Hrn. J. A. zur Gilgen — Segesser.

26. September wurde im 3. Scrutinium mit 15 Stimmen aus den 6 vorgeschlagenen Rathsherrn zum Schultheißen erwählt Johann Ulrich Segesser von Brunegg (Salzherr Göldlin hatte 14 Stimmen).

Segesser geboren 1698, 26. November, 1725 Großrath, 1728 Kleinrath, 1728 Landvogt im Entlebuch, 1734 Landvogt im Thurgau, war Pannerherr der Kleinstadt. — R. CVIII, 115. — Portrait bei Herrn Paul Segesser und auf dem alten Rathhause.

1760 Johann Türing Göldlin. Wird 1761, 15. December Träger der lütishofischen Kirchensätze. R. CVIII,. 152, c; CIX, 1.

1761 Johann Ulrich Segesser. R. CIX, 61.

1762 Johann Türing Göldlin', starb als Schultheiß 1762, 13. Mai. Ceremonienbuch I, 26. R. CIX, 258.

22. Mai wurde mit 38 Stimmen aus den 6 vorgeschlagenen Rathsherrn als Schultheiß erwählt Josef Anton Leodegar Keller. K. geb. 1697, 1728—1750 Stadtschreiber, Kleinrath 1750, Kornherr 1752, Gesandter über das Gebirg 1754, „hochausgezeichnet durch Charakterfestigkeit, und an hellen Einsichten, selbst an Freysinn, seiner Zeit so voraneilend, daß die . . . Luzerner ihn den lutherischen Schultheiß zu nennen beliebten". Müller Friedberg III, 346. Vgl. Luz: Biographien 153—154. Ceremonienbuch I, 26—27. — Urk. 1762, 31. Mai. Arch. St. Urban. — R. CIX, 371. Portrait auf dem alten Rathhause.

1763 Josef Ulrich Segesser. R. CIX, 514; R. L, fol. 1. G. XXVIII, 46.

1764 Josef Anton Leodegar Keller. Als Schultheiß siegelt er 1765, Ende Juli. Arch. St. Urban. R. L, 124.

1765 Josef Ulrich Segesser. R. L, fol, 274, b.; 41. fol. 1.

1766 Josef Anton Leodegar Keller. Rathspr. LI, fol. 116.

1767 Josef Ulrich Segesser, gestorben 1767, 8. December. Ceremonienbuch I, 29. Protokoll des Franciscanerklosters fol. 266. R. LI, 228.

Den 16. December wurde Franz Niklaus Leonz Balthasar mit 29 Stimmen zum Schultheißen gewählt. Ceremonienbuch I, 29 f.

Balthasar ist geboren 1701, Großrath 1723, Landvogt von Knutwyl 1730, Kleinrath, 1730 u. 1740 Landvogt von Münster, 1736 Gesandter über das Gebirg, 1746 Bauherr, 1758 Kornherr. Ceremonienbuch I, 29 f. R. LI, 335.

1768 Josef Anton Leodegar Keller. R. LII, 1. — Ueber seine politische Richtung vgl. Helvetia I, 198 ff. Müller-Friedberg: Schweizer. Annalen III, 346 f.

1769 Franz Niklaus Leonz Balthasar. Vgl. Balthasar's Helvetia I, 207, 257 f. R. LII, 120 b. Portrait auf der Stadtbibl. Luzern und auf dem alten Rathhause.

1770 Josef Anton Leodegar Keller. Vgl. über ihn Balthasar's Helvetia I, 198, 202, 208, 249, 253. R. LII, 234 b; LIII, 70.

1771 Franz Niklaus Leonz Balthasar, resignirt 1772, 27. Nov., wegen Alter und Krankheit, und wird auf übliche Weise entlassen unter Zusicherung aller Ehren, die den frühern Schultheißen erwiesen wurden. Ebenso wurde ihm die Besoldung von 150 Gld. als alt Schultheiß zuerkannt. Er starb 1775, 7. April, 74 Jahre alt. Großrathspr. II, 152. R. LIII, 25, b. — Fel. Balthasar: Rede bei Uebergabe der Stadtfahnen beim Tod des Schultheiß Fr. Nikl. Leonz Balthasar. 1775, 4^0.

1772 Josef Anton Leodegar Keller. R. LIII, 146. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1773 Walther Leonz Ludwig Amrhyn, erwählt mit 24 Stimmen, nachdem alt Spitalmeister und Statthalter Dominik Schumacher wegen Alter abgelehnt hatte.

Amrhyn geboren 1716, 1736 Großrath, 1742 Vogtschreiber, 1744 Kleinrath, 1751 Salzdirector, 1757 Gesandter nach Baden, 1762—1770 Seckelmeister. R. LIII, 272; LIV, 1. Portrait auf dem alten Rathhause.

1774 Josef Anton Leodegar Keller. R. LIV, 44.

1775 Walther Ludwig Leonz Amrhyn. R. LIV, 163. Portrait der Stadtbibliothek.

1776 Josef Anton Leodegar Keller. R. LIV, 269, b; LV, 1.

1777 Walther Ludwig Leonz Amrhyn. Gesandter zum Bundesschwur nach Solothurn mit Frankreich. R. LV, 70. Neues Schweiz. Museum I, 311.

1778 Josef Anton Leodegar Keller. R. LV, 219, b.

1779 Walther Ludwig Leonz Amrhyn. 1780 Gesandter beim Bundesschwur mit Wallis. — R. LV, 340, b; LVI, 1.

1780 Josef Anton Leodegar Keller. R. LVI, 91, b.

1781 Walther Ludwig Leonz Amrhyn. 15. Dec. Träger der lütishof. Kirchensätze. R. LVI, 195, b.

1782 Josef Anton Leodegar Keller. Besuchte seit der Wahl keine Rathsitzung, gestorben 1782, 22. Febr., 85 Jahre alt. Luz: Biographien 153—154. F. Balthasar: moralische Empfindungen beym Grabe des Josef L. A. Keller, Schultheiß. Luzern 1782. R. LVI; Schuler: Thaten und Sitten d. Eidgen. IV, 2, 31.

Den 2. März wurde Josef Ignaz Xaver Pfyffer v. Heidegg zum Schultheiß erwählt. Großrathspr. II, 258. Pfyffer wurde geboren 1726, Rathsherr 1760, Rathschreiber 1760, Vogt von Rothenburg, Entlebuch, und Thurgau, Spitalherr, 1793 Kastvogt v. Münster, Twingherr von Wangen und Dietwyl. Portrait v. J. M. Wyrsch. Luz: Biographien 259. Schuler: Thaten u. Sitten der Eidgen. IV, 2, 37 f.

Urkundet den 6. März. Arch. St. Urban. R. LVI, 334 b. LVII, 1,

1783 Walther Ludwig Amrhyn. R. LVII, 79, b.

1784 Josef Ignaz Xaver Pfyffer von Heidegg. Rathsprotokoll LVII, 191, b. Portrait auf dem alten Rathhause.

1785 Walther Ludwig Amrhyn. LVII, 308, b. LVIII, 1,

1786 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg. R. LVIII, 9.

1787 Walther Ludwig Amrhyn. R. LVIII, 111.

1788 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg. R. LVIII, 223, b. LIX, 1.

1789 Walther Ludwig Amrhyn. R. LIX, 93.

1790 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg. R. LIX, 181, b.

1791 Walther Ludwig Amrhyn. Träger der lütishofischen Kirchensätze. R. LIX, 273, LX, 1.

1792 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg. R. LX, 199.

1793 Walther Ludwig Leonz Amrhyn, besucht bis 8. Febr. die Rathssitzungen; gest. 15. Febr., 76 1/2 J. alt. Luz: Nekrolog denkwür. Schweizer 20. R. LX, 441, 469.

Nach Ablehnung des General-Lieutenant Franz Ludwig Pfyffer von Wyer und Johann Baptist Karl Martin Bernard Felix Pfyffer von Altishofen wird d. 25. Febr. mit 50 Stimmen als Schultheiß erwählt: Josef Ludwig Kasimir Krus. K. geb. 1734, trat 1757 in den Dienst des Fürstabtes von St. Gallen, war 1761 Landvogt im Toggenburg, 1757 Obervogt von Rosenberg und 1758 Rorschach, 1758 Großrath, 1762 Kleinrath, 1765 Landvogt von Münster, 1769 Vogt von Lauis, 1773/74 Gesandter über das Gebirg, 1776 Kornherr und Zwingverwalter von Rüsegg, Rath des Bischofs von Basel, 1777 zweiter Gesandter beim franz. Bundesschwur in Solothurn, 1780 Gesandter beim Bundesschwur im Wallis, 1785—1792 Seckelmeister. Portrait von M. J. Wyrsch. Großrathspr. II, 402 f. Luz: Nekrolog 270—272. Luzern. Kantonsblatt 1805, 291—294. Ueber seine politische Richtung vgl. Helvetia I, 258 ff. Müller-Friedberg: Schweiz. Annal. III, 347. Applausi poetici della communita di Lugano all illust. Giuseppe. Lodovico Casimiro Krus. Lugano 1772. Balthasar's Helvetia I, 200, 206, 258, 264 ff. R. LX, 485; LXI, 1.

1794 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg. R. LXI, 116. Portrait auf der Stadtbibliothek.

1795 Josef Ludwig Kasimir Krus. R. LXI, 219; LXII, 1. — Portrait der Stadbibl. und auf dem alten Rathhause.

1796 Josef Xaver Pfyffer von Heidegg, besuchte bis 30. November den Rath; gestorben 1796, 26. December Großrathspr. II, 458. R. LXII, 53, 255.

1797 Josef Ludwig Kasimir Krus, fast „einhellig" erwählt, nachdem alt Spendherr Josef Valentin Rudolf

Meyer von Oberstad abgelehnt hatte. Großrathspr. II, 458. R. LXII, 285; LXIII, 1. Schuler: Thaten und Sitten der Eidgn. IV, 2, 37.

1798 Niklaus Dürler, erwählt den 27. December 1797 mit 42 Stimmen, nachdem von den 5 dargeschlagenen Rathsherrn (worunter Dürler's Hauptgegners Valentin Meyer) „zwei weggemehrt wurden". Dürler, der letzte Schultheiß der alten Stadt und Republik Luzern, geboren 1743, 1760 Großrath, später Rathsrichter und eifriger Gegner Valentin Meyers, baute als Bauherr die Emmenbrücke und Schwelle in Luzern, wurde darauf Kornherr, hielt d. 1. März 1798 eine „Anrede an die in die Mitte der beyden Räthe aufgenommenen Volkes-Ausschüsse" (Luzern 1798, 40), und trat den 2. März vom Schultheißenamte ab; hielt die erste Sitzung den 3. März mit dem Volksrepräsentanten. 58 Jahre alt starb er „als Vater der Armen" 1801, 28. April. Luz: Nekrolog 118. Balthasar's Helvetia I, 214. C. Pfyffer: Gesch. v. Luzern I, 558 f. 508 f. Großrathspr. II, R. LXIII, 20, 74, b, 75 b. Schuler: Thaten u. Sitten der Eidgen. IV, 36—37. Portrait auf dem alten Rathhause.

1803 Josef Ludwig Kasimir Krus, erwählt d. 20. April.

1804 Vinzenz Rüttimann, von Luzern, geboren 1769, † 1844, 15./16. Januar. Allgem. Augsburger Zeit. 1844, 181. Dr. A. Ph. Segesser Samml. kleiner Schriften II, 37—5390.

1805 J. L. K. Krus, † 1805, 29. Juli. Luz.: Nekrolog 270—272. Andenken dem theuren Vater eines Vaterlandes. 1805.

Heinrich Krauer von Rothenburg, geb. 1755, gest. 1827 25. Jän. Biographie universelle T. LXIX. E. Pfyffer: Biograph. Skizzen v. H. Krauer. 1827. Schuler: Thaten u. Sitten d. Eidgen. IV, 2, 38.

1806 Vinzenz Rüttimann.

1807 Heinrich Krauer.

1808 Vinzenz Rüttimann.

1809 Heinrich Krauer.

1810 Vinzenz Rüttimann.

1811 Heinrich Krauer.
1812 Vinzenz Rüttimann.
1813 Heinrich Krauer.
1814 Vinzenz Rüttimann.
1815 Xaver Keller von Luzern, geboren 12. Oct. 1772; † 1816, 12. Sept. Andre: Aus dem Leben des F. X. Keller. Ury 1826. Luz: Moderne Biographien 151 f. Müller-Friedberg: Annalen III, 354 ff. G. E. Lessing: der Tod eines Freundes 1816.
1816 Vinzenz Rüttimann.
1817 Josef Karl Amrhyn von Luzern, geboren 1777, gest. 1848, 7. Septemb. Neuer Nekrolog der Deutschen 1848, 977 ff. Allgemeine deutsche Biographie I, 409—410.
1818 Vinzenz Rüttimann.
1819 J. K. Amrhyn.
1820 V. Rüttimann.
1821 J. K. Amrhyn.
1822 V. Rüttimann.
1823 J. K. Amrhyn.
1824 V. Rüttimann.
1825 J. K. Amrhyn.
1826 V. Rüttimann.
1827 J. K. Amrhyn.
1828 V. Rüttimann.
1829 J. K. Amrhyn.
1830 V. Rüttimann.
1831 J. K. Amrhyn.
1832 Eduard Pfyffer von Luzern, geboren 13. Oct. 1782, † 1834, 11. Dec. Waldis: E. Pfyffer. Steiger: Kurze Lebensbeschreibung. Luzern 1836.
1833 Xaver Schwyzer von Luzern, geboren 1774, 4. Mai, † 1837, 22. Januar.
1834 J. K. Amrhyn.
1835 — nach Ablehnung von Seite Dr. Kasimir Pfyffer's — Franz Ludwig Schnyder von Sursee, geboren 1800, 12. Sept.; † 1852, 11. Februar.
1836 X. Schwyzer.
1837 J. K. Amrhyn.

1838 Jakob Kopp von Münster, geboren 1786, 23. April, † 1859, 22. Jan. Müller-Friedberg: Annalen III, 430.

1839 Josef Schumacher-Uttenberg von Luzern, geb. 1793, 2. Mai; † 1860, 30. October.

1840 J. K. Amrhyn.

1841 Jakob Kopp; tritt ab 30. Mai.
Rudolf Rüttimann von Luzern, 5. Juni. Geb. 1795, 14. Dec. † 1873, 26. Juli.

1842 — nachdem Josef Zünd von Büron die Wahl abgelehnt hatte — Josef Elmiger von Luzern, geboren 1770, 19. Juli, † 1859, 22. Juni. Nekrolog in den Verhandlungen der schweiz. naturforsch. Gesellschaft 1860.

1843 R. Rüttimann.

1844 Konstantin Siegwart von Oberkirch, geboren 1801, 10. Oct.; † 1869, 13. Januar.
Segesser: Kleine Schriften II, 448—460. Siegwart: Rathsherr Leu ꝛc. Kampf zw. Recht u. Gewalt; Sieg der Gewalt ꝛc.

1845 R. Rüttimann.

1846 K. Siegwart.

1847 R. Rüttimann.

1848 Jakob Kopp von Münster.

1849 Jakob Robert Steiger von Büron, geboren 1801, 7. Juni; † 1862, 5. April. Dr. Meyer: Nekrolog von Dr. Steiger. Verhandlungen d. schweiz. naturforsch. Gesellschaft. Hartmann und Hasler: Gallerie berühmter Schweizer I, 7.

1850 J. Kopp.

1851 J. R. Steiger.

1852 J. Kopp.

1853 Martin Knüsel von Luzern, geb. 1813, 16. November.

1854 J. Kopp.

1855 M. Knüsel; resignirt in Folge der Wahl zum Bundesrathe v. 21. Juli.
Niklaus Dula von Menznau, geb. 1814, 20. Mai; erwählt 6. September.

1856 J. Kopp.

1857 Vinzenz Huber von Neuenkirch, geboren 1821, † 1877, 29. August.

1858 Johann Stocker von Büron, geboren 8. Dec. 1813, † 1870, 11. März.
1859 Johann Winkler von Luzern, geb. 1805, 21. Sept., † 1863, 10. August.
1860 Rennward Meyer von Luzern, geb. 29. April 1818.
1861 J. Stocker.
1862 Johann Villiger von Hitzkirch, geb. 1815, 19. August, † 1867, 9. April.
1863 J. Stocker.
1864 R. Meyer.
1865 N. Dula — lehnt ab; Josef Zingg von Meggen, geb. 1828, 5. Februar.
1866 Xaver Wechsler von Willisau, geb. 1819, 5. Februar, gest. 1873, 7. Februar.
1867 R. Meyer.
1868 J. Zingg.
1869 Jost Weber von Hohenrein, geb. 1823, 15. Februar.
1870 Anton Wapf von Neudorf, geb. 1824, 28. December.
1871 J. Zingg.
Alois Kopp von Ebikon, erwählt 17. Mai; geb. 1827, 26. Juli.
1872 Dr. Anton Philipp v. Segesser von Luzern, geb. 1817, 5. April.
1873 Julius Schnyder von Sursee und Luzern, geb. 1830, 10. Febr.
1874 Friedrich Bell von Luzern, geb. 1827, 12. Januar.
1875 A. Kopp.
1876 Dr. v. Segesser.
1877 J. Schnyder.
1878 Friedrich Bell.
1879 A. Kopp; wird d. 21. März zum Bundesrichter gewählt. Dr. v. Segesser erwählt den 20. Mai.
1880 J. Schnyder.

Christoph Brandenberg und Michael Müller

zwei

Zugerische Glasmaler des XVII. Jahrhunderts.

Von

Hans von Meiß.

Wenige Erzeugnisse des Kunsthandwerkes giebt es wohl, die einen so bestrickenden Zauber auf uns ausüben, wie die alten Glasscheiben mit ihrer Farbenpracht und meisterhaften Zeichnung. Freilich stand auch gerade die Glasmalerei in den Schweizer Städten in besonderer Blüthe und gewiß nur günstigen Einfluß auf ihre Hebung und Entwickelung konnte es haben, wenn die ersten Künstler, Holbein, Niklaus Manuel u. A., sich herbeiließen, Entwürfe für gemalte Scheiben zu zeichnen.

Die, im Vergleich zu dem früher in unseren Gegenden Vorhandenen, leider nur noch sehr spärlichen Zeugen dieser Kunstthätigkeit verdienen um so mehr des sorgfältigsten Schutzes vor weiterer Zerstörung oder Verschacherung, als unser modernes Kunsthandwerk, das sich, in Ermangelung eines eigenen Styls, in einzelnen Zweigen nicht ohne Erfolg auf die Nachahmung der Alten geworfen hat, kaum im Stande ist, eine gute alte Scheibe in ihrer Farbengluth und flotten Zeichnung sklavisch zu copiren, geschweige denn Entsprechendes zu erfinden und darzustellen.

Ueber die einst so zahlreichen Meister der Glasmalerei bieten die ergiebigsten Aufschlüsse die städtischen Rathsbücher, Protokolle, Rechnungen u. s. w. und mit Hülfe der darin gefundenen Meisternamen ist es möglich, das eine und das andere der Monogramme zu enträthseln und so die damit bezeichneten Werke ihren Urhebern zurückzugeben.

In seinem Aufsatze über das Zuger Museum [1]) hat A. Weber nachgewiesen, in welch' einer oft gar unverfrorenen Weise die Eidgn. Stände, Städte und Gemeinden, geistliche und weltliche Corporationen um Schenkung von gemalten Scheiben angegangen wurden: Die Zahl der hierauf bezüglichen Vermerke, die sich in den Eidgen. Abschieden, in städtischen Protokollen u. s. w. wiederholen, ist Legion. Aber derartige Aufzeichnungen enthalten nur

[1]) Das Museum auf dem Stadt-Rathhause Zug. Separat-Abdruck aus dem Feuilleton der N. Zuger Ztg. Zug bei J. Elsener 1879, pp. 60 u. ff.

knappe Notizen über die als officielle Stiftungen verabfolgten Scheiben, wogegen zwei Handschriften, welche die Zuger Stadtbibliothek besitzt, eine Reihe vollkommener Aufschlüsse über den Betrieb der Kunst und die Lebensstellung ihrer Vertreter bieten. Das Eine dieser Manuscript-Bändchen ist das Bestellungsbuch eines Glasmaler's, dessen Eintragungen einen Blick gestatten in den Umfang und die Art von Bestellungen, die fast ausschließlich von Privaten zur Ausführung gegeben werden, während das Andere einen jungen Glasmaler-Gesellen auf seiner Wanderschaft begleitet. Beide gehören dem XVII Jahrh. an, der Zeit, in welcher die Kunst der Glasmalerei von der Höhe ihrer Entwickelung herabzusinken begann.

Das ältere der beiden Bändchen ist das Widmungsbuch des Zuger Glasmaler's Christoph Brandenberg, das er auf seiner Wanderschaft als Geselle in den Jahren 1617—1621 mit sich führte, und worin er seine Freunde sich „Zu Ehrn vnnd Gedechtnuß" einschreiben, mit einem Sinnspruch oder einer Zeichnung sich verewigen ließ. An der Hand dieser Eintragungen ist es möglich, sich ein Bild zu machen von dem Weg, den Brandenberg in der Fremde genommen, sowie auch — durch den Geist der eingeschriebenen Sprüche — von den Freunden, die er sich im Ausland erworben hat.

Zuerst einige Worte über Brandenberg selbst und sein späteres Leben. Wir verdanken die betr. Nachweise der gütigen Mittheilung des Hochw. Herrn Pfarrhelfer Wickart in Zug.

Christoph Brandenberg, geboren um die Jahre 1598—1600, war von adeliger Herkunft, Sohn des Baumeisters und Spitalvogts Paul Brandenberg († 1606) und der Ursula Honegger († 1641). Von den zwölf Kindern, die ihm aus viermaliger Ehe entsprossen, sind fünf in jugendlichem Alter gestorben und auch die überlebenden Söhne ohne Nachkommen geblieben.

Glasmaler Christoph wurde 1635 Großweibel, 1627 Pfleger der St. Anna-Bruderschaft, 1632—34 Pfleger von St. Oswald, 1658—60 Mitglied der Schuhmacher-Zunft und der St. Lucas-Bruderschaft. Er starb 1663. Ein Andenken an ihn verwahrt das Zuger Museum: einen eleganten silber-vergoldeten Becher mit Inschrift, welche einen Theil der obigen Daten enthält.

Im Jahre 1617 also rüstete sich der junge Christoph zu der

Wanderschaft. Das Stammbuch, das ihn begleiten sollte, stattete er eigenhändig mit einem gemalten Titelblatte aus. Die Composition stimmt mit den gewöhnlichen Scheibenrissen überein: In der Mitte befindet sich das zweigehelmte Wappen auf violettem Teppichgrund, umrahmt von einem Lorbeerkranz. Dem Schild, dessen oberer Theil den brennenden Ast der Brandenberg zeigt, ist im unteren Drittel das Künstlerwappen eingefügt, die drei silbernen Schildchen im rothen Feld. Das Ganze ist von architektonischen Schnörkeln umgeben, von den seitlichen Säulen sieht man aber des schmalen Raumes wegen nur einen Streifen. Oben steht als Motto:

All mein hoffnung zu Gott
So komb ich nit zu Spott.

Unten:

Christoph Brandenbärg Glassmallergesell von Zug 1617.

Den ersten längeren Aufenthalt scheint Brandenberg in Tübingen genommen zu haben, denn von dort sind die frühesten Eintragungen datirt; es schreiben sich daselbst je mit einem frommen Spruch „dem Ehrbarn vnnd Beschaidenen Christoph Brandenberger zur Gedechtnuß" drei Studenten ein: „Joann Jacobus Dieter„ling, Noringensis, pro tempore philosophiæ studiosus Tübingæ. „Casparus Lutovicus Krauss p. t. philosophiæ studiosus Tü„bingæ." „Georgius Hortulanus Reutlingensis studiosus philoso„phiæ" sowie ein Magister: „Jacob Wolfstein, verordneter præceptor der Lateinischen Schul Schorndorff."

Da Christoph hier einzig studentischen Umgang gepflogen zu haben scheint, wird er wohl seinen Aufenthalt zu Tübingen weniger seinem Beruf, als weiterem Studium, wahrscheinlich des Latein gewidmet haben.

Diese Eintragungen sind vom 22. September 1617 bis 12. April 1618 datirt. Im Sommer 1618 finden wir Brandenberg in Reutlingen: am 21. Juni dieses Jahres schreibt „Christoph Gaurr, Glaßmoler zu Reutlingen, dem Erbarn vnnd beschaidenen Jüngling C. B. von Zug, seiner im beßten zu gedenken," zwei fromme Sprüche in's Album und zeichnet dazu mit Feder und Tusche den beiderseitigen Namenspatron, St. Christoph mit dem Jesuskindlein auf der linken Schulter. Die Zeichnung ist keine hervorragende Leistung, dennoch scheint Gaurr Brandenbergs Meister

gewesen zu sein, denn neben seinem Namen steht „Glaßmoler" und nicht „Glaßmolergesell" wie bei den Uebrigen.

„Heinrich Vollmar, Malergesell von Hailbronn," bringt eine auf gelbem Polster hingestreckte nackte weibliche Figur, deren einer Fuß auf einer Schildkröte ruht, umgeben von zwei Putten. Ein flottes Aquarell, mit der Feder schraffirt. Da wo der gut drapirte röthliche Vorhang aufgehoben ist, sieht man in der Ferne eine nur mit der Feder skizzirte antike Stadt, während die miniaturartig klein geschriebene Dedication als Schraffirung des Mittelgrundes dient.

Außer einem Glasmaler-Gesellen Rieß von Heilbronn, der sein Wappen malte, und einem nicht näher bezeichneten Christoph Enslin finden wir in Reutlingen noch einen Eintrag von „Caspar Wirtz von Zürich." Sein Spruch lautet:

Mein sehl sich auff zu Gott thut schwingen
Der Leyb thutt sie zu Boden zwingen u. s. f.

Als Illustration hierzu dient ein mit einem Fuß auf einer Kugel stehendes, nacktes Männchen mit unmäßig langem Oberleib, das in seiner rechten Hand ein flatterndes Flügelpaar hält, wodurch sie hoch empor gezogen wird, während ein großer Stein die ihn haltende Linke straff nach unten zwingt. Plump wie die Allegorie ist auch die getuschte Federzeichnung — wohl die geringste des ganzen Buches.

Noch im selben Jahre 1618 ging die Reise nach Würzburg, wo Christoph, wie es scheint, hauptsächlich seiner Ausbildung im Zeichnen und Malen oblag; darauf deutet wenigstens der Umstand, daß er weniger Umgang mit Glasmaler-, als mit Maler-Gesellen pflegte. Die Andenken, welche diese lieferten, sind meistens flüchtig aber keck hingeworfene Skizzen, namentlich ein Heinrich Vollgnadt bringt eine frische und hübsch gemalte Federzeichnung; Johann Diedmann, virtuos behandelt in Feder und Rothstift, eine Judith. Gegen diese fallen die Produkte zweier anderer Würzburger Freunde ziemlich ab, namentlich Petrus Guligow's von hinten gesehener fliegender Tod mit Stundenglas und Hippe, einen mächtigen Turban auf dem Kopfe, wirkt wohl unabsichtlich komisch.

Anno 1619 taucht unser Christoph in Nürnberg auf. Auch hier wieder scheint er vorzugsweise mit Maler-Gesellen verkehrt

zu haben. Wir lernen aus dem Widmungsbuche einen Baltzer Heff, den Jüngern, aus Fulda kennen; er hat in dasselbe ein fettes Amörchen gezeichnet, das mit Pinsel und Palette das Handwerk grüßt. Von der Hand eines Balthasar (unleserlich) erscheint ein grimmiger Krieger in römischer Tracht, aber mit zeitgemäßem Schnurr- und Knebelbart, dem die Verse beigegeben sind:

In Vnglück hab ains Löwe muot,
gedenk es wirt balt werden gut.

„Lorennz Langer, Glaßmaler in Nürnberg", schreibt eine Strophe über „das Buch der Natur", das in der bildlichen Darstellung daneben einem zweiten Atlas als gewaltiger Foliant auf die Schultern gelegt ist. Dabei ein Wappen.

Das letzte Nürnberger Datum ist vom 28. September 1619, und noch im selben Jahre documentirt ein Eintrag von Hans Conrad Stör, Glasmaler in Schaffhausen,[1]) daß Brandenberg wieder auf eidgenössischem Boden eingetroffen war. Der inzwischen ausgebrochene dreißigjährige Krieg mag seine Heimreise beschleunigt haben.

Ein zweiter Schaffhauser, der sich im Buche eingeschrieben, ist Sebastianus Gerßbach, „balbierer vnndt Wundtartz."

Fast will es scheinen, als sei eine auf der Heimreise geholte Krankheit, oder eine bei den unruhigen Zeiten leicht mögliche Verwundung Brandenberg's Ursache dieser ungewöhnlichen medicinischen Bekanntschaft, denn auch der Spruch des Wundtartz: „Gott allein die Er, keinem Menschen sie gehört." dürfte auf eine gelungene Heilung hindeuten.

Im Jahre 1620 war Brandenberg nach Zürich gelangt; wir finden von Zürchern: Hans Jakob Nüscheler, Glasmaler, und Christoph Nüscheler, jeden mit einem frommen Spruch und einer gutgemeinten, auch correct ausgeführten, aber an sehr prosaischer Allegorie leidenden, tuschirten Federzeichnung vertreten. Von ersterem z. B. ist eine Fides vorhanden, die auf einem am Fuße des Kreuzes hingestreckten Gerippe steht und sich an den linken Kreuzarm lehnt, während am rechten ein großes Pferdegebiß hängt als Symbol der Zügelung der Leidenschaften.

---

[1]) Vide: Neujahrsblatt des Kunst-Vereins in Schaffhausen. 1880 Schaffhauser Glasmaler des XVI. und XVII. Jahrhunderts. II. von J. H. Bäschlin, pag. 12., woselbst übrigens Brandenberg irrthümlich als Zürcher angeführt wird.

Neben diesen zeichnet sich vortheilhaft eine Spes von Gotthard Ringgli aus.

Ohne Datum und Ortsangabe enthält das Buch noch eine Zeichnung von „Georgius Rieder, Maller von Vlm," eine ziemlich entblößte weibliche Figur als „Zeit" mit dem Stundenglas in der Hand. Es ist dies derselbe Georgius Rieder, von dem als „der Zitt Maler des hochwirdigen Gottshus Wettingen" [1]) eine gemalte Scheibe sich daselbst im Kreuzgang befindet.

Nach einem Ausflug nach Constanz, von wo eine räthselhafte Eintragung das Datum 1621 trägt, scheint Brandenberg's Wanderschaft beendigt zu sein, und muß er das Widmungsbuch, das noch manches leere Blatt enthält, bei Seite gelegt haben.

So zu sagen als Gegenstück zum Titelblatt findet sich ganz am Ende des Buches eine Federzeichnung ohne Beischrift: ein nackter, an einen Baum gefesselter Mann, im Hintergrund eine Stadt. Ein hl. Sebastian ist es schwerlich, denn man sieht keine Spur von Pfeilen oder Wunden. Vielleicht darf man rathen, daß Brandenberg selbst der Urheber dieser Zeichnung sei, und daß sie darstellen soll, wie er von fröhlicher Wanderschaft zurückgekehrt, jetzt für immer an's Alltagsleben gefesselt sei.

Werfen wir noch einen Blick auf die Sprüche, die ihm die Freunde als Denkzeichen mitgegeben haben, so spricht sich — wenige ausgenommen — in denselben eine von warmer Religiosität durchdrungene Lebensanschauung aus. Es war ein guter Geist, der damals — noch ehe der lange Krieg die Gemüther verwildert hatte — die Jugend beseelte, und es wäre nur zu wünschen, daß noch in unserem „erleuchteten" Jahrhundert wandernde Gesellen sich von *solchen* Sprüchen auf ihrem Lebensweg geleiten ließen.

Haben wir an der Hand des Widmungsbuches Christoph Brandenberg's einen fahrenden Glasmaler-Gesellen aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts auf seiner Wanderschaft begleiten können, so macht uns der Inhalt der zweiten Handschrift mit dem Geschäftstreiben und der künstlerischen Auffassung eines wohlbestellten Glasmalers aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts bekannt.

---

[1]) Lübke: Die Glasgemälde im Kreuzgang zu Kloster Wettingen. Mitth. d. antiquar. Ges. in Zürich XXVII. p. 121 (11).

Dieses Bändchen — quer Octav in Carton gebunden und mit gepreßtem Pergament überzogen — ist laut eigenhändiger Aufschrift seines ursprünglichen Besitzers das Bestellungsbuch des „Michael Müller Glasmaler Zug 1659.“ [1]) Es enthält des Meisters Aufzeichnungen über die bei ihm bestellten Scheiben, nebst genauer Angabe ihres Inhaltes und der Art, in welcher dieselben ausgeführt werden sollten.

Wenn Müller sein Buch, wie angegeben, 1659 anfing, so hatte er vorerst noch Scheiben in Arbeit, die er antedatiren mußte, denn die erste sich findende Jahrszahl ist 1651, während die letzte vorkommende Inschrift von 1686 datirt ist. Wir haben es also mit einem Zeitraum von ungefähr dreißig Jahren zu thun, in welchem Müller über vierhundert Bestellungen in sein Buch eingetragen hat. Dies will aber keineswegs heißen, daß Müller nur so viele Scheiben gemacht hätte; die Zahl derselben stellt sich beträchtlich höher, denn manche Bestellungen wurden auf mehrere Glasgemälde zugleich — ja auf ganze Serien von fünfzehn und eine noch

---

[1]) Die zugerische Familie Müller, und zwar beide Linien derselben, die im Lauried“ mit dem Rad und diejenige „im Rost“ mit zwei Halbmonden im Wappen, brachte eine ganze Reihe Glasmaler hervor.

Lübke erwähnt (Kunsthist. Studien, Stuttgart, Ebner und Seubert 1869 pag. 435) einen Michel Müller als Zeichner eines von 1574 datirten Scheibenrisses im Besitze der Antiquar. Ges. in Zürich. Dieser Michel war ohne Zweifel ein Zuger, er findet sich schon 1544 und starb 1596.

Wahrscheinlich dessen Sohn oder Enkel war Paulus Müller, der auf einer Scheibe in Kloster Wettingen von 16 . . (die zwei letzten Zahlen fehlen) genannt wird und zwar in Verbindung mit Georgius Rieder, dem wir in Brandenberg's Widmungsbuch begegnet sind. Lübke (die Glasgemälde im Kreuzgang zu Kloster Wettingen. Mitth. der antiquar. Ges. Zürich XXVII) vermuthet, daß Müller nur die technische Ausführung der Entwürfe des Georgius Rieder zu besorgen hatte. Leu's Lexikon nennt ihn „einen geschickten Glasmaler“.

Dieses, oder eines andern Paulus beide Söhne: Michael † 1629 und Tobias † 1642 waren ebenfalls Glasmaler.

Die obigen, sowie auch der Michael, dessen Bestellungsbuch uns vorliegt gehören zur Linie „im Rost“; als „Müller im Lauried“ documentirt sich dagegen durch sein Monogramm, Melchior, von welchem das Zeughaus in Zug eine größere viereckige Scheibe besitzt. Diese recht gute Arbeit ist von 1631 datirt und sowohl mit dem vollen Namen „Melchior Müller fecit“ als auch mit dem Monogramm MM bezeichnet.

größere Zahl von Scheiben gemacht. Dies deutet auf eine reichliche Beschäftigung unseres Meisters hin und gestattet den Schluß, daß er in seiner Kunst geschickt war und seine Leistungen sich großer Beliebtheit erfreuten.

Diese Vermuthung wird bestärkt durch einen anderen Umstand: Ziehen wir nämlich die Orte in Betrachtuug, wohin Müller Scheiben zu liefern hatte, so ergiebt sich, daß sein Absatz-Gebiet ein sehr ausgedehntes war. Schon früher finden sich von Zugern gemalte Scheiben in verschiedenen benachbarten Kantonen, und unter Müller haben sich die Grenzen, bis wohin derartige zugerische Kunstleistungen gelangten, jedenfalls nicht verengert, vielleicht eher ausgedehnt.

Zwar blieb selbstverständlich Stadt und Land Zug Müller's hauptsächlichstes Absatz-Gebiet, und daß er daneben nach Schwyz, Uri, Unterwalden einerseits, anderseits aus den angrenzenden Theilen des Kantons Zürich Bestelluugen erhielt, kann nicht befremden.

Aber Müller's Scheiben gingen weiter: Gleich auf den ersten Seiten des Buches und mit den frühesten Jahreszahlen versehen, finden wir eine ganze Gruppe von Bestellungen „in's Sarganserland". So vier Scheiben „gen Mels in's Zollerhus" vom Stadtweibel [1]) zu Sargans, dem Zoller [2]) selbst und einigen Anderen [3]) dahin gestiftet. Weiter neun Scheiben „gen Sargans" unter anderen für Landvogt, [4]) Landfendrich, [5]) Pannerherr, [6]) Landweibel, [7]) Schultheiß [8]) der Grafschaft Sargans. Außer mehreren zerstreuten kommen dann noch je eine Scheibe für die Pfarrherren „zuo Lachen, zuo Flums, zuo Düggen und zuo Schübelbach in der March" vor.

Aber nicht nur um solche Bestellungen aus der Ferne handelt es sich, Müller hat auch Arbeiten zu liefern nach Gegenden, welche keineswegs einheimischer Glasmaler ermangelten. Abgesehen davon, daß z. B. die Dörfer am linken Ufer des Züricher-See's,

[1]) Briccius Grünenfelder 1657.

[2]) Jakob Willi, Zoler vndt des grichts ze Melß Fr. Catharina Ant. Rychi.

[3]) Baltz Bugg vnd Fr. Anna Grüniselderi, ferner: Adam Kalberer vndt Bartlime schmid.

[4]) Josua Heinrich v. Zug 1656 und Georg Egli v. Glarus 1657.

[5]) Joann Jacob Oberli v. Flums 1657.

[6]) Joannes God, Panuerherr im Sarganserlandt vndt sein Sohn Jacob God, Kirchenvogt, all beyd besitzer des stachel und Issenberg.

[7]) Äberhart Krafft 1657.

[8]) feudrich Jacob Krafft.

woher Gruppen von Bestellungen kamen, doch eher auf ihre eigene Hauptstadt angewiesen waren, ist bemerkenswerth, daß selbst die Städte Zürich und Luzern den Arbeiten Müller's ihre Thore geöffnet haben. Nach Zürich hatte Müller Scheiben zu liefern für:

„haubtman hanß Jakob vnd hanß heinrich die Schultheſſen „vatter vnd Sohn burgere vnd handelßherren loblicher Statt Zürih „1669. der ſchlaff Jacob."

„hanß heinrich Eßlinger Burger loblicher ſtatt Zürich dißer „Zyth landtſchryber der herſchaft Knonau vnd Fr. Magdalena „Othin Syn Ehegemahelin. Anno 1679."

„haubtmann Johan holtzhalb des mehreren Raths der Statt „Zürich, Vice — Quattier haubtman des Regensberger quatier der „Zeit Major vber daßſelbe Ambtman zuo Kappel frauw Marga- „retha wohlEdle gebohrne im Thurm der Frey herrſchafft bußin- „gen vnd Theingen von Schaffhußen ſeyn Gemahelin 1676."

Nach Luzern für: „Jr. Criſtoff pfiffer Schultheiß vnd panner- herr hobl. ſtatt Lucern herr zuo Altißhoffen Fr. Anna Meyen- bergin und Fr. Maria Jacobe Clooß Sein Ehegmachel Anno 1665.

„Jr. Franciſcus Nicolaus Meyer des Jneren Raths vnd Korn- herr lobl. ſtatt Lucern, Zwingherr zuo Sinß vnd Rüſſeg Landvogt zuo Meriſchwand Ambtmann deß lobwürdigen Gottßhauß zuo En- gelberg Fr. Anna Catharina pfifferin Sein Ehegmachel Ano 1665."

„herr Landvogt Ferr deß Jnneren Raths lobl. ſtatt Lucern „Fr. Anna Maria Bachmanin vnd Fr. Clara Schuomacherin ſeine „Ehgmalin A⁰ 1681. ſowie für „Rathsherr Schwitzer herr zuo „Buchenas."

Unter die Luzerner Beſtellungen mag auch, wegen der im Gebiete dieſer Stadt belegenen Zwingherrſchaften, die Notiz einer Scheiben-Jnſchrift (ohne Angabe des Bildes) zu zählen ſein, welche lautet:

„Phillip Albrecht von berndorff teuſch Ordenß Ritter landt „Commenthur der Balley Elßaß vndt Burgundt Commenthur zuo Ahhaußen vndt Maynauw vndt Zwingherr zuo Mentznauw vndt Buttißholtz [1]) Anno 1662."

Eine kleine Gruppe von Aufträgen kam ferner von Bürgern der Stadt Baden und Aargau, nämlich für

„Vlrich Falk von Baden Frſtl. St. Galliſchen Rath vnd Ambt-

[1]) Beide im Amt Rußweil Gebiet der Stadt Luzern gelegen.

„man zuo Peterzell Frauw Anna Catharina Scheubin sein Ege-
„machel Anno 1661.

„Diettrich Falck von Baden dißer Zeitt Cantzley verwalter des
„würdigen Gottshaußes Muri Frauw Maria Elißabetha Egloffin
„sein Egemachel A⁰ 1661."

„Caspar Suter von Baden Kemerlig im Gottshauß Muri."

Aus diesen Angaben finden wir fast immer die Beziehungen, welche unsern Meister, resp. seine Werke in die betreffenden Gegenden gebracht haben mögen: Die meisten Scheiben in's Sarganser Land datiren vom Jahr 1657, Anno 1656 war aber Josua Heinrich von Zug regierender Landvogt der Grafschaft Sargans und Müller hat ihm eine Scheibe mit diesem Datum gemalt. Von den Zürcherischen Bestellern war einer Landschreiber zu Knonau, ein anderer Amtmann zu Kappel; Schwyzer von Buonas mag die Bestellungen nach Luzern, die von Baden gebürtigen Ministerialen des Klosters Muri, diejenige für ihren Mitbürger und Namensvetter, den Amtmann zu Peterzell im Toggenburg, vermittelt haben.

Für Müller's Geschäftsbetrieb dürfte übrigens auch der Umstand bezeichnend sein, daß derartige Bestellungen nach auswärts fast immer, sowohl der Jahreszahl als auch dem Eintrag im Buche nach, gruppenweise auftreten, was zu der Vermuthung berechtigt, unser Meister habe in ganz moderner Weise Geschäftsreisen Behufs Aufnahme von Bestellungen gemacht.

Wenden wir uns nunmehr zu denjenigen Notizen Müller's, welche die Scheiben selbst und ihre Ausführung betreffen, so notirt er sich sehr gewissenhaft erst Form und Größe der Scheibe, dann was darauf gemalt werden soll und endlich die anzubringende Inschrift mit Namen und Stand des Bestellers.

Bezüglich des Aeußeren der Scheiben geht aus den Aufzeichnungen hervor, daß bei größeren Scheiben die viereckige Form noch immer am beliebtesten war; die Größe und zugleich diese Form wird bezeichnet durch den Ausdruck „ein halbbogen", also Größe und Form eines halben Bogens Papier, nur selten kommt das größere Format „ein gantzer Bogen" vor. Daneben tritt häufig für kleinere und billigere Scheiben die runde Form auf, manchmal „ein heiterschyben Größi" also so klein wie eine gewöhnliche Butzen-Scheibe.

Wenn es sich nicht um Stadtzugerische Besteller handelt, giebt Müller meistens eine saubere Skizze des anzubringenden Wappens, welchem man bei Scheiben, die auf das Land gehen, häufig die Entstehung aus einem uralten Hauszeichen ansieht, oder das dadurch, daß es deutliche Anspielungen auf das Gewerbe des Bestellers enthält, fast zu der schnöden Vermuthung drängt, es sei von demselben sich selbst ad hoc verliehen worden. Z. B. „Sebastian binckhler von Sentenhart vß dem schwoben landt guot schwartzferber gesell hat zuo St. Gallen gelernt 1663."

Das zugehörige Wappen, armes parlantes, zeigt zwei gekreuzte „ferberdolchen" nebst „Mangbaum vnd Wellen".

Bei diesen Skizzen sind stets die Wappen-Farben angegeben, woraus hervorgeht, daß wir es noch immer mit in Farben gemalten Scheiben zu thun haben. Grisailles kommen bei Müller äußerst selten vor und werden dann ausdrücklich als „ein grauw schiben" bezeichnet.

Uebergehend zum Inhalt, zum Scheibenbilde selbst, finden wir jetzt einige Veränderung gegen früher.

Im XVI. Jahrhundert, der Glanzzeit der Cabinet-Malerei, war die ganze Disposition des Bildes mehr decorativ gehalten, die Wappen-Malerei spielte mithin eine Hauptrolle. In den meisten uns erhaltenen Scheiben aus jener Zeit, seien es nun Standesscheiben, von geistlichen Stiften oder Privaten bestellte, nimmt Schild und Helm die Mitte der Scheibe ein und wird von decorativer Architektur in kräftigen Farben umrahmt, während allfälliges Bildwerk, Scenen aus der Geschichte und dergl., sich mit den Ecken begnügen mußte. Selbst die Schildhalter, die flotten Landsknechte, die Schutzheiligen und auch wohl Engel,[1]) wirken decorativ durch die Farbenpracht ihrer Gewänder.

Jetzt in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in einer Zeit, die so gerne durch Bild und oft recht trockene Spruchweisheit belehrend, moralisirend wirkte, wie wir dies auch auf den alten Oefen sehen, hat sich diese Tendenz in so weit der gemalten Scheiben bemächtigt, als ihr Bild mehr illustrirend als decorativ geworden ist.

Irgend ein figurenreiches Gemälde nimmt den Hauptraum der

---

[1]) Diese namentlich bei Klosterscheiben.

Scheibe ein, das Wappen muß sich meist mit dem unteren Rand oder einer Ecke begnügen. [1])

Diese Wandlung mag freilich noch die Folge eines anderen Umstandes sein: Die Liebhaberei für den Zimmerschmuck mit gemalten Scheiben ist jetzt noch mehr in's Volk gedrungen, ist noch populärer geworden als früher; wir finden unter den Bestellern neben Patriciern, Pfarrherren und klösterlichen Würdenträgern auch den kleinen Handwerker und sehr häufig den Bauern vertreten, ja wir haben oben schon die Bekanntschaft eines „guot schwartzferber Gesellen" gemacht; kurz es mag damals in unserer Gegend zu Stadt und Land wohl wenig Häuser gegeben haben, denen dieser beliebte Zimmerschmuck gänzlich gefehlt hätte.

Es liegt nun auf der Hand, daß der Kleinbürger, der Bauer weniger Werth auf sein „Wabeli", (wie es Müller häufig nennt) legte, als dies früher in städtischen Kreisen der Fall war. Er verfehlte zwar selten, es irgendwo anzubringen, aber mehr lag ihm doch daran, seine und der Familie Schutzheilige, Scenen aus deren Leben, Episoden aus der heil. Schrift, der classischen oder vaterländischen Geschichte vor Augen zu haben, oder durch sein eigen „Conterfei" in kriegerischer oder Amts-Tracht an eine denkwürdige Begebenheit seines Lebens erinnert zu werden.

Durchgehen wir die circa vierhundert „Recepte" für Scheiben, so finden wir eine ungeheure Mannigfaltigkeit des Inhalts; es drängt sich auch die Ueberzeugung auf, daß die Besteller selbst genau wußten, was sie wollten; mag der Meister auch beim Ueberlegen der Disposition mitgesprochen haben, so bestimmte doch der Besteller nicht nur was auf die Scheibe gemalt werden sollte, sondern auch im Wesentlichen das ganze Arrangement, („in der Miti sol seyn" oder „oben in's Gehüß sol ich machen") woraus sich ergiebt, daß nicht leicht eine Scheibe mit einer andern ganz übereinstimmen konnte. Wir dürfen also unsern Meister jedenfalls nicht im Verdacht schablonenhafter Arbeit halten, das Ganze der Scheibe war jedesmal neu zu componiren, wenn auch einzelne Bilder oder Figuren manchmal wiederholt werden, z. B. „der draum Jacob in Zürih" (auf der oben citirten Scheibe für die beiden Herren Schultheß) auch auf Anderen wiederkehrt.

[1]) Diese Disposition findet sich als Ausnahme schon auf den aus den J. 1592—1621 datirenden Kloster Rathhauser Scheiben. s. Lübke Kunsthist. Studien p. 458.

Für bildliches Beiwerk, sowie für die dazu gehörenden Verse, mögen der Erfindungskraft des Meisters auch die damals so sehr beliebten illustrirten Bücher zu Statten gekommen sein; es zeigen sich mehrere Hinweise auf deren Benutzung, Z. B. kommt die Notiz vor: „oben Verß wie bei der histori ist", ebenso für ein Bild; „vß peirrisch helbgenbuoch". [1])

Bei dieser Mannigfaltigkeit der bildlichen Darstellungen ist es nicht möglich, dieselben nach Inhalt und Disposition genau zu classificiren, um so weniger als die verschiedenen Stoffgebiete meistens auf ein und derselben Scheibe bunt durcheinander spielen. Es genügt übrigens mit ganz allgemeiner Eintheilung zu zeigen, was für Darstellungen jene Zeit auf den Scheiben liebte und welche Tendenzen dabei zu Tage treten.

Um an die frühere Epoche anzuknüpfen, haben wir es in erster Linie mit den aus oben angeführten Gründen seltenen Scheiben zu thun, auf welchen ein großes Wappen noch die Hauptrolle spielt. Die Besteller sind meist Patricier, Vornehme der Umgegend, Prälaten und geistliche Herren.

Wie sehr selbst bei dieser Kategorie bildliche Darstellungen eine Rolle spielten, möge ein Beispiel beweisen:

„Ein Wapen groß nebent vnßer liebe frauw vnd Schild vnd „helm Oben vf einer Siden der selig bruoder Clauß vnd St. „Marquart, vnden nebet dem Zedel ein Man im harniß vnd „Schlingen Knüwet, vß dem Mund ein Verß gegen vnßer lieben „frauwen, heilige Maria von Jesu deinem Khind erwirb mir Sig „wider deine find. Der Ditel: herr haubtman Marquard im feld, „Ritter landt Aman vndt Panerher zuo Vnderwald ob vnd nidt „dem Kern Wald 1656."

Sehr zahlreich vertreten ist dagegen diejenige Kategorie von Scheiben, wo göttliche und heilige Personen, sei es nun einfach stehend, vielleicht segnend, sei es handelnd in Scenen aus ihrem Leben oder in ihrem Martyrium, den Kern der Darstellung bilden. Auch hier ist die Disposition eine unendlich verschiedene, bald fin-

[1]) „mer ein halbogen S. Eberhartus ein hirt wie er den schöffli hirtett vß peirrisch helgenbuoch herr Äberhart Krafft Landtweybell im Sarganser landt 1657."

Jacob huber in der Rietmatt vnd des grichts zuo heiß hans Jacob Kleiner wirt vff dem Albiß quatiermeister halbogen in der Miti die Verspottig Elisei wie der Bären die Kinder ver zert oben Verß wie bei der histori ist.

den wir den gekreuzigten Heiland in der Mitte, neben ihm die heilige Jungfrau, dann wieder eine Pietà, während die Schutzpatrone der Familie zur Seite oder in den Ecken angebracht sind, z. B.

„Ein halbogen in der Mitti vnßer hergott am Crütz nebent „vnßer liebe frauw vnd St. Joanes nebent vf der rechten Syten „vnden St. Mathiß vf der andern St. Catharina vnden, oben „St. Anna vnd St. Cristan. herr Mathiß Rinderli der Zitt Am„an zuo Tüötwill [1]) vnd lüttenambt vber das paner des lobl. Ambts Meyenberg vnd Fr. Catharina Wolfflisperg sein Ehliche hußfraüw Anno 1662."

Häufiger noch thront die Mutter-Gottes mit dem Christkind auf den Knieen in der Mitte, umgeben von Heiligen, wobei manchmal der Crucifixus oder Gottvater das Ganze bekrönt.

„Ein halbogen in der Mitti vnßer liebe frauw mit dem Kindli „Jesus nebet St. Joanes Bapista vnd St. Verena oben im Ge„hüß der englisch Gruoß wie der Ertzengel Gabriel. . . (Verbum „fehlt) hanß Jost Villiger von haßli by Muri vnd Fr. Verena „Rey Sein Eheliche hußfrauw. 1657." [2])

Fast am meisten jedoch finden wir den Namenspatron des Bestellers, oft auch diejenigen von Frau und Kindern, sei es ruhig stehend, sei es handelnd im Hauptbild der Scheibe:

„Ein halbogen in der Miti der heilige Martir St. Sebastian „wie er an einen Baum bunden vnd mitt pfillen nach ime schies„sent ein Engeli mit dem Palm Zwey oben im lufft. Oben im „Gehüß die Muoter Gottes mit dem Kindli im andern St. Bene„dict vnden ein prister mit der Stol vnd der Vnderschrifft Joan

---

[1]) Dietweil im Amt Meyenberg.

[2]) Ein halbogen in der Mitti vnßer liebe Frauw mit dem Kindli Jesus „in der Schoß oben St Jacob vnd St Carli vnd Waben, Jacob schuomacher „vnd Fr. Anna Kalberi Nicolaus vnd Wolffgang schuomacher Ire Sün Anno „1657, Sarganßer landt."

„Ein rundi Schyben in der Miti die Muoter Gottes Maria mit irem lieben „Kindli Jesus sitzend vf der Schoß nebent Knüwet St Joans der Denfer vf „der lingen siden St Joann der Euanielist vnden Wabeli vnd namen die Gmeind „Walchweill 1661.

„Ein rundi Schiben großi in der Mitti die Muoter Gottes Maria mit „irem Kindli Jesus nebet S. Felix vnd Regula vnden der namen Felix wyß „fürsprech zuo hünnenberg vnd Fr. Anna Schiffmanin sein Eheliche hußfrauw „1660."

„Sebastian Banwart von holeneych der Zeitt pfarherr zuo düg-
„gen in der March 1657.“[1])

Scenen aus dem alten und neuen Testament nehmen ebenfalls häufig die Mitte ein; besonders beliebt waren Darstellungen der Geburt Christi: „in der Mitti die Wienacht die Geburth Cristi im Gehüß wie St. Joannes Batista Jesus tauff im Andern wie St. Joan Eüanielist schribt die Offenbarung,“ oder: „die heilligen dry Künig wie sie daß Opfer bringen.“

Ferner der Traum Jacobs, der verlorene Sohn: „in der Miti „der verlorne Son sein Legent“ und als Beischrift: „daß Edle „Bluod das wenig gwünt vnd vil vertuot.“ (Meister heinrich Wilt 1664).

Scenen aus der Profan-Geschichte und Sage sind in unserm Buche verhältnißmäßig selten; von den classischen Helden scheint sich Curtius besonderer Gunst erfreut zu haben, sein Sprung in den Abgrund kommt öfters vor und dazu die Verse:

„ZRom ging auf ein Schlund auf dem Marcht
„dessen Gstank groß Pest verursacht
„Zum heil der Statt mit heldenmuot
„Curtius in Schlund sprengen thuot.“

Der Vers ist immer der gleiche, ohne Zweifel blieb auch die bildliche Darstellung dieselbe, wahrscheinlich war beides einem „helgenbuoch“ entnommen. Ein ander Mal zeigt das Mittelbild den Kampf des Titus Manlius mit dem Gallier:

„Titus Manlius ein Römisch Man
„Dem Gallier den Kampff bütt an
„Ein Stich im in die Gurgel git
„Er legt den Frantzosen dar mit.“

---

[1]) „gen schwitz h Frantz Stokhli wie S Francisy stad vnd allt dierli zuo „ime Kömit.“

„Ein runti Schiben in der Miti der glorwürtige himelsfürst der heilige „Ertzengell Michael wie er den hölliſche Drach verstosset. Michael blunschli „gewester Landvogt zuo Gangelschwil vnd Fr. Barbara Kleinmanin Sein huß-„frauw Aº 1660.“

„herr Oßwald Meyer des großen Raths Zug fürstlichen Medicus zuo Ein-„sidlen vnd Fr. Maria Sibilla Sydlerin Sein Eegmachel 1661 in der Miti „wie St. Oswald Mitt dem bischoff Caitanus ißt vnd wie so gar vill armer „Kömette gen heuschen vnd er silberner bladen ab dem disch gibt do gsegnet „ine der selige bischoff daß sin recht hand nit verwist.“

Die Sage, wie die drei Königssöhne auf die Leiche ihres Vaters schießen, kommt ebenfalls einigemale vor:

„Drey Brüoder streytend dort zu glich
„Vmb ihrs verstorbnen Vatters Rich
„Schussend nach im auf den Sentenz
„Daß der söll han die proeminenz
„Der im seyn herz znechst würd brüohrt han;
„Der Jüngst aus Liebe wollt nit dran.
„Drumb wurde im vom Richter bhendt
„Das Rich (wie billich war) zuokent
„Wer Glück vndt Gnad begehrt von Gott
„Die Eltren ehr nach Seim Gebott."

Diese dem „Theatrum vitæ humanæ" (Lib. 4. tom. 2) entnommene Geschichte war in der Renaissance-Zeit beliebt, schon Holbein hat sie in den Façadenmalereien des Hertenstein'schen Hauses in Luzern geschildert, und wieder findet sie sich in den wenig späteren Fresken am Hause „zum weißen Adler" in Stein am Rhein.

Von solchen antiken Historien gehen viele in's Sarganser Land.

Auffallend selten dagegen finden sich Scenen aus der vaterländischen Geschichte, die sonst auf Schweizerischen Glasgemälden eine nicht untergeordnete Rolle zu spielen pflegten und, wie Lübke nachgewiesen hat, auch wohl mit biblischen Erzählungen in Parallele gestellt wurden.

Nur drei Mal wird der Tellenschuß verlangt, u. A. von „Wilhelm Waybell Vndervogt vnd Sigrist zuo Schöngauw." Als Mittelbild bestellt er sich seinen Namens-Patron „St Wilhelm mit einem harnisch vber dem harnist ein schabert," [1]) und da ergiebt es sich von selbst, daß auch der Namensvetter Wilhelm Tell „oben im Gehüß" ein Plätzchen findet.

Es kommt dann auch die Schlacht am Morgarten vor, z. B. in einer Scheibe für Carl Betschart in Schwyz. Damit ist das Thema der alten Schweizer-Geschichte am Ende. Zwar finden sich noch einige dies bezügliche Verse notirt, zu welchen sich aber keine Bestellung, kein Scheibenbild nachweisen läßt.

[1]) tabard, tappert, tschappert auf den Seiten offener Überwurf mit einem Ausschnitt zum Durchstecken des Kopfes. Noch jetzt in der Schweiz schabert-Schürze.

Häufiger begegnen wir Episoden aus der gleichzeitigen Geschichte, namentlich wer bei Villmergen mitgekämpft [1]) läßt sich diese Schlacht gern malen.

Dies führt uns über zu einer anderen Kategorie von Scheiben, bei welchen sich die eigene Persönlichkeit des Bestellers mehr oder weniger geltend macht und in den Vordergrund tritt. Von jeher zeigt sich diese Tendenz, und finden wir auf Kirchenfenstern, wie auch auf Altarbildern häufig den Donatoren als kleines Figürchen in einer untern Ecke knieend.

So auch hier; wenn heilige Personen die Mitte einnehmen, erscheint oft der Besteller mit seiner ganzen Familie unten knieend [2]) und zwar die Lebenden sowohl als die Verstorbenen, welch' Letztere wahrscheinlich, wie dies gewöhnlich geschah, durch ein über ihrem Haupte schwebendes rothes Kreuz als entschlafen bezeichnet wurden. Zu diesem Zwecke notirt sich Müller in solchen Fällen ausführlich den ganzen „Civilstand" der Familie. [3])

---

[1]) Anno 1657.

[2]) „Ein halbogen in Miti die heilige dryfaltigkeit vnden Knüwet der Man vnd Fr: nebet der dodt wie er vf ine schießt zum Mund vß des Mauß o todt wie biter ist dein gedechtnuß, ob der heilligen dryfaltigkeit, ach heilige dryfaltigkeit din gnad sei bey vnß in Ewigkeit

hanß baschian Ast im grüt hat vß Liebe vnd Trüw disers pfeister verEhrt nüw.

vnd Fr. Margaretha Stockerin Sein hußfrauw A° 1672. oben St. Joann vnd St. Sebastian vnd St. Margaretha.

ih bin alt mit vil grauwen horen
Ein Man mit 72 Joren.

[3]) Aus diesen Notizen ergiebt sich auch, welch' ungemein große Kindersterblichkeit damals herrschte.

„heinrich Meyer genambt Winräber vnd Barbara humbel St. Heinrich vnd St. Barbara. 5 Kind 3 büobli 1 büobli gestorben Meideli gestorben."

„Ein rundi Schiben in der Miti vnser Liebe Fr. nebent St. Oßwald vnd St. Helena, vnden Knüwet Man vnd Fr. der Man mit 7 Sünen Erst lebt 2 gestorben 3 Lebt 4 gestorben 5 gestorben 6 vnd 7 lebt, Fr. mit 3 dochtern 3 gestorben. Oßwald Staub vnd Fr. helena Elsenerin Sein Egmahel 1673."

„Ein runden schild in der Miti vnßer liebe Frauw nebet St. Joanes patist vnd St. Vlrich. Vnden waben vnd Knüwet Man mit 4 Sün 2 gestorben. Erst Joanes lebt 2 Michel gestorben 3 Vlrich lebt viert heinrich gestorben, muoter mit Einer Dochter Maria Elisabeth lebt, Jungfrauw, hanß

Aber nicht immer begnügte man sich mit diesem bescheidenen Platz, in einer großen Anzahl von Scheiben will der Besteller sein eigen „Conterfey" in der Mitte sehen. Namentlich die zahlreichen Stadt-, Landes- und Amts-Fendriche lassen sich meist mit ihrem Panner und in die Wappenfarben gekleidet in die Mitte stellen und aus den vorkommenden „halbardierern Musgetierern und Arkebusierern" könnte man eine kleine Armee bilden.

Sie stehen keck da, manchmal allein oder mit „Drummenschlager vnd piffer", häufig erscheint auch die Frau „vnd gibt ime zuo drinkhen" oder „büütet im die hand." [1])

Bei derartigen Scheibenbildern wurde offenbar etwelche Portrait-Aehnlichkeit angestrebt, Müller notirte sich nicht nur Schnitt und Farbe der Kleidung, sondern auch Haar- und Bart-Tracht des Bestellers und sogar zuweilen besonders auffallende Gesichtszüge desselben.

„Ein Fendrich mit Einem wiß vnd blo geflamt Fannen wiß federn „Ein Lederlieb Ein Rotti Schlingen Ein falben Bart eben rechter „Größi. Oßwald huober Cornetfendrich von Mettmistetten 1680."

„Ein Fendrich im Lederlieb im huot wiß vnd rott federn „vnd ein blo Schlingen, Fendli wiß vnd rott gflamt. Ein zimli„chen Bart der afig wißet öbis schwartz darunder."

„Zwen Man mit Mußgetten zimlich schwartz farb bert Frauw „gantz büriſch blo gekleid hanß vnd hanß Jacob Stelli brüodern „zuo Maßwanden."

Vlrich Signer, vnd Fr. Maria Deilerin Sein hußfrauw, bis Wiennacht. (abzuliefern)."

„Jacob Cristen doßwald vnd Fr. Maria Magdalena von Rickhenbach v. Arth".

Vnden Knüwet Man vnd Fr. Erstlich ein Knab hanß Caspar †, Ander hauß Caspar † im Vberrockhli, 3 Cristian †, viert Cristian †, 5 Cristian Seferin rockli roth lebt. | ; 1 Maria Catharina †, 2 Maria Clara lebt, 3 Maria Cathrina †, 4 Maria †, 5 heist Maria Catharina lebt. St. Jacob vnd St. Maria Magdalena. In der Miti ein schuomacher, der Doth mit der Stund Sagt ist es nit hüt so ist es Morgen.

[1]) „Ein rundi schiben ein man mit gwardi hosen gelb vnd rot vnd die „Frauw wie sie im die hand büütet. herr Carli roly alt Schützenmeister „zu Mentzingen (u. s. w.) Franw Barbara Mosin Sein Ehgmahllin." 1684.

„Ein halbogen oben Miti Jesus Maria Joseph. hanß Jacob bründler „des Grichts zuo Roth vnd Veronica Kleinman Sein Eheliche hußfrauw. 1675. „in der Miti Man mit einer Mugethen (Muskete) die Fr. mit einem becher. „Falben roth bart zimlich."

Das Ampt Rotenburg in der Miti ein panerherr mitt dem pauer vnden das waben nebent der drumenschlager vnd pfiffer oben vnser liebe Fr. vnd St. Cathrina.

„Ein halbogen in der Miti St Joanes nebet ein Man Knü„wet Mit einem GlatsKopf wiß Rubel har. Ein wiß Stumbet „bertli spitzlachte Nas oben Jesus Maria vnd Joseph hanß bründ„ler 1675." [1])

„Ein Fändrich fannen wiß vnd blo graw Kleidig rott Schlin„gen Fendrich hanß Lier zuo Kappel Fendrich lier Kein bar „bim Kini."

Aus diesen Notizen geht hervor, daß selbst in der Zeit der Allonge-Perrücke und des rasirten Gesichtes in der Schweiz noch fast durchweg der Vollbart getragen wurde und zwar nicht nur auf dem Lande, sondern wenigstens theilweise auch in den Städten. Ein sehr seltener Kupferstich vom Jahre 1680, nach einem Bilde Le Brun's die Erneuerung des Bündnisses der XIII Orte mit Frankreich in der Kirche Notre-Dame zu Paris am 18. Novemb. 1663 darstellend, bestätigt dies. In Mitten der gezierten, bebänderten Höflinge mit Allonge und kaum sichtbarem Schnurrbart treten in altväterischer Tracht mit langen Vollbärten die Gesandten der Stände auf. Es waren aber aus den Städten und Orten hervorragende diplomatisch gebildete Männer, [2]) die als Bevollmächtigte nach Paris gingen.

Selbst geistliche Herren werden zuweilen mit bärtigem Antlitz gezeichnet: Zweimal erscheinen Pfarrherren als Donatoren unten an den Scheiben, in einem Falle macht Müller eine Skizze des Bestellers und bezeichnet den langen Bart als „brun" das andere Mal ist notirt „der priester kein bart." [3])

---

[1]) „Ein Rundi schilt zwen Vndervogt nebent Ein ander mit wiß vnd blo „Mendlen vnd Stab in der hand. Vnden waben. Caspar Zimerman Ein „zimlich wiß bard Vnder Vogt im Fryambt, Vogt Walter zuo Knonauw Ein „zimlich wißbard öbes schwartzes vm Maul vmen." Hierzu eine Federskizze eines bärtigen Kopfes mit hohem Hut und Radkragen.

[2]) vide das Verzeichniß in Parisische Reiß, handlung Pundtschwur u. s. w. v. Johann Geörg Wagner, Ritter, Stattschreiber vnd deß geheimen Raths zu Solothurn u. s. w. Anno 1664.

[3]) „Ein wapen oben im ersten Gehüß St Wernerus sitzent bey villen wil„den thieren bären laüwen digerthier allerli Raubthieren im andern ein wilt„nus oder hölle wie sie St Wernerus tod darin werfit Kumbt ein engel Zünt „ein Liecht bey seinem heilligen lichnam an vnden an den Gehusen versli lati„nisch bim Ersten: Wernerus in feras incidit im andern Werneri Innocen-

Zu unsern Scheiben zurückkehrend, bleiben noch diejenigen zu erwähnen, auf welchen der Besteller nicht einfach in Positur stehend, sondern handelnd, sei es nun bei einer Amtsverrichtung oder bei seiner täglichen Beschäftigung abgebildet wird. Derartige Darstellungen waren von jeher beliebt und dienten meistens als Schmuck des leeren Raumes in den Ecken und oberhalb des, die Architektur abschließenden, Halbbogens. Manchmal bildeten sie auch in der Mitte das Hauptstück der Scheibe.

Auch jetzt erscheinen derartige, so zu sagen Genre-Bilder an beiden Orten. „Oben wie er schynhüt macht",[1]) „Mathe schubbißer vnd Barbara Saxer sein hußfrauw." „in der Miti wie er keset", „Jacob hußherr vnd Fr. Elisabät Müllerin." „ein Glaser wie er werkht ein lerJung bringt ime den Kolben ein nebet disch mit ramen", Meister beat Jacob am stutz diser Zit Glaßer vnd Fr. Anna Maria Meyerin Sein hußfrauw."[2])

Die vollständigsten Genre-Bilder — die Scheiben enthalten nichts Anderes — bestellen sich zwei Viehhändler aus Bergamo, die Beschreibung lautet:

„Stepan gäßöl (sic!) Kaufherr von Bergem. Einer im hirt „hemli voranen der grint wie sie inß Welsland driben brun Küö „die vor sol Ein grosi drinkhlen an han der Kaufher vff dem Roß „der Wird gibt ime zuo drinkhen der Wirt sol Ein schwartz bertli „haben."

„tia divinitus detegitur in der Miti der heilige Martir St Wernerus wie ine „die Juden geißlet er sole vier zechen Jerig seinn oben ein engeli mit einem „palm Zwey vnd sig Krentzli vnden ein priester Knüwete vnd der namen herr „Wernherr pfil S.S.Th.D. der Zeitt pfarherr bey S Anna vf dem Steinerberg „Anno 1653."

Hierzu die erwähnte Zeichnung.

„Ein halbogen in der Mitti die heilligen dry Künig wie sie dem Crist- „kindli daß opfer bringent oben im Gehüß St Jeronimus vnd St Carol vnden „ein priester Knüwet mit der Stol an der rechten hand am Kleinsten Finger „ein Doctor ring der priester Kein bart. herr Joan Caspar Schreiber S. S. „Theologiæ Doctor der Zeitt pfarherr zuo Lachen Anno 1657."

[1]) vide Note 1. 206.

[2]) Die 4 Euanielisten vm die Egen vmen, oben Jesus Maria vnd Jo- „seph in der Miti ein disch mit Manen die Essit vnd Drinkhit mit wißen „berten. Die gmeind dirrichen 1676."

„Ein rüteri mit Volch daß Sie drü hüßer an zünden vnd eben dri darbi „schilt wacht sind gestanden einer daß schieß, Johaneß reidhar Johanes an der- „mat."

„Joanes Manna Kaufherr von Bergem sol seyn drüw Roß „in zwo Staugen vf dem voreristen sol Einer Sitzen der füort vff „dem hineristen der herr der Wird gibt ime zuo driukben."

So die bildlichen Darstellungen; ihr Inhalt, man sieht es, ist reich genug.

Ueber die Gelegenheiten, welche zur Anschaffung oder Schenkung von Scheiben führten, sind wenige Andeutungen gegeben. Die Anlässe waren die allgemein bekannten.

Erbauung eines neuen oder Wiederherstellung eines alten Hauses geben verschiedene Male, auch hier nachweislich, Veranlassung zu Schenkungen. [1])

Eine ganze Folge von Scheiben, fünfzehn an der Zahl, erhält bei irgend einer Gelegenheit Herr Ammann Brandenberg. Unter den Donatoren figuriren „MGhh von statt vnd Ambt Zug", der „herr prelat vnd fürst zuo Einsidlen", ferner die Prälaten von Muri und von Wettingen, die Äbtissin von Frauenthal und endlich mehrere Pfarrherren, Landvögte, Statthalter u. s. w.

Diese Scheiben sind rund und enthalten in der obern etwas größeren Hälfte eine bildliche Darstellung aus der biblischen Geschichte oder heiligen Legende, unten Name, Titel und Wappen des Donatoren.

Dieser Auftrag und einige ähnliche liefern den Beweis, daß auch Private, wenn von mehreren gleichzeitig Scheiben an ein und denselben Ort gestiftet wurden, die Arbeit Einem Meister zur Ausführung zu übergeben pflegten, wie dies bei den meisten Cyclen von Standesscheiben auch nachweisbar ist.

---

[1]) „Ein lobli dorff gmeindt barr verehrt diesen schilt vnd Fenster in diß „Neuw huß."

„herr Gabriel Iten Vrheber diß pfarr hoffs vnd pfarrherr zuo Lauwer; „herr Kilchenvogt Jacob von Euw buwmeister disers pfarhoffs."

„Als tauzent vndt Sechshuntert iohr
„Sächtzig vndt dry die iahr zahll wahr,
„Gott Z'ehren dem Mißgunst zu trutz,
„Dem Gast zu Lieb mir selbst zu nutz
„Mit Gottes gnadt ich voraus vndt ab
„Mein hauß der gstalt ernüwert hab
„Das mir Gott durchaus woll bewahr
„Vor Feuwr vndt allerhandt gefahr
„dem Caspar bochsler."

Ueber die Preise, welche Müller für seine Arbeiten erhielt, giebt er uns leider nur spärlichen Aufschluß, nur ausnahmsweise findet sich darüber eine Notiz; etwas häufiger wird ein allenfalls bei Ertheilung der Bestellung erhaltenes Angeld vorgemerkt.

„Ein Wapen groß in der Miti die heillige dreyfaltig=Keit nebet „St Jacob vf der andern St Johanes der Euanielist oben der „Josep wird im Soth verkaufft. Jacob Scherer von huwill vnd „Maria zum büol Seine hußfrauw 1664. Daruf gen Ein halben „Luwiß verdingt vmb 4 gl. 20 ß."

„vf den 23 dag hornung hat mir herr Fendrich in Eychen verdingt „6 halbogen 5 mit dem paner Einer mit St Maria vnd St Ca= „tharina verdingt vm 5 gulti." [1])

Auch in Naturalien scheint hie und da bezahlt worden zu sein, vier halbbögen z. B. sollen „4 ell Roths duoch bringen."

Interessant ist eine Abrechnung über gelieferte Scheiben und die darauf erhaltenen Abschlagszahlungen. Der Eintrag ist nach Erledigung mit einigen Federstrichen annullirt, er lautet:

„Anno 1668 Sölle ich herr Seckelmeister boßhart von bar Ein gmeind schiben machen in Miti St Martin vff dem pfert wie er dem Bettler Almuosen gibt, gehört in's Grütt

Mer solle ich h Sekelmeister machen eine grosi Rundi schiben in Miti die heilligen dri Künigen Kost einer 20 batzen. Anno 1669 im Meyen heist mich h Sekelmeister boßhart noch 4 gmeind schiben machen.

Mein Knab bracht ime 3 schiben, zwei gmeind vnd eine seine, gab ime 3 gl. an eim gantz Villip (d'or) vnd 25 ß Zürih Müntz." sih gab den Villip wider umen.

Mer bracht ime mein Knab 2 gmeind schiben Vnd ich gab selbsten eine im berg den Stockern

Mer hat mir der h Sekelmeister den Vilip geEntert (gewechselt)

---

[1]) „Ein halbogen in der Mitti vnsere liebe Frauw mit dem Kindli Jesus im Rosen Krantz vnd S Dominik vnd Catharina vnden ein Man vnd Frauw vnd ein Knab. Joanes Schuobißer Mathe Schubißer von heglingen vnd von Wollen Barbara Saxer sein hußfrauw. oben wie er schynhüt macht der Man ein langen schwartz bart verdingt vm 3 gl. dar gen 6 batzen."

Billiger sind die runden Scheiben:

„Ein rundi Schiben vnser liebe Frauw vnd St Michael. Michael Vttiger von Baar vnd Fr. Anna Maria Vsterin Sein hußfrauw 1672. vm 20 batzen.

Mer gab mir h Sekelmeister ein halben Luwis den 29 wein Monat gab mir her Sekel 4 gl. 35 ß.

Wie schon oben bemerkt finden sich in dem Buche eingestreut zuweilen Verse, die mit keinem notirten Auftrag in Verbindung zu bringen sind, so 15 Verse zu Scenen aus der Bibel, 19 Verse über das Leben des heil. Franciscus, eine Reimchronik der Schweizer-Geschichte in 8 Versen und vereinzelte Strophen über heilige und Welt-Geschichte. [1])

Ob unser Meister hier als Dichter auftritt und sich Reime im Vorrath schmiedet, oder ob er sie Behufs gelegentlicher Verwendung aus einem „helgenbuoch" copirt, bleibt dahingestellt.

Von dieser Menge aus Müller's Atelier hervorgegangenen Scheiben vermögen wir leider zur Stunde nur einige wenige als noch vorhanden nachzuweisen.

Das Museum in Zug besitzt eine Rundscheibe vom J. 1671 mit dem Monogramm MM.

Der obere Theil derselben zeigt das Bild: Christus vom Teufel versucht. Christus sitzt in blühender Landschaft am Ufer eines Baches, vor ihm steht der Versucher in reichem talarartigem Gewande, unter welchem die gespaltenen Hufe und das Ende des Drachenschweifes hervorsehen.

Die untere Hälfte enthält in der Mitte das Zurlauben Wappen, darunter die Wappen von Reding und von Pfyffer. Die Inschrift auf beiden Seiten derselben lautet:

---

[1]) Als besonders naiv citiren wir:

„wie vß dem Ofiti (Ovid) Einer flügen will:
Icaris vbersicht die Schantz
Vnd flücht zuo nach dem Sonnenglantz
felt herab vnd in dem Meer Ertrinckt.
Verwegenheit groß schaden bringt."

Und zur Schweizer-Geschichte:

„der lebt wie Vich, der stirbt wie Vich.
der todt erscheint daß leben:
dem Vogt im bath, den Vrsten ich
drum mit der Ax hab geben. |
Anthworth:
halt bruoder ein, ich fründtlich pit
thuoh reifflich diß bedrachten,
daß Keine Metzg wehr gnuogsamb nit,
Walst gleicheß Vich, Alß schlachten."

„Herr Beat Jacob Zurlouben Ritter Oberſter Veldtwachtmeiſter an der Villmerger Schlacht der Zytt Statthalter des Ohrts Zug Landshaubtman der fryen Embtern Frauw Maria Barbara Redingin vnd Fr. Mar. Margaretha Pfeifferin ſein jetzige Ehgemachel Anno 1671."

Dieſe Inſchrift, ohne Angabe eines Scheibenbildes, findet ſich wörtlich im Beſtellungsbuch.

Das Scheibchen iſt ſehr ſauber miniaturartig ausgeführt, die Zeichnung gut, die Farbengebung etwas unruhig.

Eine zweite monogrammirte Rundſcheibe befindet ſich auf dem Zeughauſe in Zug. (oberer Saal): Chriſtus als Franciscaner gekleidet, mit offenen Wundmalen, ſpricht mit einem Mann in blauem Wamms und Hoſen, rothem Mantel und Strümpfen. Im Hintergrund eine Stadt. Oben in Wolken kleine Figürchen: Chriſtus, der den, die Kreuzfahne tragenden von Mönchen begleiteten, heil. Franciscus vor den Thron Gott Vaters führt.

Der das Bild erklärende Vers lautet:

„Chriſtus Francisci Kleid trug an
Begegnet darin einem Mann
Ermahnt den ouch mit Vill vnd mehr
Zur Nachfolg St Francisci Lehr.

Die Inſchrift: Hr. Peter Spilman Phys. ac Med. ord. in Zug vnd Fr. Barbara Müllerin ſeyn Ehegemachel Anno 1671."

Dieſes Scheibchen iſt geringer als das zuerſt erwähnte, zwar nicht ſchlecht gezeichnet, aber matt und namentlich fleckig in der Farbe.

Endlich verdanken wir der Gefälligkeit des Herrn Hofrath Dr. W. Hoſaeus in Deſſau den Nachweis einer Serie von Müllerſchen Rundſcheiben, die ſich im fernen Ausland erhalten haben.

In einem früheren Aufſatze des Genannten über „Die Glasgemälde im gothiſchen Hauſe zu Wörlitz,"[1]) finden ſich zehn runde Glasbilder aus den Jahren 1667 bis 1676 mit dem Monogramm M. M. erwähnt. Auf die Anfrage, ob ſich die Inſchriften der fragl. Scheiben auf Zug beziehen, wurde uns in zuvorkommendſter Weiſe die folgende Auskunft ertheilt.

---

[1]) Jahrbücher für Kunſtwiſſenſchaft herausg. v. Dr. A. von Zahn, Leipzig b. E. A. Seemann II. Jahrg. 1869.

„Die kleinen Rundbilder sind geschickt gezeichnet, flott (nicht ohne mancherlei Reminiscenzen) componirt, tragen zum Theil unter der Darstellung auf einem schmalen gelben Streifen erklärende Verse, unter denselben dann in deutscher Fractur die Namen der Donatoren, deren Wappen und endlich M. M. Ich lasse die Namen der Donatoren nach den Jahrszahlen, die sich auf den Bildern befinden, folgen

1. Gideon. herr haubtman Paulus Müller des Raths diser Zit zum Andern Mal Landvogt zuo hünenberg Gewester Pfleger St Wolffgang Zwingherr zuo Rütti alter Buwherr der Statt Zug vndt Fr. Verena Späckhin sin Ehgemachel Anno 1667.

2. Geißelung Christi. Bernhardus von Gottes Gnaden Abbte des Würdigen Gottshauß Rheinaw Anno 1668. M. M.

3. Kreuzigung Christi. Fridolinus von Gottes Gnaden Abbte des Würdigen Gottshauß Muri Anno 1668 MM.

4. Kreuzabnahme. Von Gottes Gnaden Placidus Abbte des fürstl. Gottshauß Einsidlen 1668.

5. Auferstehung Christi. Berardus von Gottes Gnaden Abbte des Würdigen Gottshauß Wettingen 1668.

6. Bekehrung Pauli. hr. Ludwig Schnomacher von Lucern Anno 1668 MM.

7. Christus auf dem Oelberge. Gallus von Gottes Gnaden Abbte des fürstl. Gottshauß StGallen Anno 1670.

8. Johannes der Täufer. hr. haubtman Johan Frantz Wickhart des Raths Alter Sekelmeister Gewester Landvogt der Landtgrafschafft des Oberen vnd nidern Thurgeuw der Zit Statt vnd Landtfendrich des Orths Zug Regierenter Landvogt zuo hünenberg Frauw Anna Maria Brandenbergerin Sein Ehegmahel 1672.

9. Josua. hr. haubtman Oßwald Meyenberg des Raths Zug Gewester Landvogt der Grafschafft Lugaris, Fr. Veronica Elsenerin Sein Ehgemachl 1676.

10. Christus schlafend auf dem Meere. Peter Vtiger Spitolmeister Zug vnd Fr. Maria Reiserin sein Ehegemalig 1684.

Diejenigen Bilder, welche nicht mit dem Monogramm des Malers bezeichnet erscheinen, gehören gleichwohl zum Cyclus: entweder versteckt sich das Monogramm bei ihnen unter der Blei-Einfassung (bei einigen sind deutliche Spuren davon zu sehen) oder es fehlt."

So weit die gütige Mittheilung des Herrn Dr. Hosaeus.

Dank dem kunstsinnigen Herzog Franz von Dessau, der diese Scheiben in einer Zeit kaufte,[1]) als „der nüchterne Fanatismus der Aufklärung" so gründlich mit alten Kunstprodukten aufräumte, sind sie jetzt noch erhalten, während sie, im Lande verblieben, sehr wahrscheinlich den Weg so vieler gemalten Scheiben gegangen wären!

Von den größeren viereckigen Scheiben vermögen wir leider bis zur Stunde keine einzige durch Monogramm beglaubigte nachzuweisen, indessen befindet sich auf dem Zeughaus in Zug eine solche, die, obgleich ohne Monogramm, doch mit Sicherheit Mich. Müller zugeschrieben werden darf.

Zwischen zwei größeren Figuren, St. Carl Borromäus und Carolus Magnus, zeigt das Hauptbild die Schlacht vor Mayland 1512, darüber kleiner: die Schlacht am Morgarten. Unten das quadrirte Zurlauben Wappen. Die Inschrift lautet: „herr Beat Jakob Zurlouben, Ritter, gewesner Oberster feldtMajor An der Vilmerger Schlacht vber die fryen Ämbterische Fuoß Volcher vnd Tragoner Auch dero Landtshaubtman Neun Jahr Statthalter der Statt vnd Ambt Zug diesmalen Regierender Amman A° 1677.

Die größeren Seitenfiguren dieser Scheibe zeigen die schon für die Wörlitzer Serie von Dr. Hosaeus[2]) als charakteristisch erwähnte, und bei der Rundscheibe im Zeughaus zu Zug sich wieder bemerkbar machende, helle Farbengebung. Die figurenreichen Schlachtenbilder sind gut und fein gezeichnet und mit Verve componirt, machen aber in Folge der vielen kleinen Details von weitem gesehen einen buntscheckigen Eindruck.

Nicht nur sprechen Styl und Zeit für Müller's Urheberschaft dieser Scheibe, sondern es findet sich überdies die oben citirte Inschrift, mit einziger Auslassung der Worte „vnd Tragoner" im Bestellungsbuch notirt, ohne Angabe, was für ein Bild dazu gemalt werden solle.

Wohl dürfte sich in Privatbesitz wie in öffentlichen Sammlungen noch manche Scheibe aus Mich. Müller's Werkstatt befinden; wir würden für alle hierauf bezüglichen Nachrichten uns zu großem Danke verpflichtet fühlen.

---

[1]) Dr. W. Hosaeus a. a. O.

[2]) a. a. O.

Die Notizen in unserem Buche sind keineswegs alle von einer Hand geschrieben, namentlich in der späteren Zeit kommen noch andere Handschriften vor, theilweise wohl von einem im Geschäft thätigen Sohne Müller's herrührend. 1686 ist das letzte für eine Scheiben-Inschrift notirte Datum; Michael starb zwar schon 1682, indessen arbeitete sein Sohn, Franz Joseph, geb. 1658, noch weiter, wie die von 1686 datirte Scheibe mit seinem Monogramm FJM auf dem Museum in Zug beweist. Später benutzte er des Vaters Notizbuch nicht mehr, obgleich er noch über diese Zeit hinaus thätig gewesen zu sein scheint [1]) Er starb 1713. [2])

Mitte des XVIII. Jahrhunderts taucht noch ein verspäteter Nachzügler der ehemals so zahlreichen Sippe der Zuger Glasmaler auf. Wie Müller's Buch in seine Hände kam, ist unbestimmt, denn er stammte nicht aus dieser Familie; aber er benutzt — ein sparsamer Mann — auf's neue das damals schon fast hundertjährige Buch, um auf den weiß gebliebenen Blättern seine Eintragungen zu machen.

„Anno 1735 viennâ rediens in patriam didici artem Scuta Vitraria urendi, quo constitit 50 florinis unâcum rebus ad eam pertinentibus" also beginnen seine Notizen, woraus sich ergiebt, daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach, niemand Anderes als den letzten der Zuger Glasmaler, Joh. Melchior Zürcher, Arzt, von Menzingen, vor uns haben, welcher von 1733 bis 1735 in Wien Medizin studirt hatte. [3])

Das stolze Latein, dessen Zürcher sich für seine ersten Notizen bedient, giebt er bald auf; es erscheint sporadisch eine andere Handschrift, die Deutsch schreibt und als Zürcher gleich darauf wieder selbst einträgt, bleibt auch er bei der Muttersprache.

---

[1]) Das Museum in Zug besitzt einige spätere wahrscheinlich von ihm gemalte Scheiben.

[2]) Die Daten verdanken wir dem Hochw. Herrn Pfarrhelfer Wickart.

Außer den Bestellungen notirte sich Müller hie und da auch ein probates Heilmittel: Hühneraugen-Leidenden mag es interessant sein, daß „gefrorenen Rogen Sambt den Wurtzen außgraben vnd darauff legen" gegen dieses Gebresten hilft. Probat sei auch für „übel Knübell oder pestilenz" wenn man „denselbigen Knüpel aushauwe vnd alßdann Ein lebendige Krot in eim Schüsseli" darauf binde.

[3]) A. Weber. Das Museum auf dem Stadt-Rathhause in Zug. Zug. J. Elsener 1879.

Zürcher giebt keine Beschreibung seiner Scheiben, sondern notirt nur die Form und ob in Farbe auszuführen, sodann den Namen des Bestellers und den Preis.

Wir ersehen aus diesen kurzen Aufzeichnungen, daß immer noch die viereckige Form und die Farbe zuweilen vorkommen, weitaus die Mehrzahl dieser späten Erzeugnisse sind aber runde Grisailles. Die alte Farbenfreudigkeit fing im XVIII. Jahrhundert an verloren zu gehen, und namentlich in der Zimmer-Decoration traten, in Frankreich wenigstens, die kalten blassen Farben schon mit dem Rococo auf, bis dann der s. g. Zopf, der antikisirende Vorläufer des Empire, die denkbar kälteste Decoration: weiß und gold, in Aufnahme brachte. Immerhin erscheinen dem heutigen verwässerten Farbensinn die Rococo-Töne noch warm und satt.

Zürcher lieferte in der Zeit von 1735 bis 1755 noch eine ganz erkleckliche Anzahl Scheiben, zu 10 bis 20 batzen die runden Grisailles, zu ungefähr zwei Gulden die in Farben ausgeführten viereckigen. Kunstwerke werden es kaum gewesen sein, Zürcher war ja auch halb Dilettant. Die Zeit der Glasmalerei war vorbei, und bald darauf begann die vandalische Epoche, in welcher ganze Wagenladungen der schönsten gemalten Scheiben, als werthloser Plunder, in die Schmelzhütten geschickt wurden.

Einfall der

Schweden in die Schweiz im Jahre 1633.[1]

(Mit besonderer Rükſicht auf den Kanton Zug.)

Von

Paul A. Wikart,

Pfarrhelfer in Zug.

[1]) Quellen: Eidgenössische Abschiede 1631—33, Kantons- und Stadtarchive, Protokoll des Stadtrathes (das Stadt- und Amtrathsprotok. aus dieser Zeit ist leider nicht vorhanden), nebst einigen Geschichtswerken (z. B. Faßbind, Businger ꝛc.) u. s. f.

Allgemeines.

Mit dem Jahre 1618 begann für Deutschland ein blutiger Religionshader, der die Reichseinheit immer mehr lockerte. Die kaiserliche Macht gewann jedoch die Oberhand und drohte die protestantischen (abgefallenen) Fürsten zu bezähmen. Da trat auf einmal Gustav Adolf, König von Schweden, in die Action und landete im Jahre 1630 auf deutschem Boden. Sei es, daß er aus dieser Entzweiung des deutschen Reiches für sich Vortheile suchte oder die Protestanten wider des Kaisers Ueberdrang schützen wollte: er stellte seine Heere den Heeren des deutschen Kaisers gegenüber. Raubend, verwüstend und entvölkernd zog der Schwede durch Deutschland, selbst bis an die Schweiz.

In der Eidgnossenschaft selber sah es zu dieser Zeit ebenfalls trübe aus. Blutige Zwietracht in Bünden, Religionshader im Thurgau, Toggenburg und Glarus, Bedrohung des Vaterlandes im Norden durch die Schweden, im Osten und Süden durch die Oesterreicher und Spanier — das Alles erregte nicht geringes Mißtrauen unter den eidgenössischen Ständen selber. Die reformirten Stände legten den katholischen die Vorliebe zu den kaiserlich österreichischen Heeren, diese jenen die Vorliebe zur schwedischen Partei zur Last. Keine Partei traute der andern. Schon im J. 1631 fürchtete man theilweise den Ausbruch feindseliger Thätlichkeit. So verordnete den 14. Juli genannten Jahres der Stadtrath von Zug sogenannte „Stadtmeister" über alle Nachbarschaften der Stadt und Vogteien, welche zweifelsohne eine militärische Aufgabe hatten. Zugleich wurde beschlossen: es sollen den Frauen zu Frauenthal 12 Musqueten, 12 Hellebarten und 6 Spieß in's Kloster gegeben werden, damit sie auf den Nothfall sich mit ihren Knechten wehren könnten, und es solle Hauptmann Heinrich die Musqueten darthun und soll dem Seckelmeister Letter die Sach befohlen sein. Ein fernerer Beschluß gieng den 19. Juli dahin, daß Jeder der sich für einen Biedermann halte, sein Seitengewehr solle zur Kirche tragen

bei 5 ℔ Buß, und solle sich Niemand volltrinken, damit er wisse, was er thue. Item den 6. Sept.: „Wegen Zürich, und was daraus erfolgen möchte, soll man, weil kein Vorrath von Salz da ist, 20 Faß oder 120 Mäß kaufen, und weil kein Schwefel da, soll man auch 4 oder 5 Zentner kaufen."

Wohl suchten auf verschiedenen Tagsatzungen und Conferenzen die Eidgenossen zur Abwendung gemeinsamer Gefahr sich zu verständigen — die gegenseitige Spannung wollte sich nicht legen, vielmehr schien die Entzweiung immer größer werden zu wollen, so daß der Stadtrath von Zug den 30. April 1633 einen Kirchenruf ergehen ließ, daß Jeder mit Harnisch und Gewehr sich gefaßt mache, bei 5 Gulden Buß, und daß er den 22. Mai darnach die Verordnung machte: „Auf dem Schützenhaus soll man mit Schießen auf Pfingstmontag anlangen und soll man dahin trachten, daß man auf kriegerische Form schieße mit Rollsteinen, langen Lunten und wie andere Gesellschaften auch haben; auch solle man einen Ruf thun in der Stadt und in den Vogteien, daß alle Schützen auf genannten Tag erscheinen, und sollen ihnen Meine Gnädigen Herren anzeigen, daß sie alle Absichten, so geschlossen, und die Stellschrauben sollen wegthun, im Gang laden mit Steinen, so Einer mit einer Hand geladen mag."

Inzwischen drang der König von Schweden siegreich auf deutschen Boden vor. Den 10. Dec. 1631 [1]) trug er durch seinen Ambassadoren Christoph Ludwig Rasche den Eidgenossen und ihren zugewandten Orten alles Gute und beständige Freundschaft an und suchte sie in ein Bündniß zu ziehen. Als Letzteres ihm nicht gelang, forderte er von ihnen in einem Schreiben vom 17. April 1632 (siehe Beilage N°. 3), die Neutralität kräftig zu handhaben und seinen Feinden keinen Durchpaß zu gestatten. Hierauf antworteten die eidgenössischen Orte, (den 16. Mai), sie werden die

---

[1]) Das Schreiben ist von Baden aus datirt mit der Unterschrift: „Christoph Ludwig Rasche, vff Sagnitz, Valeck vnd Hockeburg Ritter, Königlicher Majestät In Schweden geheimbter Hoffrath, vnd anietzo an vnderschiedne Potentaten vnd Republiquen In Europa Ambassador." Diesem Hrn. Rasche hatte Gustav Adolf schon 1629 das Empfehlungsschreiben (siehe Beilage 1), an die Eidgenossen mitgegeben. Wegen vielen andern Geschäften konnte jener erst gegen Ende des Jahres 1631 in der Eidgenossenschaft anlangen.

Neutralität beobachten, so weit dies ohne Verletzung der schon bestehenden Bündnisse geschehen könne.

Aber auch das deutsche Kaiserhaus suchte in der Eidgenossenschaft eine Stütze zu finden. Den 13. Januar 1632 ermahnte Erzherzog Leopold von Oesterreich die 13 Orte, daß sie laut Erbeinigung [1]) den vom Feinde bedrängten Ländern und Herrschaften Hülfe und Zuzug erzeigen wollen. Dieses Schreiben erfolgte noch aus dem Grunde, weil fremde Gesandten sich bemüht haben sollen, die 13 Orte der Eidgenossenschaft in neue, dem Hause Oesterreich nachtheilige Bündnisse zu ziehen, welchen letztern Punkt genannter Leopold [2]) in einem zweiten Schreiben vom 14. Januar (siehe Beilage N°. 2), besonders hervorhob. Die Tagsatzung zu Baden gab den 12. Februar die Rückantwort, daß sie die Erbeinigung ehrlich zu halten entschlossen sei. —

Während dieser Zeit operirte die schwedische Armee gegen das Elsaß, Sundgau und Breisgau. Zürich und Bern kamen überein, der Stadt Mühlhausen gegen die schwedischen wie kaiserlichen Streifzüge einigen Zusatz zu schicken. In der Clus bei Balstall (Solothurn) wurden 75 Berner von den Solothurnern angegriffen und ihnen den Durchpaß abgeschnitten, was wiederum nicht wenig zur Entzweiung der kathol. und evangel. Stände beitrug.

Den 30. März 1632 tagten die 9 kathol. Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, [3]) Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell in Luzern, um gemeinschaftlich die Mittel zu berathen, welche geeignet sein möchten, die Gefahren, so diese Stände treffen

---

[1]) Die „Erbeinigung" „Erbeinung", „ewige Vereinigung", zuerst von Herzog Sigmund mit den Eidgenossen aufgerichtet und durch Kaiser Maximilian und seine Nachkommen erneuert, enthält unter andern folgenden Artikel: „Wenn beide Theile in den Ländern, die in dieser Vereinigung begriffen sind, von Jemanden, wer der wäre, überzogen oder vergewaltiget würde, solle einer auf des Andern Ansinnen zu ihm ein getreues Aufsehen haben, damit selbiger wider Recht und Billigkeit nicht beschweret werde." —

[2]) Erzherzog Leopold starb 1632, 3. Sept. zu Schwatz im Tyrol. Seine hinterlassene Wittwe, Erzherzogin Claudia, setzte die Unterhandlungen mit der Eidgenossenschaft fort; namentlich verlangte sie die Erfüllung der Erbvereinigung und wollte, daß die Eidgenossen die Abtei St. Blasien, die Stadt Villingen, die 4 Waldstädte am Rhein 2c. vor feindlichem Ueberfalle sichern sollten.

[3]) Ehrengesandte von Zug waren Hauptm. Beat Zurlauben und Ammann Trinkler, beide des Raths.

könnten, abzuwehren. Es wurde beschlossen, an Zürich zu schreiben, daß es eine allgemeine Tagsatzung nach Baden ausschreibe, um zu berathen, wie die Grenzen und Päße, besonders die des Thurgau's, sicher gestellt und vor einem Ueberfall bewahrt werden könnten. Zu diesem Zwecke sollen Luzern und Schwyz zwei „verständige und kriegserfahrne" Herrn in's Thurgau senden, „die Gestaltsame der Sachen vollkommen zu erfahren und zu erkundigen, auch alles, was nothwendig ist, an den Päßen zu besorgen und anzustellen, desgleichen die Unterthanen sowohl der unsern als der andern Religion mit Freundlichkeit bestermaßen zu disponiren und in Devotion gegen uns zu behalten, insonderheit aber was Wichtiges ihnen vorfallen und begegnen würde, uns zu berichten und zu advisiren." Diese Herren sollen ohne Verzug abreisen, sich in Zürich beim Hrn. Bürgermeister oder Rath ankünden und bewirken, daß ihnen daselbst auch ein Herr mitgegeben werde; ferner solle man sich gefaßt und gerüstet halten.

Den 24. April tagten die 5 kathol. Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug wiederum in Luzern. [1]) Sie waren von Constanz aus und von andern Seiten her benachrichtiget worden, daß fremdes (schwedisches) Kriegsvolk sich immer mehr nähere. Sie beauftragten deshalb den Landvogt im Thurgau, daß er nicht allein die Wachten fortsetze, sondern auch auf die Päße und auf den Rhein „gut Fleiß" habe. Auch solle Zürich angegangen werden, baldigst eine Tagsatzung nach Baden auszuschreiben.

Zürich schrieb indeß die verlangte Tagsatzung schon den 23. April aus. (Das Einladungsschreiben an den Ort Zug siehe Beilage N°. 4). Diese Tagsatzung wurde sodann den 16. Mai eröffnet. Inzwischen berichtete die Stadt Constanz den 2. Mai (siehe Beilage N°. 5), die 13 Orte der Eidgenossenschaft wegen der nahen Gefahr, und den 3. Mai forderte die Stadt Rothweil als zugewandter Ort, [2]) weil die Kriegsgefahr sich ihr immer mehr

---

[1]) Gesandte von Zug waren Statthalter Paul Bengg und Jakob Bossard von Baar, des Raths.

[2]) Die Stadt Rothweil errichtete schon 1463 mit den acht alten Orten der Eidgenossenschaft einen Bund auf 15 Jahre. A°. 1519 wurde sie von allen Orten in die „große Vereinigung" auf ewig aufgenommen. Weil sie eine geraume Zeit ihre Bundespflichten nicht gehörig beobachtet und die Tagsatzungen nicht mehr besucht hatte, wurde sie schon 1628 und 1629 an ihre Pflichten er-

nähere, eidgenössischen Sukurs und Hülfe. Ihr wird zurückgeantwortet: da die Gefahr noch nicht so groß sei, so pressire es mit der Hülfe nicht; übrigens solle Rothweil fleißig bei den Tagleistungen erscheinen. (Es glänzte seit einiger Zeit durch Abwesenheit.)

Auf obgenannter Tagsatzung vom 16. Mai 1632 vertheidigten sich die 5 kathol. Orte [1]) ernstlich gegen den Vorwurf, als traktiren sie mit Spanien, um dessen Kriegsvölkern Paß durch ihr Land (über den Gotthard) zu geben. Grund zu diesem Vorwurfe gab die Anwesenheit der Herren Oberst Beroldingen und Ammann Tanner von Uri in Mailand, wo sie ihre Partikularforderungen sollicitirten. Sodann erklärten die 13 Orte auf's neue eid- und bundesgenössisch: die Bünde, Ehre und Eid, Verträge und Landesfrieden aufrecht, ehrlich und redlich an einander zu halten; und sollte das eine oder andere Ort an Land und Leuten, Freiheiten und Gerechtigkeiten wider Recht und Billigkeit angetastet werden, so wolle man einander mit Leib und Gut und Blut beispringen und helfen. Mit diesem Entschlusse reisten die Herren Ehrengesandten wieder heim.

Den 4. Juli 1633 begann die sogenannte Jahrrechnung zu Baden, [2]) wie sie jährlich um diese Zeit abgehalten wurde. Während dieser Tagleistung (4.—22. Juli) und schon früher kamen Berichte ein, daß schwedisches Kriegsvolk sich der Grenze immer mehr nähere, sich sogar auf dem Bodensee sehen lasse, ja, daß schwedische Reiter schon nach Schaffhausen und Stein gekommen wären. So berichten „Stadthauptmann, Bürgermeister und Rath von Constanz" Ende Juni oder Anfangs Juli die sieben Thurgau regierenden Orte': wie schon in der Nähe die Schweden hausen mit Plündern, Rauben und Morden, an Einem Tage habe man bei 10 Brünste gesehen, Ueberlingen sei bedroht und der Feind bis an die Schweizergrenze gestreift, man möge deshalb die Päße gut hüten und Constanz schirmen helfen. Von eben daher kam

---

innert. Zu Anfang des Schwedenkrieges hielt sie zu Oesterreich und hatte auch eine kaiserliche Besatzung. Den 26. Dec. 1632 (alten Calenders) ergab sie sich an die Schweden.

[1]) Gesandte von Zug waren Ammann Beat Zurlauben und Johann Trinkler, beide Ammänner.

[2]) Gesandte von Zug waren Ammann Beat Zurlauben und Seckelmeister Christian Iten, des Raths.

den 7. Juli ein fernerer Bericht: der Feind habe Ravenspurg, Weingarten, Markdorf und Meersburg bereits ganz eingenommen und den Bodensee erreicht, und es sei Gefahr vorhanden, daß die Schweden ob oder unter Constanz den Paß in die Eidgenossenschaft behaupten möchten; man bitte daher um Sukurs, damit die Grenzen der Eidgenossenschaft gesichert seien. [1]) — Die 5 kathol. Orte (und auch andere) wollten sogleich solcher Gefahr zuvorkommen und stellten deshalb den Antrag: es solle der schwedische Major schriftlich ersucht werden, daß er die der Schweiz zugesicherte Neutralität beobachte, auch sollen Zürich und Bern angegangen werden, die Päsſe am Rhein schützen zu helfen. Allein Zürich wollte nicht zusagen, mit Vorgeben, es habe hierüber keine Instruction, und es handle sich auf dieser Tagleistung einzig um die Jahrrechnung, und meinte, wenn man mit Fähnlein ausziehe, wäre dieses Ausziehen gerade eine erwünschte Gelegenheit zum Einfall der schwedischen Völker; zudem habe Zürich seine Grenzen, als Stein, Eglisau und Herrschaft Andelfingen wohl versehen und die „Musterplätz" abgetheilt, um auf jeden Nothfall beizuspringen. — Im Gegensatz zu Zürich resolvirten sich sodann die 5 kathol. Orte, einen Zusatz in's Thurgau zu legen, und dies um so mehr, da Zürich die Wachten bei Stein, wenigstens diejenige, die aus Thurgauern bestand, wieder abgeschafft hatte. Hierüber wurde schriftlich berichtet. (Zürichs Antwort siehe Beilage N°. 6.)

Hierauf tagten die 5 kathol. Orte den 13. und 14. Juli wiederum in Luzern, [2]) wo sie ein Defensionalwerk beriethen mit Aufstellung eines eigenen Kriegsrathes. Auch wurde ein Schreiben (datirt den 13. Juli 1633 und unterzeichnet von den 9 kathol. Orten der Eidgenossenschaft) an den König von Frankreich erkannt, ihn bittend, er möge eine schwedische Invasion in die Schweiz durch seine Vermittlung abwenden. Auf dieses Schreiben antwor-

---

[1]) Die Schweden hatten schon früher den Plan, der Stadt Constanz sich zu bemächtigen. Ein Schreiben in diesem Sinne, welches General Horn an Oberst Schafaliski abschickte, wurde von den Kaiserlichen aufgefangen. Darauf legten diese eine große Anzahl Soldaten unter dem tapferen Graf „Maximilian Willibald von Wolffegg und Truckseß von Waldburg" dahin und befestigten die Stadt. —

[2]) Gesandte von Zug waren Ammann Beat Zurlauben und Landvogt Kaspar Blattmann, des Raths.

tete der französische Ambassador, Graf Heinrich von Rohan [1]) in wenigen Worten: die kathol. Orte werden am König eine Stütze der kathol. Religion haben.

Während man sich so in der Eidgenossenschaft über die Sicherstellung des Vaterlandes gegen äußere Gefahr berieth, aber nicht zu einmüthigem Handeln gelangen konnte, bereitete sich die schwedische Armee im Süden Deutschlands immer weiter aus; das Waffenglück war ihr hold. Schon im Sommer des Jahres 1632 waren das Elsaß, Sundgau und Breisgau unterjocht. Im Herbste desselben Jahres hatte der schwedische Feldmarschall Gustav Horn sein Hauptquartier in Offenburg. Zu dieser Zeit geschahen sogar Streifzüge von Seite der Schweden in solothurnische und bischöflich baselsche Orte. So berichtete Solothurn gegen Ende Januar 1633 die 5 kathol. Orte, daß die Schweden die Grenzen überschritten hätten; das Dorf Leimen sei schon abgebrannt, das Volk, so sie angetroffen, erschlagen und Nachmittags darauf hätten sie (die Schweden) zu Derwil und Oberwil (also im Lande des Bischofs von Basel) Quartier begehrt. Da dieses ihnen abgeschlagen worden, sei auch Oberwil „mit Feuer angesteckt" worden. Das solothurnische Volk stehe schon unter den Waffen und erwarte den Zuzug der 5 Orte. Die 5 Orte hielten darauf den 10. Februar eine Conferenz in Luzern [2]) und zeigten sich geneigt, die bundesmäßige Hülfe zu schicken, sobald der Feind vorrücken wollte. Dieser zog sich wieder zurück. Den 15. Februar berichtet Schaffhausen seine eidgenössischen Bundesgenossen wegen Gefahr eines Ueberfalls (siehe Beilage N°. 7), und den 27. April wurde auch der Flecken Lottstettten (an der Zürchergrenze) eingeäschert. 250 französische Reiter sollen bei einem Streifzuge diese Unthat vollbracht und dabei noch etliche 100 Personen erschlagen haben. Im Juli darauf ergaben sich die 4 vorderösterreichischen Waldstätte (Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg und Waldshut) ohne besondern Widerstand an die Schweden. Ein eidgenössisches Fürbittschreiben an

---

[1]) Herzog Heinrich von Rohan war „Ihro königl. Majestät von Frankreich und Novarra bestellter General in den gemeinen drei Pündten und außerordentlicher Ambassador in der Eidgnossenschaft."

[2]) Gesandte von Zug waren Statthalter Paul Bengg und Hauptmann Beat Jakob Meyenberg, des Raths.

den schwedischen Platzobersten in Freiburg i. B. Schafaliski, [1]) zu Gunsten der genannten 4 Waldstätte, die in der österreichischen Erbeinigung inbegriffen waren, blieb ohne Erfolg.

Von da an flog hie und da ein Funke des großen Kriegsbrandes über die neutrale Schweizergrenze. Die Gefahr vermehrte sich und den Eidgenossen bangte für die Zukunft. In Zug beschloß der Stadtrath (den 16. Juli 1633) eine Abordnung in den Statthaltern Bengg und Letter an Herrn Dekan und Stadtpfarrer (Oswald Schön), um, „mit seinem Rathe Gebete mit Kreuzfahrten wegen der gefährlichen Kriegsläufen anzustellen." —

Bald kam aus der Grafschaft Thurgau die Kunde, daß die Schweden (man vermuthete, durch eidgenössische Unterthanen aufgefordert) die Schiffe auf eidgenössischer Jurisdiktion auffangen und auf dieselben schießen, daß sie den Commandanten Joh. Heinrich Tammeli (?), der sonst von Frauenfeld gebürtig war, ferner vier Adelspersonen (darunter Hrn. Kanzler von St. Gallen) gefangen genommen haben. Zugleich hatten Schwyz und Glarus unter sich einen „Spann" wegen des Auftrittes des in Glarus neu erwählten evangelischen Landvogtes gen Werdenberg, welchen Landvogt die Schwyzer in den beiden Vogteien Utznach und Gaster nicht dulden wollten. Theils um die Grafschaft Thurgau sicher zu stellen, theils um den Spann zwischen Schwyz und Glarus in Minne zu schlichten, wurde in Schwyz den 2. August 1633 eine Tagsatzung gehalten, auf welcher nebst den 5 kathol. Orten [2]) auch Zürich, Bern, Glarus, Basel, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell erschienen. (Das Einladungsschreiben von Luzern aus an Zug siehe Geschichtsfrd. XXVII. 260.) —

Wir haben es hier nur mit Thurgau zu thun. Da meinten einige Stände, man solle, um größere Gefahren abzuwenden, die Päße versorgen und eine ziemliche Anzahl Soldaten aus den regierenden Orten in's Thurgau verordnen, worauf schon auf letzter Jahrrechnung im Thurgau hingedeutet worden sei. Andere riethen davon ab, weil durch solches Vorgehen „mehreres Uebel causieren

---

[1]) Bernard Schafaliski (auch „Schavelitzgi") war schwedischer Commandant und Oberst, auch königl. schwedischer Commissär.

[2]) Gesandte von Zug waren Statthalter Paul Bengg, Seckelm. Christian Iten und Beat Jakob Meyenberg, alle des Raths.

möchte", überdies habe ja die Stadt Zürich auf genannter Jahrrechnung ihrerseits sich eidgenössisch erklärt, daß sie, „um den Rhein keinen Paß Jemanden geben, sondern selbigen gehörig versorgen werde, also daß einiger Schaden von dorther unserm Vaterlande nicht zu erfolgen sei." Endlich haben sich die regierenden Orte dahin verglichen, „daß die Wachten und zuvor wohlangestellten Ordnungen im Thurgau mit den verordneten Feuerzeichen, Lärmplätzen und Hülfeleistungen continuirt werden, und damit selbige Unterthanen desto beherzter, besser angefeuert und regulirt seien, daß jedes der regierenden Orte einen kriegsverständigen Commandanten dorthin abfertigen solle, allermassen in der Grafschaft Baden nächstemalen auch beschehen; diese sollen sich unverzogentlich dorthin begeben, allen wachbaren Fleiß und pflichtige Sorgfalt fürwenden und von den Gotteshäusern und Gerichtsherren der Enden unterhalten und besoldet werden, da dann auf jeden der Commandanten für Alles 30 Kronen zum Monat bestellt sein sollen."

„Die beste Wacht und Fürsorge aber (heißt es im Abscheid) erachten wir zu sein, daß wir von gemeinen löblichen Orten uns gemeinlich und sammenthaft erklären und nochmalen der Resolution bestehen sollen, unser liebes Vaterland vor jedem Gewalt, der es betasten würde oder wollte, sammt und sonderlich zu schirmen, auch Niemanden auf unsern Grund und Boden zu lassen, und wo das geschehe, mit zusammengefügter gemeiner einhelliger Macht sich zu widersetzen und abzuhalten, maßen auf mehrmaligen Tagsatzungen zu Baden und anderswo solche Resolutionen gefaßt wurden."

Den 8. August 1633 hielten die 5 kathol. Orte wiederum eine Conferenz zu Weggis.[1]) Uri und Zug brachten vor, daß die Gefahr im Thurgau wegen den Schweden immer größer werde, und trugen darauf an, daß jedes der regierenden Orte zum Schutz und Schirm der dortigen Unterthanen 100 Mann dahin schicke, und daß diese an die vornehmsten Pässe gelegt werden. Die übrigen drei Orte — Luzern, Schwyz, und Unterwalden gaben vor, hierüber keine Instruction zu haben, man solle sich einstweilen mit dem begnügen, was auf der letzten Tagleistung zu Schwyz hierüber be-

[1]) Gesandte von Zug waren Beat Zurlauben, alt, und Ulrich Hegglin neu Ammann.

schlossen worden sei, es sei ja von jedem Ort ein kriegsverständiger Commandant deshalb verordnet und dahin geschickt worden. Die Conferenz blieb resultatlos.

Die Schweden verletzen die schweizerische Neutralität.

Auf einmal drang die erschütternde Kunde durch die Eidgenossenschaft, daß der schwedische Generalfeldmarschall Gustav Horn mit einer starken Anzahl Volkes zu Fuß und zu Pferd durch das Städtlein Stein über den Rhein auf den thurgauischen Boden gezogen sei und daselbst „mit Stucken und andern Kriegsverfassungen" Quartier genommen habe, um von da aus die Stadt Constanz zu belagern. Die Eidgenossen staunten ob dieser Kunde.

Gustav Horn hatte sein Heer bei Ulm zusammengezogen und war zu Ende des Monats August in Eilmärschen nach Stockach gelangt. Von schwäbischen Bauern, welche die Flucht ergriffen, ward dieser Vorfall nach Stein, in's Thurgau, sogar nach Zürich berichtet. Man wollte nichts daraus machen. Den 28. August alten oder 7. Sept. neuen Kalenders, früh erschien sodann die schwedische Armee vor den Mauern der kleinen Stadt Stein am Rhein und begehrte den Durchpaß. Den 9. Sept. (neuen Kalenders) berichtet Zürich den schwedischen Einfall bei Stein an Luzern und bemerkt: die Besatzung hätte einen Tag Bedenkzeit erbeten, um sich von ihrer Obrigkeit (Zürich) Befehl zu erholen, Horn habe nicht einmal eine Stunde vergünstiget, und so habe die Besatzung nachgegeben; Zürich habe zwar von dorther noch keinen officiellen Bericht,[1]) halte aber für nöthig, förderlichst eine 13örtige Tagsatzung nach Baden auszuschreiben, und die Gesandten sollen auf Mittwoch den 14. Sept. Abends dort an der Herberg sein.

Auf diese Anzeige hin schickte Luzern, als Haupt der 5 kathol. Orte, Abgeordnete (darunter auch Ammann Beat Zurlauben v. Zug)[2])

---

[1]) Einen officiellen Bericht erhielt Zürich vom Feldmarschall Horn selber, der den 4. Sept. (alten Kalend.) seinen Einfall und seine Absicht dem Stande Zürich kund machte. (Siehe Beilage N°. 8.)

[2]) Beat Zurlauben war zu dieser Zeit „der 5 kathol. Orte Redner". Im Juli 1632 streuten einige seiner Gegner aus, „als hette er der iüngsten einer vnnd vom hindersten Orth imme dis Rednerampt mitt flyß, vnd für sich selb-

nach Zürich, um zu erfahren, ob der Ort Zürich solche schwedische Gewaltthat mit Gewalt abzutreiben bereit sei, und berief zugleich die übrigen 4 kathol. Orte zu einer Conferenz nach Luzern, mit der Aufforderung, daß sie am folgenden Sonntag Abends an der Herberg seien. (Das Einladungsschreiben an Zug siehe Beilage N°. 9.)

Als die Kunde vom schwedischen Einbruch auch nach Zug kam, beschloß der dasige Stadtrath den 10. Sept.: es solle Morgens in der Stadt und in den Vogteien ein Ruf gethan werden (in der Kirche), daß Jeder sich mit Harnisch und Gewehr versaßt mache, und daß auch das Spielen und Tanzen verboten sei. —

Als die Abgeordneten der 5 Orte in Zürich auftraten, forderten sie die Rächung des Schimpfes, den der Schwede den Eidgenossen angethan; geschehe dieses nicht, so werde der Eidgenossen Land der Schauplatz blutiger Kriege, indem keine Macht, nicht Oesterreich noch Spanien, die Neutralität achten werde. Zürich zeigte sich kalt gegen dieses Verlangen und suchte Zeit zu gewinnen. Der kleine Rath, vor dem die Abgeordneten erschienen, rühmte vielmehr das Verhalten der Schweden und ihren guten Willen gegen die Eidgenossenschaft und vertröstete die Boten auf den Entscheid der sich bald versammelnden Tagsatzung. Unwillig verließen die Abgeordneten der 5 Orte Zürich.

Den 12. und 13. Sept. wurde die ausgeschriebene 5örtige Conferenz [1]) in Luzern abgehalten, die zum Zwecke hatte, die schwedische Gefahr vom Vaterlande abzuhalten. Zuerst relatirten die an Zürich abgeordneten Gesandten, aus welcher Relation hervorgehet, daß Zürich „keine rechte satte Erklärung von sich gebe, und es sei anzunehmen, daß den Zürchern das Geschäft nicht fast angelegen sei, sondern daß sie alles in Verlängerung ziehen und inzwischen ihren Vortheil zu erreichen gedenken, sintemal obberürte unsere Gesandten abermal mit diesem Bescheid abthätiget und endlich weiters nicht kommen mögen, als daß sie sich vernehmen und verlauten lassen, daß über diese Sach nicht so leichtlich zu deliberiren

---

sten procuriert oder sich gern hören reden lassen wollen," weßwegen er dieses Amt aufgeben wollte; allein Luzern schrieb den 31. Juli an den Ort Zug, man wolle ihn des Redneramtes nicht entlassen, weil er nicht leicht ersetzt werden könne. Er blieb beim Amte.

[1]) Gesandte von Zug waren Ammann Beat Zurlauben und alt Ammann Beat Jakob Utinger von Baar.

seie, sondern müße nothwendigerweis mit Rath gemeiner Eidgenossenschaft gehandelt werden." — Auch Bern zögerte, hatte sogar sein Oberst von Erlach die Wache, welche der Commandant von der Stadt Luzern beim Paß an der Stille (bei Baden) aufgeführt hatte, aus eigener Gewalt wieder abgestellt. Und doch stund jetzt der Feind auf eidgenössischem Boden und war im Begriff, die benachbarte Stadt Constanz „als eine Vormauer der Eidgenossenschaft" zu überwältigen. — In solcher Lage beschloß die 5örtige Conferenz, „daß man den alten eidgenössischen guten Namen und die wohlhergebrachte Freiheit nicht verlassen, noch in äußerste Gefahr setzen, sondern mit Gewalt das schwedische Volk aus dem Thurgau, auch von den Grenzen abtreiben wolle; jedoch solle man den bestimmten Tag nach Baden nicht ausschlagen, sondern besuchen, um mit den übrigen kathol. Orten, wie auch mit den Eidgenossen der andern Religion insgemein zu deliberiren; auf welche Weise dann die Deliberation sich stellen würde, soll jedes Ort bei Tag und Nacht seine Obrigkeit zu ihrem Verhalt wegen des Aufbruches berichten." „Den gen Baden abreisenden Gesandten hat man überlassen, die Nothwendigkeit zu Baden, Bremgarten, Mellingen und in den freyen Aemtern zu verordnen." — Da man Hoffnung hatte, auf der nächsten Tagsatzung zu Baden werde die ganze Eidgenossenschaft zur Rettung des Vaterlandes einstehen, so dachte man in Wäggis schon auf Anstellung eines beständigen Kriegsrathes und auf Formirung des Auszuges der 5 Orte. Schließlich wurden noch Schreiben erlassen an den König von Frankreich, an den Herzog von Savoyen, an katholisch Glarus und Appenzell, an die Bundesgenossen von Wallis und „gemeiner 3 Pündten", um sie über dieses „schuldige, billige und ehrliche Vorhaben" zu berichten, wie auch um getreues Auffehen und auf erfolgende Mahnung um wirkliche Assistenz anzusprechen. Auch die enetbirgischen Landvögte sollen mit ihren Unterthanen bereit und gerüstet sein.

Die Tagsatzung zu Baden den 14.—28. Sept. 1633.

Die von Zürich ausgeschriebene Tagleistung nach Baden begann den 14. September. Als Abgeordnete der 13 Orte erschienen von:

Zürich: Hans Heinrich Holzhalb, Bürgermeister, Salomon Hirzel, Seckelmeister, und Hans Ludwig Schneeberger, Zeugherr und des Raths.

Bern: Oberst Franz Ludwig von Erlach, Freiherr zu Spiez Schultheiß, und Johann Frischherz, Venner und des Raths.

Luzern: Jost Bircher, Schultheiß, und Oberst Heinrich Fleckenstein, Ritter, Pannerherr und des Raths.

Uri: Oberst Johann Heinrich zum Brunnen, Ritter, und Sebastian Heinrich Trösch, beide alt Landammänner.

Schwyz: Heinrich Reding, Ritter, Pannerherr, und Johann Sebastian Abyberg, beide alt Landammänner.

Unterwalden: Sebastian Wirz, Landamman und Pannerherr, ob-, und Kaspar Leu, Ritter, alt Landammann, nid dem Kernwald.

Zug: Beat Zurlauben, Ammann, und Kaspar Blattmann, des Raths.

Glarus: Fridolin Tschudi, Statthalter und des Raths, und Sebastian Marti, Pannerherr und des Raths.

Basel: Hans Rudolf Fäsch, oberster Zunftmeister, und Hans Rudolf Wetzstein, Zeugherr und des Raths.

Freiburg: Johann Daniel von Montenach, Ritter, „Mitherr der Herrschaft Pundt" und des Raths.

Solothurn: Hieronymus Wallier, Bauherr, und Urs Vonarx, beide des Raths.

Schaffhausen: Johann Imthurn, Bürgermeister, und Johann Jakob Ziegler, Stadtschreiber und des Raths.

Appenzell: Jakob Weiser, Landammann und Pannerherr von Inner- und Johann Zellweger, Landbaumeister und des Raths von Außerrhoden.

Vorerst wurde ein Schreiben des Feldmarschalls Horn an die 13 Orte verlesen. Horn zeigt an, daß laut eingegangener Kundschaft eine spanische Macht zu Roß und zu Fuß im Anzug nach Deutschland sei und stündlich an der oberschwäbischen Grenze erwartet werde; der Kriegsschauplatz dürfte Constanz sein, und deshalb dürfte die Eidgenossenschaft leicht in Gefahr kommen; er müsse daher dem Feinde zuvorkommen und sich der Stadt Constanz versichern; zu diesem Zweck sei es nothwendig, daß er das eidgenössische

Territorium berühre; man solle es ihm jedoch nicht übel nehmen; er werde nicht im mindesten in die schweizerische Jurisdiction eingreifen, und er habe gute Disciplin angestellt. (Die Copie dieses Schreibens siehe Geschichtsfrd. II. 220, wo S. 221, Zeile 9 von oben das Wort „anticipire" in „entreprise" zu verbessern ist.) Zürich als Vorort schrieb dem Feldmarschall zurück, er möge den eidgenössischen Boden wieder meiden und die Neutralität beobachten. Dieser entschuldiget sich den 14. Sept., er könne nicht anders handeln, als er gehandelt habe; man solle seinen Einfall nicht ungut auslegen; was etwa auf dem eidgen. Territorium durch sein Volk beschädiget werde, werde er den Kosten abtragen.

Ferner wurde ein Schreiben vom Oberstmarschall-Lieutenant Johann Ernst, Herr von Scherfenberg,[1]) datirt von Ravenspurg aus den 9. Sept., verlesen. Derselbe macht die 13 Orte aufmerksam auf den Uebertitt der schwedischen Armee auf ihr Land. Er begehre jetzt nicht darüber zu disputiren, was die Erbeinigung fordere, sondern wolle nur darauf aufmerksam machen, daß, da eine spanische Armee auf dem Wege nach dem Bodensee sei, diese leicht auch die Schweizergrenze überschreiten dürfte, indem man den Feind da angreife, wo man ihn finde; daher könnten sie mit Schiffen hinüberkommen und so dürfte leicht die Schweiz der Kriegsschauplatz werden. Daher ermahne er die Eidgenossen, die Schweden abzutreiben und nicht zu dulden, daß Constanz beschädiget werde. Den 14. Sept. erinnerte derselbe Johann Ernst die Eidgenossen nochmals an die treue Haltung der Erbeinigung; sie sollen Constanz nicht preisgeben, er sei erbietig, im Nothfall ihnen beizustehen.

Nach Verlesung solcher Schreiben entschuldigte sich Zürich wegen Horns Einfall bei Stein: dieser Einfall sei ihm ganz fremd und bedauerlich vorgekommen; es trage keine Schuld daran und habe den Neutralitätsbruch erst durch den Landvogt im Thurgau vernommen. Darnach relatirten die Ehrengesandten von Zürich weiter (laut Abscheid): „Wie empfindlich und bedauerlich nun dieser Einbruch ihren Herren und Obern vorgekommen, so haben sie doch wegen allerlei Motiven und besorgenden sehr schädlichen Con-

[1]) Johann Ernst, Herr von Scherfenberg (Scheffenberg) war „Röm. Kaiserl. Majestät Kammerer, bestellter Oberster und Feldmarschall-Lieutenant."

sequenzen für diesmal nicht finden können, daß man die Sache mit Gewalt zu repariren an die Hand nehmen solle, dann eine so große allda befindende und immer sich vermehrende Macht, mit so großer Anzahl Reuter, so mehr des Sieges und nicht überwunden zu werden gewohnt, schwerlich vertrieben werden könnte. Dabei sei man auch besorgt, so man in's Thurgau ziehen sollte, daß die schwedischen sich dagegen setzen würden. Zudem sei Feldmarschall Horn nicht als Feind in unser Land gezogen und werde dasselbe wieder quittiren und alle gute Versicherung thun, daß einer löbl. Eidgenossenschaft daher nichts denn Gutes zugezogen und Alles bezahlt werden solle. Deshalb mögen sie die 5 kathol. Orte gebeten haben, mit ihrem Auszug noch zuzuwarten; man wolle nach gütlichen Mitteln trachten, wie der Stadt Constanz könne geholfen werden."

Luzern und die übrigen 4 kathol. Orte erklärten sich dahin: ihre Herren und Oberen bedauern ebenfalls den Einfall der Schweden, „sintemal dergleichen Affront, Unbill, Spott und Schmach einer löbl. Eidgenossenschaft, so lange dieselbe bestanden, niemals begegnet und kein Potentat so vermessen oder frech gewesen sei, uns an dem Unsrigen so hoch anzugreifen." Die Verletzung der Neutralität verkleinere das Ansehen und die Reputation der Eidgenossenschaft. Auch lasse sich befürchten, daß, wenn die Schweden unser Territorium nicht verlassen, selbst die kaiserl. spanische und österreichische Macht ihren Fuß in unser Vaterland setzen, und daß der Kampf daselbst entbrennen möchte. So könnte die Schweiz der sedes belli werden. Daß man hier handle und kräftig auftrete, sei man den Nachkommen schuldig, und es sei heilige Pflicht, unsere Unterthanen zu schützen. Die 5 Orte können sich keine andern Gedanken machen, als daß die gemeine löbliche Eidgenossenschaft ohne Unterschied der Religion das Unsrige zu bewahren bedacht sein werde, und vorzüglich müsse die Stadt Zürich solchen Affront rächen, weil sie zuerst offendirt worden sei. Glaube man sich dazu zu schwach, so solle man gemeine Eidgenossen kraft der zusammen habenden Bünde aufzumahnen nicht unterlassen. Deshalb hätten sich die Herren und Oberen der 5 Orte einhellig entschlossen, zu Schutz und Schirm der lieben und gemeinen Unterthanen mit ihren „fendlinen" im Namen Gottes aufzubrechen. Der Aufbruch sei aber noch nicht erfolgt, weil man der Hoffnung war, daß die ganze Eidgenossenschaft in's Feld rücken werde. Ferner sei man nicht

entgegen, daß die Freundlichkeit zuvor tentirt werde; sollte aber die Vermittlung fruchtlos sein, so seien sie zum Auszuge entschlossen.

Auf solche Erklärungen hin beschlossen die 13 Orte ein Schreiben an Herzog von Rohan und ein solches an Feldmarschall Horn abgehen zu lassen. Die 5 kathol. Orten stimmten jedoch nur mit der Beifügung dazu, daß, wenn die Gütigkeit nichts wirke, man mit Gewalt auftrete. Die Schreiben wurden abgeschickt.

Herr von Rohan ließ nicht lange auf sich warten; er erschien in der Versammlung, seine gute Dienste anbietend. Als bestes Mittel zur Erledigung der Sache schlug er vor: „die Stadt Constanz solle den 13 Orten der Eidgenossenschaft dergestalt in unparteiische Hände übergeben werden, daß die darin liegende Garnison abgeführt und nach Nothdurft von uns Eidgenossen besetzt werde; auch soll die Stadt in unsern Händen und Neutralität verbleiben, bis in Deutschland ein allgemeiner Friede gemacht sei; wem sie alsdann zuerkannt werde, dem solle sie übergeben werden." Daß die Eidgenossen mit Macht ausziehen sollen, finde er nicht gut, weil Feldmarschall Horn sich gar stark im Feld befinde und ihm immer viel Volk zuziehe, also daß er jetzt in die 7000 Mann zu Roß zähle. Was die Eidgenossen auf ebenem Feld, wie das Thurgau sei, ohne Cavallerie wider eine solche Macht ausrichten wollen? Ebenso gefährlich sei ein drittes Mittel, nämlich sich mit den schwedischen Feinden zu verbinden; in diesem Falle würde ein Theil auf diese, ein anderer auf jene Seite lenken; so könnte die Schweiz zum „Brettspiel und Theater des Krieges" gemacht werden. Dagegen wolle er für das zuerst angeführte Mittel sein Möglichstes thun.

Hierauf trat Oberst „Schavalizgi" als Abgesandter des schwedischen Feldmarschalls in der Versammlung auf; nochmals die Versicherung gebend, daß Horn keine feindliche Absicht auf die Schweiz habe, vielmehr trage er in seinem Namen an, daß, wenn eine löbl. Eidgenossenschaft Versicherung geben werde, daß der schwedischen Partei von und aus der Stadt Constanz kein Schaden erfolgen werde, dieselbige von unserm Boden abziehen wolle. Ebenso gebe er die Versicherung, daß gegen den Abt von St. Gallen nichts Ungutes vorgenommen werde. „So aber diese wohlmeinende Versicherung nicht Platz haben wollte, und man mit Gewalt (wie

Drohungen sollen ausgegangen und actual Auszüg obhanden seien) etwas vorzunehmen sich gelüsten lasse, würden sie sich auf und gegen dieselbe wenden, wollen aber viel lieber mit einer löbl. Eidgenossenschaft in guter Freundschaft, die sie hoch begehren, und in beharrlicher Neutraliät leben." —

Die 13 Orte gaben sich mit dem Vermittlungsprojekt des französischen Ambassadoren zufrieden. Sofort traten dieser und Schafalisgi mit einander in Unterredungen ein, deren Resultat dann der Versammlung durch Herrn von Molondin vorgelegt wurde. (Das Projekt siehe Beilage N°. 10.)

Der Entwurf gefiel nicht; denn er lautete anders, als er anfänglich besprochen wurde. Dessenungeachtet schrieben die 13 Orte (den 23. Sept.) an die Stadt Constanz, sie solle sich in unparteiische eidgenössische Hände geben und sich mit einer nothdürftigen Besatzung bis zu Ende dieses Krieges belegen lassen. Constanz wies dieses Ansinnen zurück. — Zugleich ritt Rohan wegen vorhabender gütlicher Traktation in Horns Lager. „Bis von einem oder andern Orte Bescheid komme, sollen die Ehrengesandten der 13 Orte beisammenbleiben."

Den 27. Sept. schreibt Rohan von Weinfelden aus an die Tagsatzung, (siehe Beilage N°. 13), er sei den 25. dies Monats um Mittag in Marschall Horns Lager angekommen und habe ihm die „accommodement" vorgetragen, welche zu approbiren der Schwede sich geneigt erzeigte, jedoch mit beharrlicher Protestation, daß er die Belagerung von Constanz aus eigener necessitæt seiner Partei zu Gutem unternommen habe." Der Feldmarschall werde die Antwort schicken, inzwischen aber die Belagerung fortsetzen. Rohan fügt noch bei: der Herzog von Birchfeld habe mit seiner Armee zu Horn gestoßen und der Herzog Bernard von Weimar halte mit den Seinen um Ulm, die Armee des Altringers zu beobachten und im Fall der Noth sich ebenfalls mit Horn zu vereinigen. Wegen des Abtes von St. Gallen sollen die 5 kathol. Orte jedes sein Volk wiederum zurückziehen und nur etwas geringe Wachen in's Thurgau legen, das Rauben der Streifenden zu verhindern. Schließlich bittet Rohan die Eidgenossen um Eintracht und um etwas Achtung gegen den schwedischen Feldmarschall Horn.

Den 28. Sept. schreiben die 13 Orte an Rohan zurück: da die Vermittlung nicht die erwünschte Frucht trage und auch Con-

stanz sie verworfen habe, somit wenig mehr zu traktiren sei, so werden sie die Tagsatzung verlassen und den Handel ihren Herren heimbringen; sie verdanken dem Herrn Ambassadoren seine gehabten Mühen und Kosten und empfehlen sich seinem fernern Wohlwollen.

Nochmals erklärten die Gesandten von Zürich, daß ihr Ort am Einfall der Schweden bei Stein unschuldig sei, doch seien sie, wenn die gütliche Traktation mit Horn mißlinge, nicht instruirt, mit Gewalt einzuschreiten; sofern man aber ein Defensionalwerk mit einander vergleichen könnte, hätten sie auch Befehl, das Uebrige noch zu erhalten und zu defendiren. Bern und die übrigen evangelischen Orte hätten lieber gesehen, daß die gütliche Traktation ihren Fortgang gehabt hätte; und meinten, man solle mit Rohan nochmal hierüber unterhandeln; auch sie hätten keinen fernern Befehl, doch würden sie ebenfalls für ein Defensionalwerk stimmen. Die katholischen Orte vermelden, daß sie mit höchstem Schmerzen die Schand- und Schmachworte empfunden und nicht gesinnt seien, solchen Schandflecken und hohe Schmach auf ihnen erliegen zu lassen; es sei nothwendig, daß eine allgemeine ernstliche Resolution gefaßt werde, wie die fremden Gäste aus unserm Lande zu bringen seien, damit die spanische und kaiserliche Macht an unserer Grenze nicht auch in's Land komme. Daß die 5 Orte nun ausgezogen, sei geschehen, weil sie vermeinten, es würden die übrigen Orte nach Inhalt und Ausweisung mehrmal gethaner Erklärungen auch ausziehen, „den beschehenen Unbill, Spott und großen Affront gemeint sein zu repariren, unsere allgemeine Ehr und reputation zu erhalten, die lieben Unterthanen zu schirmen und unser geliebtes Vaterland in bessere Sicherheit zu setzen. Sollte aber keine ernstliche resolution sich zeigen, so müssen sie es Gott befehlen, Alles in Abscheid nehmen und ihren Herren und Obern zu fernerer Deliberation heimbringen."

Darauf valedicirten die Herren Ehrengesandten der 13 Orte einander freundlich und eidgenössisch und reisten heim — ohne Resultat.

Während dieser Tagsatzung verbreitete sich nach Luzern das Gerücht, als sollten die Pässe zu Mellingen, Bremgarten, Baden und an andern Orten „in Gefahr einer Ueberwältigung begriffen sein". Deshalb hielten den 22. Sept. die 5 Orte in Luzern eine

Conferenz, [1]) „um zeitlich allem Schaden und Unheil vorzubeugen". Da aber dieses Gerücht aller Wahrheit entbehrte, sah man von offener Gewalt noch ab, um so mehr, „da Luzern kriegserfahrne Männer an genannte Orte geschickt habe, der Nothdurft zu steuern". Am gleichen Tage (22. Sept.) mahnte Zürich (in seinem und der übrigen evangelischen Städte und Orte Namen) „die Regenten der Landschaft Lauwis vom Zuzug für die 5 kathol. Orte ab, mit dem Versprechen, sie zu beschützen, sofern sie durch ihr Stillstehen von den 5 Orten sollten etwas Gewalt leiden." (Siehe Beilage N°. 11.)

Zug zieht mit Uri, Schwyz und Unterwalden in's Feld.

Während die Schweden auf thurgauischem Boden Constanz belagerten, wurde der Prälat von St. Gallen (Pius Reher) von denselben stark bedroht, so daß er seine Archive und Kirchenschätze nach Schwyz flöchnen ließ. Die 5 kathol. Orte hielten es in ihrer Pflicht, dem bedrohten „Schirm- und Bundesverwandten" thätliche Hülfe zu leisten, und beschlossen den Auszug noch während der Tagsatzung in Baden. Luzern jedoch blieb daheim, hielt aber die Mannschaft gerüstet. Die übrigen 4 Orte stellten ihre Mannschaft, zusammen 3000 Mann, in's Feld. Zuerst zog Uri aus mit 600 Mann unter Anführung des Obersten von Beroldingen. Den 17. Sept. folgte Schwyz mit 1200 Mann unter Landeshauptmann Joh. Gilg Aufdermaur. Den 22. Sept. zogen auch Unterwalden und Zug aus — jeder Ort mit 600 Mann.

Solchem Auszuge grollte Zürich sehr. Auch es berief sein Volk unter die Waffen und besetzte die Grenzen gegen Thurgau. In einem Schreiben vom 22. Sept. (siehe Beilage N°. 12.) zeigte es Luzern seinen Auszug an. (Die Rückantwort der 5 Orte siehe Beilage N°. 18.)

Den 17. Sept. schon wurde in Zug Kriegsrath gehalten und beschlossen, man solle sich mit 600 Mann versehen und alle Stund zum Aufbruch bereit sein; es solle keine große Glocke geläutet werden, außer man sei aufgemahnt; es solle auch kein Kriegsrath

[1]) Gesandte von Zug waren Paul Benng, alt Ammann Johann Trinkler und Beat Jakob Meyenberg.

mehr aus der Stadt gehen, bis man endlichen Bescheid habe, und es soll das Schießen bei Tag und bei Nacht ganz eingestellt sein. Den 18. Sept. wurde ferner beschlossen: „Der Wache halber von Baar bis an die Reuß sollen die Baarer die „Obern" (gegen Cappel) versehen und verwachen. Die Steinhauser sollen von Biberseе bis nach Baar die Wache versehen, wozu ihnen Melchior Haas, Lieutenant Villiger und der Obervogt verordnet sind. Von Biberseе bis an die Reuß soll Obervogt Stocklin die Wache versehen. Von der Stadt aus soll man gegen Zimbel auch wachen, und soll man alle Nacht eine Nachbarschaft wachen heißen, wohin es vonnöthen, oder man solle alle Nacht 12 Personen auf der Wache haben." Nebstdem bildeten auch die Stadtthore, von denen das Löbernthor schon zwei Jahre zuvor (1631 im Aug.) ausgebessert wurde, noch besondere Wachtposten, bei welchen später (den 15. October) „das Fressen und Saufen Tags" abgestellt wurde bei großer Buß. Als die Kriegsgefahr nicht mehr so groß war, wurde den 29. Oct. die Wache von Steinhausen gegen die Reuß zur Hälfte vermindert. —

Bei solch' trüber Aussicht fühlten sich die guten Schwestern im Frauenthal nicht heimelig, weil nicht sicher. Deshalb begehrte schon den 18. Sept. die Äbtissin vom Stadtrath, daß sie bei Gefahr des Kriegsausbruches an der eigenen Grenze ihre Sachen flöchnen möge. Der Rath wies ihr für Wein und Früchte das St. Wolfgangshaus in der Stadt (jetzige Kaserne) an und lud sie ein, mit ihrem ganzen Convent zur besseren Sicherheit sich ebenfalls in die Stadt zu begeben.

Endlich den 20. Sept. versammelten sich die von der Stadt und den drei äußeren Gemeinden einberufenen 600 Mann bei schönem, sonnigem Wetter in der Stadt Zug. Auf dem „Platz" wählte sodann jede Gemeinde ihren Hauptmann. Zu diesen 600 Mann stellte die Stadt 200 unter Statthalter Paul Bengg als Hauptmann, alt Seckelmeister Joh. Jakob Letter als Lieutenant, Großweibel und Landesfähndrich Johann Speck als Fähndrich, dessen Vortrager Franz Brandenberg war. Lieutenant Oswald Weißenbach war Wachtmeister, Oswald Schönbrunner Rottmeister, Kaspar Zülli Metzger für die Stadtsoldaten, Joh. Kaspar Baumgartner von Cham ihr Marquetenter und R. D. Bartholomä Keiser ihr Feldprediger. Aegeri stellte 133 Mann unter Haupt-

mann Beat Haßler und Lieutenant Christian Iten. Menzingen stellte 133 Mann unter Hauptmann Ammann Ulrich Hegglin und Lieutenant Landvogt Peter Trinkler. Baar stellte 133 Mann unter Hauptmann alt Landvogt Rudolf Kreuel und Lieutenant Hans Männer. Die Stadt gab den Herren Offizieren und den Gemeinen gleich viel Sold, „nicht mehr noch weniger als 25 Constanzerbatzen Wochengeld". Zwei „Stuck" oder Kanonen begleiteten die 600 Auszüger. Statthalter Bengg gieng erst nach einigen Tagen zu seinem Volke ab.

Das Marschziel der Zuger war zunächst „Toggenburg als des Abt Fürsten von St. Gallen Land", der Zweck „die Abtreibung des schwedischen Feindes von der Eidgenossenschaft zum Schirm der dortigen Unterthanen und Bewahrung der kathol. Religion."

Am ersten Tage ihres Abmarsches, als den 22. Sept., zogen die genannten 600 Mann nach Einsiedeln, wo sie übernachteten. Ordnungsweise in Reihe und Glied marschirten sie allda bis zur Kirchenstiege. Die ganze Mannschaft kniete nieder und betete 5 V. U. und 5 Ave Maria sammt dem christlichen Glauben. Nach vollendetem Gebete zog sie in Ordnung um das Gotteshaus und in die Kirche. Nach Begrüßung U. L. Frau gieng's in die Herberge. Auf gleiche Weise waren auch die Unterwaldner in Einsiedeln eingezogen, wo die Zuger sie angetroffen haben. Der Conto beim „weißen Wind" (sonst Windhund) für „Stuckroß, Fuhr sammt denen, so geholfen säumen und führen von Zug bis dorthin", war 26 Gl. 34 ß. Da die Stadt $^1/_3$ und äußeren Gemeinden $^2/_3$ zu bezahlen hatten, und da über die Abtheilung etwas Zanks sich erhob, so bezahlte die Stadt für ihren Theil 10. Gl.

Den 23. Sept. brachen beide Orte Unterwalden und Zug von Einsiedeln auf und zogen mit einander bis Rapperschwil. Während die Zuger in dieser Stadt Quartier nahmen, marschirten die Unterwaldner nach Lachen. In Rapperschwil logirte die zugerische Mannschaft aus der Stadt mehrtheils bei den 3 Königen, beim Pannerherr Guggenbühl. Das Fähnlein blieb daselbst bis auf nächsten Dienstag.

Was von da an sich im Lager der Zuger und der übrigen 3 Orte begeben hat, vernehmen wir aus den schriftlichen Berichten, die von Zeit zu Zeit heimgeschickt wurden und deren Mittheilung (hier im Auszuge) nicht geringes Interesse erwecken dürften.

Berichte aus dem zugerischen Lager.

Der erste Bericht, datirt den 24. Herbstm., kam von Rapperschwil „an Statthalter und Rath der Stadt nnd Amt Zug". (Die Copie des Originals siehe Geschichtsfrd. XXVII. 261, N°. 2.) In wenigen Worten wird der Abmarsch von Einsiedeln und die Ankunft in Rapperschwil angezeigt; von dort sei man weggezogen, weil sich Mangel an Speis gezeigt habe; die Unterwaldner seien heute früh nach Lichtensteg aufgebrochen; sie, die Zuger, erwarten den Statthalter Bengg und auch Bericht, ob die Luzerner aufgebrochen seien. — In Folge dieses Schreibens machte sich genannter Statthalter den 26. Sept. auf die Reise in's Lager.

Den 27. Sept. als am Dienstag verließen die Zuger die Stadt Rapperschwil, nachdem sie noch einem Gottesdienste beigewohnt hatten, und begaben sich auf Schmerikon, wo sie übernachteten. Mittwoch Morgens brachen sie von da wieder auf und zogen bis Lichtensteg, wo sie drei Wochen blieben. Von da aus schrieben sie den 1. Oct. wieder heim (siehe Geschichtsfd. XXVII. 262. N°. 3.): Der Abt von St. Gallen beschwere sich über die Anwesenheit der 4örtigen Truppen in seinem Lande, weil diese bei den Schweden nicht gut angesehen seien. Ferner habe Herzog von Rohan sie von Betretung des thurgauischen Bodens abzuhalten gesucht. Auch hätten die 4 Orte drei Herren mit einem Schreiben an General Horn abgeordnet. Von Rohan habe diese Boten von ungefähr angetroffen und ihnen den Gang zum General verwiesen, mit den Worten, sie seien im Dienste seines Königs und sollen sich daher der Sache nicht beladen; denn sein König wolle, daß Constanz erobert werde. Ferner sei der Landvogt im Thurgau, als er nach Constanz mit einem Schreiben gekommen, daselbst schmählich verhöhnt worden. Endlich werden den 4 Orten gedrohet, daß, sofern sie sich auf thurgauischen Boden begeben würden, die von Zürich ihnen mit 20000 Mann entgegenziehen werden.

Den 4. October kam wieder ein Schreiben aus dem Lager zu Lichtensteg [1]) (Siehe Geschichtsfrd. XXVII. 264, N°. 4) mit der

[1]) Michael Schell, der dieses Schreiben aus dem Lager nach Zug brachte, erhielt 25 Schilling zu Lohn.

Meldung, General Horn habe letzten Sonntag zu Gottlieben eine Schiffbrücke geschlagen und die großen Stuck zu flöchnen angefangen. Bei seinem Abzuge haben die Constanzer einen Ausfall gethan und der Feinde sehr Viele erschlagen. Dabei sei das Kloster Kreuzlingen abgebrannt. Herzog von Rohan, der in Weinfelden gelegen, habe sich eiligst mit 70 Mann nach Zürich begeben. Sie, die 4 Orte, seien nun entschlossen, noch nicht heimzukehren, bis sie hier für allen Kosten bezahlt seien. Schließlich verlangen die Hauptleute aus der Stadt Zug von dasigem Rathe 800 Kronen zur weitern Bezahlung ihrer Mannschaft.

Den 14. Octb. erschien ein ferneres Schreiben an Ammann Beat Zurlauben (siehe Geschichtsfrd. XXVII. 266, N°. 5), des Inhalts: Die 4 Orte seien nach Horns Abzug Willens gewesen, in's Thurgau zu ziehen, die „verrätherischen Rebellen und Rathgeber des schwedischen Infalls abzustrafen uud so ihren rechtmäßigen Kosten zu suchen; allein man bedrohe ihren Zug dahin. Sodann werden sie im Lande des Prälaten von St. Gallen nicht gerne gesehen, und endlich verlange man mit Drohung die Freilassung des gefangenen Kesselrings. Die Zuger wünschen heimzugehen 2c. [1])

In Lichtensteg lagen die Zuger bei drei Wochen. Den 19. Octb. änderten sie ihr Quartier. Der größere Theil zog (mit dem Fähnlein) nach Schwarzenbach, der andere nach Jonschwil, welche beide Orte in des Abtes von St. Sallen Gebiet lagen. Von Schwarzenbach aus schickten sie den 20. October nochmals ein Schreiben nach Hause. (Dasselbe siehe Beilage N°. 19.)

Ueberall schien die kleine zugerische Armee gut aufgenommen worden zu sein. Schon in Rapperschwil (bei ihrem Hinmarsch) führte der dortige Zeugherr die Hauptleute auf die Veste und Burg und in's Zeughaus, wo er ihnen alles zeigte. Dessen Mühe wurde mit 20 ß. belohnt. Den 30. Octb. verehrte Herr Statthalter von Wyl dem Hauptmann Bengg einen „Lauf Gems" sammt einer großen Kanne mit Wein. Der Knabe, der dieses brachte, erhielt einen Kreuzdicken als Tragerlohn. Dagegen wurden in Schwarzenbach die V. V. Capuziner zu einem Mahl eingeladen und gastfrei gehalten. Die Klöster Fischingen, Dänikon und Feldbach

[1]) Jakob Keiser, genannt Schilli, brachte das Schreiben nach Zug. 25 ß. zu Lohn.

schickten den Zugern Wein in's Lager. Den Wein von Feldbach verkauften sie dem Wirth zu Schwarzenbach. Von der erlösten Summe traf es der Stadt (Zug) als ihren Theil 17 $^1/_2$ gut Gulden. Der Abt von Fischingen gab ferner 20 Mütt Kernen und 10 Mütt Hafer. Diese Mütt wurden dem Hans Ulrich Kappeler von Oberstetten um 140 gut Gulden verkauft. Abermal gab derselbe Abt 8 Mütt Hafer und 14 Mütt Kernen, welche zusammen um 114 gut Gl. verkauft wurden. Ferner verehrte er ihnen zwei Ochsen, die Metzger Zülli um 36 Kronen an sich brachte. Aehnlich wurden auch die übrigen 3 kathol. Orte gehalten. —

Den 26. Sept. c^a. ordnete der Stand Zug eine Gesandtschaft an den Landvogt von Knonau ab, welche die Aufhebung beiderseitigen Wachten erzielen sollte. Der Landvogt berichtet solches nach Zürich, und den 28. Sept. kam von da der Bescheid an Zug, Zürich wäre gerne bereit, dem Ansinnen zu entsprechen, wenn nicht gewisse Vorfälle im 4örtigen Lager die von Zug vorgebrachten Syceration illusorisch machten. So habe man gerade vorgestrigen Tags den Wachtmeister Kesselring gefangen genommen, auch dem Herrn Prädikanten zu Sirnach das Haus geplündert, ja, man hätte ihn sogar um's Leben gebracht, wenn er anheimisch gewesen wäre. Ob man bei solcher Lage wohl abrüsten dürfe? (Siehe Beilage N^0. 14.) Der Vorwurf, den Zürich in diesem Schreiben den Zugern macht, mag nicht leer sein; denn am gleichen Tage (28. Sept.) schreibt auch Schwyz an den Ort Zug, er möge seine Amts- und Kriegsbefehlshaber dahin ermahnen, daß sie ihre Soldaten in guter Zucht und Ordnung halten. (S. Beilage N^0. 15.)

Abzug der Schweden von Constanz und die Tagsatzung zu Baden.

Als auf der Tagsatzung zu Baden (14.—28. Sept.) ein einheitliches Handeln unter den 13 Orten nicht erzielt werden konnte, indem theils die Vermittlungsversuche mißlangen, theils Zürich und die übrigen reformirten Stände an einer thätlichen Action gegen die Schweden nicht Theil nehmen, die 5 kathol. Orte dagegen den Forderungen der Bündnisse und der deutschen Erbeinigung Genüge eisten wollten, da verließen den 28. Sept., wie schon gemeldet,

die Gesandten der 5 kathol. Orte Baden, tagten sodann wieder in Luzern und handelten nach eigenem Ermessen.

Den 30. Sept. schrieb Zürich an Luzern, die 5 Orte sollen von Anwendung öffentlicher Gewalt und fernerem Aufbruch abstehen, da die Schweden je länger je mehr sich verstärken, und die 4 Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug sollen ihre ausgezogenen Fähnlein heimberufen, mit Andeutung, daß sonst durch ein solch eiliges und hitziges Vorgehen ein Bruch in den so lange gewährten eidgenössischen Bund verursachet werden möchte, und mit der Beifügung, daß, wenn sich das fremde Volk auf unserm eidgenössischen Boden vermehren sollte, man Gewalt mit Gewalt abtreiben werde. Doch die 4 Orte, die in's Feld gezogen, wollten von keiner Abänderung ihres Entschlusses etwas hören, sondern setzten vielmehr auf den 2. October eine allgemeine Versammlung der Kriegsräthe zur letzten Schlußnahme ihres Angriffes an. —

Den 7. und 8. October hielten die 5 kathol. Orte [1]) nebst Glarus, Freiburg, Solothurn, Appenzell und St. Gallen eine Tagleistung zu Luzern, die eine Vereinigung dieser Orte für jeden Vorfall bezwecken sollte. Alle zeigten sich geneigt, einander so gut als möglich beizustehen. Auch entschuldigte Luzern sein Nichtausziehen mit den 4 übrigen Orten: es habe den Auszug nicht ersprießlich geachtet, sonst weigere es nicht mitzuhalten, und habe gegenwärtig die Mannschaft immer bereit. Aus den verschiedenen Relationen, besonders der Abgesandten von Uri und Schwyz, gieng sodann hervor, daß, obwohl General Horn abgezogen, die Gefahr noch nicht vorüber sei, das Land sei in allweg noch nicht so ledig und gesäubert, daß man die Pässe und Grenzen sicher und ohne Gefahr wissen möge; vielmehr müsse man auf der Hut sein, da neulich aus Bünden eine ernstliche Warnung zugekommen sei, als wären „ungute Pratiken auf ihre Päß im Werk"; auch der Mehrtheil der thurgauischen Unterthanen seien also treulos und meineidig geworden, daß sie während dem schwedischen Unwesen einen Anschlag gehabt, öffentlich wider uns zu rebelliren, in der Hoffnung sich frei zu machen oder wenigstens die Beherrschung der kathol. Orte abzuwerfen, wie gegenwärtig ein solcher in Wyl in

---

[1]) Gesandte von Zug waren Konrad Brandenberg, Hauptmann Beat Jak. Meyenberg und Johann Trinkler.

Banden liege, der peinlich ausgesagt, daß solcher Abfall unter Kesselrings Leitung im Werke liege.

Auf solche Relation erfolgte der einhellige Beschluß: es sei Luzern freundlich zu ersuchen, daß es auf diejenigen Orte, welche an der Reuß liegen, und in Gefahr begriffen sein möchten, ein wachbares Auge halte, sodann soll ein jedes Ort die Seinigen wohl versehen und genugsam versichern, auch solle Luzern im Nothfall die enetbirgischen Unterthanen zu uns berufen. Ob Luzern jetzt noch seine Mannschaft zu den 4 Orten in's Feld stoßen wolle, bleibe seinem Ermessen anheimgestellt. Ferner soll von der Verlegung der 4örtigen Macht in das Thurgau noch abgesehen werden und diese noch in fürstl. St. gallischen Landen bleiben. — Dabei stützten sich die 5 Orte auf das kaiserliche Sincerationsschreiben vom 13. Juli, welches Freiherr von Schwarzenburg gebracht hatte, und in welchem der Kaiser in bester Form versicherte, daß er die Erbeinigung in allen ihren Punkten, Artikeln uud Klauseln steif, fest und unverbrüchlich halten und die Eidgenossenschaft der 13 Orte jederzeit bei ihrer Freiheit, ihren Rechten, Privilegien, Immunitäten 2c. unangefochten lassen werde. Für diese Versicherung wurde der kaiserl. Majestät der beste Dank abgestattet und dem Freiherr von Schwarzenburg [1]) eine gebührende „recognition" gethan. Endlich wurde auch beschlossen, daß Ihro königl. Majestät von Frankreich durch die Herren Alphons von Sonnenberg, dem schon mehrmal solche Commissionen aufgetragen worden, und Oberst von Affry (v. Freiburg), der sich am königlichen Hofe befand und den kathol. Orten schon oft gute Dienste geleistet hatte, über alles getreu berichtet und zum Guten disponirt werde.

Um diese Zeit erschien auch ein „Manifest der Lobl. Fünff Cattholischen Orthen wegen Schwedischen Jnbruchß in die Landtgrafffschafft Turgeuw. Außgangen in dem 1633 Jahr", verfaßt von Hauptmann und Ammann Beat Zurlauben. Dieses Manifest legt dem Volke die bisherigen Verhandlungen vor Augen, begründet den schon vollzogenen Aufbruch und protestirt schließlich gegen jeglichen Vorwurf, es sollen die Katholischen unvaterländisch handeln.

---

[1]) Freiherr von Schwarzenburg hielt sich zu dieser Zeit in Luzern auf. Den 6. Octb. ersuchte er die kathol. Orte zu Taufpathen für seinen am 2. Oct. gebornen Sohn. Luzern vertrat im Namen dieser Orte die Pathenstelle.

Bei solcher Lage drohte in der Eidgenossenschaft der Ausbruch des Krieges unter den Ständen selber. Die Gefahr war groß, jegliche Vermittlung ohne Aussicht eines Erfolges. Ein furchtbarer Religionskrieg schien unvermeidlich. Da kam zu allem Glück die gute „Zeitung" oder Nachricht, daß die Schweden von Constanz abgetrieben seien und den eidgenössischen Boden verlassen haben. [1]) Im Verlaufe des Monats September zog nämlich der spanische Herzog von Feria mit 14000 Mann durch's Veltlin und Tyrol und rückte dann mit dem bayerischen General Altringer vereint nach dem Bodensee. Ihre Reiterei streifte schon bis Lindau und Meersburg. Da wandte sich General Horn plötzlich von Constanz weg, welche Stadt er vom 28. August bis 22. Sept. alten oder vom 7. Sept. bis 2. October neuen Calenders belagert und während dieser Zeit ihr mit „Kugeln, Bomben und Stürmen" heftig zugesetzt hatte. Die Kaiserlichen, besonders die Besatzung der Stadt, setzten ihm nach, wobei das Kloster Kreuzlingen in Brand aufgieng. (Siehe Beilage N°. 20.) — Sogleich mahnten der französische Gesandte und die unbetheiligten Orte beide Parteien aus dem Felde, weil kein weiterer Grund zu einer feindlichen Stellung vorhanden sei. Die Mahnung blieb vorderhand noch fruchtlos.

Da glaubte Bern sich in's Mittel legen zu müssen. „Weil man die Hoffnung hatte, daß nach dem Abzug der Schweden vom eidgenössischen Boden auch die ausgezogenen 4 Orte würden heimgekehrt sein, was aber nicht der Fall sei, und weil unter etlichen eidgenössischen Orten großer Argwohn und Mißtrauen sich ereignen wollte, wobei auch unleidenliche Droh-, Schmutz- und Schmachworte hin und her laufen", so sollte eine Tagsatzung die aufgeregten eidgenössischen Gemüther wieder beruhigen. So dachte Bern und schrieb deshalb eine allgemeine Tagsatzung nach Baden auf den 23. Octb. (neuen Calenders) aus. (Das Einladungsschreiben an Zug siehe Beilage N°. 16.)

---

[1]) Einige Geschichtschreiber (z. B. J. Lauffer) sagen, Herzog von Rohan habe den Feldmarschall Horn zur Aufhebung der Belagerung bewogen und dieser habe jenem den 22. Sept. alten Calenders das Wort gegeben, die Aufhebung zu bewerkstelligen; am gleichen Tage habe er das Versprechen erfüllt, um mit ganzer Macht gegen Würtemberg sich zu wenden und dasselbe zu decken.

Die Tagsatzung kam wirklich zu Stande.[1]) Nachdem zuerst dem König von Frankreich für seine guten Dienste gedankt worden, trug sodann Bern darauf an, daß Zürich und die 4 Orte ihre in's Feld gezogene Mannschaft heimberufen sollen, damit man desto besser sich vereinbaren könne, wie man gemeinschaftlich in zukünftigen ähnlichen Fällen solchen Gefahren vorbeugen möge. Zürich rechtfertigte nochmal seine Unschuld am Einfall der Schweden, wie auch den Auszug an seine Grenzen. Luzern und die 4 ausgezogenen Orte rechtfertigen ebenfalls ihren Auszug: er sei nicht geschehen aus Mißtrauen gegen Zürich, sondern einzig aus guten und redlichen Ursachen, insbesondere zur Erhaltung gemeiner Eidgenossen Ansehen, Ehr und Reputation und zur Beschirmung der allerseits getreuen Unterthanen, selbst zur Vertheidigung des zürcherischen Territoriums. Wegen der zukünftigen Abwehr gegen allfällige Ueberfälle, die unser Vaterland treffen möchten, hätten sie auf zehn unterschiedlichen Tagleistungen stets ehrliche und redliche Deklarationen und Erklärungen gethan, die sie ihrerseits aufrecht und redlich, nach Inhalt der zusammenhabenden Bünde, gehalten und seien noch nicht anders gesinnt. Wegen des Kesselrings hätten sie, da selbst ihre Herren und Obern noch keinen rechten Bericht in dieser Sache haben, keinen Befehl, sich hierüber in eine Disputation einzulassen; dieser Handel gehöre auch nicht hieher, sondern vielmehr nach Frauenfeld vor die Thurgau regierenden Orte. Den begehrten Abzug „der im feldt schwebenden fendlinen" betreffend hätten sie zu bemerken, daß dieselben aus rechtmäßiger Ursache ausgezogen; weil aber nach Abzug der Hornischen Armee die Stadt Stein noch nicht „gesüberet" und die unterhalb Constanz gemachte Schiffbrücke noch nicht weggethan sei, hätten sie sich etwas länger aufgehalten, und „weil inzwischen ihnen etliche wider sie gemachte böse Anschläg in die Hand gefallen", so werden sie nicht wohl abziehen können, bis ihnen ihr Kriegskosten wiederum gezeigt und erlegt wird.

Auf solche gegenseitige Erklärungen hin bemühten sich die uninteressirten Orte eine gütliche Thädigung anzubahnen, um allen gegenseitigen Widerwillen zu stillen. Die 4 ausgezogenen Orte

---

[1]) Gesandte von Zug waren Seckelmeister Konrad Brandenberg, Beat Jak. Meyenberg, beide des Raths, und alt Ammann Johann Trinkler.

boten hiezu bereitwillig die Hand, bemerkten jedoch, daß sie keinen Befehl haben, wegen Kesselring zu tractiren, darüber hätten sie zu Frauenfeld mit den übrigen regierenden Orten zu verhandeln, — die ausgezogenen Fähnlein könne man nicht heimrufen, ja, man sei gesinnet, sie von des Abtes von St. Gallen Land weg in's Thurgau rücken zu lassen. Auf diese Erklärung hin und mit der Ausrede, als sei solche Dislozirung auf die Evangelischen gerichtet, schlägt Zürich das eidgenössische Recht dar, mit der Protestation, daß, sofern etwas Unheils daraus entstehen sollte, sie daran keine Schuld noch Ursache seien.

Hierauf stellten die unineressirten Orte folgende Vermittlungspunkte auf:

„Namblichen das wegen der Inn Thörgew verargwohnten „vnderthanen die Herren von Zürich nebent den vbrigen 6 oder „9 Orthen, oder da sy nit darbei sein wollten, solche orth wol „mögent Inn dz Thörgew reithen, 3/13 9bris nechstkhünfftig zue „Frowenfeld an der herrberg erscheinen; nach gebühr inqui- „rieren, procedieren, vnd nach beschaffenheit der sach dem „rechten gmäß iudicieren vnd sententieren.

„Daß den vier orthen an Ihr Reyßcosten nach der uninte- „ressierten orthen ermässigung ein gebührendes solle erzeigt „werden, bei mitlen der landtgrafffschafft Thörgew, die bei „solchen orthen die billigste vnd erträglichste zesein erachtet „werden. Darbei aber v. g. L. E. der lob: Statt Zürich „freund: vnd Eydtgnössisch ersuecht vnd gebetten, das sye es „vns zue Ehren vnd gefallen des Reißcostens halb bei dem „proiect verbleiben lassen wöllen, mit dem Zuethuen, dz sol- „ches Innen In Kein weg verwißlich sein solle."

Zürich zeigte sich geneigt hiezu, wünschte jedoch die Freilassung Kesselrings, damit er neben den Andern zu Frauenfeld sich verantworten könne, gab auch zu, daß 7 oder 10 Orte, nach Abführung der Fähnlein, zur Vornahme der Prozedur in's Thurgau reisen mögen; es werde übrigens die Vermittlungspunkte in seinen Abscheid nehmen und seine Herren und Obern werden dann beförderlichst ihren Entschluß der Stadt Luzern überschicken. Auch die 4 Orte nahmen die genannten Punkte in ihren Abscheid mit der Bemerkung, daß ihre Herren und Obern ihren Entschluß ebenfalls nach Luzern senden werden. Wegen Kesselring's Prozedur vermeinen sie

jedoch, daß sie allein das Recht zu solcher hätten, indem sie ihn nicht auf thurgauischem, sondern auf St. gallischem Boden abgefaßt hätten; sollte Jemand sie an ihrer wohlbefugten Prozedur verhindern wollen, so wollen sie dagegen protestirt haben. —

Hierauf vereinigte man sich auf folgenden Punkt: „Sollten nun diese Vermittlungspunkteang enommen werden, wird man das ausgezogene Volk beiderseits auf einen Tag und Stund abzuführen sich zu vergleichen wissen." Zum Schlusse protestirte Bern noch besonders gegen die 4örtige Prozedur mit dem Wachtmeister Kesselring und behielt sich sein Recht wegen des Malefizes im Thurgau vor: die Prozedur sei den Soldaten nicht zugestatten, sondern sie stehe den Obrigkeiten zu.

Um auf dieser Tagsatzung nicht ganz leeres Stroh gedroschen zu haben, wurde sie geschlossen mit der Aufstellung eines Gesetzes, daß kein regierender Landvogt der gemeinen eidgenössischen Vogteien, so lange seine Verwaltung dauert, als Gesandter auf die eidgenössischen Tagsatzungen gebraucht werden solle.

Um das obgenannte, von den uninteressirten Orten vorgeschlagene Project zu berathen, wurde den 3. Nov. eine 5örtige Tagsatzung in Brunnen [1]) gehalten. Luzern erschien jedoch nicht, aus dem Entschuldigungsgrunde, „es mangle ihm noch die Relation ihrer letzthin zu Baden gehabten Ehrengesandten." Die 4 übrigen Orte bedauerten Luzerns Abwesenheit, beschlossen jedoch, dasselbe zu berichten, daß die Projectpunkte nicht genehm seien, und daß man sie in ihrem Werthe oder Unwerthe bewenden lasse, „daß man dagegen den uninteressirten Orten zu sonderbarer Ehr und Respect auf ihr inständiges Ersuchen unser im Feld liegendes Volk auf erst künftigen Montag werde abziehen lassen, sofern Zürich das seinige auf solchen Tag auch nach Hause berufe und dann folgends die Reise nach dem Thurgau wider die Verbrecher zu prozessiren, zu judiciren und sentenziren ungestellt den Fortgang habe. Allein gegen einen Punkt, der in dem badischen Abscheid einverleibt ist, wegen Wachtmeister Kesselring, prostire man." Ferner soll Luzern ersucht werden, „in gemeiner kathol. Orte Namen Ihro königl. Majestät durch einen eilenden gewissen Boten nochmal all dessen, was durch

[1]) Gesandte von Zug waren Seckelmeister Konrad Brandenberg, Kaspar Blattmann und Beat Jakob Meyenberg, alle des Raths.

den schwedischen Einbruch violirt, wasmaßen unsere Eidgenossen von Zürich hierzu Steg und Weg offen gelassen, indem sie den Paß zu Stein versprochnermaßen nicht versehen, wodurch dann so viel Gotteshäuser und unsere Unterthanen ruinirt worden, zu erinnern, mit beigefügtem Bericht, was Herzog von Rohan uns, den kathol. Orten, unverschuldeterweise habe auf den Hals richten wollen, maßen sein Schreiben, so er an Herrn de la Beaume hat abgehen lassen, heiter an den Tag und zu erkennen gibt. Dabei möge Ihro königl. Majestät gebührend ersucht werden, daß sie uns diesen Mann [1]) abzunehmen und inskünftig mit katholischen Ambassadoren zu versehen geneigt sei." „Was den Kesselring betrifft, soll er verwahrt und mit unsern Soldaten allher in die Orte begleitet und bei unsern Eidgenossen von Schwyz in guter Verwahrung aufbehalten werden." —

Die auf den 3./13. Nov. nach Frauenfeld angesetzte Conferenz wurde erst den 8./18. Nov. abgehalten. Man wartete immer auf die Gesandten von Uri und Unterwalden, die aber gar nicht erschienen. Es tagten daher die Stände Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug, [2]) Glarus, Freiburg und Solothurn. Nach dem Wortlaut des Abscheides ward diese Conferenz angesetzt vornehmlich wegen der Unterthanen in der Landgrafschaft Thurgau, die sich bei unlängst schwedischem unversehenem Einfall verdächtig gemacht, sie nach Gebühr zu inquiriren, prozediren und nach Beschaffenheit der Sachen dem Rechten gemäß zu judiciren und sentenziren, auch demnach den 4 ausgezogenen Orten, laut angeregtem Project, an ihre Reisekosten ein Gebührendes zu verzeigen.

Zürich forderte vor Allem die Freilassung des Wachtmeisters Kesselring und seine Stellung vor dem Gericht in Frauenfeld: „sie haben ihn allzeit für einen getreuen, seiner Obrigkeit gehorsamen und redlichen, aufrechten Mann gehalten, daher sie der Hoffnung leben, man werde mit ihm nicht voreilig handeln, sondern ihn an-

---

[1]) Herzog von Rohan war den 5 kathol. Orten keine persona grata. Auf mehrere seiner Schreiben gaben sie ihm gar keine Antwort mehr. Als Protestant neigte er sich sehr zur schwedischen Partei, und dies um so mehr, da der König von Frankreich mit Gustav Adolf im Bündnisse gegen den deutschen Kaiser stand.

[2]) Gesandte v. Zug waren Seckelmeister Konrad Brandenberg und Hauptmann Beat Meyenberg, gewesener Landvogt zu Luggaris, beide des Raths.

her an den gehörigen Ort zur gebührenden unparteiischen Verantwortung kommen lassen: finde sich dann, daß er ein Mörder, Verräther oder ein solcher Mann sei, wie über ihn spargirt werde, so werden sie helfen ihm den verdienten Lohn geben." Die kathol. Orte erwiederten darauf, sie hätten keine Instruction wegen Kesselring; weil er übrigens nicht auf thurgauischem Boden abgefaßt worden, seien sie nicht schuldig, ihn hieher zu stellen; sie werden mit ihm eben so unparteiisch prozediren, als hier geschehen würde; — Da keine Einigkeit erzielt werden konnte, löste sich die Conferenz auf — ohne Resultat. Die Herren Ehrengesandten der evangelischen Orte reisten heim, die andern verreisten auf die thurgauischen Päße und Grenzen.

Heimmarsch der 4 Orte aus dem Lager.

Nach dem Abzug der Schweden von Constanz blieben die 4 Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug mit ihren Fähnlein noch eine Zeit lang im Feld, theils um die thurgauischen Unterthanen im Schranken zu halten, theils daselbst ihre Kriegskosten zu suchen. In diese Zeit fiel die Gefangennehmung des Wachtmeisters Kesselring.

Kilian Kesselring, sonst Bürger von Zürich, war in Bußnang (Thurgau) angesessen und hatte als Oberwachtmeister den Landsturm, der sich gegen die eindringenden Schweden erheben sollte, anzuführen. Er hemmte jedoch die Action. Als aber nach dem Abzug der Schweden die Kaiserlichen heranrückten, wollte er mit Eifer gegen sie ziehen. Da ihm der Landvogt hiezu nicht entsprechen wollte, gieng er nach Wyl in's Hauptquartier der kathol. Truppen, um diese zu bereden, sich seinem Willen zu fügen. Er wurde dafür verhöhnt und beschimpft und weil im Verdacht, auf Seite der Schweden zu stehen, von den Schwyzern und Unterwaldnern verhaftet und peinlich examinirt. Anfänglich wollte man ihn wieder entlassen; allein da ein anderer Gefangener schwere Indizien gegen ihn angab, wurde er gefangen gehalten und mehrmal verhört. (Siehe Beilage N°. 17.) Zürich verlangte mehrmal dessen Befreiung. Die 4 Orte entsprachen nicht, führten vielmehr den gefangenen Wachtmeister unter einer Begleitung von 78 Mann nach Schwyz. Wahrscheinlich hätten ihn die Evangelischen mit

Gewalt geholt, wenn nicht das österreichische Heer im Besitze des rechten Rheinufers und der 4 Waldstädte gewesen wären.

Als die schwedische Armee sich immer weiter von den eidgenössischen Grenzen zurückziehen mußte, folglich von da keine weitere Gefahr vorhanden war, wurden auch die Truppen der 4 Orte nach Hause berufen. Sonntag den 6. Nov. verließen die Zuger mit ihrem Fähnlein Schwarzenbach und Jonschwil und zogen noch am gleichen Tage bis Lichtensteg. Den folgenden Tag gieng's nach Rapperschwil und am Dienstag über den Silsteg (mit Gefahr der zwei Stucken, der Lastwagen und Reisekasten) nach Menzingen. Daselbst hielten sie sich etwas Zeit auf, thaten einen guten Schluck und gelangten dann auf den Abend in bester Gesundheit in Zug an.

Allein noch war die Gefahr nicht vorüber. War auch kein „Schwedefuß" mehr auf eidgenössischem Boden, so stritt man sich noch um den Wachtmeister Kesselring. Die Reformirten verlangten eifrig dessen Freilassung, die 4 Orte verweigerten sie hartnäckig. Den 19. Nov. kam von Bremgarten her der Bericht nach Zug, Zürich wolle mit 30 Fähnlein den Wachtmeister holen; schon würden alle Rüstungen dazu gemacht. Zug berichtete eilends nach Schwyz und auch gen Luzern und forderte diese beiden Stände zu treuem Aufsehen auf. Es folgten Unterhandlungen auf Unterhandlungen. Den 26. Nov. verlangte Luzern von Schwyz die Einstellung aller fernern Prozedur mit Kesselring, um die Unruhen nicht größer zu machen. Endlich wurde der Wachtmeister zu einer starken Geldbuße verurtheilt und aus den 4 Orten verbannt. Darauf in Freiheit gesetzt, fand er in Zürich wieder Anstellung. —

* * *

Ueber die Einnahmen und Ausgaben während des Kriegszuges führte Lieutenant Joh. Jakob Letter die Rechnung für die Stadtgemeinde Zug. Laut derselben nahm die Mannschaft (aus der Stadt) mit sich 140 spanische Dublonen, jede zu 5 gut Gulden gezählt, — an Kreuzdicken, deren drei für eine Krone gezählt wurden, 266 Kronen. Den 6. October schickte der Rath wiederum 233 spanische Dublonen und den 20. Octob. 199 Mailänderdublonen, jede zu 6 Gulden gezählt, gen Schwarzenbach. Dieses Geld wurde in St. Gallen gegen Dicken ausgewechselt mit 5 Schilling Provision auf jede Dublone. Dagegen ergab sich an

den Kreuzdicken ein Verlust von wenigstens 25 Gulden, indem ein solcher Dicken in Rapperschwil und im Toggenburg nur 25 Schilling galt. Unter den Ausgaben erscheint das gemeine Ausgeben mit 710 Gl. 28 ß. 5 A. und das Wochengeld mit 2718 Gl. 17 ß. 1 A. Die ganze Einnahmssumme betrug 4157 Gl. 25 ß. Der reine Vorschlag bestand noch in 729 Gl. 8 ß., welche Summe den 25. Jänners 1634 wieder in den „Thurm" oder in den „Schatz" gelegt wurde. Wie die Stadtgemeinde, führte auch jede der äußeren Gemeinden für sich ihre besondere Rechnung, über deren Resultat oder Bestand jedoch dem Schreiber dieser Zeilen kein näherer Ausweis vorliegt. —

Möge Gott unser liebes gesammtes Vaterland vor fernern solchen schwedischen und ähnlichen Zeiten bewahren und in Eintracht und Frieden stets erhalten!

Beilagen.

1.

1629, 11. Christmonat.

Gustavus Adolphus Dei gratia Suecorum Gothorum Vandalorumque Rex, Magnus princeps Finlandiæ, Dux Esthoniæ Careliæque necnon Jngriæ Dominus.

Illustres ac potentes Amici prædilecti; præsens temporum ratio & antiqua Suecorum Helvetiorumque vicissitudo fecit, ut ad Rempublicam vestram expediremus Generosum sincere Nobis fidelem Consiliarum nostrum Christophorum Ludovicum Raschium in Sagnix & Valek hæreditarium, Equitem auratum, qui præsens Vobiscum uberius communicaret de rationibus ac consiliis, quibus mutuorum statuum nostrorum pericula opportunis remediis averti possint. Idcirco pro mutua hac necessitudine amice ac gratiose a vobis requirimus, ut huic Legato nostro non modo benevolas aures fidemque eo nomine præbeatis, sed et eundem tali cum responso vicissim ad Nos expediatis, quale temporis ipsa necessitas postulat, mutuaque securitas nostra requirit. Si qua in re præterea tam amicæ necessitudinis officia quacunque sub occasione Vobis præstare poterimus ad ea Nos semper non minus promptos quam benevolos experiemini. Atque hisce Vos Divinæ protectioni ex Animo commendamus. Datum Ubsaliæ die 11. Decembris. A°. 1629.

Gustavus Adolphus.

2.

1632, 14. Januar.

Leopold von Gotteß Gnaden Ertzhertzog zue Oesterreich, Hertzog zu Burgundt, Graf zue Tyrol vnd Görtz, Landtgraf in Elsas ꝛc.

Ehrsame, besondere liebe, Demnach Euch auß täglichen erfahrung selbsten bewusst wie hoch die Römische Kürch (Kirche), vnd vnser allein seeligmachende Catholische Religion bey ietziger Zeit vnd leüffen angefochten, vnd dz deren widerwertige alle mittel

eüfrig ſuchen, wie Sy dero Zuegewandte davon ablaiten vnd verhindern mögen, dahero wir nit zweiflen, bei Eüch, vorderiſt aber gantzer loblichen Aidtgnoſſſchafft, under dem ſchein nüwer Pündtnuſſen geſuecht werden möchten, damit dergleichen Potentaten alßdann Ire waffen vnd macht deſto ſtercker vnd mehrer wider die Catholiſche Religion gebrauchen, vnd denjenigen, ſo ſelbige zue beſchüetzen vnd handtzuhaben gemaint, die mittel entzogen vnd benommen werden; Wir aber kheinen Zweifel, ſonder Vnnß für verſichert halten vnd wiſſen, Ihr nach Ewer geliebten Voreltern rhümblichen fueßſtapfen vnd exempel Euch zu demienigen ſo berüerter Catholiſchen Religion directe vel indirecte ſein oder verßehen werden, Alß haben wir nicht vmgehen wöllen auß gnedigiſter gewognus, mit welcher wir eüch beharrlich beygethan, Euch gnedigiſt zu erſuechen, dißfals ſtandthafftig zu verharen vnd keinen ungleich oder gefärbten informationibus fürbildung oder beredungen ainichen beyfall zue geben, In hoffnung der Allmechtige diſe zu ſeiner Ehr gereichende resolution iederzeit mit erſprießlichen gnaden ſegnen, vnd eüch dabei handthaben werde, denen wir iederzeit mit gnedigiſter affection, vnd wz wir ſonſten Eüch annemblich oder gefölligs khönden, wol zuegethan verbleiben. Geben in Vnnſerer Statt Ynſprugg den 14ten Januarii A°. 1632.

Leopoldt.

An die 13 Orte der Eidgenoſſenſchaft.

3.

1632, 17. April.

Guſtaff Adolph von Gottes Gnaden der Schweden Gotten vnd Wenden König, Großfürſt Inn Finlandt, Hertzog zu Eheſten vnnd Careln, Herr vber Ingermanlandt.

Vnnſere Gnad vnd geneigten willen zuvor Edle, Geſtrenge, Fürſichtige vnd weiße, beſonders Liebe, wir werdent glaubwürdig berichtet, wie daß der König Inn Hiſpanien durch allerleig mittel eüch dahin zu induciren ſich bemühe, das er durch vwere ort den Paß für ſein auß Italien anziechendes Volck erlangen, vnd hierdurch Inn diſen Landen gegen vns ſeine gemein ſchedliche „deſſenien“ zu vnnſerer Feinde beſten, weiters fortſetzen möge, Nun wir vnns abermall zu entſcheiden wiſſen, das wir euwere Lobliche

respublica vber dero tapfer hergebrachte freigheit, Jederzeit so bestendig eifferig gehalten, daß sie dahero Iren staat gegen Jederman, vnd Jnsonderheit gegen dem Burgundischen vnd Spanischen hauß, Alß welches vch theils vmb die theüre gewissens Freiheit, alle aber vmb proffann frieden vnd wollfahrt zu bringen suchet, zu conserviren sich zum höchsten angelegen sein lassen, Alß hingegen euwer staat mit vnns anderst nit als Jnn bestendiger guter Correspondenz vnd Verstand, Jederzeith begriffen geweßen, So haben wir eüch desswegen dahin gnädigst ersuchen wollen, Jr noch ferner Jnn der Neutralitæt vnd gutem verstandt mit vns vnverruckt bestechen, vnseren feinden keinen Paß, Favor oder Vorschub gestatten, sondern vielmehr daß gemaine besten, eüch selbst vnd vnsere fründtschafft hierumb Jnn acht nehmen wollet, da wider vermuthen dem gemeinen Wesen vnd vns auß wiedriger resolution gefahr zu befahren sein sollte, geben wir eüch vernünfftig zu bedenken, dieweil auff ein solchen fall vnserem schaden vorzubiegen, wir vnnserem feindt entgegen zu gehen nothwendig bedacht sein müßten, waß auß dem sede belli, so sich Jnn Ewere Lande ohnfelbar ziechen würde, vortheils zu gewarten, wir versechen vnns zu vwerem redlichen eiffer, Jr Eüch gegen vnns willfärig vernehmen Lassen werdet, vnnd versicheren Eüch hinwiderumb vnserer gnedigen fründtschafft vnd waß wir zu Ewers staats besten vermögen, wie wir dann denselben Jngesambt vnd Jeden inn particulari mit Königl. Hulden vnnd gnaden woll gewogen verbleibent. Datum Schrobenhaußen den 17. Aprilis, Anno 1632.

Gustavus Adolphus.

An „Burgermaister, Schultheißen, Landtamman, vnnd gemainen Rechten der dryzechen: vnnd Zugewandten Orten Loblicher Aidtgnoßschafft".

4.

1632, 23. April.

Vnnser fründtlich willig dienst, sambt was wir ehren liebs vnnd guts vermögend zuvor, From Fürsichtig Ehrsam wys, Jnnsonders gut fründ vnnd gethrüw lieb Alt Eidgenossen.

Wir habend vß dem gesambten schryben so von vweren vnd vbrigen Lobl. Orten V. G. L. A. E. Jn der Statt Lucern versambten Ehrengesandten vnß Gestrigen Sontags zukhommen, in

mehrerm verstanden, welchermaßen von wegen der Je lenger Je mehr sich gegem Rhyn vnd Bodensee necherenden frömbden kriegsmachten vnd deß naher Loblr. Eidtgnoschafft obligenden gefahren, nit allein ein vnverzogenliche beschrybung einer Badischen Tagleistung von gemeiner Eidtgnoschafft, sonnder Innzwüschent auch die versorgknuß der Päßen vnd abfertigung etlicher kriegserfahrner personen Inns Turgöw für ein vnumgängliche nothurfft erachtet wirt. Vnnd so nun wir glychwol schon hievor vß gethrüwer Eidtgnössischer fürsorg erforderlich befunden, daß sowol von der z'nechst an Lobliche Eidtgnoschafft gräntzende ort gelegten vngewohnlichen Zusätzen, als auch anderen frömbden Inn der Nachbarschafft gelegnen vnd noch mehrers erwardteten kriegsvolks wegen, theils die vfstellung der wachten gegen den grentzen vnd Päßen, theils auch die verordnung Inns Turgöw etlicher Kriegserfahrner personen, wie kurtz abgeloffner Jahren beschechen, ervolgen möchte vnd ein solches vweren vnd vnnßeren G. L. A. E. der Statt Lucern bestmeinlichist zu sinn gelegt. So habend wir aber zwahre nit ohne etwas befrömbden vß derselben vnnderschidlichen sonderbaren vnd auch vwer der 5 Cath. Orten Inn bemelter Statt Lucern zu vßgang nechsthingewichnen monats Martii by einanderen gehebter Ehrengesandten abgangnen gesambten schryben vernemmen müßen, das ohngeachtet der von vnnß fürgebildeten gefahren vnder theils fürgewändter Synceration nit allein die zyttliche absönnderung der angedüteten Kriegserfahrnen an die mit gfahren nechstbetroüwten gmeinen vnderthänigen ort nit nothwendig erachtet habend, sonnder zuglych auch die vß vnser als nechstgeseßnen vnd der gfahr am ersten zu erwarten gehabten Oberkeitlichen Orts Inn aller wolmeinenheit gethanner verordnung halber der vfstellung der wachten, sowol der vngezämbten Soldatesca, als auch sonsten gechem yn- vnd vberfahl gebürlich abzuwehren (. deßnaher mit billichkeit so wenig als Jetztmaln Jemand vrsach zur Offension hette nemmen khönnen .) gegen Vnnß vnnd vnnserm Lanndtvogt im Turgoüw eben starcker schrifftlicher verwyß ist beschechen vnnd wir also verspüren müssen, daß hievorige vnnßere guthertzige erInnerungen nit sonnders in obacht gezogen werden wollen, derowegen wir dann die sachen für damalen also hatten bewänden lassen vnd wytern ervolgs mit gedult erwarten müssen.

Vnd sitmaln nun Jr. V. G. L. A. E. nebent theils vbrigen

Orten anJetzo wie obangedütet, die fürderliche beschrybung einer Badischen Tagleistung erforderlich befindend, Alß laßend wir vnnß dieselb wol beliebig syn, Angesechen vnnß solche beschrybung nit weniger auch nothwendig bedunken thut, da wir glychwol den Tag hierzu mehrers zu befürderen gutwillig werind. Wann vnd aber nit allein die betrouwenden gfahren das gantze Eidtgenössische Corpus berüren wollend, vnd deßwegen ýwerm andüten nach, ein allgemeine Tagleistung hierumbe erforderlich ist, sonder auch des Herrn Schwedischen Abgesandtens hievor zu Baden gethane Proposition anfängklich in algmeiner versamblung von Orten vnd Zugewandten beschechen, vnnd deßhalb was deßwegen der widerzurücksendung halber des an Königl. Majestet zu Schweden von Baden vß abgegebnen schrybens old sonst ferners fürzubringen vor glycher versamblung billich zu beschechen hatt, da so habend wir vmb etlicher sonderlichen der zugewandten Orten, etwas wyter entlegenheit willen, dißere Tagsatzung eher nit bestimmen khönnen, dann vff Sontag nechst khünfftig über acht tag, wirt syn der 6/16te nechstzurückenden monats May, abents zu Baden Jnn Ergeuw an der herberg zu erschynen, welichen Tag wir ých hiemit verkhündend, Mit fründt: Eidtgnössischem begehren auch besuchen lassen, vmb sich sowol ýber die Jnn obberürtem schryben angedüteten sachen, benantlichen auch Jrer Fürstl. Durchlaucht Ertzhertzog Leopoldi sub dato 1 Martii abgebene antwort, darJnnen der versprechenden entschlachung halber, der frömbden Püntnussen mehrers begriffen, weder der Badische Abscheid vnnd ynverlybte Copey deß abgangnen schrybens vßwyßt noch verabscheidet worden, wie Jnn glychem ýber vnnßerer G. L. Eidt- vnnd Pundtsgnossen der drygen Pündten Jüngst vnder dato 23ten Martii abgangenes ých hievor Copeylich communiciertes gesambtes schryben, als nit weniger der dißer orten sich nächenden vnnd vermehrenden gfahren halber, was vnserm geliebten Vatterland zegutem vnd fürstand gereichen mag, der nothurfft nach mit einanderen fründt: Eidtgnössisch zu ersprächen vnnd zu berathschlagen, wie den sachen zum besten zu begegnen vnd befahrendem vnheil by Zyten abzuwehren syn möge, warzu dann wir vnnßersteils sambt ých vnnd ýbrigen Lobl. Orten gantz geneigt sind, auch hienebent, damit Jnnzwüschent nützit versumbt werde, zu beharrlichen bezügung vnnßerer tragenden schuldigen fürsorg zu vordrister beschirmung vnßerer dem antrouwenden

wätter vnnd gfahren nechstligenden gmeinen Vnderthanen, nit ermanglen werdend, mit vnd nebent denen Ins Turgoüw von öch deputierenden Zweyen Kriegserfahrnen, auch etware (=Jemanden) von vnnß aldorthin abzusenden, die erforderliche verordnung deren enden anzestellen.

So wir öch vnßern G. L. A. E. Inn antwort mehrbemelts schrybens vß Eidtgnössischer wolmeinenheit anzefügen nit vmbgahn sollen, den Allgütigen Gott bittende, Er alles vnheil von vnnßerm gliebten Vatterland mit gnaden abwänden, vnd vnnß sambtlich vnder syner gnedigen beschirmung wyter woll erhalten wolle. Datum den 23ten Aprilis A°. 1632.

Burgermeister vnd Rath der Statt Zürich.

„Den Frommen Fürsichtigen Ehrsammen wysen Amman vnd Rath der Statt vnnd Amts Zug, vnßeren Innsonders guten fründen vnd gethrüwen lieben alten Eidtgnossen."

5.

1632, 2. Mai.

Gestrenge 2c. Den Herren, wyln eß wälltkündig, würdt vnverborgen syn wie wyt der Kr. M. in Schweden syndtliches ynbrächen im Rych, aller orten vmb sich gegrifen, meerertheilß Örter vnnd Stett Am bodensee bereits in synen gwallt vnnd devotion gebracht: Auch, dise tagen die Stett Vberlingen vnnd Brägenz, durch synen Commendanten wie gwüße nachrichtung by vnns yngelangt, vffordern laßen. Wyl eß nun daß ansächen, daß der Vyndt vnnd die gfaar je lenger, je meer der Eidtgnoßschafft sich zunächern wölle, vnnd dahero zu besorgen, daß der Vyndt auch allhiesige Statt attaquieren vnnd berüeren möchte, wie wir dann deßen glych wie andere bodenseeische Stett, täglich ia stündtlich zu gewarten: Haben wir die Herren alß welchen ir proprio interesse deß Passes halber Auch daby versiert, Ein sochlles by Zeigern allein abgefertigeten Botten, nachParlich verständigen, vnnd zum wyttern nachgedänckhen wolmeinlich erinnern wöllen da wider verhofen, der Vyendt allhiesiger Statt sich bemächtigen, vnnd in syn hand vnnd gwallt bringen sollte, Er einen ofnen Paß in die ganze Eidtgnoßschafft haben, vnnd vnzwyfenlich synen progreß wytters nemmen, öch in öweren landen glycher gstallt vyndtlichen angryfen

vnnd syn devotion vnnd beschwärliche contribution näben brand vnnd raub, wie andere Landt im Rych, zubringen sich werde vndersthan vnnd vwer bißhaaro in gutem stand erhalltne libertet anzufächten gwüßlich nitt vnderlaßen würde. Vnnd demnach wir vernämmen, daß die Herren ihre Eerengsandten vf ein gmeine bereits vßgeschribne Tagsatzung vnnd Zusamenkunfft, Eben diser Kriegslöfen halber nacher Baden abzeordnen bedacht, Sind wir obangeregter vrsachen halber auch vorhabens, vß vnserm mitel ettwaren dahin abzuordnen, die Herren dienst: fründt: vnnd NachParlich ersuchendt, vnns nit allein den Tag obberüerter Zusamenkunft zu notificieren, sondern auch ire Eerengesandte mit völligem befälch zu instruieren, vnnsere in irem forbringen, so substanzlich dahin gestellt, waß mann sich im faal, vyendtlichen Anränens vnnd vberfaals, gegen den Herren, crafft vnnd nach vßwysung der Erbeinigung, by dem paragrapho §. Ob sich vber kurtz oder lang begäben, zu vertrösten, Sowohl vnnd gutwillig anzehören, sondern auch mit einer endtlichen resolution widerumb abzufertigen.

Vnnd allß vnns vorkumbt, daß sich der K: M. in Schweden Ambaßador, noch zu der Zytt in der Eidtgnoßschafft vfhalten, vnnd villichter selbsten by angestellter Badischer Tagleistung erschynen möchte, ob nit diser sachen wägen die Herren mündtlichen oder in syner abwäsenheit schriftlichen mit ime zu tractieren rhatsamb Erachten vnd von ihme, waß mann sich der Statt Constanz halber zu versächen, zu erkhundigen syn.

Wie nun in diserem gschäft vnnd wärk dem hochlobl. huß Österrych, Auch vmb erhalltung der hochbetüwrten Erbeinnigung vnnd Bewaarung Eines Schlüßel vnnd Passes in die ganze Eidtgnoßschaft merklich vnnd höchst daran gelägen, Allß zwyflet vnns nit, die Herren dises vnnser wolgemeintes Erinnerungschryben, allso angelägenlich erkhennen, vnnd ire Eerengsandte mit sollcher instruction abordnen werden, daß mitlest Göttlicher gnaden Ein solch resolution zu fassen vnnd vf mitel zu kommen, damit wir allhie vor vyendtlichem anfal ohne gfaar syn, die Herren auch deß HaubtPasses halb in iren Landen versichert vnnd bewart verblyben mögen, Thund daby den Herren vnns zu bewysung aller möglichen Diensten vnnd guter verthruwlicher NachPaarschaft ganz willig vnnd bereit erbieten, Auch der Göttlichen Allmacht zu gutter

direction dieſes wichtigen Wärcks allerſyts thrüwlich befälchen. Gaben den 2 May A°. 1632.

Der Herren

Dienſtwillige
Hauptmann, auch Burgermeiſter vnnd Rhat
der Statt Coſtanz.

„An die 13 Ortt loblicher Eidtgnoßſchafft."

6.

1632, 18. Juli.

Vnnſer ꝛc. ꝛc. Ẅwer vnſerer G. L. A. E. iüngſt in der Statt Lucern verſambt gewäſner Eerengſandter abgäbneß vorgeſtrigs tags zurecht jngehändigets ſchryben haben wir ſynes meeren innhallts dahin verſtanden vch befrömbde, daß da wir by vil mindern befahrten Zutragenheiten vnnſern yfer zu deß Vatterlands Heyl ſchirm vnnd manutention vngemahnt ſchynen laſſen vnnd iederwylen Zytige vnnd ernſtliche fürſorg gepflogen Anietz durch vnſerer Eerengeſandten vf letſt gehaltener Tagleiſtung difficultiert vnnd auch die von denſelben vnns Heimgeſetzte resolution vch bißhäro nit erfollgen mögen, Darby vch dann empfindtlich fürgefallen, daß vnnſer Houbtmann zu Stein mit abſchafung der an der Brugkh daſelbs geſtellten wacht in ẅwer reputation vnnd disposition gegriffen: Auch könne man ſich in daß conversieren der vnſern mitt frömbden volckh nit richten; damit vnnd aber vnſere gemeine vnderthanen nit gar in gfaar vnnd ſtich geſetzt werdent Sygent ir geſinnet von jedem Ortt ein oder zwen kriegserfarne abzufertigen vnnd vf widerherufrugknus frömbden gewallts Ein zimliche Macht zur defenſion derſelben vfzubrächen, des verſächens, wir vnſers theils mitſtimmen werdent, gſtallten ir dann vnſers Entlichen entſchlußes, weſſen wir diſer defension halb der gemeinen Herſchaften bedacht, beſter meinung zu begären vervrſachet werdent.

Füegent wir vch vnnſern g. L. A. E. in ebenmäßiger beſter meynung in antwort zu vernemmen, daß wie wir vnſere beſtendige gutte Neigung zu deß lieben Vatterlandts conservation hiebevor nit allein ſchynen laſſen, ſonder im wärckh meermaalen verhofentlich gnugſamb bezüget, Wir allſo diſer Zytt auch nit befinden Khönnent, Obe vnnd warumb wir der ſumſäligkeit zu be-

schulden. Eß habent ihr vnnser g. L. A. E. vß Zweyen ÿwern selbst eignen schryben vnderm dato den 30ten Martii vnd 4ten Maij nechsthin ÿch zu berichten, wie ihr Namlich in Einem der widerabschafung der durch vnnser Veranlaßen glych anfangs, allß sich die gefahren gegen dem Thurgöw eroügnen wöllen, angestellter weniger wachten vnnd daß man dardurch zur offension anlaß bim wenigsten nit gäbe, ganz ernstlichen begärent, In dem andern aber vmb damaalen erzeigten gutten willen vnnß dank sagent. So wirdt vnnserer allß Nechstgesäßner Zyttlich vnnd bißhaaro erzeigter Sorgfallt Zügknuß gäben. Waß an den Herrn Abbt zu Rhynow, ÿweren vnnd vnnserem Landtvogt vnnd Beambte, wir vnderschydlich gesonnen. Auch ÿwern vnnd vnnsern E. zu Schafhusen, deßglychen ÿwern vnnd vnnsern allersyts angehörigen zu Dießenhofen anerbotten vnnd vf Sy gefaßt gehallten, deßglychen waß an vnnsern eigenthumblichen Päßen vnd gränzen wir für Kostbare anordnungen gethan: So gibt der verschribne badische Abscheidt zu erkhennen dz auch damalen vnnsere Eerengesandte eine Eidtgnössische Erklärung gethan habent, daß aber sidthar vernere declaration nit erfollget, wirdt ob Gottwil vnnß die offenbare vnnottwendigkeit wytterer Spezial Erklärung entschuldigen mögen, Allß dz durch den erfollgten Abzug deß Kön: Schwedischen Kriegsvolckhs die vnderthanen widerumb vffert ingebildeter gfaar gsetzt worden.

Demnach aber g. L. A. E. sollent wir ÿch selbsten zu vnpassionierten bedänckhen Ob nit meer vnnß vnd den vnnserigen zu Stein, durch die vfstellung Einer Wacht vor der Brugken daselbst in vnnser reputation vnnd disposition gegriffen worden syn weder dz ihr ÿch eines sollchen zu beklagen habent, Sidtenmal, wie wir gwüße nachrichtung empfangen, mann an disem Ortt (. wie wol dem Badischen Abscheid daß widerspil ynverlybt worden.) Keine wachten niemalen vfgestellt, zudem vnlaugbar, daß die vnnsern zu bemälltem Stein, mit hillf irer vßburgern vnd grichtsangehörigen vor der Brugkhen, ire Brugkhen selbst zeverwaaren habent, auch an Keinem Ort Thurgöws brüchig, dz die by einem Paß die nechst gesetzten ÿbergangen vnd allein anderstwoher genommne Personen dargestellt werdent, Sodanne hat Herr Commenthür von Roll, so doch Kein bestellter Haubtmann nit ist, disere Wacht zwaren mit vorwüßen ÿwers vnnd vnnsers Landvogts, hinderrugks aber anderer Beamter, mit denen die sach bil-

lich communiciert werden söllen verordnet vnnd vfgestellt vnverwarneter dingen vnnd ohngewonnter später nachtszytt auch nit von Personen, wellche der orten wonhaft, sonder anderstwo sonderbar vßgezognen die sich alldorten nit anderst enthallten hättend müeßen, samb (als) wolltent Sy die vnnsere, allß doch auch eines Regierenden Orts angehörige, nit weniger allß daß frömbde Volckh selbs, verwahren vnnd damit ein zwar vnverschultes aber wytter vßsächendes mißthruwen ofentlich bezügen, vnnd daß eben in der Zytt da vnnsere Eerengesandten zu Baden Eidtgnößischen Bericht gethan, diser Pass schon wol versächen vnnd damalen ir vnnser g. L. A. E. selbst von vnns begärt, Wir mit vnnd näben öch dz vnsrig ferners contribuieren wölltent zu verwaarung auch anderer Päßen selbiger Enden da auch die embsigen Wachten der Bürgerschaft in starkher anzaal offenbar, Auch grad Zween vnnserer Rhatsgesandten daselbst sich befunden, Alle gutte Anordnung zethund vnnd fürders zu dem Schwedischen Obersten zu verreisen, wofeer derselb noch anzuträfen gsin wäre, Inne möglichst von den Eidtgnößischen grenzen abzuwenden, wellche vnnsere Abgesandte dann er Comenthür von Roll, allß ehr dises syn Wacht vfstellen gegen den Vnderthanen beschönen wöllen, von denselben aber nach fürgewändter irrer nottnrft, vf Sy gewisen worden, So vil nit gewürdiget, dz ehr mit denselben vß der sach geredt, oder dz er vf die Jhme selbsten fürgebildete vrsachen, warumb ein solches nit gestattet werden Könne, für sich selbs gethan hätte, oder habent Auch die vnnsern zu diser Diffidenz darmit vrsach gäben Können, dz Sy ein anzaal Rütter, so vf die Plündrung Öningen vßgefaaren, erstlich mit gewörter hand hinderhallten, jedoch vmb sicherer Abwändung willen ein futer in irer Statt anerbotten, daby aber ferners zuwägen gebracht, dz vermittelst etlich wenig Mallter Habers gedachtem Öningen ein Salva guardia ertheillt worden.

Wyl wir auch von Keinem Andern Conversieren oder Zusammenwandlen meerbemällter der vnnseren mit frömbden Volk allß neben dem angezognen vnnd was durch etwan deßwegen sonderbar vßgeschickte des Volckhs intention vnnd Marche zu gemeiner vnnser Nachrichtung ze erfahren beschechen thutt, ganz nit wüssend, sächent wir auch nit, warumb dasselb von öch in so hohes bedäncken gezogen worden vnnd ihr nit vilmeer alle widrige Vnbildungen bysiz sezen vnnd öch, waß in Zytt anderer inquartierungen geschechen, erinnern mögen.

Vnnd wann dann die sachen erzellter maßen beschafen, allß wöllent sollchem nach zu vch vnnsern g. L. A. E. wir das gutte verthruwen tragen, ihr werdent vorderst die gedanckhen, samb wir des Vatterlands wolfart nit in genugsam angelägenlicher obacht hättent, Eidtgnössisch fallen lassen, zuglych vnnß auch versächen diewyl dz Wachten vfstellen by der Steiner Brugkh ein ganz vngewonnte sach vnnd Nüwerung, wir auch selbige vnnsere Brugkh wol selbst zu verwachen wüßen werdent, Eß wärde vorermällter Herr Commenthür von Roll vnnd andere eines solchen sich künftigklich enthallten, Jm widrigen aber vnnd da mann sich dessen vermäßentlich wytter vnderwinden vnnd etwas vnglägenheit daruß entstohn würdent wir schon darumb geantwortet haben wöllen.

Belangende aber die Verständung inß Thurgöw etlicher Kriegserfarner vnnd hernach fernerer Macht, mag vch vnnsern g. L. A. E. vnverborgen syn, daß dißmalen nit allein Kein frömbde Macht so nach an den gränzen, wellche vnnß darzu veranlassen sollte, So habent ir vch zu erinnern, waß schwären vmbcosten vwere vnnd vnnsere vnderthanen vbertragen müeßen, alß wir inen verschiner Jaren vnnsere Haubtlütt zugeschickt, waß schwären Last's Sy auch vilmalen sidthar mit Halltung der Wachten vff dem Halß gehabt vnnd noch habent, deßglychen wann glych sich etwaß Nüwen Volckhs nächern sollte, Sy, biß inen anderstwohaaro bygesprungen werden mag, mitt qualficierten Personen zu aller nottwendigen anstellung selbsten versächen, zudeme wir nit glauben wöllen, dz ihr vnnser g. L. A. E. die von der Kön. M. zu Schweden nit allein gegäbne so gnädigste Syncerationen, sonder auch anerbotten Kö: fründtschaft vnnd wolgewogenheit, sogar in Keiner oder minder achtung haben werdent, allß hievor andere Fürsten vnnd Potentaten, so vnns von vch meermalen yfrig representiert worden, zu wellcher Bekreftigung dann wir vch vnbericht nitt laßen Können, daß wir glaubwürdige nachrichtung habent, daß die Kön: Beambten die ernstliche ordonanz emPfangen, gemeiner Eidtgnoßschaft einiche vnglägenheit nit zu gestaten, oder solche in mißthruwen zesetzen, vnnd von deßwegen so möchtent vnnsers theilß wir wol lyden vnnd sächen, dz vnnsern beidersyts Vnderthanen mit Haubtlyten oder Volckhs, dessen Sy selbsten auch nit begärent, Künfftigs verschonet würde. Eß mögent aber daby ihr vnnser g. L. A. E. zu begärter vnnserer Erclärung, daß vf fürbrächenden meerern

vnvermydenlichen nootfaal, wir vnserstheils inen vnnd gemeinem Vatterlandt zum trost vnnd Bestem, vnnß, allß redlichen Eidgnossen gebürt, darzustellen nit ermanglen werdent.

Im übrigen vnnd by so allernechst bevorstehender Badischen Zusamenkunfft wolltent öch g. L. A. E. wir Eidtgnossisch vnversucht nit lassen, ihr öwere vf gedachte Zesamenkunfft vnnd Andermaligen Rächtstag Abordnende Eerengesandte mit sollchem Befälch vnnd gwalt versächent wöllent, daß mann darby öwere gutte disposition zu nunmeeriger Hinleggung der so müyesäligen handlung erfröwlich verspüren vnnd allßdann vnnd nach erledigung habender Beschwärlichkheiten mit rechtschafner Eidtgnössischer verthruwlichkeit animiert vnnd behärziget, alle wyttere gedyliche vnderred Eidtgnössisch pflägen Könne, waß gstallten vnnsers gemeinen so herrlich begabten vnnd befryeten Vatterlandts frid, heyl, ruw vnnd wolstand vor allem widerwärtigen gwallt fürbaß gevfnet, geschirmbt vnnd vf die Nachkommenden erhallten vnnd fortgepflanzet werden möge, Mitt der Hillff vnnd Sägen deß alles wol regierenden Gottes. Gäben den 18ten Julii 1632.

Bürgermeister vnnd Rhat
der Statt Zürich.

An die 5 kathol. Orte.

7.

1633, 15. Hornung.

Vnser 2c. Wiewol durch das gemeine geschrey, vnnd andere weeg öch v. g. L. E. ohne Zwiffel vorkommen, sollend öch doch wir nit verhaltten wasgestallten, nachdem beede kriegende theil im Algöw ein anderen abbruch zethon vermeint, die Keyser- vnd Schweedischen sich gägen dem herzogthumb württenbärg gewendt, allwo das volk mit großem Huffen zücht, vnd ie ein teil dem deren findtlich zusetzt, auch von dem Keiserschen ein nambhaffte anzahl volks zu Pferd in der Landtgrafschafft Nellenburg ankommen. Dahero dem ansähen nach der last dises verderblichen Kriegs, in das nechstgelegne vnnd Benachbartte Schwabenland sich ziechen vnd leggen würt. vnnd also gemeiner vnser Statt die gefahren ie lenger ie meer sich näheren thundt. Wan dan die Soldadesca in ordnung vnd disciplin öbel gehaltten ist. selbige an vnsere grentzen

streifft, die Lüth Plündert vnnd beraubt, also das verwichne nacht wägen beschächnen ynfaals zu Stein ein Starcker sturm ergangen, auch by nachtszytt Rütter gantz nachdencklicherwyß an vnser Statt geritten, habendt wir vmb abschaffung diser insolentien an synem orth angehalten vnd gesucht. Wyl aber zu remedierung derselben vns geringe Hoffnung machet (. wie wol zu vnbillichem gwalt wir den weenigsten anlaaß nit gegeben .) will vns doch obliggen vns vff vnser wacht ernst flyßig zehalltten | Alls habend zu dem end wir ein starcken Zusatz von ettlich hundert man für vnser Statt geworben, vns wider ein ohnversähnen überfaal desto meer zu versorgen. Nachdem aber vns vnbewüsst, was wider vns vnnd die vnseren möcht fürgenommen werden vnnd wir desto dapfferer zu vnserer billichmäßigen defension setzen Konnen, habend wir öch v. g. L. E. dises vnsers gefährlichen Zustandts zu berichten nit vmbgohn, zumahlen öch fründtlich vnd Eidtgnössisch bitten wöllen, öch vff vns in gethrüwer Eidtgnössischer vffsicht vnd verfassung also zehaltten, das vermög zesamenhabender Pündten, wir in mehrerer nott öwer Eidtg: trostlichen hilff würklich genießen mögen, vnnd solches sind wir mitt angenemmen Eidtgnössischen Diensten, vnnd warer fründtschafft hinwiderumb ze verschulden, gantz geneigt. Thundt vns damit Gottes gnedigen protection, in erwarttung öwer förderlichsten anttwortt thrüwlich bevelchen. Datum den 15. Febr. A°. 1633.

Burgermeister vnnd Rath
der Statt Schaffhusen.

8.

1633, 4. Sept.

WolEdle ꝛc. Ich hab vß deroselben vom 2. 7bris an mich abgangenem schreiben Jre widerantwortliche Meinung dahin haubtsächlich vernommen, Als ob meine Marsche öber der Herren Territorium der Lobl. Thurgewischen Regierung ein grosse consequens Zugezogen, vnd deßwegen Jhr ersuochen wäre, meine waaffen wider die Statt Costanz von Jhrem gebieth eintweder gar abzefiehren, oder so lang Stillstandt zehallten, biß daß von einer allgemeinen vnd einstehenden der Herren Eydgnossenschafft Zesamenkhunfft, ein geliebter vnd Jhrem Vatterlandt gedeylicher entschluß gefaßt werde.

Nun trag ich ganz Keinen Zweifell, es werdent die Herren vß meinem Jüngsten an die Lobl. Eydgnoschafft abgangenem schreiben vernommen haben, was die fürtringende vrsachen, meine Marsche hieher Zuenemmen, villmehr des findts grossen dissegno vorzuebiegen, als der Herren statum zue inquietiren gewesen.

Weilen dann der Findt die Statt Costanz, sowol mit einer starkhen guarnison besetzet vnd befestiget, als auch eine grosse macht vß Italia hieher Zeversamblen Im einbruch begriffen, vnd solches alles aber, Zue nicht geringem præiuditio der Cron Schweden, vnd dero confœderirten gereichen thuet, vnd Jedoch von den Herren bißhero nicht abgewehrt werden wollen, Als hat die ratio, vnnd necessitas belli mich genötiget, solchen Orths mich Zeversicheren, darbei ich dann vnumgenglich der Herren Territorium berüehren, vnd noch biß Zue vßgang meines dessenis, Inn etwas vffhalten muoß. Vermuotend weilen bei andern völkheren derglichen sich offtmals Zugetragen, das ganze armeen über neutrale Örther gefüerth worden, Zumalen auch weilen der Herren eigne Zue Ragaz an der Zolbrukhen, vnd andern der Herren Eydtgnossen territoriis fürgangene Exempla erweisen, da der Findt sich öffters des vortheils gebrucht, nicht allein durchpassiert, sonder auch sich fermirt vnd befestiget, dardurch seinen Intent Jedesmals erreichet hat, die sambtlichen H. Eydtgnossen es auch diß orths so hoch nit anziehen, sondern vilmehr die Statt Costanz, deren man einer ehrlichen accord angebotten, dahin disponiren werden, das selbige neben vnserer Versicherung, Ihre allte Freiheiten suochen, gegen der posteritet ruomlich handlen, vnd vor Ihrer ruin, sich selber Zue conserviren anstallt machen; Alsdann ich vrsach haben werde, vmb sovil desto eher Ihr Territorium Zue quittiren, vnd in guoter Ordre neben refusion aller der herren, vnd sambtlichen Eydgnoschafft, angewanten costen vnd schaden, ohne præiudiz einer vfrichtigen Neutralitet von disen orthen abzeziehen, vnd mich ferners Zuerweisen, das allein des gemeinen wesens status mich hieher necessitirt, vnd sonsten den herren Eydtgnossen, alle mögliche Dienst vnd fründtschafft Zuerzeigen begirig seye.

Verhoffe also, die Herren mit diser meiner antwort Zefriden, vnd meine actiones nicht vngleich außdeüten, villweniger durch persuasiones oder einigerlei andere weiß mich von meinem vorhaben abzubringen, sondern vil mehr nach Dero Inn aller welt gerüembten

Dapferkheit, vnd trefflichen prudenz, dieselbigen, so mit Jnen Jnn Früntschafft zue leben, vnd nur die freiheit Zue deffendiren suochen, deren Macht auch, wegen Jhrer, durch Göttlichen Beystandt, erhalltenen Sigreichen victorien, auch von den mechtigsten Potentaten, nicht gering Zu schetzen in Favor eines Hauses, so alle Zeit Jhre eigne, vnd anderer libertet invidiret, vnd vnderzetrukhen gesuocht, von Jhrem guoten Vorsaz abzuleiten, vnd Zue etwas widrigen Zue irritiren, nicht gemeint sein werden. Vns damit allerseits ꝛc. Gottlieben den 4. 7bris 633.

Der Herren

Fründtwilliger

Gustaf Horn.

An die Stadt Zürich.

9.

1633, 9. Herbstmonat.

Vnser fründtlich willig Dienst sampt was wir Ehrenliebs vnd gutts vermögendt zevor Fromm Fürsichtig Ersam wyß insonders gutt fründt gethrüwe liebe altte Eidtgnossen Mitbürger vnd wolverthruwte Brüederen.

Vs bykommenden Copiis habendt ihr v. g. l. a. E. meerers zu vernemmen wessen sich ihr Ex. Herr veldmarschall horn mitt syner vnderhabenden armee wider alles versähen in ýwer vnd vnser Landtgrafschafft Turgöw des Passes halber vnderfangen, wan nun wir eines glychen so schrifftlich, als auch mündtlich von ýwerm vnd vnserm Landammann Rüepplin vsfüerlich verstendiget worden, vnd wir diserem geschefft, so einer wichtigen importanz ist, einmahlen ob more periculum anderst zu begägnen, nit gewüßt, dan das wir näbentt ých v. g. L. A. E. der Statt Zug auch zween gesandte (darumb sy fründt vnd eidgenössisch vermanet & ersucht werdent) zu ýweren vnd vnseren g. L. A. E. der Statt Zürrich abordnen, vnd enttlichen von inen erfaren sollen, ob sy nun meer söliche vnlidenliche gewaltthatten vnd Frächheitten, einttweders mit vnnd näbent vns den regiereden Orthen, güettlich, oder aber meer versprochnermaßen, alls waren vnnd gethrüwen Eidtgnossen zustaht, mit gwalt abwören, vnd den find von vnßerm territorio vnd grentzen vermögen vnd abhaltten wollendt. Jnzwischent aber auch

nottwendig befunden, das wir vns die 5 Cath. Ort noch vor diser Badischen Tagleistung alhie in vnser Statt finden laßendt zu dem end hin, zu berathschlagen, wie vnd wasgestalltten dis vsgebrochne fürwr ze temmen vnd ze löschen sei. auch was vnsere abordnende gesandten (. darunder 2 wider vff disere vnsere angesähne Conferentz sich befürderen, vnd die anderen zween mitt vnd näbendt einem von Zürich in das Thurgow ald wohin sich die nott ervorderet, rytten werdent.) angehören, was ihrer vnser Eidtg. von Zürich bescheid vnd meinung sye. Als habendt wir vch v. g. L. A. E. hiemit den tag, alls Sontag abendts by vns an der herberg zesyn, notificieren, vnd vwerer Eerengesandtschafft volmächtig hierüber instruirt, erwartten, vnnd näbendt beharlicher E. M. B. vnd B. fründtschafft vnd dienstserwysungen dis alles vnüberschriben nit lassen wöllen, vns zemahlen den gnaden gottes vnd Mariæ fürbitt empfelhende. Dath. den 9ten 7bris A°. 1633.

Schultheiß vnd Rhatt der Statt Lucern.

An Ammann und Rath der Stadt und Amt Zug.

10.

Fürschlag eines verglichs.

Alß dan Ihr Ex: Herr Veldmarschall Horn den Herren Abgesanten Lobl. 13 Orthen der Eydtgnoschafft durch herren Scavelizgi fürbringen Lassen, dass selbige nit in der Herren Eydtgnossen Landt Kommen sy Inn Keinen weeg zue beleidigen, vnnd zue dessе Zeügnus denselbigen anbiethen thuet, das so sehr Ir Ex: Ire versicherungen haben möge, das die Statt Costantz In die Freyheit vnnd solchen standt gesetzt werde, daß sye Imme vnnd seiner Armee Keinen schaden oder Nachtheil zueschaffen Könne, obgemelt Ihr Ex: bereit, das Lager vfzuheben, vß den Eydtgnössischen Landen abzuezichen, vnnd derselbigen guete fründtschafft zue erhalten. —

Vff welches Ir Fr. Gn. der herr Hertzog von Rohan zue einem gueten vergleich fürschlagen thuet, Namblichen das die Statt Costantz deß darinen sich anietzo vfhaltenden zuesatzes entlediget, Inn die Freyheit gesetzt, vnnd In der Neutralitet verbliben thüe, ohne daß sy vns den beschluß eines general fridens (. welcher zuegeben wirt, wem selbige Statt sol zuegestelt werden.) Keinem theil zue einichen vorteil dienstlich sein solle.

Zue weſſen verſicherung ſol obgemelte Statt ſo weit vnnd lang der Krieg wehren wirt, Jnn der protection vnnd Schirmb der hrn. Eydtgnoſſen verbliben, ſelbige aber Jn ſolchem Standt zue erhalten, werden ſy den zuesatz deſſen man ſich vergleichen wirt, darin legen, vnd vmb obgemelten Platz, wan vonnötten antworten.

So daß hauß Öſterreich zue diſerm tractat einwilligen thuet, wirt das geſchäfft vmb ſovil deſto mehr verſicheret, Jm fahl aber das hauß Öſterreich diß nit guet heiſſen thete, ſoll allsdan ſich der gantze Eydtgnö: Leib entſchlieſſen, ſelbige mit volkomner Jrer Macht zue erhalten vnnd protegieren oder dieJenige Parth mit welcher albereit tractiert wirdt, zum gehilffen anzuerüeffen, Old aber ſelbige dem Allerchriſtlichſten König, welcher ſich Jn diſerm geſchäfft eingeſchlagen, vnnd ſelbige Statt wol wirt wüſſen zue erhalten, einhendigen.

Vnnd Jm fahl Jr Ex: herr Marſchall Horn diſer articul annemmen wurde, ſolte er Hern. Abten von St. Gallen Alls Jro Mayeſtet Pundtsverwanten, ſchrifftliche verſicherungen ertheillen.

Nachdem diß resolviert, wurde Notwendig erachtet, das Jn nammen der 13 Orthen zue demJenigen ſo ſich in der Statt Coſtantz befinden, abgefertiget wurde, ſelbige der motiven vnnd bedencken ſo diſer verglich verurſachet, zue verſtendigen, vnnd wahn daſelbige bey Jnen annemblichen, ſo ſolte Allsbald der Vertrag Jn das werckh vnnd Jn execution gericht werden.

Wahn aber daſelbige von Jnnen vßgeſchlagen, ſo ſollen die Herrn der Orthen Jnnen ercleren, daß ſye in dem Turgöw nit vorhabens ein mehrere anzahl Kriegsvolcks zue erhalten, alls zue hinderhaltung des Streiffens vnnd Jre Landt notwendig erachtet, vnnd dardurch Jr Ex: Marſchall Horn Kein Mißtrauwen vnnd Argwan gegeben werde. Jnn diſem fahl wirt Jr Ex: Herr Veldmarſchall Horn verſprechen, das mit diſen gedingen vnnd obgemelten Conditionen er die Statt Coſtantz Jn den freyen Standt ſetzen werde, es ſeye gleich vf was geſtalt vnd formb er ſelbige erobere vnnd zue ſeinen handen (nemmen) möchte.

Vorſtehendes Projekt wurde aus vielen Urſachen „hochbedencklich“ erachtet; deßhalb ſuchten die 13 Orte auf folgender Baſis zu traktiren:

„Daß die Statt Coſtanz mit bewilligung Jrer oberkeit den Hrn. Eydtgnoſſen von 13 Orthen gemeincklich Jn vnparteyſche

Hannbt gegeben, In dem Standt wie sye gefunden, biß zue endt diß Kriegs behalten, mit einer Nottürfftigen besatzung von den 13 Orthen belegt, Inzwüschent gleich wie dieselbigen auch Neutral seyn vnnd verbliben solle: vnnd von Keintwederem Kriegenden Theil nit angefochten, sonders nach Laut vnnd Inhalt deß erfolgendeu beschließenden fridens Allsdan wider übergeben werden."

11.

1633, 22. Herbstmonat.

Vnßerem günstigen 2c.

Inn was verwirrtem vnnd leidigem Zustannd wir vnns in disen vnseren Lannden ieziger Zeit befinden, vnnd wöllichermaßen vnßer G. L. E. der Orten Uri, Schwyz Vnnderwalden vnnd Zug mit Iren fendlinen albereitt vfgebrochen, vnnd in die Lanndtgrafffschaft Turgöw sich gelägeret, das württ Vch Zwyfelsone gnugsamb bekant sein, vnnd Sittenmalen dann wir glaubwürdig berichtet sindt, das Jeztgedachte Ort Vch in sollichem Irem vnzytigen vnd hizigen vfbruch ze secondieren ernstlich gemanet haben sollent, inen den vier Orten zugezüchen, Alß haben wir nit vmgang nemmen können noch wöllen, Vch in vnnserem und übriger Evangelischer Stetten vnnd Orten nammen hierumb der notturfft nach zuzeschriben, vnnd Vch wolmeinlich vnnd vätterlich von diserem Zuzug abzemanen, vnnd zehinterhalten, da ihr namblich wol ze sinn vnnd gemüet nemmen wöllent, das diser eezytige vfbruch wider der meerteill Regierender Orten zustimmen, vnnd allein vß antrib vnnd eigenwilligkeit, Ja mutwillen frömder der Eydtgnossischen fryheit mißgünstigen fürgenommen, vnnd vß keiner billichen Vrsach, oder das inen an Irer Hochheit, Oberkeitlichen rechtsame vnd Jurisdiction den minsten abbruch zuzefügen vnderstanden werde, fürgenommen württ. Da hingegen sowol durch trüwherzige vnnd yfrige interposition Ihr Frstl. Gnaden Herren Herzogen von Noan, vnnd der vnpartheygischen Orten Zuthun vnnd Vermitlung noch güetliche mittel vnnd wäg Zefinden, das dz im Land sich befindende frömbde Volckh one blutvergießen widerumb abgeschaffet werden möchte, vnnd könnte, die aber by angeregten Orten bißhar keinen Plaz haben mögen, sondern Sy vil Lieber nit allein das allgemeine geliebte Vatterland in vsserste ruin vnnd verderben stürzen, wie auch durch diß

Jr vorhaben (.da es allein ein Statt [1]) so von altem har dem Reich Zugehörig, vnnd gemeiner Eydtgnosſſchafft nützit Zeverſprechen ſtaat, betrifft.) vnfelbarliche Zerſtörung deß ſo herrlichen Eydtgnoſſiſchen Punds verurſachen wöllent. Derhalben wir dann Vch hiemit fründtgünſtigklich ermanen thund, ihr Vch mit keinen guten worten nit hinderfüren, noch Vchzu diſem ſchedlichen vfbruch vnnd Zuzug in keinen wäg weder vß fürwendender pluralitet der Stimmen, oder antröuwenden Zwang vermögen laſſen, Sonnder die ſchuldige gehorſamme mit deren ihr vnns ebenſowol als inen verbunden in gebürende obacht nemmen, vnnd alſo vf vnnſer der Oberkheiten gemeinen bevelch warten, Sonderlich da vnns von inen mit feindtlichem gewalt vnd vberfaal ſelbſten getröwet württ. Vnnd wie nun wir vnns gegen Vch aller redlicheit, vnnd das Jr diſer vnnßer wolmeinenden trüwherzigen warnung gebüerenden Volzug geben werdent, verſechent, Alſo mögent Jr hingegen Vch zu vnns vnnd bemelten vnnſeren L. E. der vbrigen Evangeliſchen Stetten vnnd Orten ſicherlich vertröſten, das ſo mann vch deßwegen etwas gewalts Zuezefüegen vnderſtoon wolte, wir vnns vwer in trüwen beladen vnnd annemmen wurden, Mit fründtlichem geſinnen, Jhr diß vnnßer ſchreiben den Regenten beider landtſchafften Mendriß vnnd Meinthal fürderlichſt Copylich vberſchicken wöllent. Jnndem wir aber der hofnung gelebent, mann es ſo wytt nit kommen laſſen, ſondern die alte vertruwliche Eydtgnoſſiſche einigkeit fort ze pflanzen ſich bedencken werde, Thund wir vnns vnnd Vch der beharrlichen gnedigen Obhalt Gottes wol empfelen. Den 22. 7bris 1633.

Burgermeiſter vnnd Rhaat
der Statt Zürich.

An die Regenten der Lanndtſchafft Lauwis.

12.

1633, 22. September.

Vch v. g. L. A. E. Könnendt vnumgencklicher notturfft nach wir nitt bergen, das wir von vnderſchydlichen verthruwten Ortten in wahrheitsgrund berichtett ſindt, wölcher geſtalltten geſtrigs tags

[1]) Unter dieſer Stadt iſt Conſtanz gemeint.

des herrn Hertzogen von Feria vnd herrn General Altringers beide armee, samptlich zu Überlingen vnd der Orthen znächst an den Grentzen ankommen Hingägen auch ihr Exc. hertzog Bernhardt von wymar vnd herr Pfaltzgraff Christian von Birkenfeld mitt iren armaden Ebenmäßig zu herrn Veldmarschalk Horn coniungiert, vnd also beide frembde Kriegende theil, sich der enden in mächtiger starker anzahl befindendt, bynäbens auch für gwüß vnnd gründtlich vsgäben wirtt das öwere, vnd vnsere Eidtgnossen der vier Orthen Vry Schwytz vnderwalden vnd Zug, desglychen des herrn Abbts ze St. Gallen, bereitts vsgezogne vnd zu Wyl, Rickenbach vnd der Orten sich dismalen gelägerette volk in die Landtgrafffschafft Thurgöw nacher dem Bodensee vffbrechern, vnd mit dem Keyser: vnd Spannischen volk zu coniungieren, also mitt gantzer macht die Statt Costantz ze entschütten, vnd härnach vns vnd öbrige Evangelische Orth glyer gestalten vszerütten, sich offentlich, vnd vngeschücht verlutten lassen, Maßen dan die Quartier zu Wynfelden vnd da umb albereit ze machen verordnung beschähen vnnd so nun die sachen, die vns eben hoch empfindtlich vnd verwunderlich fürkommen, vnd öwere vnnd öbriger 4 Orthen zu Baden gewesten Gerengesandten beschächnen hoche bezügen vnd versprechen schnurstracks zewider, alls findt wir derwägen verursachet worden, bevorderst ein anzahl vnsers volks vff vnsere Grentzen der Grafffschafft Kyburg, Andelfingen vnd der enden, iedoch einicher anderer gestallt nit dan zu versicherung vnserer eigenthumblich landen, vnd vns vnd vnsere vnderthanen (.soveer vns Kein anderer anlaß gegäben wirtt.) vor anthröüwender gefahr vnd öberfaal zeschirmen, da wir dan öch vnseren lieben Eidtgnossen hiemit vnverhaltten haben wöllendt. Faals ir vnd öbrige Ort ie wider verhoffen gesinnett, söllten, öch mit den Keyser vnd Spannischen ze coniungieren das wir hingägen solchen Keineswegs zusächen, sondern vns zu der anderen Parthy zehaltten nit fürkommen, vnd mitt hilf derselben vnd anderer vnserer gutten fründen vns vnd vnsere biderben Evangelischen vnderthanen mit hilff Gottes bestermaßen ze schirmen, vns resolviert vnd enttschlossen habend, vnd dan der vstrag dem lieben Gott bevelchen werdendt. Wir wellend aber der beßeren Zuversicht geläben vnd verhoffen, ir es zu diser Extremitet nit Kommen, vnd dz so lang gewärtte Eidtgnössische band, vmb einer Statt willen, so vns nützit zu versprächen Stahdt ze zerstoren, nit

gemeint syn werdendt wie dan vns nützitt liebers noch erwünschters ist, dan in alter verthruwlicher Eidtgenössischer liebe fürbas ze läben in erwarttung by zeigeren vnserem leuffersbotten ywerer anttwordt, Thundt wir vns samptlich der gnädigen befristung Gottes wol empfelhen. Datum den 22ten 7bris A°. 1633.

Burgermeister vnnd Rhatt der Statt Zürich.

An Schultheiß und Rath der Stadt Luzern.

13.

1633, 27. Herbstmonat.

Grosmechtige herren.

Ich bin vorgestern den 25ten diß Monats vmb Mittag Inn des Herrn Marschall horns läger ankhommen, vnd hab Imme die accommodament, so ich mit eüch vnderredt hatte, fürgetragen, welche zue approbieren er sich geneigt zeigte, mit beharlicher Protestation, dz er die belegerung Costantz auß eintziger necessitet seiner Parthei zue guetem fürgenommen habe. Zue bezügung dessen habe er vnserem deputierten versprochen, denen Inn Costantz vnsere brief zue lifferen, der wirt eüch die antwort bringen, vngeacht derselben, befinde sich besagter Marschall horn immer zue disponiert dz guet befinden, welche zue gröstem Contentament des Helvetischen leibs sein werden, Inn disem geschefft zue embrassieren, Inn mittelst continuiert er die belegerung. Der hertzog von Birchfeldt hat mit seiner Armee zue Imme gestossen, vnd der hertzog Bernhart von Weimar, halte mit den seinen vmb Vlm, die Armee des Altringers zu hemmen (?) vnd Im fahl der noth sich mit ermeltem Marschall horn zue coniungieren.

Sittemahlen die Conservation des Abbts zue St. Gallen, eine der nötigsten vrsach der armierung der Catholischen Orthen gsin, hab ich von Mehrermeltem Marschall horn, eine authentische erclärung, für sein vnd seines landt conservation begert, darvon ich eüch Copei schicke, dan zue Imme hab ich den herrn von Molondin geschicktht, das Original Zebringen. Dieweil nun ermelten hrn. Abbts apprehensiones Vrsach haben vfzehören, vnd die ewere einschlahung Zue Irem accommodement verworffen haben, gedunkt mich dz beste Zesein, dz die herren von den orthen Jedes sein

Volkh widerumb Zuerugg zue Innen nemment, vnd sy nur etwas geringe Wachten Inn dz Turgew legtend, das Rauben der streiffenden zu verhinderen. Dahin aber Zue gelangen funde ich fürträglich, dz Ihr gehn Frawenfeldt deputierte schikhen sollten, vf dz solches mit einhelliger Zusammenstimmung angesehen wurde, vnd ich begere von ernambtem herrn Abbt dz er auch der seinen einen schikhe; Dan es Ihr gewüß ist, wan die armierung vf der ein: vnnd anderen seyte verbleibt, dz es nichts anders mit sich bringe dan costen vnd verbitterung vnder den orthen der ein: vnd anderen Religion vnnd wirt vmb sovil mehr die Spannisch vnnd Keyserischen erwekhen gegen dem Schwytzerlandt zu Züchen. Aber wan sy eüch wohl vereint werden sehen, zue erhaltung der Neutralitet vff der ein vnd anderen seithen, vnd Zeverhinderen dz Keine newe Truppen Inn ewer landt Kommen, sey es dz eintzige Mittel, der Krieg weit von eweren landen Zehalten.

Dann ich bitte eüch Zeglauben, das die Spanier, die anders nichts suchen, dan ein bruch ewer einigkheit dz sy es vnfelbarlich verschaffen werden, so sy Inn ewere landt Kommen, Welches vff der Schwedischen seithen nit begegnen Kan, welchen lust sy auch darzu haben möchten von wegen des respects, so sy zue der Püntnuß meines gnädigsten Königs tragent, welcher nit Zuelassen wirt, dz selbige von dennen verschafft werde, über welche sy etwas gewalts hat. Ich hab auch mit dem hrn. Marschall horn vf ersuechen der herren Gesandten von Catholischen orthen geredt, betreffent die auß Costantz geführte vnnd Inn seine händ gefallene heyligthumben, woruff er mir geantwortet, dz so bald er dessen vom hrn. Bischoffen zue Costantz bricht seye worden, habe er sye fleissig verwahren lassen, vnd dz es allein an etwas gelts halber, so die Soldaten begerent, dz sy nit wider restituiert werden. Aber Jetz da die Catholischen orth darumb anhalten, zue bezügen, wie hoch er begere mit Innen wohl Zeleben, so hat ers auß seinem eignen Sekhel erkhaufft, vnd verehrts Innen. Kurtz, ich bin verbunden eüch zue sagen, dz Ihr von Inne anders nicht dan alle Cortesia empfahen werden, vnd werden Kein Mißfallen empfohen, dan was Ir selbsten Procurieren werden.

Ich werde ewer resolutionen vf obiges allhie erwarten, Eüch bittent vnd noch einmal beschwerent, dz Ir die Consequentzen diß geschefftes wol trachten wöllen, vf dz Ir nach eweren lobl. gewon-

heiten eüch gar nit precipitierent, sonder vilmehr durch ewere Inn vilen landen bekhante fürsichtigkheiten ewer volkh hinderhalten, vnnd die Einigkheit vnd friden In ewerem leib erhalten sollen. Sobaldt Ihr mir ewere resolutiones werden überschikt haben, will ich zu Ihr Majestät abfertigen, Iren dessen bricht Zuegeben, welche, wie ich mich versichere, ein sonderbar Contentament empfahen wirt, zue vernemmen, mit welcher moderation vnnd Vmbsehen Ir eüch Inn einem so wichtigen vnnd Kutzligen geschefft, wie diß, so man Jetzunder tractiert, verhalten haben.

Über diß bitte ich Gott, dz er eüch Grosmechtige herren Inn seinem heyligen Segen erhalten wolle. Weinfelden den 27ten 7bris A°. 1633.

E. dienstwilligster
heinrich von Rohan.

14.

1633, 28. September.

Vnser fründtlich willig dienst, sambt was wir Eheren Liebs vnnd guts vermögend zuvor, Fromm, Fürsichtig, Ersam wyß, Innsonnders gut Fründt, vnnd gethrüw Lieb Alt Eydtgnossen.

Von vnnserem gethrüwen Lieben burger vnnd vogt zu Knonauw sinnd wirr gebürents flyßes Inn mehrerem berichtet worden, waß Ir durch üwere dahin abgeordnete Gsandschafft wegen vfhebung beidersyts vfgestelten wachten für vnnd anbringen lassen, vnnd was für gutwilliges Eidtgnössisches anerbieten gegen vnns von denselbigen beschechen syge. Wann nun wir söllich üwerer Ehrendeputierten gethane Eidtgnössische gute erklerung gantz gern angehört vnnd derselben guten glauben zumessen wollten, hiemit auch vnns zu üwerem begehren der abstellung der wachten halber zu begeben geneigt weren. So konnend wir Jedoch üch vnseren G. L. A. E. hingägen nit verhalten, das wir zwahren wie gemelt üweren oberkeitlichen Syncerationen allen glauben gebend, Sitmalen wir aber deren zuwider nit allein die alten vnufhörlichen threuwungen vnnd vnchristenliche schmachwort, sowohl im Lannd, als auch vnnd Innsonnderheit von üweren vnnd übrigen 3 Orten Im Thurgeuw sich befindenden Volck täglich vngeschücht mit vngedult hören, sonnder auch mit schmertzen stündlich vernemmen

müßend, daß vnnsere, vnnd anderer vnnßerer Lieben Eidtgnossen Evangelischer Religion angehörige, so der Orten durchzereißen begehrt, von angezognem vßgezognen volck, mit gewalthetiger handanlegung, nebent höchster schmäch- vnd schändung ohne vnnderlaß angetastet werdent, maßen dann vorgestrigs tags vnnßer zugethaner burger vnd gemeiner Regierender Orten bestelter Obristwachtmeister Chillian Keßelrinng, als derselbig synner schuldigen Pflicht nach, sich vmb rath vnnd hilff wie das höchst verderblich brenen so von dem Costantzischen Zusatz Inn den angrentzen Flecken Im Turgöüw verübt wirt, abzestellen vnd die biderben vnnderthanen vor anthreüwendem überfahl zu beschirmen syn möchten, by den Commendanten zu wyl als mit oberherren des Landts zu erhollen begehrt, selb drit gwaltthetiger wyß gfengklich angenommen worden, vnd noch der stund Inn verhafftung behalten wirt, nebent demme des Herren Predicanten zu Sirnach behußung zeplünderen vnnderstanden, auch Inne den Herren selbsten so derselbig anheimbsch gewesen were, vmbzebringen sich vngeschücht verluthen laßen, geschwygen mit was für thröüwungen gegen den biderben Evangelischen vnnderthanen vßgebrochen wirt, Ob nun diße verübungen vnnd die hievor vnnd anietzt erfolgte Syncerationen übereinstimmen, vnnd die vnnderthanen wie fürgeben worden, vor schaden vnd vnheil geschirmt syge, wöllend wir einem Jeden vnparthygischen gemüt ze vrtheilen heimbgeben, vnd üch vnnßeren L. A. E. zuglych zu bedenken stellen, ob wir by so beschaffnen Dingen vnnßere wachten abzestellen, vnd nit vill mehr vnns hingegen vff vnnßer guten wacht und hut zehalten vrsach habind, wir sinnd aber deß vnverruckten Eidtgnößischen vngeferbten sinns vnd gemüts, Im fahl Jr vnnd übrige vnßere lieben Eidtgnoßen oberzellte vnd derglychen villmehr andere vnlydenliche verübungen, trutz- thröüw- vnnd schmechwort by den üweren abzeschaffen vnnd mit vnnd nebent vnns vnßere gmeinen Lieben vnnderthanen (. worzu wir vnns dann sowoll mündtlich durch vnnßere Ehregesandten zu Baden, als auch jederwylen schrifftlich erklert .) vor anthröüwenden überfahl, vnnd besorgendem vnheil ze schützen vnnd zeschirmen bedacht, das wir hierzu nochmalen gannts geneigt, vnnd vnns nützit liebers were, dann das die alte Eidtgnößische vertruwlichkeit wyters fortgeflantzet vnnd irhalten werden möchte, welliches wir üch vnnßeren G. L. A. E. by anlaß vnd Inn andtwort gehörten

ówers gethanen anwerbens bester Eidgnößischer wolmeinung anfügen wöllten. Gottes gnedigem Schirm vnns damit sambtlich wol bevelchende. Datum den 18ten Septemb. Anno 1633.

Bürgermeister vnnd Rath der Statt Zürich.

An Ammann und Rath der Stadt und Amt Zug.

15.

1633, 28. September.

Vnser fründtliche willige Dienst, sambt was wir Ehren Liebs vnd guots vermögendt, zuvor fromm fürsichtig Ehrsam wyß, besonders guot fründt, gethrüw Lieb Alt Eydtgnossen, mitLandtlüt vnd wolverthruwte Brüderen.

Wir sindt (.wie auch zweiffelsohnne Ihr.) glaubwürdig verstendiget, was gestalten Jüngst Zuo lachen, etliche der ówreren Soldaten, gegen einen Predicanten vß Zürichgepiet, etwas vnfuog vnd vnbescheidenheit gebrucht. Vnd wan dan wir liechtlich Erachten Können, die vnsern welche wuchenlich den Mercht zuo Zürich bruchen müessen, dessen nit wenig zuo entgelten haben, vnd dan auch zwüschent den Wachten, so gegen einandern vfgestelt, nit wenig verbitterung vnd vngelegenheiten geberen möchte 2c, wie dan Ihr vnser G. L. A. E. M. B. w. B. Als die hochwysen (.was für Consequentz haruß erfolgen möchte.) liechtlich erachten Könen, wellent wir doch óch fründtlich Eydtgnössisch vnd wolmeinlich gebetten haben, wellendt die ówern Ampts vnd Kriegsbevelhshaber dahin vermahnen by vnd gegen ówern Soldaten so vil zeverschaffen, das sy sich aller vnfuogen vnd vnbescheidenheiten, der enden enthalten vnd müeßigen, damit ówern vnd vnsern L. E. von Zürich zuo mehrern vnrnowen vnd vnfuogen nit vrsach geben werde. Des habent wir óch vnsern G. L. A. E. M. B. w. B. hiemit Eidtgnössisch pitten vnd ermahnen, ¡vnd dabi in schirm des Allmechtigen vnd Mariä fürpitt beveloen wellen. Datum den 28. tag 7bris Anno 1633.

Landtaman vnnd Rath zuo Schwytz.

An Ammann und Rath der Stadt und Amt Zug.

16.

1633, 3. October.

Wir habend anders nit gehoffet dan dz sith Jüngst gehaltner Badischen 13 orthischen Tagleistung, die domahlen geführten vilfaltigen Klegten gefaßten argwohns vnd Mißtrauwens, sam (als) solten ÿwere vnd vnsere g. L. A. E. der Statt Zürich zuo ynnam deß Passes Stein vnd darvff ervolgter belegerung der Statt Costanz Connivenz vnd wol sobald anlaß geben haben, hetten mögen gestillet vnd die dahar beidersyths erhitzigte vnd verbitterte gemüter widerumb versühnt auch vernere wythlöuffigkeit verhütet werden, vmb so vil mehr, wylen angedütes leger vor Costantz vffgehoben vnd nun mehr die Schwedische Macht die Eydtgnössischen grentzen quittiert; So eröügnend (ereignen) sich doch siderhar geschwinde löüff vnd dem vatterland höchst betröüwende gefahren, vnd ist darzu kommen, dz Jhr vnsere g. L. A. E. vnd nit minder die von Zürich mit etlichem volck vßgezogen, so vorige verbitterung vnd schwürigkeit der gemütheren nit wenig verursachet selbige zu vermehren vnd daher allerhand vnglyche tröüw- vnnd Schmachwort vßgelaßen vnd zum theil thätligkeiten verübt werdend; obwohl zwahr fürgeben worden dz diser vßzug vff kein böß end hin; Sonders allein zu Defension vnd beschirmung der Siben Jn Turgöüw Regierenden loplichen Orthen vnderthanen geschechen syn, So habend wir bey bewandtnus söllicher der Sachen beschaffenheit, darnß gar lichtlich ein führ angezündet werden, dz desselben flammen Jn die gantze lopliche Eydtgnoßschafft vßschlachen möchte, vnvmbgenglicher Nothurfft syn erachtet eine allgemeine Tagleistung der 13 Orten vnd dero zugewandten vff Sonntag den 13. diß monats vnsers Calenders abends an der Herberg zuo Baden zu erschynen, zuo beschryben vmb sich zuo berathschlagen wie nit allein allgemeiner gefahr deß geliebten vatterlandts vnd besorgendem vnheil vorgebogen vnd wie Jm fahl der Noth, man einanderen gethrüwlich beyspringen, vnd dem fyend, wer er auch sye, wo derselb Jchtwas (etwas) wider ein lopliche Eydtgnoßschafft ingemein vnd besonders Tentieren sölte, wie sichs ansechen laßt, widerstand gethan werden möge; Sonders auch dz vßgezogne Eydtgnössische volck widerum heimberüfft, auch die wider den Obristen wachtmeister der Landtgrafschafft Turgöüw Chilian Kesselringen fürgenomne gfenckliche verhafftung

vnd deß Orths vorhabende vnfründtliche Procedur sampt allem vnweſen gemilteret, geſtillet vnd verhoffentlich alles Mißtrauwen vffgehebt werden Können Alß wir dan vnſerstheils niemahlen nüt liebers geſechen, dan dz Jn allweg Jngemein vnd beſonders Jn vnſerem allerſyths allgemeinen geliebten Vatterland wahre vffrecht beſtändige Einigkeit frid, ruw vnd wolſtand erhalten werden möchte: Gelanget haruff an öch vnſer g. L. A. E. vnſer Fründtlich pitt Jhr wellind mit beſuch diſer Tagſatzung durch öwere Ehrendeputierten nit vßbliben; Sonders neben nothwendiger vollkomner Jnſtruction vnd gwalt durch dießelbigen was zu erhaltung gemeinen beſtes gereichen mag, Contribuieren helffen, als zu öch wir vns zugeſchechen gantz wol verſechend, Entzwüſchen aber pitten vnd erſuchen wir öch, wellind mit vernerer procedur gegen anzognem wachtmeiſter biß dahin vnd zu verhoffentlich fruchtbarem vßgang diſer Tagleiſtung Jnnhalten oder Jhn vff der Fründen angepoten gnugſame Bürgſchafft für lyb vnd gut vff fryen fuß ſtellen, mit dienſtfründ Eydtgnoſſiſcher Pitt vns diſers vnnſer allgemeine vßſchryben zu argem vnnd vngutem nit düten, ob Jhr nun diſere Tagleiſtug beſuchen wellind, begehren wir öweren fründtlichen antwort; Der Gnedige Gott welle vns wahre Einmüthigkeit vnd dapferkeit verlychen vnnd alles betröüwende vnheil vnd böſe Prattiken von vnſerem vatterland abwenden vnd vns ſamptlich fürbaß Jn Frieden erhalten. Datum 3ten Octobris 1633.

Schultheiß vnndt Rhat der Statt Bern.

An „Landtamman vnnd Rhat zuo Zug."

17.

1633, 3. October.

Extract auß der Bekhandtnuß Conradt Fridrichs von Mühlen auß dem Thurgöw A°. 1633.

Den 3. 8bris Jſt Conradt Friderich erſtes widerumb güottlich, vnd darnach mit 20 Pfündig gewicht Peinlich examiniert worden, waß anſchlegen im Thurgöw gemacht, wa old durch welchen es beſchehen ſeye, hat er endtlich bekhandt, dz ſein Meiſter vnd der Keſſelring zu Marchſtätten in ſein des Keſſelrings hauß beyſamen geſein, vnd mit einandern abgeredt, dz ein ieder wachtmeiſter ſeiner Gemeind firtragen ſolle, wan die Länder in dz Thurgöw

ziehen, man ſturmſchlagen, vnd ihnen in weeg ſtehn ſolle, ſy gegen den Schwediſchen einfall zuethun verhinderen, ſein Meiſter welcher auch ein wachtmeiſter ſeye, habe gleich alß er vom Keſſelring khomen, ſolches ſeiner Gemeind firgetragen, vnd ihne vf ſolches nach weyl gehn heyſſen, dorten Zuerfaren, wann die Länder inß Thurgöw ziehen wöllen, alßbald hinder ſich Zuelaufen, vnd den nechſten Meßmer Zum Sturmſchlagen zu ermanen, in welches er eingewilliget vnd vf diſes end Zue ſpehen allheero khomen ſeye, es habe ihme Melchior Näpf Schloſſer Zue Mühlen (.welcher den Raub Zue Grüeſſenberg thun helffen.) anbefohlen, wan daß Krüegßvolckh der Länderen darruckhen werden, damit der ſturm an allen orthen nit verſpehtet, dem nechſten Puwern ein Roſſ Zuenemmen, vnd wan er ein ſolches Zue Todt reütte, gleich von einem andern Buwren wider einß begeren, vnd ſtarckh fortreiten damit nichtzit verhinderet werde, der Keſſelring, welcher neben dem Scherben von Bachj der ärgſte ſeye, hat er gleiche anſchläg gemacht, wann er von Zürich oder aus dem Schwediſchen Leeger khommen, Dergleichen ſpehen (Späher) wie er geſein, ſeyen mit Namen Thoman von Merchſtätten, hanß Jacob vnd deß Keſſelrings khnecht, Beat hößli Zue Merchſtätten ſo eben an einem Aug gſicht, Scherb von Bächi, Melcher Napf vnd heinj hertzig von honburg, welcher ein Meydtli zwingen wöllen, ſoll ihme 4 Thaler geben, müeße ihme dan nichtzit von Schwediſchen widerfahren, diſere anſchläg haben ſy allein darumb gemacht, dz ſy verhoffendt gar frey vnd allein von Zürich bevogtet werden.

Actum vf den Tag wie obſtaht
In der Statt Weyl im Thurgöw.

Eß ſeye auch fernerß beſchloſſen gſein, daß nach dem Sturm geſchlagen gſein, den Marchal Horn alles zuverwarnen, damit er ſein Macht alßbald zue ihnen ſtoſſen thüe.

18.

1633, 8. October.

Wir habent vns by diſer occasion vß vnderſchydlichen ſchryben, welche ihr diſe tagen hero, an öwer vnd vnſer g. L. A. E. der Statt Lucern ablauffen laſſen, zeerſehen gehabt, vnd nit one beduren funden, das ihr die von vns theils ins werckh geſetzte vnnd theils noch anſtehende redlich, Vatterländiſch, auch vff vilfalltig heiter ergangne Verabſcheidungen fundierte meinungen nit allein ze ver-

druß vfgenommen, ſonder noch darüber by mänigklichem vngüetlich vsdüten vnd widerwertig interpretieren thund, deſſen ihr doch öch zeenthalten vnd mäßigen wüſſen ſolltent, wan ihr den ſachen vnpaſſioniert nachſinnen, vnnd recht ze gemüet nemmen thättend, das hierdurch nützit anders gemeint noch geſuecht wird, als vnſere gehorſamme Vnderthonen in thrüwen ſchutz vnd ſchirmb, ſodanne deß lieben Vatterlandts ſicherheit in gebürender obacht zehalten, vnd fernerem Übel vorzekhommen, So ſind auch wir noch ſo wyt nit bericht, das herr Veldtmarſchall Horn vnſere Landt ſolchergeſtallt in allwäg gerumbt vnd quitiert, das wir vns an vnßeren Päß- vnd Grentzen ſicher wüſſen mögent, dahero wir öch vnſern g. L. A. E. vil eher zuthruwet hettend, öwer wolgefallen, als ſolchen ſchlächten danckh vnd ſtarckhen suspect daby zeerholen, Vnder allem aber habent wir vns im wenigſten yngebildet vnnd erwartet, das ihr in einem öwerer obangezognen ſchryben, vnderm 22ten Septembris styli veteris, von den vier Lobl. vff obiges end hin vsgezognen Orten einen ſo gar vngueten wyt vsſehenden wohn ſchöpfen, auch für gwüß vnd gründtlich ausgeben wurdend, als wan ſoliche ein willen vnd anſchlag hettend, ſich mit dem Keyßeriſch- vnd Spanniſchen volckh zu coniungieren, vnd alſo geſambt die Statt Coſtantz ze entſchütten, vnnd hernach ſich mit gantzem gwallt vff öch vnd öbrige Lobl. Stett öwerer Religion zelaſſen, Nebent wyterer angehenckter erklärung, Fals demme alſo ſyn ſollte, das Jr hingegen öch zu der anderen Parthy ſchlagen, vnd öwere ſachen mit derſelben, vnd anderer öwerer gueten fründen hilff anſtellen müſſtend. Nun wird ſich mit der warheit nit erfinden, noch an tag zebringen ſyn, das wir yemalen in vnſer hertz gelaſſen, ſolche procedur wider öch zu vnderſtahn, vil weniger ein coniunctur mit ößerlicher Macht anzeſtellen. Wir aber habent vnnß vfs höchſte ze empfinden vnd beklagen, vnd khombt vns frömbd vnd ſchmertzlich für, das ihr albereit ſo wyt wider vnns verfahren ſyn, vnnd vff diſe Zyt (.in waß meinung vnnd intent iſt vns verborgen.) ein gwüße anzal ſchwediſches volckh begert vnnd angenommen haben ſollend, welchem wir kheinen glauben bygemeſſen hettent, wan nit ſolches vnderſchydlich bekrefftiget worden, So derowegen diß ein ſach, darus liechtlich ein vnvermeydenliche wytleüffigkheit fließen vnnd khommen möchte, wir aber in allweg dahin ſehend vnnd trachtend, das ſo lang gewärte Eydtgnöſſiſche Band

fürbas vnzerstörlich zeerhalten, vnnd mit einanderen in alter verthruwlicher Eydtgnößischen Liebe ze leben, So hat die hoche vnd vnvmbgengliche notturfft erhöwschen wollen, nebent obberüert-wolmeinender remonstration, öch vnser g. L. A. E. fründt-Eydtgnößisch ze piten, auch darnebent alles ernsts zu vermahnen, ihr öch eines beßeren bedenckhen, vnnd dises angenommne volckh vngesumbt wider abschaffen, vnnd derglychen actionen nit mehr verstatten wellend, Fals aber wider verhoffen ihr öch solche execution nit wurdend angelägen syn lassen, Köndtend ihr für öch selbsten vernünfftig ermeßen, das wir vnßers theils eben auch dardurch veranlaßet wurdend, glycher Versehung nachdenckhens Zehaben, welches aber wir vil lieber erspart sechen, vnnd also der Zuversicht syn wellend, es werde öwere intention dahin auch gestellt syn, Dero effect wir hiemit mit verlangen erwarten, vnnd vns zemalen deß Allmechtigen gnadenschirmbs zu bestendiger Rhuw vnnd fridsame ꝛc. Datum vnd in vnßer aller Namen den 8ten 8bris A°. 1633.

Der 5 Catho: Orten der Eidtgnoschafft, Namlich Lucern, Vri, Schwyz, Vnderwalden vnnd Zug, Rhatspottschafften, in der Statt Lucern by einanderen Zetagen versambt.

„An Burgermeister vnnd Rhat der Statt Zürich."

19.

1633, 20. October.

Vnser fründtlich Vnderthänig willig Dienst, vnd Grus zuvor, Edle Gestrenge, Ehren Nottveste Fürsichtige Ehrsame vnd Wyse, Alls Gnedig heren vnd Oberen, wier habent By diser glegenheit nit vnderlassen wellen öch zu berichten, das wier den 19 diß monats zu Liechtensteg vffbrochen, vnd gen Schwartzenbach, vngfar ein Stundt von Wyl Geruckt, weylen wier verstendigt wahren, das zu Frouwenfellt ein Thagleistung von Siben Ortthen angesechen, habent wier vß vnserem Mitel darzu verordnet die Beide hrn. Statthallter Beng, vnd Landvogt kreüwel, wie dan von öbrigen Orthen Ebenmessig Jre Ernamsette dorthin vereisen söllen, Allso kumbt vns hütt mit verwunderung für dz selbige abgeschlagen, deßwegen Gnedige Herrn vnd Oberen khönendt wier öch nit verhallten, wyl wier vns In des Fürsten S: Gallen Landt In so mercklicher Großer thüre Befindentt, wie dem Gmeinen Soldatten vnErthregenlich

In die harr, One wyteren zuschub des Gellts sich wyters vffzehallten, hettendt Jedoch vermeindt Nit allein wier, Sonders übrige fendli, Jr vnser Gnedige heren durch ÿwere Befürderliche Zusamenkunfft vns andüttung Geben, damit wier wüssendt Ob es dunlich In das Thurgeüw samentlich zu züchen older vff wyteren Bscheidt zu warten, Es ist gnugsam verrathschlaget den kesselring zu Examinieren, Wie auch übrigen Rebellen Mit Ernst nachzusetzen, ob solches von Nötten, Mit dem gantzen kriegsvolck hieruff zu beiten (warten), Gebent wir öch alls den Verstendigeren zu threffen, dan one Gellt vnd Großen kosten kan es nit zugan, Dißmalen nit wyter, dan öch vnser Gn. H. vnd vns Samptlichen In schutz vnd schirm Gottes, vnd syner werden Mutter, wolbefolchen. Datum Schwartzenbach den 20ten October 1633.

Houpt-Reth vnd AmbtsLütt
von der Statt Zug.

An Ammann und Rath der Stadt Zug.

20.

1633, 24. October.

Hochgeacht, Edel, Gestreng, vest, Fromme vnnd weyse, Sonders Liebe herren vnnd guete fründt.

Es ist für sich selbsten Landtkhündig was Gestallten der Schwedischen Cron zuegethoner Feldtmarschall Gustaff horn, den 8ten nechst abgewichnen Monat 7bris. die Statt Costanz vnversehens überzogen, selbige vff dem Eydtgnössischen Boden hart belägeret, auch zue behelff seines Vortheils gleich anfangs sich meines Gotshauses Creutzlingen bemechtiget, vnd alda nit mit geringer anzahl seines Kriegsvolkhs die belägerung biß in die 3 wuchen lang beharlich continuirt vnd fortgesetzt. Vnnd obgleichwohlen ich bei einem so vnverhofften einfahl mich keiner findtlichen Pressur, sondern vielmehr alles Schirmbs vnd errettung versehen (.gestaltsamme wolermelter herr General Feldmarschall horn ein solches gegen den meinigen selbsten thrüwlich versprochen.) So ist jedoch Laider am tag was für unwiderbringlicher schaden vnd vnhail, theils von der Schwedischen Armee, theils auch von der Statt Costantz bei gebruchter noth vnnd gegenwehr mir vnd meinem Gottshauß zuegewachsen, Inndeme bei wehrender Schwedischen belägerung über 150 Fuoder wein vfgewent, vf 100 Malter Mäl abgebachen, bei 7000 Garben

aller früchten, vnd noch darzu vber 100 Wägen mit hew (Heu) auffgefretz, etlich haubt vich, Schwein vnnd schaff nidergemetzget, 4 Pferdt entfiehrt, alles an Leiwat (Leinwand), bettgewandt, Kuchi vnd ander geschir, Kirchenzierd, sambt einer Kostlichen liberei außgeblündert, ein Mülli, dreü heüser, Fünff Törgell sambt 1000 weinzüber vnd Standen, wie auch Inn die 60 Fuoder Faß Inn die Aschen gelegt, die übrige heüser als Gaißberg vnd hörnli gantz ruiniert vnnd zerschlagen, Inn 12 Juchart Rebengewächs heuriger Nutzen gantz zue grundt gemacht, die heürige früchten Saath verhinderet, vnd was dergleichen noch Zur Zeit vnvermerkhsam mehr, Ja, so zuerbarmen, nach vfgehebter belägerung von denn Costantzer entlichen dz Gottshauß Inn völligen brandt angesteckt, darinnen dan nebet der Orgel vnd Glogen, alles so von den Schwedischen übergelassen, Im raub vnnd rauch hinggangen, vnd hierdurch mir vnd den meinigen der Geruß gemacht, also der Bettelstab an die handt gegeben worden, will geschwigen was bei disen algemeinen Kriegsempörungen durch andere guete freündt mir annvertrawt vnnd Inn behaltnus geben, wie dan Inn specie dem Gottshauß ..... neben den brieflichen Documenten noch Inn die 20000 fl. wärth Im Raub geblieben.

Demnach dan ich Inn disem hochbeweinenden Ellendt mir nit zue helffen weiß, besonders aber mein abgebrantes Gottshauß Inn meiner Gnädigen herren vnd Obern vnmittelbahren schutz vnd schirmb der 7 Regierenden Orten des Thurgews gelegen ist. Alß hab bei den herren ich, wie billich, mich dises hoch empfindtlichen verlurst erclagen vnnd zuemahlen vmb vätterlichen Rath hiemit fründtlich dienstlich ansuechen sollen, nit Zweifflent denselben dergleichen hilffliche mittel obhanden sein werden, wordurch mir meines erlittnen Schadens gebürender wandell vnd abtrag beschehen möge. Wie nun von dem höchsten Gott die herren solcher vätterlichen vorsorg halber, Iren reichlichen Lohn zu gewarten haben werden, als erkhennen ich, vnd mein vndergebnes Convent ein solches auch vmb dieselbige die tag vnsers lebens zuvorderst gegen Gott mit vnserem Täglichen gebett so dem eüsserstен vnserem vermögen nach widerum zu verdienen, vns so schuldig so willig. Die herren damit der obhandt Gottes befehlende. Actum den 24ten 8bris Anno 1633.

Der herren

dienstfr. williger
F. Jacob Abbt.

Kleine Beiträge.

Zur ältern Kunstgeschichte Luzerns.

Von J. Schneller, Stadtarchivar.

Beim Umbaue des Eckhauses des Herrn Jg. Pillier sel. am Kornmarkte (N°. 230) wurden im November 1868 im zweiten Stockwerke Wandgemälde al Fresco aufgedeckt, darstellend einen Herren und eine Dame in rosenrothem Gewande. Die übrigen Bekleidungsstoffe sollen grün und gelb gewesen sein, wie der Eigenthümer Herr Anton Weingartner († 1870), mir auf dessen Befragen leider allzuspät mittheilte; denn die Malereien wurden von den Arbeitern in Eile zerstört, zumal den Unternehmer der Bauten der möglichst schnelle Abbruch mehr interessirte, als die Abhebung und Erhaltung der Gemälde. Ich bat den Hausbesitzer, von allfällig weitern Fünden sofortige Kenntniß geben zu wollen. — Und wirklich stieß man am Abend des 26. Novembers auf vier neue Figuren. Tags darauf wurde ich hinbeschieden, um als Vorstand des historischen Vereins die Bilder durch das Mitglied Herrn Anton Bütler († 1874) getreu in verringertem Maaßstabe abcontrefeyen zu lassen.

Das Zimmer, in welchem die beiliegenden Zeichnungen gemalt waren (siehe artistische Beigabe Taf. I.), [1]) ist beinahe ein gleichmäßiges Viereck mit drei für Darstellung von Bildern sehr geeigneten Wandflächen. Auf jener Fläche nach Nordwest sah man zwei mit Schwertern versehene Figuren in fechtender Stellung (Fig. 1.); in den Ecken Säulen, die vermuthlich ein gemaltes Gesimse oder eine verzierte Einfassung (en arabesques) trugen, wovon einzelne Fragmente noch sichtbar waren. Neben der Eingangsthüre, auf derselben Wandfläche, war ein Mann (Pilger oder Bote) in bittender oder berichtender Stellung (Fig. 2.). Auf jener Fläche nach Südwest befanden sich ebenfalls zwei mit Lanzen streitende Männer, ganz lebensfrische Bilder, dargestellt (Fig. 3.)

[1]) In den Vereinssammlungen D. 146.

und an der nordöstlichen Wand wurden noch Spuren eines Armes blosgelegt, was den Beweis gibt, daß auch diese Fläche auf ähnliche Weise übermalt gewesen sein muß.

Die Figuren waren auf weißem Grunde mit gebranntem Oker in röthlichem Tone in einfacher Linienmanier aufgetragen, mehr gezeichnet als gemalt.

Das noch sichtbare Säulchen in einer Ecke ist ebenfalls roth, dagegen das Kapitäl und die Verzierungen grau; das Ganze muß darum in seiner ursprünglichen Frische sehr angenehm überrascht haben.

Betrachten wir nun auf unsern Gebilden die natürliche Haltung und die freie Bewegung der Figuren, die einfache und dabei so correcte Zeichnung, vorzüglich componirt, so wäre man sehr geneigt, diese Wandverzierungen dem Holbeinischen Zeitalter zuzuschreiben; jedenfalls beurkunden selbe das Werk schon bedeutender Künstler.

Sonderbar ist es immerhin, daß bei den Corragionischen Wandmalereien im Hause N°. 360 dasselbe Jahresdatum 1523, und zwar mit ganz ähnlichen Schriftzügen, vorhanden ist, wie bei der unsern nun zu besprechenden Bilderreihe; und eben darum dürfte die Ansicht des Dr. J. R. Rahn (vergl. Gschtfrd. 33, 120.) wohl etwelche Berechtigung finden. Einmal so viel ist gewiß, daß Holbein zu dieser Zeit niemals in Luzern war.

Sehr zu bedauern haben wir jedenfalls, daß die Eingangs erwähnten weit besser erhaltenen, mit vollen Farben ausgeführten Bilder an der südlichen Wand neben dem Fenster, vor ihrer Zerstörung nicht eingesehen und copirt werden konnten; es würde dieses wahrscheinlich obige Muthmaßung nur gekräftiget haben. Das Costüm der Figuren datirt in die zweite Hälfte des 15. Jahrh. bis circa 1530 zurück.

Im ersten Stockwerke des Hauses befindet sich zur Stunde noch an einem in gothischem Stile sehr schön gearbeiteten in die Mauer eingefügten Wandschreine mit hübschem eisernen Verschlusse, die Jahreszahl 1523. (Fig. 4.) [1])

Die Jacke mit Aermeln, die enge anliegenden Hosen, die geschlizten Aermel und Hosen reichen in's Ende des 15. Jahrh.,

[1]) Gezeichnet vom Vereinsmitgliede Kunstmaler J. Zelger.

und sind bereits schon der Uebergang zum sechzehnten. Eben so die Barette mit Federn. Der Bettler oder Pilger mit Hut, Stab und Tasche hat übrigens die gewöhnliche Tracht aus dem 15. Säkulum in dem bekannten mi — parti.

Und beim Schwerte. — Die einfache Kreuzstange ohne irgend einen Bügel und sonstige Krümmung. Der eiserne Knopf, die dünne Verlängerung, wie der große Knopf, pflanzen sich noch in dem 16. Jahrhundert fort.

Der damalige Besitzer dieses Hauses mag vielleicht ein Anführer der Luzernerischen Truppen in den vielfältigen Kriegszügen jener Zeit gewesen sein. Weitere Nachforschungen könnten vielleicht noch manches Interessante hierin zu Tage fördern, zumal dieser Punkt noch nicht gehörig aufgehellt ist.

Ueber die Etymologie des Wortes „Erschatz".

Von J. L. Brandstetter.

In Grimm's Wörterbuch III, 954 lesen wir:

„Erschatz erscheint als Abgabe von einem Lehengut bei ein„tretendem Wechsel des Belehnten oder Belehnenden. Das latei„nische von Ducange verzeichnete Worte laudemium mag erst „dem deutschen Ausdruck nach gebildet und könnte ebenso mißge„griffen sein. Die wahre Benennung entsprang vielleicht aus „herschatz".

In „Mone, Zeitschrift" 5. Bd. 388 findet sich folgende Stelle: „Die Abgabe für den Lehensantritt, die der Nachfolger bezahlte, „hieß Erbschatz, herarium und Ehrschatz, honorarium".

Die lateinischen von laus hergeleiteten Bezeichnungen für unser Erschatz bei Ducange sind ziemlich zahlreich. Selbe sind entweder vom Stamme „laud" gebildet, z. b. laudes, lauda, laudia, laudum, laudium, laodium, oder nach dem bekannten Gesetze der romanischen Sprachen aus dem Accusativ „laudem", z. b. laudemia, laudemium, laudimia, laudaminium, laudeminia, laudimium etc.

Die altfranzössische Bezeichnung für Erschatz, ist „louz" von laudes; im späteren Französischen dagegen findet sich „relief" vom mittelateinischen relevium, relevare.

Die Erklärungen und urkundlichen Beweisstellen bei Ducange

geben eine deutliche Einsicht in das Wesen des „Erschatzes", weshalb einige der wichtigsten hier angeführt werden.

„Relevium, Releyum, relevare feudum. Relevare feudum „est feudum caducum vel possessoris morte in domini su„perioris jus delapsum illius consensu et certa et definita „exsoluta pecunia, hereditario jure adire, possidere seu potius „in feudi caduci possessionem mitti. Quippe cum ea primum „feudorum fuerit conditio, ut nonnisi ad vitam et usufructua„rio utenda a dominis concederentur, qua finita in donatorum „jus rursum redibant, factum postea et usu tacito introduc„tum, ut illa in heredes transirent, domino superiore ita con„sentiente et caducam hereditatem in eum transferente, exo„luto certo pretio, quo mediante heredes caducum prædium „revelabat."

„Jam si alii donent vel vendant, dictus abbas pro lau„dibus vel vendis inde exigat . . ." (J. 1159).

„Si Burgensis Bellioci emerit aliquam rem vel possessi„onem, tenetur de tertio decimo denario et non plus de lau„dibus . . (J. 1234). La tierce partie des louz, que l'on doit „pour raison des vendues et des gagies . . . (J. 1328.) Si „fiat permutatio vel excambium in dicta villa rerum immobi„lium, non interveniente pecunia, nihil debetur de laudo, si „vero pecunia intervenerit, dabitur laudum ad similitudinem „venditionis."

Ebenso findet sich bei Mone, Zeitschrift Bd. 4, 476 in dem Weisthum von Thiengen folgende Stelle: „Were, daz dekeinre lenman sin len ganz, halbs oder dekein stuke verkoufti sasti oder gebi, der het sin len verloren . . . sturbe der lenman so sol sin erbe erschatz geben.

Vergleichen wir diese Stellen mit den Artikeln „Ehrschatz" im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1878 S. 20 von Dr. Liebenau und in der Heimatskunde von Neudorf S. 244 von Pfarrer Estermann, so ergibt sich folgendes:

1) Der Erschatz wurde in Geld entrichtet. Ausnahmen finden sich wohl höchst selten. Damit kommt der zweite Wortbestandtheil überein, denn das Wort Schatz, gothisch skatts, bedeutet ursprünglich Geld, Geldmünze und ist einerlei Stammes mit gothisch scheds, altslavisch skotu, das Vieh, erinnert also genau an pecunia, Geld, von pecus, Vieh.

2) Die Abgabe wurde entrichtet bei Handänderungen und zwar hauptsächlich, wenn diese auf dem Wege des Verkaufes oder der Erbschaft vor sich giengen, weniger häufig jedoch, wie Grimm andeutet, wenn der Oberherr selbst wechselte. Mir sind keine bezüglichen Beweisstellen zur Hand. In beiden Fällen ist es aber sehr natürlich, daß der Belehnte, d. h. der Leibeigene oder Hörige die Oberhoheit des Lehensherrn, d. h. des eigentlichen Grundherrn anerkennen mußte, und diese Anerkennung geschah in Form einer Abgabe an den Lehensherrn, der dafür den neuen Besitzer mit dem Gute belehnte.

Das ahd „êra" mhd „êre" das derselben Wurzel angehört, wie gothisch, „aistan" lat. æstimare, griechisch αἰσα, sanskrit êsha (Vgl. Graff und Lexer.) bedeutet im activen Sinne „Ehrerbietung, Verehrung, reverentia, veneratio," im passiven Sinne „Ansehen, Herrschaft, fürstliche Macht, Gewalt des Gebieters." In beiden Fällen gibt „êr" in Erschatz einen dem Wesen der Sache conformen Sinn. Es ist die Anerkennung der Obergewalt des Oberherrn, speciell des Eigenthumsrechtes des Grundherrn.

In einem ähnlichen Sinne hat sich „êre" noch in unserem Dialekte erhalten. Die Untergebnen machen den Obern, die Kinder den Eltern, die Schüler den Lehrern bei besondern Anlässen nicht etwa ein Geschenk, das wäre eine unpassende Bezeichnung, sondern „e Verehrig", eine Verehrung, sie verehren ihnen etwas.

Im gleichen Sinne bezeugten und bezeugen alle Völker die Anerkennung des höchsten Herrn dadurch, daß sie als Zeichen ihrer Verehrung ihm Opfer darbringen.

Directe von Grimm wohl übersehene Beweisstellen für die entwickelte Ansicht finden sich bei Mone, Zeitschrift 12, 451. 453:
„vnd swenne es sich wandelt, so geben wir ime vnd sinen erben
„vier cappen ze eran. (25. Octb. 1325.)
„vnd ze eran zwen cappen, [1]) so es sich wandelt. (23. Juni 1326.)

Neben der lateinischen von laus hergeleiteten Bezeichnung findet sich übrigens bisweilen noch eine andere von verwandter Bedeutung, nämlich honorarium von honor. z. B.
„de qua area in singulis manus mutationibus (Handänderung) una

[1]) Unter Kappen sind hier Kapaunen gemeit, also hier kein Erschatz in Geld, weshalb wohl dieser Ausdruck selbst vermieden ist.

„libra usualis monetæ nomine onerari sive arre. Gfd. **34.** 326. „honorario seu arra ejusdem decimæ dicto cellario pertinente. Gfd. **34.** 334.

Die Bezeichnung honorarium ist übrigens aus Mone bereits oben angeführt. Ducange kennt es in diesem Sinne nicht. Wenn aber onerari in der obigen ersten Stelle, oder gar eine Form onerosium (Gfd. **34.** 343) eher an onus als an honos mahnt, so mag wohl der Schreiber, der den Sinn des Wortes nicht mehr kannte, die vielleicht auch ein Witz sein sollende Umwandlung vorgenommen haben.

Aus dem Gesagten dürfte sich nun mit Sicherheit ergeben, daß die von Grimm, Wörterbuch, angedeutete Herleitung von „her" nicht haltbar ist. Wahrscheinlich gab der bei Mone Zeitschrift 3, 279 einmal vorkommende Wort „herium" oder „herarium", dazu Anlaß. Eine Herleitung von Erbschatz gibt keinen Sinn.

Andere lateinische oder latinisirte Wörter für Ehrschatz sind venda, s. venditio, vendue, und an verschiedenen Stellen des Geschichtsfreundes arra, arrha z. b. **23.** 268. 269. 270 und oben. Arra, ein ins Latein übergegangenes ursprünglich hebräisches Wort, bedeutet Kaufgeld, Kaufschilling und bezeichnet die Sache nicht genau.

Venda, seu venditio wird bei Ducange erklärt mit: „quod præstatur domino faudali pro distractionis seu venditionis prædii facultate.

Ein verschollener Ortsname.

Von J. L. Brandstetter.

In dem im 19. Bande des Geschichtsfreundes abgedruckten Einsiedler Urbar aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert findet sich (Gf. 19, 108) folgende Stelle:

„de ettiswile tal. et 8 den. de hergiswile duo s. de al-
„berswile 6. s., de Willisowo 35 s."

Hergiswil im Kt. Unterwalden kann nicht gemeint sein; aber auch die Annahme, daß Hergiswil hinter Willisau darunter zu verstehen sei, erregt Bedenken, wenn man die Reihenfolge der genannten Orte in's Auge faßt. Im Pitanzrodel des Klosters St. Urban vom Jahre 1363 heißt es:

„In eye by surse ii mod. spelt.

„Item hergozwile R. de Luternouwe ii. scop. VI mod. „spelt. iii mod. avene mensure lutzernensis.

„Item obnen an egglon iii malter halb dinkel halb „habern.

Auch hier würde der Reihenfolge der Ortsnamen nach „Hergiswil" zwischen Surfee und Willisau zu suchen sein.

Und so ist es in der That. In der Nähe von Ettiswil liegt eine Gegend, die früher wirklich Hergiswil hieß.

Ein neuerer sehr detaillirter Pitanzrodel des Klosters St. Urban vom Jahre 1572, geschrieben durch Renward Cysat, lautete, so weit er fragliche Gegend betrifft, folgendermaßen:

Hergiswyl.

Item Urß Ambül git järlich an dinckel $3^1/_2$ Malter 2 Fiertel, an Haber $3^1/_2$ Malter 2 Fiertel, an Hünern 1 allts und 1 jungs, an Eyern 20.

Diser obgeschriben zins werett sich in die zwo Schaffneriem Surseew und Wangen. Ist erb- und Erschätzig.

Von und ab synem Hoff genempt deß Brätschen Hoff, mit den stucken, wie folgt, Erstlich huss vnd boumgarten, haltet der boumgarten 1 Mannwerk Matten, stoßt 1.) an die straß gan Ettiswyl, 2.) an Boumgartenacker, 3.) an des Gotshußes Ettiswyl Geerenacker.

Item 7 Mannwerk Matten, genannt Spychermatten, da der Spycher Inn statt, stoßt 1.) an die vorgemellte straß, 2.) an Heinrich Grämigers Moß, 3.) an die straß gan Wangen.

Item 3 Mannwerk Matten, die Moßmatten genannt, stößt 1. an Heinrich Grämigers Moß, 2. an die Moßmatt, so zuo dem schloß zum wygerhuß gehört, 3. an das oberfeld, so zum wygerhuß stoßt.

Item 3 Mannwerk Matten, genannt Wolffmatten, stoßt 1. an des Schultheiß Pfyffers von Lucern wygermatt, zuo sinem schloß wygerhuß gehörig, 2. an Heinrich Grämigers Wolffmatten, 3. an die straß gan wangen.

Item 1 Mannwerk Matten, genannt Zilmatten, stoßt 1. an das schniderholtz, 2. an Heinrich Grämigers Weid, 3. an das hergiswylerfeld.

Item 3 Mannwerk Matten, genannt Bonmatten, stoßt 1. an

das ober hergiswylerfeld, 2. an hans hubers trenckiweid, 3. an die Allmend.

Dannach aber ab ein hüß vnd boumgarten, halltet der boumgarten 3. Mannwerk vnd wurde sonst steinmatten genannt, ligt zwüschen beiden Hergiswyler feldern und stoßt 3. an Heini grämigers Spitzacher.

Sodann vff allen dryen Zelgen an ackerland. Vff der ersten Zelg, genannt die ober Zellg, 16 Jucharten, presteneggacker genannt, stoßt 1. an die Allmend. 2. an die Bonmatten. 3. an die straß, so in berg gat.

Vff der andern Zelg gegen dem wygerhuß 16 Jucharten, der großacker genannt, stoßt 1. an den knubel, so zum wygerhuß gehört. 2. an die straß gan Wangen. 3, an die straß zum wygerhüß.

2 Jucharten, Rinhalden genannt, stoßt 1. an vorbemellte straß zum wygerhuß. 2. an die schloßpünten bim wyger. 3. an heinrich Grämigers bülmatten.

2 Jucharten, genannt der lang Sambstag, stoßt 1. an die wanger straß obenan, 2. an Heinrich Grämigers Sandacker. 3. hinden an das türlin.

1 Jucharten, genannt Zilacker, stoßt 1. oben an Heinrich Grämigers Sandacker 2. an vorgemellter Hans Meyers Zilmatten 3. an Heinrich Grämigers Weydacker.

1 Juchart genannt steinacker, stoßt 1. vnden an Heinrich Grämigers Spitzacker, 2. an desselbigen Weydacker, 3. An syn Grämigers Sandacker.

Vff der dritten Zelg gen willisow:

2 Jucharten hinden an sinem boumgarten stoßt 1. an hansen ambüls acker, 2. an die willisower straß.

5 Jucharten ob der straß, stoßt 1. an wellenberg, 2. an die wangerstraß 3. an hans ambüls acker.

3½ Jucharten bergacker genannt, stoßt 1. an wellenberg, 2. an junghanß ambüls acker, 3. an Adam Hubers matten.

4 Jucharten Cäppeli- vnd lengacker genannt, an einandren gelegen, stoßen 1. an hans marpachers acker, 2. an ettiswyler fußweg 3. an jörg sigristen acker.

1½ Juchart, Bächliacker genannt, stoßt 1. an das bächli, so durch's feld nider loufft, 2. an der Müli zu burgkrein acker, 3. an Mathys wilers acker.

1 Jucharten genannt der Wigeracker, stoßt 1. an hans marpachs zu burgkrein acker, 2. an die landstraß gan williſow. 3. an hans Meyers ander acker.

Letſtlich 6 Jucharten weyden, ſtoſſend 1. an heinrich Grämigers klein weydlin, 2. an hans hubers trenckiweyd, 3. an das hergiswyler oberfeld.

An Mattland 24 Mannwerch.

An Ackerland 45 (? 55!) Jucharten.

An Weiden 6 Jucharten. [1])

Ein ſpäterer Urbar vom Jahre 1654 lautet mit Ausnahme der Namen der Beſitzer faſt wörtlich gleich.

Ebenſo enthält das Jahrzeitbuch von Ettiswil (um 1547) einige einſchlägige Stellen:

13. März. „Wilhelm von Lutternow hatt geſetzt in ſiner jarzitt für ſich, angnes von buobendorff vnd elßbeth von buttenberg vnd ruodolff von lutternow ſine kind vnd all ir vordren ein malter dinckel von zwein ſchuopoſſen gelegen zuo hergißwil.

Aber hett derſelb ruodolff geſetzt für ſich vnd angneſen, ein kloſterfrow zuo eberſecken, ſin tochter 3 mütt dinckel von zwein ſchuopoſſen zuo hergißwil.“

22. Mai. „Es iſt ze wiſſen, das juncker heinrich buſinger von hedegg geordnett vnd geben hatt für ſich vnd ſin huſfrowen ſuſanna den halben (!) des zennden zuo hergißwil.“

1. Juli. „Hans Heinrich Rüttimann, Altſchultheiß von Surſee ſtiftet für ſich und ſeine Frauen Barbara Singiſen von Liechſtall und Dorothe von Mettenwil eine Jahrzeit mit zehn gulden ewigen zinſes ab beiden Höfen zu Hergiswil.“ (1582.)

Dieſer brief wurde vergabt an das Jeſuitencollegium in Luzern, 1588, deßhalb iſt die Jahrzeit durchſtrichen und wieder neu eingetragen, wo es aber heißt: Zu hergiswil by dem Wyerhus.

25. Sept. „thorothea von buſingen hatt geordnet 1 mütt haber von zwein ſchupoſſen, ſin gelegen zuo hergiswil.“

Auch noch ſpätere Pitanzrödel von St. Urban z. B. aus dem Anfang des laufenden Jahrhunderts verzeichnen die Zinſer von

---

[1]) Aus demſelben Urbar. „Überſchrift Wangen“ citire ich folgende Stelle:
Uff der dritten Zelg, ſo man nempt das Dägerſteinfeld ꝛc.
Item 1 Juchart vſſert dem Dägelſtein gelegen.

Hergiswil, das zum Unterschiede von Hergiswil bei Willisau Nieder-Hergiswil genannt wird.

Die Tauf- und Sterbebücher der Pfarrei Ettiswil geben keine genaue Auskunft, wann der Name Hergiswil verschwunden und der jetzige Name Prestenegg an seine Stelle getreten sei. Denn selbe verzeichnen bei ihren Angaben die Ortsnamen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht.

Auf dem ersten Blatte des ersten Taufbuches dagegen finden sich folgende Notizen:

Vorerst wird eine Beichtordnung vom Jahre 1584 angeführt, wonach am Freitag nach Judica oder am Mittwoch nach Palmarum die von Ettiswil, Hergiswil, Weierhus, Rüti und Rietbrugg zur Beichte gingen. Prestenegg wird nicht genannt.

„1594 hand unsre gnedigen Herren ein gemein Bätt ange-„sehen von des Türken wegen, auch darum, daß Kriegsläuf, Un-„gewitter und Pestilenz vorhanden wär und dieß war die Ord-„nung: . Uff vnsre lieben Frauen Himmelfahrttag, welcher war ein „Montag, habe ich heißen kommen um 9 Uhr die von Rietbrugg, „Ettiswil, Hergiswil und Weierhus . . .“

Auf Sonntag der hl. Dreifaltigkeit, 28. Mai 1589 wird unter Leutpriester Johann Elgis eine Gottesdienstordnung aufgesetzt, welche von Männern aus den verschiedenen Orten der Pfarrei genehmigt wurde, darunter von Heinrich Gremiger von Hergiswil.

Auch eine spätere Beichtordnung vom Jahre 1650 führt Prestenegg nicht an, wohl aber wieder, wie oben, Ettiswil, Hergiswil, Weierhus. Dagegen kennen die Taufbücher vom Jahre 1760 an, wo zuerst die Ortsnamen bei den Eintragungen angeführt sind, den Namen „Hergiswil“ nicht mehr, sondern nur noch „Prestenegg“; die Wandlung muß sich in der Zwischenzeit vollzogen haben, indem der Name „Prestenegg“, der den Hergiswil benachbarten ebenfalls am Wellenberg gelegenen Höfen der Kirchgemeinde Großwangen zukam, sich allmälig auch auf Hergiswil ausdehnte. Die Wandlung vollzog sich übrigens so vollständig, daß laut von Herrn Pfarrer Roos eingezogenen Erkundigungen auch die ältesten Leute vom Namen Hergiswil keinerlei Ahnung mehr haben.

Wenn derselbe noch in Rödeln des Klosters St. Urban vom gegenwärtigen Jahrhundert vorkömmt, so läßt sich das dadurch erklären, daß der Name aus den ältern Urbarien sich auf die jüngeren vererbte.

Eine Urkunde von 1475.

Nachstehende Urkunde bildete in der Sammlung des V örtigen Vereins den Umschlag zu einer Copie der Jahrzeitrödel der Frühmessereipfründe zu Willisau. Die Schrift war außerhalb, und hatte deßhalb besonders auf der rechten Hälfte sehr gelitten, so daß sie zum großen Theile kaum mehr lesbar erschien. Behandlung mit Fleckseife und Tanninlösung stellten die Schrift ziemlich wieder her. Am rechten Rande ist ein circa 2, 5^{cm} breiten Streifen der Schrift weggeschnitten. Die Ergänzungen, wie sie der folgende Abdruck zeigt, wurden in Berathung mit Herrn Dr. Th. v. Liebenau gemacht. Selbe ergeben sich mehr weniger aus dem Zusammenhang; bloß die Ergänzung am Schluß der sechsten Zeile, nämlich „Hans Ritzi" bedarf einer Rechtfertigung.

Zwei Luzernerbürger waren für das Stift Münster beim Abt von St. Gallen Bürgen geworden, der eine ist Heinrich von Hunwil, der Name des andern ist weggeschnitten. Die Ergänzung hätte keine Schwierigkeit, wenn der Hauptbrief vorhanden wäre. Beide Bürgen sind gestorben, Heinrich von Hunwil am 18. Aug. 1474. (Vgl. Seite 103 des vorliegenden Bandes.) An ihre Stellen treten natürlich ihre Erben, und zwar an die Stelle des kinderlos gestorbenen Heinrich von Hunwil sein Vetter Albin von Silinen, und Niklaus Ritzi muß für seinen Vater Hans Ritzi als Bürge eingetreten sein. Für diese Annahme, die zwei kleinere Wörter enthält, spricht auch die Breite des weggeschnittenen Streifens. Wirklich ist Hans Ritzi nach Liebenau (v. vorliegenden Band, S. 103) vor dem October, wahrscheinlich schon im Sommer 1475, gestorben. Durch vorliegende Urkunde ist das Datum seines Todes mithin noch genauer präcisirt. Im nachfolgenden Abdruck sind die Ergänzungen durch kleinen Druck dargestellt.

1475, 23. Juni.

Wir nachbenempten Albinus von Sylinen vnd Niclaus Ritzi, baid Bürger zuo Lutzern bekennen vnd verjechent offenclich mit disem brieff. Als dann der hochwirdig fürst vnd Herr Herr volrich apt ouch techant vnd convent gemainlich des gotzhus Sant Gallen vnser gnedig lieb Herren vormals den erwirdigen propst vnd gemainem

capitel zuo munster im ergöw vnd iren nachkomen drytthalb hundert Rhinscher guldin jerlichs zinses vmb fünffthusent guoter gemeiner Rhinscher guldin hoptgutz nach lut vnd sag ains hoptbrieffs mit des aptz vnd techant vnd conventz ouch erlicher mitgülten vnd bürgen insiglen versiglet vff ainen widerkoff zuo koffen geben haben vnd iren mitgülten, So in demselben hoptbrieff geschriben stand, zwenne nemlich die vesten fürnemen und wysen Heinrich von Hunwyl vnd Hans Ritzi baid wylent bürger vnd des rautz zuo lutzern mit tode abgangen weren, das wir obgenanten Albinus von Sylinen vnd Niklaus Ritzi für vns vnd all vnser Erben Ernstlicher bett wegen der obgenanten vnsern gnedigen lieben Herren Abtz vnd Conventz an derselben baid abgestorbner mitgülten statt recht mitgülten worden sind vnd dar umb so begeben wir vns baid gemainlich vnd vnverschaidenlich für vns vnd all vnser Erben Gegen den obgenanten vnsere lieben Herren Propst vnd capitel zuo münster vnd allen iren nachkomen alles dessen verbunden vnd ze thund schuldig zuo sinde, das die obgenanten abgangnen mitgülten pflichtig, verbunden vnd schuldig gewesen sind und sich an dem gemelten hoptbrieff verschriben haben zuo glicher wise vnd mit allen dem gedingen vnd Rechten, als ob wir in demselben hoptbrieff mit vnsern aigen namen vnd insigeln an der obgesaiten abgangnen mitgülten statt vns für mitgülten begeben, verschriben vnd dargeben hetten, lobent ouch by vnsern guten trúwen gemainlich vnd vnverschaidenlich für vns vnd alle vnser Erben demselben hoptbrief vnd verschribungen an der obgeschribnen mitgülten statt vnd in massen sy des schuldig gewesen sind in allen den punkten artikeln stücken vnd begriffungen nach zu volgend vnd gnug zuo thund on alle fürwort, geverde vnd verzug trúwlich vnd vngefarlich. Vnd des ze einem waren vrkund, So haben wir baid vnser jetwederer sie aigen Ingesigel für sich vnd all sin erben offenlich gehenket an diesen brieff der geben ward an Sant Johans aubent des töffers im Somer nach cristi gepurt thusent vierhundert Sibentzig vnd darnach im fünfften Jare.

Jos. L. Brandstetter.

Verzeichniß

der im XXXV. Bande abgedruckten Urkunden.

		Seite.
1331.	Urbar des Klosters Allerheiligen, soweit er den Hof Nunwil bei Hochdorf betrifft .	34
1332, 23. März.	Der Abt Johann von Allerheiligen zu Schaffhausen verleiht den Hof Nunwil an seinen Eigenmann Berchthold Roten . .	36
1353.	Rechtungen und Zinse des Hofes Nunwil an das Kloster Allerheiligen . . .	37
1379, 9. Mai.	Verkommniß betreff des Hofrechtes des Hofes Nunwil zwischen dem Abt von Allerheiligen und dem Vogte Marquard von Baldegg .	39
1423, 23. Febr.	Berchthold, Abt des Klosters Allerheiligen verkauft den Hof Nunwil an Simon Ebinger von Bern und Anton Diener von Luzern	41
1424, 5. Jänner.	Die obgenannten Käufer des Hofes Nunwil anerkennen alle Rechte, welche Rudolf von Baldegg, als Inhaber der Vogtei, von jeher an den Hof Nunwil hatte . . .	45
1454, 20. März.	Peter Tammann, des Gerichts zu Rothenburg geschworner Weibel, verbrieft den Verkauf des Hofes Nunwil von Seite des Rudi Sigelli von Hochdorf an Dekan Johann Teller und seinen Bruder Johann . .	46
1469, 23. Sept.	Die obgenannten Brüder Dekan Johann und Johann Teller stiften die Pfründe St. Peter und Paul in Hochdorf und bewidmen selbe mit dem Hofe Nunwil	48
1475, 23. Juni.	Albin von Silinen und Niklaus Ritzi von Luzern verbürgen sich für die Stift Münster bei dem Abt von St. Gallen um 5000 Gulden	293
1629, 11./21. Dez.	Upsala. König Gustav Adolf von Schweden schickt Christoph Ludwig Rasch mit einem Empfehlungsschreiben als Gesandten an die schweizerische Eidgenossenschaft . . .	249

Seite.

1632, 14. Jänner. Innsbruck. Herzog Leopold von Oesterreich ersucht die katholischen Orte besonders, aber auch die ganze Eidgenossenschaft, keine neuen Bündnisse, die gegen die katholische Religion gerichtet sind, einzugehen . . . 249

1632, 17./27. April. Schrobenhausen. König Gustav Adolf berichtet den 13 Orten den Anzug des spanischen Heeres, das durch die Pässe der Schweiz zu ziehen sich bemühe, und ersucht sie in der Neutralität unverrückt zu bestehen 250

1632, 23. April/2.Mai. Der Stand Zürich ladet Zug auf den Tag zu Baden, der erst den 6./16. Mai stattfinden könne, ein 251

1632, 2. Mai. Bürgermeister und Rath von Konstanz berichten die 13 Orte über den Anzug der Schweden, erinnern an die Erbeinigung, und wünschen der Tag der nächsten Tagsatzung zu erfahren 254

1632, 18./28. Juli. Zürich antwortet den 5 katholischen Orten, die den Antrag stellten, die Pässe am Rhein schützen zu helfen, und den schwedischen Major zu ersuchen, die der Schweiz zugesicherte Neutralität zu beobachten, in ablehnenden Sinne 256

1633, 15. Febr. Schaffhausen berichtet seine eidgenössischen Bundesgenossen wegen der Gefahr eines Überfalls durch die Schweden und ersucht um tröstliche hilfe 260

1633, 9. Sept. Auf die Kunde vom Einfalle Horn's ladet Luzern die übrigen vier katholischen Orte zu einer Conferenz nach Luzern ein . 263

1633, 4./14. Sept. Feldmarschall Horn berichtet dem Stande Zürich seinen Einfall in den Thurgau, und gibt seine Absicht kund 261

1633, 28. Sept. Der französische Gesandte Rohan berichtet über seine Unterhandlung mit Marschall Horn . 269

1633, 28. Sept. Wortlaut des zwischen den französischen Gesandten verabredeten Vermittlungsprojectes, dem zufolge die Schweden den Thurgau räumen würden, wenn Konstanz neutral bleiben und unter schweizerischen Schirm sich stellen würde 264

1633, 28. Sept. Der Stand Schwyz schreibt an den Stand Zug, er möchte seine Amts- und Kriegs-

Seite.

befehlshaber ermahnen, daß sie ihre Soldaten in guter Zucht und Ordnung halten 273

1633, 22.Sept./2.Oct. Zürich mahnt die Landschaft Lauwis vom Zuzug für die 5 katholischen Orte ab mit dem Versprechen, sie zu beschützen, falls sie von den 5 Orten Gewalt erleiden sollten 266

1633, 22.Sept./2.Oct. Zürich zeigt Luzern an, daß es zu Sicherung seines eigenen Landes Mannschaft an die Grenzen geschickt habe . . . 267

1633, 3. Octob. Konrad Fridrich von Mühlen macht gegen Kilian Kesselring sehr gravirende Geständnisse 275

1633, 28.Sept./8.Oct. Auf den Wunsch des Standes Zug, es möchten die beidseitigen Wachten aufgehoben werden, antwortet Zürich im ablehnenden Sinne 278

1633, 8. Octob. Die 5 katholischen Orte antworten Zürich auf das Schreiben vom 22.Sept./3.Oct. sie weisen die Anschuldigungen Zürichs, als ob sie Feindseligkeiten im Plane haben, zurück, erheben dagegen Klagen gegen Zürich selbst 276

1633, 3./13. Oct. Der Stand Bern berichtet den Stand Zug, daß er eine allgemeine Tagsatzung nach Baden auf den 13./23. October ausgeschrieben habe und ladet Zug ein, an derselben zu erscheinen 274

1633, 20. Octob. Die Zuger'schen Hauptleute im Feld berichten nach Hause, sie seien mit ihrer Mannschaft nach Schwarzenbach gezogen und verlangen Geld und weitere Weisungen . . 278

1633, 24. Octob. Abt Jakob von Kreuzlingen berichtet nach dem Abzug der Schweden, welch' großen Schaden das Kloster zuerst durch diese und nachher durch die Konstanzer, die das Kloster in Asche legten, erlitten habe . . 279

Literatur

der V Orte vom Jahre 1879.

(Schriften aus den V Orten und über die V Orte.)

Zusammengestellt von

Rector Dr. Jak. Bucher.

Bemerkung.

Die Namen der mehrfach genannten Verlagshandlungen sind gekürzt gedruckt, nämlich:

E. Gb. B. = Einsiedeln, Gebr. Benziger.
E. W. E. u. C. = Einsiedeln, Wyß, Eberle und Comp.
E. M. B. = Einsiedeln, Marianus Benziger und Sohn.
J. W. = Ingenbol, Waisenanstalt Paradies.
L. Gb. R. = Luzern, Gebr. Räber.
L. P. = Luzern, C. F. Prell.
L. M. = Luzern, Meier'sche Buchdruckerei (H. Keller).
L. Gb. B. = Luzern, Gebr. Bader.
L. B. = Luzern, J. L. Bucher.

1 Chorherr J. L. Aebi, Die Ursachen des alten Zürichkrieges in ihren Grundzügen. Im „Jahrbuch für schweiz. Geschichte" IV. (Zürich, S. Höhr.)

2. Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede, IV. Bd. Abth. 1, enthaltend die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1533—1540, bearbeitet von K. Deschwanden. Luzern 1878.

3. Lehrer A. Achermann, s. Nr. 114.

4. Jos. Ackermann (ehemals Pfarrer in Emmen), Trost der armen Seelen. E. W. E. u. C.

5. Pfarrer Jos. Ign. von Ah, Käse und Menschen. (Predigt.) 2. Aufl. Stans, C. v. Matt. — Bericht über die Primarschulen des Kantons Unterwalden ob dem Walde, Schuljahr 1877—78. — Wochenberichte im „Nidwaldner Volksblatt." S. ferner Nr. 71.

6. Alte und Neue Welt. Illustrirtes katholisches Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. XIII. Jahrgang. Jährlich 18 Hefte. E. Gb. B.

7. Professor B. Amberg, Römische und Alemannische Funde bei Kottwil. (Im „Geschichtsfreund" XXXIV. Bd.)

8. Professor K. C. Amrein (in St. Gallen), Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach. 1. Theil. St. Gallen, M. Kälin.

9. Amtsblatt des Kantons Obwalden. Sarnen.

10. Amtsblatt des Kantons Schwyz. Schwyz.

11. Amtsblatt des Kantons Unterwalden nid dem Wald. 52 Nummern. Stans, C. v. Matt.

12. Amtsblatt des Kantons Uri. Altdorf.

13. Amtsblatt des Kantons Zug. Zug.

14. Tägliche Andachten auf alle Zeiten und Feste des ganzen Jahres, in ein Handbüchlein gesammelt. E. W. E. u. C.

15. *L'ange conducteur* dans la dévotion chretienne. E. W. E. u. C.

16. Anzeiger für Sursee. Sursee.

17. Einsiedler Anzeiger. Amtliches Publikationsorgan. Wöchentlich 2 mal. E. M. B.

18. Entlebucher Anzeiger. Wöchentlich 2 mal. Schüpfheim.

19. „Eduard Arnold" (Nekrolog.) Im „Zentralblatt des Zofinger Vereins", XIX. Jahrgang.

20. Das ayd vnd Regiment der *aydgnosen der Sweiczeren* wan sy in das veldt oder in dem Krieg cziehen. (Von 1499.) Im „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit", Nr. 2.

21. Professor Js. Bachmann (in Bern), Fossile Eier aus der Molasse von Luzern. Mit 1 Tafel. Basel und Genf, H. Georg.

22. Dr. Jakob Bächtold, s. Nr. 164.

23. A. Baltzer, der Felssturz von Vitznau. (Mit 3 Abbild.) In der „Neuen Alpenpost", X. 22.

24. J. F. Battaglia, s. Nr. 89.

25. Baumgärtlein. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. Mit Anhang: Kirchenlieder. Neue Auflage. E. Gb. B.

26. Professor Heinrich Baumgartner, Reise-Erinnerungen aus Italien. Zug, Elsener. (Zuerst im Feuilleton der „Neuen Zuger Zeitung".)

27. Beiträge zur Lepidopterenfauna von Einsiedeln. In „Mittheilungen der schweiz. entomolog. Gesellschaft", V. Bd.

28. (Friedrich Berchtold) Eröffnungswort des Präsidenten des luzern. Thierschutzvereins in s. ord. Jahresversammlung vom 21. März 1879. Mit Statuten, Mitgliederverzeichniß und der regierungsräthl. Verordnung gegen Thierquälerei vom 17. März 1873. Luzern, J. L. Bucher.

29. XVI. Bericht über die Steiger-Pfyffer-Stiftung. (Zuerst im „Luzerner Tagblatt".)

30. Bericht über die Thätigkeit der Liedertafel Luzern, umfassend das Musikjahr 1878—1879 und Mitgliederverzeichniß auf Ende August 1879. Luzern, Meyer'sche Buchdruckerei (H. Keller.)

31. Bericht über die 14. Sitzung der schweiz. entomologischen Gesellschaft am 22. Juli 1879 in Luzern. In „Mittheilungen der schweiz. entomol. Gesellschaft" V. Bd.

32. Bernadette Soubirous, letzte Lebenstage. Mit 5 Illust. E. Gb. B.

33. Beschreibung des Klosters und der Wallfahrt von Maria Einsiedeln. Neue, illustrirte Ausgabe. E. Gb. B.

34. Betet ohne Unterlaß! Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch für katholische Christen. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

35. J. Betschart, s. Nr. 63.

36. „Die Bildung in der Zentralschweiz", im „Erziehungsfreund".

37. P. Al. Blättler (Kapuziner), Der schönste Tag des Lebens, oder die erste hl. Kommunion. J. W.

38. Blumengärtlein. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. E. Gb. B.

39. Blüthenkranz. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. E. Gb. B.

40. P. Leonardelli Bonaventura, Zwei Serien geistlicher Exerzitien für drei Tage für Ordenspersonen. In die gegenwärtige Schriftsprache übertragen von P. Honorius Elsener, O. C. J. W.

41. Oberrichter G. J. Bossart, s. Nr. 154.

42. Der Bote der Urschweiz. Schwyz.

43. Alfred Bucher, Gedichte im „Luzernerischen Unterhaltungsblatt".

44. Dr. J. Bucher, Rezensionen in den „Mittheilungen über Jugendschriften" (Aarau, Sauerländer), — „Elisabeth Kulmann", in Isabella Brauns „Jugendblättern" (München), — „Friede nährt, Unfriede verheert", Erzählung, in Sutermeisters „Jugendblättern", — Gedichte in der „Schweiz. Familienzeitung", — 13 „Literaturjubiläen", in den „Basler Nachrichten" (Ch. Wolff, F. K. v. Savigny, J. G. Sulzer, D. E. Stöber, Hoffmann von Hoffmannswaldau, Thomas Moore, L. Oken, Karl Ritter, C. Plinius, Franz Freiherr von Sonnenberg, M. Mendelssohn, Joh. Buxtorf, A. G. Oehlenschläger). — „Hans Halbsuter", in der „Allgemeinen deutschen Biographie" (Leipzig), 10. Bd.

45. Büchlein gegen die Langeweile, oder eine Sammlung ausgewählter Erzählungen, Gedichte, Miszellen und Räthsel. Zur Belehrung und Unterhaltung im Familienkreise. J. W.

46. P. J. N. Buchmann, s. Nr. 161.

47. K. Burkhardt (a. Schaffner), Referat über Leben und Wirken unseres unvergeßlichen Franz Widmer sel., Nationalrath, von Gelfingen. L. P.

48. L. C. Businger, Christus in seiner Kirche. Eine Kirchengeschichte. Mit 78 Holzschnitten illustrirt. E. Gb. B. — Das Leben unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria. Mit 575 Holzschnitten illustrirt. Neue Subscription. E. Gb. B. — Einleitung zum „Charwochenbuch", s. Nr. 50.

49. P. Alfons Ceberg, Sursum corda! Empor die Herzen! Gebet- und Unterrichtungsbuch über die heilige Messe. E. Gb. B.

50. Charwochenbuch für das Volk. E. Gb. B.

51. Christenpflicht. Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Katholiken. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

52. Clichés-Katalog, mit 520 Holzschnittabbildungen. — I. Nachtrag dazu: Humoristische Bilder und Rebusse. E. Gb. B.

53. Der Demokrat. Wöchentlich 1 mal. Mit illustr. Beilage. Willisau, Kneubühler.

54. K. Deschwanden, s. Nr. 2.

55. Diamanten und Perlen. Andachtsbüchlein für Jedermann. E. Gb. B.

56. Baron J. Doblhoff, Der Gotthardpaß einst und jetzt. Ein Bild aus der Schweizergeschichte. Wien, E. Schlieper.

57. Durch diese Welt zum Himmelszelt. Gebet- und Erbauungsbuch. E. Gb. B.

58. Echo vom Rigi. Wöchentlich 2 mal. Arth.

59. Der Eidgenosse. 49. Jahrgang. Wöchentlich 2 mal. Mit der wöchentlichen Beilage: „Luzernerisches Unterhaltungsblatt". L. Gb. B.

59 a. Oberstlieutenant v. Elgger, Redaktor der „Allgemeinen schweiz. Militärzeitung", 25. Jahrg. (Basel, B. Schwabe.)

60. P. Honorius Elsener, s. Nr. 40.

61. Das Fest der großen Engelweihe in Einsiedeln. Mit Illustr. In der „Neuen Alpenpost", X, 12.

62. P. Ephrem, s. Nr. 300.

63. Erziehungsfreund. Organ des katholischen Erziehungsvereins in der Schweiz und Berichterstatter für die Cäzilienvereine. 4. Jahrgang. 52 Nummern. Redaktor: J. Betschart. Schwyz, Weber und Comp.

64. Pfarrer Melchior Estermann, Das Feudenbuch des Stifts Bero-Münster. (Im „Geschichtsfreund", XXXIV. Bd.) —

Wer sind die Bildschneider der Chorstühle in Wettingen? (Im „Anzeiger für schweizerische Geschichte".)

65. Petits *Exercices de piété*, ou recueil de prières propres à chaque chrétien. E. W. E. u. C.

66. Familienbibliothek. Ausgewählte Erzählungen und Geschichtsbilder. (III. Serie, 13. Bdchn.: Die Familie Kegge. Die Goldader. 14. Bdchn.: Das zirpende Grillchen. Elisabetta Sirani. 15. Bdchn.: Aus Sturmeszeit. 16. Bdchn.: Aus den Bergen. Jadviga. Casilda. 2c. 17. Bdchn.: Zwei Weihnachtsabende. Ein Opfer. 18. Das Bdchn.: Zigeunerkind. Treue Liebe. 2c. 19. Bdchn.: Die Zeit dauert länger als das Glück. 2c. 20. Bdchn.: Der Talisman. Felice Silvani.) E. Gb. B.

67. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Eidgenossenschaft v. 1315 bis nach dem Sempacherkrieg in *Ed. Favre*, La confédération des huit cantons. Etude historique sur la Suisse au 14 siècle. Leipzig, Veit et Co. (Besprochen in der „Revue critique" Nr. 24.)

68. „Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels", in der „Illustrirten Zeitung" von Leipzig, Nr. 1888. — „Herr Louis Favre und die Gotthardbahn" im „Ausland", Nr. 44. — „Louis Favre" im „Vierwaldstätter Volkskalender". — S. ferner Nr. 69.

69. Aug. Feierabend, „Der letzte Hexenprozeß in der Schweiz", im „Schweiz. Hausfreund". — „Gotthard-Favre. Ein Lebensbild". Im „Schweiz. Hausfreund".

70. P. Hieronymus Felderer, Anleitung zum praktischen Rechnen für Mittelschulen und zum Selbstunterrichte, mit mehr als 1600 Uebungsaufgaben. 2. verbesserte Auflage. Stans, C. v. Matt.

71. Festreden an der Schlachtfeier in Sempach am 7. Juli 1879. Von Herrn Schultheiß Dr. Segesser in Luzern, und Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Jos. Ig. von Ah von Kerns. Auf Anordnung des h. Regierungsrathes gedruckt. L. Gb. R.

72. Dr. *Fetscherin* (à St. Urbain), Les asiles d'aliénés en Suisse. Tableau statistique. Bern, J. Dalp.

73. G. Fischer, s. Nr. 267.

74. Professor B. Fleischlin, Helvetia sacra. Mit 4 Tabellen. — Belgisches. — Zustände der reformirten Kirche. — Rezensionen; — alle in den „Monatrosen", XXIII. — S. N. 177.

75. Der Frakmünt (=Pilatus). In der „Neuen Alpenpost", X, 16.

76. Neue schweizerische Frauenzeitung. Monatlich 3 mal. Altorf, Högger'sche Buchdruckerei.

77. Fremdenblatt. Während der Saison wöchentlich 3 mal. L. B.

78. Fremdenblatt der Kurorte des Kantons Unterwalden. 9 Nummern (Juli und August). Stans, C. v. Matt.

79. Lehrer V. Fries, s. Nr. 114.

80. P. Vinzenz Gasser, Abstammung der italienischen und französischen Sprache und ihr Lautverhältniß zur lateinischen Schriftsprache. Im „Jahresbericht der Kantonallehranstalt in Sarnen".

81. Gebete der Heiligen. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch für katholische Christen. E. W. E. u. C.

82. Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz, herausgegeben von der geologischen Kommission der schweiz. naturforschenden Gesellschaft. 18. Lieferung: Die Zentralschweiz. Hiezu die Karte 12. Bern, Dalp.

83. Religiöse Gesänge für den Jugendgottesdienst. L. Gb. B.

84. Geschichte des Klosters und der Wallfahrt zu Maria-Einsiedeln von ihrem Ursprunge bis auf die Gegenwart. (Mit Ansichten.) E. W. E. u. C.

85. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XXXIV. Band. Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis, Gb. B.

86. Miniaturausgabe des bürgerlichen Gesetzbuches, der Gesetze über die Schuldbetreibung, das Konkurs- und Zivilrechtsverfahren des Kantons Luzern, nebst Anhang (Beilagen). 3. revid. Aufl. L. P.

87. Il. *Giovinetto nella preghiera.* Libro di preghiera per la gioventù Cattolica. E. Gb. B.

88. Der Gletschergarten in Luzern. (Mit Abbildung.) In der „Schweiz. Familienzeitung", 11. Heft.

89. Des ehrwürdigen P. Leonhard Goffine christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch. In 3 Theilen. Als Handbuch für den Hausgottesdienst bearbeitet von J. F. Battaglia. J. W.

90. Göschenen. In der „Illustrirten Zeitung" von Leipzig, 72. Bd. Nr. 1854.

91. Gott mit uns! Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. E. Gb. B.

92. Der St. Gotthard im Januar. (Mit Illustr.) In der „Neuen Alpenpost", IX, 23.

93. P. Benedikt Gottwald, das Glaubens- und Gnadenleben des sel. Niklaus von Flühe. Festpredigt. Sarnen, Müller, — „Heilige Maria, bitt' für uns!" Nachmittagspredigt an der Engelweihe in Einsiedeln. Einsiedeln, Sales Benziger.

94. Lehrerin M. Greber, s. Nr. 114.

95. Ueber Professor Jos. Heinr. Al. Gügler s. die Biographie von Werner in der „Allgemeinen deutschen Biographie", 10. Band.

96. Jos. Haas, Wido, Bischof zu Chur. In den „Monatrosen" XXIII.

97. Der neue christliche Hauskalender für das Schaltjahr 1880. 47. Jahrgang. Mit Holzschnitten. L. Gb. R.

98. Luzerner Hauskalender auf das Schaltjahr 1880. L. M. (H. Keller).

99. Neuer Hauskalender auf das Schaltjahr 1880. 110. Jahrgang. Zug, Blunschi.

100. Thüring'scher Hauskalender auf das Schaltjahr nach der gnadenreichen Geburt Jesu Christi 1880. 234. Jahrgang. L. Gb. R.

101. Heilige Maria, bitt für uns! Auserwählte Andachten zu Maria, nebst einem Unterricht über das Wallfahrten. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

102. Professor Heim (in Zürich), Die Erosion im Gebiete der Reuß. Im „Jahrbuch des schweizer. Alpenklub", XIV. Jahrg.

103. „Heinrich III. von Brandis, Abt von Einsiedeln", in der „Schweiz. Kirchenzeitung", 50.

104. Herr, erhöre uns! Auserwählte Andachtsübungen für Katholiken zur Beförderung christlichen Sinnes. E. W. E. u. C.

105. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Der Gottesdienst der katholischen Kirche für die Abgestorbenen. E. Gb. B.

106. Herr, lehre mich beten! Auserwählte Andachtsübungen und Gebete für katholische Christen. E. W. E. u. C.

107. Werner Hesse, „die Tellssage", in der „Allgemeinen Zeitung" von Augsburg.

108. Konstantin v. Hettlingen, Gedichte. In den „Monatrosen" XXIII.

109. Lor. Hildebrand, Was der Staar über sich und sein Volk berichtet. — Die Spiegelmeise, der Fink und der Klen (Vortrag). — Am Thierschutzverein in Meggen (Gedicht). Alle in den „Wöchentlichen Unterhaltungen".

110. Himmelsblüthen. Gebetbuch für Verehrer Maria's. Feine Ausgabe. E. Gb. B.

111. Vollständige Holztabellen zur Berechnung runder und kantiger Hölzer nach Metermaß, nebst verschiedenen Reduktionstabellen, von einem Fachmann. L. P.

112. Domkapitular und Stiftsprobst Johann Huber, des Stiftes Zurzach Schicksale. Festschrift zur Erinnerung an die sechshundertjährige Gründungsfeier des Kollegiatstiftes zur hl. Verena in Zurzach im Jahre 1879. L. Gb. R.

113. Nekrolog über alt Nationalrath Hunkeler im „Luzerner Tagblatt". — Porträt und kurze Biographie im „Vierwaldstätter Volkskalender".

114. Jahrbuch der luzernerischen Kantonallehrerkonferenz. Jahrgang 1878. Luzern, Buchdruckerei J. L. Bucher. 1879. Inhalt: Bericht über die Konferenz vom 28. Okt. 1878. Bericht des Vorstandes. Eröffnungswort des Präsidenten, Direktor Küttel. Generalbericht über die Thätigkeit der Kreis- und Separatkonferenzen im Schuljahr 1877/78. Referate der Lehrer Fries und Widmer. Konferenzarbeiten von Lehrer Achermann, von den Lehrerinnen Schobinger-Kopp und Greber. Die Rekrutenprüfungen im Sept. 1878. Nekrologe (J. L. Kaufmann, Anna Pfister, Dr. F. Bucher, Jost Brunner, Jos. Renggli.)

115. Jahresbericht über das Gymnasium des Benediktinerstiftes Engelberg. L. Gb. R.

116. Jahresbericht über die Kantonsschule und die Theologie zu Luzern für das Schuljahr 1878/79. L. Gb. R.

117. Dritter Jahresbericht des Kindergartenvereins (in Luzern) für 1877/78. In den „Wöchentlichen Unterhaltungen".

118. 23. Jahresbericht über die Lehranstalt im Kollegium Mariahilf in Schwyz. J. W.

119. Jahresbericht über die Mittelschule in Willisau für das Schuljahr 1878/79. Willisau, C. Kneubühler.

120. Jahresbericht über das Progymnasium mit Realklassen in Münster für das Schuljahr 1878/79.

121. Jahresbericht über das Progymnasium mit Realklassen in Sursee für das Schuljahr 1878/79. Sursee, Ferdinand Huber.

122. 20. Jahresbericht über die schweizerische Rettungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern. 1878—1879. L. M.

123. Jahresbericht über die Stadtschulen von Luzern für das Schuljahr 1878/79. L. Gb. B.

124. Jahresbericht über das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar in Menzingen, Kt. Zug. 1878/79.

125. Fernere Jahresberichte über Lehranstalten s. bei Nr. 80. 140. 143. 179.

126. Zwölfter Jahresbericht des Vereins junger Kaufleute in Luzern, erstattet vom Vorstande an der Gründungsfeier den 25. Januar 1879. L. B.

127. Abbé Janvier, Leben des hl. Petrus, Apostelfürsten und ersten Papstes. Mit 52 Holzschnitten illustrirt. E. Gb. B.

128. X. Imfeld, Vom Titlis. (Bergfahrt der Unterwaldner Sektion des schweizerischen Alpenklubs.) In der „Neuen Alpenpost", X, 20.

129. „Die zentralschweizerische Industrie- und Gewerbeausstellung", im „Schweizerischen Gewerbeblatt" (Winterthur, Westfehling).

130. Jubiläumsbüchlein. Unterrichte und Gebete. E. Gb. B.

131. Nekrolog über Regens Dr. C. C. Kaiser in der „Schweizerischen Kirchenzeitung", 1—3.

132. Nidwaldner Kalender für 1880. Stans, C. v. Matt.

133. Einsiedler Kalender für 1880. 40. Jahrgang E. Gb. B.

134. Neuer Einsiedler Kalender für 1880. E. E. K. u. C.

135. Urner Kalender für 1879. Von Anton Müller. 1. Jahrgang. Luzern, J. L. Bucher. 2. Jahrgang für 1880 Zürich.

136. Zuger Kalender auf das Schaltjahr 1880. 25. Jahrgang. Mit Holzschnitten. Zug, Elsener.

137. Luzernerisches Kantonsblatt. (Amtsblatt.) L. Gb. R.

138. Katechismus der katholischen Religion nach Deharbe. E. Gb. B.

139. Siegfried Kaufmann, die Jahrzeitbücher des Mittelalters. — Vor 32 Jahren. — Beide in den „Monatrosen", XXIII.

140. P. Leo Keel, die Wirksamkeit der jüdischen Propheten (Schluß). Im „Jahresbericht über die Lehr- nnd Erziehungsanstalt Einsiedeln 1878/79. Einsiedeln, Gebr. Benziger. — Himmelsblumen. In Gebeten heiliger Väter und Gesängen katholischer Dichter. Ein Gebet- und Erbauungsbuch. Mit 4 Stahlstichen. E. Gb. B.

141. Pfarrer Albert Keiser, die Familie Muos von Zug. Im „Geschichtsfreund", XXXIV. Bd.

142. C. A. Keiser. Aus dem Süden Frankreichs. In den „Monatrosen", XXIII.

143. Rektor Heinrich Alois Keiser, die Zuger Schriftsteller. Berichtigungen und Nachträge zu der 1875 erschienenen gleichnamigen Arbeit. Zug, Blunschi. (Programm der Industrieschule, des Gymnasiums und der Sekundarschule in Zug.)

144. Pfarrer Alois Kholen, der betende Christ im Einklange mit den Heiligen im Himmel und den armen Seelen im Fegfeuer. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für alle Stände. Mit Stahlstich. J. W.

145. Nekrolog über Subkustos Kilchmann (in Münster) in der „Schweiz. Kirchenzeitung", 19.

146. Nationalrath M. Knüsel, Rede zur Eröffnung der zentralschweiz. Kunst- und Gewerbeausstellung in Luzern am 10. Juni 1879. (Zuerst im Luzerner Tagblatt.) L. P.

147. Komm' zu Jesu! Katholisches Gebetbüchlein für die Jugend. (Mit Bild und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

148. V. Kreienbühl, s. Nr. 267.

149. Dr. Albert Kuhn O. S. B., Roma. Die Denkmale des christlichen und des heidnischen Rom in Wort und Bild. Prachtwerk mit 690 besten Holzschnitten reich illustrirt. Neue Ausgabe mit 2 Chromo-Porträts als Titelbilder. E. Gb. B. Rezension dieses Werkes von P. Jos. Mar. Spillmann, S. J., in den „Stimmen von Maria-Laach". — S. ferner Nr. 280.

150. Katalog der zentralschweizerischen Kunst- und Gewerbeausstellung vom Jahre 1879 in Luzern. L. M.

151. Direktor K. Küttel, s. Nr. 114.

152. Philipp Laicus, Am Ufer des Vierwaldstätter See's. (Mit Abbildungen.) In „Alte und Neue Welt", XIII. 8.

153. La Mara. Vom Lago maggiore über den St. Gotthard. In der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung, Nr. 58.

154. Luzerner Landbote. Wöchentlich 2mal. Redaktor: Oberrichter G. J. Bossart. Sursee, Ferdinand Huber.

155. Der Landwirth. Organ des Luzernerischen Bauernvereins. Redaktion: J. Sigrist in Meggen. Zwölfter Jahrgang. L. M.

156. Kaplan Alfons Lauter, Die Emanzipationskämpfe der Katholiken Frankreichs. In den „Monatrosen", XXIII.

157. „Luzernerische Lehrerkasse", in der „Schweiz. Lehrerzeitung".

158. „Ueber das freie katholische Lehrerseminar", im „Erziehungsfreund".

159. „Luzernerische Lehrerversammlung", in der „Schweiz. Lehrerzeitung".

160. Dr. Th. von Liebenau, Die Glasgemälde im Rathhause zu Luzern. Luzern, C. F. Prell. — „Zur Biographie des Werkmeisters Stephan Bützenstorfer", — „Zur Baugeschichte der St.-Oswald-Kirche in Zug", — „Ordnung für die Schneider in Luzern vom Jahre 1487", — „Kupferstecher Martin Martini", — alle vier im „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde" (Zürich, J. Herzog). — „Ein Staufacher als kaiserlicher Gesandter in der Schweiz", — „Fälschung von Schweizer Münzen im Schlosse Chillon", — „der friedsam Bär in's Schultheißen Hans Hug Täschen", — „Ostschweizerische Chronik von 1442—1448", — „Zum Volksspruche von Herzog Karl von Burgund", — „Zur Basler Chronik des Niklaus Gerung, genannt Blauenstein", — „der Ring Karl des Kühnen, Geschenk des Chorherrn Schoch von Luzern an den Herzog Johann Galeazzo Maria Sforza von Mailand", — „Fragmente einer Luzerner Urkunde vom Jahre 918", — „Johann Pauli, Guardian in Bern", — alle im „Anzeiger für schweizerische Geschichte" (Solothurn, Schwendimann). — „Thomas Murner in Basel", im „Basler Jahrbuch", I. Jahrgang (Basel, C. Detloff.)— „La Battaglia di Giornico" im „Bolletino storico della Svizzera italiana." — „Das älteste Wappengedicht Deutschlands". In der „Vierteljahrsschrift für Heraldik", S. 20—34.

161. Alfons von Liguori, Der vollkommene Christ. Anlei-

tung zur christlichen Vollkommenheit. Von P. Joh. Nep. Buchmann, O. S. B. E. Gb. B.

162. Lob Gottes aus dem Munde der Kleinen. Ein Gebetbüchlein für die katholische Jugend. 6. Auflage. J. W.

163. Dr. A. Lütolf, „Die Zerstörung der Reichsfeste Schwanau" in „Forschungen zur deutschen Geschichte", XIX. Bd. (Göttingen, Dietrich). — „Ueber das wahre Zeitalter des hl. Bernhard von Menthon und die bezüglichen Quellen", in der „Theologischen Quartalschrift" (Tübingen), 61. Jahrgang, 2. Heft. — Ein paar innige Worte an Freunde 2c. In den „Monatrosen", XXIII. — „Franz Bernhard Göldlin von Tieffenau". In der „Allgemeinen deutschen Biographie" (Leipzig), 9. Band.

164. Nekrologe über Dr. A. Lütolf im „Vaterland" (von Professor Schmid), im „Luzerner Tagblatt" (von Dr. Weibel), in der „Allgemeinen Zeitung" von Augsburg (von Dr. Bächtold), in den „Basler Nachrichten" (von Dr. J. Bucher), im „Bund" (von Pfarrer Suppiger), in der „Neuen Zürcherzeitung" 2c. — Porträt und kurze Biographie im „Vierwaldstätter Volkskalender". — S. Nr. 210 und 218.

165. Maienblüthen und Märzglöcklein. Gebete und Betrachtungen. E. Gb. B.

166. Der Marchanzeiger. Wöchentlich 1 mal. Lachen,

167. Der Marchbote. Wöchentlich 2 mal. Lachen.

168. Joh. von Matt, s. Nr. 275.

169. Pfarrer Joh. Georg Mayer, Zur Geschichte des Landkapitels Zürich. (Im „Geschichtsfreund", XXXIV. Bd.)

170. E. *Mazel*, Une course d'hiver au Pilate. Avec illustr. Im „Echo des Alpes".

171. P. Gabriel Meier O. S. B., der hl. Vinzenz von Paul in seinem Leben und Wirken. Mit Holzschnitt. Einsiedeln, Gb. B. —

172. P. G. Meier, Christoph Hartmann, der Annalist des Klosters Einsiedeln. In der „Allgemeinen deutschen Biographie" (Leipzig), 10. Band.

173. Nekrolog über P. Th. Mettler, O. S. B., in der „Schweiz. Kirchenzeitung", 52.

174. Th. Meyer-Merian, Alte und neue Liebe, oder die Mühle von Stansstad. Drama in 5 Akten. 2. Auflage. Aarau, Sauerländer.

175. Dr. G. Meyer von Knonau (in Zürich), „Zur Beleuchtung des Freiheitsbriefes König Heinrich's VII. für Uri, vom 26. Mai 1231", im „Anzeiger für schweizerische Geschichte".

176. J. Ming, Kurze Beschreibung und Geschichte der Schweiz für Volksschulen. Auszug aus dem größern Werke. 2. Aufl. L. Gb. R.

177. Monatrosen des schweizerischen Studentenvereins und seiner Ehrenmitglieder. Redigirt von Bernhard Fleischlin und Pie Philippona. XXIII. Jahrgang. Stans, C. von Matt.

178. P. Gall Morel O. S. B., das andächtige Zeitglöcklein des Lebens und Leidens unsers Herrn Jesus Christus. Neue Ausgabe. E. Gb. B.

179. J. Müller, der erste Unterricht im Lesen und Schreiben nach der Normalwörtermethode. Im „Jahresbericht des Lehrerseminars in Hitzkirch".

180. Dr. J. Müller, Reiseskizzen aus Italien. E. Gb. B.

181. „Karl Emanuel Müller, der Erbauer der Gotthardstraße. (Mit Porträt.) Im „Vierwaldstätter Volkskalender".

182. Nachfolge Mariä, der allerseligsten Jungfrau. Vier Bücher, bearbeitet nach dem Buche der Nachfolge Christi. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

183. Pfarrer G. Nägele, Lehr- und Gebetbuch für Eheleute und solche, die es werden wollen. J. W.

184. P. Martin Niederberger, der hl. Benedikt und das Thal von Engelberg. (Predigt.) Stans, C. v. Matt. — „Ein Grabfund in Nidwalden", im „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde".

185. Pfarrer Rem. Niederberger, Aus dem Tagebuch eines Römerpilgers. Im „Nidwaldner Kalender".

186. Heinrich Nienhaus, Das neue Märchenbuch für Kinder. Mit 117 Holzschnitten. E. Gb. B.

187. Nimm mich mit, es reut dich nit! Ein Reim- und Bilderbüchlein für Kinder. E. Gb. B.

188. Pfarrer H. G. Ochsenbein, Die Winkelriedfrage. Referat an der gemeinsamen Sitzung der schweizerischen und fünförtigen historischen Gesellschaft zu Stans. Im Sonntagsblatt des „Bund".

189. Kaplan Ant. Odermatt, Ehrentempel (P. Benno Lussi, P. Kasp. Rothenflue). Im „Nidwaldner Kalender".

190. Dr. E. Oehlmann, Die Alpenpässe im Mittelalter (Fortsetzung), im „Jahrbuch für schweiz. Geschichte", IV. Bd.

191. Pfarrhelfer Ludwig Omlin, Vom Wallfahrten. (Predigt.) Stans, C. v. Matt.

192. Gottgeweihte Opfer des Herzens. Eine Auswahl vorzüglicher Andachten für Katholiken. (Mit Bild und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

193. Schweizerische Blätter für Ornithologie. Monatlich 2 mal. Zug.

194. Die Oswaldlegende. Im Zuger Volksblatt, Nr. 59—62.

195. Augusto Jeréz *Perchét*, Recuerdos de Suiza. Malaga (U. A. auch mannigfaltige Bemerkungen über die Zentralschweiz.)

196. Gottgeweihte Perlen der Andacht. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch für Katholiken. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

197. Professor Jos. Peter, Quelle der Gnaden. Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

198. Albert Pfeifer, Vom Christkinde. Eine Weihnachtsgabe für Kinder. Mit 58 Holzschnitten. E. Gb. B.

199. Pie Philippona. S. Nr. 177.

200. Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. Aus dem Französischen des hl. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf. Neue Uebersetzung. Nebst einem Anhange der gewöhnlichen Andachtsübungen. 5. Auflage. Mit Stahlstich. J. W.

201. Phototypie Benziger. Reproduktion von Holzschnitten, Lithographien, Stahlstichen, Handzeichnungen auf Metallplatten, hochgeätzt für Buchdruck. E. Gb. B.

202. Die Pilatussage. In der Vossischen Zeitung (Sontagsbeilage).

203. Short *prayers* for little Catholics. E. Gb. B.

204. Ueber die Presse der Zentralschweiz s. „Die Publizistik der Gegenwart", 3. Heft. (Würzburg, Leo Wörl.)

205. Nekrolog über alt Stadtrath Alois Räber-Leu. Im „Vaterland" Nr. 55 u. 56.

206. Professor J. Rahn, „Das Kreuz von Engelberg", im „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde".

207. Bischof Fr. Konstantin Rampa, Die Weihe des katholischen Priesters. Predigt bei der Jubelfeier des Dekan Alois Rüttimann, bischöflicher Kommissar, Domherr und Pfarrer, gehalten den 28. Sept. 1879 in Tuggen. E. Gb. B.

208. *Recueil de prières* pour tous les besoins de la vie. Feine Ausgabe. E. Gb. B.

209. „Der Religionsunterricht in der luzernerischen Volksschule", in der „Schweiz. Lehrerzeitung".

210. A. v. *Reumont*, „Aluise Lütolf", im „Archivio storico italiano."

211. P. Heinrich Rickenbach (Stiftsbibliothekar), Weg zur Vollkommenheit, zunächst für Ordensleute. Auf Grundlage des Holländischen des P. von Block bearbeitet. E. W. E. u. C.

212. P. Beat Rohner O. S. B., Bibliotheca ascetica ex ord. S. Benedicti scriptoribus collecta. I. Spiritus Ss. P. N. Benedicti, Pars IV. Meditationes in ejus regulam et vitam. E. Gb. B. — Maria und Joseph. Das Leben und die Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria und ihres glorreichen Bräutigams St. Joseph. Prachtwerk mit 740 Holzschnitten und 4 Farbendruckeinschaltbildern. E. Gb. B.

213. Professor Franz Rohrer, „Das sogenannte Waldmannische Konkordat", im „Jahrbuch für schweiz. Geschichte" IV. (Zürich, Höhr.)

214. Rolfus und Brändle, Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, so wie mit Gleichnissen und Beispielen erläutert. Prachtausgabe mit 480 Holzschnitten und 10 Einschaltbildern. E. Gb. B.

215. Alice Salzbrunn, Die Kinder von Seeligsberg. Eine Erzählung vom Luzerner See. Aus dem Englischen frei übersetzt. 2. Auflage. Oldenburg, Bültmann und Gerriets.

216. Sammlung der vorzüglichsten Gebete für katholische Christen. Verb. und verm. Ausgabe. (Mit Bild und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

217. Das große Scheerhorn vom Urner Boden aus. (Mit Illustr.) In der „Neuen Alpenpost", IX, 17.

218. Bibliothekar Frz. Jos. Schiffmann, Dr. Lütolf's literarische Thätigkeit. (Im „Geschichtsfreund" XXXIV. Band.) —

Samuel Apiarius, der älteste Buchdrucker Solothurns. (1565—1566), im „Anzeiger für schweizerische Geschichte". — Elisabeth, die Gemahlin des Grafen Hartmann I. († vor 1271, 24. Sept.) von Werdenberg-Sargans, im „Anzeiger für schweiz. Geschichte".

219. Professor Joh. Schmid, „Petrus in Rom", im „Jahresbericht über die Kantonsschule und die Theologie zu Luzern". L. Gb. R. — S. ferner Nr. 164.

220. Stadtarchivar J. Schneller, Die Thurmverließe zu Luzern und in Sarnen. Im „Geschichtsfreund", XXXIV. Band.

221. H. Schnyder (gewesener Oberfeldarzt der eidgenöss. Armee, d. Z. Kurarzt in Weißenburg), Weißenburg, seine Heilanzeigen und seine Kurmittel; zugleich ein Führer für den Kurgast. 2. durchgesehene und verm. Ausgabe. L. P.

222. Frau Schobinger-Kopp, s. Nr. 114.

223. P. Anselm Schubiger, die Antonier und ihr Ordenshaus zu Uznach. (Im „Geschichtsfreund", XXXIV. Band.) — Heinrich III. von Brandis, Abt zu Einsiedeln und Bischof zu Konstanz, und seine Zeit. Freiburg i./B., Herder. (Vgl. Nr. 103.)

223. a. Die Schulen in den Urkantonen im Jahre 1799. Nach den Materialien der helvetischen Schulstatistik zusammengestellt von Jos. Durrer. (Zuerst in der Zeitschrift für schweiz. Statistik. 1879.)

224. „Luzernerisches Schulgesetz", in der „Schweiz. Lehrerzeitung".

225. „Das neue Schulhaus auf Musegg", im „Jahresbericht über die Stadtschulen in Luzern".

226. Das andächtige Schulkind. Ein Gebetbüchlein für die liebe Jugend. E. Gb. B.

227. Das fromme Schulkind. Gebetbüchlein für die katholische Jugend. Lateinisch und Deutsch. (Mit Bild.) E. W. E. u. C.

228. Dr. Emil Schumacher. Mittheilungen über die Pariser Weltausstellung. In den „Wöchentlichen Unterhaltungen".

229. Stud. theol. Karl Jos. Schumacher, „Odilo" von Oskar von Redwitz. — Zur Kunde deutscher Literaturgeschichte. — Kardinal Dr. Hergenröther. -- Rezensionen. — Gedichte. — Alle in den „Monatrosen", XXIII. — Die Wallfahrtsorte im Kanton Zug: Mariahilf auf dem Gubel. Im Zuger Kalender (von Elsener) für 1880.

230. Der freie Schweizer. Wöchentlich 2mal. Küßnacht.

231. „Chorherr und Custos Jost Schwerzmann" (Nekrolog), im „Jahresbericht über die Stadtschulen von Luzern".

232. Friede zwischen Zürich, Schwyz und Glarus. (1. Dez. 1440.) Im „Jahrbuch" von Glarus.

233. Eug. *Sécretan*, Edouard et Casimir Pfyffer, — Paul-Vital-Jgnace Troxler, — Le père Théodose, — dans la „Galerie Suisse" Tome III. (Lausanne, G. Bridel.)

234. Der Segen Gottes im Gebete. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

235. Nationalrath Dr. A. Ph. von Segesser, Sammlung kleiner Schriften III. Bd. Reden im schweizerischen Nationalrath und staatsrechtliche Abhandlungen. 1848—1878. Bern, K. J. Wyß. (Jnhalt: I. Beiträge zur Geschichte des Stanzer Verkommnisses. II. Die Beziehungen der Schweizer zu Mathias Corvinus, König von Ungarn. III. Zur Geschichte des Luzernerischen Propsts Niklaus Bruder. IV. Rezensionen. V. Nekrologe von Zeitgenossen: 1) Vinzenz Rüttimann † 1844. 2) Ludwig von Sonnenberg † 1850. 3) Johann Ludwig Göldlin von Tiefenau † 1855. 4) Franz von Elgger † 1858. 5) Franz Jos. Schiffmann † 1859. 6) Franz Jos. Hürlimann † 1861. 7) Jos. Mohr † 1863. 8) P. Theodosius Florentini † 1865. 9) Nazar v. Reding-Biberegg † 1869. 10) Karl Emanuel Müller † 1869. 11) Eduard v. Wattenwil — von Dießbach † 1874. Anhang: Beiträge zur Geschichte des Sonderbundskrieges.) — S. ferner Nr. 71.

236. Geistliches Senfkörnlein. Eine Auswahl katholischer Gebete. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

237. J. Sigrist, s. Nr. 155.

238. Pfarrer Konrad Sikinger, Folge mir nach! Unterrichts- und Erbauungsbuch zum hl. Kreuzweg unsers Herrn Jesu Christi. E. Gb. B.

239. Sonnenberg auf Seelisberg, Kanton Uri in der Schweiz. 2. verbess. Aufl. Mit Panorama und Hôtelansicht. L. P.

240. P. Jos. Mar. Spillmann, s. Nr. 149.

241. Chorherr J. Staffelbach, Festgedicht auf die am 4. Sept. 1878 in Beromünster stattgehabte Versammlung des fünförtigen hist. Vereins. (Jm „Geschichtsfreund", XXXIV. Band.)

242. Professor L. Stämpfle, Heiligthum der Andacht. Voll-

ständiges Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken aller Stände. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

243. Dr. F. M. Stapff (Ingenieur-Geolog der Gotthardbahn), Studien über den Einfluß der Erdwärme auf die Ausführbarkeit von Hochgebirgstunneln. (Tunnelkrankheit.) Im „Archiv für Anatomie und Physiologie" (reproduzirt in der „Eisenbahn").

244. Pfarrer Alois Staub, Abriß der Aufsatzlehre. Anhang zum 3. Theil von Eberhards Lesebuch für Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen. Zürich, Fr. Schultheß.

245. G. Ed. *Stehle*, Missa jubilæi solemnis a capella. Festmesse 2c. E. Gb. B.

246. Sterne und Blumen, s. Nr. 267.

247. Dr. E. Stierlin, Rezensionen in den „Mittheilungen über Jugendschriften" (Aarau, Sauerländer).

248. Siegfried Stocker (Arzt), „über die Beckenmessung in der geburtshülflichen Privatpraxis", im „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte".

249. Seline Strickler, Bericht über die Inspektion der weiblichen Arbeiten von den Primarschulen und den Lehrerinnenbildungsanstalten in der Kunst- und Gewerbeausstellung der Zentralschweiz in Luzern. Zugleich mit Nr. 285.

250. J. Studer, Christus unser Heil. Auserwählte Andachten zur Verehrung des allerheiligsten Herzens Jesu Christi, nebst den allgemeinen Andachtsübungen. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

251. Vital Stutzer, s. Nr. 256.

252. Alexander Styger, Gedichte. In den „Monatrosen", XXIII.

253. Pfarrer J. Suppiger, s. Nr. 164.

254. Jos. Sutor, Geistlicher Wegweiser für Katholiken. Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

255. Der geheiligte Tag. Vollständiges Gebetbuch für Katholiken. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

256. Luzerner Tagblatt. 28. Jahrgang. Wöchentlich 6 mal. Mit Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen". Redaktor: Vital Stutzer. L. M.

257. Propst Dr. A. Tanner, Festpredigt an dem 25jähri-

gen Pfarrjubiläum des hochw. Herrn Pfarrers und Dekans Beat Jakob Stocker in Arth. L. Gb. R.

258. „P. Theodosius". In den „christlich-sozialen Blätten", 19 u. flg. — S. ferner Nr. 233 und 235.

259. „Josef Maria Trösch, Führer und Jäger im Maderaner Thal". (Mit Porträt.) In der „Neuen Alpenpost", X, 6.

260. P. Joh. Baptist Troxler, Exil und Asyl der Klöster Mariastein und Rathhausen. Solothurn, Schwendimann.

261. Nekrolog über M. Tschümperlin, Domherr und bischöfl. Kommissar, in der „Schweiz. Kirchenzeitung", 43.

262. B. Tümler, Thierleben. Kriegs- und Friedensbilder aus der Thierwelt. Prachtwerk mit 20 besten Thierbildern. E. Gb. B.

263. Umgang mit Gott. Gebete, Betrachtungen und geistliche Lesungen. E. Gb. B.

264. Wöchentliche Unterhaltungen, s. Nr. 256.

265. „Luzernerisches Unterhaltungsblatt", s. Nr. 59.

266. „Antwort des Standes Uri auf die Droz'sche Broschüre". Im „Erziehungsfreund".

267. Das Vaterland, konservatives Zentralorgan für die deutsche Schweiz. Wöchentlich 6mal. Redaktoren: V. Kreienbühl und G. Fischer. Seit dem October mit wöchentlicher Beilage: „Sterne und Blumen", redigirt von Reinhold Baumstark. L. Gb. R.

268. Zusammenstellung des Wissenswerthesten aus der Vaterlandskunde. Von Freunden der Schule (Lehrerinnen beim obern hl. Kreuz.) Altorf, Huber'sche Buchdruckerei.

269. Professeur *Vaucher*, Sempach et Næfels. Im „Zentraiblatt des Zofinger Vereins", XX, 2.

270. Die Verehrung Gottes. Vollständiges Gebetbuch für Katholiken. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

271. Des Christen Vereinigung mit Gott. Eine Sammlung von Gebeten für Katholiken zum Gebrauche in Kirche und Haus. Lateinisch und Deutsch. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

272. Des Christen Vertrauen auf Gott. Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

273. Ferd. Vetter, die Tellengeschichte und der Schweizer

Patriotismus. Im „Zentralblatt des Zofinger Vereins", XIX. Jahrgang.

274. „Der Felssturz in Vitznau". (Mit Abbildung.) In der „Neuen Alpenpost", X, 21. — Vrgl. Nr. 23.

275. Nidwaldner Volksblatt. Wöchentlich 1 mal. Redaktor: Joh. v. Matt. Stans, C. v. Matt.

276. Obwaldner Volksfreund. Wöchenlich 1 mal. Redaktor: alt Landammann Frz. Wirz. Sarnen, Müller.

277. Vierwaldstätter Volkskalender auf das Schaltjahr 1880. L. P.

278. Sebastian Walthert, ein Gedicht in den „Monatrosen", XXIII.

279. Amerikanisches Wanderbuch. Land- und Lebensbilder aus Nord- und Mittelamerika. Prachtwerk mit 55 Holzschnitten illustrirt. E. Gb. B.

280. Die Vatikanischen Wandgemälde von Fr. Podesti. Fünf Photographien in Folio mit einleitendem Texte von Dr. P. Albert Kuhn O. S. B. E. Gb. B.

281. Dr. Martin Wanner, Geschichte der Begründung des Gotthardbahnunternehmens. Mit einer Uebersichtskarte des Gotthardlandes im Maßstab von 1: 100000. Bern, K. J. Wyß.

282. A. Wapf, das Wirthschaftswesen der Stadt Luzern in alter und neuer Zeit. Luzern, Gebr. Bader. — Die Dampfschifffahrt auf dem Vierwaldstätter See. Luzern, Gebr. Bader. — Das Löwendenkmal in Luzern. Historische Skizze. Luzern, Gebr. Bader. — Wunderbare Schicksale und Irrfahrten einer alten Cremonesergeige. L. P. (Alle zuerst im „Eidgenossen".)

283. Regierungssekretär A. Weber, Das Museum auf dem Rathhause in Zug. Zug, J. Elsener. (Zuerst im Feuilleton der „Neuen Zuger Zeitung".)

284. Dr. Weibel, s. Nr. 164.

285. H. Wettstein, Bericht an das titl. Departement des Innern der schweizerischen Eidgenossenschaft über die Primarschulabtheilung der zentralschweizerischen Kunst- und Gewerbeausstellung in Luzern 1879. Zugleich mit Nr. 249.

286. Fr. X. Wetzel, Religiosität und Bildung. Kanzelrede, gehalten am Feste der Kirchweihe in der Stifts- und Hofkirche zum hl. Leodegar in Luzern. Einsiedeln, Gebr. Benziger. — Illustrirte

Weltgeschichte in Charakterbildern für Schule und Haus. Mit 49 Holzschnitten. E. Gb. B.

287. Pfarrhelfer Paul Anton Wikart, Die Schutzengelkapelle an der Zuger Allmend. Vortrag in der Zug. Sektion des histor. Vereins. Zug, J. Elsener. (Zuerst im Feuilleton der „Neuen Zuger Zeitung".)

288. Lehrer Widmer, s. Nr. 114.

289. Oberlehrer St. Winné, Abriß der Schweizergeschichte. E. E. K. u. C.

290. Alt Landammann Frz. Wirz, s. Nr. 276.

291. Höfner Wochenblatt. Wöchentlich 1 mal. Lachen.

292. Urner Wochenblatt. Wöchentlich 1 mal. Altorf, Högger'sche Buchdruckerei.

293. Waldstätter Wochenblatt. Wöchentlich 1 mal. L. B.

294. H. Zähringer, Aufgaben zum Kopfrechnen für schweizerische Volksschulen. 5. Aufl. Zürich, Meyer und Zeller. — Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen. 1. Heft, 7. Aufl.; 2. Heft, 9. Aufl. Zürich, Meyer und Zeller.— Aufgaben zum schriftl. Rechnen für schweizerische Volksschulen. 11. Heft, 6. Aufl. Zürich, Meyer und Zeller.

295. Schwyzer Zeitung. Konservatives Organ für den Kanton Schwyz. Wöchentlich 2 mal. Schwyz, C. Weber u. Comp.

296. Urner Zeitung. Wöchentlich 1 mal. Altorf, Huber'sche Buchdruckerei.

297. Neue Zuger Zeitung. Wöchentlich 2 mal. Zug.

298. Dr. Zemp, Antwort der Bürgergemeinde Alpnach auf die Rechtsbegehren der Einwohnergemeinde Alpnach. L. Gb. R.

299. Des Herzens Zuflucht zum Gebet in aller Noth und Drangsal des Lebens. Katholisches Gebet- und Andachtsbuch. (Mit Bildern und Ziertitel.) E. W. E. u. C.

300. P. Ephrem Zürcher (Kapuziner), Maria, die große Dienerin Gottes. Neues Maiandachtbüchlein mit täglichen Betrachtungen und Gebeten. Mit Stahlstich. L. Gb. R. — Maria, die seligste Jungfrau, im Gebete und in der Fürbitte. (Predigt.) Stans, C. v. Matt.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	lies	statt
30	21 v. o.	5. Januar	12. Januar
60	13 v. o.	Bünde	Bände
103	13 v. u.	bleibt „nach Murten" weg	
147	15 v. o.	alters	galtens
147	11 v. u.	1580	1581
149	11 v. o.	1589	1587
150	2 v. o.	Scrutinium	Srcutinium
158	7 v. u.	1570	1560
179	13 v. u.	375—390	37—5390
238	16 v. o.	Syncerationen	Sycerationen

Taf. I.

Glasgemälde von Karl von Aegeri von Zürich.

70 : 50 c/m.

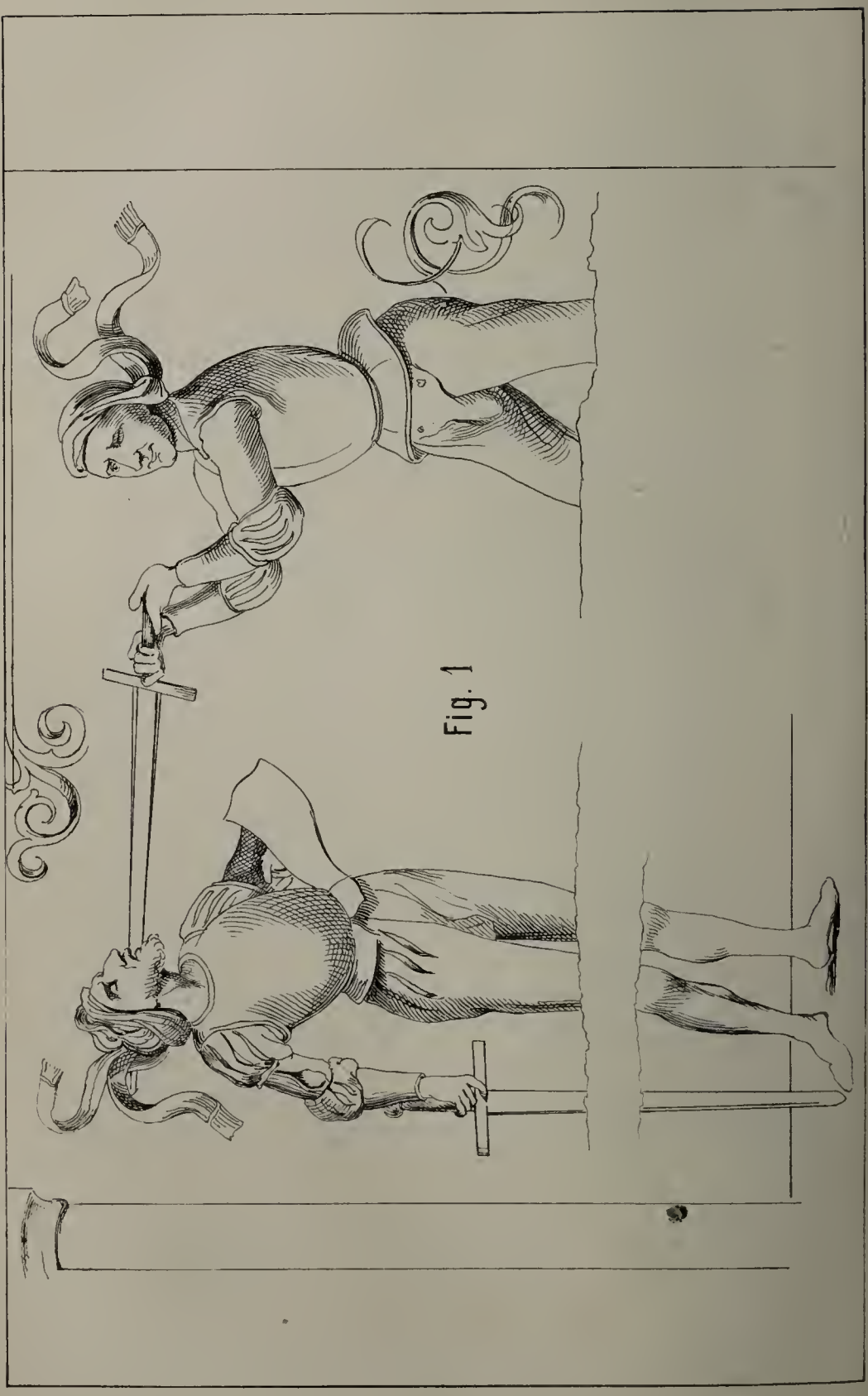


Fig. 1

Nordwest.

Südwest. Nordwest.

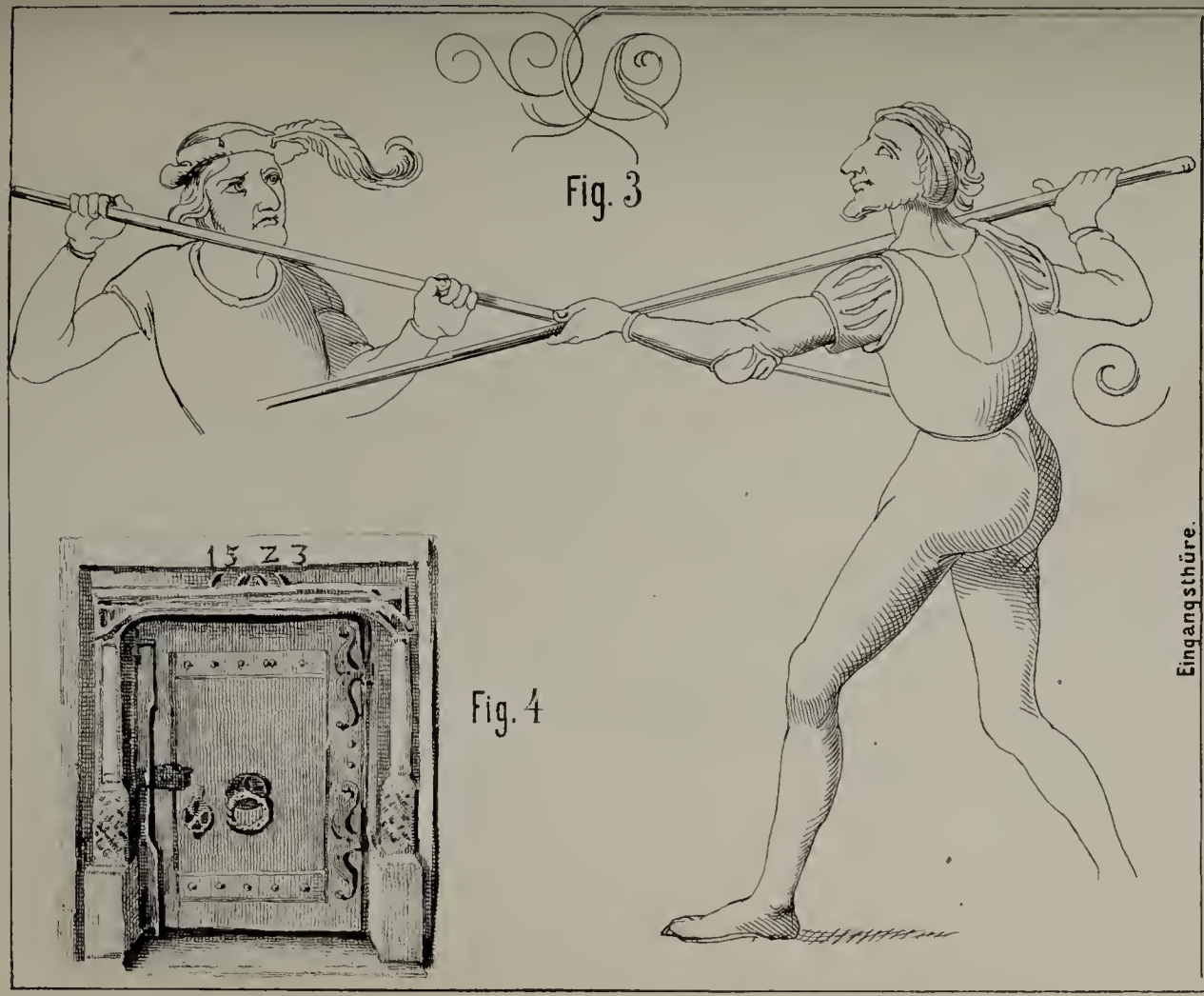


Fig. 3

Eingangsthüre.

Fig. 4

Fig. 2

Taf. II

Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Luzern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

XXXVI. Band.

(Mit zwei artistischen Tafeln.)

Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis.

Druck und Verlag von

Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.

1881.

Inhalt.

Seite.

Jahresbericht V
Verzeichniß der Mitglieder XX
Verzeichniß der Verbindungsvereine XXXI
Hans Salat's Drama vom verlornen Sohn. Herausgegeben von Dr. Jak. Bächtold 1
Urkundliche Geschichte der Pfarrei Dopleschwand. Von einem Vereinsmitglied 91
Die Nikodemiten von Arth oder der Hummelhandel. Von Anton Denier 113
Zur Geschichte des Todtentanzes. Von J. Rudolph Rahn . . 211
Die Landammänner von Uri bis 1450. Von Franz Josef Schiffmann 235
Aelteste Urbarien des Klosters Rathhausen. Mitgetheilt von J. L. Brandstetter, Professor 263
Kleinere Beiträge 291
Verzeichniß der Urkunden 295
Literaturbericht aus den V Orten 299

Jahresbericht.

I.

Heller als im Vorjahre prangte der Himmel, als am 9. September 1880 die Mitglieder und Freunde des V örtigen Vereins nach Schwyz pilgerten, um Altes und Neues zu hören und die alten Freundschaftsbande wieder fester zu knüpfen. Die festgebende Sektion, an ihrer Spitze der unermüdliche Festpräsident, Herr Alt-Landammann Karl Styger, hatte aber auch keine Mühe gescheut, um den Ankommenden eine angenehme und belehrende Aufnahme zu verschaffen. Im Vorzimmer des Rathhaussaales waren in geschmackvoller Anordnung die antiquarischen Schätze des Fleckens und theilweise des Landes Schwyz ausgestellt. Wir nennen hier beispielsweise die ältesten Freiheitsbriefe, alte Drucke neben neuern, Glasgemälde, theilweise von schwyzerischen Meistern, Medaillen aus der Sammlung des Herrn Hauptmann von Hettlingen, alte Kästchen, Kleinodien, Waffen, antike Möbel mit Schnitzereien, werthvolle Stickereien, altmodische Kopfbedeckungen der schwyzerischen Frauen u. s. f.

1) Um 10½ Uhr eröffnete Festpräsident Styger die Verhandlungen und entrollte nach einem kurzen Berichte über das Wirken des Vereines das Lebensbild eines der ersten Staatsmänner des Landes Schwyz, des Landammanns Dietrich in der Halden. Mit gespannter Aufmerksamkeit horchte die Versammlung dem anderthalbstündigen Vortrage.

2) Auf Antrag des Vereinspräsidenten Prof. Rohrer wird der Vortrag bestens verdankt und einstimmig beschlossen, derselbe solle im Geschichtsfreunde veröffentlicht werden. Zugleich wurde die Anregung gemacht, es möchten in Zukunft mehr solche Biographien von berühmten Männern bearbeitet werden.

3) Das Protocoll der Jahresversammlung von Altorf vom 30. Sept. 1879 wird verlesen und genehmigt.

4) Die Herren Amtsgehülfe Meier von Ruswil und Architekt Steiner von Schwyz werden als Rechnungsrevisoren, Prof. Bommer in Schwyz und Architekt Gisler von Altorf als Stimmenzähler bezeichnet.

5) Es folgt hierauf die Verlesung der Kandidatenliste, die 13 Namen enthält, 6 von Luzern, 3 von Schwyz, 2 von Zug und 2 aus dem Freiamt.

6) Hierauf erstatten die Sektionen Luzern, Münster und Nidwalden Bericht über ihr Wirken und Schaffen.

7) Sodann hielt Herr Prof. Denier in Art einen Vortrag über den sog. Hummelhandel in Art, worin in kurzen prägnanten Zügen die Geschichte der sog. Nikodemiten in Art dargestellt wurde. Der Vortrag wurde von Seite des Präsidiums bestens verdankt und zur Publication im Geschichtsfreunde erbeten.

8) Die Kandidaten wurden einstimmig als Mitglieder des Vereines aufgenommen.

9) Amtsgehülfe Meier erstattet Bericht über die Rechnung des letzten Jahres. Diese wurde unter Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt. Die Einnahmen beliefen sich auf 2830 Fr. 94 Cts., die Ausgaben auf 2516 Fr. 23. Cts., so daß sich ein Cassasaldo von 314 Fr. 71 Cts. ergibt.

10) Der bisherige Vorstand, dessen Amtsdauer abgelaufen war, wird einstimmig bestätigt.

11) Für das nächste Vereinsjahr, auf das zugleich die vierhundertjährige Feier des Tages zu Stans fällt, wurde Stans als Festort bezeichnet, und Herr Fürsprech Karl von Deschwanden zum Festpräsidenten gewählt. An der Versammlung waren 47 Mitglieder des Vereins und etwa 15 Gäste aus Schwyz und Umgebung anwesend.

Schon rückte es gegen zwei Uhr, als die Verhandlungen als geschlossen erklärt wurden und der Ruf zum Mittagsmahle im Hotel Hediger ertönte, welchem über 60 Theilnehmer Folge leisteten.

Herr Landamman Styger eröffnete die Reihe der Toaste und brachte, indem er eine Parallele zwischen den Lebensschicksalen Inderhaldens und der Geschichte des Vaterlandes zog, diesem ein Lebehoch. Herr Professor Rohrer toastirt auf die festgebende Sektion, auf das Land und die Regierung von Schwyz, die alle so große Anstrengungen machten, den Verein freundlich zu empfangen. Herr Nationalrath Eberle brachte sein Hoch dem Festpräsidenten, und Herr Landammann Reichlin dem Gedeihen des Vörtigen Vereines. Allgemeine Heiterkeit verursachte der Bericht des Herrn Landammann Kamenzind von Gersau über ein angebliches Charfreitagspiel aus dem Jahre 1729.

Schneller, als gewünscht, war die der Unterhaltung übrig gebliebene Zeit entschwunden. Die Gäste schieden auf Wiedersehen am Tage zu Stans.

II.

Sektionsberichte lagen an der Jahresversammlung drei vor, nämlich:

Luzern. Vereinsmitglieder und Freunde der Ge-

schichte versammelten sich regelmäßig jeden Mittwoch 6—8 Uhr in ziemlich starker Anzahl in der Bierhalle Kunz. Es wurden jeweilen die neueingegangenen historischen Zeitschriften vorgelegt und deren Inhalt, besonders wenn er auf inländische Verhältnisse Bezug hatte, mitgetheilt. Vorträge hielten:

Prof. Rohrer über die Gründung des Vinzentiusstiftes in Bern, und über kirchlich-politische Verhältnisse in Uri, (Wiederwahl der Pfarrer, Rede der drei Landespfarrer an die Gemeinde,);

Prof. Brandstetter über das Wort „Erschatz", über den Ort Hergiswil bei Ettiswil und über eine defecte Urkunde der Stift Münster vom Jahre 1415;

Prof. Fleischli über den Hochaltar in der Jesuitenkirche zu Luzern:

Prof. Amberg in Anschluß an alte vorgelegte Sonnenuhren über Sonnenuhren im Allgemeinen und deren Konstruktion.

Lehrer J. Bucher berichtet über die Burgruinen zu Altbüren und über dort aufgefundene Briques. Vorgelegt wurden eine im Pfarrgarten von Buttisholz aufgefundene Münze von Valerius Maximus, und 28 Federzeichnungen aus dem 15. Jahrhundert, Szenen aus der Belagerung Jerusalems und aus den apokryphen Evangelien darstellend, welche Herr Pfarrer Stutz in Hitzkirch in höchst verdankenswerther Weise dem Vereine schenkte.

Ferner beschäftigte sich die Sektion wiederholt mit der zum Abbruch bestimmten alten Kirche in Großdietwil. Unvermuthet fand man dort eine Krypta, und in derselben mehrere wohlerhaltene Briques, wahrscheinlich eine Fensternische darstellend, sowie einen sehr alten Grabstein mit der Inschrift: Hoc tumulo albker requiescit in isto. Diese

Gegenstände sind unserer Sammlung am Kornmarkt einverleibt.

Ueber diese Funde hielt Dr. v. Liebenau einen Vortrag. Endlich wird noch bemerkt, daß ein Theil der Mitglieder Mitte Juli einen Ausflug machte, um die historisch denkwürdige Gegend von Altbüren, Groß-Dietwil und Umgebung in Augenschein zu nehmen.

Münster. Die Sektion zählt 28 Mitglieder. Sie versammelte sich zweimal während dem Vereinsjahre.

Chorherr Aebi las eine Abhandlung über den sog. Schnitzthurm in Stanstad und seine Gesellen, dessen Alter und Zweck.

Probst M. Riedweg verlas eine Urkunde des Stiftes Münster vom Jahre 1302 betreff Beschwerden des Stiftes über seine Vögte und berichtete über den daran sich schließenden Prozeß.

Pfarrer Estermann hielt einen Vortrag über drei bemerkenswerthe Geschlechter in der Pfarrei Pfäffikon, nämlich die von Beinwil, die von Hettlingen und die von Pfäffikon, sowie im Anschlusse hieran über eine Burg Gundiswil im Winenthale.

Einen Gegenstand der Verhandlungen bildete die Bloßlegung der übertünchten Wandgemälde in der St. Gallus-kapelle.

Die Sektion Nidwalden hielt drei stark besuchte Versammlungen. Der Präsident Fürsprech Karl von Deschwanden hielt einen Vortrag über den sog. Paternosterhandel zwischen dem Vogt von Arberg und den Unterwaldnern, ferner über die Nidwaldner-Aa, und brachte eine Urkunde über Marchenstreit wegen der „Dachtraufe" im Zelgerschen Mätteli zu Stans.

P. Martin Niederberger behandelte den interessanten Stoff „Nidwalden in Acht und Bann".

Oberrichter Konstantin Odermatt verliest eine interessante Witterungschronik und Angabe der Lebensmittelpreise im 16. und 17. Jahrhundert.

Fürsprech Albert von Deschwanden legte Copien einiger Actenstücke über Ritter Melchior Lussi vor und Dr. Jakob Wyrsch berichtet über den Imfeldischen Stammsitz in Sarnen.

Ferner verdankt der Bericht mehrere Schenkungen an das Museum in Stans von Seite der Herren Fürsprech K. von Deschwanden, den Erben des Landammann Louis Wyrsch sel. und Pfarrer Joller in Gondo.

III.

Der leitende Ausschuß versammelte sich mehrere Male. Außer der jährlich wiederkehrenden Sorge für die Mittheilungen im Geschichtsfreunde sind besonders folgende Punkte aus den Verhandlungen hervorzuheben.

Auf die Nachricht, daß auf der Burgruine Altbüren Nachgrabungen gemacht werden und dort hauptsächlich eine große Anzahl Briques aufgefunden worden seien, wurden Herr Dr. von Liebenau und Prof. Brandstetter dahin abgeordnet, um die Sache zu untersuchen und die Funde allfällig zu erwerben. Der Ausschuß entschloß sich, die Funde anzukaufen. An die Kosten von c. 600 Fr. leistete die hohe Regierung einen Beitrag von 150 Fr. und Herr Dr. von Liebenau einen solchen von 50 Fr. Weitere Beiträge stehen noch in Aussicht. Die Funde wurden der Sammlung auf dem Rathhause am Kornmarkt einverleibt. Die Erwerbungen von später wiederholt gemachten Funden auf derselben Ruine scheiterte an den zu hoch gestellten Forderungen des Eigenthümers.

Herr Professor Dr. Gerold Meyer von Knonau in

Riesbach wurde als Ehrenmitglied, und Herr August Bernoulli-Burckhart Dr. phil. in Basel als correspondirendes Mitglied ernannt.

Eine neue Tauschverbindung wurde eingegangen mit dem Institut für österreichische Geschichtsforschung in Innsbruck.

Herr Friedrich von Müllinen-Mutach schenkte dem Vereine zwei Bändchen seiner Heimatskunde von Bern.

Den Austritt aus dem Vereine erklärten die Herren Josef Beck, Kaplan in Großdietwil, Mauriz Christen-Kennel, Rathsherr in Stans, Alois Müller, Landammann in Baar, und Alfons Wyß, Banquier in Zug, J. Dolder, Pfarrer in Hochdorf.

Mit rauher Hand griff leider im verflossenen Vereinsjahre der Tod in die Reihen unserer Vereinsbrüder und entriß uns ohne Schonung 12 Mitglieder, deren Verlust nicht nur vom Vereine und von Verwandten, sondern von ganzen Gemeinden und Landestheilen tief betrauert wird. Wir lassen über dieselben einige kurze biographische Notizen folgen.

1. D. Leonhard Ennen, geboren 1820 zu Schleiden. Er studirte katholische Theologie, wurde Priester und trat 1857 als städtischer Archivar und Bibliothekar in die Dienste der Stadt Köln. Durch seine geschichtlichen Arbeiten, unter denen sein „Urkundenbuch" und seine „Geschichte" der Stadt Köln eine hervorragende Stelle einnehmen, wurde er in weitern Kreisen bekannt. Unserm Vereine gehörte er als correspondirendes Mitglied seit 1860 an. Er starb den 14. Juni 1880, nachdem er wenige Tage vorher eine Operation glücklich überstanden hatte.

2. Josef Michael Melchior Schlumpf, Pfarrer in Steinhusen, geboren den 29. Sept. 1797 zu Steinhausen. Seine Studien absolvirte Schlumpf in der Privat-

lateinschule des P. Gregor Strebel in Abtwil, in Luzern und Landshut, primizirte am Kirchweihfest 1821 in Steinhausen und kam sofort als Professor der Syntax und als Katechet nach Luzern. Als er hier dem katholischen Vereine die Kirchenzeitung gründen half, und er zugleich als Gegner des Fächersystems aufgetreten war, war seine Entfernung eine beschlossene Thatsache. Nachdem er in Schwyz in das Gründungscomite für das neu zu errichtende Collegium gewählt worden war, kam er 1836 als Kaplan nach Walchwyl, wurde 1837 als Pfarrer von Steinhausen berufen, 1841 vom Kapitel zum Dekan gewählt. Einen verlockenden Ruf der Regierung von Luzern 1841, die das durch die vorhergehende Regierung ihm angethane Unrecht wieder gut machen wollte, widerstand er.

In Zug wurde er förmlich mit Ehrenstellen überschüttet. Er wurde Domherr des Bisthums Chur, bischöflicher Commissar, Mitglied des zugerschen Erziehungsrathes und erhielt von Papst Pius IX. die Würde eines päpstlichen Kämmerers. Zugleich war er Präsident oder Mitglied mehrer Hülfsgesellschaften. Später zog er sich von dieser ausgedehnten Wirksamkeit zurück und starb von seiner Gemeinde, seinen geistlichen Mitbrüdern und dem ganzen Lande tief betrauert den 1. Juli 1880.

3. Jost Bernard Segesser-Wynn von Brunegg, geboren in Luzern den 10. Mai 1814, gestorben den 12. Mai 1880. Nach Absolvirung der Primarschulen seiner Vaterstadt kam er als Lateinschüler in's Kloster St. Urban und dann in das Lyceum zu Freiburg und studirte nachher die Jurisprudenz an den Universitäten Heidelberg, Göttingen und München. Am 6. April 1839 wurde er vom Luzernerischen Appellationsgerichte als Kantonsfürsprech patentirt und trat dann bei seinem Onkel Herrn

Amtsschreiber Josef Segesser als Substitut ein. 1845 wurde er vom Großen Rath zum Kantonalverhörrichter ernannt, welcher Stellung ihn das Jahr 1848 enthob. Im Jahre 1858 trat er als Auditor in den päpstlichen Kriegsdienst. Am 17. Mai 1871 wurde er als Mitglied des Obergerichtes und am 30. Mai 1877 als Mitglied des Kriminalgerichtes erwählt, welch letztere Stellung ihm mehr entsprach. Der Vörtige Verein verliert an ihm eines seiner ältern Mitglieder, da er ihm volle 35 Jahre angehörte. Segesser zeichnete sich als Richter aus durch unermüdlichen Fleiß und unbestechlichen Gerechtigkeitssinn und durch Milde zu rechter Zeit.

4. Emil Luffer von Altorf, geb. den 20. Juni 1850, gestorben den 30. August 1880. Er machte seine Gymnasialstudien in Engelberg, wo sich bereits die Anfänge des verderblichen Lungenübels zeigten. Trotz seinem kränklichen Zustande bekleidete er während 6 Jahren die Stelle eines Staatskassagehülfen. Nur auf das Drängen seiner Angehörigen resignirte er im Mai 1880 auf diese Stelle, und erlag seinen Leiden kaum ein Vierteljahr später.

5. Jakob Leonz Brunner, Pfarr-Resignat von Zeiningen, geboren den 29. October 1829 in Bettwil, Kt. Aargau, gestorben den 27. September 1880 in Ingenbohl, Kt. Schwyz. Brunner wirkte zuerst als Professor am Collegium Mariahilf in Schwyz, wurde dann Pfarrhelfer in Muri und sodann Pfarrer in Berikon, Oberägeri und Zeiningen. Die letzten drei Jahre wirkte er als Literat bei den Herren Gebr. Karl und Nicolaus Benziger. Ein hartnäckiges Leberleiden führte seinen unerwartet schnellen Tod herbei.

6. Augustin Ramsperger, geb. den 16. Juni 1816 zu Guntershausen in der Nähe des Klosters Tänikon.

1827—1830 studirte er in Wettingen, wo auch seine musikalischen Talente vortheilhaft entwickelt wurden. 1830—1833 war er Zögling im Pensionat der katholischen Kantonsschule in St. Gallen, dann im Jesuitencollegium zu Freiburg, worauf er 2 Jahre lang die Universität Freiburg i/B. besuchte, wo er mit unermüdlichem Fleiße dem Studium der Jurisprudenz oblag. Bald öffnete sich ihm der Weg zu den wichtigsten Beamtungen. Von 1849—1869 war er ununterbrochen Mitglied des Großen Rathes im Kanton Thurgau. 1863 wurde er in den Nationalrath gewählt, in welcher Behörde er 1868 eine glänzende Rede zu Gunsten der Jurassischen Lehrschwestern hielt. 1842 wurde er Mitglied des katholischen Kirchenrathes, 1843 Stellvertreter des Staatsanwaltes, 1847 Mitglied des Obergerichtes, dann Präsident des Geschwornengerichtes, Mitglied des Erziehungsrathes und Vizepräsident der Aufsichtskommission der neu gegründeten Kantonsschule. Im August 1869 siedelte er nach Luzern über, wo er 1871 in den Erziehungsrath gewählt wurde. Neben allem dem war er im Vereinswesen ungemein thätig, so als Mitglied der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Frauenfeld, so als Mitglied des Pius-Vereins. Seit 1870 gehörte er auch dem vörtigen historischen Verein an. In allen diesen Stellungen lieh er sein beredtes, begeistertes Wort den Interessen der Katholiken und der katholischen Institutionen. Im Privatumgange entfaltete er ein reiches Gemüth und eine edle Denkungsart. Geselligkeit war ihm Bedürfniß, dem Freunde war er ein wahrer Freund. Stets blieb er ein begeisterter Förderer der Musik. Ramsperger starb erst 64 Jahre alt, den 14. November. 1880.

7. Johann Suppiger, von Triengen, wurde geboren den 16. Januar 1800. Schon sein Vater Alois

war Arzt und Wundarzt in Triengen. Von dessen Söhnen studirten Ludwig die Theologie, Alois und Johann die Medizin auf den Universitäten Freiburg und Würzburg. Johann Suppiger kam dann 1825 als Chirurgien-Aide-Major nach Neapel und wurde 1830 zum Chirurgien-Major befördert, quittirte aber 1835 den Dienst aus Gesundheitsrücksichten. Zurückgekehrt wurde er den 31. Dez. 1835 in Luzern als Arzt patentirt. In dem Jahre 1837—1841 war er Mitglied des Großen Rathes. Unserm Vereine gehörte er seit 1875 an. Seine ärztliche Praxis übte er 1836—1842 im Bade Knutwil, nachher bis in sein hohes Alter in Reiden aus. Er starb den 28. Dezember 1880.

8. Karl Brunner, geb. d. 19. Mai 1831 zu Hemberg im Toggenburg, widmete sich dem Studium der protestantischen Theologie und war 1856 Pfarrer in Henau, 1858 Pfarrer in Bühler. In dieser Stellung war die Schule sein liebster Wirkungskreis; so kam es, daß er sich 1864 an die Kantonsschule in Trogen, 1866 an das Gymnasium in Biel wählen ließ, wo ihm im Jahre darauf das Rectorat übertragen wurde. Wenn er schon als Studirender mit Vorliebe sich mit der Geschichte befaßt hatte, so erwachte seine alte Neigung zu derselben hier in höherem Maße, da selbe durch den Umgang mit Freunden und Kennern der Geschichte mehr und mehr angeregt wurde. Im Jahre 1873 siedelte er nach Aarau über, wo ihm die Aufgabe geworden war, die reichen Schätze des Archives durch Ordnung und wissenschaftliche Bearbeitung nutzbar zu machen. Doch war es ihm nicht vergönnt, die Arbeit zu Ende zu führen; ein zehrendes Lungenleiden machte dem arbeitsamen Leben ein Ende am 26. Januar 1881. Von ihm sind erschienen:

Graf Rudolf von Fenis, der Minnesänger am Bielersee, 1873; Hans von Hallwil, der Held von Granson und Murten 1871. Les origines de la Confédération Suisse, Histoire et Legende von Rilliet, übersetzt von K. Brunner 1873. Königsfeldens Schicksale 1875. Das alte Zofingen und sein Chorherrenstift 1877.

Dem Vörtigen Vereine gehörte er als correspondirendes Mitglied seit dem Jahre 1878 an.

9. M. Paul von Deschwanden, geb. 10. Januar 1811. Schon in frühester Jugend zeigte sich bei ihm eine auffallende Begabung für das Zeichnen. Im Jahre 1827 trat Paul in das Atelier des Malers Kaspar Schinz in Zürich, der sofort die bedeutenden Anlagen seines Schülers erkannte. Wegen Kränklichkeit verblieb er hier nur ein halbes Jahr, zog dann im Mai 1830 nach München, konnte aber nur 3 Monate verbleiben und wurde auch durch seinen leidigen Husten an der Rückkehr dorthin verhindert, 1835 und 1836 finden wir ihn in Lausanne und Genf, wo er sich hauptsächlich im Kunstfache ausbildete. Endlich sollte auch sein geheimster Wunsch in Erfüllung gehen. Am 27. Dezember 1838 betrat er die ewige Stadt Rom, nach der er sich so oft schon gesehnt. Hier unter Leitung des deutschen Malers Overbeck ging er bei den besten alten Meistern in die Schule, hier wurde er, was er später war, hier entwarf er als einzige selbständige Komposition die vier Altargemälde für die Peterskapelle in Luzern. Aber auch von Rom, wo er bis Juni 1840 blieb, vertrieb ihn seine frühere Kränklichkeit. Von da an arbeitete er fast ohne Unterbruch vierzig Jahre lang in Stans, wo sich bald eine ganze Malerschule um ihn vereinigte, wo er unablässig und unermüdlich seinem hohen Berufe lebte, der

Kirche und der Religion seine Kunst zu widmen. — Am 21. Februar verbreitete sich die Kunde, Paul Deschwanden sei schwer erkrankt, und schon vier Tage später starb er. Allgemein war die Trauer um den großen, frommen Künstler, den Wohlthäter der Armen, den liebenswürdigen Menschen. Von seiner innig religiösen Gesinnung, seinem uneigennützigen Wohlthätigkeitssinn gibt seine auf dem Krankenbette verfasste letzte Willensmeinung das ehrendste Zeugniß.

10. Andreas Rey, Pfarrer in Sins, geb. 1832 zu Sarmenstorf, gestorben den 21. April 1881. Er machte seine Gymnasialstudien in Einsiedeln, das Lyzeum und die ersten Kurse der Theologie in Luzern und besuchte dann die Universität Tübingen und Freiburg. Im Jahre 1865 zum Priester geweiht, wurde er zuerst Pfarrverweser in Zuffikon, dann Kaplan und nach dem Tode von Dekan Meier Pfarrer in Sins. Rey war ein klarer praktischer Kopf, ein ausgeprägter Charakter, ein treuer Freund, helfend in Rath und That, ein musterhafter katholischer Priester. Seinen leider allzufrühen Tod, den er in Folge eines unglücklichen Sprunges aus einer Kutsche fand, betrauert die ganze Gemeinde und mit ihr alle, die je mit ihm in nähere Berührung kamen. Unserm Vereine gehörte er erst seit der Jahresversammlung in Schwyz im vergangenem Herbste an.

11. Josef Melchior Schiffmann von Luzern, Pfarrer und Sextar in Winikon, geboren den 21. Oktober 1833. Schiffmann besuchte die Stadtschulen und die höhere Lehranstalt in Luzern, dann das Seminar in St. Gallen, und primizirte im Mai 1858 in der Kirche zu Mariahilf. Nachdem er 10 Jahre lang in Hochdorf als Vikar und kurze Zeit als Kaplan auf dem Felde der Pastoral gewirkt hatte, wurde er 1868 zum Pfarrer in Winikon gewählt. Ein

Nachruf in einem öffentlichen Blatte nennt ihn mit vollstem Rechte eine Nathanaelsseele, ohne Trug und Falsch. In Vertheidigung der Wahrheit und der Rechte der Kirche trat er mit Kraft, Entschiedenheit und Begeisterung auf, daneben war er sehr bescheiden und milde in Beurtheilung Anderer. Er verband eisernen Fleiß mit guten Talenten, daher er über ein reiches Wissen verfügte. Seine einstigen Studiengenossen kennen ihn auch als eifrigen Freund der Flora des Kantons Luzern.

Unserm Vereine gehörte Schiffmann seit 1859 an. Nachdem er Jahre lang an einem Lungenübel gelitten, raffte eine Lungenentzündung ihn allzufrüh weg den 5. Mai 1881.

12. Josef Leonz Hotz, Kaplan in Baar, geb. 1808 in Baar, gest. 31. Mai 1881. Seine Studien absolvirte er in seiner Heimatgemeinde Baar, und an dem Gymnasium und der theologischen Lehranstalt in Freiburg, worauf er 1831 die priesterlichen Weihen erhielt. Noch als Diakon wurde er nach dem Tode des Kaplan Müller sel. zu dessen Nachfolger erwählt und sofort begann er seine Thätigkeit als Schulmann und Erzieher der Jugend, und gründete zugleich eine private Fortbildungsschule. Groß war seine Thätigkeit im Beichtstuhle und am Krankenbette. Manchen Ruf an bessere Pfründen schlug er aus, um ganz dem ihm liebgewordenen Wirkungskreise leben zu können. 1850—1879 war er Mitglied des Erziehungsrathes und bekleidete 14 Jahre lang die Stelle des kantonalen Schulinspektorates. Nachdem er noch am 19. März seine Jubelmesse gefeiert, erlag er am 31. Mai dem Rückfalle einer Lungenentzündung.

Hiemit am Schlusse unsers Berichtes angelangt, können wir nicht unterlassen, noch zwei Bemerkungen anzu-

fügen. Betreff des Literaturverzeichnisses erhoben sich dies Jahr einige Schwierigkeiten, indem der frühere Bearbeiter, der dasselbe in so verdankenswerther Weise zusammengestellt hatte, zurücktrat. Der keineswegs leichten Arbeit unterzog sich in Folge dessen der Unterzeichnete, indem er sich zugleich von den Herren Dr. Jakob Bucher, Dr. Th. v. Liebenau, Bibliothekar Josef Schiffmann, Prof. Nager in Altorf, Buchhändler Vonmatt in Stans, Gebr. Benziger Einsiedeln, sowie von den Buchdruckereien in V Orten Beiträge und Unterstützung erbat und auch erhielt. Immerhin ist noch anzunehmen, daß nicht aus allen der V Orte die Beiträge vollständig eingeliefert worden. An dieser Stelle verdanke ich noch besonders einigen Buchdruckereien die Güte, mit der selbe dem Bearbeiter, resp. dem Vereine Aushängeexemplare zur Verfügung stellten. Anderseits ist dem im vorigen Jahre geäußerten Wunsche, daß die Herren Verfasser den Verein jeweilen mit einem Gratisexemplare bedenken möchten, besonders wenn der behandelte Stoff in's historische Fach einschlägt, von keiner Seite willfahrt worden. Eine andere Bemerkung betrifft die hie und da gemachten kleineren oder größeren gemachten antiquarischen Funde. Jedes Vereinsmitglied sollte es sich zur ersten Pflicht machen, von solchen Vorkommnissen sofort Kenntniß zu geben, ansonst man immer Gefahr läuft, daß alle solche unserm Lande angehörigen Gegenstände auf Nimmerwiedersehen in's Ausland wandern.

Luzern, 1. Juni 1881.

Namens des leitenden Ausschusses:

Josef Leopold Brandstetter, Aktuar.

A. Verzeichniß
der Mitglieder des historischen Vereins der fünf Orte.

1881.

1. Ordentliche Mitglieder. [1])

HH. Aebi, Josef Ludwig, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ v. Ah, Josef Ignaz, Pfarrer in Kerns. 1856.
„ Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
„ Amberg, Bernhard, Professor in Luzern. 1873.
„ Amberg, Johann, Amtsstatthalter in Sursee. 1858.
„ Amberg, Johann, Pfarrer in Inwil. 1873.
„ Ambühl, Jakob, Lehrer und Gemeindeschreiber in Schöz. 1872.
„ Amrein, Kaspar, Professor in St. Gallen. 1872.
„ Am Rhyn, Walther, Oberst in Luzern. 1851.
„ Amstad, Josef, Landesfähndrich in Beggenried. 1875.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850.
„ Angele, Benedict, Musikdirector in Altdorf. 1874.
„ Annen, Josef Franz, Sextar und Pfarrer in Steinen. 1880.
„ Arnold, Jakob Anton, Pfarrer in Unterschächen. 1874.
„ Arnold, Josef, Nat.-Rath in Altdorf. 1878.
„ Attenhofer, Karl, Dr. Oberrichter in Luzern. 1863.
„ Aufdermaur, Balthasar, Bezirksschreiber in Schwyz. 1875.
„ Bächler, Alois, Pfarrer in Emmen. 1872.
„ Bächtiger, Konrad, Chorherr in Münster. 1878.
„ Bachmann, Peter Josef, Kämmerer in Risch. 1867.
„ Balmer, Josef, Kunstmaler in Luzern. 1868.
„ Balthasar, Friedrich, Ortsbürgerrath in Luzern. 1862.
„ Bathasar, Alois Robert, in Luzern. 1854.
„ Bättig, Stefan, Kaplan in Ruswil. 1874.
„ Baumann, Anton, Pfarrer in Wasen. 1874.

[1]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Baumgartner, Heinrich Bernard, Professor in Zug. 1872.
„ Baumgartner, Jak. Leonz, Kass. Richter in Steinhausen. 1877.
„ Beck-Leu, Franz Xaver, Nat.-Rath in Sursee. 1861.
„ Beck, Seraphin, Vierherr in Sursee. 1878.
„ Bell, Friedrich, Schultheiß in Luzern. 1848.
„ Benziger-Koch, Adelrich, alt-Bezirksamman i. Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Jos. Karl, Oberstlieutenant in Einsiedeln. 1865.
„ Benziger Karl, Lieutenant, in Einsiedeln. 1880.
„ Benziger-Dietschi, Martin, Hauptmann in Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Nikolaus, Reg.-Rath in Einsiedeln. 1865.
„ Berlinger, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1871.
„ Bernet, Fr. Xaver, Chorherr in Münster, 1843.
„ Betschart, Josef, Kaplan in Biberegg. 1868.
„ Bielmann, Martin, Handelsmann in Luzern. 1873.
„ Blättler, Franz, Pfarrhelfer in Hergiswil. 1871.
„ Blättler, Valentin, Reg.-Rath, in Hergiswil. 1870.
„ Blum, Franz, Pfarrer in Hitzkirch. 1876.
„ Blunschi, Johann, Stadtrath in Zug. 1868.
„ Bölsterli, Josef, Pfarrverweser in Kaiserstuhl. 1844.
„ Bölsterli, Josef, Pfarrer in Schwarzenberg. 1869.
„ Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
„ Bossard, Georg, Abbé in Zug. 1877.
„ Bossard, Gustaf, Kriegskommissar in Zug. 1867.
„ Bossard, Karl, Goldschmid in Luzern. 1876.
„ Brandstetter, Josef Leopold, Professor in Luzern. 1860.
„ Bucher, Jakob, Dr., Professor in Luzern. 1868.
„ Bucher, Johann, Lehrer in Luzern. 1871.
„ Bucher, Michael, in Sachseln. 1869.
„ Bühlmann, Franz, Pfarrer in Römerswil. 1878.
„ Bühlmann, Dr., Josef, in Luzern. 1879.
„ Bühler, Jakob, Pfarrer in Littau. 1868.
„ Bünter, Jos. Maria, Obervogt in Wolfenschießen. 1866.
„ Burch, Jos. Alois, Pfarrer in Sisikon. 1874.
„ Bürli, Johann, Professor in Luzern. 1880.
„ Businger, Ferdinand, Geniehauptmann in Stans. 1871.
„ Camenzind, Damian, Reg.-Rath in Gersau. 1858.
„ Corragioni-d'Orrelli, Emmanuel, Privat in Straßburg. 1874.
„ Crivelli, Karl, Banquier in Luzern. 1858.

HH. Denier, Anton, Sekundarlehrer in Art. 1875.
" Deschwanden, Jos. Theodor, Klosterkaplan in Stans. 1859.
" Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
" Deschwanden, Karl, Kirchmeier in Oberdorf, Stans. 1866.
" Dillier, Fr. Josef, bischöfl. Kommissar in Sarnen. 1858.
" Dittli, Anton, Pfarrer in Flüelen. 1879.
" Döbeli, Arnold, Pfarrer in Muri. 1880.
" Dolder, Josef, Arzt in Münster. 1878.
" Dossenbach, Oswald, Reg.-Rath in Baar. 1856.
" Düret, Josef, bischöfl. Kanzler in Luzern. 1873.
" Durrer, Josef, von Kerns, Revisor des eidgn. statistischen Bureau, in Bern. 1875.
" Durrer, Robert, Landammann in Stans. 1870.
" Eberle, Ambros, Nationalrath in Schwyz. 1861.
" Eberle, Julius, Major auf Axenstein. 1875.
" Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
" Elmiger, Joh. Georg, Pfarrer in Hohenrain. 1878.
" Elmiger-Schmid, Josef, Med. Dr. in Luzern. 1854.
" Elmiger, Josef, Dekan in Sursee. 1878.
" Elmiger Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
" Elmiger, Melchior, Kämmerer in Schüpfheim. 1843.
" Elsener, P. Honorius, Guardian in Zug. 1880.
" Erni, Josef, Gerichtsschreiber in Altishofen. 1871.
" Ernst, Eduard, Chorherr in Münster. 1845.
" Estermann-Leu, Fridolin, Großrath in Hohenrain. 1873.
" Estermann, Jakob, Kaplan in Eschenbach. 1878.
" Estermann, Jakob, Pfarrer in Malters. 1868.
" Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
" Falk-Crivelli, Ludwig, Banquier in Luzern. 1880.
" Faßbind, Gottfried, Altlandammann in Oberart. 1850.
" Felder, Josef, Pfarrer in Uffhusen. 1879.
" Fischer, Vinzenz, Reg.-Rath in Luzern. 1845.
" Fleischli, Bernhard, Vikar in Willisau. 1878.
" Flüeler, Alois, Polizeidirektor in Stans. 1870.
" Flüeler, Wilhelm, Kaplan in Stans. 1873.
" Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
" Frey, Eduard, Professor in Willisau. 1873.

HH. Frey, Josef, Pfarrer in Zell. 1855.
„ Fridlin, Christian, Regt. in Zug. 1872.
„ Fuchs, Josef, Kaplan in Walchwil. 1859.
„ Furrer, Bartholomäus, Pfarrer in Silenen. 1879.
„ Furrer, Peter, Religionslehrer in Luzern. 1880.
„ Gasser, Josef, Regierungsrath in Sarnen. 1866.
„ Gaßmann, Anton, Pfarrer in Rickenbach. 1878.
„ Gehrig, Heinrich, Rektor in Burgdorf. 1858.
„ Geißer, P. Lukas, Guardian in Schwyz. 1879.
„ Gisler, Josef, bischöfl. Kommissar in Bürglen. 1859.
„ Gisler, Josef, Bautechniker in Altdorf. 1879.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Privat in Luzern. 1858.
„ Göldlin Dr., Alfred, von Luzern, d. Z. Amanuensis der k. k. Hofbibliothek in Wien. 1875.
„ Göldlin, Josef, Chorherr in Münster. 1855.
„ Göldlin, Robert, Med. Dr., in Flüelen. 1872.
„ Grob, Jos. Andreas, Dr., Großrath in Cham. 1872.
„ Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Rektor in Sarnen. 1866.
„ Gut, Josef, Gerichtsschreiber in Sursee. 1876.
„ Häfliger, Josef, Oberrichter in Luzern. 1872.
„ Haas, Leonhard, Chorherr und Professor in Luzern. 1878.
„ Habermacher, Anton, Pfarrer in Pfäffikon. 1879.
„ Hammer, Josef, Lehrer in Malters. 1873.
„ Hediger-Sigrist, Gottfried, von Zug, d. Z. Handelsmann in Basel. 1875.
„ Hegglin, Peter Jos., Dr., Reg.-Rath in Zug. 1872.
„ Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Nottwil. 1863.
„ Heller, Mauriz, Sextar in Wolhusen. 1843.
„ Herger, Alois, Pfarrer in Isenthal. 1874.
„ Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
„ Herzog, Adam, Obergerichtspräsident in Münster. 1856.
„ Herzog, Ignaz, Kaplan in Rothenburg. 1864.
„ Herzog, Ign. Vital, Chorherr in Münster. 1843.
„ Herzog, Lukas, alt-Oberrichter in Münster. 1843.
„ Herzog, Martin, Kaplan in Römerswil. 1872.
„ Herzog, Frz. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
„ v. Hettlingen, Karl Dominik, Hauptmann in Schwyz. 1880.
„ Hochstraßer, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.

HH. Horat, Franz, Negotiant in Schwyz. 1879.
„ Huber David, Professor in Luzern. 1878.
„ Hüsler, Jakob, Pfarrer in Sempach. 1878.
„ Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Luzern. 1873.
„ Jakober, Fridolin, Chorregent in Münster. 1878.
„ Imfeld, Balthasar, Pfarrer in Hergiswil. 1866.
„ Ineichen, Heinrich, Gerichtsschreiber in Ballwil. 1846.
„ Isenegger, Joh., Pfarrer in Hellbühl. 1877.
„ Isenegger, Kaspar, Pfarrer in Reiden. 1871
„ Kälin, Joh. Baptist, Kanzleidirektor in Schwyz 1870.
„ Kaufmann, Albin, Professor in Luzern. 1876.
„ Kaufmann, Nikolaus, Professor in Luzern. 1879.
„ Keiser, Albert, Klosterkaplan in Luzern. 1862.
„ Keiser, August,, Med. Dr. in Zug. 1867.
„ Keiser, Dagobert, Architekt in Zug. 1875.
„ Keiser, Heinrich Alois, Rektor in Zug. 1867.
„ Keiser, Karl, Hauptmann in Luzern. 1875.
„ Keiser, Theodor, Verwalter in Zug. 1876.
„ Kengelbacher, Meinrad, Pfarrer in Ingenbohl. 1875.
„ Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
„ Koller, Jakob, Amtsschreiber in Willisau. 1873.
„ Kopp, Alois, Bundesrichter in Lausanne. 1854.
„ Kopp, Karl Alois, Professor in Münster. 1878.
„ Kopp, Karl, Pfarrhelfer in Münster. 1869.
„ Kottmann, Josef, Vikar in Escholzmatt. 1877.
„ Kreienbühl, Vinzenz, Redaktor in Luzern. 1865.
„ Kruker, Jakob, Professor in Schwyz. 1878.
„ Küchler, Anton, Pfarrhelfer in Kerns. 1876.
„ Küttel, Kaspar, Schuldirektor in Luzern. 1872.
„ Kunz, Frz. Xaver, Seminardirektor in Hitzkirch. 1877.
„ Landolt, P. Justus, O. S. B., Historiograph in Einsiedeln. 1845.
„ Lauter, Alphons, Kaplan in Blatten. 1876.
„ Leu, Josef, Großrath in Untereberſol. 1876.
„ Lichtensteiner, Jos. Leonz, Chorherr in Münster. 1862.
„ Lusser, Florian, Professor in Altdorf. 1879.
„ Lusser, Franz, Landammann in Altdorf. 1849.

HH. Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
„ Lussi, Nikolaus, Ständerath in Stans. 1879.
„ Lustenberger, Josef, Pfarrer in Schwarzenbach. 1867.
„ Mahler, Heinrich, Handelsmann in Luzern. 1873.
„ Marty, Johann, Seminardirektor in Schwyz. 1877.
„ Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Luzern. 1857.
„ Meier, P. Gabriel, Bibliothekar in Einsiedeln. 1879.
„ v. Meiß, Hans, auf Meißenberg bei Zug. 1879.
„ Meyer, Jakob, Chorherr in Münster. 1853.
„ Meyer, Jakob, Kämmerer in Altishofen. 1858.
„ Meyer, Jakob, Pfarrer in Vitznau. 1861.
„ Meyer, Johann, Architekt in Luzern. 1859.
„ Meyer, Josef, Großrath in Ruswil. 1871.
„ Meyer-AmRhyn, Jost, Privat in Luzern. 1851.
„ Ming, Johann, alt-Pfarrer in Sarnen. 1851.
„ Ming, Dr. Peter, Oberrichter in Sarnen. 1879.
„ Mohr, Heinrich, Major in Luzern. 1856.
„ Mohr, Rudolph, Eisenbahninspektor in Basel. 1856.
„ Moos-Siegwart, Nik., Kantonsrichter in Zug. 1868.
„ v. Moos-Göldlin, Franz Xaver, in Luzern. 1849.
„ Muheim, Gustav, Ständerath in Altdorf. 1874.
„ Müller, Alois, Fürsprech in Airolo. 1847.
„ Müller, Andreas, Med. Dr., in Altdorf. 1869.
„ Müller, Blasius, Stiftskassier in Münster. 1878.
„ Müller, Franz, Kreiskommandant in Zug. 1877.
„ Müller, Jakob, Taubstummenlehrer in Hohenrain. 1878.
„ Müller, P. Joh. Bapt., Professor in Einsiedeln. 1875.
„ Müller, Josef, Gastwirth in Gersau. 1860.
„ Müller, Karl, Weinhändler in Altdorf. 1869.
„ Müller, Karl Rudolph, Gemeinderath in Altdorf. 1874.
„ Müller, Leonz, Gerichtsschreiber in Münster. 1878.
„ Müller, Marzell, Sohn, in Gersau. 1870.
„ Müller, Mauriz, Pfarrer in Oberkirch. 1874.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Luzern. 1859.
„ Nager, Franz, Professor in Altdorf. 1879.
„ Niederberger, P. Martin, Ord. Capuc. in Stans. 1872.
„ Niederberger, Remigius, bischöfl. Kommissar in Stans. 1866.

HH. Nußbaumer, Georg, Reg.-Rath in Zug. 1877.
„ Odermatt, Anton, Kaplan in Stans. 1865.
„ Odermatt, Anton, Stammbuchhalter in Stans. 1871.
„ Odermatt, Konst., Kantonsrichter in Stans. 1877.
„ Odermatt, Jakob, Kaplan in Sirnach. 1876.
„ Odermatt, Ignaz, O. S. B., Subprior in Engelberg 1866.
„ Odermatt, Remigius, Pfarrer auf Emmetten. 1870.
„ Omlin, Josef Anton, Pfarrer in Sachseln. 1866.
„ Omlin, Ludwig, Pfarrhelfer in Sachseln. 1866.
„ Peyer, Peter, Stadtammann in Willisau. 1875.
„ Peretti, P. Arnold, in Altdorf. 1879.
„ Pfyffer, Alfons, Oberst in Luzern. 1863.
„ Pfyffer, Bernhard, Med. Dr., in Luzern. 1852.
„ Pfyffer, Josef, Med. Dr., in Luzern. 1853.
„ Pfyffer-Balthasar, Lud., Stadtrathspräsident in Luzern. 1852.
„ Pfyffer, v. Heidegg, Louis, auf Schloß Heidegg. 1867.
„ Pfyffer-Knörr, Nikol., Liegenschaftsverwalter in Luzern. 1873.
„ Plattner, Plazidus, Reg.-Rath in Chur. 1862.
„ Portmann, Anton, Professor in Luzern. 1874.
„ Prevost, P. Karl, O. S. B., Professor in Sarnen. 1873.
„ Püntener, Josef, Kantonsrichter in Erstfelden. 1874.
„ Räber, Alois, Nat.-Rath in Ebikon. 1861.
„ v. Reding-Biberegg, Nazar, in Schwyz. 1875.
„ Reichmuth, Bernardin, Med. Dr. in Schwyz. 1875.
„ Reinhardt, Heinrich, Professor in Luzern. 1880.
„ Renggli, Josef, Pfarrer in Dagmersellen. 1873.
„ Renner, P. Ambrosius, Ord. Capuc., Vikar in Sursee. 1874.
„ Riedweg, Mathias, Propst in Münster. 1859.
„ Rickenbach, P. Heinrich, Bibliothekar in Einsiedeln. 1875.
„ Rohrer, Franz, Chorherr und Professor in Luzern. 1866.
„ Rohrer, Nikodem, Pfarrer in Giswil. 1876.
„ Rohrer, Nikolaus, Arzt in Sachseln. 1876.
„ Rölli, Ignaz, Chorherr in Luzern. 1849.
„ Römer, Karl, Kaplan in Goldau. 1865.
„ Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
„ Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
„ Sautier-Dolder, Karl, Handelsmann in Luzern. 1873.

HH. Sautier-Schlapfer, Jos., Handelsmann in Luzern. 1875.
„ Scherer, Karl, Gemeinde-Ammann in Meggen. 1869.
„ Scherer, Theodor, Dr. J. U. in Luzern, 1843.
„ Schiffmann, Frz. Jos., Bibliothekar in Luzern. 1858.
„ Schiffmann, P. Heinrich, Custos in Engelberg. 1868.
„ Schiffmann, Frz. Xaver, Kommandant in Baar. 1867.
„ Schilter, Dominik, Med. Dr. in Schwyz. 1865.
„ Schilter, P. Fulgentius, in Zug. 1879.
„ Schmid, Anton, Dr. Theol., Pfarrer in Schattdorf. 1879.
„ Schmid, Franz, Dr. jur. in Altdorf. 1879.
„ Schmid, Jakob, Oberrichter in Luzern. 1876.
„ Schmid-Ronca, Jakob, Banquier in Luzern. 1880.
„ Schmid, Johann, Chorherr und Professor in Luzern. 1871.
„ Schmid, Jos. Ant., a. Gemeindeschreiber in Baar. 1876.
„ Schmid, Josef Leonz, Verhörrichter in Luzern. 1879.
„ Schmid, Karl, Dorfvogt in Altdorf. 1879.
„ Schmid, v. Böttstein, Karl, in Böttstein, Kt. Aargau. 1849.
„ Schmid, Xaver, Oberschreiber in Luzern. 1870.
„ Schmidlin, Jost, Chorherr in Münster. 1844.
„ Schnyder, Alois, Spitalcuratus in Luzern. 1850.
„ Schnyder, Josef, Pfarrer in Rain. 1878.
„ Schnyder, Julius, Reg.-Rath in Luzern. 1854.
„ Schobinger, Josef, Regierungsrath in Luzern. 1873.
„ Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
„ Schubiger, P. Anselm, Professor in Einsiedeln. 1875.
„ Schuler, Meinrad, Erziehungsrath in Schwyz. 1875.
„ v. Schumacher, Felix, General in Luzern. 1863.
„ Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Luzern. 1862.
„ Schwarzenberger, Josef, Pfarrer in Hochdorf. 1878.
„ Schwerzmann, Eduard, Fürsprech in Zug. 1867.
„ Schwytzer, Peter, Chorherr in Münster. 1862.
„ Schwytzer, Frz. Xaver, Ingenieur in Luzern. 1844.
„ Segesser-Simon, Alois, alt-Quartiermeister in Luzern. 1856.
„ Segesser, Heinrich Victor, Korporationspräsident in Luzern. 1874.
„ Sidler, Franz, Leutpriester zu St. Stephan in Münster. 1865.
„ Sidler, Franz, Apotheker in Luzern. 1875.
„ Sidler, Johann, Stadtpfarrer in Zug. 1872.

HH. Sidler, Leopold, Kaplan in Art. 1876.
„ Sigrist, Alois, Dr. J., Oberrichter in Luzern. 1871.
„ Sigrist, Alois, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1874.
„ Sigrist, P. John. Ev., Professor in Sarnen. 1876.
„ Sigrist, Josef Leonz, Pfarrer in Buchrein. 1870.
„ v. Sonnenberg, Alfred, Gardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Oberst in Luzern. 1849.
„ Speck, Jos. Anton, Pfarrer in Steinhausen. 1872.
„ Spieler, Heinrich, Seminarlehrer in Hitzkirch. 1876.
„ Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Cham. 1872.
„ Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1866.
„ Staffelbach, Ignaz, Chorherr in Münster. 1872.
„ Staffelbach, Jos. Georg, Pfarrer in Meierskappel. 1868.
„ Stählin, Arnold, Staatsanwalt in Lachen. 1875.
„ Staub, Bonifaz, Professor in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Emmishofen, Kt. Thurgau. 1852.
„ Steiner, Plazid, Gemeindeschreiber in Baar. 1877.
„ Steiner, Klemens, Architekt in Schwyz. 1879.
„ Stocker, Beat Jakob, Dekan in Art. 1875.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Luzern. 1843.
„ Stockmann, Melchior, Med. Dr. in Sarnen. 1866.
„ Studer, Johann, Amtsgehilfe in Gettnau. 1849.
„ Stutz, Josef, Kantonalschulinspektor in Münster. 1868.
„ Stutzer, Josef, Apotheker in Schwyz. 1875.
„ Styger, Karl, alt-Landammann in Schwyz. 1875.
„ Suter, Anton, Oberlehrer in Münster. 1869.
„ Suter, Jost, Pfarrer in Eschenbach. 1877.
„ Suter, Melchior, Pfarrer in Schwyz. 1875.
„ Tanner, Anton, Dr., Propst in Luzern. 1861.
„ Thüring, Heinrich, Professor in Luzern. 1878.
„ Triner, Dominik, Gemeindeschreiber in Schwyz. 1875.
„ Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenschwil. 1868.
„ Truttmann, Joh. Bapt., Kaplan in Rohrdorf, bei Baden. 1872.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
„ Uttinger, Xaver, Professor in Zug. 1871.
„ Villiger, Anselm, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1866.
„ Vogel, P. Adalbert, Stiftsarchivar in Engelberg. 1876.

HH. Vonmatt, Johann, Buchhändler in Stans. 1871.
„ Waldisperg, Leonz, Med. Dr. in Dagmersellen. 1880.
„ Waller, Karl, Pfarrer in Großwangen. 1878.
„ Waser, Maurus, Seminarlehrer in Schwyz. 1875.
„ Weber, Anton, II. Reg=Sekrtr. in Zug. 1861.
„ Weber, Jakob, Pfarrer in Marbach. 1879.
„ Weber, Xaver, Sekretär der Staatskanzlei Schwyz. 1875.
„ Wechsler, Ferdinand, Professor in Willisau. 1878.
„ Weibel, Josef, Pharmazeut in Luzern. 1861.
„ Weiß, Franz, Landökonom an der Aa in Zug. 1880.
„ Weltert, Johann, Pfarrer in Knutwil. 1876.
„ Widmer, Alois, Amtsschreiber in Schüpfheim. 1873.
„ Wikart, Anton, Hypothekarschreiber in Zug. 1865.
„ Wikart, Paul A., Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Windli, Josef, Obergerichtspräsident in Kerns. 1866.
„ Winkler, Josef, Dr., bischöfl. Kommissar in Luzern. 1858.
„ Winkler Josef, Amtsstatthalter in Hochdorf. 1876.
„ Wipfli, Josef, Pfarrhelfer in Erstfeld. 1879.
„ Wirz, Theodor, Landammann in Sarnen. 1876.
„ Wirz, Franz, Alt=Landammann in Sarnen. 1866.
„ Wyrsch, Jakob, Med. Dr., in Buochs. 1866.
„ Wyrsch, Josef, Pfarrer in Buochs. 1869.
„ Wyrsch, Josef, Sohn, in der Reketen, auf Emmetten. 1873.
„ Wyß, Anton, Stadtpfarrer in Baden. 1870.
„ Zelger, Josef, Landschaftmaler in Luzern. 1850.
„ Zemp, Josef, Dr., Großrath in Entlebuch. 1864.
„ Zimmermann, Alois, Vierherr in Sursee. 1863.
„ Zimmermann, Kaspar, Professor in Münster. 1867.
„ Zumbühl, Ludwig, Gemeinderaths=Präsident in Littau. 1869.
„ Zünd, Josef, Alt=Präsident in Luzern. 1860.
„ Zünd, Robert, Landschaftmaler in Luzern. 1846.
„ Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Kreditanstalt in Zug. 1872.
„ Zürcher, Xaver, Kunstmaler in Zug. 1877.
„ zur Gilgen, Franz, Lieutenant in Sarnen. 1866.
„ zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat in Luzern. 1853.
„ Zwinggi, Franz, Pfarrhelfer in Willisau. 1878.

Bezüglich des Mitglieder=Verzeichnisses bitten wir etwaige unrichtige Angaben in Namen, Stand oder Wohnort dem Präsidenten gütigst bezeichnen zu wollen, damit die Berichtigung im nächsten Bande rechtzeitig erfolgen kann.

Leitender Ausschuß:

HH. Professor Franz Rohrer, Präsident des Vereins.
„ Reg.-Rath Friedrich Bell.
„ Professor Jos. Leopold Brandstetter, Aktuar.

Mitredaktoren der Zeitschrift:

HH. Fürsprech Karl Deschwanden, in Stans.
„ Kanzleidirektor J. B. Kälin, in Schwyz.

2. Ehrenmitglieder.

Titl. Regierungen der h. Stände Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug. 1843.
„ Bischöfe von Basel und Chur. 1843.
„ Prälat des l. Stiftes Einsiedeln. 1843.
„ Collegiatstifte Luzern und Beromünster. 1843.
„ Corporationsgüterverwaltung der Stadt Luzern. 1846.
„ h. Bundesrath in Bern. 1860.
HH. Kaiser, Dr. Jakob, Bundesarchivar in Bern. 1873.
„ v. Wyß, Georg, Dr. Phil. Professor in Zürich. 1877.
„ Meyer von Knonau, Dr. Gerold, Professor, in Riesbach, Zürich. 1880.

3. Korrespondirende Mitglieder.

HH. Fetz, Joh. Franz, Hofkaplan in Vaduz. 1843.
„ Ziegler-Steiner, Joh. Melch., in Winterthur. 1845.
„ v. Mülinen-v. Mutach, Friedrich, in Bern. 1846,
„ v. Stürler Moriz, Staatsschreiber in Bern. 1853.
„ Bovet, Felix, Prof. in Neuenburg. 1853.
„ v. Bonstetten, Gustav, zu Eichenbuel bei Thun. 1858.
„ Nüscheler-Usteri, Dr. Arnold in Zürich. 1868.
„ Strickler, Dr. Joh., Stadtarchivar in Zürich. 1870.
„ Maier, Georg, Pfarrer in Oberurnen. 1877.
„ Rahn, Rudolf, Dr. J. Professor in Zürich. 1878.
„ Münch, Arnold, Nat.-Rath in Rheinfelden. 1878.
„ Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. Phil. in Basel. 1880.

B. Vereine und Gesellschaften, mit denen wir mittelst Schriftenaustausch in Verbindung stehen.

1. Inländische.

Aarau. Historischer Verein des Kantons Aargau. 1860.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft. 1843.
Bellinzona. Redaktion des Bolletino storico. 1879.
Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. 1846.
Chur. Bündtnerische geschichtsforschende Gesellschaft. 1849.
Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. 1861.
Freiburg. Société d' Histoire du Canton de Fribourg. 1845.
St. Gallen. Historische Gesellschaft. 1861.
Genf. Société d' Histoire et d'Archéologie à Genève. 1849.
Genf. Institut nationale Genevois. 1868.
Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus. 1865.
Lausanne. Société historique de la Suisse Romande. 1845.
Neuchatel. Société historique du Canton de Neuchâtel. 1872.
Porrentruy. Société Jurassienne d' Emulation. 1872.
Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. 1863.
Solothurn. Geschichtsforschender Verein des Kantons Solothurn. 1863.
Zürich. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz. 1850.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft. 1845.

2. Ausländische.

Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. 1843.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken. 1845.
Berlin. Historische Gesellschaft. 1879.
Berlin. Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. 1880.
Berlin. Historischer Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. 1868.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 1856.
Bregenz. Historischer Verein für Vorarlberg. 1874.
Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 1861.
Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte. 1876.
Christiania. Foreign litterary exchange of Norway. 1879.
Como. Società storica Comense. 1879.

Darmstadt. Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 1879.
Darmstadt. Histor. Verein für das Großherzogthum Hessen. 1849.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und angrenzenden Landestheile. 1880.
Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft. 1867.
Dresden. Königl. Sächsischer Verein für Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmale. 1861.
Frankfurt a/M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde. 1858.
Frauenburg. Historischer Verein in Ermeland. 1878.
Freiberg. Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen. 1862.
Freiburg. Kirchlich-historischer Verein der Erzdiöcese Freiburg i/B. 1867.
Freiburg. Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde. 1868.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung. 1870.
Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. 1853.
Gratz. Historischer Verein für Steiermark. 1852.
Greifswalde. Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. 1867.
Halle. Thüring-sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein. 1867.
Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. 1858.
Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. 1851.
Hohenleuben. Voigtländischer Alterthumsforschender Verein. 1870.
Jena. Verein für Thüringische Geschichte u. Alterthumskunde. 1853.
Innsbruck. Kais. Ferdinandeum, für Tirol u. Vorarlberg. 1851.
Innsbruck. Institut für österreichische Geschichtsforschung. 1881.
Karlsruhe. Großherzogl. Badisches General-Landesarchiv. 1873.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1847.
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesonders die alte Erzdiöcese Köln. 1857.
Laibach. Historischer Provinzialverein für Krain. 1847.
Landshut. Historischer Verein für Niederbaiern. 1852.
Leyden. Maatschapii der Nederlandsche Letterkunde. 1859.
Leipzig. Verein für die Geschichte Leipzigs. 1879.
Linz. Musealverein des Francisco-Carolinums in Linz. 1869.
Lübeck. Verein für Hansische Geschichte. 1872.
Luxembourg. Société pour la Recherche et la conserva-

tion des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. 1857.

Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1845.

Marienwerder. Historischer Verein zu Marienwerder in Westpreußen. 1876.

München. Königl. Baierische Akademie der Wissenschaften (Historische Klasse). 1843.

München. Alterthumsverein. 1874.

München. Historischer Verein von und für Oberbaiern. 1843.

Nürnberg. Germanisches Museum. 1853.

Nürnberg. Vereine für Geschichte der Stadt Nürnberg. 1879.

Paris. Société nationale des Antiquaires de France. 1856.

Regensburg. Histor. Verein der Oberpfalz und Regensburg. 1843.

Schwerin. Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 1860.

Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 1874.

Speier. Historischer Verein der Pfalz. 1875.

Straßburg. Société pour la Conservation des Monuments historiques d' Alsace. 1858.

Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1849.

Washington. Smithonian Institution. 1879.

Weinsberg. Historischer Verein für das Württembergische Franken. 1850.

Wernigerode. Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1868.

Wien. Kais. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-historische Klasse). 1849.

Wien. K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baukunst- und historischen Denkmale Österreichs. 1857.

Wien. Alterthumsverein. 1855.

Wien. Verein für Landeskunde von Nieder-Österreich. 1865.

Wien. K. K. geographische Gesellschaft. 1859.

Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 1852.

Würzburg. Histor. Verein für Unterfranken u. Aschaffenburg. 1850.

Hans Salat's

Drama vom verlornen Sohn.

Herausgegeben von

Dr. Jakob Bachtold.

Eyn parabel oder

glichnus, vſz dem Euan

gelio Luce am 15. von dem Ver

lornen, oder Güdigen Sun

mit ſprüchen anzeygt,

nutzlich vnd kurtzwy-

lig zů leſen.

Anno M. D. xxxvij.

Vorred.

DEm nach Gott der allmöchtig hatt erschaffen den himmel und die erden zů nutz und gůtem, ja alles das uf erdrich ist, dem menschen, alle creaturen ihm underworfen sin sollen: noch vil höcher und größer ists, ihn gmacht nach siner bildnuß, des dann der mensch zů ewiger gedechtnus nimmer me vergessen soll, Gott den herren zů lieben von ganzem herzen, ihm dienen und anhangen. Us welchem Gott vater us luterer liebe und barmherzigkeit uns geben hat sin einigen sun Christum Jesum, uns zů verkünden den willen Gottes, das ist das heilig euangelium, welche euangelische histori uns dis büechlin anzeigt. Dann wann Christus hat wöllen etwas groß dem menschen fürhalten, hat er das durch glichnuß thon, deßhalb dise parabel nit on große ursach den zölner und sünder bschehen. Denn vil gůts nutz du darus erlernen magst, und vorab ietzund zů unsern ziten, daß on allen zwifel vil verlorne sün und kinder | sind. Gott wöll ihnen sin gnad geben, daß sie widerkeren zum rechten vater, ja zů unserm himmelisch vater mit einem rechten bůßvertigen christenlichen leben, wie dann der verloren sun sich selbs demüetiget, nit begert, ein sun, sunder ein diener in dem hus sines vater zů sin. Denn die engel Gottes im himmel frówent sich über ein sünder, der da bůß thůt. Darumb du leser, nimm das honig und nit das gift von minem schriben, so doch nüt bessers ist, dann ein gegenwurf dem menschen, sich selbs lernen erkennen und unser leben dadurch besseren. Gott wöll, daß dise handlung menchem zů heil und gůtem reichen werd, und sich an mir niemand ergere; wie dann ich das am höchsten beger in allen minen sachen: ein selige wolfart. Gott der herr wöll all christglöubigen frid, růw und einigkeit verlihen und geben, vorab einer hochgelobten Eidgnoßschaft, durch Christum Jesum unsern herren! Amen.

Jo. S. G. Z. L.

Als man mit den gerüsten personen
uf den platz und schranken komen,
giengent zwen alt man bekleidt und
gwaffnet, nach bruch unsern altvor-
dern Eidgnossen gegen zweien
jungen Eidgnossen, so ouch
mit harnascht und weer
nach ietzigem bruch
angethan.

Der erst Alt redt.

Grüeß eüch Gott, lieben und güten fründ!
Sagend uns, was ir willens sind!
Daß ir eüch also mit harnascht und weer
Hie sehen land, verwundert uns seer.

Antwurt der ein Jung.

Sind Gott willkumm, lieben frommen alten!
Der eüch wölle danken und üwer walten!
Ir glichent unsern vätern wol,
Darumb man eüch billich berichten sol
Nach eüwer beger, warumb wir hie
Versamlet sind; so merkent, wie
Man ietz ein euangelium klar
Us legen will, durch dise schar.
Darzů nun unser meinung ist,
Daß wir allzit wend sin gerüst,
Zů erhalten das heilig götlich wort,
Das nit lan undergon an keinem ort,
Sunder erretten mit dem schwert,
So lang unser lib und leben wert;
Wie wir des von üch underwisung hand,
Die ir uns ouch allweg enthebt vor schand
Darumb wir nochmals der meinung sind,
Eüch ghorsam zů sin als fromme kind
Bis zů verrerung fleischs und blůt
Christo und sim testament zů gůt.

Der ander Alt redt.

Dis handlung hand wir daheim vernan,
Sind warlich darumb zů eüch kan,
Wol gſin der gůten zůverſicht,
Als wir des ietz von üch bericht.
Des ſig der ewig Gott globt und geert,
Der allweg im alten gſatzt gelert,
Daß man ſin willen, gheiſſ und bot
Stif halten und beſchirmen ſot,
Sich darvon lan trengen durch keinerlei not,
Sunder ſetzen darzů in gfärd und tod
Mit kraft ſeel, leben, lib, eer und gůt,
So jemand ſin wort wider fechten thůt;
Damit das ſelbig werd erhalten,
Als er lert im teſtament die alten [a iij]
Krieg füeren, erwelt in ſelbs houptlüt,
Als uns bi Joſue wirt bedüt,
Ouch David, Juda und Gedeon;
Deuteronomij ſtat gar vil davon
Und altem gſatzt ganz überal;
Darumb uns ouch gezimpt nachzmal
Zů bſchirmen alt nüw teſtament,
Als wir ie und allweg glernet hend,
Wie bibli, hiſtorien und gſchrift klar ſeit.
Da findt mans, wer bgert witern bſcheit.

Der ander Jung.

Mich manent ietz üwer troſtliche wort,
Wie der herr ſelbs gſeit hat an eim ort:
Nit fürchtent die, ſo üch nun das leben
Mögent nemmen, und ſuſt nüt böſers geben,
Sunders fürchtent den, ſo üch nach dem tod
Hat gwalt, zů verſtoßen in ewig not!
Nun müeſſent wir doch all ein mal ſterben,
Mögent wir dann hiemit Gotts huld erwerben,
So rüwt mich min leben nit ein mit.
Ich mein, es ſig eben ietz die zit,

Wie der herr sinen jüngern seit darvon,
Daß ein jeder ein schwert sölt überkon,
Damit wir uns ouch versechen hand,
Zů retten den glouben und unser land,
Gotts eer, und Marie, der reinen magt.
Da sond ir uns finden unverzagt.

Der Alt.

Lieben sün, das ist christenlich gethan!
Sond stark zů Gott eüwer hoffnung han,
So verlat er üch zů keinen ziten.
Wir wend mit eüch zů semlichen striten
Gar väterlich setzen unser alten jar,
Unser schwachen lib, graw bärt und haar,
Des trosts, Gott werd uns geben kraft,
Daß wir allzit werdent sighaft;
Dann wir sim glouben und grechtigkeit
Allein zů schirm wend sin bereit
Und nit us hoffart noch übermůt,
Sust wurde unser end nit gůt.
Drumb setzent frölich zů uns alten,
So wirt Gott unser allzit walten!

Der Jung.

Lieben väter, nun land uns sitzen hie har
Und aller dingen nemen war,
Ob von iemant üt wurd ghandlet old gseit,
So uns brecht frid, rům und einigkeit,
Dem Christen glouben on schad und nachteil;
Wär unser gröst glück und heil.

Dem nach singent die engel:

Surrexit. [a iiij]

Post introitum theatri incipit

Proklamators Knecht.

O himmelscher vater, allmechtiger Gott!
All ding stand in dim gwalt und gbot,

O güetiger milter herr Jesu Christ,
Der du unser aller erlöser bist,
Send uns diner gnaden füres gneist
Vom vater und sun, o heilger geist!
Ungetheilte hoche drifaltigkeit,
Marie, můter, reine meid,
All himmelische versamlung gar,
Nement hüt unser handlung war!
Verlich, o heilige trinitat,
Us diner ewigen maiestat
Alles, das wir armen sünder uf erden
Jetz notürftig sind und immer werden,
Frid, rüw, hilf, trost und einigkeit
Uns und einer ganzen christenheit!
Wider füer ouch all die zů warem stand,
So an dim glouben irrung hand!
Verlich uns ouch heüt din hilf und gnach,
Wol zů enden unser für gnomne sach!
Nimm hin all kummer und beschwerden
Diner christglöübigen hie uf erden!
All, die des bgerent us herzen grund,
Knüwent nider und streckent us zů stund
Die man ir arm, also zevollenden,
Frowen und die kind mit ufghebten henden,
Dri pater noster und ave Maria, gseit
Zů lob der heilgen drifaltigkeit,
Daß die uns zů seel und lib wöll gen
Alle nothafte ding; sprechent amen!

Nach dem bet fahet **der Proclamator** an, so sich iedermann zrecht gsetzt, redt.

Streng vest fürnemen wisen und frommen!
All die, so hie zů samen kommen,
Erwirdig geistlich weltlich, wer ir sind,
Fromm züchtig töchteren, frowen und kind,
Wie ich eüch hie versamlet sich!
Ich bitt, ir wöllent vernemmen mich
Mit fliß und ernst, des ich eüch erman,
Dann unser fürnemen, hie gethan,

Treit nit uf im lichtvertigkeit;
Hie wirt nit von der faßnacht gseit,
Sunder werdent wir bringen har
Ein text eins euangeliums klar
Luce am 15. underscheid,
Wie Jesus der herr hat klarlich gseit.
Die parabel vom güdigen unnützen sun
Wirt man sichtbarlich spilen nun,
Wie der sich zů unghorsam ergab, [a v.]
Verthet sin väterlich erb und hab
Mit unküscheit, in sünden und schand,
Ferr von sim vater in frembdem land,
Wirt eüch der leerer zeigen an;
Darumb ichs ietzund hie lan stan.
Nun aber ist min flißig bitt,
Ob iemant wär, doch truw ichs nit, .
Der unser handlung ufs böser beredt,
Das gift von blůmen sugen wett
Und böswilligklich die ding verstan,
Er wöll uns hie unbkümert lan
Und nemm für sich die wil ein schlaf;
Ein rüdigs machts die andern schaf.
So man üch nun semlichs will berichten,
Můß man ie ouch in berden und dichten
Bruchen die handlung, wie das im můt
Die notwendigkeit ervordern thůt.
Drumb so ir werdent sehen nun
Mit frölichem pracht den verlornen sun
Als singen, sprechen, seitenspil,
Dann ihm was keiner üppigkeit zfil.
Wie wol Lucas allein thůt schriben,
Daß er das sin verthan mit wiben,
Doch lesen inn am achten underscheid,
Da er von Magdalena seit,
Die sich zů unluterkeit hab gschiben;
Er spricht: siben tüfel sind von ir triben,
Verstand die siben todsünd gar,
Die hangtent ouch mit diserm har.

Deshalb so mans anzeigen thůt,
Wie er mit volligem fröüd und můt,
Mit großer pracht und triumphieren
Füllen, prassen, jubilieren,
Ippigem reden, schantlichen perden,
Wie semlich ding denn ghandlet werden
So harstlich, weltlich fart dahar
Mit siner unnützen lichtvertigen schar:
Wöllent nit meinen, daß darumb,
Man ietz mit semlicher handlung kumm
Und wir darinn süchent lust und fröüd,
Semlichs vollbringent us üppigkeit,
Die wir doch bas an andern orten,
Dann hie möchtent han mit ersparten worten;
Sunder wöllents im besten verstan,
Sölchs ergernus üch nit kummen lan
Und volgend des herren Jesu bscheid,
Wie er uns doch so früntlich gseit:
Wo eüwer zwen old dri zůsamen
Versamlent sind in minem namen,
Da bin ich emmitten under inn!
Nemend das hüt in eüwern sinn,
So wir doch hie versamlet sind
Im namen des hören lieben kind
Und habent fürgenommen, sin wort
An tag zebringen an disem ort!
Wöllent ihn nit üppigklich von uns triben,
Sunder lan bi und mit uns bliben
Uf dis frölich zit siner heilgen urstend,
Daß die uns all kummer und truren wend
Und daß durch sin hoch wirdig sterben und liden
Uns hin werd gnan und mögent miden
Sünd, schand und schaden an seel und lib
Und daß der herr allweg bi uns blib,
Damit wir in himmel und uf erden
An seel und lib mögent selig werden
Durch sin biwonung, ane wanken!
Schland all üppigkeit us üwern gedanken

Und ſind hiemit zů loſen bereit,
Was arguments eüch der leerer ſeit,
Der nun den text luter und klar
Von wort zů wort wirt legen dar!

Nach dem proclamator ſtat har-
für **ein Euangeliſt.**

Nun hörent, was uns Lucas ſeit
An ſim fünfzehenten underſcheid!
Als die offnen ſünder bſůchtend den herren,
Daß ſi ſin heilſam wort möchtend leeren,
Hand die phariſeij und glerten ghan
Ein murmlen und mißfallen dran,
Sprechende: diſer bſůcht die ſünder zů faſt,
Nimmpt ſi an und gat mit inen zgaſt.
Uf das der herr inn klarlich ſeit,
In glichnus gab er inen bſcheid
Vom verlornen ſchaf, ouch pfennigen zechen,
So man ein verlürt, was dann thůt bſchechen.
Demnach zeigt er dis parabel an:
Ein menſch der hat zwen ſün gehan,
Der jünger ſun zum vater ſprach:
Gib mir min theil dis gůts nach gmach,
So mir bi anzal ghören thůt!
Der vater hat inn theilt ſin gůt.
Jber wenig tag der jünger ſun,
Als er ſin gůt hat gſamlet nun,
In ein feer landſchaft gwandlet hett,
Da er ſin gůt unküſchlich verthet.
Als er nun das ſin gar hat verzert,
Groß hunger in das land ward kert,
Darinn er was; darumb er dan
Groß mangel můßt und hunger han.
Er verdingt ſich zů eim burger im land,
Der ihn in ſin dorf zů hüeten ſandt
Der ſchwin, da begert er ſinen buch
Zů erfüllen des krüſchs und klyen ruch,
Da man die ſchwin thet ſpiſen mit.
Er begert ir faſt, man gab ims nit.

In sich selbs kart er, hinderdacht sin not,
Sprechende: o wie überflüssig brot
Im hus mins vaters dem taglöner werden,
Und ich verdirb hie hungers uf erden!
Ich will ufstan und mit demüetiger stimm
Gan zů mim vater und sprechen zů ihm:
Vater, ich han gsündet in himel hin
Und vor dir, darumb ich ietz nit bin
Wirdig, daß ich werd gnempt din sun,
Mach mich zů dim taglöner nun!
Stůnd uf und gieng, wie er sich vermaß.
Sin vater, als er noch feer was,
Sach ihn der vater und was bereit
Bewegt ganz mit barmherzigkeit,
Lůf ihm engegen us erbarmen,
Kußt und umfieng ihn mit den armen.
Der sun sprach: o vater, verzich mir!
Ich han gsündet in himel und vor dir,
Deshalb ich ietz nit wirdig bin,
Daß ich din sun soll gheißen sin.
Der vater aber zů sinen knechten seit:
Bald bringt mir die ersten stol und kleid,
Thůnd ims an, ouch ein ring an sin hand
Schůch an dfüeß und bringent on widerstand
Ein feißtes kalb, das tödent ir,
Daß wir essent und wirtschaften schier!
Dann diser min sun was tod ze stund,
Ist wider lebent worden ietzund,
Er was verdorben, ist wider funden.
Darumb si frölich wirtschaften gunden.
Nun der elter sun am acker was.
Als er dem hus ietz nahet bas,
Hört er fröüdenthon und seitenstim;
Er berůft bald einen diener zů ihm,
Fragt ihn, was da wer diser wirtschaft thon.
Er antwurt ihm: din brůder ist kon,
Din vater ein gmescht kalb hat metzgen lan
Und thet ihn gnedigklich empfan.

Dis nam übel uf der brůder sin
Und wolt nit in das hus hinin.
Der vater gieng harus zum sun,
Fieng ihn an zů bitten nun.
Der sun antwurt sim vater schier:
Nim war, so vil jar ietz dien ich dir,
Din gbot ich nie übergangen han,
Mir hast nie kein gitzli metzgen lan,
Daß ich mit minen fründen wirtschaft hett;
Aber diser din sun, der so schantlich verthet
Mit unküschen wibern all sin gůt,
So der ietz wider kummen thůt,
Hastu ihm ein feißt kalb metzgen lan.
Der vater sprach: min sun, hör an!
Du bist allwegen bi mir gsin,
Drumb alle mine ding sind din;
Aber zů freüd und wirtschaft was uns not,
Wann diser din brůder der was todt
Und ist ietz wider lebent schon,
Was verdorben und ist wider kon.
So vil, ir aller liebsten kind,
Der wort des euangeliums sind
Und ist sfundament ietziger gschicht,
Merkent wol, was man üch bericht.

Der **gůdig oder verlorn Sun** redt zům vater und spricht.

Hör, aller liebster vater min!
Ich han nun můt, nit me zů sin
In diner straf, meistrung und hůt;
Darumb gib mir harus min gůt,
So vil mir zücht nach minem theil!
Ich bin jung gsund stolz früsch und geil,
Der welt fröüd und wollust vicht mich an,
Die ich bi dir gar nit mag han.
Darumb verzüch mirs lenger nit,
Gib mir min theil, das ist min bitt!
In frembden landen will ich vertriben
Min jungen tag bi gsellen und wiben,

Mit singen, springen, tempfen, spilen,
Ab keiner fröüd thůt mich bevilen;
Darumb verhinder mich nit daran,
Gib mir min gůt und laß mich gan!

Vater.

O unerfarne jugend stolz!
Du wüetest wie ein schiessend holz,
Last dich bewegen hin und har;
Was gůt old schad, nimpstu nit war!
Bis dir das wasser zum mund in gat,
Wirt es gar mengem denn zů spat
Und in sin stolz vermessenheit stürt,
Daß er drumb lib und seel verlürt.
Min lieber sun, du bittest mich;
Es wirt zum ersten gerüwen dich,
Wenn du das din gar hast verthan,
Můßt denn groß ellend und armůt han,
Kumpst allem wollust an ein ort,
Denn denkstu erst an mine wort.

Prodigus sacht sich an abziehen.

Vater, es darf keins predigens nit!
Gewär mich des, das ich dich bitt;
Die burde ich selbs uf mich lad,
Gats mir nit wol, ist min schad;
Ich han selb wol so vil verstand,
Was mir mag bringen eer old schand. [b]
Jr alten wend allweg wüssen vil.
Meinst nit, ich triff liecht ouch das zil?
Du bist wie ich ouch jung gesin,
Vergk mich ab, lieber vater min!

Vater.

Din thorheit můß ich warlich klagen.
Ich han allweg ghört von alten sagen:
Wer väterlich strafung nit geru treit,
Můß warten, was ihm der stiefvater seit.

Mich leert der wis, daß ich nit sol
Strafen den, so hoffart und thorheit voll
Ist, ouch gar übel than hie mit,
So man ein schwert dem wüetenden git.
Glich also fürder ich dir din mût,
So ich dir zů handen gib din gůt,
Das ich dir wol möcht hinder halten.
Ich gib dirs hin, laß dich mit walten.
Doch bitt ich dich, du wöllst dich keren
Dahin, daß du bi glimpf und eeren
Belibest und dem thüest statt,
Darumb dich Gott geschaffen hat.

Der vater und elter sun gond ins hus hinin, facht der vater an fürher tragen und redt der **güdig Sun** witer.

Was ists, wenn ich schon verthůn das min?
So weiß ich denn, daß ich sol rüewig sin;
Ich bin noch jung stark gschickt und glert,
Mir wirt wol anders gůt beschert.

Der vater bringt fürher und redt darzwischen zum eltern sun.

Vater.

Lieber sun, du hast wol ghört den bscheid
Dins brůders und sin thorheit,
Darumb ich ihm nun gib sin theil,
Damit zů schaffen schad old heil;
Das dann zů sinem willen stat,
Wie er mit sim erbtheil umb gat.
Doch kumpt die zit, des merk mich eben,
Daß er darumb můß rechnung geben.

Antwurt dem Vater der elter Sun.

Nit das allein, liebster vater min!
Es stat alls zů dem willen din,
Du hast unser aller macht und gwalt,
Gibst jedem das, so dir gefallt.

Hiebi du dann wilt rechnung han,
Wie alle gaben werdent verthan.
Ich will aber, lieber vater, beliben
Bi dir, min zit dins willens vertriben,
Dann du mich allzit finden sott
Ghorsamgklich in dim gebot. [b ij]

Dem nach gat der vater harfür, schütt den teil ꝛc uf den tisch und redt aber

der Vater.

Lieber sun, nimm eigentlich hie war!
Da lit din erbtheil also bar,
Darunter sind fünf kleinet gůt,
Die soltu han in güter hůt!
Dann so die selbigen wislich bruchst,
Bist sicher, daß du nit verstruchst,
Leist aber dise übel an,
Můßt ewig hunger und mangel han.
Hiemit, min sun, far hin din straß,
Und bruch in allen dingen maß!

Der güdig schwarbt sin gůt zemen ꝛc. redt dennocht still stand bim tisch.

Prodigus.

So so, da laß mich söslen mit!
Keinr meistern noch vögten darf ich nit,
Da hocken wie junge bi eim hůn;
Ich kan dem minen wol rat thůn.
Nun will ich afentürig sin,
Wo ich find gsellen, frölli und win.
Was wart ich hie? ich will uf dfart.
Ich han es vil zů lang gespart,
Daß ich nit bin bi frölicher rott.
Ade, ade, vater, bhüet dich Gott!

So er dann wol ußhar in platz kumpt, redt er gegen ihm selbs. **Prodigus.**

Also wolt ichs, wie es ietz lit.
Ich will von minem vater wit
In die frembde und feere land,
Da ich der welt sig unbekant

Und man mir weder weer noch rat.
Da darf ich tempfen früe und spat,
Bin sicher, daß mich niemand sücht.
Da far ich hin, ich han verrücht,
Min brůder sin zit hie lon vertriben,
Sin lebtag also im notstall bliben

Gat dann etwann an ein ő . . . zellt ꝛc. dann redt zum vater **der elter Sun.**

Lieber vater, ich bin ganz bereit
Zů bliben bi dir in ghorsamkeit;
So ferr ich din bott wüssen mag,
Will ichs erstatten nacht und tag,
Zů keiner zit dir wider streben,
Sunder in dinem willen leben!
Darzů stat min begir und můt
Unangsehen, was min brůder thůt.

Vater.

Din meinung zimpt wol eim frommen sun.
Gang hin zů unsern güeter nun,
Hab sorg zůn wälden, ackern und vich, [b iij]
Daß alle ding recht tragend sich
Und nutzung von unser güeter werd!
Das ervorder ich von dir uf erd.

So nimpt der elter sun ein howen uf dachsel, krůg an dhand und gat zum hirten; spricht **der elter Sun.**

Soll ich dir nit seltsam sachen sagen,
So sich begeben in disen tagen,
Darab ich ganz entsetzet bin?
Min jünger brůder ist dahin
Trutzlich für unsern vater gangen,
Sin erbtheil gfordert und enpfangen
An gold und gelt, ouch cleinat gůt,
Wöll nit me bliben in siner růt,
Sunder mit spilen, gsellen und wiben
Wöll er hin für sin zit vertriben.

Das lit mir also schwer im mût;
Dann wenn er nun das sin verthût,
Darnach můß hunger und armůt han,
Faht er unerlich sachen an,
Des wir dann alle werdent gschendt.
Hei, daß ich ihn ie han erkennt!

Antwurt ihm der Senn oder Hirt.

Schow umb, der schantlich gratwol!
Ich han ihn langest gmerkt sin vol
Büebery und bosheit allerlei;
Ein böser vogel us gůtem ei
Hie werden will, als man můß bsorgen.
Er darf wol an eim pfil erworgen,
Der an hanfstuden gwachsen ist;
Er steckt vol frefner tück und list,
Ist ouch so bůbsch und verleckert gar
Zů frowen und lichtvertiger schar,
Daß es im zletzt gibt bösen lon.
Wie kannst aber du der sach zů kon,
Die sach zů tragen kläglicher pin?
Will er nit, so laß ins tüfels sin!
Wir wend thůn, was wir schuldig sind,
Ich als der knecht, du als ein kind
Und uns zů keinen ziten keren
Von unserm lieben vater und herren!

Dem nach kumpt der Lerer.

Ir hand die parabel vor gehört,
Wie Christus die phariseyer lert.
Nun will ich witer zeigen an,
Wer da sig mit den sünen der man.
Gott der herr hie durch anzeigt will werden,
Ein vater aller menschen uf erden.
Davon ist niemand us gescheiden,
Er sige Türk, Tadt, Jud old Heiden.
Aber die zwen sün, verstand lieben kind, [b iiij]
Des vaters in dem himmel sind.

Der elter, nement eben war,
Ist der mensch, so allzit fart dahar
In frommkeit und gottsforcht leben thůt
Der aber nach eignem willen und můt,
Das ist der jünger, nimpt hin sin theil,
Verzert den ganz zů grossem unheil.
Denen hat der vater ir theilung gleit,
Als er beschůf die erden breit,
Lüft, wasser, feür, so kostlicher zier,
Vogel, fisch, creaturen und alle thier,
Alls umb den menschen zů gůt gethan,
Dem er die zitlichen güeter gan,
Als richtumb, eer, gůt, macht und gwalt,
Klůgheit, vernunft, wisheit und gstalt,
Auch sin fünf sinn, darmit zů schalten,
Bericht, was er soll lan old halten:
Das sind die fünf kostlichen kleinet gůt,
Die der vater dem sun ietz empfelhen thůt
Und leben us denen hie uf erden,
Damit wir Gottes kinder werden;
Wenn er rechnung von uns ervordern thůt,
Daß wir ihm kennend zeigen sin gůt,
So dann der jünger (an vernunft, verstand)
Nimpt sin theil, fart mit in ferre land,
Das ist: so er in sünden lit,
Fart er von sim himmelschen vater wit,
Vergißt des gar, wendt sich ferr von ihm
Durch sünd, bosheit und laster grim,
Ungeacht, ob das liden Jesu Christ
Ewigklich an ihm verloren ist.
Dann welcher in sünden verharren thůt
Sin ewiger lon ist die hellisch glůt;
Wie dann leider menger inher fart:
Kein fröüd soll bi mir werden gspart,
Ich kumm noch wol zů rüw und bůß,
Wenn ich alters halb von gsellen můß!
Ja, wenn dir sigel und brief möcht werden,
Daß du alt wurdest hie uf erden!

Du haſt nit ſichrung ſtund noch tag.
Und ob dir das alter ſchon werden mag,
So biſt in ſünden verſtopft ſo gar,
Daß du keins rüwen achteſt zwar;
Dich rüwt, daß nit magſt bosheit vollbringen.
O hüetend eüch vor diſen dingen!
Dann übel glebt nimpt ſelten gůt end.
Drumb kerend eüch zitlich zů widerwend,
Als unſer güdiger ſun hat than,
Werdend ir ietz ſehen naher gan.

Nun kompt die rüſtung der andern landſchaft ꝛc. [b v]

Da ſitzt ein tiſch voll gſellen, ſo faht einer an und redt, heißt **Rumuf.**

Lieben knaben, volgend minem rat;
Jr ſehend und wüſſend, wie es ſtat
Mit der türi, ſo ſich ſtets thůt meren.
Drumb land uns nit von einander keren,
Bis uns der wirt nit me kan han,
Nun lond den koſten drüber gan
Mit tempfen und praſſen, die wil wirs finden!
Was iſt uns glegen an wib und kinden!
Ob ſi ſchon nimmer hunger büeſſen,
So wir nun nit in sſchweißbad müeſſen!
Wann wir denn nit me zfreſſen finden,
So lond wir uns mit andern ſchinden;
Semlichs nun denn deſtminder irrt,
Ob min hut ſchon zur trumen wirt,
Han ich doch die wil gelebt im ſüsli!
Gib dich gfangen, du můßt in snarren hüsli!

Sin gſell nimpt ouch ein glas in dhend und ſpricht **der Lerdenbecher.**

Tuck dich, ſeel, du můßt ietz baden!
Was bkümert mich der mangel und ſchaden!
So man mir git zfreſſen umb min gelt,
Ich ſchnallte nit umb all dis welt!

Will sin im tampf ein fryer prasser.
Wem der win nit schmöckt, dem bringend wasser!
Ich kumm noch wol zliden und luft zschlücken;
So ichs nit anders me kan gschücken
Und nüt me find, denn will ich sparen.
Jetz müß ich mich uf fürsorg bewaren
Des turfts, so ich harnach möcht han.
Nun zungen vom loch, laß inhar gan!

So gat er zum tisch **der güdig Sun** und redt.

Gott eer s'gloch, ir prasser gůt!
Mir gfallt wol eüwer frölicher můt;
Wenn es eüch gfiel als wol, als mir,
Ich satzte mich zů eüch nider schier;
So feer ichs ouch am wirt möcht han,
Das gebe er mir zů verstan.

So kumpt zů ihm **der Wirt** und spricht.

Gott willkumm! harin min lieber gast!
Ob du zů uns ein willen hast,
Darzů törfteſtu nit wenig gelt;
Dann hie gar köstlich zert die welt.
Die gest, die so du hie umb sichst sitzen,
Tarf einer eins mals j gulden verschwitzen.
Gar wol si zů ze setzen hand;
So ist es gar tür in disem land.
Wo es soll wären noch etlich zit,
So hunger sterben arme lüt,
Darumb sind hie dis richen gsellen;
Alles, das güts ist vor der hellen
Und si umb ir gelt mögend han,
Thůnd si in zůher tragen lan.
Dise türe mag inn schaden nit,
Jr zins und gült volgt täglich mit;
Sie mögend prassen wol mit eeren,
Hüerli und bůben si ouch verzeren.
Ob dir dann gfallt ir praß und gmach,
So gib mir also bar uf dsach

Und schüß in dpurs ein gulden old hundert,
So erkunnest ir wesen, ob dich wundert.
Wann dann das selbig ist verthan,
Wirds wider an ein inschiessen gan.
Die wil und du zů zesetzen hast,
So bist mir ein userwelter gast;
Wie bald ich aber den boden sich
Im seckel, so bist nit me für mich
Und wirt dich alle welt verschetzen.
Gliebt dir die sach, so magst dich setzen.

So setzt er sich nider und spricht **der verloren Sun.**

He, ja wol, das ist mir das finest spil!
Ja frilich ich mich setzen wil.
Du kanst mirs nit zů kostlich sagen.
Unser herr Gott hat mich hie har tragen.
Hätt ich dis gsellschaft hie mögen wüssen,
Ich hett mich langest har geflissen.
Seh, nimm hin dises geltli bar
Und lůg, daß du mir bringest har
Frömli, senger und seitenspil!
Damit vertribend wir die wil.
Und daß uns keiner fröüden brest!
Singend, lieben vogel, ir hand nit lang nest!

Der Wirt nimpt sgeltli und spricht.

Lieber junker, ir sind mir ein lieber man,
Als ich in langer zit ie gewan!
Ich will eüch all die kurzwil bringen
Mit frowen, seitenspil und singen,
Daß ir kum ie hand ghört des glich,
Ir werndt wenen, ir sigend im himmel rich.
Wens aber kumpt, das ir sagend: non plus,
So ist die kilwi und faßnacht us!

Gat der wirt, da er ein ander bůben-
tischli findt, darzwischen redt **ein Prasser**
zum gůdigen sun.

Lieber fründ, ich můß eüch fragen,
Zürnend nit und thůnd mirs sagen:

Was ist eüwer gwerb, wo sind ir har,
Daß irs so tapferlich wagend dar?
Mich trügend denn alle sinne min,
So müeßt ir ein güter tempfer sin,
Und fröwet mich von herzen, samer Gott,
Daß ir sind kon in unser rott.
Denn hand ir schon wol gůt und hab,
So wirt eüch hie wol gholfen ab;
Die türi hat uns prassen glert.
Ich han bi tusent gulden verzert
Eins jars, ist doch noch nit am end.
Drumb lůgend, wo das spil uslend!
Dann wil ir zů zesetzen hand,
So sind ir lieb in allem land;
Dann unser sitten ich eüch verkind:
Wer nit hat gelt, hat ouch kein fründ.

Antwurt der verloren Sun.

Eüwer fragen ich nit zürnen kan.
Mins gwerbs halb, sönd ir wol verstan,
Der ist allein, daß ich die welt
Erkennen leer mit wandlen und gelt;
Mit fröüd und lust füer ich min stand;
So ists feer in mins vaters land.
Uf tempfen, wie ir hand geseit,
Ja darzů stat all min bescheid.
Umb daß ir mich empfacht so wol,
Billich ich eüch des danken sol.
Eüwer gsellschaft ist fast wol min fůg;
So han ich gold und gelts genůg,
Ob ich das selb verprasse gar;
Fart aber etwan ein glück dahar,
Oder ich ker wider hein zů hus,
So git min vater aber us.
Daß es nun aber hie sig so tür,
Schadt nit, wir habents in der schür.
Laß har gan, frölich zůhar posten,
Solt schon ein mundfol ein gulden kosten!

Indem kumpt **der Wirt** zum völkli
und redt zů inen also.

Wolufend mit mir all zů hand!
Es ist uns heüt ein gast kon zland,
Der ist gar liden wol unser fůg,
Er git eüch allen zů tempfen gnůg.
Nun daß ir ihm machend bontschieren!
Land ihm dhand nit im seckel gfrieren!
Die zäcken lesend ihm flux von dan,
So weißt er dann, daß er rům soll han!
Nun wolan, flux uf ir hůren und bůben,
Wir wend ihn füeren uf dwolfsgrůben!

So spricht ein Spilman.

Hei, da will uns aber ein glück vorstan!
Wolhar, wolhar und land uns gan!
Den man land eüch nit sin unmär!
Ich hör, er hat ein seckelgschwär,
Das wend wir ihm schniden so meisterlich,
Daß ihm vergat der guldin stich.
Uf miner gigen kan ich den griff.
Diser gouch wirt recht in snarren schiff.

Der Wirt kumpt mit dem gsödli zům tisch
und spricht zum güder.

Lieber junker, da bring ich die finsten gsellen,
Als irs uf erden haben wöllen;
Des glich ein bar hüerlin stolz und klůg.
Hand ir denn an denen nit gnůg,
So bring ich, was eüwer herz begert,
Damit es umb üch bald abent werd.

Prodigus oder der verlorn Sun.

Das sind recht gest, laß inhar gan!
Die wibli solt hie har sitzen lan,
Die spillüt, wo es inn gschickt will sin,
Damit si schlahend mit frööden drin
Und machend uns můt, ouch frööden vil!
Nun han ich alles, das ich wil:

Ein wibli ſitzen an iedem arm;
Hie ſitz ich recht, ietz ſitz ich warm,
Darzů recht nach mins herzen luſt.
Wo die nit werend, wers alls umb ſuſt.
Ee ich die wibli wölt verlan,
Wölt ee mit ihnen bettlen gan!
Denn wär ich ſchon gwaltiger fürſt und herr
Iber alle erden und uf dem meer
Und ſölt darmit on wibli ſin,
So geb ichs alls umb ein katrin.
Min fröüd iſt ietz volkumen gar.
Lieber wirt, bring noch me hüerli har!
Zů ihn allein ſtat mir min můt,
Min herz brünt in mir wie ein glůt;
Mir mag uf aller witer erden
Nit biwonung gnůg mit frowen werden.
Nun wolan, ſind frölich, ir lieben geſt,
Heißend har tragen das aller beſt,
Daß uns hieran kein turen irr!
Mach allen minen geſten gůt gſchirr!
Noch eins ich ſchier vergeſſen hatt,
Bring uns ouch har ein früſchen ſalat!
Der iſt bi ſölichem leben gůt,
Er grůnet und lebt bi fröüd und můt.
Ir ſpillüt, ſchlahent frölich drin,
Bi mir můß nun gůt leben ſin!

Nun machent die ſpillüt eins, demnach pauſierents ein wenig und redt **der Praſſer.**

Das heißt und iſt gůt herrenleben!
Diſer edelman füegt uns gar eben.
Lieber junker, ich bring eüch ſo vil win
Uf kundſchaft, es ſol angangen ſin;
Dann warmit ich eüch gedienen kan,
Sönd ir mich allzit willig han.

Prodigus oder verloren Sun.

Wie könd ich den erſten ſchlahen us!
Es gilt, ich wils, friſch dran im ſus! [c]
Ich far dahar, es gilt ietz dir!

Antwurt ihm sHüerli.

Gnad junker, das gliebt im herzen mir
Und ist mir der allerliebest win,
Des glich mir keiner nie ist gsin.
Dann als ich eüch erstlich sach an,
Min herz im lib mit bgirden bran;
Ich dacht: wie kan doch ie uf erden
So schöner mensch geboren werden,
Ganz adelich sittlich stolz und klůg!
Selig ist die můter, die ihn trůg,
Noch seliger, dacht ich, ist das wib,
Die theil mag han an sinem lib,
Ja zwar, die selbig hat nit gfelt,
Er ist der schönst in aller welt;
Nit müglich, daß ein schöner mocht kon.
Du bist min fürst, min Absolon,
Küng, keiser, schatz, ich bin din eigen.
Din herz soltu ouch zů mir neigen
Und laß mich dir empfolen sin,
Min lib und gůt ist alles din;
Ich will mit dir in lieb und leid
Ja ouch bis in den tod sin bereit!

Daruf redt witer Prodigus.

Noch ist kein lustiger ding uf erden,
Denn frowen trüw, wem die mag werden,
Der hat das höchst gewild erjagt,
Das doch gar kumerlich wird behagt!
Diner zů gsagten trüw, mir ietz gethan,
Will ich dich allweg gnüssen lan,
Min hab und gůt ist alls in dim gwalt.
Sä hin, nimm barschaft, mir gehalt,
Bis vogt und gwaltig aller sachen!
Was dir geliebt, laß dir flux machen,
Was dir nit gfallt, will ich nit han,
On dich ich nit me leben kan;
Ich will dir ouch me eignen und geben,
So wir allein in fröüden leben,

Das dann bald gschicht, userwelte min
Bis frölich und laß dirs liecht sin!

Ein anders Hüerli.

Liebe gspil, dich hat hie troffen ein glück!
Nun bruch all dine gschwinden tück
Und lis ihm zäcken suber ab!
Es wär für mich ein rechter knab,
Ich wölt in bseflen und schniden das schmer,
Als wenn er an eim schlechten jarmerkt wer.
Drumb lůg zů dir selbs, die wil er hat,
Und hilf ihn machen schwach und matt!
Züh du din stein on alls hofieren!
Thůsts nit, so wirst das spil verlieren.

Ein Narr redt zum güdigen.

Gůt gsell, es mag dir da nit felen, [c ij]
Aber die lüstli werdent dir strelen;
Das sind die rechten tonnergůgen,
Du darfst dir nit umb ander lůgen.
Si werdent dir wol den krampf vertriben,
Ist gůt für skalt wee, was über land bliben.
Jr narren, wie hand ir dmüler offen!
Gelt, ich hei den gouchen troffen!
Machent uf mit der räbenhächlen und gigen!
Ich weiß nöwes, möcht sust nit verschwigen.

So machend spillüt, in dem kömend beid tüfel und redt **Temptator.**

Ha ha ha, das sind mir lustig sachen!
Wie gfallen dir dis frölichen hachen?
Das kan mir ein gwaltigs völkli sin.
Si wend mit gwalt in unser pin,
Da dörfend wir kein arbeit ankeren,
Daß wirs ufwisend, reitzen old leren.
Si reitzend und zühend ander lüt
Mit inn zů kon in unser püt.
Das sind uns recht lockvögel und kutzen,
Laß mirs nun singen prassen und juhzen!

Iber kurze zit es inn vergat,
So inn shellsch feür zum hals inschlat
Und si in angst, not, jamer und pin
Mit uns müessend ewig hellbrend sin.

Der ander Stimulus.

Dis volk möchtend wir nit gwüsser han,
Verlierend nüt, denn s'beiten dran.
Mich wundert, daß ins gott vertreit;
Es ist doch wider sin grechtigkeit
Dis handlung, wie hie und uf erden
So groß schwere laster geüebet werden.
Wie schetzt gott denn den menschen so hoch,
Daß er uns nit ouch so lang verzoch?
Stieß Lucifer und all sin gsellen
Us himmels tron in abgrund der hellen
Umb ein einige hoffart, ihm gfallen in,
Müessend darumb ewigklich liden pin
Und ablegen so in schwerer büß.
Nun es mich dennocht erbarmen müß,
Daß er uns enzogen hat sin heil.
O wee, was schwerer urtheil!

Temptator.

Nit also, lieber gselle min!
Din meinung ist anfangs recht gsin,
Daß wir nüt, denn s'beiten an in verlieren.
Laß mirs nun prassen, hüren und zieren!
Es wirt ir etlicher noch uf erden
Mit seel und lib unser eigen werden.

Stimulus.

He, du bist unrecht an der sach. [c iij]
Gott beitet zů lang, thůt inen zů gmach.
Warumb ilt er nit ouch, wie er uns thet
Und sust uf erden dick than hett?
Sid daß sin sun uf s'ertrich kam,
Die menscheit und liden an sich nam,

Hat er uns erſt gen den böſten ſturz;
Fürcht allweg, menſchlichem gſchlecht bſcheh zkurz;
Zilt in uf lange jar und tag,
Bis menger ſelbs nit me will und mag;
Wenn er ſich ſchon denn erſt zů ihm kert,
Wirt er uns ganz wider entwert.
All unſer arbeit iſt denn verlorn
Und was der alt Gott ſo vol zorn
Gegen uns, daß er uns ſo ſchnell verſtieß,
Meng land und ſtatt er uns dick ließ
Zů verderben und ganz keren umb,
So ſi behaft in der ſünden ſumm.
Jetz gilts den jungen, tunkt mich, ſchier glich,
Er git umb ein ſpott das himmelrich,
Nimpt die büben all an für ſine kind,
So bald ſi wend, verzücht er inn gſchwind.
O wee, daß wir ſo arbeitſelig ſind.

Temptator.

Wie kanſtu dich ſo letz geſtellen!
Nun ſtats doch bas in unſer hellen,
Denn es ie gſin von der welt anfang;
Si füllt ſich zů mit ganzem trang
Und meret ſich von tag zů tag,
Ganz hufen, daß kum me inhin mag.
Gedenkſtu niemer an das wort,
Das Jeſus ſeit dört an eim ort:
Vil ſind brüeft, aber wenig userwelt!
Das vil iſt uns zů handen gſtellt
Und gat ſin gloub faſt wider zů grund.
Dann unſer fründ Türk uf diſe ſtund
Den Chriſten abgeriſſen hat
So meng ſtark land, ſchloß, päß und ſtatt,
Zwei keiſerthům, zwölf künigrich,
Vil klöſter und örden zerſtört des glich,
Rodis, den ſtarken platz, uberkon,
Den crützknechten von handen gnon

Und schwint ir gloub von stund zů stund.
Das uns billich zů großen fröüden kund.
So du dann fürchtst ir bkerung und bůß,
Da hast vergeben sorg und unmůß;
Dann mit so vil laster, sünd und schand
Erfüllt, überschütt ietz sind all land,
Darus so ein schützliche iebung gmacht,
Daß man kein sünd für sünd me acht,
Sunder ist mins handlung ietzund eer.
Deshalb darfst nit fürchten widerker.
Es kumend gar selten zů die spaten; [c iiij]
Wenigen ists, wie dem schacher graten,
Daß eim im alter old letster stund
Erst rüw und verzihung z'handen kund.
Darumb hab deshalb gůten můt!
All welt so sündlich leben thůt
Und hat bosheit der maß über hand,
Daß wir wol sind in rüewigem stand.
Man louft uns doch zů mit allen fieren,
Als wenn man ußent der hell erfrieren;
Ja wie du redst, ganz land und commun.
Drumb laß von dinem klagen nun!
Si hand ein sperrhölzli gnon in smul,
Daß si nit erstickend, sind nun so ful;
Ganz iren sünden ein bolwerk funden,
All ding uf das liden Jesus bunden,
Daß si allein ir sünden sůn
Kein werk noch gůts dörf nieman thůn,
Kein rüw, bůß, noch absolution.
Da laß mir die gsellen zůhar kon!
Mir gfiel nie bas kein leer noch orden;
Wir tüfel sind vor lang zit junker worden.

Stimulus.

Noch rüwt mich, daß der welt nachglan,
So lang in sünden und laster zgan
Und mögend, wann si wend, widerkeren,
Daß si hand so ein gnedigen herren

Und wir so schnell in einer stund
Umb ein sündigen dank in helle grund
Verstossen und müessend da ewig bliben.
Ich mag nit lenger mit dir kiben.
Laß uns gan an ein ander end,
Da wir dann nötlich zschaffen hend!

Temptator.

Bis du nun frölich, laß mir dwölt machen!
Es sind angrüst all unser sachen
Der maß, mir möchtends nit besser koufen;
Der wagen wirt nun selber loufen
Und ungetriben zůhar kon.
Woluf, so wöllend wir darvon!

Demnach fahends an spilen, seit

Runuf.

Welcher ist lustig umb ein bar dicken,
Ich wölt mich mit ihm in handel schicken
Und güetlich recht früntlich für lange wil,
Ob ich verschüß min seckel pfil.
Heb ab, laß flux ein böckli gan,
Ich halt dir, was du mir thůst schlan!

Sparnüt.

Laß dirs vergan, du mit dem bock,
Laß lügen, was uf den karten hock
Und heb ab! der mindst sol s'böckli keren.
Kanst dus nit, ich wil dichs wol leren. [cv]

Dann kompt **der Sprecher** zum tisch
und spricht.

Ich grüeß den wirt und all sin gest.
Under allem tunkt mich eins das best,
Daß mir der win ouch schmöckt als üch,
Wie wol ich nit bin also rich.
Dargegen aber das best gethan
Daß ich nun nit zů bsalen han,
Sust wölt ich ouch den gul lan gan.

Ich kan nit vil hofierlichs bringen.
Mich tunkt aber eins under ander dingen:
Eüwer etlich werdend mit mir gan singen,
Ob wienacht noch ein mal har kund:
Das hüerli mit dem roten mund
Heißt zů latin: si muni deficiunt,
So ist irs bliben nimmer me.
Im winter fallt gar kalt der schnee,
So wirt nil, habenti im buch wee,
Nienen fröwli, wo nienen gůt,
Einer ist glich werd, git fröüd und můt,
Wie ein furz in einer liechtstuben thůt.
Hüet dich, graserin, ich hat gestrucht
Und schier zů vil miner witz gebrucht!
Verzihend mir, lieben und güten fründ,
Wie ir dann hie versamlet sind!
Ich bitt, ir welt ein wenigen betagen.
Ich armer friheit will eüch sagen
Ein kurz histori und geschicht,
So sich wol füegt in dis gedicht.
— Barmherziger gott in dinem rich,
Wie sind din urtelen so ungelich,
Als ouch din gnad und göttlich gab,
So du uns menschen sendst herab
An form, gestalt, an sinn und můt,
Des glich an eeren und zitlichem gůt!
Eim gibst wenig, eim andern vil,
Gibst mengem, ders nit bhalten will;
Etlichen lastu darnach streben,
Zwingst in allzit, in armůt zleben,
Da durch er denn ouch wirt veracht,
Dwil richtumb hat allein den pracht;
Dann welcher hat gůt, gold und gelt,
Ist lieb und wert in aller welt,
So bald er aber zů armůt kund,
Schlaht man in us, glich einen hund,
Verlassen wirt er von iedermann,
Als ich eüch hie will zeigen an.

— Nach Christi geburt gezelt on gfar
Umb drizehenhundert old 4000 jar
Saß zů Venedig in der statt im mör
Ein gwaltiger edler richer herr,
Genant herr Marcus von Cursit.
Er hat vil eigen land und lüt,
Vier grafschaft, eigen gricht und ban,
Iber vil Venedier der richest man.
Doch hat er zů sim großen gůt
Ein sach, die ihm beschwert sin můt,
(Als ich denn mein, nieman leb uf erd,
Der nit etwas hab, so ihn beschwerd)
Das was: ein einiger sun er hat,
Der unnützest mensch in aller statt,
Mit frowen, prassen, spilen, schlemmen;
Usgebens thet er sich nit schemen,
Drum warend ihm frowen und gsellen hold.
So groß tugend hat silber und gold.
Für hůren und bůben bsalt er fri,
Lag stets in aller füllery;
Sin glich fand man in keinem land.
Franciscus was der jung genant,
Füert stets mit ihm ein große schar.
Der ding nam der herr Marcus war;
Buwt zů Venedig in der statt
Ein hus, des glich kein burger hat,
So schon und hoch, gar wol geziert
Mit farben und gold alls durchfloriert,
Ganz userwelt ouch in den sachen.
Ein sal ließ senior Marcus machen
Im selben hus an einer stat,
Da selten iemand wandels hat
Under dem tach, unachtbar gar,
In maß, daß des ward niemand gwar.
Er was gemacht mit sinnen klůg,
Groß gold und geld er uf im trůg,
In ein gewelb er zogen was,
Gar eben sond ir merken das,

Zů oberſt in des gwelbes ſpitz
Da was geſetzt ein ſchilt inmitts.
Ein ſtarker ſtrick im ſchilt ouch hieng;
So man den zühen anefieng,
Dann ließ der ſchilt und fiel das gold.
Nun merkend, was er da mit wold!
Als nun das hus gar us gemacht
Und unſer Franciscus tag und nacht
Sin zit in fröüden thet vertriben,
Als ir hand ghört, mit praſſen und wiben,
In dem begab ſich ouch der fall,
Darzů wir ſind geboren all,
Daß ſenior Marcus von Curſit
Hat nun erfüllt ſin tag und zit
Und ward mit todesnot umbgeben,
Daß er markt, ſich lenger nit me leben;
Berůft er Franzen zů ihm zkon,
Zů dem er ſprach: min lieber ſun,
Du ſichſt, wie ich nun bin ſo ſchwach,
Mich zwingt ietz tödtlich ungemach,
Daß ich nit lenger me mag leben.
Darumb ein leer will ich dir geben.
Ich merk din weſen und blöden ſtand,
Hett ich noch ſo vil lüt und land,
Ouch gůt und gelt, ſo wärs umb ſuſt;
Din übermůt, hoffart, fröüd und luſt
Bringt dich, daß es alls wirt verthan,
Was ich dir hinder mir wird lan.
Drumb, lieber ſun, ſo thů ſo wol,
Des ich dir immer danken ſol,
Eer und gewär mich diſer bitt:
Kein ſtuck ſoltu verkoufen nit;
Wenn du din barſchaft gar verthůſt,
Daß du die ſtuck angrifen můßt,
So verſetz din grafſchaften alle vier!
Verkouf ſi nit, das rat ich dir.
Mee bitt ich dich, min lieber ſun,
Du wölſts durch minen willen thůn

Und dis min hus din erbfal schetzen,
Das weder verkoufen noch versetzen,
Sunders durch min bitt behalten,
Wiltu immer mit fröüden alten.
Dann es dir warlich wirt darzů kon:
So du din gůt gar hast verthan
Und mangel hast an gold und gelt,
Wirst ganz verschmecht von aller welt;
Die du hast gspist zů aller stund
Werden dich usschlahen wie ein hund;
Welchs dir so groß unmůt gebirt
Und dich so hoch beschweren wirt,
Daß du dir anders nit wirst denken,
Denn dich an einen strick zů henken.
Denselben han ich dir bereit.
Damit din fröüd vor schand und leid
Werden bewart, so merk du mich!
Wie dis nun hat erloufen sich,
So sůch da oben underm tach,
Da findst bereit in einem gmach
Ein strick, der dich wol mag ertragen,
Keim menschen soltu darvon sagen;
Den han ich dir b'reit mit miner hand,
Da ich dich allzit unghorsam fand;
Das wirt denn sin din letster lon
Und weißt kein mensch, war du bist kon.
Nun soltu allweg indenk sin
Der worten, lieber sune min,
Und trüwlich erstatten dis min gbot!
Hiemit, Francisce, bewar dich Gott!
O lieber vater, sprach er zů ihm,
Din bitt und rat ich wol vernimm,
So du mir ietzund hast gegeben,
Will ihn gwüß halten, wil ich leben,
Und dich der bitt getrülich eeren.
Gott wölle dir din gsundheit meren!
— Nun fůgt es sich in kurzen tagen,
Herr Marcus ward zů grab getragen

Und seer geklagt von iederman.
Das lag Francisco wenig an,
Sins vaters hat er bald vergessen,
Von dem er groß richtumb hat besessen;
Er leit von ihm sin leidlich kleid
Und gab sich gar in alle fröüd,
Kein usgen was ihm nie zů vil,
Was fröüd bracht, was ihm eben spil:
Senger, seitenspil und hofieren,
Trummen, pfifen, jubilieren,
Tanzen, springen, frowen, spilen,
Ab keiner sach thet ihn bevilen,
Als gwonlich thůnd die kind der welt.
Da roum ihn weder gold noch gelt.
Nun ist kein huf so groß nie gsin,
Drůs nemen und nůt legen drin,
So gat er uf gar mit der zit.
Also gschach Francisco von Cursit;
Dann gwünn noch werbens hat er kein acht,
Allein, was dient zů sinem pracht,
Den er nun fůrt nit lenge jar.
Sin gült und gelt verthet er gar,
Griff flux die besten grafschaft an;
Das selb gelt hat er bald verthan,
Er versatzt die andere und die dritt,
Die vierd mocht er erretten nit.
— Nun schickt es sich in wenigen tagen,
Man fieng an, von Francisco sagen,
Wie er verthan hett all sin hab.
Wo er vor was ein werder knab,
Fieng man ihn an verschupfen und hassen,
Ward verzeigt den kinden uf der gassen,
Sin gsind fieng ihn an ganz verlan,
Dero er ein groβe schar hat ghan
Und liessend ihn ietz alleinig gan.
Vor ihm ward bschlossen thür und thor,
Als wär ein wildes thier darvor.

Er was so unwerd alle stund,
Daß an ihn seichtend ouch die hund,
Sin glück was mit sim gůt dahin.
Doch nam er ihm in sinen sinn,
Me zů entlenen uf sine pfand;
Aber er doch keinen nienen fand,
Der ihm üt me wölt setzen für,
Sunder ward gstoßen für die thür
Und ihm verschmöchten antwurt geben:
Er vermöchte nit bi sinem leben [b]
Das bsalen, so man ihm glichen hat;
Und käm er zů der selben statt,
Brächte das gelt on alles wenken,
Wolt ihm einer 2 hundert tugaten schenken;
Etlicher minder, der ander mee.
Das thet Francisco nun so wee,
Er dacht: o du unseligs gůt,
Wie ist zerströwt ietz all min můt!
O glück, wie bistu so wandelbar!
Wo kompt miner gsellen einer har,
Der mich nun tröste mit eim wort?
O, ach und wee mir, iemer mort!
Ir frömli, wie hand ir mich verlan
Denen ich allzit vil gůts hab than!
Wie hatten ir mich da so lieb!
Jetz sind ir gflohen als die dieb;
Ich wond, eüwer liebe wäre min,
So ists nun umb den pfennig gsin.
Ir spillüt, sprecher, pfifer, senger,
Kummend zů mir, sumend eüch nit lenger
Und machen kurzwil mir und fröüd,
Daß ich nit sterb in minem leid!
Wie bschicht mir armen nun so wee!
Ich sich ir keinen nienen mee.
Die tag und nacht bi mir sind gsessen,
Hand minen ietz so gar vergessen;
Wie bin ich nun so gar unwerd!
O frommer vater under der erd,

Wie haſtu mir ſo war geſeit!
Den ſtrick, ſo du mir haſt bereit,
Will ich nun ſůchen zů diſer ſtund.
Die prophecy us dinem mund
Iſt ietz an mir erfüllet gar.
O tod, kumm ilents zů mir har,
Lös uf min ſeel, ee ich verderb
Und ich hie nit von kumer ſterb,
Der ſo vil eer und gůts han ghan,
Geſpist und trenkt ouch iederman!
Pfüi dich, du ſchantliche böſe welt,
Wie haſtu mir ſo gar gefällt!
Ich will gan ſůchen ſchnell den ſtrick,
Damit ſich ende min unglück.
Hiemit ſůcht er im hus überal,
Bis daß er fand den ſelben ſal,
Da von ſin vater ihm hat gſeit;
Den ſtrick fand er ihm ſchon bereit,
Nam in gar ſchnell in widermůt,
Sich zů ertödten tunkt ihn gůt.
Er ſtrackt und maß ihn mit den henden,
Ob er ſin leben daran möcht enden,
Zů ſterben was all ſin beger,
Das ſeil maß er ihm hin und her [d ij]
Und zoch den ſchilt, darinn das hieng,
Daß er vom loch des gwelbs us gieng,
Und fiel harab darmit ein ſumm,
Darvon der öſterich umb und um
Verdecket ward mit gold und gelt.
Nie fröwer ward in aller welt
Kein menſch, denn ietz Franciscus thet,
Der ſich zů ſterben verwegen het,
Schnell ließ er ſich uf ſine knüw:
O vater, ich merk din große trüw,
Warumb du mir den ſtrick haſt bereit!
Barmherziger gott in ewigkeit,
Bis gnedig dem liebſten vater min,
Verzich ihm ſin ſünd, lös ihn von pin,

Ob er, liber herr, uf ertrich
Im leben ie hat erzürnet dich!
Das er hat thon umb minen willen,
Min Gott, thů ihm all leid geſtillen!
O vater, erſt rüwen mich dine tag,
Die ich nit wider bringen mag.
Din wiſer ſinn und trüwes herz
Hand mich erlöſt vom tod und ſchmerz,
Din väterlich trüw und fürſichtigkeit
Hand mich behüet vor ſchand und leid,
Darin ich ſchwerlich wär gefallen.
Ich erkenn ietz, wisheit ſei ob allen
Tugenden hie in diſer welt,
Si iſt zů briſen für gůt und gelt.
O liebſter vater, ietz rüwet mich ſeer,
Daß ich dich nit ſoll haben meer
Und daß ich dir bi minem leben
Zů aller zit thet widerſtreben.
Nun rüwt mich zwar in ewigkeit,
Daß ich dir ie kein bitt verſeit,
Sid ich durch dis din einig bitt,
Da ich dich todt han geeret mit,
Daß ich dis hus behalten han,
Sölch fröüd und troſt han gnomen dran;
Wie noch vil mee wär mir dann geben,
Hett ich dich geert bi dinem leben!
Nun wolan, ſo es nun iſt ergangen,
Dich, min vater, nit me mag erlangen,
Will ich doch iemer indenk ſin
Der fürſichtigkeit und trüwen din,
Von miner üppigkeit fürbaß keren,
Min leben verſchlüßen in allen eeren
Und bhalten hie fürhin min gůt,
Darmit ich nit me zů armůt
Werd kon und liden ſpott und ſchmach
Und fall in größer ſchand hienach.
Fürhin find ich nit me den ſtrick,
Der mich erloſte von unglück. [b iij]

Als sich dis red nun hat volstreckt
Und unser Franciscus fand verteckt
Mit gůt den östrich überal
Das warf er zemen in den sal;
Ein theil thet er bald zů ihm fassen
Und fügt sich wider uf die gassen,
Zů sinen gsellen in ein tavern.
Ir keiner, der ihn sähe gern.
Thatend die köpf in d'äschen henken,
Jeder forcht, ihm etwas müessen schenken.
— Do nun Franciscus das vermarkt,
Sin fürgnomen meinung er damit starkt,
Sim selbs zů bhalten, was er ietz hat,
Bsalt für sich selbs und fürbas trat,
Hůb sich von eim zum andern schier,
Sin herrschaft lost er alle vier,
Daran er ein groß summ gelts gewann,
Dann si meintent, er solts nit zlösen han.
Also errett er die gůten pfand
Den wůcheren wider von ir hand,
Dann si in darvon meintend sperren,
Doch untrüw traf irn eignen herren.
Als nun Franciscus das vollbracht,
An sin verschmächt und ellend dacht,
Sůcht er sin sum, brucht sin vernunft,
Entzoch sich gar der bůbenzunft,
Kert sich ietz zů dem bessern theil,
Damit er erlangt glück, eer und heil;
Ward geachtet als ander biderlüt.
Also giengs Francisco von Cursit.
Das merkent, ir prasser und jungen gsellen,
So allweg in fröuden leben wellen!
Der strick ist nit eim ieden bereit,
So in erlös von schand und leid;
Es därfent vier ee dran erworgen,
Ob einer wurd erlöst us sorgen.
Darumb so lass sich niemand dran,
Sunder volgen dem wisen man!

Mit güter gselschaft und mäßigem leben
Wirt eim ein erlich alter geben.
— Nun zürnent nit, botz katigen schwitz!
Ich hat hie schier gebrucht zvil witz,
Das doch nit ist fur minen stat,
Denn witzig sin, wär mir zů spat!
Darbi ichs ietzund laß beliben,
Min lotterholz mit fröüden triben
Us disem in ein anders land.
Ich laß dem wirt sin gest zů pfand,
Bis ich der tag eins wider kum.
Warumb machstu din mul so krum? [d iiij]

Wenn der sprecher usgeredt hat, so spricht **Prodigus.**

Din gschwatz dient nit zů unserm tampf,
Hab dir zlon den franzesischen krampf!
Was gat uns der Venediger an?
Magstu schon nit gůt leben han,
So pack dich fürer, schitt dich der ritt!
Gelt, der fuchs mög der biren nit?
Lieber, werfend ihn mit eim bratnen hůn!
Ja, wenn ich ein narr wär, wölts gern thůn.
Streck dich fürer, hie wirt dir nüt!
Du bist der unglücklichst in der büt.
Nit ein nuß, schütt ich all tag ein boum!

Sprecher.

Beit narr, du bist mir recht im zoum!
Meinst nit, ich tempf als gern, als du?
Allein red ich, du unkeische su,
Daß man maß halt in allen dingen,
Die man zů gůtem end will bringen.
Nun wolan, du trabst ietz hoch dahar,
Nimm nun des glücks und zit wol war!
Die zwei verkerend alle ding,
Lůg, daß zit nit dorn mit rosen bring.

Prodigus.

Jr spillüt, farend dahar mit schall!
Der esel überkibt uns all.
Was wär ich für ein nütföllend man,
So ich wol mag güt leben han,
Und solt nit frölich schlemmen und temmen!
Freß er schlehen, die ziehend ihm smul zemen!

Demnach so komen zwen brüeder, ein alter und ein junger zum tisch; verwundert sich der jung, stat still, so spricht **der Alt.**

Lieber sun, laß uns fürbaß gan!
Uns zimpt hie nit lang still zů stan,
Die welt ist sünd und bosheit vol,
Darumb man die fliehen und miden soll.

Der Jung.

O allerliebster vater min,
Was mag das für ein orden sin?
Wirt ihnen ouch das ewig leben
Umb dise seltsam handlung geben?
So ich dann etwas jünger wär,
Wölt ich min orden und habit schwer
Verlan und mich zů ihnen füegen,
Wenn Gott daran wölt han ein bniegen.

Der Alt.

Hör, lieber sun, was ich dir sagen!
Din lüchtvertigkeit můß ich seer klagen,
Daß dir dis ippig leben gfalt; [d v]
Es hat umb si ein bermklich gstalt,
Als ich dir schier will zeigen an.
Nun kumm, wir wend von hinnen gan!

Der Jung.

Nein vater, laß uns baß zů in keren!
Damit ich sehen mög und hören,

Ob diſer orden ſige hert.
Si füeren zwar ein ſeltſam gfert;
Ab diſer ſach verwundert mich
Wir ſind villicht in shimmelrich
Entzuckt, dann ich bi minen tagen
Nüt ſchöners ſah, darf ich wol ſagen.

Der Alt.

O lieber ſun, es lit mir ſchwer,
Daß ich dich ie gebracht hie her!
Werent wir bliben in unſerm wald,
Es hett umb uns ein beſſern gſtalt.
Nun aber, was du hie vor dir ſichſt,
Vermeinſt ein gſicht ſin, als du ſprichſt.
Des will ich dich berichten uf zit:
Es ſind arm ſünder, irdiſch lüt,
Als ich dir witer ſag hie nach.
Wolan, mir iſt von hinnen gach.

Der Jung.

Nein vater, das wird ich nit nemen an!
Gib mir die meinung zů verſtan!
Ich ſich gar frölich ſin die lüt
Und, als ich merk, ſo briſt inn nüt.
Si ſind gar hüpſch ſtolz wolgemůt,
Ich mein, das heiß ir zitlich gůt,
Damit ſi ziert ſind umb und an.
Ir ſpis und trank möcht ich wol han.
Si ſind gar ſchön und wol ernert.
Warumb iſt mir ſemlichs nit ouch beſchert?
Nun haſtu mich, weiſt wol, fürwar
Ernert und glert ob ſibezig jar
In armůt, liden und ſtrengigkeit,
Froſt, hunger, turſt, dis arme kleid,
Verzert, abgmerglet bis uf das bein.
Wo ſichſt alſo der menſchen ein,
Der mir in einigem ding ſig glich?
Nun wends ie ouch in himmelsrich,

Als ich wol acht, sichs darfür an.
Ach vater, was han dann ich dir than,
Daß du mim menschlichen lib und leben
Hast so streng zit uf erden geben?
Und ist des himmels weg so wit,
Daß man in umb gůt leben git,
Wie man ietz seit und vor mir sich.
So můß ich doch selbs erbarmen mich.
Wie hast dus mögen am herzen han,
Solch strengigkeit mir zlegen an,
Wenn man mit sölchem fröüd und lust
Das ewig leben mag han umb sust,
Als die mit dem so frölichen zeren?
Wir wend uns ouch zů ihnen keren
Und lassen unser glipt sin nüt,
Wir seind ouch fleisch, als ander lüt!

Der Alt.

O herr und Gott, thů mir bistand,
Gib der blöden welt din kreftig hand!
Ach lieber sun, nun merk mich eben,
Bitt Gott, dir dine sünd zůvergeben!
Du wirst hie stan kein lange zit,
So sichstu, was es sind für lüt.
Die sinds, als ich dich allweg glert,
Die sich von Gott hand ganz verkert
Und wandlend blind bi der finstern nacht,
Dienent dem tüfel mit aller macht,
Der ouch bi ihnen wonen thůt,
Sterkt ir üppig leben und sündlich můt.
Darumb stand von diner meinung ab;
Zů Gott din willen fürer hab!
Denn all gebot Gotts soll man halten,
So wird Gott unser trüwlich walten.

Der Jung.

O lieber vater, ich bitte dich
Durch Gott, du wölleſt brichten mich

Irs sündigen lebens nach der leng.
Denn ich sich umb si ein getreng
Der bösen geist mit gar grusamer gstalt;
Darumb mich lenger nit enthalt,
Sag mir all sachen und umbstend!
Darnach ich gern von hinnen wend,
Dann ich sich wol, daß dise rott,
Hie schwarlich sündet wider Gott.

Jetzund gand si zum tisch,
spricht **der Alt.**

Ach und wee mir armen alten man,
Daß ich ie den tag erlebet han!
Müß sehen hie uf diser erden
So schantlich und lasterlich ghandlet werden;
Nun han ich gelebt ob hundert jar,
Doch nie desglich, sag ich fürwar,
Erfaren, als ietz, umb und um.
Wie wenig ich zür welt doch kum,
Ist schand und laster worden eer,
Verachtet alle tugend und leer;
All bscheidenheit ist ganz dahin,
Jeder lebt nach sinem eignen sinn;
Unghorsam, untrüw, verbunst und tratz,
Lüchtvertigkeit, schantlich gschwatz,
Groß hoffart, git, unkeüscheit gar,
Nid, haß, füllery nimpt all welt war,
Zorn, flüchen, gottslestern jung und alt,
An gottsdienst trackeit manigfalt,
Spilen, raslen, tanzen, springen
Und alls, so man mag zwegen bringen,
Damit der mensch in fröüden strebt,
Ja nun ganz epicurisch lebt.
O wie denk ich so wol, bi minen ziten
Thet man dem allem widerstriten,
Geistlich und weltlich oberkeit
Mit gwalt sich wider die laster leit,
Drumb gab Gott inen alles das,
So zů seel und lib in kumlich was,

Sig glück, eer, gůt und wolfeile zit,
An keinen dingen braſt in nit.
Jetz hat man ganz das widerſpil,
So man alſo den ſünden anhangen will;
Krieg, türe, hunger, jamer, angſt, plag
Sich meren thůt von tag zů tag,
Verdienend wir mit unſer ſchuld,
Dann wir verlorn hand Gottes huld.
Was ſich ich hie? o herr und Gott!
Wie trutzlich wider dich diſe rott
Da ſitzt in laſter, ſünd und ſchand,
Man ſolts nit liden in keinem land!
Streng iſt din ſtraf, ja wol, kumpſt ſelten,
Aber dann můß der fromm des böſen entgelten;
Iſt wunders, daß nit von ſemlicher that
Etwan ein ganz land oder ſtatt undergat?
Doch kumpt die zit noch mit der beit,
Uns halt für des herren langmüetigkeit
Und daß er dem ſünder vil überſicht,
Ob er ſich bkeren wölt vilicht,
Nit ſterb in ſemlicher ſündlicher klag.
Wenn es dann ie nit helfen mag,
Zil für und für, ietz hüt, denn morn,
Ladend ſtets uf des herren zorn,
So fart er nach ſim ſtrengen gricht,
Wenn man ſichs aller minſt verſicht,
Verderbt und ſtraft an ſeel und lib
Schuldigs und lidigs, man und wib.
Sichſtu nun, wie gruſam hie
Die böſen geiſt hand umbgeben die
Mit ſölchem jubilieren und gfallen
Ab der vile diſer ſünden allen?
Darzů ein tod hinder iedem ſtat,
Der all trit näher zůher gat,
Daß er ihm end ſins leben mach;
Beſchicht denn das in ſemlicher ſach
Und ſterbend alſo in Gottes zorn,
So müeſſends ewigklich ſin verlorn.

Dann in hoffart und füllery dis schar
Und unküscheit versenkt ist gar.
Das will ein schwere rechnung han
Und über vater und müter gan,
So ietz als schantlich zühend ir kind.
Wie bald si üt erwachsen sind,
Lat man si schweren und lestern Gott,
Daß man jungs und alts versteinigen sott,
Und fahend all schand und bosheit an,
Hand dann die eltern ein gfallen dran:
Min sun will werden ein redlich man.
Denen gschicht wie Heli, der uf ein tag
Starb, ouch sin sün mit großer klag,
Umb daß er si nit gstrafet het,
All sünd und laster verhengen thet.
Gott wird sin zorn in die eltern senden,
Ersüchen die seelen us iren henden.
Vil weger wär dir, nie geborn,
Dann jungs und alts samentlich verlorn,
Ein andern zů pingen in ewigkeit,
Als der rich zům vater Abraham seit,
Oder hie hat sich schwarlich zůgetragen.
Der kinder unghorsamkeit, ich sagen,
Daß si iren eltern widerstand
Und wider die bot Gotts schwarlich gand;
Deshalb der flůch Gotts über si gat,
Wie Deütronomij geschriben stat:
Verflůcht si, der da nit bliben thůt
In der red der boten des herren gůt
Und die ouch mit den werken volfüert.
O wie schwarlich uns unghorsame rüert!
Dann der herr unserm ersten vater seit:
Um daß du dich geben zů unghorsamkeit,
Sig verflůcht die erd diner werker dir!
In arbeit soltu essen von ir
Ire krüter, alle tag dins leben,
Tistel und dorn wirt si dir geben,
In dim schweiß nüß din brot hinfür,
Bis du wider triffst dins usgangs thür!

Hunger, frost, turst, hitz, all dirftigkeit gar
Kumpt alls von ungehorsamkeit har.
An obgmeltem ort gar erschrockenlich stat,
Wie Moises die verflůchet hat,
So nit hörend die stimm irs Gotts und herren,
Sin gbot nit verhüeten thůn und leren;
Er verflüecht all ir substanz und hab,
Lüt, kind, vich, güeter und all ir gab,
Jr werk und handlung, wit und breit
Das ganz capitel darvon seit.
Zů letst sich dann darus gebirt,
So der herr sin gricht besitzen wirt,
Thůt er si bi dem flůch ouch bliben lan,
Und heißts in ewig verdamnus gan,
Da zbliben in ewiger pin und leid. [e]
O schwere sünd der unghorsamkeit,
So dann fürwar ouch ietziger frist
Die groß ursach unser betrüebtnuß ist!
Demnach volget ouch hoffart mit,
Die Gott im himmel mocht liden nit,
Verstieß darus in abgrund der hellen
Lucifer mit allen sinen gsellen,
Umb daß si in hoffart erhůbent sich,
Vermeintent Gott zů werden glich.
Als Eva sich hoffart undernam,
Do die schlang im paradis zů ir kam,
Satzt ire hoffart in irn můt
Und bgert ze wüssen das bös und gůt,
Ward si in s'ellend gar ermklicher wis
Verstoßen us dem paradis,
Die da was ein frow aller creaturen;
Bracht si die hoffart schmerzlich in truren;
Welchs uns noch allen hanget an,
Hand wir von der ersten hoffart ghan.
Dann hoffart ist der ursprung und grund,
Davon all ander bosheit kund,
Ouch namlich die vichisch füllery.
Was die für ein grusam laster si,

Darf worten nit, ist leider bewärt
Und ougenschinlich uf aller erd,
Wie groß angst, not, mort, jamer und klag
Entspringt von füllen nacht und tag,
Ganz unsäglich vil, nit zů erzellen;
Des wir ein wenig gedenken wellen.
Von Noe bis uf dis zit an
Hat nie vil gnützt ein voller man,
Dann Lot ward des gar schwarlich beladen;
Amon empfieng sin tödlich schaden,
Hela der küng des um's leben kam,
Da er sich füllery annam,
Holofernus verlor das sin, heer und eer,
Ward erschlagen mit siner eignen weer
Von Judith, der frommen witwen hand.
Baltasar kam des in tödlich schand;
Als die jungen Egistos vol win gemacht,
Sturbent nün und vierzig brüeder einer nacht;
Ouch hand die wisen houptlüt in kriegen
Gar dick mit win ir find than triegen,
So si vol gmacht, dann überwunden.
Bi mäßigkeit all zit sig ist funden,
Ist ouch kurzlich gar wol erklärt.
Me sterbent vom füllen, dann vom schwert;
Füllen bringt hochmůt und frevenheit,
Daß dann kein laster wirt entseit
Und man gar schwarlich tödlich sündet,
Als uns die göttlich gschrift gnůg kündet.
Menger kunds ouch um seel, lib, eer und gůt, [e ij]
Zů spott, schand, schaden und armůt,
So einer das sin also verthůt,
Facht dann uneerlich handlnng an.
In summa: groß übel kumpt darvon,
Hie schand, dört ewig pin zů lon.
Unkeischeit ist ein grüwel vor Gott,
Des du dann zherzen fassen sott;
Welch sünd Gott ie und ie hat ghaßt,
Des sind all schriften gnůgsam verfaßt.

Dann diſe ſünd ſich widerleit
Allen geſatzten, in ſunderheit
Dem Moſiſchen, evangeliſchen hiemit,
Dem natürlichen ganz widerſtrit,
Ouch geiſtlichen und weltlichen rechten
Und wider dnatur in allen geſchlechten.
Wie vil dann ein ſünd me übels gebürt,
So vil ſi ſchwerer geachtet wirt.
Wer möcht dann erzellen die übel und klag,
So hie von entſpringend nacht und tag,
Angſt, not, mort, todtſchleg an ſeel und lib,
Uneinigkeit, trüebſal, zank und kib,
Wie vil ſtark comun und rich drum zerſtört,
Als von der großen ſtatt Troi gehört!
So ward zerſtört Hieruſalem, die ſtatt,
Do ſi dis ſchantlich that lieb hatt.
Ward nit David von wegen des eebruchs gfellt,
Von ſim ſun Abſolon ſins richs entſtellt?
Wurden nit Iſraheler eins tags erſchlagen,
Vier und zwenzigtuſent man, um daß ſi lagen
In unküſcheit mit den Moabiten?
Verlor nit Benjamin in ſtriten
Und die ander gſchlecht ſechzigtuſent man?
Hat alls von dem laſter den urſprung ghan.
Ja, was darf ich dir von ſo wit har ſagen,
Man ſichts ietz wol bi ietzigen tagen,
Warum Rom ouch ſo ſchwarlich zerſtört
Und ſchadlich, des glich kum ie gehört.
Gott uns ouch ſtraft ſo an mengem ort;
Was urſach ſi, darf nun nit wort,
Dann es lit leider ſo klar am tag,
Daß ein kind die urſach merken mag.
Dann geiſtlich, weltlich, all ſtätt und ſtand
So offenlich üebend dis laſter und ſchand,
Dadurch ergernus und abfal kund
Der armen unverſtendigen gmein all ſtund.
So iſt Gott ie und allweg har
Dem laſter gſin mit rach ganz gfar,

Das doch ist nun ein ougenblickliche fröüd,
Wirt gstraft mit ewiger pin und leid,
Wol ich ietz mit Otzea rüef,
Der dise laster meldet gar tief,
Sprechende: kein gloub noch barmherzigkeit [e iij]
Ist uf erden, noch göttlich wüssenheit,
Sunder flůchen, lügen, todschlag, diebstal
Und eebruch hat überhand überal.
Sich hufet sünd uf sünd, blůt uf blůt,
Darumb das ertrich klagen thůt
Und klagt sich des innigklich seer.
O wie hoch trömt da Gott der herr
Das capitel gar durchs propheten mund:
Ach, ich han erlebt die kläglich stund,
Daß alle dis laster, sünd und schand
Hand leider schwarlich überhand
In mannen, wiben, jung und alt,
Die liebe Gotts ist worden kalt
In mas, daß ich schier sprechen mag:
Es nahet sich dem jüngsten tag,
Denn es so vil angst, not, jamer und pin,
Als ich acht, nie uf erden ist gsin,
Deshalb mich dick in angstigung tribt,
Wie der evangelist so klarlich schribt.
Als der herr seit uf der jüngern frag,
Was gschehen solt vor dem jüngsten tag,
Und was siner zůkunft zeichen wär,
Sie fragtent ihn, ihnen antwurt er:
Secht, daß ir üch nit werdend verfüeren lan!
Vil werdent in minem namen kon
Und sich berüemen Christum sin,
Vil lüt verfüeren in sölchem schin.
Des glichen werdent ir ouch hören
Krieg, lärman, ufrůr, sich enbören,
Des sond ir kein betrüebnus han,
Dann dise ding müessent alle ergan.
Es ist aber dennocht nit am end.
O herre Gott, din trost uns send!

Ein volk wirt wider das ander streben,
Rich wider rich sich denn erheben,
Pestilenz, erdbidem und hunger (er redt)
Werdent gan durch alle land und stett.
Dise ding und plagen söllend werden
Ein anfang der schmerzen hie uf erden,
Denn werdens eüch (lieben kind) verdammen,
Jr werdent verhaßt umb minen namen,
Getödt, verschmäht und gfüert in pin,
Vil werdent einander geben hin,
Verraten, verkousen, verzeigen, verlassen,
Ein andern schmehen, gschenden und hassen,
Ein brůder gibt den andern in tod,
Die kinder ir eltern in angst und not,
Die eltern ir kinder bringen zů pin,
Je eins wirt wider das ander sin.
All bosheit nimpt denn überhand,
Die liebe erkalt, eer wirt us schand.
Wer aber sich denn mag enthalten [e iiij]
Bis in das end, des wirt Gott walten.
Me so groß trüebsal wirt fallen in,
Des glich von anfang der welt nie ist gsin;
Doch werdend dise ding uf erden
Umb die userwelten gekürzet werden.
Dann wirt die zůkunft Christi kon,
Wie si bi den tagen Noe hat thon;
Vor dem sündfluß si lebtent in frölichem pracht,
Mit prassen und füllen tag und nacht,
Mit hochziten, eebruch, kousen und werben,
Bis si im wasser můßtend verderben
Und Noe in die arch thet gan,
Als ouch zů ziten Loth gethan.
Die straf Gotts hattends nit erkannt,
Bis in die verderbung wůchs an dhand.
Das laß dir wachsen in din herz,
Und dise warnung bringen schmerz,
Dann mich bedunkt warlich, ietzund
Die zit vorhanden ist wol kund,

Daß all dis zeichen hufent har,
Erzeigent sich täglichen klar.
Darumb, o herr Gott, thů dich erbarmen
Iber uns betrüebten, ellenden, armen,
Gib uns zů erkennen unser sünd,
Dadurch wir werdent dine fründ!
Verderb uns nit in dem ellenden stat,
Wie es dann ietz uf erden gat,
Widerfüer all irrenden von irm sal,
Gib uns ein hirten und ein stal!
Erlicht beider ständen oberkeit,
Daß si syen von sünden geneigt,
Strafent, abstellent all laster und schand,
Davon wir all unser ellend hand.
Dann so wir thätent, was wir söltent,
Wurdest, herr, uns thůn, das wir wöltent;
Wann uns dann bsůcht din barmherzigkeit,
Daß die uns finde ganz wol bereit
Mit rüwigem herz zů sterben wol.
Wir wend nun wider in unser hol,
Damit dis frölich österlich zit
Uns füere nit vom weg zů wit,
Als du dann, lieber sune min,
Mit großer bschwerd wolltst gfallen sin,
Das laß dir sin von herzen leid!
Nun zeig dir Gott den rechten bscheid!
Bi diser gsicht magst wol verstan,
Daß du der welt solt müeßig gan,
Dann der mensch gar lichtlicht wirt entzünt.
Min lieber sun, die welt fast brünnt.
— Bitt nun hiemit all wib und man,
Jr wöllent mir nüt für übel han,
Dann wir all, o ir fromm glöubigen kind, [e v]
Ein andern zů warnen schuldig sind
Vor allem, so uns möcht schedlich sin,
An seel oder lib bringen zů pin.
Hiemit ich wider von eüch far.
Gott und alls himmelsch hör eüch bewar!

Der Jung.

O lieber vater, ietz merk ich dich!
Min fal von herzen rüwet mich,
Darumb du mir trülich helfen sott
Erwerben den allmechtigem Gott,
Daß er min sünd mir wöll vergeben,
Bhüet mich vor sölch schantlichem leben.
O herr und Gott, erzeig din gnad,
Ker umher uf den rechten pfad
Dis arme verstockte sündige schar,
Die ietz verblent und gschent so gar,
Es möcht ein herten stein erbarmen!
Min Gott, erlücht die ellenden armen,
So von dir ab sind gwichen so wit!
O lieber vater, wir hand nun zit
Zů keren wider in Christus leer;
Ich bger uf erden ganz nit meer,
Dann dis handlung mag nit also gstan:
Wirt man nit von den lastern lan,
Die welt wird warlich undergan.

Underdem spaciert der landvogt,
gat denn zů sinen räten, redt

der Landvogt.

Lieben herren, eüch ist wol wüssenhaft
Die verrücht und unzimlich gsellschaft,
So vorhanden mit spilern, prassen und wiben,
Drumb ratent, wie mans wöll vertriben!

Consul.

Herr landvogt, der anzug gfalt mir wol,
Nit lenger mans vertragen soll.
Jr wüssent, die grusam türe zit,
Daß inn so wenig zschaffen git
Und tribent in ir gselschaft under
Zů unnutz, daß da wär kein wunder,
Gott thät uns all mit inen plagen,
Als gschechen wirt in kurzen tagen,

Wo man ins lenger übersicht.
Darumb wär deshalb min bericht,
Man thät den wirt und gest vertriben,
Ließ iro kein im land me bliben,
So gwunn die sach ein bessern füg.
Irs schantlichen lebens ist nun gnůg.

Comes.

Was hands dann für ein parelement,
Daß inen das land solt werden abkent?
Oder was ist ir mißhandel und tat?
Mir ist unkund umb disen rat.
Wann ich aber das selb verstan,
Will ich mich witer merken lan.

Consul.

Die meinung söllent ir verstan.
Es hat ein rott sich zamen than
In unsers wirts hus mit sölchem pracht,
Spilent, schryent, sufent tag und nacht,
Hand ouch mätzen, unnütz fasels vil,
Ein gschrei mit gsang und seitenspil,
Daß ir menger in einr nacht und tag
An einem guldin nit gnůg han mag.
Darzů hand si das schantlichst gschrei
Mit plären und schryen mengerlei,
On underlaß von früe bis spat;
Niemant kein růw vor inen hat.
Das ist ein laster und große schand.
Billich vertrib mans us dem land,
So ihn die teür erbermglich zit,
Unser ellend nit anders am herzen lit,
Und man weißt, daß vil man, wib und kind
Von hunger zum tod getriben sind,
Und uns ist so streng der ewig Gott.
Das mengklich billich bedenken sott;
So sitzt da nöwes unnützer schar,
Etlich heimsch, die ander, weiß nit, wohar,

Die man zwar langeſt gfragt ſolt han,
Wie ihn ir tempfen vor möcht ſtan.
Darumb ichs genzlich darbi lan bliben,
Den wirt und geſt vom land zvertriben.

Comes.

Nun wolan, ſo ich dis ſach verſtan,
Gfalts mir ganz nüt, das iſt nit an.
Dann ich habs etwan me erlebt,
Wo iemant ſo unzimlich ſtrebt
In wüelen und praſſen übertmaſſen,
Daß man ein thet ernſtlich fragen laſſen,
Was ſin gewünn und werbung wär,
Und wo das gelt ihm käme her?
So man dann nit füegklich antwort fand,
Hieß man ein ziehen in ſins vaters land,
Oder jagt ein durch den beſenmärkt hin;
Denn ſemlich handlung hat kein ſin,
Sunders ietz in diſen erbermglichen tagen.
Drumb will ich nun min meinung ſagen
Und gfiele mir, ob ir es rieten,
Man ließ dem wirt ſin gwerb verbieten,
Und ihm darbi ernſtlich ſagen lan,
Er ſöll des genzlich müeßig gan.

Advocat.

Lieben herren, der handel iſt nit klein!
Es můß entgelten ein ganze gmein,
Und wirt Gotts zorn drumb uf uns gleit,
Daß man dis ſünd und ſchand vertreit.
Wann wir ſchon bruchtent glimpf und fůg,
Iſt unſers ellends dennocht bnůg,
Törftent nit me uf uns laden.
Wir ſtand in gfärligkeit und ſchaden.
Das hand wir alls verdient mit ſünd.
Man ſölt ertrenken ſölch fräßig hünd,
Die glich thůnd in unſerm ungeföll,
Als ob man Gott dran dratzen wöll.

Und ein oberkeit ouch nit verschmächt,
Wenn man sölch gsellen fürher brächt,
Geb iedem ein kalten streich zů lon,
Darnach so stüendent ander darvon.
Denn man mit sölchem laster mag erlangen
Wie es vorhar gar dick ist gangen,
Daß eben umb sölch missethat
Die růt Gotts ganz stett verderbet hat.
Darumb so han ich hie nit ghört,
Daß es in vormals sig gewört;
So will ich, herr vogt, üch beten han,
Dem volk die meinung zeigen an,
Daß si von stund ir gselschaft lassen;
Dann wo sie sich der sach nit massen,
Wöll man den wirt mit gesten wisen,
Daß ir fleisch můß die vogel spisen.

Licentiat.

Dis ist zwar nit ein lichte sach,
Aber, lieben fründ, thůnd dennocht gmach!
Ich bsorg, daß nit nun an disem ort
Brucht werdent semlich werk und wort,
Das ich wol des böser achten kan,
Aber darumb můß ichs zeigen an,
Daß niemand dem andern sin aglen meß
Im oug und er's bindboums vergeß.
Wer eim eins lasters bschuldigen wil,
Lůg, daß er des hab wenig noch vil,
Und daß man nit wöll loufen nun,
Als man spricht, wo am niderſten ist der zun.
Darumb wenns sust ist alls luter und schon,
So mag ichs wol dahin lon kon,
Daß man sie laße warnen under weren,
Vilicht werdent si sich daran keren,
Damit es uns nit wie der nunnen gieng,
Die ir coventfrowen zornig enpfieng
Und als man si beschowt recht gnůg,
Daß si selbs ein brůch für ein wil uf trůg.

Pretor.

Das möcht vilicht wol sin das best,
Man warn den wirt, des glich die gest
Und in ganz ernstlich laße sagen,
Man wöll ins lenger nit vertragen;
Irs schantlichen lebens sig nun gnůg,
Darumb si bruchen glimpf und fůg.
Und das geschech, wie jetz geseit,
Von stund an und on lenger beit!
Dann, herr, ir hand gsehn ir abschühen stand,
Und wie si sich üebent in laster und schand,
Mit sufen, spilen, unküscheit
Der maß, do man ins lenger vertreit,
So můß ein bidermann besorgen,
Wir möchtent des all mit inen erworgen,
So fast erzürnt man Gott hiemit;
Wann schwigt er schon, schlaft drum nit;
Er mag der ürten erwarten wol,
Man mag ihm entragen kein gleit noch zol.
Drumb, lieben herren, nend sach zů hand,
Errettend uns vor schad und schand!

So gat der landvogt zum prasser-
tisch, redt **der Landvogt.**

Was füerend ir für ein schantlichen pracht
Mit eüwerm füllen tag und nacht?
Ob irs glich wol vermögent am gůt,
Solt üch doch erbarmen die groß armůt,
So ietz ist after unserm land,
Pfuch des lasters und großer schand!
Ir sufent und fressent wie die thier,
Und so vil lüt hunger sterbend schier;
Man, wib und kind von hungers not
Sind usgemerglet bis zum tod.
Daß eüch semlichs nit zherzen gat,
Dann daß ir sitzent früe und spat!
Zů dem, als ich ietz zeiget an,
Niemant kein růw vor eüch mag han.

Man ſolt eüch büben vom land vertriben
Mit eüwerm füllen ſampt den wiben,
Wann von üwer eim wirt eins tags verthan,
Meng arm menſch hatte ein monat dran,
Ouch etlichs müter ein ganze kindbett
Nit ſo vil zůr noturft ghan hett.
Ein groß zal möcht des bi noturft bliben,
Das ir ganz wüeſtlich zů unnutz vertriben
Mit praſſen, ſufen und großem ſpott.
Darumb wir all werdent gſtraft von Gott,
Und plaget uns von eüwert wegen,
Daß wir eüch ſemlich ſchand vertregen.
Jr füllen eüch, daß ir ſitzent glich
Wie narren und unvernünftig vich.
Kein armer menſch mag üwer gnießen,
Man ſolt eüch in ein waſſer ſchießen!
Eüwer laſter iſt hie nit zů erzellen.
Drumb ob ir nit darvon lan wöllen,
Wirt man eüch bſůchen der geſtalt,
Daß etlichem der kopf enpfallt; [f]
Sei eüch ietzund in warnung gſeit.
Schad iſts, daß eüch die erden treit.

Gat damit dannen, ſo
redt **Prodigus.**

Das iſt zwar ein frefner tropf!
Jch werf ihm lieber ein glas zum kopf.
Was meint er mit ſeim tratzlichen bochen?
Jch wölt, er wär zů todt erſtochen.
Hätts einer mir daheimen than,
Jch wölt ims gwiß nit nach han glan.
Nun merk ich, warumbs thůt der fantaſt,
Wir ſoltend ihn ouch han gladen zgaſt
Und mit ihm glegen unden und oben.
Gelt, d'lücklen wären ihm verſchoben.
Aber was lit uns an ſim prangnieren?
Min ſpillüt hör ich lieber hofieren.

Sparnüt.

Den tropfen sehn ich dafür an,
Söllst ihm ein haar angkrieret han,
Es wär dir gstanden an lib und leben.
Ich hör wol, es wil fust an der howen kleben,
Man will uns unser säcklin bschniden,
Und das güt leben nit me liden;
Der anschlag ist gemachet schon,
Min herr wär sunst nit selber kon
Und sich erzürnet also seer.
Er ist dis lands der obrist herr,
Wann er für bricht, ist er gar gäch,
Wir sind mit unserm tempfen gräch.

Jetz kompt **der Wirt** und redt:

Lieben fründ, ich bring erschrockne mär,
Es kompt weder spis noch trank me her,
Die türe meret sich gar fast,
Ich mag nun bhalten me kein gast.
Drumb bsalent, das ir hand verzert,
Unser ellend sich ietz täglich mert,
Und far ein ieder, war er well!
Wir wend ouch rechnen, lieber gsell!
Du hests nun triben eben lang,
Und ist din geltli kon zů gang,
Hast mir ouch gen ein hüpsche summ;
Noch blipst mir schuldig umb und umb
Für dich, din gest und allen bracht,
Ob 200 guldin ufgemacht.
Die bsal herus und züch din straß,
Din wüelen wirt fürhin haben maß!

So redt **der Narr** zum wirt.

O ho, da will uns der tüfel bschißen,
Wir müessen ein böse nuß bißen!
Gott machs darnach, ich han kein gelt,
Hend die andern nüt, so hest gar gfelt.
Daß dich der ritt als gouchen schütt, [f ij]
Wie bistu denn so unghit hüt!

Ich mein, dich hei gebiſſen der rouch.
Du narr, gib dem wirt min ürti ouch!

Gat damit der narr und das ander gſöd alls hinweg und im dannengan redt **Glathans.**

Wo nun us, ir armen boſſen?
Ich han min pfil faſt all verſchoſſen,
Weiß nun, daß ich můß hören praſſen.
Wann ich ſchon bettlen uf der gaſſen,
So iſts vergeben, man gibt mir nüt.
Wir wend noch etwan gwünnen ein püt,
Und leren fiſchen uf trucknem land;
Wo dfrankfurtiſchen ſalmen hand ir ſtand,
Wend wir den rogen von in ſchniden,
Dann ich mag ie nit armůt liden.
Darumb wend ir üch an mich keren,
So wend wir uns noch wol erneren.

Antwurt ihm Sparnüt.

Gůt gſell, ich han ouch faſt verriben,
Mir iſt nit ein pfennig über bliben.
Mir gfalt der rat, den du haſt gen,
Wir wend ein weidwerk an uns nen,
Und voglen in den bſchlagnen kiſten,
Da dann die gelwi vögeli niſten.
Werdent wir dann ſchon darob gefangen,
So bſalent wir d'irten mit eim ſtrangen.

In dem zücht **der Güdig** ſin ſeckel herus, git dem wirt alls ſin gelt und ſpricht.

Ein leide ſchanz mir graten wil,
Der tüfel trůg mich zů diſem ſpil!
Die wil ich hatt, bſalt, und usgab,
Was ich ein finer gſchickter knab.
Nun, iſt mir skalt wee in ſeckel kon,
Flücht all welt, und ich můß ouch darvon.
Nimm hin, ietz haſtu all min ſumm!
Doch eins bitt ich dich früntlich umb,

Ich bin dir gsin gar ein güter gast,
Groß nutz von mir ingnomen hast,
Drumb thů so wol, schlach mich nit us,
Ich will schicken zů mins vaters hus,
Daß er mee gelt thů schicken schier,
Die wil gib essen unt trinken mir!
Ich will dich früntlich und eerlich bsalen.

Der Wirt.

Nein, nein, nit ein haselnußschalen!
Du hast das din zů unnutz verthan,
Hetsts wol mögen under wegen lan;
Aber du hatteſt weder růw noch rast,
Ist dir nun wol, so d'nüt mee hast.
Wo finds jetz, die du hast verzert? [f iij]
All welt hat sich nun von dir kert.
Wo nun din schöne Amaly,
Wie, ob dir ir gnůg worden si?
Du hest ir vil gschenkt, groß kosten ghan,
Heiß si jetz kon und für dich stan!
Des zůsagens was doch über d'maß.
Ehe! ich mein nit, daß si dich verlaß.
Ich gsach kein größere liebe nie,
Lůg zů, wie stats ietz bi dir hie,
Und löst dich mit ihrem lib und gůt!
Ocha, rörli, hans filzhůt!
Ich meint, daß ir gsellen witziger wären,
Man soll aber das graw tůch also scheren.
Nun gib me gelt, des ist nit gnůg,
Du hatteſt gern, daß ich dir fürtrůg,
Jetz bsal mich ouch so willigklich!

Prodigus.

Lieber wirt, erbarm dich über mich!
Ich han kein pfennig mee in der welt,
Nimm hin den seckel zů dem gelt,
Bis gnädig mir und laß mich faren!
Ich will fürhin wol können sparen.

Oder heiß dir gen an miner ſtat
Das wib, ſo das min mir abzogen hat.
Von mir zů bringen, iſt warlich umbſus,
Dann ich bin ärmer, dann Codrus.

Wirt.

Ja thůn ich das, ſo ſchütt mich der ritt!
Warumb ſpartiſt aller tüfel namen nit?
Solſt dich han verſehen uf künftig zit!
An diner armůt mir wenig lit.
Du wolteſt vol ſin tag und nacht,
Hetteſt wol vil minder lebens gmacht!
Ich warnt dich doch von erſten an,
Wen d' nüt me heſt, wies dir wurd gan.
So kond dirs ouch der ſprecher ſagen.
Do hetteſt ihm gern den grind zerſchlagen.
Drumb ſpot man din billich zů dim ſchaden.
Wenn d'ſchinbein zerſtoßt, ſo bruch d'waden!
Gib flux mir har dine kleider und weer,
Du blibſt mir dennocht ſchuldig meer.
Umb das min haſtu mich beſchiſſen.
Mich luſt als wol, dir den grind ze erniſſen,
Daß du kein wirt me ſatzteſt an.
Du biſt ein ful nütſöllend man.
Das din zů verheien, was dir ſo not,
Jetz haſt nit zů bſalen ein ſtuck brot,
Und iſt darzů ſo tür im land,
Groß ellend wirt kon zů hand.
Du heißt mich vom hüerlin ziehen in,
Die hab dir zogen ab das din.
Daran hat ſie dir recht gethan, [f iiij]
Du wollteſts ſelbs nit anders han.
Es warend dir die liebſten geſt,
Darzů was dir die nächſt die beſt.
Des narrenkopfs warends innen worden,
Da giengends mit dir umb nach irem orden.
Wenn ich zů inen ein ſchuld müeßt han,
Si müeßtend ein ſtall mir miſten dran,

Oder ich wöllt inen sust das schenken.
Far hin, hüet dich vor hohen schwenken!

Prodigus.

Din schalkheit ich gar nit vernam,
Als ich erstmals hie zů dir kam.
Din erbieten und zůsag was so groß.
Jetz hast mich ganz gemachet bloß
An kleinet, an kleider, an gelt und weer.
Was soll ich mich nun bfelchen meer?
Nimpst dich eins zorns gegen mir ietz an.
Ee nein, laß mich recht min ellend schlan,
Das ich zwar hinfür buwen můß
Mit hungersnot in schwerer bůß.
Wie hat sich das wetter so gar verkert!
Diewil ich hůren und bůben verzert,
Da was ich gnad junker und gnad herr,
Jetz hat der tüfel sgůt und d'eer,
Und dörft darzů von glück zů sagen,
Daß mir nit wirt der grind zerschlagen.

Denn gat der güdig vom tisch harus in platz, und gat **der Wirt** zů sim völkli und spricht.

Lieben gest, soll ich eüch nit sagen,
Ich hätt schier unsern edelman gschlagen.
Als ich von ihm wolt rechnung han,
Hatt ihm ein summ geschlagen an,
Gab mir all sin gelt, den seckel darzů,
Gat ietz on gelt wie ein brach ků;
Noch was ich nit bsalt, ich zoch ihn us.
Also gieng er trurigklich von mim hus
Vor zweien tagen, der nütsöllend man;
Mich wundert, was er fahe an,
Er můß groß hunger und mangel han.

Antwurt ein Spilmann.

Dem narren gschicht recht, wies im gat,
Er wolt doch vol sin früe und spat,

Und mocht ihm gastung nit werden gnůg,
Nun füll er sich us dem wasserkrůg!
Er solt mich erbarmen, so han ich zschaffen;
Das sind recht nuß für semlich affen.
Er hat doch so ein brachtlichen můt,
Ich meint, er vermöcht eins fürsten gůt,
So gwaltigklich füert er sin orden,
Ist vorm Merzen firabent worden. [f v]

So redt **sin Hüerlin,** erschüt iren seckel.

Da lits, da lits, laß mich mit musen!
Mim narren söltend wol d'oren susen,
Ich han Cůnz busin können leichen,
So můß man fechten mit semlichen streichen,
Dem rappen smůs also instrichen,
Ich kan ein fri zům narren wichen,
Den halbnarren hatt ich überredt,
Daß er ganz nach minem willen thet;
Kein wort gieng mir us minem mund,
Es kostet ihn me denn ein pfund.
Wenn ich ihn also füert uf dem is,
So wond der gouch, er wär im paradis,
Damit gwan ich ihm sin geltli an.
Nun laß mir den esel bettlen gan.

Wirt.

Du bsalteſt wol für den armen man
Das, so ich an ihm hinderhan,
Du haſt sinen gar wol genossen.

Hüerlin.

Ocha mützli, du heſt sel gschossen!
Ich wölt nit, daß der küng destminder hett
Und für den guli bsalen sett.
Was bhielt ers nit? es was doch sin.
Wilt gern, so schenk ihm du das din.
Ich hans von ihm mit klůgheit gwonnen,
Des werks hett ich noch mee gesponnen.

Wölcher das sin nit selb bhan kan,
Den sol man also spannen an.
Es ist die vinanz uf unserm orden,
Er ist mir umb ein rechten pfennig worden.

Nun zerstüpt das völklin, die spillüt gand zum husvater, so kund unser sun uf den platz und findt den vorigen friheit sitzen, der hat ein stuck brot in henden und frißt drab, louft er bald zů ihm, und spricht **Prodigus.**

Lieber gsell, ich bitt dich luter durch Gott,
Min red hab mir nit für ein spott,
Ich gib dir min kleid, gib mir din brot,
Damit ich stell mins hungers not.
Doch dine hosen, so du treist an,
Gib mir, daß ich nit můß nackent gan.
Dann mich von hunger schmirzt min magen,
Ich hab nüt gessen in zweien ganzen tagen.
O, han ich ie gůt tag erkennt,
So sind si ietz wüest von mir gwendt!

Friheit.

Schow, schow, min junker, ists dazůhen?
Ich meint, ir essent nüt denn lebkůchen!
Das brot ist semlichen bůleren zruch,
Ich fürcht, es thů üch we im buch,
Mir was hüt vor, ein glück erspähen,
Ich han so früe ein ägersten gsehen,
Die garet und macht so gůt bescheid,
Es dütet gwüß das hüpsche kleid.
Da will mich aber erschlichen ein glück,
He, ich mein, ich thů kein unschick,
Sä hin, friß, daß dir der hals krach,
Und züch das kleid us allgmach!

Zuckt im sbrot flux us der hand, und spricht **Prodigus.**

Züch du mich us, wilt, daß es bschäch,
Und laß mich fressen, so wird ich gräch

Das kleid fart hin, das brot damit,
So bin ich ganz fri, ledig und quit
Und han in aller diser welt
Kein kleid, kein fründ, kein spis, kein gelt.
So zücht der friheit den gůdigen us, frißt er das brot und wirft im der friheit sinen hosen dar,

spricht **der Friheit.**

Jetz bin ich suber nagelnüw,
Ich will min straß, ee es dich grüw,
Doch will ich dir zů letzen lan,
Daß du dir lassest ietz zherzen gan
Die warnung und spruch, dir von mir gseit
In vergangner zit, gar gůten bscheid,
Darumb du mich gern hettest gschlagen.
Du wirst den spruch dir selbs ietz sagen,
Ich will nun fürer min lotterholtz jagen.

Der Narr.

Botz lus, schow, lůg, bistu der man,
Der allweg so vil hüerli hat ghan?
Butz dich ushin, wennen bringst die hosen?
Gelt, wo dir ietz die hüerlin losen!
Aha, du kanst mir ein finer prasser sin,
Weißt du nit, wo si ushin sin?
Din gsellen sind fast wider nider,
Gang, reich mee gelt und kum dann wider,
So will ich mit dir sin in der püt,
Sust schiß ich uf dich, wie ander lüt.
So nun der gůdig sin brot hat gessen, stat er harfür ins friheit hosen ellendigklich und erbermglich;

spricht **der Gůdig.**

Gar billich ich dis alles duld,
Kan drumb niemand geben dschuld;
Gott hat mich gschaffen wol und recht,
Wär wol gsin herr, o wär ich ietz knecht!
Mit zitlichen gaben hat er mich ziert,
Min eigner můtwill hat mich verfüert.

O min aller liebſter vater gůt,
Wüßteſt mich in der großen armůt,
So weiß ich din barmherzigkeit,
Daß es dir wär im herzen leid!
O, daß ich dir nit gfolget han,
Müeßt ich ietz nit hie ſo wislos ſtan.
Wo ſoll ich mich hin keren nun,
Ich armer verlorner betrüepter ſun?
Gar bin ich irr in diſer welt.
Nun han ich weder fründ noch gelt,
Und thůt mir der hunger ſo herzlich wee,
Ich mags nit lenger liden mee.
Es hilft kein bettlen in diſem land,
Dann ſi zům merenteil ſelbs nüt hand,
So kan noch mag ich werken nit,
Umb ſuſt mir niemand z'freſſen git;
Jedoch ſo můß ich etwas werben,
Damit ich nit můß hunger ſterben.

Gat indem zum burger und redt **Prodigus.**

Lieber herr, hie kumpt ein armer man,
Rüeft üch umb hilf gar früntlich an,
Daß ir mir ufenthalt wölt geben
Zů friſten mit ſpis min junges leben;
Ob ir ouch etwan zů hüeten hand
Vich oder ſchwinen uf dem land,
Dero will ich hüeten mit trüwem fliß,
Damit ich haben mög min ſpis.

Im antwurt der Burger.

Das iſt fürwar ein ungefell!
Du biſt ein ſchöner junger gſell,
Solſt din tag etwas glernet han,
Daß du alſo nit müeßteſt in armůt gan;
Mich erbarmend ſeer dine jungen tag,
Doch anders ich dir nit helfen mag,
Dann wie du bgerſt, alſo ſolls ſin.
Ker hin und hüet mir miner ſchwin!

Darumb dir zů ufenthalt dins leben
Zum tag ein wenig ſpis wirt geben,
Dann es iſt ſo kläglich türe zit,
Daß niemand dir gnůg narung git;
Sunder an brot můßt mangel han,
Mit warmer brüej dich bnüegen lan,
Alſo můſtu dich kündlich trägen,
Ich thů es von erbermd wegen.

Prodigus.

O lieber herr, ſo merk ich wol,
Daß ich groß hunger haben ſol.
Wie mag ich dann der arbeit pflegen?
Min leren lib mag ich kum trägen.
Aber eins ich üch von herzen bitt,
Jr wöllend mir doch teilen mit
Das krüſch und klyen der ſchwinen ruch,
Damit zů füllen minen buch,
Das mir doch etwas narung geb,
Arbeit zů volbringen und ich leb.

Burger.

Der klyen thůſt von mir begeren,
Des wird ich dich ganz nit geweren,
Dann ſi den ſchwinen ſind bereit
Zů ſpis und ſind dir ganz verſeit.
Wilt dich nit liden, als ich dir ſagen,
So treiſt noch nit ein hungrigen magen.
Ich fund unzalich wib und man,
Die es zům höchſten dank nemend an;
Us ſunder erbermd wollt ich dirs gen,
Wenn du das aber nit an kanſt nen,
So braht dich Gott, daß nit brech din ſack.
Ich ließ dir kum werden den gſchmack
Von klyen, damit man ſpist die ſchwin.
Jr gůt fleiſch wirt mir wäger ſin.
Drumb, ob dirs gliebt, magſt nemen an,
Und gang, da ich die ſchwin dann han.

So gat er ushin und bſinnet ſich
ernſtlich und ſpricht.

O angſt und not, o betriegliche welt,
Wie haſtu mir ſo gar gefelt!
Ich hatt in dich all min hoffnung gſetzt,
Jetz haſtu mich ſo gar verletzt,
Zů dir ich mich gar verbunden han,
Nun haſt mich ganz und gar verlan.
Wie b'trüglich haſtu mich erfüllt,
Mit lerer hoffnung umbgetrüllt!
Die wil ich bſaß min zitlich gůt,
Macht mir all welt vil fröud und můt;
So mich min güetlin hat verlon,
Sind ouch all gſellen und fründ darvon.
Jr hüpſchen frowen, wo ſind ir nun?
Kumment, tröſtend mich armen verdorbnen ſun!
O, wo ſoll ich hinkeren mich?
Der hunger zwingt mich hertiglich,
Thůt mir ſo wee, macht mich ſo ſchwach,
Es iſt umb mich groß ungemach.
Jetz rüwet mich erſt min zitlich hab,
Die ich ſo ganz on truren usgab,
Und ilt darvon, als müeßt es ſin.
Jetz haßt man mich und ſpott man min.
Min ellend thůt mich ſeer bekrenken,
Was hilf ſoll ich mir ſelbs erdenken,
Daß ich kumm us diſer angſt und not?
Mir wär nüt wägers dann der tod,
Des ich beger von herzen faſt. [g]
Min leben iſt mir ein überlaſt.
Wer mir hulf us diſer angſt und pin,
Ewigklich wölt ich ſin eigen ſin.
Warzů iſt es mir armen kon?
O bitterer tod, nimm mich darvon!
O hunger, du gruſamer ſchwerer gaſt,
Ein tödlicher unmilter überlaſt,
Wie lid ich hie ſo große not,
Und in mins vaters hus gnůgſam brot
Den ſinen taglöner wirt gegeben,
Und ich durch hunger hie end min leben!

Ich will ufstan und keren hin
Zů dem allerliebsten vater min,
Ich hab, will ich zů ihm sprechen schier,
Gesündet im himel und vor dir,
Darumb ich ietz nit wirdig bin
Zů heißen din sun, sunder nimm mich hin,
Als einen diner taglöner mich acht!
Hiemit si nun min anschlag gmacht!
Villicht wirt sich min vater erbarmen
Iber sin verloren sun, mich ellenden armen.

Gat etwan an ein örtli, setzt sich,
so kumpt **der Lerer.**

Der güdig sun zoch in ferre land,
Da er mit unküscheit, sünd und schand
Hat all sin hab und gůt verthan,
Als man üch ietz wirt sehen lan.
Verstand, der mensch, wie ob anzeigt,
So ganz zů laster und sünd geneigt,
Verzert all zůgestellt gab und tugent,
Verthůt sin köstlich zit der jugent,
(Da doch nüt kostlichers ist uf erden,
Darumb wir mögent selig werden;
Dann kein ougenblick stund noch tag,
So vergangen, wider bringen mag.)
Verzert die in üppigkeit, schand und sünd,
Daß er nit mee ist Gottes fründ,
Das pfund, so ihm der herr hat geben,
Nit wol geworben bi sim leben.
So dann der herr rechnung will han,
Hilft nit, ob du nit hast verthan,
Er vordert von dir sins gůts ein gwünn.
Wie wirts denn haben erst für ein sinn,
So nit allein kein gwünn thůst dar,
Hast auch das houptgůt verzeret gar?
Du můßt ein schwere rechnung gen,
Der herr wirts selbs von dir uf nen,
Lat sich zwar nit listlich betrůgen,
Hilft ouch gegen im kein hader noch kriegen.

Wer vil enpfacht, deſt mee es bringt,
So der herr mit ihm uf rechnung tringt.
Ob einer dann ſo verrůchtlich lebt, [g ij]
In allen ſünden und bosheit ſtrebt,
Sin erbteil ganz verzert zů ſtat,
Das er vom vater enpfangen hat,
Verthůt ouch hiemit ſin zitlich gůt,
Kompt denn in ellend und armůt,
Ouch alſo menger zů ſchand und ſchad,
Hie ein ſtrick am hals, dört ein ſchweißbad.
Nun iſt all dis weltbracht und fröud
Ein luterbare itelkeit
Und iſt kein růw ins menſchen můt,
Bis er erlangt das unentlich gůt,
Dann aller diſer welt ſtand und bſcheid
Endet ſich alls mit truren und leid,
Bezügt der wiſeſt Salomon;
Deshalb dann thůt der hunger kon
Den menſchen, daß ſie us dem, verſtand,
Ein ſchühen irer laſter hand,
Durch leer des Gottswort werden bkert,
Als uns das evangelium lert,
Und der ſchacher ſinr letſten ſtund
Recht gloubt an Chriſto von herzen grund.
Diſer aber unſer güdiger ſun
Begert der krüſch und klyen nun.
Darus wirt uns dann angezeigt,
Daß menger ſich zů verzwiflen neigt,
Als ouch liblich, ſo man hat verthan
Das gůt, můß man hunger, mangel han;
Dann wär kein ding uns nit zů ruch,
Damit zů erſettigen unſern buch,
Und man ouch mit ſünden iſt umbhaft,
Das dann dem blöden groß hunger ſchafft,
Da er etwan der klyen bgert
Vom böſen geiſt ſiner hilf uf erd;
Die wird ihm aber abgeſeit,
Wann Gott es dem tüfel nit vertreit.

So ist dann hie die göttlich gnad,
Damit er in sich selber gat,
Denkt, wie unser vater in sinem hus
Das brot siner gnaden so richlich teilt us
Sinen taglönern hie uf erden, verstand,
Die das von Gott erlanget hand,
Nimpt für sich die göttlich barmherzigkeit,
Die zů erlangen er sich bereit;
Kert sich umb zů rüwen, bicht und büß,
Daß er die sünd nit me thon můß;
Zum ersten im herzen sich richten zů gan
Unsern milten barmherzigen vater an
Zů rüefen mit grossem rüw und leid;
Zům andern, daß man sei bereit,
Die sünd zů verjehen mit dem mund,
Mit rechtem glouben die machen kund;
Dann unser güdiger sun gar klar [g iij]
Sin můßthat mundtlich offenbar
Sim vater mit ganzer innigkeit
Und heiteren worten ushar seit.
Demnach büß thůn soll sin das dritt,
Dann unser sun erbot sich hiemit,
Er wöllt sins vaters taglöner werden,
Sin mißthat versünen mit arbeit uf erden.
Uns wirt ouch klarlich zeiget an,
Was büßvertigkeit sol die eigenschaft han:
Im herzen der rüw, die bicht im mund.
Wer gloubt, thůt gnůg zů aller stund.
Damit sond wir dann heinwerts keren
Zů Gott, unserm vater, als wir hie leren
Von disem unserm verlornen sun.
Uf den so merkent aber nun!
Der gat ietz zů sins vaters hus.
Nun hörent, was will werden darus!

Dann gat der vater harus spacieren,
und die diener im nach, so gat im der
sun entgegen, den ersicht er witnuß
und spricht zů im selbs **der Vater.**

Ist nit das min verlorner sun?
Soll ich den wider finden nun,
So ist vergangen all min leid.
Ich enpfach ihn mit begirligkeit.

Gand denn zemen und die diener dem vater witnuß nach, kunt zů im, falt ihn an, küßt und halst ihn, so falt **der Sun** uf die knüw und spricht.

O allerliebster vater min,
Ich bitt dich, du wellest mir gnedig sin,
Dann ich im himmel und vor dir
Gesündet hab, vergib das mir!
Darumb nit wirdig bin uf erden
Din sun fürhin genempt zů werden.

So kert sich **der Vater** zun diener und spricht.

Gand schnell hin und thůnd so wol,
Bringent mir die ersten kleider und stol,
Legt im bald an das selbig gwand,
Ein ringli thůnd im an sin hand,
Schůch an sin füeß, bekleident in gar
Und bringent ein gemescht kalb har!
Tödent uns das und rüstents mir,
Daß wir essent und haltent wirtschaft schier!
Wann ich bin frölich, merkent das,
Mit minem sun, der vor todt was,
Und ietz wider lebent ist zů stunden,
Was verloren, ist wider funden.
Darumb ir, all min husgesind, [g iiij]
Hand fröud mit mir und minem kind!

Dann soll der elter sun bim hirten schlafen und gand diener vom vater bis zum hus, so redt **Famulus.**

Gang flux hin zů unsers herren vich!
Mit eim güten kalb du uns versich,
Das metzg und rüst es fin und wol!
So will ich bringen kleider und stol,

Damit man alle ding erstatt,
Wie das min herr geheissen hatt.

Der Famulus redt zum sennen und zů den andern dienern.

Groß fröüd ich üch allen verkünd
Im namen unsers herren, lieben fründ!
Sin verlorner sun ist wider kon,
Den hat er wol empfangen schon.
Drum rüstend und breitend umb und um!
Und daß mengklich har zů uns kumm
Zů fröüden und wirtschaften überal,
Drum rüstend ilends zů den sal
Mit spis und win nach allen eeren!
Ein ieder zů sim ampt thůt keren
Und versehend uns zům allerbesten
Zů gfallen mim herren und sin gesten!
Den sun wirt er bekleiden ietzund,
Darnach man zů der wirtschaft kund.

Dann sůcht er die kleider und kumpt **der Knecht** zům hirten und spricht.

Lieber senn, ich verkünd dir güte mär!
Unsers herren sun ist kummen her,
So vor etwas jaren von ihm kam,
Und all sin erbteil mit ihm nam;
Das hat er, als mich dunkt, verthan,
Hat nit für ein batzen umb und an.
Den hat unser herr güetlich begnadet,
Darzů er all sin fründschaft ladet,
Mit ihm frölich zů leben wol.
Darumb ich ein gůt kalb metzgen sol,
Das gib mir har bim allerbesten
Mim herren und sinen lieben gesten!

Der Hirt.

Hehe, das sind mir seltsam sachen!
Můß man darumb so vil lebens machen?

Man hetts mit näherem wol ab bunden,
Hat man so schöne vögeli funden?
Umb daß der füllrich zland ist kon,
Müß man ihm krepfle bachen zlon.
Doch was lit mir so schülich dran?
Wenn es min herr also will han,
So nim svich alls an einer summ!
Aber doch eins, da bitt ich dich um,
Du wölleſt minen nit vergeſſen, [g v]
Schick mir ouch etwas har zů freſſen,
Damit ich des triumphs ouch gnieß.
Sä, far hin, daß dich der tonner ſchieß!

Der Knecht.

Wolan, ich will gwiß an dich denken,
Wenn der koch anfat dſchüſſlen ſchwenken,
Und man das gratias thůt ſprechen!
Dir ſoll kein bein im hals geſtechen,
Mit pfeffer bſchiß dich nit ein mit.
Ich far darvon, denn ich han zit.

Fart zů hus, faht an metzgen und gat famulus mit den kleidern zům vater, redt

Famulus.

Herr, hie bring ich nach dim beſcheid
Den ring, die ſtol, ſchůch und das kleid
Dim userwelten lieben gaſt,
Wie du das mich geheißen haſt;
Darumb mag er ſich legen an,
All ding han ich bereiten lan.

Vater.

Nimm hin, min allerliebſter ſun,
Min huld, din kleid, blib fürhin nun
Bi mir und hab mins willens acht!
Dann dir groß wirtſchaft wirt gemacht
Von minen fründen überal.
Drumb hüet dich hie fürhin vor val!

Der glich handlung solt nit me thün,
Wiltu behan min frid und sün,
Sunder blib in minem willen stan
Wolus min sun, wir wöllent gan!

Gand zů hus, denn hat **der Knecht** das kalb gestochen und spricht.

Trags hin, schinds us, flux one beit,
Damit es ilents werd bereit,
Die wirtschaft sinen gesten gerüst,
Wie das mins herren meinung ist,
Daß wir all mit ihm und sinem sun
In hohen fröüden leben nun!

Denn faht wirtschaft an, trummetent ꝛc.
so gat **der alt Sun** gegem hus und redt.

Losa, kumm har, ein wort zů mir!
Ich han etwas zů reden mit dir.
Was lebes ist in mins vaters hus,
Daß man also prasset und lebet im sus
Und land mich dauß am acker erfrieren?
Was mag doch sin das jubilieren?
Man seite mir billich ouch davon.

Antwurt Subtitus.

Weist denn nit, daß din brůder ist kon
Us frembden landen ganz nackent gan?
Hat all sin gůt schantlich verthan
Mit unküscheit und üppigem leben,
Dem hat der vater wider geben
Kleider, ring, schůch und ouch sin huld,
Im vergeben alle sine schuld
Und hat darzů ein feißtes kalb
Lan metzgen zů wirtschaften allenthalb,
Entpfacht und halt ihn gnedigklich.
Zů dem soltu ouch fürdern dich,
Mit uns dis frölich convivium bgan,
Din brůder ouch früntlich enpfan!

Antwurt der elter Sun.

Ja, du haſt recht, lieber gſelle min,
Ich wöllt gern bi der wirtſchaft ſin.
Wie ſoll ich dieſe ding verſtan?
Wie ſeltzam iſt min vater ein man,
Daß er dem verrůchten, wüetenden blůt
Ein ſemlich wirtſchaft breiten thůt,
Und nimpt ihn wider zům erben an,
Der ſin theil hat ſo ſchantlich verthan,
Entpfacht ihn ietz mit früntlicher hab,
Als hab er ein wolgefallen drab!
Ehe, das iſt recht und rimpt ſich ſin!
Ich kan doch wol auch alſo ſin.
So ich gſich, daß ein ſemlicher lon
Dem üppigen menſchen wirt darvon,
So wär ich wol zů faßnacht gmacht,
Daß ich ſölt arbeiten tag und nacht,
Und wär der güdig lieber, denn ich,
Als ietzund wol befindet ſich;
So will ich mins zablens minder machen,
Mich ouch ergeben zů ſchnöden ſachen,
So macht mir min vater fröüd und můt,
Wie er mim verthanen brůder thůt,
Zů dem er mit ſölchen fröüden thůt ſitzen,
Lat mich bi arbeit klawen ſpitzen
Und ſtecken im ſudel früe und ſpat.
Das mir gruntlich zů herzen gat.
Iſt das der lon um min arbeit,
So han ichs nit faſt wol angleit.

In dem kumpt der vater harus zů dem eltern ſun, griſt in an und ſpricht **der Vater.**

Lieber ſun, was iſt dir angelegen?
Murreſtu von dins brůders wegen?
Das ſolt nit, ſunder mit uns frölich ſin
Und mit mir kon zů im harin,
Des bitt ich dich, nun laß uns gan!

Der elter Sun.

Lieber vater, wie sol ich das verstan?
Nimm war, so vil jar ietz dien ich dir,
Din gbot erfüllt mit höchster bgier,
Hast mir nun nie kein gitzlin geben,
Mit minen fründen in fröüden zeleben;
So nun diser din sun, als ich verstan,
Hat all sin gůt schantlich verthan
Mit unküscheit, ietz wider kund,
Hastu ihm bereiten lan zů stund
Ein gůt gemescht kalb und lebent wol.
Meinst ouch, daß es mich fröüwen sol?

Vater.

Min lieber sun, des merk mich schier,
Du bist (als du seist) allwegen bi mir
Und alle mine ding sind din,
Aber mit dim brůder ist notwendig gsin,
Zů fröüden und wirtschaft sitzen nider,
Dann er was todt, lebt ietzund wider,
Er was verloren, ist wider funden.
Drum fröw dich mit uns zů disen stunden!

Bschluß.

Bi wirden und eeren laß ichs stan,
Wie ich min anfang hab gethan,
Damit genent iedem stat und stand,
Nun wie ir hie gesehen hand,
Den text, als üch im anfang gseit
Vom güdigen sun, ouch heimligkeit,
So bgriffen in der handlungen gar;
Darf nit erzellens wider har,
Sunders ist es nun daran gelegen.
Ich bitt üch von unser aller wegen,
Durch welch dann dise handlung gthan,
Ir wöllends von uns im besten verstan,

Zů keiner üppigkeit noch bosheit messen,
Dann wirs von anfang wol hand entsessen,
Daß wir uns lüedent uf ein burde,
So villicht nit iederman gfallen wurde.
Dann, do der herr selb uf erden ist gangen,
Kond er das selb mäß nit erlangen,
Daß er recht handlete iederman:
So könnent wir selbs wol verstan,
Daß wir der schweren handlung sind
Zů ungschickt noch, mindern lieben kind,
Als dann ouch der dichter sich vorab
Begibt, daß er verstants nit hab,
Und was mangels da si doch inn gethan,
Doch wöllent ims güetlich faren lan;
Dann dis und ander handlung so scharpf
Gar vil eins gschicktern mans bedarf
Mit großer ankeer an umbstand welten.
Man wöll uns des nit lan entgelten,
Sunders die meinung sehen an,
Darumb wirs dann hand für uns gnan
(Sid Gott unser herr druf richten thůt,
So ein meinung ist im herzen gůt)
Dann es ist gschechen zů lob und eeren
Gott vater, unserm obersten herren,
Sim sun, unserm herren Jesu Christ,
Der für uns am crütz gestorben ist. Amen.

Getruckt zů Basel by L. Schouber.

Erläuterungen.

V. 20 entheben, zurückhalten. — 23 verrerung zu verreren, dahin fallen lassen. — 32 stif, fest. — 51 nun, das alte niuwan, nichts als, nur. — 57 und 2450 nit ein mit, nicht das geringste; mite ist der vierte Theil einer Münze. — 66 sond, ihr sollt. — 68 semlich, solch. — 81 üt, mhd. iht, irgend etwas; old, oder. — 89 gneist, der Funke. — 127 underscheid, Kapitel. — 129 güdig, verschwenderisch. — 199 losen, zuhören. — 209 zů fast, zu oft. — 232 krüsch, Kleie. — 235 hinderdenken, überdenken. — 256 und 2387 stol, eigentlich Priestergewand, hier: sonntägliches Gewand. — 280 und 2530 gitzli, Zicklein. — 301 ziehen (zücht) zukommen, gebühren. — 309 tempfen, schlemmen, schwelgen. — 310 und 1060 bevilen, zu viel sein, verdrießen. — 314 wüeten, in unfruchtbarer Weise wuchern (wie ein Holz im Trieb, schiessend holz). — 319 stüren, stacheln, antreiben. — 325 ort, Ende. — 327 dürfen, bedürfen. — 336 abvergken, abfertigen. — 380 verstruchen, straucheln. — 384 schwarben, hastig zusammenraffen, Stalder II, 360. — 385 söslen, vielleicht Druckfehler für süslen, in Saus und Braus leben. — 389 afentürig, abenteurisch. — 397 feer, ferr, fern. — 403 verrüchen, sich nicht kümmern. — Nach V. 404 muß das im Original-Druck unleserlich gewordene Wort offenbar örtli heißen. — 460 Tadt, der Tartar.. — 474 gan, zu gunnen, gönnen. — 530 schnellen, mit dem Finger schnalzen. — 531 tampf, Schwelgerei. — 539 gloch, Uerte, Mahlgeld (analog zu Bursch); gott eer 's gloch, als Gruß. — 565 purs, die gemeinschaftliche Kasse. — 566 erkunnen, kennen lernen. — 573 verschetzen, verachten. — 581 seh, sä, siehe da, nimm! — 585 bresten, mangeln. — 592 ir werndt, ihr werdet. — 623 es ist min fůg, es paßt mir. — 633 wolnfen, Verb, nur imperativisch gebraucht: wohlauf rufen. — 635 liden, verstärkend: sehr. — 637 bontschieren, (bonne chère) gut zu essen und trinken geben. — 639 und 737 zäcke, der Waldbock, die Schaflaus, die zäcken ablesen, einen ausplündern. — 645 unmär, gleichgiltig. — 650 gsödli, hier: Lumpenvolk (Vergl. auch gsöd p. 61); güder, Verschwender. — 672 katrin, quatrin, vierter Theil einer Münze. — 682 gůt geschirr machen, sich gut anstellen. — 722 behagt, eingeschlossen; kumerlich, mit Mühe. — 739 bseflen, Gefügig machen, bemeistern. — 746 lüstli, Freudenmädchen. — 747 tonnergůge, der Hirschschröter. — 753 ufmachen, aufspielen. — 756 hache, Bursche, Kerl. — 763 kutz, die Eule (als Lockvogel). — 770 beiten, warten. — 799 zilen, aufschieben. — 814 letz, verkehrt. — 832 schwinen, abnehmen. — 838 schützlich, wüst. — 869 bank, Gedanke. — 871 kiben, keifen. — 880 dicke, eine Münze. — 884 böckli, bock, ein Kartenspiel, eine Art Pharao, bei welchem derjenige, der den Bock hat, d. h. die Bank hält, auf jede Karte so viel setzen muß, als die, welche gegen ihn spielen. — 908 liechtstuben, Spinnstube. — 913 betagen, hier: warten. — 914 friheit, Landstreicher, Vagabund, Gaukler. — 1011 erbfal, Anfall einer Erbschaft. — 1036 war, wohin. — 1039 er-

statten, erfüllen. — 1062 rouw, zu rüwen, reuen. — 1079 verschupfen, hin und herschieben, im Sinne von gering achten. — 1094 verschmöcht, verschmächt, verächtlich. — 1107 mort, als Ausruf: wehe! — 1112 ich wond, ich wähnte. — 1135 gefällt, gefehlt. — 1142 widermüt, Unmuth, Zorn. — 1151 österich, Fußboden, Estrich. — 1155 sich verwegen, sich entschließen. — 1206 tavern, Herberge, Wirthschaft. — 1208 die köpf in d'äschen henken, traurig, verlegen sein. — 1223 verschmächt Subst. Verachtung. — 1240 botz katigen schwitz, Fluch, Euphemismus, schwitz, steht für schweiß und dieses für das Wort ohne w. — 1242 stat, Stand. — 1245 und 2145 lotterholz, zur Gaukelei dienendes Holz. — 1254 schitt dich der ritt, schüttle dich das Fieber! — 1259 und 2154 büt, hier: Gesellschaft. — 1271 überkiben, überkeifen, übermaulen. — 1328 einig, einzig. — 1384 verbunst, Mißgunst. — 1386 git, Geiz. — 1389 trackeit, Trägheit. — 1390 rasslen, toben, rasseln. — 1401 brast, zu bresten, mangeln. — 1402 widerspil, Gegentheil. — 1422 zil, Aufschub. — 1427 lidig, leidend, unschuldig. — 1431 vile, Subst. Menge. — 1452 verhengen, verbergen, verschleiern. — 1455 weger, besser. — 1475 nüßen, genießen. — 1488 besitzen, (das gricht), Gericht halten. — 1525 und 1530 des, deswegen. — 1564 kib, Streit. — 1570 entstellen, berauben. — 1590 gfar, gefährlich. — 1599 hufen, refl., sich häufen. — 1675 widerfüeren, zurückführen. — 1677 erlichten, erleuchten. — 1678 geneigt, abgeneigt. — 1686 hol, Höhle. — 1693 gesicht, Anblick. — 1694 müeßig gan, abstehen von etwas, sich enthalten. — 1728 anzug, Beschuldigung, Klage. — 1740 füg, Schicklichkeit, Ansehen. — 1742 paretement, Versammlung, Gesellschaft. — 1744 mißhandel, Missethat. — 1752 fasel, das Junge (vom Vieh gebraucht). — 1768 so, aber. — 1778 wüeten, wühlen, wüst thun. — 1784 besenmärkt, Gerichtsplatz, wo die Verbrecher gestäupt werden. — 1786 sunders, besonders. — 1795 vertreit duldet. — 1809 dick, oft. — 1817 sich maßen, Maß halten, sich enthalten. — 1826 agle, Abfall von Hanf, hier: Splitter. — 1827 bindboum, schweiz. Wiesbaum, Balken. — 1839 brüch, die Hose; wil, Nonnenschleier. — 1847 und 2468 beit, das Harren, Warten, one beit, ohne Verzug. — 1856 ürte, Zeche. — 1860 pracht, Tumult. — 1864 after, hier: durch — hin. — 1889 schießen, werfen. — 1896 frefen, verwegen. — 1898 bochen, prahlen. — 1905. lückle, zu lücke, eine Art Sperre, Stalder II, 182. — 1906 praugnieren, prahlen. — 1918 gäch, rasch, jähzornig. — 1919 und 2132 gräch, fertig. — 1926 war, wohin. — 1944 bossi, Bursche. — 1948 vergeben, umsonst. — 1961 gelwi vögeli, gelbe Vögel, Gold. — 1964 schanz, das Fallen der Würfel. — 1976 schier, schnell. — 1984 verzeren, verköstigen, unterhalten. — 2026 ansetzen, angreifen. — 2028 verheien, vernichten, verthun, eigentl. zerbrechen. — 2052 das ellend buwen, in die Fremde gehen. — 2065 brach, unfruchtbar. — 2077 brachtlich, hochmüthig. — 2083 bufi, der Bube, der Tölpel; leichen, foppen, betrügen. Wahrscheinlich ist aber zu lesen: cünzbusin, Schmeichelkatze, und leichen als spielen zu nehmen. — 2097 sinen, seiner (du hast guten Nutzen von ihm

gehabt). — 2098 mützli, Diminutiv zu Mutz, Bär, hier scherzhafte Anrede. — 2100 guli, sonst vom männlichen Thier gebraucht. — 2104 werk, Werg, (eine willkommene Bestätigung zu der in meinem Hans Salat p. 4 Anmerkung 2 ausgesprochenen Vermuthung). — 2107 vinanz, Wucherei. — 2124 ägerste, Elster. — 2125 garen, schreien. — 2127 aber, wiederum. 2128 unschick (das Gegentheil zu Schick) ungünstiger Handel. — 2139 letze, Abschiedsgeschenk. — 2153 reichen, holen. — 2167 wislos, verwaist, verlassen. — 2196 ufenthalt, Fristung. — 2202 kündlich, karg, ärmlich. — 2237 umbtrülleu, umwenden, umhertreiben. — 2375 witnuß, aus der Weite. — 2436 füllrich, Völler, Prasser. — 2437 krepfle, Krapfen. — 2438 schülich, sehr. — 2474 losa, Imp. höre! — 2502 hab, das Benehmen, Gebahren. — 2512 zabeln, zappeln, streng arbeiten. — 2515 verthan, verkommen. — 2559 entsessen, zu ensitzen, fürchten. — 2565 lies selb statt selbs. 2574 ankeer, Rücksicht; an umbstand welten, auf die umstehende Welt, die Leute.

Unter den biblischen Stoffen des neuen Testamentes, welche von den dramatischen Dichtern des 16. Jahrhunderts mit Vorliebe bearbeitet wurden, ragt die schöne Parabel vom verlornen Sohn hervor. Wohl ein Dutzend solcher Spiele besitzen wir aus dem Reformationsjahrhundert allein: die Mehrzahl derselben rührt von protestantischen Dichtern her, so von Burkart Waldis (1527), Jörg Binder (1535), Joh. Ackermann (1536), Jörg Wickram (1540), Andreas Scharpfenecker (1544), Wolfgang Schmeltzl (1545), Hans Sachs (1556), Nicolaus Nisleben (1586), Christian Schön (1599); dazu kommen noch die zwei älteren lateinischen Comödien, der „Acolastus" von Gnapheus (1529) und „Asotus" von Macropedius (1537).[1]) In der Reihe dieser Dramen fehlte aber bis jetzt ein nicht unwesentliches Glied: der verlorne Sohn von 1537 (gedr. in Basel). Ich habe denselben vor einiger Zeit zufällig auf der königl. Bibliothek in Berlin gefunden,[2]) und was dem — wie es scheint — nur noch in diesem einzigen Exemplare vorhandenen Stücke, abgesehen von dem nicht unbeträchtlichen literarischen Werthe, eine für uns erhöhte Bedeutung verleiht und den Neudruck an diesem

[1]) Das Drama vom verlornen Sohn v. H. Holstein. Halle 1880.

[2]) Sig. Yp 8096, 56 Bll. in 12°. früher in Meusebachs Besitz, vorher unzweifelhaft ein Bestandtheil der Bibliothek von Martin Usteri in Zürich. — (Der Anzeiger für schweiz. Geschichte 1878, Nr. 3 brachte eine kurze Notiz über den Fund.) Der Originaldruck ist sehr incorrect, die vielen Druckfehler sind hier ohne weiteres verbessert worden, Orthographie und Interpunction nach üblicher Weise geregelt.

Ort rechtfertigt, ist der Umstand, daß wir hier ein Drama des Luzerner Chronisten und Dichters Hans Salat vor uns haben.[1] Diese Autorschaft geht ohne weiteres aus den Schluß-Chiffern der Vorrede (oben p. 4) hervor: Jo. S. G. Z. L. bedeutet nichts anderes, als Johannes Salat, Gerichtschreiber Zu Luzern. Auf seinen Namen spielt der Dichter in Vers 684 und ff. zudem noch mit bekannter Vernehmlichkeit[2] an:

„Bring uns ouch har ein früschen salat!
Der ist bi sölichem leben gůt,
Er grüenet und lebt bi fröud und můt."

Bis jetzt konnte man nur aus vereinzelten Spuren auf Salats dramatische Thätigkeit schließen. Nach seinem eigenen Tagebuch spielte er in Luzern zu Ostern oder im Mai 1530 „Paris trom"; 1534 wollte er ebenfalls auf Ostern die Historie von Judith aufführen, aber es wurde ihm verwehrt; 1538 zu Ostern regierte er die Passion; am 19. April 1545 spielte er zu Freiburg in der Schweiz „die Welt".[3] Endlich wissen wir aus einem Actenstück des Freiburger Staatsarchivs vom 31. Januar 1547, daß der Schulmeister Salat von wegen eines üppigen und unleidlichen Spiels, das er den Knaben zur Darstellung aufgab, der Stadt und des Landes verwiesen werden sollte.[4]

Der verlorne Sohn ist somit das erste dramatische Erzeugniß, welches wir von Salat kennen. Die Abfassung desselben fällt in die friedliche Zeit dieses leidenschaftlichen Gegners der Reformation, in oder kurz vor das Jahr 1537, welches auch sonst zwei Arbeiten Salats aufweist, die den Ton seiner andern Pamphlete gänz-

[1] Vgl. Hans Salat, ein schweiz. Chronist und Dichter aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein Leben und seine Schriften. Herausgegeben von Jakob Baechtold. Basel 1876.

[2] Aehnlich am Schluß des Triumphus Herculis Helvetici (1532):

„Rat an, wie heißt das krütli gůt,
Daran man öl und essig thůt? etc.
Antwort:
Anders ichs nit erkennen kann
Salat můß es den namen han. Meine Ausg. p. 136.

[3] a. a. O. p. 39, 45, 54, 64.

[4] a. a. O. p. 23. Das Urtheil wurde in kurzer Zeit gemildert: „Hans Salat ist mit nachlassung des eids, so er von statt und land sines unerberlichen spils halb thůn solt und der gefangenschaft begnadot mit dem anhang, daß er den jünglingen ihr gelt, so sie umb ir sprüch geben, widerkere."

lich vermeiden.[1]) Eine leise Reformationspolemik hört man nur heraus aus den V.V. 101 und ff. und 1675 und ff. Ob das Stück in Luzern aufgeführt worden ist, ließ sich nicht ermitteln.

Salat bewährt sich auch auf dramatischem Gebiet als ein entschiedenes Talent. Die eigentliche Handlung tritt zwar nicht selten zurück gegen lange Episoden, wie die von Marcus von Cursit (V. 935—1230) und namentlich gegen eine breite Didaktik, welche durch das Einführen des Lehrers und des Eremiten (1372 und ff.), die nicht genug wider die verdorbenen Sitten der Zeit moralisiren können, bedingt ist. Aber die dramatischen Scenen sind von äußerster Lebhaftigkeit, die Darstellung geschickt und flott, die Sprache volksthümlich derb. Daß die Wirthshausscenen erlebt sind, versteht sich bei dem lockern Salat von selbst.

Unser Dichter hat bei Abfassung seines Werkes ganz selbständig gearbeitet; es findet hier außer mehreren Anklängen an Niklaus Manuel keine Anlehnung an die vielen Dramatisirungen des „verlornen Sohns" statt. Wohl aber hat Salat andern Dramatikern des Jahrhunderts zur Vorlage gedient. Wilhelm Scherer hat an einem Orte[2]) die Vermuthung ausgesprochen, das (ihm noch unbekannte) Basler Stück vom verlornen Sohn von 1537 — eben unser Drama — möchte eine Quelle für das Stück gleichen Namens von Jörg Wickram (1540) sein. Leider konnte ich Wickram in unsern größern Schweizerbibliotheken nicht finden, aber die wenigen Auszüge, welche ich aus seinem „verlornen Sohn" kenne, scheinen mir die Ansicht Scherers völlig zu bestätigen. So sehe ich in der Einführung des Evangelisten und in der Schlußrede des Herolds Züge, die auf eine direkte Abhängigkeit Wickrams von Salat schließen lassen.[3])

Ferner gab die Episode von Franziscus von Cursit (V. 935—1230) dem reformirten Züricher Dramatiker Josias Murer (1530—1580) Veranlassung zu seinem Jungen-Mannen Spiegel (1560).[4]) Murer schreibt den betreffenden Abschnitt des ver-

---

[1]) a. a. O. p. 18.

[2]) Die Anfänge des deutschen Prosaromans und Jörg Wickram von Colmar 1877 (Quellen und Forschungen XXI) p. 51.

[3]) Vgl. die Auszüge bei Holstein a. a. O. p. 25—27.

[4]) Den Titel und Inhalt des Stückes siehe bei Weller, das alte Volkstheater der Schweiz p. 186 und ff; Holstein, a. a. O. p 46.

lornen Sohns von Salat, der ihm neben der alten Novelle[1]) als unmittelbare Quelle vorlag, wörtlich aus. Die folgenden Auszüge aus Murer's Mannenspiegel mögen als Beweis gelten:

Argument.

Man schribt, daß gsin ein richer man,
An land und lüt groß gůt hab ghan;
Der selb hat ghan ein einigs kind,
Der gleichen in der welt vil sind.
Sein einigs sünli, das er hatt,
Was der unnützest in der statt:
Für hůren, bůben zalt er frei,
Lag stets in aller füllerei;
Acrates war der jung genant,
Unnützem volk gar wol bekant.
Sin vater lag im stets in oren.
Bim bůben war sein bit verloren.
Des buwt er in der selben statt
Ein hus, derglich kein burger hatt;
Zů oberst in dem selben hus
War ein schön gwelb, fast überus,
In mitt dem gwelb war gmachet klůg
Ein stein, der groß gelt uf im trůg;
Ein starker strick im stein ouch hieng.
Sobald man daran zog, so gieng
Und fiel das gold mit sampt dem stein.
Das hatt er darum gmacht allein,
So er von diser welt schied ab
Und dann der sun besess sin hab,
So wurd er alles das ufriben,
Daß im nüt mer wurd überbliben;
Demnach wurd er groß armůt liden
Die werd also sin herz durchschniden,
Daß er im anders nüt werd denken,
Dann sich an einen strick z'erhenken.
Zeigt im deshalb den strick und 's gmach,
So im hus stůnd under dem tach
Und bat in, daß er da sim leben
An disem strick wölt entschaft geben,

[1]) Auch in Pauli's Schimpf und Ernst erzählt (Ausg. v. Oesterley in der Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart Nro. 85 p. 400). Die Quellennachweise der weitverbreiteten Novelle ebendaselbst p. 552.

Damit sin letste schand uf erd
Von keinem menschen gsehen werd.
Der jung verschmacht des vaters bitt,
Als noch ist sölcher bůben sitt.
Sobald und er sin geist ufgab,
Bsaß er des gůts ein große hab,
Leit bald von im sein leitlich kleid
Und gab sich gar in alle fröud,
Liederlich gsellen, eerlos lüt,
Uf denen sunst hielt niemand nüt,
An die rouw in kein gold noch gelt,
Als gmeinlich thůnd die kind der welt.
Nun schickt es sich in wenig tagen,
Man fieng an von dem sünli sagen,
Wie er verthan hat all sein hab.
Die er vor bkleidt hat, für sie gab,
Bi denen ward er gar unwerd.
Er dacht an vater in der erd, [A iiij]
Der im vom strick gwissaget hatt.
Er gieng und sůcht die selbig statt
Und maß den strick mit seinen henden,
Ob er möcht drin sein leben enden.
Zů hand der stein vom gwelb gieng us
Und fiel herab, das gab ein grus,
Von gold und silber großes gůt.
Das macht dem jungen herz und můt.
Er dacht an 's vaters große trüw,
Ließ sich schnell nider uf die knüw
Und kant vor Gott sein missethat,
Trachtet damit des vaters rat,
Dankt im, daß er in hatt us not
Errettet vor dem grimmen tod;
Las uf das gelt, ein große summ,
Ward demnach huslich, grecht und frumm.

Man halte dazu Salat (V. 935 und ff. Wörtlich aus Salat (V. 990—1040) ist ferner Scene 4 (Akt. 1) Philostorgos, der Vater, übergibt dem ungehorsamen Sohn den letzten Willen:

— Du sichst, ich bin des tods ganz eigen,
Kein gwüsse stund hab ich fürhin.
Diewil ich dann din vater bin,
So tribt die lieb mich alten man,
Die us dem blůt ich zů dir han,
Wiewol du mir stracks widerstrebst
Diewil und du so schantlich lebst.

Kein warnen hilft, was ich dir sag,
So wirst erleben kurz den tag,
Daß alles, so ich dir verlan,
In kurzer zit wirst han verthan;
Hett ich noch so vil land und lüt,
So wär es glich, als hettest nüt.
Nun hab ich zwei schloß, vest und rich,
Daß in dem land nit ist derglich;
Um das da ist min ernstlich bitt,
Keins wöllist du verkaufen nit.
Wann du din barschaft gar verthůst
Und dan die schloß angrifen můßt, [B]
Min sun, so volg in disem mir:
Verkouf sie nit, das rat ich dir,
Sonder versetz si in der statt
Eim, der dir gelt druf z'lichen hatt.
Me bitt ich dich, min liebstes kind,
Dis hus, darin wir bed jetz sind.
Dasselb wöllist min erbfal schetzen,
Das nit verthůn, ouch nit versetzen,
Und dises durch min bitt behalten
Us der ursach und sölchen gstalten:
Dann es, ich förcht, darzů werd kon,
So du din gůt hast gar verthon
Und mangel hast an gold und gelt,
So wirst verschmächt bin aller welt;
Die du hast gspist zů aller stund,
Werdend dich usschlan wie ein hund,
Welchs dir so groß unmůt gebirt
Und dich so hoch beschweren wirt,
Daß du dir anders nüt wirst denken,
Dann dich an einen strick z'erhenken.
Denselben han ich dir bereit;
Damit din tod vor schand und leid
Werde bewart, so merk du mich:
Sobald du hast ergeben dich,
So sůch im hus under dem tach;
Da finst ein gwelb und eigen gmach,
In mitt dem gwelb ein langen strick
Darin henk du din hals und gnick,
Der mag dich leider wol ertragen.
Doch solt keim menschen darvon sagen.
Den han ich dir grüst mit minr hand,
Ja, als ich dich nie ghorsam fand.

Das wirt dein letſter lon uf erden,
Kein menſch wirt dinen innen werden.
Alſo on ſchand kumpſt us der welt.
Darumb, min ſun, wie obgemelt
Thu ſtatt miner beger und bitt,
Wann d'ſunſt in keim weg volgen wit
Und bis ghorſam mim letſten bot!
Hiemit, min ſun, bewar dich Gott!

Ebenſo Akt 5, Scene 3: (Salat V. 1118 u. ff.)

Wie bſchicht mir armen nun ſo wee!
Ich hab uf erd kein troſt nit mee,
Der mich erquicke mit eim wort.
O, ach und wee mir, immer mort!
Wie bin ich nun ſo gar unwert!
O frommer vater in der erd,
Wie haſt du mir ſo warlich gſeit
Vom ſtrick, den du mir haſt bereit!
Den wil ich ſůchen zů der ſtund.
Die prophecy us dinem mund,
Die iſt an mir erfült ietz gar.
O tod, kumm ilends zů mir har!
Lös uf min ſeel, ee ich verderb,
Daß ich hie nit ſo elend ſterb,
Ich, der ſo vil groß gůt hab ghan,
Geſpiſt und tränkt ouch iederman.
Pfi dich! du arge böſe welt,
Wie haſt du mir ſo ſchantlich gfelt.
Ich wil gen ſůchen ſchnell den ſtrick,
Damit ſich ende min unglück. — — — —

Als er den ſtrick an den Hals leit, falt der ſtein mit dem gelt herab.

Acrates.

O himmel, irdrich, loub und gras!
Herr bhüet, was wunders iſt nun das!

Falt uf die knüw

O vater, erſt klag ich die tag,
Die ich nit widerbringen mag!
Din wiſer ſinn und trüwes herz
Hat mich erlöſt von 's todes ſchmerz.
Din väterlich fürſichtigkeit
Hat mich behüet vor ſchand und leid,
Darin ich ſchwerlich bin gefallen.
Jetz kenn ich din wisheit ob allen.

O min vater, ietz rüwt mir ser,
Daß ich dich nit sol haben mer
Und daß ich dir bi dinem leben
Zů aller zit thät widerstreben!
Nun rüwt mich zwar in ewigkeit,
Daß ich dir ie ein bitt verseit.
Sit ich durch dis din einig bitt,
Da ich dich todt han gerot mit,
Daß ich dis hus behalten han,
Was fröud das ist, sicht iederman:
Wie noch vil mer wär mir dann geben,
So ich dir gfolgt hett in dim leben!
Wils aber nun also ergangen,
Dich, vater, nit mer mag erlangen,
So wil ich iemer indenk sin
Der trüw und fürsichtigkeit din
Und von der üppigkeit mich bkeren,
Fürhin leben in allen eeren
Und bhalten nun fürhin dis gůt. — — —
Dann ich fund fürhin mer kein strick,
Der mich erloste vom unglück.

Eine Reihe anderer Anleihen, die Murer bei Salat macht, drücken seinem Stücke den Stempel eines Plagiats auf.

Urkundliche Geschichte

der

Pfarrei Doppleschwand.

Von

einem Vereins-Mitglied.

Dopleschwand, urkundlich im Jahre 1275 Towenswande, um 1303 Tobolzwanden, 1314 Togoltswand, 1479 und 1488 Tobelswand, 1632 Toppelsschwand geschrieben,[1]) mag den Namen von Dogold herleiten, welcher als der älteste Besitzer der Gegend den Bergabhang, die Schwand, urbar machte, und heißt sonach die Schwand des Dogolts[2])

Dopleschwand, eine politische Gemeinde und Pfarrei des untern Landes Entlebuch beim Eingange aus dem „Gäu", ist durch die kleine Emme in südlicher Richtung und in nördlicher Richtung von der Schüpfer Funtanne,[3]) welche an der östlichen Abdachung mit der von Enzi kommenden Funtanne zusammenfließt, um nach ganz kurzem Laufe in die Emme zu stürzen, der ganzen Länge nach, etwa 1 $^1/_2$ Stunden, von den angrenzenden entlebuchischen Gemeinden Hasle, Entlebuch und Romoos und von der Gäuergemeinde Wohlhusen abgeschlossen, und hat durchweg mit Ausnahme des westlichen Höhe- und Grenzpunktes, die Markt genannt, so schroffe Felsabhänge, daß eine Verbindung nach außen, weil an Straßen und Brücken so arm, bis in die neuste Zeit sehr schwer war.[4])

Die allseitig abgeschlossene Lage Dopleschwands rief von selbst einer Pfarrei oder Kilchhöri, sobald auf diesem Bergausläufer des Enzi oder Napf eine entsprechende Anzahl von Bewohnern sich angesiedelt hatte.

Wann die erste dem Schutze des hl. Bischofs Nikolaus von Myra geweihte Kirche entstanden, ist aus Mangel an historischen Quellen nicht zu enträthseln. Da aber die Freiherrn von

---

[1]) Geschichtsfreund der V Orte 6, 43; 5, 179; 19, 171; 23, 51; Freiburg Diöcesanarchiv 1, 170; 242.

[2]) Dr. Brandstetter im Luzerner Tagblatt vom 23. Wintermonat 1868 N°. 47. So ist Togeltswil in Oberkirch die Villa des Togolt.

[3]) Während einige das Wort von der lateinischen Fontana (Quelle) ableiten möchten, ist nach Dr. Brandstetter (Blätter für Wissenschaft und Kunst, Jahrgang 1870, S. 364, 365.) Die Bedeutung „Tannwald des Fono".

[4]) J. Y. Schnider, Geschichte der Entlebucher 2, 265.

Wohlhusen, deren Burg ganz nahe lag, eine im Dienste der Kirche ausgezeichnete Familie, bis um das Jahr 1300, wo an ihre Stelle das Haus Habsburg-Oesterreich trat,[1]) die Landesherren waren; da wir wissen, daß sie die benachbarte noch tiefer im Gebirge liegende Pfarrei Romoos gestiftet haben.[2]), da wir nach alter Ueberlieferung berechtigt sind, auch die Stiftungen der Pfarreien Schüpfheim und Hasle ihnen zuzuschreiben; — so widerspricht nichts der Annahme, daß Dopleschwand ebenfalls eine Stiftung derselben Freiherren sei. Die Reliquien des hl. Bischofs Nikolaus mögen dieselben aus einem Kreuzzuge in's Morgenland heimgebracht haben.

Die erstere sichere Kunde aber von Dopleschwand als einer (vermuthlich schon längere Zeit bestehenden) Pfarrei erhalten wir im Jahre 1275.[3]) Zum Zwecke der unter Gregor X. vom zweiten Concil in Lyon im Jahre 1274 befohlenen Besteuerung aller Pfründen des Bisthums Constanz, welche sechs Jahre lang, vom Feste des hl. Täufers Johannes 1275 bis 1280, den zehnten Theil des Einkommens verlangte, um den damals beschlossenen Kreuzzug nach Palästina zu ermöglichen, schwor der Leutpriester von „Towenswande", ein jährliches Einkommen von 23 ℔ gemeiner Denare zu haben.

Der zwischen den Jahren 1303—1311 verfaßte österreichische Urbar erwähnt ebenfalls schon der „Kirchhöri" Dopleschwand mit den Worten:[4]) „In der kirchhöri Tobolzswanden git Jederman ein vaßnachthun. Die herrschaft Richt da über gülte, dieb vnnd freuel." Damals aber, da dießfalls keine Erwähnung geschieht, besaß Habsburg-Oesterreich das Patronatsrecht nicht. Vermuthlich lag es noch in den Händen der Freiherren von Wohlhusen, von denen es dann wie Groß-Wangen u. s. w. an die Lütishofer übergangen sein wird.

Um die Pfarrpfründe zu bessern, unterstützten sie zu verschiedenen malen, besonders im 14. Jahrhundert, verschiedene Wohlthäter. Als solche hat uns das Jahrzeitbuch von Dopleschwand folgende aufbewahrt:

---

[1]) Ph. A. von Segesser, Rechtsgeschichte 1, 2, 570.

[2]) a. a. O. 1, 2, 595; Kopp, eidgenössische Bünde 2, 2, a. 484; schweizerisch. Urkundenregister 2, 334 N°. 2493; Gfr. 11, 58.

[3]) Freiburger Diöcesan-Archiv 1, 170. 242; Gfr. 19, 171.

[4]) Gfr. 6, 43.

Frau Margarith von Wohlhusen, von Johann, als Gräfin von Strasberg, im Jahre 1364 noch am Leben; dieselbe, die sich besonders auch bei den Pfründestiftungen in Ruswil sehr wohlthätig erwies,[1]) vergabte die Pfrundweid, genannt „Funtannenacher". — Ritter Johannes von Büttikon, welcher als Chorherr von Münster sowie als Propst von Schönenwerd und Zofingen im Jahre 1360 starb; Mechtilt von Grünenberg; Amalia von Trostburg; Anastasia von Schweinsberg, Witwe Ulrichs von Grünenberg, genannt Schnabel;[2]) Guta Bischofin, Aebtissin von 1322 bis 1329; Anna von Iffenthal Aebtissin von 1341 bis 1359;[3]) sodann Mechtild von Blumenthal, ebenfalls Aebtissin in Ebersegg; Margaritha von Iffenthal, Katharina von Fischbach und Mechtild von Muri, alle diese Klosterfrauen in Ebersegg.[4])

Als spätere Wohlthäter verzeichnet das Jahrzeitbuch noch Herr Burkhard von Meggen und Richard Nuß, im Jahre 1484 Rektor der Kirche.

Die geringe kirchengeschichtliche Ausbeute unserer kleinen, abgeschlossenen Kirchhöri reihen wir dem wechselreichen Verzeichnisse der Kirchherren oder Leutpriester an. Unsere Zeit heißt sie

Pfarrer.

1275 versteuerte der Leutpriester, plebanus, an die Kreuzzüge ein eidlich beschwornes Einkommen von 23 ℔ üblicher Denare.[5])

---

[1]) Gfr. 26, 13. 46; 17, 13.

[2]) Was sie im Jahre 1360 kaufte, verkaufte sie 1375 an Tannenfels. (Lohner, Kirchensätze S. 449.)

[3]) Gfr. 12, 164. Sie zinset als Monacha in Ebersegg um 1326 an die Kammer in Münster 3 Denare von „Golthysern" zwischen Langnau und Pfaffnau (Gfr. 24, 115.) Als Aebtissin urkundet sie 1344, 31. Jänner (Trouillat les monuments 3, 820.)

[4]) vide Mai und Juni des Jahrzeitbuches. Kopp (eidgen. Bünde 2, 2, a, 441) sagt: Die Ebersegger Klosterfrauen konnten nach päpstlichen Erlassen über ihr Eigenthum verfügen, wenn die Conversschwester „freien Standes" war. — Alle genannten Klosterfrauen lebten um die Mitte des 14. Jahrhunderts. — Der „Geschichtsfreund" (2, 24; 4, 101—118.) enthält Urkundliches über Ebersegg.

[5]) Freiburger Diöcesan-Archiv 1, 242; Gfr. 19, 171.

1314, 8. Herbstm. ist Hesso, „Kirchherr zu Toboltswand", Zeuge in einer Verkaufsurkunde an das Frauenkloster in Neukirch. [1])

1380 Herr Marquard. Er entrichtete im Jahre 1387 eine Steuer an den Rath. [2])

1394 Johannes, rector. [3])

14.. Petrus, rector. [4])

1..., 25. Weinm. stirbt Ulrich, rector in „Tobelswand". [5])

1437 um war der Kirchherr Niklaus wegen Sodomiterei in Untersuch in Thun. [6])

1450 Christoph Holzer. [7])

u. 1450 Bartholomä Feßler (Keßler?) [8])

1460 Schon war vermuthlich kein Pfarrer da, indem der Pfarrer von Schüpfheim, Hypolit Wiener, functionierte. [9])

1460 Magister Friedrich von Lütishofen, Leutpriester, Chorherr-Custos in Münster. Den 19. März 1479 vergabten die wohl von der Herrschaft Wohlhusen auf die Familie von Lütishofen übergegangenen Lehen der Kirchen- und Zehentrechte von Dopleschwand die beiden Münsterer-Chorherren Magister Friedrich, auch Rector in Groß-Wangen, und sein Bruder Burkhard, sowie Rudolf, Dekan und Rector in Groß-Dietwyl, Lienhard und Rudolf von Lütishofen, Bürger in Luzern, nebst den Kirchensätzen von Groß-Wangen und Dietwyl, Rüeggeringen (Rothenburg) und Inwyl an die Stift Münster, welche den von dem Rathe ernannten Leutpriester zu bestätigen hat. [10]) Er starb 1484.

---

[1]) Gfr. 5, 179.

[2]) Rathsbuch Luzern 1, 38 b; Gfr. 18, 256.

[3]) Gfr. 15, 271; 17, 28.

[4]) Gfr. 15, 279.

[5]) Gfr. 24, 312. Ist dieser vielleicht Ulrich Rembold im Gfr. 17, 27.?

[6]) Missiv im Staatsarchiv Luzern.

[7]) Bruderschaftsrodel des Landkapitels Sursee.

[8]) Staatsarchiv Luzern, Urkunde.

[9]) Segesser, R. G. 1, 2, 595.

[10]) Urkunde, abgedruckt im Gfr. 18, 262.

1484 Richard Nuß, obengenannter Rector und Wohlthäter.

1487 Georg Lembli.[1])

1488, 13. Mai war da Bernard Brisach. Er war Kirchherr in Winikon, als den 11. Brachm. 1484 (Freitag nach Pfingsten) zwischen ihm und den „Unterthanen" eine Urkunde über gegenseitige Rechte und Pflichten ausgestellt wurde.[2]) Ebenso wurde am oben bezeichneten 13. Mai unter Vorsitz des Landvogts Hans Grepper zwischen Kirchherr Brisach und der „Kilchhöri" das Kirchen- oder Gotteshausrecht erneuert und verbrieft, wie es unter Friedrich von L. „ir kirchen rechter herr" verschrieben wurde.[3]) Dasselbe bestimmt des Pfarrers und seines Stellvertreters, des Kirchenrichters, Stellung im Kanzelgerichte (niedere Gerichtsbarkeit), von welchem an den Vogt und die 15 Richter appellirt werden konnte; bestimmte ferner seine Rechte bezüglich der Stege, Wege, Gewässer, der vier hl. Tagopfer, der allgemeinen Zehentpflicht, des Bodenzinses, der Versehe- und Sterbegebühren, der Bußengelder bei allerlei Freveln, des Opfers bei Wöchnerinnen, bei Ehrschatz, Lehenrecht und Fall, bestimmte aber auch dessen Pflichten, den Chor zu decken, den Eber zu halten u. s. w. Er hat das Aufsichtsrecht über Maaß und Gewicht, die Schatzung der Lebensmittel, das Lehen der Taverne, den Bannspruch[4]) die Ueberwachung des Sigrists, den Kreuzpfenning, und sorgt für die Erhaltung des Kirchengutes.

Während eines Tumultes wurde die Pfarrkirche ent-

---

[1]) Kämmerer Rodel des Kapitels Sursee fol. 5.

[2]) Urkunde im Staatsarchiv Luzern. Vide dessen Verwandtschaft im Gfr. 17, 5. — Ein Schneider Brisach von Luzern überbrachte als Bothe den Schwyzertruppen bei Freienbach die Siegesnachricht der Luzerner, Urner und Unterwaldner am Hirzel den 25. Mai 1443 (Kronik von Hans Fründ S. 139.) Anno 1454 schrieb Hans Brisach aus Kungersee an seinen Bruder Mathias Brisach in Luzern (Theod. von Liebenau, die Böcke von Zürich S. 23.)

[3]) Abgedruckt im Gfr. 18, 256 ff. Dasselbe stimmt im Wesentlichen mit den Kirchenrechten v. Schüpfheim. (Gfr. 3, 187.), v. Escholzmatt (a. a. O. 11, 216), v. Ruswil (a. a. O. 17, 33. 34) und Eich (a. a. O. 18, 106), u. s. w. überein

[4]) „am fünften sunnentag sol man im bietten by gotzdienst; verspricht er das nit, so sol man in verschiessen mit brünnenden kertzen vnd mit lüttenden glogen, vnd sind im ally gotz rechty verbotten."

weiht. Dieselbe, deren Schiff bei diesem Anlasse verlängert wurde, sowie die Altäre und der Kirchhof wurden den 6. Weinm. 1489 von Daniel, Weihbischof Otto's von Constanz, frisch geweiht. Zugleich weihte derselbe jenen außerhalb der Kirche an der Stelle errichteten Altar, wo das Heiligthum zerstreut (inhoneste projecta) worden war, und nachmals die Kapelle des hl. Fridolin erbaut wurde. Als Jahrestag dieser Altarweihe wurde der Sonntag nach dem Fronleichnamsfeste, als derjenige der Weihe der Pfarrkirche aber der Sonntag vor hl. Ulrich bestimmt. Ob bei obigem Anlasse oder bei einem spätern Neubau der Kirche acht Männer[1]) als Anfänger und Grundsteinleger zum Chore des Gotteshauses jeder einen Goldgulden beisteuerte ist ungewiß.

Bernhard Brisach ward 1462 Chorherr-Wartner in Münster, gab aber die Stelle wieder auf. Von Hans Frutiger von Entlebuch im Jahre 1492 als „Priester" schwer verwundet, erscheint er im Jahre 1516 als Kaplan von St. Pantaleon in Gr. Dietwil.[2])

1490 wurde Herr Jacobus, Rector, wegen allzugroßer Bequemlichkeit bei einem Versehgange vom Rathe gerügt, im Jahre 1491 aber wegen erhaltener Verwundung inquirirt.[3])

1492 trat Mathias Pfiffer die Pfründe an, die er aber im Brachm. 1496 wieder aufgab.[4])

1498, 5. Brachm. Peter Wächter von Luzern, Leutpriester in Tobelschwand, der Schreiber des Reiseberichtes von Hans Schürpf nach Jerusalem im Jahre 1497. Den 22. Weinm. 1494 bat der Rath von Luzern den Papst, er möchte den Alumnus Peter Wächter weihen, da er als Kaplan nach Hildisrieden bestimmt sei.[5])

1498, 16. August bestätigte die Stift Münster als Kirchherrn den vom Rathe ernannten Jörg Hunold (Herold) von

[1]) Peter Bürgi, Hans und Klaus Süöß, Jost Meisenbach, Hans Hoffstetter, Peter Unternährer, Klaus Bölli, Hans Wandeler.

[2]) Dörfliger, Manuscript; Segesser, R. G. 2, 738. Anm. 3.

[3]) Kämmererrodel Sursee fol. 5. 21. 29; K. Pfiffer, Gemälde 1, 350.

[4]) Kämmererrodel Sursee.

[5]) Gfr. 8, 182 ff; Staatsarchiv; Formelbuch.

Tobel. A°. 1504 im Hornung hatte derselbe einen Injurienstreit. Unter ihm wurden im Jahre 1505 die bestrittenen Freiheiten und Rechte der Kirche geordnet.[1]) Im Jahre 1532 kauften die Kirchgenossen gegen jährliche 3 Gl. an Geld den Fall- und Ehrschatz vom Pfarrer los.[2])

1539, Montag vor Lichtmeß stellte als neugewählter Pfarrer Georg Steger aus dem Wallis dem Rathe einen Revers aus, daß er katholisch sei und bleibe.[3]) Steger kam von Dopleschwand als Pfarrer nach Escholzmatt, von da aber als solcher nach Trimbach. Von hier aus beklagt er sich in einem Schreiben vom Jahre 1544, unschuldiger Kindertag, an den Rath über die Escholzmatter und seinem dortigen Vorgänger Job, daß sie ihn unter Anklage grober Verirrungen ungerecht verfolgt und in's Gefängniß geworfen haben.[4])

1543, Mittwoch nach hl. Konrad stellt der Rath dem Pfarrer Hans Gorborodi in Dopleschwand, der zugleich Pfarrer ad montes Jouedi und Chorherr bei St. Aegidi (Strasburg?) ist, da er zu Hause angeklagt war, neugläubiger Pfarrer geworden zu sein, ein Zeugniß katholischer Rechtgläubigkeit aus.[5])

1549 im Beginne des Mai's lieh der Rath die Pfründe an Paul Valerius von Villanova Chilianis.[6]) Er ist 1552 noch in Dopleschwand.

1554 ist Pfarrer Thomas Walker aus dem Wallis.[7])

1561 ist Kirchherr Batt Jüzler. Gerne wäre er als Pfarrer nach Escholzmatt gegangen, resignirte er bereits voll Hoffnung auf Dopleschwand; aber bereits war ein anderer bezeichnet.[8]) Doch ward später sein Wunsch erfüllt: Wir finden ihn im Jahre 1563 wirklich als Pfarrer in Escholzmatt, wo er aber im Januar 1564 gestraft und entfernt ward.[9])

---

[1]) Staatsarchiv, Bruderschaftsrodel des Kapitels ab 1505.
[2]) Stiftsarchiv Münster; Rathsbuch 7, 420.
[3]) Staatsarchiv Luzern.
[4]) Urkunde im Staatsarchiv.
[5]) Missiv im Staatsarchiv.
[6]) bis [9]) Rathsbuch 19, 195; und 21, 291.

1566, Montag nach dem Palmsonntag bestrafte der Rath den Kirchherrn Kaspar mit Landesverweisung wegen ungeziemendem Betragen in der hl. Sakraments-Kapelle in Ettiswyl. [1])

1566, Freitag vor Christi Auffahrt verlangen die Kirchgenossen als Pfarrer einen Kaplan in Unterwalden mit Namen

Bis Oswald N. [2])

1570 Melchior Gerig (Gering), in welchem Jahre er Pfarrer nach Malters wurde, wo er aber 1575, Mittwoch nach Quasimodo entsetzt wurde. [3])

1570 u. noch 1571 Johann Zitz. [4])

v. 1571 im August Simon Huber. [5]) — Als sein unmittelbarer Nachfolger wurde, da er darum bat, erwählt.

1571, Dienstag vor Mariä Himmelfahrt Zacharias Ritzi (Rissi) von Luzern. Den 22. August darauf nahm er diese Pfründe in der Propstei zu Münster in Empfang. Von Freitag vor Georg 1575 bis 1586 war Ritzi Pfarrer in Malters, wo er entfernt wurde. — Zurückkehrend aus dem Thurgau, war er im Jahre 1586, 28. August, einige Monate Kaplan in Zug, bewarb sich simonistisch, aber umsonst um die Pfarrpfründe Cham und wurde Pfarrer in Kleindietwyl. Urkundlich wurde er im Jahre 1591, Montag nach Exaudi Pfarrer in Meggen, wo er aber 1592 im Christm. schon wieder ersetzt wurde. Sodann finden wir ihn bis 1597 als Pfarrer in Weggis, von da an bis zu seinem Tode 1606, 11. Winterm. als Pfarrer in Horw. [6])

1575 am hl. Abend empfahlen als Pfarrer die Dopleschwander den Lorenz Banz. [7])

---

[1]) Rathsbuch 19, 195; und 21, 291.

[2]) Rathsbuch 19, 195, und 21, 291.

[3]) Thüring, Heimatskunde von Malters S. 211; Schnellers Pfründenbuch, Codex fol. 511; Rathsbuch 33, 105. 185. 199.

[4]) Gfr. 17, 66; Staatsarchiv; Thüring, a. a. O. S. 211.

[5]) Staatsarchiv, Disciplin; Schneller, a. a. O. S. 307. b.

[6]) Hitzmann S. 21; Gfr. 17, 66; Schnellers Codex. 502. 537. Gfr. 11, 277.

Das Staatsarchiv enthält gar viele Acten über ihn.

[7]) Staatsarchiv Luzern.

1575, Freitag vor hl. Dreifaltigkeit wurde Oswald Schlachter gewählt. Im Herbstmonat 1576 wurde er wegen Immoralität von 2 Läufern nach Constanz geführt und dort eingesperrt. [1])

1576, 18. Herbstm. (Dienstag nach hl. Kreuz-Erhöhung) wurde Peter Treier, Helfer im Hof, ernannt. [2])

1577, im Beginn des Brachmonats kam ein Geistlicher aus den „Ländern" (Unterwalden?) mit einer Dirne, ohne schon belehnt zu sein. Den 1. Heum. befiehlt ihm der Rath, er solle sich bei ihm und bei Münster melden, vor allem aber seine Metze entlassen. [3])

1584 war Lorenz Flecklin Kirchherr. An St. Cyril nämlich beschreibt R. Cysat die Kirchenrechte und den Pfrundrodel, wie sie oben A°. 1488 beschrieben und 1505 erneuert worden. Die Kirchenrechte blieben dieselben. [4]) Was die Pfründe betrifft, so besitzt sie Haus, Speicher und Garten, Matt- und Weidland für drei Kühe Winterung und für eine Kuh und ein Kalb Sömmerung. Bei Verleihung gilt der Zins 18 Gl. Jede Ehefrau opfert dem Kirchherrn jährlich einen Heller und 3 Eier und an hl. Weihnachten ein Brod, werth 2 Schl., davon erhält der Sigrist einen Heller, das 3. Brod und das 3. Ei. Er bezieht auch den Jungzehnt. Jede Person, „welche bichtens vnd bewahrens" bedarf, opfert an jedem der 4 Festtage. Den Zehent gibt man von allem, was „ein man von hand sei vnd der wind bewet vnd der regen bespret", so auch von „Vech", Hanf, Zwibeln, Reben; Heu und Emd ausgenommen. Für's Versehen gibt eine Person 4 Plaphart und ein altes Huhn, für dieses aber „mit Oel und jüngsten touff" 9 Agst. Eine männliche Leiche zahlt 4 oder 3 Schl. eine weibliche 4 oder 2 Schl. Wer auf dem Kirchwege mit Wort oder Werk frevelt, zahlt dem Kirchherrn einen

---

[1]) Staatsarch, Disciplin; Schnellers Codex 307 b.; Rathsbuch 33, 214.

[2]) Staatsarchiv: Rathsbuch Luzern 35 Bd. S. 174.

[3]) Staatsarchiv, Visitatio.

[4]) Gfr. 18, 256 ff; Codex in Folio S. 181—190 im Pfarrarchiv Schüpfheim.

Denar und 3 ß. Die Aussegnung einer Wöchnerin gilt 1 Angst. Jeder Eigenthümer gibt ein Faßtnachthuhn und einen „Läshahn", oder für diesen 4 Heller und ein Faßtnachthuhn.

Der Kirchherr bezieht aus dem Jahrzeitbuch 18 Määs Käse, 5 Määs Ziger und 16 Batzen an Geld. Ferners erhält er 4 Gl. 8 Schl. 6 Heller an Baar, 90 Ostereier, und jährlich ein Opfer von etwa 2 Gl.

Als Beschwerde deckt der Kirchherr den Chor und gibt an der Kirchweihe den kirchlichen Bediensteten und Zehentleuten den Imbiß.

Damals im Jahre 1584 hatte die Kirche 3 Altare, den Choraltar in der Ehre des hl. Bischofs Nicolaus, den rechten Seitenaltar in der Ehre der hl. Petrus und Paulus, den linken aber in der Ehre U. L. Frau. Jeder Altar besaß ein Missale und einen Kelch nebst Zubehörde.

Die Kirche besaß als Einkommen von den Jahrzeiten 13 Määs Käse und ein Gl. 18 Schl. 2 Heller, an Gültenzins aber 8 Gl. 20 Schl.

Die im Jahre 1584 schon bestehende Fridolins-Kapelle in Franz Locher's Gut hatte einen Jahreszins von 2 Gl.

1586, Dienstag nach Laurenz wurde Melchior Entli von Münster als Pfarrer ernannt, aber 1587 wieder entfernt. Nachmals war er an verschiedenen Orten, so z. B. um 1600 als Pfarrer in Schongau. [1])

1588, Dienstag vor drei Königen wurde Peter Moser gewählt. Freitag nach Aller-Heiligen 1594 wurde er Pfarrer von Gais, wo er aber 1595 im Juni demissionirte. [2])

1590 Josef Murer von Sursee. [3])

1592 Johann Müller von Zug, früher seit der Wahl 1584, Donnerstag nach Ostern, Kaplan in Ruswil und dann auch Pfarrer in Gais, erhielt aber im Winterm. 1586 die Erlaubniß zur Pilgerreise nach den berühmtesten Wallfahrtsorten Europa's. Ebenso gab er Dopleschwand im Jahre

---

[1]) Estermann, die Stiftsschule in Münster S. 140; Rathsb. 40, 152.

[2]) Gfr. 22, 226; Rathsbuch 44, 162.

[3]) Wo die Quelle nicht genannt ist, gilt als solche das Staats- oder das Pfarrarchiv.

1593 auf, um nach Jerusalem, Compostella u. s. w. zu pilgern. Ein Johann Müller ist 1594 Helfer in Sarnen. [1])

1593 an St. Moriz wurde Jost Kuster gewählt.

1594, Montag nach Jubilate fiel die Wahl auf Ulrich Dörflinger von Münster. Derselbe war wegen „Ueberweinens" u. s. w. ein steter Wandersmann. Zweimal war er Kaplan in Münster; als solcher wurde er 1579, Donnerstag nach Magdalena Pfarrer in Triengen, wo er bis Herbstmonat 1585 belassen wurde. Nun kömmt er nach Ferara als Feldprediger, sodann ist er von 1592 an Pfarrer in Schongau, vom April 1594 an Pfarrer in Dopleschwand; allein schon wird er Mittwoch vor Christi Himmelfahrt desselben Jahres 1594 zum zweitenmale Pfarrer in Triengen, daselbst aber im Jahre 1597 entsetzt und zum Kanton hinausverwiesen. Nun mehr finden wir ihn noch im Jahre 1597 als Vicar in Mümliswyl; dann wird er 1597, 23. Brachm. Pfarrer in Oberdorf, 1600 Kaplan in Solothurn, bald wieder Kaplan in Lachen am Zürichsee, 1602 Helfer in Kerns, als der er das Landrecht erhält, 1604 Pfarrer in Emmetten, wo er 1621, 28. Brachm. sein Testament macht und wahrscheinlich bald darauf starb. [2])

1594 Montag vor Auffahrt ward gewählt Michael Schumacher. Im gleichen Jahre 1594 erkannte der Rath, die Baupflicht des Pfrundhauses ruhe auf dem Leutpriester, falls er arm sei, auf der Stift Münster. Derselbe änderte aber im Jahre 1606 den Spruch dahin ab, daß einen Neubau die Kirchhöre zu besorgen habe, Münster aber 100 Gl. beisteure. Er starb 1597.

1597, Montag nach Cantate wurde Hans Bernard Lustenberger von Willisau gewählt. Derselbe war seit 1592, Donnerstag nach Martini Pfarrer von Romoos. Die Escholzmatter erbaten ihn mit Schreiben vom 1. März 1606 als Pfarrer, wurden aber nicht erhört. [3])

---

[1]) Gfr. 26, 103; Staatsarchiv; Küchlers Manuscript; Rathsb. 26. 103.

[2]) Estermann, die Stiftsschule S. 139; P. Alexander Schmid, die Kirchensätze Solothurns S. 239; Küchlers Manuscript der Obwaldner Geistlichen; Rathsbuch 36, 348. Gfr. 31, 99.

[3]) Archiv Münster; Schnellers Codex fol. 310; Rathsbuch 43, 195.

1606, 24. Heumonat fiel die Wahl auf Peter Bollinger als Lustenberger's Nachfolger. Den 10. Januar 1607 wurde er als Capitular beeidigt. Der constanzer Weihbischof Joh. Jakob Mirgel weihte den 13. Weinmonat 1606 die Kapelle und den Altar des heil. Fridolin und bestimmte als Jahrestag der Weihe den Sonntag nach hl. Michael. A°. 1614 ist ein Peter Bollinger Kaplan in Kirchhofen zu Sarnen. [1])

1612, 29. Winterm. (Donnerstag vor Andreas) wurde Anton Lehmann, Kaplan in Schüpfheim, mit dem Pfarramte betraut, das er aber A°. 1621 resignirte. Derselbe war seit Donnerstag vor Cantate 1599 bis 1609 Pfarrer in Marbach, sodann Helfer in Ruswyl, darauf Kaplan in Schüpfheim gewesen. Denselben finden wir wieder von 1625 an und dann das zweitemal wieder seit 1631 als Pfarrer von Hergiswyl in Unterwalden. [2])

1621, Freitag nach Martini traf die Pfarrwahl den Balz Ziegler, der aber 1626 entsetzt wurde. Seit 1630 Kaplan in Schüpfheim, starb er daselbst den 17. Brachm. 1653. [3])

1626, 18. Heumonat ernannte der Rath Michael Stenz (Stenzmann), Kaplan von Escholzmatt. A°. 1630 wurde er Pfarrer auf Romoos.

1630, 9. Herbstm. ernannte der Rath Hans Schwendimann von Buchrain, der, bis er die hl. Weihen empfangen, den Gottesdienst durch einen Verweser besorgen ließ. Der decanatliche Visitationsbericht vom Jahre 1632 nennt die Kirche in „Toppelschwand" ziemlich geziert. Ihre drei Altare seien geweiht dem hl. Bischof Nikolaus, sodann den hhl. Jost, Lucia und Ottilia, der Epistelaltar den hl. Aposteln Petrus und Paulus. Es seien drei Kelche vorhanden. Die unterhalb der Kirche stehende Kapelle sei dem allerheiligsten Altarssakramente, sowie den hhl. Fridolin und Beat geweiht. Der Bericht kennt drei Bruderschaften, nämlich die erste in der Ehre des Kirchenpatrons

[1]) Rathsbuch Bd. 34; Schneller's Codex fol. 308.

[2]) Gfr. 26, 115; 30, 211; 31, 184; Balthasar, das Land Entlebuch, Manuscript; Businger, Unterwalden 1, 75.

[3]) Gfr. 31, 184.

des hl. Bischofs Nikolaus, die zweite in der Ehre des hl. Bischofs Theoduls, und die dritte in der des hl. Fridolin. Die Reliquien seien sparsam vorhanden. Die Zahl der Communikanten betrage 130. [1])

1637, 23. März fiel die Ernennung als Pfarrer auf Niklaus Kruß von Luzern, zuvor von 1619 bis 1623 Pfarrer in Ufficon. Kruß war nachmals von 1638 bis 1641 Kaplan bei St. Niklaus in Willisau, von wo er A°. 1641 als Pfarrer nach Ufficon zurückkehrte, wie ihn denn am 28. Novbr. desselben Jahres der Rath zu einem Beitrage an die Erben seines Vorgängers Rüttimann für dessen Pfrundhausbau verpflichtete. [2])

1638, 16. April ging aus der Wahlurne Magister Renward Schädler (Tschädler) hervor, bisher Kaplan in Willisau. Derselbe wurde den 16. März 1643 als Pfarrer von Groß-Dietwyl gewählt. Nachmals finden wir ihn als Kaplan in Groß-Wangen, welche Stelle er den 24. Wintermonat 1658 resignirte.

1643, 20. März ernannte der Rath Joseph Bürgi, welcher bereits im Jahre 1648 starb.

1648, 7. März fiel die Ernennung durch den Rath auf des Verstorbenen Bruder Leodegar Bürgi, seit 1643 Pfarrer in Hergiswyl bei Horw. Wegen Betheiligung am Bauernaufstande wurde er den 24. Heumonat 1653 entlassen und ersetzt, den 31. Heumonat darauf aber zum Pfarrer von Horw erwählt, wo er im Jahre 1687 wegen Altersschwäche zu Gunsten seines Vicars resignirte. [3])

1653, 24. Heum. belehnte der Rath Hans Heinrich Kraft. Da er aber die Wahl ablehnte, kam an seine Stelle, ernannt 1653, 8. August Magister Fridrich Hans Jakob Meier von Willisau. [4])

1654, 17. Heum. Leodegar Herzig von Luzern. Er wurde den 13. Winterm. 1659 als Pfarrer nach Meggen, später

---

[1]) Gfr. 23, 51.

[2]) Gfr. 28, 343; Schneller's Codex fol. 181; Rathsbuch 67, 71.

[3]) Balthasar, Materialregister 5, 200; Bock, der Bauernkrieg, S. 93. 95. 100; Businger, Geschichte 2, 74.

[4]) Schneller Codex fol. 182. 338.

als solcher nach Weggis gewählt, wo er unmittelbar vor den 30. Heumonat 1691 starb. [1])

1659, 13. Winterm. wurde vom Rathe zum Pfarrer ernannt Johann Wendelin Bisling. Derselbe kam den 13. Novbr. 1664 nach Ufhusen, ward 15. Brachm. 1671 nach Wohlhusen gewählt und starb daselbst im Jahre 1691. [2])

1664, 30. Mai bezeichnete der Rath als Pfarrer Josef Klaus (Nicolai) von Luzern, seit dem 6. April 1656 Kaplan in Schüpfheim. Als gewählter Pfarrer nach Sarmenstorf beurlaubte er sich beim Kapitel den 29. April 1667. Er kam 1672 als Pfarrer von Entlebuch zurück, und starb daselbst im Früjahre 1678. [3])

Als Josef Buß die auf ihn gefallene Wahl ausschlug, wählte der Rath

1667, 6. April Ludwig Haltmeier von Luzern. Indem dieser Pfarrer gar sehr mit Arznen sich beschäftigte, vernachläßigte er seine Pfarrpflicht. Er starb den 8. Jan. 1709.

A°. 1692 schenkte die Stift Münster seine Altare vom Jahre 1608 an arme Kirchen. Davon erhielt Doplesschwand 2 für die Kirche und eines für die Fridolinskapelle. [4])

Das Pfrundeinkommen war im Jahre 1698 also:

Gersten	10	Mltr.	1	Vrtl.	—	Vling
Haber	17	„	1	„	—	„
Korn	1	„	—	„	2	„
Roggen	1	„	1	„	2	„
Mischleten	—	„	3	„	2	„

Ziger 5 Määs Käse 135 ℔ [5])

1709, 25. Januar fiel die Ernennung des Rathes auf Josef Ignaz Entli, seit 1707 Kaplan im Hergottswald. Den 10. Herbstm. wurde er in's Kapitel aufgenommen. Entli wurde den 19. Hornung 1723 Leutpriester im Hof zu Luzern, gab aber die Pfrunde wegen Untauglichkeit auf,

---

[1]) Staatsarchiv, Commissariat.
[2]) Schnellers Codex fol. 182. 338.
[3]) Gfr. 31, 184; Kapitelsprotokoll fol. 46; Schnellers Codex fol. 308.
[4]) Estermann, die Sehenswürdigkeiten der Stift S. 116, Nota 18.
[5]) Gfr. 16, 149; Schnellers Codex fol. 307. 308.

als er bereits den 28. Hornung 1727 als Pfarrer von Gr. Wangen erwählt war. Im Jahre 1737 wurde er Kaplan im Gormuns, wo er den 12. Christmonat 1739 starb. [1])

Entli hatte 1716 als Vicar Josef Ludwig Schufelbüel, Sohn des Rathsherrn Johann Michael. Derselbe wurde 1719 Kaplan von Rothenburg und kam den 29. August 1747 auf die Frühmesserei Hochdorf. [2])

1723, 11. August ernannte der Rath Johann Melchior Schufelbüel, geb. 1698. Unter ihm im Jahre 1724 war das Kirchen- und Bruderschaftsvermögen also:

St. Niklausen-Bruderschaft,	gestiftet	1585,	besaß Gl.	100.—
Rosenkranz	„	1638,	„	200.—
St. Theoduls	„	1612,	„	100.—
St. Anna	„	1661,	„	100.—
St. Barbara	„	1667,	„	200.—
St. Fridolins-Kapelle	„		„	715.—
Die Pfarrkirche besaß an Kapitalien			„	2360.—

Im Jahre 1723 zählte Dopleschwand 260 Communicanten. Schufelbüel kam den 23. März 1739 als Pfarrer nach Malters, wo er 1766 starb. [3])

1739, 3. April ernannte der Rath Jost Leonz Nöllin, geboren 1697, seit 1726 „Schulherr der ersten Juget" in Luzern. Statt des im Jahre 1739 von einem Sturmwinde umgeworfenen Kirchenthurmes wurde 1741 ein neuer erbaut, welcher ohne Holz und Frohn Gl. 1111 kostete. Freiwillige Beiträge deckten diesen Betrag.

Die Zahl der Communicanten im Jahre 1745 betrug 362 nebst 86 Kindern; also waren 448 Seelen. Nöllin starb in Dopleschwand.

1761, 23. Herbstm. bezeichnete der Rath als Pfarrer Johann Rudolf Ender, geb. den 29. April 1715, Kaplan in

---

[1]) Kapitelsprotokoll fol. 171; Schnellers Codex fol. 331; Mosers Codex fol. 25; Estermann, Neudorf S. 223; K. Pfiffer, Gemälde 1, 394.

[2]) Gfr. 27, 100; Kapitelsprotokoll Hochdorf fol. 92; Mosers Codex fol. 180. 186.

[3]) Gfr. 28. 156; Leu von Holzhalb 5, 442; Thüring, Heimatskunde S. 212; Schnellers Codex 307. 513.

Littau. Ender, den 22. Januar 1746 zum Kaplan von Neuenkirch gewählt, kam den 15. März 1749 in Folge des vom Bischof und Rath veranstalteten Tausches mit Kaspar Stalder als Kaplan nach Littau. [1])

1767, 25. Winterm. wurde Kaplan Jakob Ludwig Mathias Roggwiler in Littau als Pfarrer ernannt. Im Jahre 1782 kam er als Pfarrer nach Escholzmatt, wo er den 6. Mai 1792 starb.

Im Jahre 1779 zählte die Pfarrei 524 Communicanten.

1782, 19. Heumonat wurde der Vicar in Schüpfheim, Anton Meier, geb. 1757, gewählt. Meier kam 1784 als Pfarrer nach Ufhusen, ward 1789, 3. Oct. als Chorherr nach Münster präsentirt und installirt, bezog das Canonicat A° 1791 Oct., gab es aber im Jahre 1809 zu Gunsten des Pfarrers K. Inwyler in Oberkirch auf, wohnte fortan auf seinem Schlosse Tannenfels und starb den 31. Christmonat 1818 in Sursee. [2])

1784, 30. Weinm. erhielt die Ernennung als Pfarrer Anton Schallbretter von Luzern, geb. 1759. Wegen Geisteskrankheit kam er 1797 in den Spital nach Luzern, wo er starb.

1797, im Winterm. bezeichnete der Rath Johann Baptist Küchler von Luzern und Muri, Sohn von Pirmin und Barbara Bircher, seit 1789 Vicar in Neudorf, als Pfarrer. In Folge der allgemeinen Pfarreiabründung vom 6. Winterm. 1807 kamen Gadenstadt und Schwendi von Dopleschwand an Romoos. Dagegen kamen die Häuser an der vom Enzi herfließenden Funtanna von Romoos und Wohlhusen weg zur Pfarrei Dopleschwand, sowie im Jahre 1812 noch 4 Häuser der Pfarrei Menzberg (politische Gemeinde Menznau) zu Dopleschwand getheilt wurden. Damit geschah das Merkwürdige, daß Einwohner der 4 politischen Gemeinden Dopleschwand, Romoos, Wohlhusen und Menznau, welche sich auf die drei Aemter Entlebuch, Sursee und Willisau vertheilen, in Dopleschwand

---

[1]) Gfr. 21, 81; Moser's Codex fol. 56.

[2]) Gfr. 22, 69.

eingepfarrt sind. Küchler tauschte mit seinem Nachfolger den 12. Hornung 1819 die Pfarrpfründe Malters. Er kam im Jahre 1830 als Chorherr nach Münster, wo er 22. Christm. 1832 starb.

1819, 12. Hornung trat Josef Leonz Kaufmann von Inwyl, seit 1802 Vicar in Neudorf und seit 1809 Pfarrer in Malters in Folge des Tausches mit Küchler die Pfarrei Doppleschwand an. Er starb daselbst am 11. April 1834.

Kaufmann hatte folgende Vicarien:

1. Xaver Wicky von Luzern, geb. 1802, nachmals Secundarlehrer in Schüpfheim und Entlebuch, seit 1838 Kaplan in Hitzkirch, seit 1861 Chorherr in Münster, wo er starb.

2. Jacob Weber von Willisau-Land, geb. 1807, nachmals Vicar in Willisau, Kaplan in Reiden und seit 1851 Pfarrer auf Menzberg, wo er im Jahre 1865 starb.

1834, 16. Mai erwählte die Regierung den Vicar von Hasli, Franz Rengli, geb 10. Herbstm. 1806 in Entlebuch. Den 7. April 1841 wurde die Pfrunde auf Fr. 1200 a. W. bereinigt. Die Pfarrei zählte im Christm. 1850 858 Seelen, von denen 652 zur politischen Gemeinde Doppleschwand, 111 zu der von Wohlhusen, 68 zu Romoos und 27 zum Bothenkreise Menzberg in der Gemeinde Menznau gehörten. A°. 1863 belief sich die Seelenzahl auf 850. Wie der Pfarrer Rengli seit seinem Amtsantritte die Erstellung von ganz mangelnden Fahrstraßen nach Wohlhusen, Romoos und Entlebuch sich angelegen sein ließ, in seiner Sorge für das Schulwesen die Funtannen-Schule zu Stande brachte; so gelang seiner rastlosen Bemühung den neuen zierlichen gothischen Tempel zu erstellen. Nach dem Beschlusse der Pfarrgemeinde vom 13. Herbstm. 1857 wurde mit Baumeister W. Keller in Luzern den 21. Mai 1860 den Bauvertrag abgeschlossen und bereits den 12. Mai 1861 der Eckstein gelegt. Den 7. Augnst 1862 konnte das Kreuz auf dem neuen Thurme aufgepflanzt werden. Den 6. Christm. darauf am Feste des Kirchenpatrons war der feierliche Einzug in die neue mit 3 Altaren geschmückte Kirche und fand zugleich die Weihe des harmonischen Ge-

läutes von 5 Glocken statt, welche von Gebrüdern Rietsch in Aarau gegossen waren.[1]) Die Ausgaben für die neue Kirche beliefen sich auf Fr. 65,282, 70 Cts., während die Einnahmen Fr. 66,179. 97 Cts. betrugen. An die Kosten flossen an freiwilligen Beiträgen von außer der Pfarrei mehr als 24,000 Fr., von innerhalb derselben mehr als 20,000 Fr. nebst den Kosten des neuen Geläutes.

Bischof Eugenius Lachat weihte die Kirche im Jahre 1864.

Pfarrer Franz Rengli starb als erwählter, noch nicht installirter Chorherr von Münster noch in Dopleschwand am 10 April 1866. Sein Werk, die neue Kirche, wurde seine Grabesstätte,

Die Vicarien, die wegen seiner Kränklichkeit der Pfarrer hielt, sind folgende:

1. Josef Bölsterli von Fischbach, vom 23. März 1837 bis 15. Weinm. 1839. — 2. Anton Schöpfer von Hasli, vom Weinm. 1839 bis 1843. — 3. Martin Fischer von Gais, vom 1. Hornung 1843 bis April 1848. — 4. Sebastian Spengler von Kriens, von Mitte April 1848 bis zum Schlusse des Brachmonats. — 5. Jost Rock von Bolken, vom Januar 1853 bis Ende Hornung 1856. — 6. Johann Rengli, sein Nepot von Entlebuch, vom 1. Brachm. 1859 bis Ende 1860. —

1866 im April wurde Leonz Ineichen von Gelfingen, geb. 1836, gewählt. Er war seit 1862 Vicar in Wohlhusen und seit 1864 Kaplan in Escholzmatt. Am 27. Herbstm. 1875 wurde er wegen Kränklichkeit zum Chorherr nach Münster befördert.

1875, 29. Weinm. erwählte die Regierung Josef Zielmann, geb. am 22. Weinm. 1845 in Marbach, zuvor Vicar in Hasli und in Kriens. Er starb nach längerer Krankheit den 14. Hornung 1877, 32 Jahre alt.

Als Zielmanns Nachfolger bezeichnete die Regierung

---

[1]) vide das Nähere in der „Feier des hl. Niklaus in Dopleschwand den 6. Christm. 1862." Vorliegende Geschichte ist eine Umarbeitung der dort enthaltenen.

1877, 9. März Jakob Hüsler von Ruswil, geb. 1840, Kaplan in Schüpfheim. Er wurde den 15. April installirt. [1]) Den 20. Mai 1878 wählte ihn als den einzigen Kandidaten die Stift im Hof zum Pfarrer von Sempach.
1878 im Juni wurde von der Regierung J. Anton Muther von Schüpfheim, Vicar in Luthern, gewählt und den 28. Heumonat installirt.

---

[1]) Gfr. 31. 187.

Die

Nikodemiten von Arth,

oder

der Hummelhandel.

Von

Anton Denier,

in Arth.

I.

Die Nikodemiten von Arth, oder der Hummelhandel.[1])

In der Schweiz knüpft sich der große Geisteskampf des 16. Jahrhunderts an den Namen Zwingli. Er ist das Haupt der kirchlichen Umwälzung in der deutschen Schweiz. Von Zürich aus begann er sein Werk, zu dem er bereits in Einsiedeln den Weg gebahnt. An letzterm Orte war er schon mit gleichgesinnten Männern in Verbindung getreten. Er fand diese auch vorerst in einigen nichts weniger als kirchlich denkenden und handelnden Mönchen Einsiedelns, wie auch in dem zum kirchlichen Umsturz vorwärts drängenden Pfarrer Balthasar Trachsel von Arth. 1519 war dieser Pfarrer der Gemeinde geworden; er war mit den Häuptern der Reformation in der Schweiz, besonders mit Zwingli, Oekolompad,

---

[1]) Quellen: Die geschichtliche Arbeit des Hummelhandels ist so zu sagen ganz aus dem reichlichen Akten-Material der Archive Schwyz, Zürich und Luzern aufgebaut. Der Verfasser ist hier verpflichtet vor allem den Herren Archivaren Karl Styger, Landammann, Schwyz, Dr. Strickler, Zürich, Dr. Theodor von Liebenau, Luzern, den verbindlichsten Dank auszusprechen für die Freundlichkeit und Güte, mit der sie das betreffende Material zur Verfügung gestellt.

Außer den genannten Akten wurden benutzt:

1. Die Geschichte des Hummelhandels, Manuscript von Hans Rudolf Hospenthal, der ebenfalls nach Zürich geflohen.

2. Ein Manuscript ohne Angabe des Verfassers aus der von Hettlingischen Bibliothek; ist zwar nicht ganz gleichzeitig, aber eine sehr ausführliche Arbeit mit genauer Benutzung der Zürcher Akten, gleichfalls den Hummelhandel behandelnd.

3. Die Geschichte der Gemeinde Arth, Manuscript in der Kirchenlade Arth, von Commissar Faßbind.

4. Die Eidgenössischen Abschiede.

Ueber den gleichen Gegenstand ist auch eine Abhandlung von J. R. Linder, Pfarrer in Reigolsweil, Kanton Baselland, geliefert worden. Sie erschien in der Zeitschrift für die historische Theologie, 1873 bei Perthes in Gotha. Diese Arbeit ist aber mehr Tendenzschrift.

und Bucer eng befreundet und in regem Briefwechsel. Trachsel machte den Reformatoren oft Besuche, und Arth war wiederum das Stelldichein der abgefallenen Priester. Kaum war Zwingli als Leutpriester nach Zürich gekommen, so eilt auch schon Trachsel zu ihm hin, um über seine Zweifel Aufschluß zu erhalten. [1]) An Zwingli wendet er sich, an seinen heiligen Anker, wie er ihn nennt, um Rath und Hilfe und berichtet ihm, wie er anfänglich für die Neuerung in Arth geeigneten Boden gefunden. [2]) Doch allzu eilig eilt Trachsel auf der schiefen Bahn der Neuerungen voran; schon 1521 läßt er sich in Luzern mit seiner Magd trauen; er ist der erste der Reformatoren, der diesen Schritt zu thun gewagt; Zwingli soll ihn dazu ermuntert haben. Auch von der Kanzel aus wagte Trachsel die Priesterehe zu rechtfertigen, sich auf das Beispiel des Zacharias und der Elisabeth stützend. Ebenso griff er öffentlich die Verehrung der Gottesmutter und der Heiligen an. Im Juli 1522 kamen einige der Reformatoren in Arth zusammen und verfaßten jene bekannte Schrift an die Eidgenossen und an den Bischof von Konstanz, Hugo von Landenberg, worin sie freie Verkündigung des Evangeliums ohne alle menschliche Zuthat und die Gewährung der Priesterehe verlangen. Letztere Forderung verfechten sie in einer Sprache, deren Wiedergabe besser unterbleibt. An der Spitze steht unser Balthasar Trachsel, Pfarrer von Arth; dann folgen Joseph Kilchmeyer, Chorherr zu Luzern, Georg Chalybäus (Stählin), Pfarrer zu Weiningen, Kt. Zürich, Wernher Steiner von Zug, Simon Stumpf, Pfarrer zu Höngg, Leo Judä aus dem Elsaß, Pfarrer in Einsiedeln, Erasmus Fabritius (Schmid), Chorherr in Zürich, Hans Faber (Schmid), Kaplan in Zürich, Ulrich Pistoris (Pfister), Pfarrer zu Uster, Kasper Megander (Großmann), Spitalpfarrer in Zürich und Ulrich Zwingli, Pfarrer am großen Münster in Zürich. (Siehe Bullinger und Riffel). Diese Handlungsweise Trachsel's rief aber auch endlich den Sturm in der Gemeinde Arth wach; viele verließen mit Ostentation die Kirche, wie Trachsel die Kanzel bestieg; viele tadelten scharf sein unkirchliches Leben und Lehren, und er und seine Freunde begannen für seine Sicherheit besorgt zu sein. My-

---

[1]) Brief von Myconius an Zwingli, vom 27. Februar 1520. Zwingli, Opera. VII, 118.

[2]) Brief von Trachsel an Zwingli, vom 21. April 1521. Zwingli Opera. VII, 170.

conius wendet sich an Zwingli, die Empörung sei der Art, daß Trachsel besser thäte, Arth zu verlassen. Beide tadeln sein unkluges Vorgehen, und Zwingli läßt ihn durch Wernher Steiner in Zug zur Mäßigung warnen, nicht weil er unrecht, sondern ihrer Sache schadend handle.[1]) Fand Trachsel in Arth auch einigen Anhang, traten auch einzelne zur neuen Lehre über; so war dennoch der größte Theil des Volkes durchaus katholisch gesinnt und dem Treiben der Reformatoren abhold. An der Spitze des Landes Schwyz stand der edle Gilg Reichmuth; als hervorragender Führer hatte er den Zug nach Mailand mitgemacht, als frommer Christ unlängst das hl. Grab in Jerusalem besucht. Er war fest entschlossen, mit allen Mitteln der Macht den katholischen Glauben in den alten Marken des Landes zu erhalten. Treu standen ihm zur Seite die alten Landammänner Heinrich Reding und Gilg Zebächi, und diese unterstützten wiederum all die hervorragenden Männer des Landes; nur Pannerherr Paul Korngärtner, Landschreiber Balthasar Stapfer, Rathsherr Adrian Fischli und Meinrad Amberg waren von Zwingli für seine Sache gewonnen worden. Unter solchen Verhältnissen war für Trachsel kein längeres Bleiben mehr in Arth möglich; er verließ mit seiner Frau das Land und zog in's Gaster. Mit um so größerem Feuereifer suchte er hier die Lehre Zwingli's zu verbreiten. Da aber das Gasterthal Unterthanenland der Orte Schwyz und Glarus war, mußte er auch hier wieder das Feld räumen.[2]) Einen Balthasar Trachsel — wohl den gleichen — finden wir laut Zürcher Synodalakten vom 21. April 1528 als Pfarrer von Kloten.

So war Arth von diesem Apostel der Neuerung befreit; doch einzelne Anhänger, die er für die neue Lehre zu gewinnen gewußt, wahrten treu den Samen, den Trachsel in ihre Herzen gepflanzt. Lange glimmte der Funke im Verborgenen, bis er im Jahre 1630 zum offenen Ausbruch kam. Nebst Trachsel war Leo Judä, Zwingli's Nachfolger in Einsiedeln, für die Neuerung thätig, mußte aber auch bald das Land verlassen. Er zog nach Zürich.

---

[1]) Brief von Myconius an Zwingli, Luzern, 11. Juli 1521, und 4. August 1522. Ebenso von Werner Steiner an Zwingli v. 14. April 1523. Zwingli, Opera VII, 170. 290.

[2]) S. Hottinger, helvetische Kirchengeschichten. III, 456.

Wir finden aber noch drei Schwyzer Geistliche, die zur Lehre Zwingli's übertraten, Georg Stähelin, Pfarrer in Freienbach, Johann Oechslin von Einsiedeln und Jakob Müller von Iberg, Pfarrer in Cham. Dagegen waren Regierung, Volk und die Großzahl der Priester der katholischen Kirche treu ergeben und darauf bedacht, mit allen Mitteln den Glauben der Väter unversehrt zu bewahren. Die getroffenen Verordnungen beweisen auch, wie ernst es diesen Männern um die Erhaltung des katholischen Glaubens gewesen. „Niemand solle sich unterstehen, etwas Neues oder Lutherisches wider den Brauch der christkatholischen Kirche einzuführen weder heimlich, noch öffentlich; im Gegentheil sollen alle Bräuche und Gewohnheiten der katholischen Kirche in allweg gehalten und gehandhabt werden. Man soll nichts von Religionssachen in Wirthshäusern oder sonst beim Weine disputiren." Schon 1525 wurde ein Eberlin von Lachen zum Feuertode verurtheilt, weil er die katholische Religion gelästert und Wiedertäufer geworden. Die gleiche Strafe ereilte den Prädikanten Jakob Kaiser trotz den drohenden Schreiben von Zürich und Glarus. Auf der Insel Ufnau war er früher Pfarrer gewesen, fiel vom katholischen Glauben ab, und die Zürcher setzten ihn als Pfarrer in Schwarzenbach ein. Da er aber öfters auf Schwyzergebiet kam und Anhänger für die neue Lehre zu gewinnen suchte, so wurde er ergriffen, nach Schwyz gebracht, und am 29. Mai 1529 endete er auf dem Scheiterhaufen.

Ueber den Zeitabschnitt von 1531 bis 1621 sagen uns die Akten in Schwyz und Zürich so zu sagen nichts über die Arther Protestanten. Einzig aus Luzerner Verhör-Akten von 1544 geht hervor, daß die Schwyzer Regierung befohlen hatte, alle lutherischen Bücher in Arth einzusammeln. Hans Rickenbach, ein Neuerer, hatte sie aber zurückbehalten, und der gleiche war von Zürich aus schriftlich aufgemuntert worden, handfest bei der neuen Lehre zu bleiben. Am 18. Juli 1552 gelangt der Rath von Schwyz an die Regierung von Luzern, sie möchte den Kaplan Franz in Littau verhören, was und woher er vernommen, Ammann Dietrich Inderhalden und Säckelmeister Auf der Mauer seien vom Glauben abgefallen. Ebenso stellen sie wiederum 1559 das Gesuch, ihnen zu berichten, was für lästerliche Reden Rudi Weber zum Hirschen in Arth geführt habe. Man hätte glauben sollen, bei

dem kräftigen Einschreiten der Regierung hätte innert 90 Jahren der Same, den Trachsel in Arth gesäet, wieder verschwinden sollen. Auf Trachsel folgte im Amt Felix Keller vom Sattel, der der Pfarrei bis 1540 vorstand; über ihn und Rudolf Walcher, der nur zwei Jahre Pfarrer war, sagen die Akten nichts auf die Neuerung Bezügliches. Von 1542 bis 1560 gab Georg Hochmuth durch seinen lasterhaften Lebenswandel ein schreckliches Beispiel; er wurde wiederholt von der Regierung gemahnt, sogar gefänglich eingezogen und endlich von der weltlichen Behörde abgesetzt. Auf den nur zwei Jahre seines Amtes waltenden Pfarrer Johannes Hunzichhofer folgte von 1562 bis 1581 Peter Villiger von Root. Seine unglückliche Pilgerreise nach Jerusalem ist von ihm im Druck herausgegeben worden. Er war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, stand als bischöflicher Commissar und Decan des IV. Waldstätter Kapitels an der Spitze des Klerus, gegen dessen Gebrechen er aber viel zu nachsichtig war, wie eine Eingabe von 1579 an die drei Orte beweist. Von seinem Tode bis 1589 blieb die Pfarrei sozusagen verwaist. Wohl hatte Arth einen Pfarrer, Johann Jakob Spörrli, aber bei dem damaligen Priestermangel war er zugleich Pfarrer von Schwyz. Dieser Umstand ist jedenfalls den Nikodemiten zu Nutzen gekommen. Dann stand Johann Zur Fluo 9 Jahre lang der Pfarrei vor, zwischen 1608 bis 1631. Johann Peter Folz von Freiburg war eine unglückliche Sendung für die Gemeinde. Der war jedenfalls nicht geeignet, Arth für den katholischen Glauben ganz zu gewinnen. Seine Schwester war mit Kaspar Hospenthal, einem Haupte der Arther Protestanten, verheirathet, und seine Aeußerungen und sein Lebenswandel verrathen, daß er, wenn auch nicht zur Sekte gehörend, doch ihrer Entwicklung nicht hemmend entgegen trat, so sprechen die schwyzerischen Verhör-Akten vom 30. Januar 1664. Unter ihm wurden einige neugläubige Arther zum ersten Mal gefänglich eingezogen. In der kurzen Zeit von 1631 bis 1634 hatte Arth wiederum drei Pfarrer, den Anton Oehn und Jakob Hofner; unter dem dritten, dem Beat Jakob Schwyzer von Bremgarten, der als betagter Greis die Pfarrei antrat und bis 1653 verwaltete, gewann die Neuerung am meisten Boden. Ein großer Theil der Gemeinde wurde unter ihm der Neuerung sehr zugethan. Dann folgte Melchior Meienberg von Menzingen, 29 Jahre lang verwaltete er

treu das Amt eines Seelenhirten. Unter ihm brach der Kampf los und trat die Scheidung der Geister ein, wie wir sofort näher beleuchten werden. [1])

II.

Ausbruch des Hummelhandels.

Nachdem wir auf die Entstehungsgeschichte der Nikodemiten in Arth näher eingegangen, wollen wir uns über den eigentlichen Verlauf des Hummelhandels genauer umsehen.

Vorerst dürften einige Aufschlüsse hier am Platz sein, warum die Protestanten Arths die beiden Namen Nikodemiten und Hummel erhalten. Nikodemiten nannten sie sich selbst zu Ehren des Nikodemus, weil auch er Nachts und heimlich den göttlichen Heiland aufgesucht und im Verborgenen ein Anhänger der Lehre Jesu gewesen. Ueber den Spottnamen Hummel geht leider aus den Akten wenig hervor. Wahrscheinlich galt ihnen die Hummel gleich der Taube als Symbol des hl. Geistes; jedenfalls haben sie mit diesem Thiere ihren Spuk und ihr Unwesen getrieben. So bezeugt Lehrer Müller am 14. Januar 1629, daß ihm drei Knaben des Sebastian Hospenthal, gleichsam um sich als Anhänger der zwinglischen Lehre zu kennzeichnen, Hummeln in der Schule haben fliegen lassen. Wie aber über diese Hummeln allerlei glaub- und unglaubwürdiges Gerede in Umlauf gesetzt wurde, mögen folgende zwei Zeugen-Aussagen, die ich beispielshalber wörtlich anführen will, beweisen. „Barbara Kryenbüel redt eidlich am 6. Januar 1664, daß sye bey der Barbara Kamer seelig vor ongfahr 7 Jaren zuo Haûß gsein, die einsmahls uff dem arter merckt zuo Herpst, als sye Barbara von Art nach Küßnacht heimbgangen, seyen Ihre drey Hümel bis in ihr Hauß nach geflogen biß in ihr Gemach, darin sy ein klein kind liegen hate und da sy dieser Hümlen nit abkommen konnte, seye diese fraw zu ihr Zeugin in die ander stube kommen, ihrs erzelt was ihr mit den Hümlen

[1]) Die Reihe der Pfarrherren von Arth wurde einem Manuscript des Commissars Faßbind in der Pfarrlade Arth entnommen. Näheres über Folz ergibt sich aus den Verhörakten vom 30. Januar 1664 im Staatsarchiv Schwyz. Pfarrer Villinger hat 1579 eine Eingabe an die 3 Orte um Belassung des Priester-Concubinates unterzeichnet (laut Mittheilung von Pfarrer Mayer in Obernrnen, in dessen Händen das bezügliche Document liegt).

begegne und begert, sy soll kommen ihr helfen diese Hümel aus der stube treiben, als sy beid in die stube kommen, seyen khein Humel da gsein, uf welches fraw geiamert und gefürcht, diß Hümel möchte in das Kind gefahren sein, weil kein ausgang gsein da anderswo die Hümel heten auf kommen können und die ursach dieses Zweyfels habe die fraw gesagt daher habe, daß zuo Art ein Hauß solle gsein sein, da allerley Instrument seyen gelehrt worden, da der Jenig so die andre glehrt hab, gesagt hab zuo dem ders hab lehrnen wolle, es werden Hümel kommen und so sy kommen, solle sie nur solche lassen in mund fliegen und verschlucken, mit disem einfal habe sy alsbald die Instrument erlehren mögen." Ueber dieses Kind gibt der Pfarrer von Küßnacht am 15. Januar 1664 vor versammelten Geistlichen im Kapuziner Convent zu Schwyz Bericht; er sagte: „daß dieß ein so wunderlich und besartiges kindt seye, daß man in wunder stehe, was daraus werden wird, seye bei 8 Jare und begehre schick und sache, die einem alten viel genug wären."

Der zweite Zeuge, ein Stößel von Brunnen, sagt eidlich, daß er folgendes von einem Knaben gehört. „Als er knab von Zug nacher heim hinter dem Dorf zuo Art hinauf gangen und nacht gsein, habe er ein liecht in einem Haus gesehen und gedacht wolle sehen, ob man ihn über nacht haben wolle, da er eingelassen und in ein stube old gemach gefüret worden alwo einer mit einem buech uf einem schemel gestanden und andere rings herumb in dem gemach auch mit buechern gesessen, die Ihne gefragt, wie es Ihme gefalle, ob er bey ihnen verbleiben und thůn wollte wie sy, der gesagt, wenn es recht wäre, die andern gesagt, wollten Ihm gnueg gebe sein leben lang und würde der heilig Geist kommen ihne lehrnen, auf welches ein humel durch ein brochne schybe hineingeflogen ihm ins gesicht gefahren und ihm allenhalben hinein wolle wo es offen gsein, dessen er sich mit dem huet erwehren müßen letstlich uf den boden glegen und den huet für daß gesicht gehalten und gedacht Got und unser liebe fraw solle ihn behueten, derauf der humel wegkommen, hernach haben diese leuth ihme ein stuck keß und brodt geben und laßen hinweg gan."

Noch jetzt heißt ein Bauernhof in Arth, der ehemals einem Hospenthal gehört, der Hummelhof (früher Rotze geheißen), dort war das eigentliche Klubbhaus der Nikodemiten; jedoch war dies

bei weitem nicht der einzige Ort, wo sie zusammen gekommen. Aus den Verhörakten ergeben sich verschiedene Versammlungs-Orte; da aber zuweilen der Hausbesitzer, zuweilen der Name des Hofes angegeben wird, so möchte es denn leicht zutreffen, daß sich zwei Namen auf das gleiche Haus beziehen. Recht oft trafen die Neuerer bei den Hospenthal, besonders bei Balthasar Hospenthal zusammen und dort scheint es auch am lebhaftesten zugegangen zu sein; ebenso hielten sie ihr Stelldichein bei Alexander Anna, bei Tischmacher Sebastian Meyer, bei Hemmer, in Gugelbergs Haus auf der Fluo und in einem Stall der Hospenthal, genannt das Paradies. Als Heimwesen werden bezeichnet: im Mühlimuoß, in der Gipfen und auf der Mühlefluo; sogar im Lotenbacher Wald, bei Walchwyl drunten, hielten sie Versammlungen und Predigten. Samstag Nachts hielten sie gewöhnlich ihre Zusammenkünfte, woran auch die Frauen und Töchter Theil nahmen. Zuerst wurde gewöhnlich aus der Bibel gelesen, hernach hielt einer eine Predigt; nachher begann der gemüthliche Theil. Bei Wein, Most oder Schnaps und Saitenspiel, und (ausdrücklich wird auch des edlen Tabakkrautes erwähnt,) wurde oft die ganze Nacht zugebracht. So melden vielfach die schwyzerschen Verhöre von 1630 und 1655.

Zum ersten Mal, so weit aus den schwyzerschen Verhör-Akten und gleichzeitigen Schriften ersichtlich, schritt die Regierung 1621 schärfer gegen die Arther ein. Geldbußen wurden ihnen auferlegt und aus dem Gefängniß entlassen, mußten sie nach Einsiedeln oder Rom wallfahrten. Schon im folgenden Jahre wurde Sebastian von Hospenthal, ein Haupt der Nikodemiten, weil er sich über den katholischen Glauben schimpflich geäußert, 14 Tage lang auf dem Rathhaus eingekerkert und um 100 Gulden gebüßt. Es scheint, daß sich die Neuerer von da an bedeutend in Acht genommen; hingegen im Geheimen und in ihren nächtlichen Zusammenkünften setzten sie ihre Arbeit fort. Der vorhingenannte Pfarrer Folz, der nach Zeugen Aussagen dem Grundsatz huldigte, daß man gleichviel in welcher Religion selig werden könne, mag nicht wenig daran Schuld sein, daß diese unheilvolle Stille eingetreten. In Arth selbst waren die Nikodemiten wiederholt kleinern Unannehmlichkeiten ausgesetzt. So wurden dem Organisten Gugelberg Nachts zwei Zürcher Wappen mit Koth an sein Sommerhaus gemalt und ebenso im Jahre 1623 folgendes Pasquill auf die Orgel gelegt.

„Bei einer Winter langen Nacht
Ein Traum mir wunderbarlich fürgebracht
Den Traum soll man recht verstahn
Die Säu wend leren Lauten schlahn!
Den Traum kann ich nicht verschweigen
Die hümmel können Orgeln und geigen,
und führen dermaßen ein solches G'sang,
Ich glaube daß es übern Albis gang;
Das ist wahr und ist kein Lug
Die Gsangbücher reichend ihr in Zug,
andere Bücher muß euch der Wolf in Zürich trücken
Aller faulen ehrloser Ketzer tücken;
Ihr reuwend übel Jederman
Daß ihr auch münd in d'Kilchen gan;
Euer Patriarch hinder der Aa
Lönd auch zu Euch usen stahn
So ist dann lauter G'span und G'spilen
Auf der lutherischen Vorkilen
Dann singend ihr zu fünf Stimmen scho
In Zwingli's Ehr euers Patro
Wann ihr in Kilchen solltet gahn
Ehe man zusammen wurde gleitet han
Das thäte Euch so übel g'heien
Das ihr meinted, das Herz müß euch zerheien,
Die Altmeister Greth ist auch verdorben
Sie hät gern um Fasel g'worben:
Es rent euch übel an der armen Loß
Sie gieng mit Euch ins Müllimoos
Gen Einsiedeln lauft ihr in Eil,
Für Zürich anen gegen Rapperschweil
Daselbst findend ihr eueres Fugs ein Mann
Der sollt den Teufel und den himmel gfreßen han
Ihr wolltend Euch weder schämen noch tücken
wolltens unschamiger weis duren trücken
aber es wird Euch vorhin fehlen
Der Stoffelmeister muß Euch vorhin strählen."

Die Ueberschrift dieses Gedichts lautete: „Wan ihr die Sach wend recht verstahn, So gahts kein redlichen Schweitzer an, wenns aber einen wollte drücken, So wär er voller Kätzer dücken."

Allmälig wurden die Neuerer wieder kühner und nun begann die Regierung hauptsächlich in den Jahren 1629 und 1630 gegen sie einzuschreiten. Eine Menge Zeugen werden verhört. Aus deren Geständniß geht hervor, daß die Neuerung in Arth bedeutend

Boden bekommen und Einzelne sogar wiedertäuferische Versammlungen am Horgerberg besucht. Als klar ausgesprochene Nikodemiten erscheinen Sebastian Hospenthal mit Frau und seinen drei Söhnen Balthasar, Martin und Melchior, Sebastian Kenel und Frau, Sebastian Gugelberg, der Organist, Melchior Faßbind, Wendel Rickenbach und dessen Sohn, Villinger und Frau, Sebastian Meyer, der Tischmacher, Jörg Kamer und Galli Webers Frau. (Schwyzersche Verhörakten vom Januar 1629 bis Mai 1630.) Trotzdem daß hinlängliche Beweise des Abfalls vom katholischen Glauben durch Zeugen eidlich erhärtet vorhanden waren, schritt die Obrigkeit dennoch schonend gegen die Neuerer ein; nur die zwei Hauptführer, den Sebastian und Melchior von Hospenthal, straft sie. Ersterer muß laut Urtheil vom 26. März 1630 vor dem zweifachen Landrath abreden, 400 Gulden Strafe bezahlen, zuerst nach Einsiedeln und dann nach Rom wallfahrten, dort beichten und dem Statthalter den Beichtzettel bringen. Es wurde da ausdrücklich bemerkt, man könnte ihn am Leib strafen, aber dies Mal wolle man Gnade walten lassen. Melchior wird am 3. April vom zweifachen Landrath zu 300 Gulden und zur Wallfahrt nach Einsiedeln verpflichtet und wie Sebastian bis nach vollzogener Strafe ehr- und gewehrlos erklärt. Interessant sind die Strafanträge der Richter; nur zwei etwas eigenartig klingende mögen hier angeführt werden. Hans Bellmond will ihnen das Landeszeichen aufbrennen, Samuel Ziltener die Zunge aufschlitzen lassen. Die Regierung glaubte, daß sich die Neuerer wiederum bekehren werden und die Sache abgethan sei. Wirklich tritt 20 Jahre lang Ruhe ein; die Gerichtsakten schweigen von 1630 bis 1651. Nur in Schwyz selbst hatte sich 1632 ein der Neuerung ergebener Pfarrer, Theobald Thiereisen, einzuschleichen gewußt; doch schon 1634 mußte er das Land verlassen, zog nach Zürich, wo ihm am 1. Oktober 1636 das Bürgerrecht geschenkt wurde. Trotz diesem Vorgehen von Schwyz dürfen wir an keine Bekehrung denken; wohl hatte die Regierung Hausdurchsuchungen vornehmen, nach lutherischen Büchern fanden und selbe wegnehmen lassen — das Verzeichniß der weggenommenen Bücher liegt bei den schwyzerschen Verhörakten —, die österliche Beicht und Kommunion von sich aus befohlen; die abgefallenen Arthner wurden dadurch wohl gewitzigt, aber nicht gebessert. Möglichst im Geheimen suchten sie

Leute für sich zu gewinnen und mit Erfolg. Der alte sorglose Pfarrer Schwyzer schlief. Doch das Maß der geheimen Umtriebe wurde endlich auch voll. Am 10. Mai 1651 stellen einige katholisch gesinnte Gemeinderäthe von Arth das schriftliche, noch bei den Schwyzer Akten liegende Gesuch an Landammann Wolf Dietrich Reding, daß er den Statthalter und Rath auf Freitag zusammenrufen möchte, und sie sollten berathen, ob nicht der dreifache Landrath auf Samstag und die Landesgemeinde am Sonntag zu versammeln sei, um gegen die Nikodemiten in Arth einzuschreiten. Die Regierung scheint die Sache nicht so ernst aufgenommen zu haben; denn erst im September 1652 und April 1653 erscheint der Landweibel Städelin in Arth, um ein kurzes Verhör aufzunehmen. In politischer Beziehung fürchtete aber Schwyz die Bestrebungen der Neuerer. Schon im Bauernkriege hatten sie wiederholt der aufständischen Bauern Partei ergriffen, sich den Befehlen der Offiziere widersetzt und selbst das Banner verlassen. Dahin lauten die Anklagen von Schwyz gegen die Neuerer; dieser Handlungsweise geben sich einige Gefangene laut schwyzerschen Verhörakten schuldig.[1]) Es hieß nun, die gleichen Leute werden an der Landesgemeinde Anträge verfechten, die der bestehenden Ordnung und dem Willen der Regierung zuwider, wie z. B. daß die Miträthe von dem gesammten Volke und nicht von den Rathsherren selbst ernannt werden dürfen. Unruhen befürchtend gelangte Schwyz sogar um Unterstützung an die andern Orte. Uri sichert ihm diese laut Brief vom 6. Mai 1651 — Archiv Schwyz — zu und will mit den Gesandten Unterwaldens an der Landesgemeinde in Schwyz erscheinen. Die Angelegenheit verläuft aber ruhig und zu Gunsten der Regierung. Dadurch wurden aber die Nikodemiten nur zu größerer Vorsicht und Umsicht gemahnt. Haben sie bisanhin, wenn auch von Zürich unterstützt und gehalten, doch größten Theils nach eigenem Gutdünken unter der Hospenthaler Leitung gehandelt, so tritt nun mit dem Jahre 1652 eine bedeutende Aenderung ein. Von Zürich aus kommen nun die Weisungen; Prädikanten und Rathsherren leiten jetzt die Arthner, zuerst hinter den Coulissen, dann aber auch auf offener Bühne.[2])

[1]) Vergl. Amrein: Seb. R. Zwyer von Evibach.

[2]) Archiv Zürich. Akten über den Hummelhandel. Eine Schrift betitelt: „Bedenken der heimlichen Evangelischen Brüdern zu Ardt im Schweyzer Gebiet von sich gäben anno 1652." Sie ist ein Conglomerat von verschiedenen

Martin Hospenthal war 1652 nach Zürich gegangen; auf dem Heimwege traf er mit Pfarrer Keßelring von Hausen zusammen,

---

Schriftstellen. Am Schluß ist eine Bemerkung Zürichs, daß man nach Eingabe dieser Schrift nicht für nöthig gefunden, ihnen schriftlich etwas mitzugeben, sondern habe sich vertraulich mit ihnen unterredet. —

Ferner Brief des Georg Geßner an Herrn Rector Pfarrer 1652. Archiv Zürich. Geßner theilt dem Rector Pfarrer mit, daß einer von den bewußten yfrerigen und unser religion gar günstigen Leüthen von Art, der Säckelmeister selbigen Orts, zu seinem Schwäher mit etlichen Urinen gekommen sei. Geßner bittet den Pfarrer in Schwähers Auftrage ihm mitzutheilen, was für teüsche tractätli diesen guten leüthen dienstlich wärend. Der Schwäher sei willens ihnen divortium cœleste und ein par Zügnußen zu verehren. Wenn der herr Pfarrer passende hätte, solle er es gütigst sofort berichten.

Archiv Zürich. Ein Blatt mit verschiedenen Notizen von 1641 und 1652. Meldet, daß in Arth etliche Männer Begierd zur Bibel und daß sie etliche gute Bücher hätten. Säckelmeister Hospenthal habe mit dem Pfarrer zu Husen conferirt. „Einer der Alte so wegen der Religion gricht worden sei. Keßelring habe ein Lied von eigner Hand." „Umb wienacht 1652 war einer hie unter dem schi der Arzney wegen." „Meldet er 21." Verschiedene Bücher, sind ihnen gegeben worden.

Archiv Zürich. Ein Gedicht von 16 sechszeiligen Strophen, betitelt „Gottselige Gedanken und herzliche säufzer eines heimlichen Nicodemi." Wahrscheinlich von Martin Hospenthal 1652 nach Zürich geschickt; denn es entspricht oft wörtlich einem zweiten beiliegenden von Martin Hospenthal 1652 an Pfarrer Keßelring gerichteten Gedichte.

Archiv Zürich. Ein zweites Blatt mit verschiedenen Notizen. Interessant ist, daß die Namen Arth und Schwyz darin hebräisch geschrieben. Die Hospenthaler hätten mit Hr. Volmer in Zürich Kundschaft, dieser habe ihnen Bücher gegeben. Dem Keßelring hätten die Arther mehrere feine Lieder geschickt und ihn um Rath gebeten. „Man hat ine alle Hilf versprochen." Den 2. December 1653 ist ein Arther in Herrn Landolts Haus in Zürich.

Archiv Zürich. Brief des Erhard Keßelring, Pfarrer zu Husen an Mathias Landolt, Rathsherr der Stadt Zürich und Obervogt am Zürich See. 11. September 1653. Keßelring schickt ein Bittschreiben der Arther um Rath, das vorliegt, mit einem Brief an Landolt. Die angsthaften Arther hätten gestern das Schreiben durch eigenen Boten an ihn geschickt. Sie bitten dringend um schriftlichen Rath, am nächsten Sonntag werde ein Bote das Schreiben abholen. Landolt habe sich auch anerboten, einem Arthner ein Mastvieh abzukaufen, was er zu thun gedenke. „Ich (Keßelring) hab Ihnen gerathen starckh uf vych bedacht zu seyn, und was ins welschland geht, zu gelt zu machen, das übrige, sonderlich Mastvych in unser Land nach gelegenheit, so Ihr m. gn. herrn verhoflich Ihnen werdend zeigen können, zu verordern."

Ebenso geben die schwyzerschen Verhöre — Archiv Schwyz — von 1630 und 1655 reichlichen Aufschluß über den Verkehr zwischen Zürich und Arth und über den öftern Besuch von zürcherschen Prädikanten in Arth.

auf dessen Einladung übernachtete er bei ihm; gar eifrig legte Keßelring dem Martin die neue Lehre an's Herz und ermahnt ihn treu zu Zwingli's Lehren zu halten. In Keßelring hatten die Arther einen Führer gefunden; mit Rath und That steht er ihnen zur Seite und vermittelt ihnen nähere Beziehungen zu Zürich. An ihn wenden sich denn auch die Arther schriftlich und mündlich um Belehrung in Glaubenssachen, um Rath in ihrer mißlichen Lage. Martin dankt hinwiderum Keßelring in einem Gedichte von 15 sechszeiligen Strophen für all die erwiesenen Wohlthaten. In Zürich selbst führte Keßelring sie vorerst bei Dr. Jakob Ziegler, bei Mathias Landolt des Raths, Pfarrer Ulrich, Georg Geßner und Vollmer ein. Vorerst werden die Arther von diesen Herren im Glauben geprüft; eine überreichte Schrift, einzig aus den verschiedenartigsten, aneinander gereihten Schrifttexten bestehend, überzeugt die Herren, daß die Arther im neuen Glauben genügend unterrichtet seien. Man ermuntert sie zur Festigkeit im neuen Glauben, beschenkt sie mit lutherischen Büchern, mahnt sie zur Vorsicht und gibt ihnen bereits Weisung, ihr Vieh nach Italien und Zürich zu verkaufen. Um jedem Verdacht vorzubeugen, finden die öftern Besuche in Zürich unter dem Scheine der ärztlichen Berathung statt. Martin Hospenthal dankt gar oft für die anerbotene Hülfe und freundliche Aufnahme in Zürich mit längeren Gedichten. [1])

Die Nikodemiten in Arth suchten begreiflicherweise auch Proselyten für die neue Lehre zu gewinnen. Unklugerweise hatte Balz Hospenthal einen Johann Steiner mit ihrer geheimen Sekte vertraut gemacht, dieser machte dann der Regierung Anzeige davon. Die drei Brüder Hospenthal werden vor Statthalter Ab Yberg gerufen. Die Sache läuft aber in Güte ab. Einige angesehene katholische Männer aus der Familie Hospenthal bitten flehentlich ihre abgefallenen Anverwandten, ihrem altehrwürdigen Geschlechte doch

---

[1]) Hans Rudolf Hospenthal — einer der nach Zürich Geflohenen — behandelt diesen Abschnitt ausführlicher in seiner Geschichte des Hummelhandels. Es sind mehre Abschriften des Manuscripts vorhanden; die Archive Zürich und Schwyz besitzen sie. Gleichlautend wird die Sache auch im Hettlingenschen Manuscript erzählt; dieses ist später geschrieben worden, der Verfasser ist unbekannt, aber jedenfalls ein Zürcher, dem die dortigen Archive offen gestanden und der genau nach den Zürcher Akten erzählt.

die Schande des Abfalls vom katholischen Glauben nicht anzuthun und beschwören sie zur Rückkehr zur Mutterkirche. Ihre Bitten waren aber vergebens. [1])

Der alte Pfarrer Schwyzer war nun gestorben und an seine Stelle trat der junge, eifrige Meienberg. Ermahnende und warnende Worte richtete er von der Kanzel aus an seine Heerde. Fordert sie auf, treu ergebne Kinder der katholischen Kirche zu sein; den Verirrten ruft er zu, wiederum zurückkehren in den wahren Schafstall, verspricht den Reuigen Verzeihung, den Verstockten verkündet er die Strafe des ewigen Gerichts. [2]) Treu unterstützt wird Pfarrer Meienberg von den Vätern Kapuzinern. Die offene Sprache der letzteren ärgert die Neuerer so sehr, daß 6 Männer, von denen 5 später nach Zürich geflohen, mit Äxten bewaffnet und drohend in den Pfarrhof dringen und dem Pfarrer gebieten wollen, daß er den Kapuzinern nie mehr die Kanzel einräume; besonders bitter beklagen sie sich über P. Isidor und drohen ihn zu erschießen. [3]) Bisanhin hatten die Arther Protestanten, wenn auch sehr lau, doch immerhin noch den katholischen Gottesdienst besucht, selbst die hl. Sakramente empfangen. Merkwürdig ist auch hier das von Papst Alexander VII. 1655 verkündete Jubiläum der Stein des Anstoßes geworden; hier nehmen sie zum ersten Mal insgesammt weder an den Prozessionen, noch an den übrigen Andachten Theil. Diese offene Verleugnung des katholischen Glaubens ist wohl dem Einflusse der Zürcher Prädikanten zuzuschreiben. Denn am 8. August kamen Pfarrer Erhard Keßelring, Ulrich Bulod, Pfarrer von Kappel, Heinrich Trueb und einige

---

[1]) Hospenthal's und Hettlingen's Geschichte. Archiv Zürich. Zwei Berichte „wie sich das Volk zusammen gesammelt, welche von Arot uß dem Schwytzerland sich gen Zürich begeben." 1655.

[2]) Auszug aus dem obigen Bericht im Archiv Zürich. Pfarrer Melchior Meyenberg habe am neu Jahr 1655 gepredigt, „als habe er in seiner Gemeinde Lüt die nit gut Katholisch werend; er glaube es zwahren nit; wenn es aber sein sollte, wolte er vil lieber, schölmen und dieben under ihne haben, so solche werend, vermane er sie, daß sie ihren Irrthumb beichten und wider zur Röm. Kirchen bekehren solltend, die werde alsdann sy gnädig aufnehmen; wo aber das nit geschähe, verkünde er ihnen an Gottes stat den Fluch Gottes, daß sie am jüngsten Tag auf die link Seiten werdend gestelt und anhören müßen die stimm, weichend von mir ihr übelthäter in das ewige feuwer." ꝛc.

[3]) Verhöracten im Archiv Schwyz, v. 22. Nov. 1563.

Herrn von Zürich und Kappel nach Arth, um ihre Glaubensgenossen zu besuchen, stiegen selbst bis auf die Alpen der Rigi und schaarten dort die abgefallenen und wankenden Hirten um sich.[1] Dieses Treiben entging dem eifrigen Pfarrer nicht; zudem hatte er von Katharina Ab Yberg, der Frau des reichen und der Neuerung sehr zugethanen Sebastian Kenel ein lutherisches Buch erhalten, das sie der Schwägerin entrissen hatte und war ihm über der Neuerer Benehmen von ihr genauer Bericht ertheilt worden. Beweismittel gegen die Abgefallenen waren zur Genüge vorhanden. Nun trat auch die Geistlichkeit des Katons Schwyz zu entschiedenem Handeln zusammen. Am 21. September 1655 versammelten sie sich bei den Kapuzinern in Schwyz, und es begaben sich nach der Berathung achtzehn Priester und zwei Kapuziner auf das Rathhaus, um den Schutz des weltlichen Armes zur Erhaltung des katholischen Glaubens und gegen die Abgefallenen anzurufen. Am gleichen Tage war auch Martin Hospenthal nach Schwyz gekommen und von verschiedener Seite, besonders von Jakob Tammerdergi war ihm nahe gelegt worden, daß es mit den Nikodemiten in Arth übel stünde, und daß sie nächstens gefangen genommen würden. Auch in Arth machten Freunde die Hospenthaler wiederum auf die Gefahr aufmerksam und baten sie unter Thränen, ihrem Geschlechte, der Gemeinde, und dem Kanton durch ihren Abfall nicht eine solche Unehre anzuthun. Selbst von Zug aus wurden sie gewarnt, sogar vom Landammann in Schwyz auf das Bedenkliche ihrer Lage aufmerksam gemacht. Alles war umsonst.[2] Auf freiem Felde beriethen sich die gewarnten Martin, Sebastian und Hans Hospenthal, nachdem sie auch noch Alexander Anna, Vater und Oswald, Sohn, beigezogen, was zu thun sei und beschlossen, noch in selber Nacht ganz heimlich aus Arth zu entfliehen. Am 22. September morgens früh trafen sie bei Pastor Bulod in Kappel ein. Nur Alexander Anna war in Arth zurückgeblieben, um die Getreuen zu warnen und Näheres auszukundschaften. Am 22. früh verließ er mit seiner Schwester Arth, zog in Zug noch nähere Erkundigungen ein und sie langten Abends in Kappel an, wo sie von den Vorausgeeilten sehnlichst erwartet wurden. Auf

[1] Verhörakten im Archiv Schwyz v. 17. Nov. 1655.

[2] Hospenthal's und Hettlingen's Geschichte. Archiv Zürich. Die zwei Berichte über den Auszug der Arther. Archiv Schwyz. Verschiedene Verhöre v. 1655.

die ungünstigen Berichte hin eilten alle noch in der Nacht, von Pastor Keßelring begleitet, nach Zürich, um sich dort Rath zu erholen. In Arth war das Verschwinden der fünf Häupter der Nikodemiten und der Rathsbeschluß von Schwyz, daß alle Nikodemiten in der Nacht vom 24. auf den 25. September ergriffen und gefangen nach Schwyz geführt werden sollen, bald bekannt geworden. Die Getreuen wurden eiligst zum Aufbruch gemahnt. In der Nacht des 23. Septembers kamen sie alle in Alexander Anna's Haus zusammen; in einem Bündel trug ein jeder das Nothwendigste bei sich. Hans Anna hielt das Schiff an einem abgelegenen Orte, im Aazopf draußen, bereit. Nachdem alle zum Auszuge gerüstet sich eingefunden, die Nacht ihren dunklen Schleier über die Gegend gelegt, brachen sie um die eilfte Stunde auf. Zwei Männer wurden als Wächter vorausgeschickt. Ueber einsame Wiesen, die Wege meidend, zog die Schaar an den See herunter, bestiegen unbemerkt das Schiff und fuhren ab. Auf dem See draußen stieß ein kleineres Schiff, das einige Freunde vom Schattenberge brachte, zu ihnen. Diese bestiegen dann auch das größere Schiff und überließen ihr Fahrzeug auf gut Glück den Wellen. Die Fahrt ging glücklich von Statten. Aber furchtsam fuhren sie um 2 Uhr Morgens bei der Stadt Zug an's Land. Sie fürchteten, die Wächterhunde oder das Weinen ihrer aus dem Schlafe gestörten Kinder möchten sie verrathen. In drei Abtheilungen machten sie sich auf den Weg, ein jedes seinen Bündel auf den Rücken geschnürt. Unbeachtet kamen sie über Zug und Baar hinaus; einzig auf der Bliggenstorfer Allmend begegneten ihnen zwei Weiber, die selbst erschrocken zu der gelungenen Ausrede ihre Zuflucht nahmen, sie sollten den drei Männern, die mit Degen bewaffnet ihnen nachkommen, sagen, diese möchten doch eiligst nachkommen. Wie diese Leute Zürcher Gebiet betreten, athmeten sie freier auf. Um 4 Uhr Morgens langten sie in Kappel an, wo sie von Pfarrer Ulrich Bulod empfangen und wohl bewirthet wurden. Auf den Abend lud sie der Ammann Felix Wirz zu sich. Sofort wurde ihre Ankunft nach Zürich berichtet. Am folgenden Tage, Freitags den 25. Septem. langten sie alle in Zürich an.[1]) Sieben Familien, aus 38 Personen bestehend, waren ausgezogen. Es waren dies: 1. Martin von

[1]) Den Auszug beschreiben die beiden Manuscripte, Hospenthal und Hettlingen, sehr einläßlich, ebenso die beiden gleichzeitigen Berichte im Archiv Zürich.

Hospenthal, Säckelmeister, ein Wittwer von 49 Jahren; seine Frau Barbara von Uri war ein Jahr zuvor gestorben; ihm folgen seine vier Kinder, die 20jährige Maria, der 13jährige Baschli, der 12jährige Rudi und die 2jährige Maria Barbara.

2. Katharina von Hospenthal, Martins Schwester, Wittfrau des Joseph Hängeler sl.; sie hatte vier Kinder bei sich, den 20Jahre alten Sebastian, die 25 Jahre alte Elisabeth, die 18 und 16 Jahre alten Katharina und Anna.

3. Sebastian von Hospenthal, Martins Bruder, 60 Jahre alt; er war schon vor 25 Jahren gethürmt und um 100 Kronen Religionswegen gebüßt worden, mit seiner 61 Jahre alten Frau Anna Sydler und den 27 und 17 Jahre alten Söhnen Isaias und Sebastian.

4. Balthasar Bürgi, 35 Jahre alt, mit seiner im gleichen Alter stehenden Frau Susanna von Hospenthal, Sebastians Tochter und vier Kindern. Johann Sebastian, Anna Maria, Samuel und Melchior, 9, 7, 4 und 1 Jahre alt.

5. Balthasar Hämmer mit seiner Frau Barbara von Hospenthal, beide 34 Jahre alt und den 12, 7, 5 und 2jährigen Kindern Johannes Sebastian, Katharina, Johannes und Elias.

6. Alexander Anna, 60jährig, mit seiner um ein Jahr ältern Frau Barbara Mettler und acht Kindern; der 36jährige Johannes hat Frau und Kinder in Arth zurücklassen müssen, der 31jährige Oswald, der 25jährige Jakob, der dann vor Rapperschwyl fiel, der 20jährige Balthasar, der aber wieder reuig nach Schwyz zurückkehrte, der 18jährige Sebastian, der 13jährige Daniel und die 24jährige Anna.

7. Johann Sebastian von Hospenthal, 39 Jahre alt, hat Weib und Kinder daheim gelassen.

Von Zürich hatte man den Frauen Pferde entgegengeschickt, und in Begleitung eines Prädikanten kamen sie dort an. Freundlich wurden sie alle empfangen und im Gasthause des Prediger Klosters für einstweilen untergebracht. Der Zürcher Opferwilligkeit versah die Leute mit ziemlich reichlichem Hausrath; manches Kind wurde von mildthätigen Familien angenommen, andern die Gelegenheit geboten, ein Handwerk zu erlernen. [1]) In allen Pfarrkirchen Zürichs

[1]) Die Zahl der Geflohenen ist nicht in allen Akten gleichmäßig angegeben; sie wechselt zwischen 36 und 40. Das in Beilage 1 mitgetheilte Verzeichniß

wurde für die Flüchtlinge das Opfer aufgenommen und warf die schöne Summe von 7339 Pfund ab; auch von Mühlhausen langten 136 Pfund an, und St. Gallen schickte 1280 Pfund; außerdem wurde den Einzelnen privatim manch schöne Gabe zugewendet. Außer Alexander Anna, der mit seiner Familie nach Winterthur zog, ließen sich Alle in Zürich nieder.[1])

Wie die Nachricht von der Entweichung vom 24. September nach Schwyz kam, wurde sofort der Rath zusammen berufen. Mit aller Strenge schritt man ein. Noch am gleichen Tage wurde ein in allen Pfarreien am 28. zu verkündendes Schreiben abgefaßt, worin ein jeder bei Ehr und Eid verpflichtet wird, unverzüglich der Obrigkeit anzuzeigen, wenn ihm irgend ein der Neuerung Zugethaner bekannt wäre. Sollte sich herausstellen, daß irgend einer etwas gewußt und es nicht angezeigt, so solle er in die gleiche Strafe wie die Abtrünnigen verfallen sein. Wer sich unterstehen sollte, Richter, Zeugen oder in diesem Handel obrigkeitlich beauftragte Personen zu tadeln, zu verunglimpfen oder wer den Landesflüchtigen in irgend welcher Form helfen würde, der solle als Landesrebell gerichtet werden.[2])

In der Nacht wurden Bewaffnete nach Arth geschickt, um alle des Sekten-Wesens Verdächtige gefangen nach Schwyz zu führen. Es wurden 22 Personen eingebracht, nämlich Melchior Hospenthal mit Frau und zwei Töchtern, Baschli Kenel, Georg Kamer und Frau, Hans Baschi Hospenthaler's Frau und Sohn, Franz Zyl

---

aus dem Archiv Zürich führt 38 an, wohl die richtige Zahl. — Das Alter der Einzelnen wurde soweit möglich nach dem Arther Taufbuche bestimmt.

[1]) Archiv Zürich. Verzeichnuß was den Euangelischen lüthen von Art geführt worden. 7339 Pfd. ist allhie theils zu allen vier Pfarr Kirchen gefallen theils hr. Obman von Schennis erst hernach überschickt worden. 136 Pfd. hat die Statt Müllhusen allhar geschickt. 1280 Pfd. hatt die Statt St. Gallen allhar verordnet ligt an Zinß by den Hr. Orellen zum Spiegel, jez ungefahr ein Jahr lang. Von diesem ist ußgeben worden. 50 Pfd. Empfing Alexander Anna der zu Winterthur wohnet. Die Ursach, daß die Übrigen biß dato nit begehrt ist, wyl Jhnen in wärender Zyt als Sy noch im Spittal gsyn, von gutthätigen Persohnen namhafter Posten theils ins Sekli gelegt theils ihnen selbs yngehendiget worden, deßen sy sich bis dato beholfen und nebent dem Husrecht so Jhnen zue Augustynern ußgetheilt worden, in die hußhaltungen inrichten können.

[2]) Vgl. Beilage Nr. 1. v. 24. Sept. 1655.

mund von Morschach und Frau, eine Hospenthal von Arth, Maria Elisabeth Hospenthal und ihr Mann Leonhard Hospenthal, Alexander Anna, Sohn, Wittwe Barbara Weber, geborne Hospenthal und ihre Schwester Wittwe Katharina Villinger, geborne Hospenthal, Hans Michel und Wolfgang Eter von Küßnacht und von Einsiedeln her noch die in Arth wohnhaften Balthasar und Elisabeth Anna mit zwei Töchtern und Kleintochter. Im Rathhaus, Spital und Rößli wurden sie eingekerkert. [1]) Sofort begann das peinliche Verhör und die Folter, wie es damals allgemein üblich war, wurde nicht gespart. Das Vermögen der Landesflüchtigen wurde eingezogen. Mehrfache Inventarien, bei den Zürcher Akten liegend, geben uns über den Stand desselben genauen Aufschluß.

Alexander Anna besaß ein Vermögen von 2229 Kronen, dagegen schuldete er 580 Kronen.

Sebastian von Hospenthal hatte 2742 Kronen, schuldete 450 Kronen.

Martin von Hospenthal hatte 3950 Kronen, schuldete 122 Kronen.

Joh. Sebastian von Hospenthal hatte 2994 Kronen, schuldete 425 Kronen.

Balthasar Bürgi hatte 3055 Kronen, schuldete 435 Kronen.

Bathasar Hämmer hatte 500 Kronen, (nach anderer Angabe 1700 Kronen.)

Frau Katharina von Hospenthal hatte 1756 Kronen, schuldete 55 Kronen.

Balthasar Anna hatte 349 Kronen, schuldete $45^1/_2$ Kronen.

Diese Vermögens Berechnung, worin Hab und Gut eingeschlossen, beläuft sich auf die schöne Summe von $15{,}647^1/_2$ Kronen.

Nachdem eine Menge Zeugen einvernommen, die Gefangenen verhört und die Angelegenheit spruchreif geworden, wurden mehrere um Geld gestraft, so die Eter um 35 Gulden, die Elisabeth Anna um 100 Gl., andere mußten beim P. Guardian beichten. Leider sind die Gerichts- und Urtheilsakten nicht mehr vollständig vorhanden. Balthasar Anna war aus der Gefangenschaft nach Zürich entflohen, stellte sich aber nach 9 Monaten freiwillig wieder und kehrte reuig zum katholischen Glauben zurück. Auf Verwenden der

[1]) Verhörakten v. Sept. 1655 im Archiv Schwyz.

Geistlichkeit wurde er begnadigt. Er mußte sich aber in Schwyz niederlassen, ein Jahr lang monatlich zur hl. Beicht und Kommunion gehen und sich still und ruhig verhalten. [1])

Alexander Anna, Alexanders Sohn, 34 Jahre alt, Maria Elisabeth von Hospenthal, Lienhards Hausfrau, Tochter des geflüchteten Sebastian, 40 Jahre alt, Katharina von Hospenthal, Franz Zysmund's Frau, der vorigen Schwester, 27 Jahre alt, wurden in die Inquisition nach Mailand geschickt. Umsonst suchte man sie dort zum katholischen Glauben zurückzuführen. Auf die Bitten des päpstlichen Legaten und des Bischofs von Konstanz wurde ihnen das Leben und die Freiheit geschenkt.

Leonhard Hospenthal, Franz Zysmund und Hans Balthasar Hospenthal wurden zum päpstlichen Nuntius geschickt.

Vier der hartnäckigsten Nikodemiten wurden zum Tode verurtheilt.

Am 13 November wurde der 59jährige Georg Kamer, Vater von fünf lebenden Kindern, nachdem alles Zureden und Foltern ihn von seinem Glauben nicht hatte abwendig machen können, auf der Weidhub bei Schwyz enthauptet. Mit ihm wurde der 60jährige, reiche Sebastian Kenel, Vater von vier Kindern, hingerichtet. Auch er hatte vorher ein hartes, peinliches Verhör zu bestehen, und seine eigene Frau, Dorothea Ab Yberg, zeugte wider ihn. Gleiches Schicksal ereilte den 52jährigen Melchior von Hospenthal, Vater von neun Kindern. Schon 1628 war er des reformirten Glaubens wegen einige Wochen im Gefängniß gesessen, zu einer Geldbuße verurtheilt und ihm Ehr und Gewehr entzogen worden. Trotz Bitten seiner Freunde hatte er nicht nach Zürich fliehen wollen. Sein Wunsch war, für die neue Lehre sein Blut zu opfern. Beharrlich hatte er jeden Priester zurückgewiesen; trotz heftigem Foltern hatte er jede nähere Antwort, jedes weitere Geständniß verweigert. Unter dem Galgen fiel sein Haupt, und dort wurde er begraben. Auch eine Wittfrau, die reiche, 67jährige Barbara von Hospenthal, Mutter von zwei Söhnen, mußte ihren unbeugsamen Glauben mit dem Tode büßen; auf der Weidhub fiel ihr Haupt. [2])

---

[1]) Vgl. Beilage Nr. 6.

[2]) Das in Beilage Nr. 22 enthaltene Aktenstück aus dem Archiv Zürich entwirft nach protestantischen Begriffen ein Lebensbild der in Schwyz Hingerichteten.

So hat Schwyz über die abgefallenen Arther gerichtet. Nach unsern heutigen Anschauungen und Rechtsbegriffen werden wir sagen, Schwyz hat hart geurtheilt. Aber milder wird unser Urtheil lauten, wenn wir die damaligen Rechtsverhältnisse berücksichtigen. Folter und Todesstrafe waren damals überall an der Tagesordnung. Auch den schönen, aber leider vielfach mißverstandenen und mißbrauchten Grundsatz der Gewissensfreiheit kannte man damals noch nirgends als staatlich anerkannt, weder in Schwyz, noch Zürich, noch anderswo. Der Staat hielt damals noch an dem Grundsatz fest: Cujus regio, illius et religio, wem das Land gehört, der hat auch über die Religion zu entscheiden.

III.

Erste Unterhandlungen nach der Arther Flucht.

Kehren wir zu den landflüchtigen Arthern in Zürich zurück. Schon am Tage nach ihrer Ankunft in Zürich, am 25. September schrieben sie an die Regierung in Schwyz, man werde wohl staunen, daß sie alte Landleute von Schwyz, die jeder Zeit für des Landes Wohl mit Gut und Blut eingestanden, dasselbe nun verlassen. Ihr Gewissen habe sie zu diesem Auszuge veranlaßt. Wohl hätten sie bisanhin äußerlich dem katholischen Glauben gemäß gehandelt, doch nur dem Scheine nach; den Frieden ihrer Seele hätten sie nicht bei ihnen, sondern im neuen Glauben gefunden. Gefahr witternd hätten sie das Land verlassen. Sie bitten, ihnen den Austritt nicht mißdeuten zu wollen, um Schutz und Aushingabe von ihrem Hab und Gut. [1])

Gleichzeitig schickt die Regierung von Zürich einen Boten mit einem Schreiben an die Regierung von Schwyz. Zürich theilt die Ankunft der Arther mit, und wie sie die Leute aus christlicher Liebe aufgenommen; Glaube und Gewissen dulden keinen Zwang, darum solle man die Flüchtigen ungehindert in Zürich lassen und ihnen ihr Vermögen einhändigen. [2])

Schwyz säumet mit der Antwort an die Regierung und an die Landflüchtigen nicht. Am 27. September gehen die zwei scharf

---

[1]) Siehe Beilage Nr. 3. Vgl. Faßbind. Geschichte des Kt. Schwyz. S. 288.

[2]) Ebend. S. 289. Vgl. Beilage Nr. 4.

und bitter gehaltenen Schreiben ab. Schwyz wirft Zürich vor, es handle gegen die Bünde, indem es Landesflüchtigen, Meineidigen, der Wiedertäuferei ergebenen Leuten und Rebellen Gehör und Unterschlauf gebe. Schwyz hoffe, daß Zürich die Flüchtigen anhalte, auf die geschickte Citation hin vor ihren Gerichten zu erscheinen.[1]) Den Landesflüchtigen wurde ein gleichzeitiges Schreiben der Regierung von Schwyz übermittelt mit der Aufforderung, daß sie am 7. Oktober vor den Gerichten in Schwyz zu erscheinen hätten, ansonst in Contumaciam über sie geurtheilt würde.[2]) Zürich blieb die Antwort nicht schuldig, und hatte Schwyz einen bittern Ton angeschlagen, so hallte er hart und verletzend von Zürich zurück. Beider Seits treffen die Vorwürfe über uneidgenössischen und unfreundlichen Stil zusammen. Zürich weist den Vorwurf zurück, als hätte es den Bünden zuwidergehandelt, indem es die des Glaubens wegen Flüchtigen aufgenommen. Der Grundsatz des freien Zugrechts sei anerkannt und Zürich ein freier, selbständiger Stand. Wohl habe Schwyz die Leute verschiedener Missethaten angeklagt, Zürich habe aber nie über sie weder so etwas gehört noch vernehmen können. Wenn man die Leute der Wiedertäuferei bezüchtige, so sei das falsch; sie hätten die Leute über ihren Glauben genau geprüft und sie als wahre und wohl unterrichtete Anhänger der evangelischen Lehre gefunden. Ferner werde Zürich die Leute keineswegs anhalten, vor den schwyzerschen Gerichten zu erscheinen; eine solche Aufforderung gehe gegen Gewissen, Glauben und herkömmliches Recht. Wolle Schwyz nicht in andere Bahnen einlenken, so werde Zürich die Angelegenheit vor die höchsten Gewalten bringen.[3]) Freundlicher antworteten die Arther in Zürich auf die obrigkeitliche Citation. Sie hoffen immer noch, daß Schwyz ihrer Bitte um Schutz und Aushingabe ihres Vermögens willfahren werde. Sie betonen neuerdings, daß sie einzig des Glaubens wegen ihr Land verlassen haben, dem sie jeder Zeit treu und redlich gedient. Man werde sie weder irgend welcher Vergehen, noch der Wiedertäuferei zeihen können. Schwyz solle ihren Auszug nicht als Ungehorsam anrechnen und sie werden auch fernerhin ihrem

---

[1]) Vgl. Faßbind. Geschichte des Kt. Schwyz. S. 290.

[2]) Vgl. Beilage Nr. 5.

[3]) Siehe Beilage Nr. 10.

Heimathlande gewogen bleiben. [1]) Der Handel bleibt aber keineswegs auf die beiden Kantone Schwyz und Zürich beschränkt, sondern nimmt sofort den Charakter einer religiösen Streitfrage zwischen den katholischen und protestantischen Kantonen an. Zürich bringt die Angelegenheit beim ersten Beginn vor das Forum der protestantischen Kantone, Schwyz säumt ebenso wenig, die Intervention der katholischen Orte anzurufen.

Vor allem findet Zürichs Klagebrief bei Bern die thatkräftigste Unterstützung. Es dankt für die Mittheilung und bittet um fleißige Correspondenz in dieser Angelegenheit und hofft und betet um die Ausbreitung des Evangeliums. Jede Unterstützung wird angeboten, um mit Güte oder Gewalt der Flüchtlingen Hab und Gut von Schwyz zu erlangen. Auf die Anfrage Zürichs, welche Rechte Bern in Betreff Vermögensaushingabe an Wegziehende angewendet habe, wird ihm die Antwort zu Theil, Bern habe nie angestanden, das Vermögen ziehen zu lassen. Dem von Zürich beantragten Conferenz-Tag mit den holländischen und englischen Gesandten will Bern gern Folge leisten, doch wünscht es denselben nicht nach Bern, sondern nach Aarau verlegt. So antworteten Schultheiß und Rath von Bern am 28. September, Glarus und Schaffhausen nur einen Tag später. Ihre Freude ist groß, daß den Arthern die Gnade des wahren Lichtes zu Theil geworden und bitten, daß der hl. Geist alle aus der Finsterniß erlösen wolle. Sie billigen die Schritte Zürichs und hoffen, Schwyz werde seinem Gesuche willfahren. Glarus sagt, daß es laut Sprüch und Verträgen Uebertretenden ihr Guthaben folgen lasse — (denkt nicht daran, daß es unlängst Uri gegenüber gegentheilig gehandelt.) Schaffhausen bemerkt, daß es darüber keine Verkommnisse habe; es werde die Conferenz in Peterlingen besuchen. Gerecht und schön lautete die Antwort von Basel. Es dankt für die Mittheilung, da ihm aber unbekannt, was Schwyz über die Arther sage und was für Rechte dort gelten, könne es kein Gutachten abgeben. Es halte für rathsam, die Antwort von Schwyz abzuwarten und dann auf der nach Peterlingen ausgeschriebenen Conferenz sich des weitern zu berathen. Die Arther empfiehlt es indessen der Obsorge Zürichs.

---

[1]) Vgl. Beilage Nr. 8.

Verfolgen wir nun auch die Schritte von Schwyz bei den katholischen Kantonen und deren Gutachten. Am 27. September theilt Schwyz den 7 katholischen Orten mit, wie einige Arther bei Nacht und Nebel ausgerissen, von Zürich verführt dorthin geflohen und vom wahren Glauben abgefallen seien. Schwyz bittet um Rath und Hilfe und ersucht, die katholische Versammlung in Luzern zu beschicken. Unterdessen werde es sich der verdächtigen Personen versichern und eine nähere Untersuchung einleiten.[1]) Nur von Zug und Freiburg liegen die Antworten noch bei den schwyzerschen Akten; sie drücken ihr Bedauern über das Vorgefallene aus, versprechen ihre Hilfe zur Ausreutung der Ketzer und sind bereit, ihre Gesandten nach Luzern abgehen zu lassen. Am 3. und 4. Oktober kamen dann die Gesandten der 9 katholischen Stände in Luzern zu ernster Tagung zusammen. Schon in der frühern Conferenz der 8 katholischen Orte am 15. September in Luzern war auf Anregung des päpstlichen Nuntius Baldeschi dieser Tag zur Beschwörung des 1586ger Bundes festgesetzt worden. Es galt die katholischen Kantone zu einigen, nicht um der geplanten Bundeserneuerung der 13 Orte gegenüberzutreten, sondern um vereint die katholischen Interessen dabei zu wahren. In feierlicher Weise wurde daher zuerst in der St. Leodegars Kirche der Eid auf den 1586ger Bund geleistet. Nachher kam als erster Gegenstand der Arther Handel zur Berathung. Es wurde nun ein Brief des Bischofs von Konstanz, der an die in Luzern tagenden Gesandten gerichtet war, verlesen. Mit bischöflichem Ernst mahnt er sie, die in Arth und in der March aufgetauchte Sekte der Wiedertäufer zu unterdrücken und alles Verdächtige abzustellen.[2]) Darauf brachten die Schwyzer Gesandten ihre Klagen gegen die Landesflüchtigen vor. Schon seit Jahren habe hauptsächlich das Geschlecht der von Hospenthal dem Lande Schwyz Unannehmlichkeiten und besonders in letzten Tagen herben Schmerz bereitet. Erst jetzt sei man durch Kundschaft inne geworden, wie sie vor zwei Jahren im Bauernaufstande zu den Rebellen übergelaufen und dieselben in ihrem bösen Willen bestärkt haben. Der Same des Irrglaubens und der Wiedertäuferei habe durch zürcherische

---

[1]) S. Eidg. Abschiede Bd. VI. S. 1766.

[2]) S. Beilage Nr. 7.

Prädikanten geschüret immer weiter um sich gefressen; endlich seien vier ganze Haushaltungen ausgerissen. Schwyz habe deren Hab und Gut mit Beschlag belegt und 20 verdächtige Personen verhaftet. Die bischöfliche Andeutung aber, als hätte sich dies Unwesen auch in der March gezeigt, sei ohne Grund. Nun aber drohe Zürich, sofern man den Abgetretenen ihre Habe nicht verabfolgen lasse, mit Arresten. Darum möge die hohe Versammlung berathen, wie man Widrigem vorbeugen und besonders die Gotteshäuser vor Schaden sichern könne.

Mit schmerzlicher Theilnahme zogen hierauf die übrigen Orte die Angelegenheit in Berathung. Sie fanden, die von Zürich eingeschlagene Bahn könne nicht zugestanden werden; denn das würde zur Freistellung des Glaubens führen. Feste Einigung thue da Noth und auf den gesunden Verstand der Bünde, den Landfrieden und altes Herkommen müsse man sich berufen. Gerade die gestrige Eidesleistung verpflichte die 9 Verbündeten mit Gut und Blut für einander einzustehen. Schwyz solle nach gründlichem Untersuch den förmlichen Prozeß einleiten. Wichtig sei, den Beweis der Verbindung mit dem Irrthum der Wiedertaufe und der Mitwirkung der Prädikanten zn erbringen. Einstweilen möchte es gut sein, das Volk durch Ordensleute abzumahnen und zu warnen. Darin waren alle Gesandten einig, Schwyz sei nicht verpflichtet, den Abtrünnigen ihre Habe herauszugeben. Endlich sollten alle Orte in ihren Landen nach den unkatholischen Büchern fahnden und Beispiele sollten gesammelt werden, daß protestantische Kantone das freie Zugrecht des Vermögens nicht gestattet haben.[1]) An den Bischof von Konstanz wurde ein Dankschreiben erlassen mit der Versicherung, daß die katholischen Orte durch Inquisition und Prozeß ihr Möglichstes thun wollen, daß sie das 1586 geschworne Bündniß erneut und katholisch sein und bleiben werden.[2]) Die Gesandten kehrten wieder nach Hause zurück und machten ihren Regierungen von den Verhandlungen und Beschlüssen Mittheilung; sofort begann aber auch wieder ein lebhafter Briefwechsel zwischen den katholischen und protestantischen Kantonen.

Zürich hatte sofort nach Empfang des unfreundlichen Schwyzer Briefes denselben mit Entrüstung den protestantischen Orten

---

[1]) S. Eidg. Abschiede Bd. VI, S. 263. 267. 268.

[2]) Das Concept dieses Briefes liegt im Staatsarchiv Luzern.

mittgetheilt, wünschte energisches Vorgehen und forderte kräftige Unterstützung. Auch nach Luzern ging ein Beschwerdebrief ab, beigelegt waren die zwischen Zürich und Schwyz gewechselten Briefe; Zürich beklagt sich schwer über die groben, unfreundlichen, uneidgenössischen Schwyzer Schreiben. Die von Zürich abgesandten Läuferboten brachten auch umgehend wieder Antwort von den protestantischen Orten mit. Glarus und Schaffhausen finden den von Zürich nach Schwyz bestimmten Brief sehr wohl stilisirt, und sie werden nicht ermangeln, ihre Gesandten auf den Tag nach Peterlingen zu senden. Bern findet das Schwyzer Schreiben hitzig und empfindlich; wünscht aber auch, daß Zürich in seiner Rückantwort einige Ausdrücke mildere, weil Stichworte verletzen; in Peterlingen könne man das Weitere berathen. Am sachlichsten ging wiederum Basel vor; wie die andern Orte antwortete es am 2 Okt.; es räth Zürich, vorerst über der eingetroffenen Arther Leben und Wandel genaue Kundschaft einzuziehen und besonders zu achten, ob sie nicht von der Wiedertäuferei angesteckt seien. Basel spreche aus Erfahrung; denn es habe durch Aufnahme übergetretener Personen statt Ehre schon Schimpf geerntet. Seine Gesandten werde es mit den nöthigen Instruktionen nach Peterlingen entsenden. [1]) Luzern will aber in einer Sache von solcher Wichtigkeit sich zuerst mit den Nachbarkantonen berathen, um hernach im Namen Aller mit einer gebührenden und freundlichen Antwort begegnen zu können. [2])

Auch Schwyz übersendet die Zürcher Briefe an Luzern unterm 5. Oktober und bittet sehr um Rath und um die versprochene Unterstützung. Luzern will aber keineswegs nur von sich aus vorgehen; sondern theilt am folgenden Tage schon den Sachverhalt Uri, Zug, Ob- und Unterwalden mit und will nur in Gemeinschaft mit ihnen Zürich antworten. Die 4 Orte aber überlassen getrost Luzern die Antwort, die in freundeidgenössischer Liebe und zum Frieden mahnend abgefaßt werden solle. Alle sind einig, daß Zürich im Unrecht sei. Obwalden tadelt die unfreundliche Schreibweise von Schwyz und Zürich. [3]) Auch Schwyz wird von Luzern über die gegenseitigen Berichte Aufschluß gegeben und seinem klugen

[1]) Original im Staatsarchiv Zürich.

[2]) S. Beilage Nr. 9.

[3]) Originalbriefe im Staatsarchiv Luzern.

Bemessen überlassen, wie es gegen die Gefangenen vorgehen und gegen die flüchtigen Arther processiren wolle.[1]) Am 9. Oktober ging dann die Antwort Luzerns in seinem und der obgenannten Kantone Namen an Zürich ab. Luzern drückt sein Befremden aus, daß Zürich flüchtige Landsleute von Schwyz mit offenen Armen aufgenommen und bedauert, daß Zürich diesen Leuten mehr Glauben zu schenken scheine als dem freien Stande Schwyz. Näher in die Sache einzugehen, sei einstweilen nicht möglich, bis der von Schwyz eingeleitete Untersuch größere Klarheit verschafft. Jetzt verlaute stark, die Leute seien Wiedertäufer und von fremder Seite her sei ihnen der Weg gebahnt und sie zum Auszug veranlaßt worden. Luzern ersucht Zürich, sich der Flüchtigen nicht weiter anzunehmen, ansonst leicht Verdrießlichkeit daraus entstehen könnte und bittet, auf den Frieden des Vaterlandes bedacht zu sein.[2])

Noch ehe der Luzerner Brief abgegangen, hatte Schwyz am 7. Oktober auf das vorhin angeführte Zürcher Schreiben vom 4. Oktober mit gleicher Münze heimbezahlt, nicht achtend der Mahnung Uri's, um dessen Rath es doch gebeten, und der dahin gelautet, daß Schwyz nicht rasch vorgehen und Zürich gegenüber klug und streng beweisend handeln solle. Schwyz gefiel vielmehr — entgegen der Ansicht der andern katholischen Orte — Zugs Meinung vom 7. Oktober, das rasch und thatkräftig gehandelt wissen wollte und Gut und Blut miteinzusetzen versprach. Schwyz sagt Zürich, es habe nie sich in seine innern Angelegenheiten gemischt, verbitte sich aber auch, daß Zürich in seine Verhältnisse hinein regiere. In dem von den Vätern ererbten wahren, katholischen Glauben wollen sie leben und sterben und dulden keine andere Religion in ihren eignen oder Unterthanen-Landen. Ueber die Flüchtigen und Eingekerkerten werde Schwyz nach seinen Landrechten richten und lasse sich als gefreiter, souveräner Stand durchaus keine Einmischung von außen gefallen.[3])

Auch der Bischof von Konstanz ließ seine warnende Stimme wiederum vernehmen. Am 9. Oktober drückt er Schwyz sein Bedauern aus über den Verlust der nach Zürich gezogenen Seelen;

---

[1]) Briefe vom 6. Okt. im Staatsarchiv Zürich.

[2]) Vgl. Beilage Nr. 12.

[3]) Dieser Brief findet sich in Faßbind, Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. V, Seite 273.

gefreut habe ihn aber, daß Schwyz so ernst eingeschritten und dem Uebel steuern wolle. Schwyz solle ja genauen Untersuch anstellen, ob nicht auch in Morschach und Steinen, wie er vernommen, Leute von der neuen Lehre angesteckt seien. Die Behörden sollen dem das Seelenheil und des Vaterlandes Wohl gefährdenden Uebel ihre größte Aufmerksamkeit widmen und strenge ihrer Pflicht walten, wie es einer katholischen Obrigkeit wohl anstehe und sie es vor Gott dem allmächtigen einst zu verantworten haben werde. Er biete seine bischöfliche und nachbarliche Hand. [1])

Den 3. Oktober hatten die katholischen Stände in Luzern getagt, ihrem Beispiele folgten die protestantischen Orte mit einer Conferenz vom 11. bis 14. Oktober in Peterlingen. Bereits am 8. hatten sich die Gesandten in Bern eingefunden und mit ihnen der niederländische Gesandte von Ommeren und der Resident des Protectors von England, Johann Pell. Die erste und wichtigste Verhandlung war, sich der Hilfe Englands und der Niederlande zu versichern, um als sichere und geschlossene Allianz den kathol. Orten gegenüber treten zu dürfen. Dann sollten keine Mittel unterlassen bleiben, um die katholischen Orte zu isoliren. England sollte vor allem bei den Friedensverhandlungen mit Spanien auf die Aufhebung des mit den katholischen Orten geschlossenen Bündnisses dringen, und beim bevorstehenden Friedensschluß mit Frankreich auch die Eidgenossen mit einschließen. Wie sehr die protestantischen Orte auf eine Sonderstellung bedacht waren, erhellt auch aus dem Bericht an den Bischof von Basel. Sein Gesuch um Schirmsvereinigung sei ihnen unbegreiflich, da er in wenigen Tagen auch das Bündniß mit den katholischen Orten erneuern wolle. Der Arther wegen wurde am gleichen Tage von Bern aus im Namen von Bern, Basel, Glarus, Schaffhausen und Appenzell ein eindringliches Schreiben an Schwyz, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug erlassen. Sie verlangten, daß Schwyz der Geflohenen Habe verabfolge und die Gefangenen frei lasse. Sie erklären, daß Schwyz dem eidgenössischen Herkommen und der Freiheit des Glaubens und Gewissens zuwider handle. Die Arther hätten einzig des Glaubens wegen ihr Land verlassen; die Freiheit des Gewissens dulde keinen Zwang und niemand als der Allerhöchste

[1]) Vgl. Beilage Nr. 13.

habe Gewalt darüber. Ferner werde man kein strafbares Vergehen gegen die Geflohenen erbringen können, noch sie der Gemeinschaft mit den Wiedertäufern überführen können. Man möge wohl bedenken, daß die protestantischen Orte immer freien Zug der Personen und des Eigenthums gewährt haben. [1])

In Peterlingen kam die Angelegenheit neuerdings zur Sprache. Den Gesandten Englands und der Niederlande wurde wieder zu Gemüthe geführt, wie seit 25 Jahren die katholischen Orte in den gemeinen Herrschaften die evangelischen Unterthanen bedrängen und da ihre Landvögte die Verwaltung eine größere Anzahl von Jahren inne haben als die der evangelischen Orte, ein Uebergewicht üben, welchem die evangelischen Orte nur mit großer Anstrengung das Gegengewicht halten können, nun aber auch durch ihre mit dem Papste und mit dem Könige von Spanien abgeschlossenen Bündnisse und einem unter ihnen selbst seit früher bestandenen und jetzt erneuerten Separatbund die evangelischen Orte selbst bedrohen, so daß diese sich gedrungen sehen, um die Unterstützung und Hilfe ihrer Religionsverwandten, der Niederlande und England, zu bitten und den Protektor von England insbesondere zu ersuchen, daß bei dem Friedensabschluß mit Frankreich und Spanien der von Spanien mit den katholischen Orten geschlossene Bund, inwiefern er die evangelischen Kantone bedrohe, unwirksam erklärt werde. Dieses alles mündlich näher auseinander zu setzen, wurden vier Conferenzmitglieder beauftragt. In Betreff der Arther ließ man es bei den von Bern ausgegangenen schriftlichen Mahnungen beruhen, so jedoch, daß den aus dem Gebiete der evangelischen Kantone austretenden Katholiken ebenfalls das Eigenthum zurückgehalten und die Auslieferung von Erbgütern in die katholischen Orte verweigert wird, bis die von Schwyz sich zur Gebühr gegen die Ihrigen werden bequemt haben. [2])

So schieden die Gesandten, ohne daß leider irgend ein Weg der Vermittlung angebahnt oder vorgeschlagen worden wäre. Zürich konnte wirklich eine Menge Fälle vorführen, daß es seit einigen Jahrzehnten den freien Zug von Personen und Eigenthum in katholische Kantone hinüber selbst bei Conversionen gestattet. Es

---

[1]) S. Beilage Nr. 11.

[2]) S. Eidg. Abschiede. Bd. VI, S. 269—272.

hatte dazu das sämmtliche Material sammeln lassen. So berichtet Pfarrer Grob zu Wädeschwyl unterm 5. Oktober 7 Fälle, wo katholisch gewordenen und nach Schwyz und Zug ausgewanderten Zürchern ihr Hab und Gut ohne weiters ausgehingegeben worden sei. Von Wülflingen wird ein Beispiel angeführt, daß am 1. Mai 1617 dem Meister Hans Wernlin, der nach Luzern gezogen und katholisch geworden, sein nachträglich ererbtes Vermögen von 11040 Gulden verabfolgt worden sei. Eglisau theilt mit, daß von dort 20 Personen und 3 Familien mit einem Vermögen von 17285 Kronen ungehindert fortgezogen und katholisch geworden seien; das Gleiche meldet Vogt Johannes Escher von 10 Richterschwilern.[1]) Dagegen konnte Schwyz allerdings einwenden, daß das formelle Recht auf seiner Seite stehe; daß es sich hier nicht um Einzelne handle, die friedlich ausziehen und protestantisch werden, sondern um eine größere Anzahl, die auf seinem Gebiet in verbotener Weise eine religiöse Genossenschaft bildeten, und daß diese erst die Flucht ergriffen, als Einschreiten gegen sie beschlossen worden.

Schwyz gibt auf das Schreiben der evangelischen Orte gar kurzen Bescheid: es werde die Sache einem nähern Rathe überweisen, der dann Bern weitere Auskunft geben werde.[2]) Bern steht nicht an, diese kurz gebundene Antwort Zürich zu überschicken, wie am 15. Oktober Allarm zu schlagen, daß ein Langnauer Rathsherr nach Bern berichtet, er habe gehört, Luzern habe in Escholzmatt am 14. Oktober 400 Mann aufgeboten. Die Luft fängt an schwüle zu werden; von hüben und drüben werden gereizte Stimmen laut, die Erbitterung nimmt zu vor allem in Zürich und Schwyz, und jedes hat seinen Partner an der Seite, auf protestantischer Seite schürt Bern das Feuer, katholischerseits bläst Zug in's Sturmeshorn und will den Geflohenen keinen Fetzen herausgeben. Die übrigen katholischen Kantone, der Vorort Luzern voran, wie Zürcher selbst heim berichten, wollen immer noch den Frieden erhalten wissen und suchen den Weg der Vermittlung einzuschlagen, nicht so die beiden Hauptkämpen. Nach Zürich und Schwyz werden Kundschafter geschickt, um über die Stim-

[1]) Staatsarchiv Zürich. Briefe v. 5. 10. 15. 16. Oktober.

[2]) Vgl. Beilage Nr. 14.

mung verläßlichen Bericht zu erhalten. Der hitzige Landschreiber Betschard von Schwyz geht selbst nach Zürich, wendet sich unter dem Scheine ärztlicher Hilfe an Dr. Hans Vollmar, sucht sein Vertrauen zu gewinnen, und sie geloben sich gegenseitig, das Neueste in Freundschaft geheim mitzutheilen. Vollmar verzeigt den Fuchsen der Regierung.[1]) Von Schwyz erhalten die Zürcher durch einen Arther Rathsherrn das Neueste, der, von Zürich und Martin Hospenthal schriftlich beredet, sich zum Spionen hergibt. Ebenso war Hans Escher, Vogt zu Wädenschwyl, von der Regierung zum Auskundschaften aufgefordert worden; er berichtet, wie er von mehreren hervorragenderen Schwyzern gehört, daß man eher zum Schwert greifen, denn der Arther Habe herausgeben werde.[2])

Den ersten Schritt, um die Lösung der Frage der Spitze des Schwertes anzuvertrauen, that Zürich. Den 16. Oktober erließ es den ersten Rüstungsbefehl. Der Stadthauptmann Escher und die verschiedenen Zunftmeister wurden vom Senat beauftragt, daß sofort die wehrfähige Mannschaft auf's Piquet gestellt und ein jeder mit Unter- und Uebergewehr, mit „Krut und Loth" versehen werde und zum Trost des Vaterlandes bereit sei.[3]) Mittwoch den 20. Oktober kamen die geheimen Räthe unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Waser zusammen, um die Punkte der Kriegsverfassung, die sie den Herrn Räthen am 22. Oktober zur Genehmigung vorlegen wollten, zu bestimmen und zu berathen. Zuerst wurde über die Conferenz in Bern und Peterlingen Bericht abgestattet; dann wurde die Wahl der höhern Kriegsoffiziere vorgenommen, ferner zwei Herren bestimmt, um den „Bybrief" zwischen den evangelischen Orten abzufassen und viertens ein Vorschlag für den Kriegs- und Standes-Rath sowohl in Zürich als im Feld für den Fall der Noth gemacht. Am 27. Oktober erließ der Senat wiederum an alle 10 Quartiermeister den Befehl, daß sofort für die unbesetzten hohen und niedern Offiziers-Stellen die tauglichen Leute vorzuschlagen seien, und daß möglichst im Stillen alles gerüstet werde. Am 28. und 30. erfolgte dann vom Rathe die Wahl des 7gliedrigen Kriegsrathes; beschließt Wachsamkeit und Rüstung; gibt

---

[1]) Vgl. Staatsarchiv Zürich 1./10. Oktob. 1655.

[2]) Akten vom 7. und 17. Oktob. im Staatsarchiv Zürich.

[3]) Siehe Beilage Nr. 15.

dem General einen Gewalts- und Schirmbrief und einen Assistende-Rath. Ebenso erhalten die Gesandten nach Aarau ihre Instruktionen. Als Kriegsräthe wurden ernannt: Herr Burgermeister Waser, General Major Werdmüller, Säckelmeister Schneeberger, Statthalter Hirzel, General Lieutenant Ulrich, Säckelmeister Werdmüller und General Major Thomas Werdmüller.

Die gethanen Schritte wurden nach Bern berichtet, wie auch, daß Balz Anna Sonntags den 17. Oktober aus dem Gefängniß in Schwyz entronnen, am 20. nach Zürich gekommen, und wie man durch ihn vernommen, daß die Gefangenen hart gefoltert werden. Bern dankt am 23. Oktober für die Mittheilungen und glaubt, alle evangelischen Stände sollten sofort eine Gesandtschaft nach Schwyz schicken; Zürich möge dazu Ort und Zeit bestimmen. Gleichzeitig geht ein Brief Berns an Schwyz ab, worin sich Bern beschwert, daß Schwyz auf der evangelischen Orte Schreiben nur ein Recepisse geschickt, und daß die Gefangenen gefoltert werden. Schwyz solle Vernunft annehmen und die Gefangenen sofort aus christlicher Liebe freilassen. Schwyz zahlt Bern am 27. Oktober heim: die Antwort sei verzögert worden wegen der Sache Wichtigkeit und allgemeiner Berathung; es hoffe auch, man werde sich in seine innern Angelegenheiten ferner nicht mehr einmischen. Dieser Eingriff in schwyzerische Rechte trieb Schwyz das Blut noch feuriger in den Kopf; es theilt das Vorgehen Berns und Zürichs Luzern mit und beantragt eine Versammlung der 5 katholischen Kantone, will aber die Berufung Luzern überlassen. Damit ist Luzern einverstanden und schreibt sofort eine Zusammenkunft der katholischen Orte mit Beiziehung von Freiburg und Solothurn auf den 4. November aus; ersucht sogleich Schwyz Material über die Verhafteten mitzubringen, damit man sich berathen könne. Einzig Solothurn wollte anfänglich nicht dabei erscheinen, und im gleichen Sinn suchte es auch auf Freiburg einzuwirken. Die katholischen Kantone — mit Ausnahme von Schwyz — wollten es immer noch zu keiner Entzweiung kommen lassen. Darum hatte auch Luzern in seinem Einladungsschreiben Solothurn ersucht, dem französischen Gesandten von der Sachlage Mittheilung zu machen und ihn um vermittelndes Verwenden anzugehen, wie auch daß er dahin wirken möge, daß der Streit an einer XIII örtigen Tagsatzung in Baden in Minne beigelegt werde. In eidgenössischer, wohlmeinender

Gesinnung wollten die katholischen Orte immer noch mitteln, höchstens den Rechtsweg an eine Tagsatzung einschlagen.[1]) De la Barde, der französische Gesandte, ermangelte nicht, sofort sein Möglichstes beizutragen; er schrieb an Bern und Luzern, daß die entzweiten Kantone doch einander die Hand zum Frieden reichen sollten; beschwor sie im Namen des Königs, sie möchten, das Wohl der Eidgenossenschaft berücksichtigend, auf einer baldigen Tagsatzung die Streitfrage in Freundschaft ausgleichen.[2]) Auch Uri wendet sich an Bürgermeister Wettstein in Basel. Landeshauptmann Peregrin Zwyer besucht auf der Heimreise von Pruntrut den Genannten und bittet ihn, er solle doch im Arther Handel und im Näfelser-Fahrt Streit sein Möglichstes für den Frieden thun. Hingegen bemerkt Zwyer, solle man den Schwyzern nicht zumuthen, der Arther Gut herauszugeben; auch Religionsfreiheit werden sie in ihren Kantonen nicht gewähren, dabei stützt er sich auf Verkommnisse nach der Kappeler Schlacht.[3]) Schroffer traten Zürich und die protestantischen Kantone Schwyz gegenüber auf. Einig waren sie, daß sofort eine Gesandtschaft der evangelischen Orte nach Schwyz gesendet werden solle, um der Arther Hab und Gut herauszuverlangen und zu fordern, daß die Gefangenen frei gelassen werden. Auch die Conferenz nach Aarau sind alle willens zu beschicken; nur will sie Bern der Herbstlese wegen noch um etwas verschieben, und aus gleichem Grund könne es den Kriegsrath in Zürich jetzt nicht besuchen. Bern gelangt auch noch am 30. Oktober an Solothurn und Freiburg, daß sie zu ihren Gunsten bei Schwyz interveniren und meint, daß Bundesbriefe und gleichartige Beispiele zu ihren Forderungen berechtigen. Am 31. Oktober unterrichtet Zürich den holländischen Gesandten nochmals über die Sachlage und bittet um sofortige Unterstützung.[4]) Dem französischen Gesandten dankt Bern für sein wohlwollendes Verwenden, von einer Tagleistung sieht es ganz ab, hofft, die nach Schwyz beorderten Gesandten werden dasselbe zum Verstand bringen. Bern bleibt bei seinen Forderungen und ersucht

[1]) Eidg. Abschiede Bd. VI, Seite 1677.

[2]) S. Beilage Nr. 17.

[3]) Der Brief des Bürgermeisters Wettstein, der hierüber an Zürich berichtet, vom 27. Oktober, liegt im Archiv Zürich.

[4]) Vgl. Beilage Nr. 18.

auch den Gesandten um Unterstützung bei Schwyz.[1]) Zürich aber wartet den Erfolg der Abordnung nach Schwyz nicht ab; sondern der Rath beschließt schon am 3. November vollste Rüstung. Unterdessen wurde am 31. Oktober in Zürich auf Anlaß der beständigen Anklagen gegen die Nikodemiten, als seien sie der Sekte der Wiedertäufer angehörend, mit denselben ein förmliches Examen aufgenommen. 19 Fragen wurden an sie gestellt, die sie auch mit ziemlicher Kenntniß der hl. Schrift beantworteten und sich dabei in Erfassung der protestantischen Lehre recht unterrichtet zeigten. Die Examinatoren waren die Herren Wyß, Pfarrer am Frauenmünster, Pfarrer Wirz und Diakon Burkhart zu den Predigern, Rathsherr Landolt, Spitalverwalter Schaufelberger, Rathsherr Scheuchzer, Schultheiß Escher und Junker Hans Georg Escher, Raths-Substitut und Schreiber. Zuerst wurden die Nikodemiten angefragt, was sie von der hl. Schrift hielten, dann was von der Anbetung Mariä und der Heiligen; drittens ob man die Seligkeit nur durch den Glauben oder durch gute Werke erlangen könne; viertens was sie de operibus supererogationis hielten; fünftens wie sie über das einige Sühnopfer Jesu Christi und die Messe denken; sechstens wie über das Abendmahl; siebentens wie über die Taufe; achtens wie über das Fegfeuer; neuntens wie über die Beicht; zehntens wie über das Fasten und die verbotenen Speisen; eilftens wie über den Cölibat der Priester; zwölftens wie über die Wallfahrten; dreizehntens wie über die Bilder; vierzehntens ob sie die Wiedertaufe für nothwendig halten; fünfzehntens ob man einen Eidschwur thun dürfe und wann; sechzehntens was ihre Meinung im Betreff der Obrigkeit sei, da nach Wiedertäufer Ansicht niemand Oberer und Christ zugleich sein könne; siebenzehntens ob sie das Lehr- und Predigtamt für nothwendig hielten oder nicht; achtzehntens ob man Wehr- und Waffen gebrauchen dürfe und neunzehntens ob die Geistlichen für ihr Lehr- und Predigtamt besoldet werden sollen, oder ob sie es umsonst thun sollen.

Ihr Glaubensbekenntniß wurde als genügend befunden, und man war erstaunt, wie mitten in der Finsterniß, mitten unter den papistischen Greueln solche Erkenntniß und ein solches Licht habe aufgehen können. Von der Wiedertäuferei wurden sie frei gesprochen, obgleich aus den Akten klar hervorgeht, daß Wieder-

[1]) Vgl. Beilage Nr. 19.

täufer zu ihnen nach Arth gekommen und auch einzelne von ihnen deren Versammlungen besucht und Wiedertäufer geworden. Ein anderes Mal wurden sie über ihr Verhalten beim Bauernaufstande einvernommen; sie dürfen nicht leugnen, daß sie sich meuterisch gezeigt, den Befehlen der Offiziere sich widersetzt und selbst fahnenflüchtig geworden; doch suchen sie ihr Betragen zu beschönigen, daß auch andere wie sie gefehlt, und daß sie durch Landesgemeinde Beschluß zur Weigerung außer Land zu ziehen berechtigt gewesen seien.

Zürich hat hier nur den einseitigen Mittheilungen der Nikodemiten Glauben geschenkt und ohne weiters einzig auf das Vernehmen dieser Leute hin die Klagen von Schwyz als unwahr und ungerechtfertigt zurückgewiesen.

IV.

Conferenzen und endlicher Bruch.

Wenn hier der Bundesbeschwörung der sieben katholischen Orte mit dem Bischof von Basel vom 18. bis 22. Oktober nicht weiter gedacht wurde, so liegt der Grund darin, daß dort der Arther Sache nach den Eidgenössischen Abschieden keiner Erwähnung geschah. Das einzige darauf bezügliche ist, daß in der Luzerner Instruktion unter den Verhandlungsgegenständen aufgezählt ist, die Gesandten sollen nach ihrem Zusammentreffen zu Münster oder Delsberg sich über eine Antwort auf das Schreiben berathen, das denen von Schwyz von den unkatholischen Orten zugeschickt worden ist. Der Bund ist auch dem Wortlaut nach nur eine Erneuerung desjenigen vom 28. September 1579. [1]) Einen andern Charakter mag dann die Conferenz der Schirmorte Rapperswil's mit Abgeordneten dieser Stadt am 29. Oktober in Einsiedeln getragen haben. Rapperswil war unbedingt der ausgesetzteste und gefährdetste Punkt, wenn Zürich einen Angriff wagen sollte; die Stadt fühlte sich nach den Vorgängen in Zürich nicht mehr sicher, und es ist ihr nicht zu verdenken, daß sie sich nach Schutz und Deckung umsah; ebenso sehr mußte es den katholischen Orten daran gelegen sein, diesen Schlüssel in Händen zu erhalten. Rapperswil hatte bereits einige Veranstaltungen zu seiner Sicherheit getroffen; die Zeichen und Losungen nach der March waren bestimmt, die Wachen verstärkt, Späher ausgesendet, die Bewohner

[1]) S. Eidg. Abschiede Bd. VI, Seite 272.

der Stadt und umliegenden Höfe bewaffnet worden. Aber auch jetzt wollten die Urkantone noch keineswegs kriegerisch vorgehen und zu Rüstungen schreiten, wie Zürich schon gethan. Einzig die Brücke sollte besser verwehrt werden und der kriegserfahrene Hieronymus Riget von Schwyz nach Rapperswil gehen; dem Scheine nach sollte es ein Besuch seiner dort verheiratheten Tochter sein, in Wirklichkeit aber sollte er dort die nothwendigen Anordnungen treffen. Im Fall der Gefahr sollten die Leute der March durch die Losungszeichen, Feuer, Rauch und Warnungsschüsse, zuerst aufgefordert worden. Die Treue der Stadt sollte durch Wiederherstellung der alten Privilegien, namentlich durch Herstellung des Marktes gesichert werden. Den übrigen katholischen Orten und Landammann Müller von Glarus wurde von diesen Verhandlungen Mittheilung gemacht.[1])

Inzwischen war auch der Tag angekommen, an dem die evangelischen Gesandten laut Verabredung in Schwyz eintreffen sollten. Am 2. November Vormittags kamen von Zürich her über Wädenschwil eingeritten Bürgermeister Waser und Statthalter Salomon Hirzel; Bern vertrat der Säckelmeister Abraham von Werdt und der Venner Samuel Frisching; Basel schickte die zwei Rathsherren Benedikt Socin und Andreas Burkhard; von Schaffhausen kamen Säckelmeister Leonhard Meyer und Konrad Neukomm, beide des Raths; Glarus betraute den Statthalter Anton Cleric mit dieser Mission, und Appenzell Außer-Rhoden entsendete seinen Landammann Johann Rechsteiner. In Schwyz wurden sie auf's freundlichste empfangen und gastfrei gehalten. Gleich nach der Ankunft stellten die zürcherschen Gesandten an Landammann Abyberg das Gesuch, entweder vor dem zweifachen Landrathe oder noch lieber vor versammelter Landesgemeinde ihre Aufträge eröffnen zu dürfen. Nachdem sich die Gesandten, laut zürcherscher Instruktion, am Abend über die am andern Tage zu machenden Vorstellungen noch näher besprochen und geeinigt, wurde Bürgermeister Waser bestimmt, den Vortrag vor dem Rathe zu halten. Mittwoch den 3. November wurden dann die Abgeordneten bei dem zweifachen Landrathe eingeführt, und Waser trug nun in langer, wohldurchdachter und begründeter Rede mit oratorischem Schwunge

[1]) S. Eidg. Abschiede Bd. VI, Seite 274.

das Begehren der evangelischen Orte vor. Freilassung der um ihres Glaubens willen Eingekerkerten, Aushingabe von Hab und Gut der nach Zürich Geflohenen, das war das Gesuch, das er im Namen der evangelischen Stände an Schwyz stellte; meisterhaft, klar und überzeugend, mit Beweismitteln wohl ausgerüstet, begründete er seine Forderung. Entgegen dem bisherigen schriftlichen Verkehr vermied er alles Schroffe und Verletzende; weit entfernt sei es, als ob sie sich irgendwie in die innern Angelegenheiten von Schwyz einmischen wollten, nie sei seine freie Jurisdiktion in Frage gezogen worden, nie maße sich Zürich an, Schwyz vorzuschreiben, welche Religion es in seinen Landen üben lassen wolle. Freundeidgenössisch habe Zürich schreiben wollen und sei leider mißverstanden worden. Aber auch den Vorwurf, als hätte Zürich gegen die Bünde gehandelt, indem es die nur ihres Glaubens und keiner Missethat wegen Geflohenen aufgenommen, verdiene es nicht. Der freie Zug von Personen und Eigenthum sei ja durch die Bünde und Landesfrieden von 1531, 1532 und 1534 gegenseitig zugesichert, und daß Zürich demgemäß gehandelt, bekräftigt Waser durch verschiedene Beispiele. Zuletzt appellirt er an die Bünde, die da eine ewige Freund- und Bruderschaft sein sollen, wo auch die Verschiedenheit der Religion nicht trennen, sondern wo alle stetsfort zu Schutz und Trutz für einander einstehen sollen, fragt dann Schwyz, wie sein bisheriges Handeln mit diesen Bundesschwüren zusammenstimme. Schwyz solle die alte Freundschaft erhalten und wohl bedenken, welche Folgen die Verweigerung ihrer berechtigten Forderungen haben könnte. [1])

Durch einen Ausschuß von Rathsgliedern wurde den Gesandten geantwortet, daß der Rath es bei der schriftlich gegebenen Erklärung bewendet sein lasse. Wohl dringen die Gesandten auf einen andern Entschluß; vergebens; wohl schlagen sie nachher das eidgenössische Recht vor; sie werden damit zurückgewiesen; schließlich verstand man sich beiderseits zu schriftlichen Erörterungen. [2]) Die Gesandten geben schriftlich, aber in verschärfter Form ab, was Waser mündlich verlangt; sie geben kurz den Verlauf der Verhandlungen wieder, verlangen energisch, daß Schwyz alle weitern

---

[1]) Vgl. Beilagen Nr. 16 und 20.

[2]) Vgl. Eidg. Abschiede Bd. VI, 276. 277.

Proceduren einstelle und fordern Schwyz nochmals vor das eidgenössische Recht. — Schwyz hingegen beharrt bei seiner am 27. Okt. gegebenen Antwort; daß man ihm wegen seiner innern Rechtsverwaltung das eidgenössische Recht vorschlage, findet es unerhört und den ihm von Königen und Kaisern gewährten Freiheitsbriefen und dem helvetischen Bunde zuwider. Darauf dankten die Abgeordneten für die genossene Gastfreundschaft, verabredeten auf den 15. November eine Conferenz nach Aarau und rüsteten sich zur Heimreise. Die Gesandten von Zürich und Schaffhausen schlugen den Weg über Arth ein, bis wohin sie von Landschreiber Betschard und zwei Herren von Schwyz begleitet wurden. Kaum waren die Gesandten von Arth weggeritten, als ein Eilbote des Rathes von Schwyz denselben einen Brief überbringen wollte. Betschard nahm denselben und ritt eilends den Gesandten nach; im Kastanienwäldchen bei Walchwyl holte er sie ein und überreichte ihnen den Brief. Darin stand, daß Schwyz, nachdem es die schriftlichen Propositionen der Gesandten gelesen, darin so hochbedenkliche Adjuncta gefunden, daß es den nicht von rechtswegen, sondern aus eidgenössischem Respecte gethanen Rechtsvorschlag widerrufe und demselben allen Valor entziehe. Der Brief war unfreundlich angenommen, doch gelesen worden; nachdem sich die Gesandten länger darüber berathen, wurde er wieder mit Entrüstung zurückgewiesen. Statthalter Hirzel wurde darüber so aufgebracht, daß er gegen Betschart den Degen zog; Rathsherr Neukomm hielt aber Hirzel zurück. Die Gesandten von Bern und Basel wurden ersucht, ihren Weg über Luzern zu nehmen, da gerade die VII katholischen Orte am 5. November dort zu einer Conferenz hinkommen sollten. Zudem hatte Zürich in seiner Instruktion die Weisung gegeben, Luzern daran zu erinnern, wie seine Schreiben befremdet, und daß sich weder Zürich, noch ein anderer evangelischer Ort solche Behandlung ferner gefallen lasse; sie zu erinnern, ob sie sich des Versprechens nicht mehr entsinnen, als Zürich Luzern in der Noth so treulich beigestanden und des Schreibens, worin es heiße, daß Zürichs Volk auch Luzerns Volk sein solle. Die Gesandten wurden von Luzern auf's höflichste und freigebigste empfangen, und Luzern ermangelte nicht auf's wärmste für Erhaltung des Friedens zu sprechen. In der Hauptsache aber, meinten die Berner Boten in ihrem Bericht nach Zürich, sei Luzern doch

nicht zu trauen, darum solle man sich auf jeden Fall bereit halten, doch nicht ohne vorhergehende Mittheilung zu Thätlichkeiten übergehen. [1])

Dazwischen hinein ertönte nochmals die Stimme des Bischofs von Konstanz. Am 3. November richtete er von seiner Pfalz aus sein mahnend Wort wiederum nach Schwyz. Seinen Weihbischof Georg Sigmundt will er in ihre Lande entsenden, auf daß er ihm über das in Arth ausgebrochene Uebel genauen Bericht erstatte, und er dann Vorsorge gegen solche Wiederholungen treffen könne. Bischof Franciscus Johann ersucht ferner Schwyz, daß es seinem Weihbischof hilfreiche Hand biete, wenn er seiner von Nöthen wäre.[2]) Die Ausführung dieses Vorhabens scheint aber aus naheliegenden Gründen unterblieben zu sein.

Nach all diesen Vorfällen war für die von Schwyz auf den 5. November nach Luzern begehrte Conferenz der VII katholischen Orte wichtiger Stoff zur Besprechung mehr als genügend vorhanden. Auch Freiburg und Solothurn, die früher weg bleiben wollten, schickten ihre Gesandten; für ersteres waren Säckelmeister Beat Jakob von Montenach und Burgermeister Simon Petermann Meyer, für letzteres Säckelmeister Johann Wilhelm von Steinbrugg erschienen. Das Vorort Luzern war durch Schultheiß Ulrich Dulliker, Pannerherrn Heinrich Fleckenstein, Statthalter Laurenz Meyer, Stadtvenner Christoph Pfiffer und Ludwig Meyer vertreten. Das Urnerboot brachte den Landammann Andreas Plantzer und den im Feld und Diplomatie wohlbewanderten Oberst Peregrin Zwyer, wie den Pannerherrn Johann Anton Arnold. Schwyz schickte die Spitzen des Landes, den Landammann Konrad Abyberg, den Pannerherrn Wolf Dietrich Reding und den alt-Landammann Martin Belmont. Ob- und Nidwalden beorderten ihre Landammänner, Heinrich Bucher und Bartholomä Odermatt, und Obwalden noch seinen Landeshauptmann Johann Imfeld. Zug blieb nicht zurück, es erschienen von dort Kaspar Brandenberg; Statthalter, und Peter Bachmann, Säckelmeister. Schwyz erhielt zuerst das Wort; bitter klagend trat es vor allem gegen Zürich auf und schilderte, wie Dienstag Abends

---

[1]) Vgl. Eidg. Abschiede, Bd. VI, S. 276.

[2]) Siehe Beilage Nr. 21.

unversehens die evangelischen Gesandten in Schwyz angelangt seien. Die Forderungen derselben seien ein Attentat auf den souveränen Stand Schwyz, eine Verletzung seiner Freiheit und im Widerspruch mit dem 1531 auf Baarer Boden gethanen Gelübde. Die Rechtsforderung, welche Zürich gestellt, könne es keineswegs begründen. Daher habe Schwyz die Forderungen Zürichs, als einen Eingriff in seine Rechte zurückgewiesen und in Rapperschwil, nach den Verabredungen in Einsiedeln, bereits Vorkehrungen getroffen; denn auf diese Stadt habe es Zürich vorerst abgesehen.

Die Umfrage der Stände wurde gehalten, und man fand das Benehmen Zürichs ein vermessenes, zu unvermeidlichen Consequenzen führend, dessen Gesuch der Ehre Gottes und dem Glauben zuwider. Auch Fälle wurden angeführt, daß gerade Zürich keineswegs immer freien Zug gewährt. Solothurn wünschte milde Behandlung der Gefangenen, daß wenigstens das Blut geschont werde, was dann auch Schwyz möglichst zu berücksichtigen verspricht. Das Rechtsbot wurde als unbefugt anerkannt, weil man die Religion in keinen Rechts-Compromiß setzen könne. Dann wurde beschlossen, alles in Bereitschaft zu setzen und Schwyz mit Gut und Blut beizustehen. Freiburg, Solothurn und Wallis sollten Bern bedrohen, um die Verbindung mit Zürich zu verhindern. Ueber Rapperswil solle Schwyz wachen. Dem Landvogt der freien Aemter wurde ein Gewaltspatent ausgestellt, Wachsamkeit anempfohlen, aber Wachen auszustellen noch untersagt. Solothurn erhielt den Auftrag, dem französischen Gesandten zu eröffnen, daß man von einer Tagleistung absehe, um weiteren feindseligen Verwicklungen aus dem Wege zu gehen. Er möge gütigst sich bei Bern verwenden, damit es zum Frieden auf Zürich einwirke. Schwyz möge die Geflohenen „bandisiren" und ihr Eigenthum mit Beschlag belegen, die schuldigen Gefangenen gerichtlich bestrafen, wo möglich mit der Todesstrafe verschonen; vielleicht nach Anweisung des Nuntius an gewisse Orte oder Inseln bringen lassen, unterdessen friedliebende und bei Zürich in Achtung stehende Männer um Vermittlung ersuchen, nie aber Freistellung des Glaubens zugestehen. Der Nuntius solle vom hl. Vater auswirken, daß er mit Geld Hilfe leiste; ebenso solle der Nuntius sich bei den französischen und spanischen Gesandten für die katholischen Orte verwenden. Luzern solle mit Casati, dem spanischen Gesandten in

Bünden in Unterhandlung treten, daß die Unkatholischen jener Gegend durch ihre Mitlandleute von der Parteinahme zurückgehalten werden. Oberst Zwyer solle sich nach Wallis verfügen, damit dieses im Vereine mit Solothurn und Freiburg Bern in Schranken halte. Bei Gefahr sollen Luzern, Uri und Unterwalden sofort Hilfe senden und jedes Ort auf nächsten Dienstag einen kriegserfahrenen Herrn zur Aufstellung eines Kriegsrathes nach Küßnacht abordnen. Ebenso sollte die ennetbirgische Landschaft zum Zuzug aufgefordert worden. Darauf gingen Schreiben an verschiedene Höfe ab; Kaiser Ferdinand III wurde gebeten, dahin zu wirken, daß von den Reichsgliedern dem Widerpart keine Hilfe zugesendet werde. Der Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich wurde an den bestehenden Erbverein erinnert und zu pflichttreuem Aufsehen gemahnt. Graf Casati wurde ersucht, im Falle eines Bruches die in spanischen Diensten stehenden Schweizertruppen heimzumahnen. Dem Prälat von St. Gallen wurde empfohlen, den Obersten Giel mit dem Obersten Kaspar in Bregenz in Correspondenz treten zu lassen. Auch an den Churfürsten von Bayern und an den Grafen von Sulz wurde ein Schreiben gerichtet. [1])

Hier in Luzern mag Landammann Konrad Abyberg seine ausgezeichnete Vertheidigungsrede gehalten haben, wie sie bei den Akten im Archive Schwyz liegt. Klar und bündig vertheidigt er das Vorgehen der Schwyzer Regierung; es ist eine mit juridischer Schärfe und schlagenden Gegenbeweisen geführte Rede. Ueberragte ihn Waser an Eleganz der Sprache und besonders durch sein treffliches Anklingen der Gemüthssaite, so tritt bei Abyberg mehr der streng beweisende Staatsmann in den Vordergrund; er will nicht überreden, sondern überzeugen; das verbriefte Recht soll bei ihm den Durchschlag geben. Zuerst erzählt er kurz die vorgefallenen Thatsachen. Schon vor Jahren habe die Obrigkeit auf ein Geschrei hin Verhaftungen vorgenommen, habe aber zu wenig Beweise gefunden, um die Tortur anwenden zu dürfen; zudem sei der Anstifter entronnen, die Andern hätten beim katholischen Glauben zu bleiben gelobt, und so habe man sie auf freien Fuß gesetzt. Dann sei lange Ruhe gewesen, bis vor 3 Jahren wieder Einige verhaftet worden, die hätten sich aber so hoch und theuer verschworen, daß

[1]) Vgl. Eidg. Abschiede, Bd. VI, S. 278.

sie katholisch seien, daß man auch die wieder gehen ließ; diese hätten aber nachher den Kläger so verfolgt, daß er des Lebens nicht sicher gewesen. Auch Prädikanten seien nach Arth und auf die Rigi gekommen und hätten einzelne abtrünnig gemacht. Nach weiterer Vorführung des Vorgefallenen stellt Abyberg als Hauptfrage hin: Hat Zürich befugterweise den Schwyzern das eidgenössische Recht vorgeschlagen? Seine Antwort lautet Nein. Schwyz hat vollständig in seinen Rechten gehandelt; Zürich hingegen ist bundesbrüchig geworden, und er stellt dies durch sechs Beweise dar. Erstens sei es gegen die Bünde und den Landesfrieden, daß Zürcher Prädikanten und Mitbetheiligte Schwyzer Landleute abtrünnig gemacht; ebenso laufe es den Bünden zuwider, daß Zürich den entlaufenen Rebellen Unterschlauf gegeben und sich derselben wie der Ihrigen angenommen habe. Drittens lauten die Bünde, daß man jedes Ort bei seinen Ordnungen und Bräuchen solle bleiben lassen, und das Kappeler Verkommniß gebe zu, daß abtrünniger Leute Hab und Gut der Obrigkeit verfallen sei; Zürich handle somit wieder gegen die Bünde, indem es der Entlaufenen Hab und Gut herausfordere. Ebenso bundbrüchig sei es, daß Zürich die Gefangenen, die allein Schwyz zugehörig und seinen Gerichten zuständig seien, auf freien Fuß zu stellen fordere. Ferner hätte Zürich der Freiheit, den wohlhergebrachten Regalien, der Judicatur und den geschwornen Bünden zuwider Schwyz das eidgenössische Recht vorgeschlagen. Endlich habe Zürich ohne vorhergehenden Absagebrief schwyzerisches Gebiet feindlicherweise betreten, indem Zürchertruppen Einsiedelns Knechtenhaus in Pfäffikon demolirt. Also habe Zürich kein Recht, das eidgenössische Recht vorzuschlagen und durch sein bundbrüchiges Handeln habe es die Fähigkeit dazu verloren.

Beweise, auf die Schwyz sich stützt, sind: das von Kaiser Sigismund erhaltene Recht des Blutbannes; bei Klagen von unbefugter Ausübung hätte sich Schwyz vor dem Kaiser und nicht in Baden zu verantworten; zweitens sei die Judicatur Schwyz 1415 vom Kaiser gegeben worden, also habe sich Zürich nicht einzumischen; drittens sage der Landesfriede von Kappel, daß man die katholischen Kantone unangefochten bei ihrem Glauben bleiben lassen wolle; viertens sage der Bundbrief, daß kein Ort dem andern die Seinigen abtrünnig machen solle und die Rebellen weder

behause noch behofe; fünftens dürfe das eidgenössische Recht nur in zwei Fällen vorgeschlagen werden: erstens wenn ein Ort eine Ansprach an das andere gewinnt, zweitens wenn Streit oder Mißverständniß zwischen den Orten sich erheben; nun aber habe Schwyz mit keinem Orte, sondern nur mit seinen abtrünnigen Leuten zu thun.

Das ist kurz der Inhalt der ruhig den Weg der Beweise wandelnden Vertheidigungsschrift des Landammann Konrad Abyberg.

So kehrten also die Abgeordneten mit der Mahnung zur Rüstung heim. Die Hoffnung auf Einigung in Güte schwindet immer mehr. Dem Schwerte soll der Machtspruch anvertraut werden; Bruderblut soll wiederum fließen; der Religionshader soll die Kluft noch größer machen.

Zürich stand schon in voller Rüstung, nun fingen auch die katholischen Kantone an, sich zur Gegenwehr vorzubereiten. Am 19. November versammelten sich ihre geheimen Räthe in Küßnacht. Es wird beschlossen, die Grenzorte vor allem zu bewachen und zwar durch die dort wohnenden Leute. An allen Orten wird für den Fall der Noth Rüstung anbefohlen; zu Thätlichkeiten will man aber nicht übergehen, sondern Zürich angreifen lassen. Dem Abte Bonaventura von Muri wurde seine Mittheilung an Oberst Zwyer, daß er durch vertraute Personen vernommen, Zürich habe Truppen aufgeboten, um Schwyz die Pässe zu verlegen, verdankt und ferneres gutes Aufsehen anempfohlen. Die Meienberger wurden beordert, 100 Mann zur Bewachung der Brücken und Pässe nach Zug zu schicken. Die freien Aemter sollten gegen Bern verwendet werden, ebenso 300 Mann aus den untern Aemtern; letztere sollten zugleich mit 400 Mann Bremgarten und mit 300 Mellingen besetzen. An Uri war es, den Commandanten von Bremgarten zu ernennen. Landvogt Reding in Baden wird wiederum sehr zur Wachsamkeit ermahnt, und beim ersten Anrücken der Berner solle er die Seile an der Fährte bei Windisch abschneiden. Der Landvogt in Sargans soll im Fall der Noth die Rynegger Brücke abtragen. Mit dem Grafen von Hohenems solle unterhandelt werden, um sich des Passes bei der Steig zu bemächtigen. Der Abt von St. Gallen solle den Oberst Kaspar von Bregenz an sein Anerbieten erinnern, 4000 Mann zu schicken. Schwyz solle die Brücken zu Wesen, Ziegelbrück und Grynau verwahren und die

Inseln Ufnau, Lützelau und Hulderfeld besetzen, wenn Zürich angreife. Der Erzherzog in Bayern soll an die Wohlgewogenheit seiner Vorfahren gegen die katholischen Orte erinnert werden, und daß man sich gegen ihn eines gleichen versehe. Schwyz solle ein Manifest erlassen, damit jedermann die Wahrheit erfahre, was Schwyz durch Zürich begegnet. Auch an den Landvogt in Thurgau erging die Aufforderung zur Wachsamkeit. Wie Zürich die Grenzen überschreite, soll der Krieg erklärt sein, und alle Banner sollen ohne Verzug aufbrechen.[1]) Es war somit nur noch ein Schritt zu thun, und die Kriegsfackel loderte hell auf. Schwyz sammelte seine Mannschaft; Reding rückte als Hauptmann der Höfe, Faßbind als Hauptmann der March ein, die Besatzung in Rapperswil wurde verstärkt und in Uznach 500 Mann geboten. Schwyz und Zürich stehen schon in heller Erbitterung gegen einander; sie wollen nicht mehr Frieden, sondern Krieg; die andern Orte zögern noch; sie suchen zu vermitteln und wollen es nicht zum äußersten kommen lassen. Selbst Zug, das von den katholischen Orten sich am empfindlichsten zeigt, schreibt am 8. November noch nach Zürich, daß es Frieden und nicht Krieg wolle und bereit sei, die zu strafen, die gegen Zürich verächtlich gesprochen, wenn es Namen angebe. Auch Freiburg wendet sich am gleichen Tag an Bern und bemüht sich um den Frieden. Beide Theile in Glarus gelangen am 11. und 13. November an Schwyz, mahnen ernstlich zum Frieden, sie selbst versprechen Neutralität, bieten sich als Schiedsleute an, bitten gegen die Gefangenen nicht hart vorzugehen und am Tage in Baden zu erscheinen; auch Zug und Uri fordern Schwyz auf, die allgemeine Tagleistung nicht auszuschlagen. Das war noch der letzte Hoffnungsanker, die Sache friedlich zu schlichten, wenn sie in Baden gemeinsam besprochen werden könnte. Bern, Solothurn, Glarus und de la Barde ersuchen darum auch Zürich den Badenertag auszuschreiben und hoffen, auch Zürich werde sich zum Vergleich herbeilassen. Wie friedlich Zürich gesinnt war, beweist sein Schreiben vom 19. an sämmtliche Offiziere, daß sie sich sofort zum Auszug bereit halten sollen. Auf den 21. November wurde nun die XIIIörtige Versammlung in Baden angesagt, und am 17. berichtete Schwyz Zürich, daß es er-

[1]) Vgl. Eidg. Abschiede, Bd. VI, S. 280.

scheinen werde. In ganz anderm Sinn als der französische wirkte der niederländische Gesandte; er empfahl die Zürcher angelegentlich seinen Staaten und sicherte Zürich unterm 9. und 12. sichere Hilfe und Unterstützung zu.

Wenn wir nun die Verhandlungen der Aarauer Conferenz der VI evangelischen Orte vom 16. bis 19. November verfolgen, so müssen wir leider gestehen, nach diesen Beschlüssen mußten alle Vermittlungsanträge, alles Tagen umsonst sein. Was Zürich wollte und forderte, das sollte Recht sein und auch auf der Tagsatzung als solches anerkannt werden, ansonst wollte man mit Gewalt seinen Willen zum Recht machen. Vorerst wurde hier zum Beschluß gemacht, daß die Angelegenheit der Arther Flüchtlinge nicht blos als zürcherische, sondern als gemeinsame Sache der evangelischen Orte zu behandeln sei. Sollte Schwyz sich zur eidgenössischen Rechtsform bequemen, so wird bedungen, daß für beide Religionen gleiche Sätze gelten; schlägt Schwyz das Rechtsbot aus, so nehmen die evangelischen Orte für jene Leute das allgemeine Recht des freien Zugs und das besondere Recht der Religionsgemeinschaft in Anspruch, verlangen über die Frage der Rechtsstellung eine Entscheidung, und bei fortgesetzter Weigerung erklären sie, daß ihre Stände alle ihnen von Gott gegebenen Mittel anwenden werden, um zum Ziele zu gelangen. Ferner ist bei einer allfälligen Erneuerung der eidgenössischen Bünde zu verlangen, daß die katholischen Stände auf ihr Separatbündniß, sowie auf die Bündnisse mit dem Bischof von Basel und andern Fürsten verzichten. Hingegen wollten sie sich im selben Augenblick zu einem besondern Bündniß vereinigen, und nur weil einige Gesandte dazu keine Instruktion hatten, wurde es auf später verschoben. Dann wurde das Kriegsbündniß berathen und abgeschlossen; nichts desto weniger Luzern um Erklärung über die Kriegsrüstungen der katholischen Orte und Abstellung derselben aufgefordert; Genf aber an sofortige Hilfeleistung gemahnt. Es wird nicht uninteressant sein, die Namen der Abgeordneten zu vernehmen, die zu solchen Beschlüssen zusammengewirkt. Von Zürich waren es die bereits ernannten Kriegsräthe Bürgermeister Heinrich Waser und General Rudolph Werdmüller, von Bern Schultheiß Anton von Grafenried und General Sigmund von Erlach, die beiden waren auch bereits als Kriegsräthe erwählt, von Glarus Statthalter Anton

Cleric, von Basel Bürgermeister Rudolph Wettstein und Rathsherr Benedikt Socin, von Schaffhausen Oberst Konrad Neukomm und von Appenzell Landammann Johannes Rechsteiner. [1])

Zu solch uneidgenössischem, alle Vereinbarung zerschlagendem, rechtswidrigem Vorgehen mag der Umstand beigetragen haben, daß Schwyz ebenso hartköpfisch, allen Bitten und Einwendungen entgegen, vier gefangene Arther am 13. November hatte hinrichten lassen. War auch Schwyz vom rechtlichen Standpunkt dazu berechtigt, so hat es doch allzu strenge, unklug und zum Kriege herausfordernd gehandelt. Der Eingriff Zürichs in die Rechte von Schwyz war unbefugt und verletzend gewesen; aber dem Frieden zu lieb, ohne der Religion und seinen Rechten etwas zu vergeben, hätte Schwyz anders handeln sollen. Ein Schrei der Entrüstung ging darüber durch die protestantischen Kantone; zu den Waffen, war die allgemeine Losung; die evangelischen Orte hatten vergessen, wie viel Blut sie in ähnlichen Fällen auch selbst vergossen.

Durch solches Vorgehen war der Boden zur Vereinbarung auf der eidgenössischen Tagsatzung in Baden nicht geebnet, sondern nur um so stärker zerklüftet worden. Die Gesandten aller Orte trafen zwar ein, und die Sitzung dauerte vom 21. November bis 8. Dezember; der Erfolg aber war gering. Der französische Gesandte schilderte zuerst die Gräuel eines Bürgerkriegs und mahnte im Namen seines Königs die XIII Orte eindringlich, den Streit in Güte auszugleichen und Bruderblut schonen zu wollen. Darauf rückte Zürich mit seinen Klagen auf, erzählte, wie all sein Verwenden der Arther Habe von Schwyz herauszuerhalten, umsonst gewesen sei, wie Schwyz dadurch den Grundsatz der Freizügigkeit verletzt, und daß Schwyz, auch nachdem Zürich das Rechtsbot dargeboten und die Tagsatzung ausgeschrieben habe, den Prozeß weiter verfolgt habe. Schwyz verwahrte sich nun feierlich gegen das Vorgehen Zürichs, wies jeden Eingriff in seine innere Verwaltung zurück und steifte sich auf seine Souveränität und Judicatur. In der zweiten Sitzung verfochten die beiden Parteien als Partikularen nochmals ihre Sache, und es wurde dann beschlossen, daß unterdessen alles Schmähen und Trotzen beiderseits eingestellt wer-

[1]) Vgl. Eidg. Abschiede, Bd. VI, S. 280.

ben möchte. Am dritten Tage wiederholten die Gesandten von Schwyz die Berufung auf ihre Souveränitätsrechte und nahmen hierauf ihren Austritt. Auch Zürich wurde nun aufgefordert abzutreten; aber nur mit Unwillen fügte es sich dieser gerechten Weisung. Nach langem Hin- und Herreden einigte man sich dahin, daß die beiden Schultheißen von Grafenried und Dulliker einen Weg der Aussöhnung berathen und vorschlagen sollten. Ihr Antrag, daß die Rüstungen eingestellt, Handel und Wandel ungestört gelassen werde, und daß die evangelischen Stände Zürich, die katholischen Schwyz bereden sollten, den Entscheid, ihren Hoheitsrechten unbeschadet, den sämmtlichen Gesandten auf dem Tage zu Baden am 16. Januar anheim zustellen, wurde genehm gefunden. Wie wenig diese Unterhandlungen gefruchtet, beweist die Folgezeit. Weder hüben noch drüben wurde an eine Abwicklung in Güte mehr geglaubt. Gereizt trat Zürich auf und wollte kein Jota von seinen Forderungen zurückweichen; wie schneller wie lieber wollte es die Feindseligkeiten eröffnen; in Schwyz aber hatte es einen ebenso eigensinnigen wie gereizten Widerpart. Darum werden schon in Baden von beiden Seiten die fernern kriegerischen Maßregeln besprochen und Hilfsgesuche nach allen Winden abgeschickt. [1])

Sie gingen heim die Gesandten; Zürich und Schwyz aber nicht, um den Badener Beschlüssen nachzukommen; bei beiden war es ausgemachte Sache, das Schwert solle entscheiden. Die Schanzungen werden fortgesetzt, die Wachen vermehrt und weiter vorwärts geschoben, die Rüstungen auf's eifrigste in den beiden Kantonen betrieben. Wohl legen sich die katholischen Kantone mit Ausschluß von Schwyz nochmals in's Mittel; sie beordern von ihrer Conferenz in Luzern am 14. December Gesandte nach Bern, Basel und Schaffhausen, um den Frieden wieder herzustellen; ersuchen mehrere Höfe, die Versöhnung herbeizuführen; alles ist umsonst. Auch der Churfürst von Bayern mahnt zum Frieden. [2]) Schwyz wurde somit etwas zurückgehalten; aber nachgeben wollte es nicht. Die katholischen Orte gingen dem Frieden zu lieb sogar so weit, daß sie Schwyz ersuchten, das Rechtsloos anzunehmen. Luzern mußte sich dafür von Schwyz harte Vorwürfe gefallen

[1]) Vgl. Eidg. Abschiede VI, S. 283.
[2]) Vgl. Beilage Nr. 23.

lassen. Zürich suchte sich indessen Hilfe zu sichern; darum reiste eigens eine Gesandtschaft Zürichs und Berns nach Genf zum niederländischen und englischen Gesandten. Holland wollte aber nicht mit Geld ausrücken, gab gute Worte und stellte Hilfe in Aussicht. England drängte zum Kriege: das Evangelium müsse mit dem Schwerte ausgebreitet werden. Bereits habe sich Oliver Cromwell über ihre Zaghaftigkeit tadelnd ausgesprochen, rasch müsse man mit Gewalt vorwärts gehen, nur so könne man sich sein Zutrauen und seine Unterstützung erwerben. Dann aber seien er und ganz England bereit, Zürich Hilfe zu gewähren. In dem Sinne sprachen Pell und Morland, und so lautete ein späterer Brief aus London. [1]) Das war Wasser auf Zürichs Mühle. Auf der evangelischen Conferenz in Brugg blieb Zürich Meister; Schaffhausen und Basel versuchten nochmals umsonst den Weg der Güte. Die dortigen Beschlüsse, auf dem zweiten Badener Tag vorgebracht, mußten zum Bruche führen.

Sehr schön und zum Frieden stimmend ist das Schreiben, das Buxtorf im Namen der theologischen Fakultät und der Pastoren Basels noch an Zürich richtete. Sie wollen dem Vaterland den Frieden wahren und glauben, daß eher alles zu ertragen sei, als Bruderblut zu vergießen. Den Weg der Beweise solle man gegen Schwyz betreten, aber nicht den der Gewalt. [2]) Mit Pathos weisen die Zürcher Pastoren das Ansinnen von Basel zurück. Man könne Schwyz nicht nachgeben, noch dulden, daß gegen Glaubensbrüder so vorgegangen werde; das Schwert solle entscheiden und Schwyz zur Vernunft zwingen. Gott werde mit ihnen sein und alle Bemühungen des dreigehörnten Thieres und Drachen zu nichte machen.

Vom 8. bis 28. December herrscht reger Briefwechsel; Gesandte reisen nach fast allen Kantonen und Höfen; eine Conferenz löst die andere ab; überall wird um Hilfe geworben; die Pässe und Brücken werden besetzt, und ist auch der Krieg noch nicht förmlich erklärt, so braucht es doch nur mehr der zündenden Lunte, um die Kriegsflamme hellauf lodern zu lassen.

Am 28. December kam man nochmals in Baden zusammen. Zürich und Schwyz geriethen heftig an einander. Der französische

---

[1]) Vgl. Beilage Nr. 24.

[2]) Vgl. Beilage Nr. 25.

Gesandte bot nochmals seine ganze Beredsamkeit auf, um den Frieden zu erhalten; das gleiche that schriftlich der Bischof von Basel. Alles war umsonst. Zürich beharrte auf seiner Forderung, Schwyz müsse in jeder Beziehung das eidgenössische Recht über sich ergehen lassen, und der Entscheid stehe der Tagsatzung zu. Ebenso hartnäckig verweigerte Schwyz, über seine Souveränität und innere Rechts- und Gerichtsverwaltung irgendwie zur Rede zu stehen. Alle Vermittlungsanträge wurden von Zürich wie von Schwyz ausgeschlagen. Am 3. Januar ritten Zürichs Gesandte von Baden fort, und damit war die Losung zum Kriege gegeben. Die Truppen brechen auf; Kriegsmanifeste erscheinen, und dem Schwerte ist nun die Entscheidung überlassen.

Wenn die Verhandlungen vom 8. December, dem Schluß der ersten Badener Tagsatzung, nur mehr im Auszug behandelt wurden, so hat das seinen Grund darin, daß eigentlich schon damals die Sache entschieden war und keinen neuen, sondern nur mehr erbitterten Charakter angenommen hat. Zudem liegt über diesen Zeitabschnitt ein geradezu riesiges Akten-Material, theils gedruckt theils ungedruckt vor, daß dessen Behandlung den Rahmen dieses Bildes weit und zwar ohne Nutzen für den eigentlichen Gegenstand überschreiten würde.

General Werdmüller zog mit seinen Truppen vor Rapperswil; General Erlach rückte mit seinen Bernern im freien Amte ein. Rapperswil wurde hart zugesetzt; doch der Hauptsturm am 24. Januar wurde mit Heldenmuth abgeschlagen. Am gleichen Tage fiel auch die entscheidende Schlacht bei Villmergen vor, wo General Erlach mit seinen 9000 Bernern von Oberst Pfiffer und seinen 5300 Luzernern, Freiämtern, Zugern und Obwaldnern gänzlich geschlagen wurde. Darauf folgte ein Waffenstillstand, und am 14. Februar kamen die Gesandten aller Orte in Baden zusammen und schlossen den Frieden.

V.

Die Ausläufe des Hummelhandels.

Der Friede war geschlossen; die Geflohenen blieben in Zürich und Winterthur; nur Balthasar Bürgi wurde später wegen schweren Verbrechen gegen die Sittlichkeit aus Zürich verbannt und

zog nach deutschen Landen; schon daheim war er in diesem Punkt schwer eingeklagt gewesen. Das Besitzthum der Geflohenen wurd vom Staate nicht mehr herausgegeben, und dem Staatsfiscus solle dadurch — nach Faßbinds Angabe — bei 80,000 Gulden zuge flossen sein. Arth kam nun wieder in geordnetere Zustände hin ein, nicht zwar als ob das Feuer der Neuerung hier gänzlich er loschen wäre. Um aber auch noch diese Gluth zu ersticken, wurd den Kapuzinern, die wir aber schon vorher hier recht thätig finden im Jahre 1665 das Kloster gebaut und ihnen der christliche Un terricht der Jugend anvertraut.

Zwei Mal ist die Regierung von Schwyz nochmals gege einzelne Neuerer in Arth eingeschritten. Aus den Gerichtsakte geht hervor, daß die nach Zürich Geflüchteten und zürcherische Prä dikanten alles daran setzten, um die Gluth nicht verglimmen zu lassen. Wie durch Zeugen-Aussagen erhellt, entstand sogar ein recht lebhafter Verkehr zwischen Zürich und Arth; sie hatten ihre eigenen Boten, eine Lysi Schnyder von Lowerz, einen Säume Rudolf Wirz von Horgen und andere. Auch protestantische Bücher deren schon seit dem Anfange, aber sehr geheim gehalten, eine ziem liche Anzahl vorhanden, wurden in Arth eingeschmuggelt. [1]) Ein dringliche und ernste Mahnungen gehen auch von Zürich aus an die in Arth zurückgebliebenen Glaubensgenossen, standhaft in der neuen Lehre zu verharren und darnach zu trachten, das vermeint liche Licht weiter auszubreiten. Sogar Geld, sagt ein Zeuge aus sei in Zürich anerboten worden, wenn man dorthin komme un protestantisch werde. [2]) Schon von Anfang der Reformation hatten die zürcherschen Prädikanten ihr Augenmerk auf Arth gerichtet kamen oft dorthin, predigten und wiegelten das Volk im geheimen auf. Sehr oft kamen sie als Metzger verkleidet, konnten somit am wenigsten auffällig auf den Bauernhöfen einkehren. Andere erschienen als Wein- und Schnapshändler, brachten sogar Schnaps mit und erfreuten damit die Leute in den nächtlichen Versamm lungen. Das weiße Kreuz war das Absteigequartier dieser Wan der-Apostel und namentlich werden Pfarrer Erhard Keßelring von Hausen, Pfarrer Ulrich Buloth von Kappel, und Johannes Hirzel

[1]) Archiv Schwyz. Prozeß Kamer 1663.
[2]) Verhör vom 22. Nov. 1663.

letzterer tritt besonders als Schnapshändler auf, erwähnt.[1]) Hier mag noch angeführt werden, wie ein Nikodemite sich vor Gericht entschuldigen will, wie er mit dem Pastor bekannt geworden. Er sagt, er habe im vorigen Jahr Vieh nach Italien getrieben und sei vor einiger Zeit um das Geld auszuwechseln nach Zürich gereist, und nun hätten ihn diese Herren auf der Rigi besucht.[2])

Am 22. Januar 1656 setzte Schwyz noch einmal ein Beispiel der vollsten Strenge gegen einen Abgefallenen. Hans Schlumpf war nach Zürich gegangen und dort lutherisch geworden, kam dann wieder in Schwyzer Gebiet, wurde verhaftet, peinlich verhört und auf der Weidhub geköpft.[3]) Gegen Nikodemiten in Arth schritt die Regierung 1663 nochmals ein und verhaftete am 22. November drei Brüder, Hans Peter, Hans Sebastian und Georg Hospenthal, den Hauptmann Melchior Hospenthal, den Jakob Kamer und den Jörg Weber. Die gerichtlichen Verhöre und Untersuchungen dauerten über 3 Monate und über nicht weniger als 51 Personen, die des Sektenwesens verdächtig waren, wurde ein weitläufiges Zeugenverhör aufgenommen. Es sind dies 18 Personen aus den Familien Hospenthal: Katharina, Meinrad, Anna Maria, Joseph, Balthasar, Karl, Mathys, Melchiors Frau und ihre 2 Kinder Katharina und Hans Heinrich, Kaspar, Balthasar, Leonhard und noch eine Frau Hospenthal und die 4 vorhin genannten; 6 Kamer: Jörg, Hans Peter, Barbara geborne Fäßler, Heinrich, alt Peter und Oswald, der Schneider; Alexander und Balthasar Faßbind; Jörg und Kirchenvogt Balthassar Bürgi; Franz, Kaspar, Lieutenant Melchior und Margaretha Gugelberg; Meinrad und Jakob Weber; Balthasar und Hans Leonhard Rickenbach; der Müller und Lorenz Anna; Stößel Schelly; Oswald Elsener; Christoffel Städelin; Melchior Heinzer; Hans Schorno; Ueli Suter; Hans Rüedi; Thomas Sebastian Kennel und Hans Rudolf Flecklin. Leider fehlen die Aktenstücke, welche über das Urtheil und die Strafen handeln. Mehrere der Verdächtigsten wurden im Verhöre hart gefoltert, und bei Leonhard Rickenbach steht die Bemerkung, daß er vom zweifachen Landrath um 100 Gl.

---

[1]) Verhör vom 4. Febr. 1664.
[2]) Verhör vom 17. Nov. 1655.
[3]) Dettling. Schwyzerische Chronik S. 358.

gestraft worden. Auch von Morschach standen gleichzeitig 3 Personen vor den Schranken des Gerichts; nämlich Hans Leonhard Zismund, der eine Hospenthal von Arth zur Frau hatte, Melchior Moos und Hans Inderbitzins Frau. Auch nach Morschach war die neue Lehre durch Hospenthalinnen gebracht worden, und auch die Arther in Zürich vergessen die Morschacher nicht, schicken ihnen Bücher, laden sie zum Besuche und ermahnen sie, standhaft im neuen Glauben zu verharren. Blutgericht ist dies Mal keines gehalten worden; leider fehlen die Protokolle über die weitern Strafen und Beschlüsse des zweifachen Landrathes. [1])

Nun tritt Stille ein; von 1663 bis 1698 schweigen die Akten. Zum letzten Mal erscheinen noch 1698 Melchior und Oswald von Hospenthal vor den Schranken des Gerichts; diese beiden wurden am 8. Februar gefänglich eingezogen; am 11. folgte ihnen auch ihre Schwester Anna Maria; sie wurden hart gefoltert und nicht weniger als 46 Arther wurden ihretwegen als Zeugen einvernommen; das Resultat aber war ein kleinliches. Selbst der Pfarrer von Arth, Johann Karl Bueler, stellt den Gefangenen in jeder Beziehung zu Handen des Landrathes das schönste Zeugniß aus. Verdächtigungen und liebloser Klatsch scheinen hier mehr im Spiel gewesen zu sein, und ein Kapuziner steht nicht an, von der Kanzel aus die Gefangenen in Schutz zu nehmen und gegen so liebloses Verklagen zu eifern. Weil mehrere das harte Vorgehen der Regierung getadelt und darüber denuncirt worden waren, wurden sie um Geld gestraft, so Schurter Franz Kamer um 200 Gulden und er mußte bei offener Thür die Obrigkeit um Verzeihung bitten und einen Beichtzettel von Einsiedeln überbringen. Amtmann Hospenthal wurde um 200 Gulden, Säckelmeister Hospenthal um 60 Gulden, Balthasar Hospenthal um 50 Gulden und Dr. Hospenthal um 15 Gulden gestraft. [2]) Das waren die letzten traurigen Ausläufe des Hummelhandels.

---

[1]) Archiv Schwyz. Verhörakten von 1663 und 1664.

[2]) Archiv Schwyz. Verhörakten von 1698.

Beilagen.

1.

24. September, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Mandat so in allen Pfarreyen unsereß Landes promulgirt worden den 28. Septembris 1655.

Auß waß endt daß mehr dann pestilentialische Gift, So in dem magen der bewüßten abtrinnigen, und aufgetrettenen armseligen leüthen gesteckhet, und eingelegen, ausgeschlagen, daß ist nun leyder mehr dann genueg bekant, und ofenbahr: So nit allein zum verderben ihrer seelen, Sonder ihnen zum ewigen schantfleckhen, ja zu unaußlöschlichem unglimpf unseres lieben Vaterlandts |:deßen alte, redliche nun in Gott ruhende Innwohner die wahre Catholische, alleinseligmachende Religion zu verfechten, ihr blut so theür und dapferlich ausgesetzt:| gereichen wird, also diser erbärmliche Zustandt mit blutigen Zähern zu beweinen, der Ehr liebenden Oberkeit aber obgelegen Seyn soll, mit äußerstem ernst und fleiß nachzuschlagen, ob nit noch andere gemüeter mit der gleichen gift angezündt und eingenommen seyn möchten, wie|:daß gott erbarm:| verlauten wolte.

damit und aber unsere gnädige Herren und Obern desto ehender den grund hierob zu erheben haben könden, wollen Sie mänigklichen, dem gotteß Ehr, des Vatterlandtß Reputation und Sicherheit, auch sein eigen und deß nächsten heil und seeligkeit angelegen, gantz ernstlichen ermahnt, und ihnen auferlegt haben, daß wo einer oder der ander eine oder mehr persohnen wüßten, daß die mit mehr gedachtem gift angrifen, Er dieselbe der Oberkeit unverzögenlich ofenbahren solle; fahlß aber Solcheß nit beschehe, mittler Zeit aber sich befinden wurde, daß der gleichen ihme bewüßt gewesen, Soll derselbige in gleicher Straf, sowohl alß der abtrinnige und fehlbare, bereits erkennt seyn. — Wie dann ebenmäßig diejenige, so die Oberkeit in diser action und handlung Sich zu brauchen verordnet, eß seyen gleich die Kundtschaft aufnemmen, die Kundtschaft reden, botten und der gleichen, oder wer die

wärendt, und auch die Examinatoren, welche auß oberkeitlichem befelch die Verhafte, so wegen ihres Thun, leben, handelß und wandelß|: den Sy den ausgetrettenen nit ungleich geführt, und sonsten mit genüegsammen Kundtschaften hierab belegt:| examinieren müeßen, Tablen, irren, verunglimpfen, rächen, haßen, mit worten oder werken antasten, und dann den abtrinnigen und landtßflüchtigen Hilf, vor- und zuschub thun wurdent, es seye gleich in waß form es seye, ob dem solle gericht werden, wie ob ofnen durchächteren und landtß Rebellen. wird männigklich sein gewußen, Ehr und Eydt zu betrachten müßen. vor gesetznem landtrath den 24. 7bris 1655 promulgieren zu laßen erkennt.

2.

14./24. September, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Verzeichnuß der Persohnen, die den 14. Septembris 1655 von Art, Schwyzer Gebieths, wegen der Euangelischen Religion hinweggewichen und allharo sich begeben habend. Deßglychen was jede Hußhaltung daselbst ungefahr verlassen und dißmahlen an allerlei Huß Rath von mitlydenden lüten jeder hußhaltung mitgetheilt worden.

Seckhelmeister Marthi hospitaler synes alters 49 Jahr ist selbs fünffe zu syner Hußhaltung allher khomen namlich.

Baschi . . . . . 15jährig ist by hr. Pfrherr zu Kilchberg.
Hanß Rudolf 14jährig ist by hr. Professori Otten.
Marya 22 } " sind bim Vatter.
Marya Barbely 4 } "

Er hat an liggendem und fahrendem ledigem Hab und Gut uff das geringste geschezet verlassen zu 3833 Cronen wärth.

Catthry Hospitalerin Joseph Hängelers s. wittib und gedachten Seckhelmeisters Schwöster ist nebet 3 tochtern selbs viert allharo khommen, nemlich

Elisabetha 22 jehrig
Catthrina 24
Anna 18
Baschi ist by Mr. Peter dem Müller
hatt daheim verlassen zu 1700 Cronen wärth, ledigs guts.

Von Oberzellten sind dißmahlen zu einer hußhaltung by einandern siben Personen zu herrn Lütinant Schultheißen Huß uff dem Rüden platz jehrlich umb 30 K. und habend biß dato an Hußrath, gschir und bott Plunder vermög ihrer eignen Verzeichnuß.

Erstlich an Bettzug: 4 Bettschaften. Ein kinder Fäder deckhli, ein Pfulmon und 6 kleine Küsseli, von disen hört ein hölzin Betschaft hr. Lüt. Schultheiß, deßgleichen hört ein under und oberbett widerumb zu Spittal.

An Kupfferzüg 3 wasserhäfen. 3 Kesseli. 1 handbecky. 1 brunnenkessi. 1 ysin Düpfi. 3 pfannen. 1 brat pfannen 3 Kleine Schweiz Pfendli 1 alt düpfi und ein Wasserhäfeli 1 nüw und ein alt düpfi.

An Zinnenem Geschirr 2 maaßig und 1 halbmäßige styzen. 4 blatten. 1 Kanten nit gar ein maß. 2 Kleine Gießfäßli. 2 Salzbüchßli.

An lyninem Plund 17 lynlachen darund etliche blöd. 10 tischlachen Ettlich Handzwächelen.

An hölzinem Züg 3 alt Kästen, etliche Täller.

Deßglychen ist ihnen wie auch Übrigen allen underschidliche Stukh hußrath, Kleider und anders zu den Augustynern zutheilt worden.

Baschi Hospitaler, vorgedachts Seckhelmeisters bruder, zu 60 Jahr alt, syn frau Anna Sydlerin 61 Jahr. habend über allem abzug verlassen zu 2292 Cronen wärth, vermög specificirter Verzeichnuß. hatt 2 Söhn.

Esayas 20 ist by meister Maler dem Schmid für 10 Cronen.

Baschi 18jehrig. ist by mt. Meili dem Schmid 3 Jahr umbsest (?)

Baltasser Bürgi 35jehrig sye Baschis Tochterman ist selbs sächßt, syn husfrau Susanna Hospitaler 36 Jahr alt.

Hans Baschi 12 — Samuel 5 — Melchior 1 — Anna Marya 7 jährig. habend verlassen zu 2600 Cronen wärth.

Dise sind samptlich Personen zu einer hußhaltung bis dato noch im Spittal, haben aber Mr. Lochmas huß zum Epli uff Dorff empfangen jehrlich um 30 K.

Habend biß dato an hußrath, bett, Plund und anderem.

Erstlich hat Baschi Hospitaler: 1 Fäder deckhli. 1 haupt

Pfulmen. 1 yſen Pfannen 1 Kanten 5 lynlachen. 2 diſchlachen 1 klein Hauptküſſin 1 handlumpen. —

Baltaſſer Bürgi hatt. 2 fäder Bett 1 klein fäderbett 1 fäderdeckhi 1 Pfulmen 4 Kinder Küſſelin 6 lynlachen 1 handtuch 2 häfeli.

Baltaſſar Hemmer 34 Jahr ſyn Hußfr. Barbara Hoſpitaler auch 34 Jahr alt ſampt 4 Kindern nemlich. — Hanß Baſchi 12 — Johannes 5 — Elias 2 — Anna Cattharyna 7 jehrig iſt by hr. heinrich Werdmüller. habend in 1700 Cronen wärth verlaſſen.

Sind dißmahlen hinder Mr. heinrich Körner dem Schnyder zu Huß bis Kilbi um 6 K.

Habend an Hußrath, Bett Plunder. An fäderzüg iſt er für die noth verſehen. — An Gſchir: ettlich kleine düpfi. 1 Kleiner Kupferhafen 1 markt Keſſi uffem Obman Ampt. 1 gießfäßli. 1 brot Pfändli. 1 yſin Waſſergaz. 1 zinnin blattlen. 1 Kerzenſtockh. 1 yſin Kellen.

Alexander Anna 60. ſyn frau Barbara Mettler 61 jehrig iſt ſelbs 10 allhero kommen, nemlich. Hanß und Oswald jehrig ſind in Saxen, Jakob iſt vor Rapperſchwyl erſchoſſen worden. Baltaſſer iſt widerumb gegen Schwyz. Baſchi 18 jehrig iſt by Wäber Ruſſen. Daniel 16. Anna 23 jehrig iſt by hr. heinrich Schultheißen. Maria 22 jehrig.

Dieſer iſt dißmahlen mit hußaltung zu Winterthur. Er hat zu Art zu 1600 Cronen ungefahr verlaſſen.

Hans Baſchi Hoſpitaler zu 39 Jahr alt. hatt Wyb und kind noch daheim. hatt zu 2569 Cronen wärth verlaſſen. Iſt dißmahlen by hr. Verwalter Gyger zu der Probſtey.

3.

15./25. September, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Hochgeachte, Geſtrenge, Ehren- und Nothveſte, Fürſichtige, Gnädige liebe herrn etc.

Diewyl nun unſere Altforderen in unſerm Vaterland underſchidenliche hundert Jahr hand ghuſet und gewohnet und ieder Zyt für die freyheit und lob des allgemeinen Vaterlandts lyb und

leben dapfer dargeſtreckt, So zwyflend wir nit, es werdend ſich dieſelbigen nit wenig verwundern, über unſern ſo unverſächenen uß-trit von Eüch, So habend wir nit underlaßen können, Euch die urſachen deßelbigen in aller underthenigkeit zu berichten, da ſollend nun die herren uns des Zuthruwen, daß wir dieſelbigen für unſerer gnödigen herrn und Vätter erkhand, hoffend ouch wir habind in der Zyt by Euch geläbt das ihr nit ab uns zu klagen haben werdint, auch uns nach dem üßerlichen Schyn in den geboten der Römiſchen Kirchen (.jedoch nit ohne große beſchwerd unſerer gewüßen) yngeſtellt. Diewyl wir aber durch Gottes ſonderbare gnad uß flyßigem nachſuchen uß dem h. Wort Gottes grundtlich erlehrnet, welches der rechte wäg zum Ewigen läben ſeye, wir aber die von Gott verordnete mitel darzu nit ſicherlich by Euch haben bruchen können, darübent durch gewüße nachrichtung verſtanden, daß Eüwerer herrn Geiſtlichen wider uns ein Zuſammenkhunft gehalten, und wir geſorgt und verſtürt daß wir durch Ihren antrib in ungnad und gfahr gerathen möchtend, habend wir gedacht uns zu üßeren und Eüch nit beſchwerlich ſyn aber einige unglägenheit verurſachen. Bittend derhalben Euch günſtige herren und Väter wöllend diſeren uß trib unſerer gewüßenen benötigten ußtrit nit zu böſem düthen, und unſer hab und gut in gutem ſchirm erhalten, und damit wir unſer Läben auch deſto beßer mögen erhallten, So bitend wir Ihr wöllind zu unſerem hab und gut ſorg tragen und uns daßelbig in trüwen zukhommen laſſen. Datum uff Nicodemi den 15 Sept. anno 1655.

Baſchi von Hoſpital, Marti von Hoſpital, Alexander Anna. Hans Baſchi von Hoſpital.

4.

15./25. September, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Unſer etc.

Gleich wie wir in gemeiner unſerer Eidtg. offenhertzigkeit in alle weg gar trüwlich zue erkhennen gebent, allſo habent wir in diſer unverſechens fürgefallenen begebenheit nit minder thun wol-

len auch allermaßen da wir hiemit Eüch unser G. L. A. E. best Eidtg. Vertrauwens nit unberichtet laßen wollen, was gestalten Eüwerer Landleüten von Man und Weibs Personen auch Kindern alhero in unser Statt kommen welliche wir uß christenlicher Liebe, und mitleiden, allß wir gegen Hilfs mangelbare Ins gemein zuethun pflegent, für ein mahl in ein groß — Houß bey unserm Spital beherbergen laßen. Dieselbigen nun habent unß eröfnet, und angezeigt, daß Sie schon von langer Zeit her nit geringe nachrichts unserer reformirten religion gehabt, und weil Sie den uß gemeinem villfeltigem landtgeschrey, und andern umbstandten besorget, daß man eben hierumbe diser Zeit stark uf Sie setzen möchte, habent Sie allerhandt Unglegenheit vorzuekhommen, sich Im namen Gottes entschloßen anderswohin zuebegeben, da Sie glaubens und gewüssens halb sicher sein können, in Zueversichtlicher Hofnung, waß also von Innen bester Meinung, namblich von glaubens und gewüßens wegen, die so gar kein Zwang erleiden mögen, und allein der Liebe Gott gewalt darüber habe, fürgenommen worden, werde Innen auch nit wol anderst ußgedeütet, zuemahlen aber Ir Zuegehörig Haab und gueth, welches Sie in so begebenem geschwinden fahl nit wol mit sich nemmen, noch ouch sonsten die erforderliche Nottdurft darüber bestellen können, ohne hindernuß zue Notwendiger erhaltung als das Irige von aller billigkeit wegen obgefolget werden solle, maßen Sie dan um diß alles wegen Eüch unsern G. L. A. E. Ir Angelegenheit selbsten überschreiben thuent; Darbey wir dan uß Christlichem mitleiden und in behertzigung der sachen beschafenheit nit umbgehen noch ermanglen wollen, angedeüt Ir wolmeinendt angelegenlich schreiben mit unserm fürzitlichen wort best Eidtg. gemüetß — Meinung kreftiger maßen hiemit bey Zeigeren diß allein deßwegen abgefertigten Leüfers Poten zuebegleiten, mid gueter Hofnung und Zueversicht Ir unser G. L. A. E. werdent die Erzelte Verloffenheit, wie vorangedeüt nit in unguetem vermerken, und vermelten Eüwern landleüten mit allem willfahr, wie Inne selbsten wörtlich, und billig, und wir in vielen gegen fählen auch gethan, guetwillig in ihrem anligen und begeren begegnen. So wir etc. Datum 15 Sept. 1655. Burgermeister und Rath der Statt Zurich. — An Landtammann und Rath zue Schweitz.

5.

. . September, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir Landtamman und Rahtt zue Schwytz tüegen euch Martin vonn Hospenthall, Sebastian vonn Hospenthall, seiner Haußfrauwen Marien Sidler, seinem Sohn Esaias vonn Hospenthall, Alexander Anna, seiner Haußfrauwen Barbara Mettler, seinen Söhnen Hanßen, Jacoben, und Oßwald Anna, Johann Sebastian vonn Hospenthall, Johan Baltaßarn Hemmer, seiner Haußfrauwen Barbara vonn Hospenthall, Baltaßarn Bürgi sein Haußfrauwen Sußanna vonn Hospenthall, und Catharina von Hospenthall samb aller der obgenanten Söhnnen und Döechteren hiermit zuewüßen Sintemahlen Jr sampt und sonders nechst erwichenen Mitwuchen den 22 diß Lauffenden Monnats bey Nacht und Nebell, wie man pflegt zue sagen, ohn unßer wüßen und Willen, Euwer Ehr und Eyden, mit dem Jr unserem Vaterlandt verpflicht, Vergeßende, und wie Jhr selbsten wüßendt, Eüch Landflüchtig gemacht, So Uns ja höchst verwunderlich fürkommen und nothrungenlich vorstehn solle, hierüber Recht ergehen zuelaßen. Also Wir gesinnet seyen, ab solcher Euwer Mein Eidigen Abtrit und Landtsflucht, auf künftig Donstag wirt sein den 7 diß Baldt einlaufenden Monnats October zue richten und sentenziren. Darumben dan wir Eüch Inß gesambt und sonderß inn Kraft diser gegenwärtigen intimation und Ankündung hierzue zum ersten, andern und driten mahl peremptorie citiert haben wöllendt, mit dem beythuen und Zuesatz, Jr erscheinen gleich oder nit, daß wir daßjenige Thuen und Judicieren werdent, waß Recht, Füeglich und Billig sein wirt. Deßen zue Urkhundt ist disere Citation mit Unßeres Gemeinen Landts Secret Innsigel verwahrt übergeben worden, denn: : Tag Septemb. Anno 1655.

6.

nach 24. September, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Bericht des aus dem Gefängniß zu Schwyz entwichenen und nach Zürich geflüchteten Balthasar Anna.

Balthasar Annen, von Ardt, usem Schwyzergebiet, Alexander Annens, so nebet andern hievor in die Stat Zürich entflohen und

noch darin ist, eelicher Sohn, hat Sonntags Abedts den 7 octobris 1655 ein mitel zu syner erledigung uß der gfangenschaft, darinn Er zu Schwyz lege, ersehen, und ist durch Gotts gnad wunderbarer wyß ungeacht ihm noch selbige Abedts durch Volk und Hunden mit großem gschrey und getümmel nach giagt worden, entrünnen und Mitwuchs den 10 Aabedts unversehens in die Stat Zürich ankommen.

Der brichtete volgende sachen:

1. Seyend die jenigen personen, so zu Schwyz gfenglich ingenommen worden, darunter auch Er eine war, umb keines Mißthuns schand und lastern willen, sonder nur allein umb verdachts des reformierte glaubens willen eingezogen worden.

2. Seyend volgende personen gfangen:

Baschi Kennel, des großen Landt Ammann ab Ybergs Tochterman,

Melchior Hospitaler mit sampt syner frauwen und zwo gwachsnen Töchtern.

Hans Baschi Hospitalers Hußfrauw und ein sohn, welcher vierzehn jehrig.

Jörg Kamer und syn frauw.

Alexander Annens | des obigen Zügen Vaters | schwöster Elisabeth genant, sampt zwoen töchtern, deren die einte in der Ehe, wie auch diser kind.

Alexander Anna des vorstenden sohn und dises Balthasars bruder.

Francisci Zismund uf Morschach und syn frauw, Katharina Hospitaler, so schwanger.

Maria Elisabeth von Hospital, des Baschis Tochter.

Lienhart von Hospital, der Elisabeten Man. diser habe kein erkantnuß der Religion.

Zwo Witfrauwen. Er Züg wüste eigentlich nit welliche, vermeine aber, es seye die Villingerin und Wäberin, beid Hospitalers gschlecht, wol bemitlet.

Hans Michel und Wolfgang Eterlin, beid von Küßnacht. NB. Diser halb wüße Er nit, ob sy etwas fundaments in der reformierten Religion habend oder nit.

Diese alle seyend gfreyete Landlüt zu Schwyz, die an die Landsgmeind gehen möginb, ußgnommen beide Eterlin. Er wüße

auch nit, ob noch mehr seyend od. nit. Man hab sich us furcht vor einandere nit recht eröffnen dürfen.

Baschi schumacher uß Baregg sye in disem Strudel zu Zug auch gfangen werden.

3. Mit dise gfangenen werde eine harte procedur fürgnommen, wie ihn dan Melchior Hospitaler in der gfangnuß, da sie noch mit einander reden können, geklagt, es gänge eben hart und grülich zu. Die Magt in der gfängnuß hab ihm anzeigt, man henke diesen Melchior an die Marter uf wie ein block. Er düte und rede nit. Sy werden in böse gfangenschaften theils im Hexenthurm ufghalten. Er Züg seyn achtmahl mit der Marter ersucht worden, darunter zwei mahl scharpf, mit blyenem gwicht.

4. Die frogen gangind substanzlich dahin:
was Sy von den entflohenen Lüten wüßind?
In was für Büchern und was sy darus gläsen?
warumb Sy für die bilder die Hüt nit allweg abgezogen?
was Sy von der fürbit der heiligen haltind
item was Sy uf der fürpit der Mutter Gottes haltind?"

Die Examinatoren waren: Hr. Lvogt Schorno, der uf der Mur und Landtshauptman ab Yberg.

7.

29. September, 1655.

(Staatsarchiv Luzern.)

Francisc. Johann von Gottes gnaden Bischof zue Costanz Herr der Reichenaw vnnd Œningen etc.

Unsern g. grueß zuuvor, Edle gestrenge auch fromme vnnd weise, besonders liebe freündt vnnd Nachbarn.

Wir müeßen mit großem unserem betouren glaubwirdig vernemmen das zue Arth vnnd in der Markh die verdambte Secta der Widertäufer nit allein allgemach einschleichen, sondern auch stark vber hand nemmen wolle. Wann dann vnnß in Crafft obhabenden Bischoflichen schweren Ambts in allweeg obgelegen sein solle, auf alle mitel vnnd weeg zuetrachten, wie sowohl solche alß auch andre vnnseren wahren allein Seeligmachenden Catholischen

Religion all andere von der Römischen Kirchen verbotene vnnd verdambte Lehr vnnd Secten außgereut werden. Wir aber diß orth das verstenndigste zuesein ermessen, daß ewerer Herrn vnnd Obern, allß welcher diser orthen die Nidere vnnd hohe Obrigkeit zustendig ist, hierinnen fürderliche Inquisition anstellen, vnnd da Sie einen oder mehr mit dieser gottlosen Teufelischen Lehr behaft zue sein erfunden solten, gegen demselben oder dieselbe allsobalden der gebuhr nach verfahren, vnnd solche verdambte Secta alles ernsts vnnd bei hoher Straf abstellen solten:

Allso haben wir auß tragender Väterlicher Vorsorg Ewch dessen wohlmeinend berichten, vnnd dahin g. nachbarlich auch ernstlich zue dem ennde erinnern wollen, damit Jhr vnnd Ewer Obern disem gottlosen werkh bei Zeiten vnd ehe diß Vbel weiter umb sich greifet, begegnen, vnnd alles waß nur verdächtig sein mochte ohne Verliehrung einiger Zeit abstellen möget.

Daß wollen wir Vnnß gegen Ewch allß eyfrigen Catholischen gewiß vnnd ohnfehlbar zuegeschehen getrösten vnnd versehen. Verbleiben Ewch dabey mit g. nachbarlichem willen wohl beigethan: geben vf vnserer Bischofl. Pfalz zue Costanz den 29. Septembris A^{0}. 1655. Francisc. Johan. — Den zu Luzern dermahlen versammelten Gesandten der 5 Catholischen Orthen lobl. Eydgenosschaft.

8.

24. Sept. 4. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Hochgeachtet etc.

Wir habend gehofet und hofend noch auf unsere unterthänige bit eine gnädige Willfahr vorsehend aber aus Eüwerer Citation mit großem Schmerzen und Herzenleid, daß wir bey Eüch sind angegeben, als wären wir Rebellen und Landflüchtige und Meineidige Leüth, Vertrauen aber zum lieben Gott, wir werdind als solche nit erfunden werden, dieweilen wir und unsere Vorderen Einer Hohen Oberkeit und einem ganzen Land Schweitz jeder Zeit Treu und hold gewesen, auch wüßentlich und mit unserem willen keinem Menschen kein arges noch böses gethan, sonder gegen Jederman ein still und friedlich leben geführt.

Daß wir aber uns aus unserm Vaterland begeben, ist auch von keines übels noch mißthun sondern einzig und allein von des Glaubens und gewüßens wegen geschehen, weilen wir grad selbiger Zeit von Eüren Geistlichen starken antrib verspürt, deßwegen Gefahr und ungnad besorget, dann wir in unseren Herzen und Gewüßen überzeuget sind, daß wir uns zu ihrer Meinung nit hätten können bekennen, sonder im Namen Gottes gänzlich entschloßen, bey dem was wir aus seinem heil. wort erlehrnet mit seiner Hilf und Beystand zu leben und zu sterben. Welches auch die Einig Ursach ist, daß wir auf hieher geschickte Citation nit können erscheinen; Biten also nochmalen in aller Demuth und Unterthänigkeit Ihr wöllind uns das für kein ungehorsame rechnen und was wir von unseren Lieben Voreltern ererbt oder mit Ehren erhauset, zu unseren und der unsrigen Lebens Mitlen nit abschlagen, sondern uns und die Unseren in Eüeren Gunsten befohlen seyn lassen. Wir wohnind und kommind dann hin, wo es Gott gefallt, so wollen wir doch unser Gut Herz und Gemüth zu einer Oberkeit und gantzen Land Schweitz behalten und den allmächtigen Gott für Eüch und Eüeren wolstand von Herzen anrufen und biten.

Datum den 24. Septembris 1655.

Martin Baschi von Hospital, Alexander Anna, Baltaßar Bürgi sammt allen Mith.

P. Scr. Gn. L. herrn.

Vor Beschluß dieses Briefes hat Ein Gn. Oberkeit allhier uns laßen mit Ernst fragen, ob wir der wiedertäuferischen Sekt anhängig? Dero habend wir geantwortet mit Grund und Wahrheit: Obwol etwann Täufer aus der h. Schrift sich mit uns ersprachet, habind wir doch Ihres widertaufs, Verwerfung des rechtmäßigen Eidschwerens, Wehr und waffen tragens, ofentlichen Kilchgangs, entäußerung von den Predigen des Götlichen Worts und was dergleichen jrrige Punkten mehr seyn möchten, keinen angenommen, begehrend uns auch derselben nit zu beladen noch anzunemmen sondern bey dem wahren Wort Gottes und bey der Evangelischen Kirchen zu verbleiben.

Datum ut supra.

9.

5. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Unser freündtlich willig Dienst sambt was wir Eren liebs und guts vermögen anvor. Fromb, fürsichtig, Ersamb Weiß, insonders gut freündt und getrüw Lieb Alt Eydtgnoßen.

In diser stund ist uns üwer unserer G. L. A. E. schreiben mit Sechs beilagen durch Widerbringeren diß diß üwerem geschwornen Löufers Poten ordenlich zukhommen, daraus wir sachen einer großen wichtigkeit ersehen, und also die materi uf sich haben und wol eruordern würt, darbei an guter und vernünftiger reflexion nüzit gefaren, Weil aber wir umb sovil nit abnemmen können, ob etwan ihr unser G. L. A. E. gleiche participation auch gegen andere uns nechst gelegenen loblichen Orten bestelt, will uns vorderist für ein noeturft ansehen. Sy ebenmeßig uß diser an uns gelangten communication vertrauwlich zu berichten uf daß hernach wir Üch unser G. L. A. E. so wol in ihrem als unserem namen mit einer gebüerenden freündtlichen Antwort begegnen könnent. So wir Üch unserer G. L. A. E. interim loco recepisse wolmeinlich andeuten, und darmit uns sambtlich Gottes gnediger befristung treüwlich empfelen wollen, dat. 5 October 1655. — Schultheiß und Rhaat der Statt Lucern.

10.

27. Sept./7. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

U. G. L. A. E.

Wir habend aus Eüwerem Schreiben in mehreren mit großer Verwunderung ersehen, welcher massen ihr, bewußter von Ardt, nit aus Mißthun sondr aus trib des Gewüßens und Begird zu unserm Reformirten Glauben, sich allhero begebener Personen, Landts-Aüßerung, so denne auch, den so wolgemeinten Stylum unsers hierüber an Eüch abgegebenen, so freünd Eidgnoßisch Bericht und Ersuch Schreiben, ganz unfreündtlich und uneidgnößisch anden und taxieren thüünd, dahin deutende, als wenn wir hierdurch wider

den ausgetrukten Begrif unserer so theür verlobten Pündtnuß Regul handleten, Zumahlen aber Ihr, wider angedeutete zu unserer Religion getretene Leüth weiß nit was für ein ernsthaft Procedere obhanden hättet, alles sachen von weitem aussehen, darüber wir nit umgehen wellen, noch können, Eüch für Einmal in antwort wolmeinlich wüßen zu laßen.

Erstlich, daß wir uns eines solchen Styli halber, den Ihr gegen uns führet, noch viel mehr befrömdet haben, als ihr ob dem unserigen, in welchem Ihr weder dem Eidgnößischen gebührenden Respect nach bisheriger übung und practic, noch den zusammen habenden Pündten nichts ungemäßes befinden werdet und uns gewüßlich das niemal zu Eüch versehen häten, In betrachtung daß wir als ein löbl. Gefreyter Stand der Eidgnoßschaft nit werden mit fugen zu verdanken seyn, in deme wir gegen Leüthen, die Ihren freyen Zug gehabt | wie dann in lobl. Eidgnoßschaft insgemein ein Gemein Harkommen | und von Glaubens und Gewüßens wegen, die sich nit wol zwingen laßen zu uns ganz unberuft und unerfordert und unversehner sich begeben, von denen wir auch einiche ofentliche Verschreyung begangener Missethaten nit gehört noch vernemmen können, unser Christlich und Religions genößisches mitleiden erzeigt und erwiesen haben, befinden auch, daß wir ein solches Gewüßens halb schuldig, ja noch vill mehr befüegt seyen als Ihr und andere Religions Verwandten, die Einen und anderen der unsrigen, welche mehr von anderwerthigen Ursachen, denn von des Glaubenswegen von uns ausgetreten aufgehalten und zum Theil noch gegenwärtig geschihet.

Und was dann die, wie angedeutet, von keiner andern ursach wegen, zu uns sich begebne Personen betrifft, nebet dem da sie sich vermög der Beylag selbsten gebührend entschuldigen thund, wurde uns schwer und bedenklich fallen, dieselbe an solche Orth und Ende zustellen und zu weisen, da man sie bereits des Meineidts beschuldigt und betrüebt, wüßend auch nit, wie es mit der Freyheit des Glaubens und des Gewüßens und der Form des Rechtens übereinstimmt, noch uns villweniger zu erinnern, daß solche Procedur von Einichen Stand oder Orth der Eidgnoßschaft wider Personen und Leüth, so Gewüßens und Glaubenshalb, Ihr Heimat und Vaterland verlaßend und sich an eint oder andere Orth der Eidgnoßschaft begebend, seye vorgenommen, gebraucht und geführt worden.

Und ist wol zu beobachten, daß diese Leüth, als wir aus ihrer Bekanntnuß gründlich erfahren und ihr aus obbedeut an Eüch abgegangen Schreiben vernemmen werdet, gar nit mit der Widertäuferischen Sekt, wie ihr vermeinet und von ihnen ausgebend eingenohmen, sondern gäntzlich unserer Reformirten Christl. und in Gotes Wort gegründeten Religion sind, als wollend wir Eüch wolmeinlich auch Freünd Eidguoßisch erinnert und angesonnen haben, obiges alles wol zu Hertzen zu faßen, eueren ergriefenen unzeitigen Eifer sinken und eüch nit etwaun aus gedeutetem Eifer in diesem Geschäft übereilen zu laßen sonder hieran hangende Consequenz vor allen Dingen wol bedenken. Und weil ihr Eüch einer mehrerern Antwort halb gegen uns auf höheren Gewalt beziehen thund, wollen wir erwarten, was Eüch mit demselben zu beratschlagen belieben mögen.

Wir thun uns aber von demselbigen naher einer freündlichen und dem Eidgenößischen Vertrauen und Respect gemeßen Antwort versehen: Uns hinwiderum vorbehaltende, hierauf aller dieser Sachen Verlauf und Beschaffenheit an unsern höchsten Gewalt gelangen zulaßen und Euch darnach auch mit fehrnerer antwortlicher Nothdurft zu begegnen.

Inmitelst Gott dem herrn der aller Menschen Hertzen in seinem Gewalt hat von Hertzen bitende daß er Eüch, was wir von Eüch aller billichkeit gemäß verhofen, gnädig inspiriren Uns aber sammtlichen erhalten wolle.

Datum den 27. Septembris 1655. Burgermeister und Rath der Stat Zürich.

11.

28. Sept./8. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Gemeinsames Schreiben der Evangelischen Orte an Schwyz.

Unser etc.

Wir sind von Eüwern, und unsern L. A. E. der Statt Zürich berichtet, welcher maßen eine gewüße anzahl Personen von Art Eüwer unser G. L. A. E. Landschaft vor etwas abgeloffener Zeit zue Inneu in ihr Statt kommen, welche wie Sie mit mehreren erzellt und angebracht, nit geringe erkhantnuß unser reformirten Religion gehabt, und sich anderswohin und an solche orth zuebegeben

verursachet worden, da Sye freyheit ihres gewüßens haben mögen, und dabey daßjenige abmeydent, waß Sie ergangnem Landgschrey nach besorgen müeßten, dabey Sie doch in der hofnung gelebt, daß Jne Jr verlaßen haab, und gueth alß die Niemanden beleidiget, noch von einichen mißthuens wegen daß Landt verlaßen, ohnaufgehalten werde nachfolgen mögen, darumb auch so wol Jr angelegenliches schriftliches ersuechen, alß auch Ehrengemelter unser L. E. fürpit an Eüch unser G. L. A. E. abgangen. Dieweilen aber, wie wir in fernerm vernemmen, der entliche entschluß für Eüch der höchsten Gewalt geschlagen, und under deß noch andern mehr von des glaubens wegen eingezogen und in verhaft gelegt worden, haben wir nit umbgehen mögen Eüch unsren G. L. A. E. freündt-Eidg. Meinung bey solcher occurrenz erinnerlich zuebedenken heimb gegeben, waß maßen dem Eidtg. herkhommen, die fryheit des glaubens und gewüßens nit zuewider, wie den uß villen vergangenen Exemplen in allen und jeden unsern ohrten, seidt der religions reformation bekhant, daß dennen so uß solcher gwüßens, und keiner andern sträflichen ursachen wegen sich von einem orth an daß andere begeben, nit allein Jrer personen halb nützit zuegesetzt, sond. auch Jr haab und guet Jnen ohnaufgehalten nachgelaßen worden; Eüch unser G. L. A. E. dabey freündt Eidg. ersuechendt, Sintemahlen dise guete Leüth allein von der freyheit des gewüßens wegen, so da gar keinen Zwang leiden mag, und da Niemandt, da der Allerhöchste Gwalt darüber hat, Jre sicherheit anderstwo suechendt, und mit der Sect der Widerteüferey nit, wie Jne zuegelegt wirt, behaftet, beinebents auch also frye Landleüth und nit solche, so von ihren herrn abgefallen, zue consideriren seindt, Eüch beliebe in diser sach uf solche kreftige rationes zue reflectiren, dise Eüch Erinnerlich fürgestelten betrachtungen allem gächen yfer vernünftig, und auß rechter Christlicher Liebe vorzuezüchen, und also nit allein denen in verhaftung gezogenen Personen, alß unschuldigen Leüthen zue verschonen, sondern auch den andern Jr verlaßen haab und gueth dem leib nachfolgen zu laßen, als wir verhoffen wollen, Jr in erwegung der sachen gestaltsambe, und anhangenden merklichen Consequenz, auch der vielfeltigen frischen und älteren gegenfählen zuthuen nit ungeneigt sein werdent: und sind wir in Erwartung gewiriger verschribner antworth bey Zeigeren diß unseren darumb abgefertigten Leüfers

Poten, hinwiderumb mit der observanz aller Eidg. Pflicht und freündtschaft ze correspondiren nit mind erbietig. Allß Wir unß zumhal dem obschirmb Gottes wol Empfellen. Datum und in unserm gemeinen Nammen mit unserer G. L. A. E. der Statt Bern Insigel verwahrt den 28. Sept. 1655.

Schuldtheiß, Burgermeister, Landtamman und Räth der ohrten der Eidtgnoßschaft Bern, Glaruß Evangel. Religion, Basel, Schafhusen und Appenzell ußerrodens. An Landammann und Rath zue Schweitz.

12.

9. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Unser freündlich willig dienst sampt waß wir ehren Liebs und Guets vermögent zuvor, fromb, fürsichtig. Ehrsamb, wyß, insonderst guot fründ getrüwe Lieb alt Eidgnoßen.

Was üch Unseren G. L. A. E. belieben wollen underem 24 passato ..... nebent einer participation, wölche in 6 bylangen bestanden Uns zu schryben, und darby empfindlich anzudeüten, hett vorderst die gebüer wie nit weniger dises wider all Unser versehen vorgefallnen weseuß hohe importanz und wichtigkeit, erhöieschen wollen, daß ein- und anderen halber Üwerer und U. G. L. A. E. der loblichen Orthen Ury, Underwalden und Zug jüngst Überschriebenermaaßen parte zu geben, und wyl nun uf solcheß, Ihre wider antwort eben diß morgenß allhie yn geloffen, so gebent hiemit sowohl in Ihrem als unserem namen wir Üch in Eidgnößischem Verthruwen und wohlmeinen zu vernemmen, daß wir den ervolgten Uß- und abtritt ettwelcher hußhaltungen, von Art allß Üweren und U. G. L. A. E. von Schwyz angebornen und natürlichen Landsäßen, nit unbillich mit hohem befrömbden und beduren verstanden, auch das darüber solcheß gsinde in einer so klar bekanten sach von Üch ohne bedenkhen und wyterß fortwysen, mit allem willen und verschaffung Ihrer Lebensmitlen ufgenommen worden. Und wyl nun dis geschaft mit einer materi, die eben ein groß und treffeß ussechen uf sich hat, umbgeben, an uns aber biß daher die grundliche beschaffenheit dessen so wyt und und volkommen nit gelanget, daß wir gefaßet syent, üch mit einer

satten und special antwort zu begegnen, und bereitß gedacht Üwere und U. E. von Schwyz allß ein Ehrliche Oberkeit und gefreyter Stand loblicher Eidgnoßschaft über ihre verloffne Landlüth in den processen und inquisitionen begriffen, uß welchen sich ohnzwyfenlich der wahre und klare Grund an tag geben würt, wollent wir uns im wenigsten nit ynbilden, daß sich die meinung by Eüch werde herfür thun, disen lüthen, mehr glauben und Credit zuzemessen allß einem so loblichen souverainischen Stande, und sterckhen muß in unserer hoffnung desto mehr, wyl eben starkh darvor gehallten wirt, daß sy von dem Jrthumb der widerteüffern nit Rein noch ledig syent, und daß Jhnen zuglych durch andere underloffene mittel, die baan zu solcher resolution gemacht worden. Von dero wegen in Üweren gemüeteren die lieb und neygung Rhuwet in disem casu (Unserer allersytß schuldikeit gemäß.) Die Rhue, wolfahrt, fridsame und vertruelikeit under uns zu beobachten, so soll üch ob Gott will nit schwär noch widrig vorfallen, üch diser abgetretenen Lüthen zu entschlagen, und derselben thun und lassenß nüzit mehr zu beladen, dadurch wird dem gemeinen lieben Vaterland wohl gestüert, und zu mahlen gar vil Unguotß, so uf wytern beharrung solcher protection gar liechtlich veranlaßet werden, und uf allerhand Verdrießlichkeit, wie auch große Ungelegenheiten ußschlagen könnte, abgehebt, und uß dem wäg gerumbt werden. Hierüber nun geruhwe der Allmächtige Gott Üch in allweg fridliche gedankhen zu inspirieren und uns allso samptlichen in guot Eidg. verthruwen und höchst nothwendiger einikeit bestendig gnedigst zu erhallten. Datum 9. October 1655.

Schultheiß und Rath der Statt Luzern.

13.

9. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Franzisk. Johann von Gottes gnaden Bischove zue Constanz, Herr der Reichenaw und Öhningen etc.

Unseren Gut. gruoß zuvor, Veste, fromme und Weise, besonders liebe Nachbarn.

Demnach unß bricht einkommen waß under ewern Landtleuthen und angehörigen zue Art, für ein schädlicher nachgedenkhlicher ab-

fahl von unserer wahren allein Seelig machenden Religion unlengstes sich entdeckht, haben wir den verlust derjenigen Seelen so sich von Hauß begeben kläglich und betourlich vernohmen, und in dem übrigen nit underlaßen, daß werkh seiner wichtigkheit nach zue gemüth zue faßen, auch auß Bischöfl. Ambts obligenheit zue möglichster remedierung und vorkhomung ferner besorgenden Übels alle möglichkeit für die Handt zue nemen. Warbey zue sonderm gefallen verstanden, daß Ihr ahn etliche abgefallene Handt angelegt, derselben Personen eüch versichert, und dem dermahlen eröfendem übel den fernern fürbruch gesteckht.

Alldieweilen aber unß bestendig verlauten will, ob nit allein zue Art und selbigen Kirchgang nit völlig geraumt, sondern noch andere alß Staine und Morschach mit gleicher lehr sollten inficirt sein, So mögen wir nit umbgehen eüch obhabenden Bischöfl. Ambts halber wohlmeinendt und ernstlich zu erinnern und zu ermahnen, Ihr wollen diß weitgreifendte, der Seelen Hayl ouch deß Vatterlandts und ewers Staadts wohlfart hart betrefendte werkh, seiner hohen wichtigkeit noch apprehendieren und zue gemüeth faßen, darüber ernstliche Inquisition anstellen, und ewer oberkheitlich Ambt darbei also erzaigen, wie es die notturft einem solchen großen übl zuebegegnen erfordert, und einer Catholischen obrigkheit wohl an: und vor dem Allmächtigen gott zuverandtworthen stehet. An unserm orth haben wir die anstallt gethan, daß ohn gaistlicher Underrichtung, ermahnungen und Lehren nichts erwinden solle, und wollen nit zweiflen, wan wir beiderseits ein andern die Handt bietten werden, mit Gottes gnadt dieses übl sich in Kürze werde ergeben müeßen, alß von seiner Allmacht bitten und eüch mit gut. willen und allem gueten wohl beigethan verbleiben, geben auf unserer Bischöfl. Pfalz zuo Costanz den 9 octobris anno 1655. Franciscus Johannes.

An Landamman und Rath zu Schweitz.

14.

13. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

„Obwohl Eüch unsern G. L. A. E. wir uf das Schreiben So unter Euwerem Secret, Inn Eüwerem, und übrigen darbei under-

schribenen löb. Ohrten kommen, durch Eüweren Läufersboten uns uf nechtigen Abendt eingelieferet worden, die gezimmende Andtwort gern übermacht hettend, So ist aber die Direction selbigen Eüwers Schreibens inn söllicher Bewandnus daß wir by der Zeit der gwalt, davon die überschrift weiset, gar nit zesamen bemühen sollen: Wol aber werden wir die Nothdurft darüber ohne diß so müglich, von einem darzu erforuden Rhat bestellen, und gedeüte Andtwort Eüch ervolgen laßen. Thund Gottes gn. Obhut nechst erpietung unserer ufrecht gemeinten Eidgn. Diensten uns samblich wol bevelen.

Dat. den 13 Oct. 1655. Landammann und Rhat zu Schwytz.

An herrn Schultheiß und Raht der Stat Bern.

15.

6./16. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Myn gne. hr. befindent bei gegen weurthigen Zeithen und .... hoch nothwendig, daß mennigklicher von Ihrer Burgerschaft, mit under und überwehr, Krudt und loth und sonsten in anderweg uf allen fahl wohl verfaßt seige. Und laßent derowegen hr. Stathaupt. Escher anbefehlen uf der Constafell (uf syner Zunft) die fürderliche und fleißige suchung zebestellen ob ein jeder zünfter der nothurft noch versechen und wo es manglet, die ermahnung zu thuen, daß ein jeder sich zum Trost deß Vaterlandes, mit aller nothurft unverzogenlich verfaßen und bereithen thue.

Datum Sambstag den 6 Oct. anno 1655. Coram Senatu.

Dergleichen erkendkunden sollendt gemacht werden, mutatis nominibus: hr. Schulteß Hirzel wegen Zunft zu .....

hr. Statthl. burckhert weg. Zunft zur Meise. hr Zunft. häfeli zur Schmiden hr. Spithalnh. Schüßelberg — zum Weggen. hr. Obrist Ulrich — zur G. .... hr. Stathalt. Rahn — zum .... hr. Zunft. Waag — zum Schuemacher. hr. Zunft. Ulinger — zue Zimmerleuthen. hr. Zunft. Keller — zue Schnydern. hr. Zunft. und Vogt Waser — zue Schifflüthen. hr. Zunft. Bernhard Holzhalb — zum Kembel. hr. Zunft. Kaspar Schußelberg — zur Waag.

16.

20./30. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Instruction und Befelch uf die hochgeachten, Edlen, Frommen, Ehrenvesten, Fürsichtigen, wysen Herren Hanß Heinrichen waßer Bürgermeister und hrn Salomon Hirtzel Statthalter und deß Raths: was Sy in namen myner G. Herrn und Obern by der zu unßeren Eidgnoßen von Schwyz von gesammtlichen Evangelischen Stetten und Orthen, angesächnen Ehrengsandtschaft zue verrichten.

Demnach man in Betrachtung daß weder myner Gn. Hr. noch der übrigen loblichen Evangelischen Orthen, Fründt Eidtgnössische Schryben, an unser G. L. A. E. zue Schwyz wägen deren, umb unßer reformirten Religion willen, so wol, zue vermyd- und abwychung der obhanden verführten unglägenheiten im Land, allhar geflohner, als zu Schwytz in Schwerer gfangenschaft gesetzter, guter Lüthen von Arbt, in demme man Jener Habs und Guts verfolgung, und diserer verschonung Fründt Eidtgenößisch sollicitieret, biß dahin nützit gfruchtet noch verfangen, sonder vil mehr mißuerständig uf genommen worden, wie uß den ynkommen Antworten von Schwyz sich erscheint, gut befunden, umbe in dißem wyt ußsehenden gschäft, nützit zu verabsuhmen, weniger etwaß zu underlaßen, das uf allen fahl wie ein solliches Immer ußloufen möchte zue der Lobl. Evangelischen Orthen insgemein, und sonders zue bestem glimpf vor aller wält dienen mag, eine gesammte Evangelische Abständung, in das Orth Schwytz sälber zue thun, und zue der erschyn und ynfindung in der herberig an bedüthem Ort, Zinstag der 23te Tag diß lauffenden Monats ernammset und angsetzt worden, Als habent myn gn. Hr. üch beide hr. Ehrengsandten, mit dißem Befelch abgeordnet, daß ihr vordereſt üwere Reiß im Namen Gottes, dergstalten fürnämmen und befürderen thüegint, damit ihr uf bedüthen tag, by guter vor Mitags Zyt, zue Schwytz ankommen, und die gebührende audienzen, von den behörigen Versammlungen, bewerben und ußbringen mögint.

Wenn dann der überigen Löbl. Evangel. Orthen hr. Ehrengsandten auch werdent ankommen syn, sollend ihr denselben verthrouw-

lich eroffnen, was myn gn. Hr. für eine proposition, unmaßgäblich entworfen, solliche angsähten das gschäft allen gmein ist, mit ihnen wol erduhren und nach gepflognem und zusammen getragnen Rothschlagen und bedänken der Sachen befindenden glägenheit nach, in dem Absähen, dahin myner gn. Hr. meinung zihlet bestellen: und daruf nit nur vor dem gewohnlichen täglichen Rath, sonder auch wie mans gmeinlich wird gut finden können, von den erforderlichen höhren gwälten, gemeinden, und versammlungen zne Schwytz, der gesambten Löbl. Evang. Orthen einhellige meinung und begehren, wie solliches in bedüthe proposition wytläufig verfaßet ist, üwerer bywohnenden Fürsichtigkeit gemeß, ordentlich darthun und fürbringen hälfen: In Hoffnung es werdint unser Eidtgnoßen von Schwytz, sich durch solch mitel bewegen laßen, den einten ihr Hab und gut wyters unghinderet abfolgen, den anderen aber die widererledigung, auch wo man Jhnen ja zue Schwytz nit vergönstigen wolte zu wohnen, wenigstes die bewilligung ebenmeßig mit Lyb und gut hinweg, und anderst wohin, deme mit den Eidtgnößischen Pündten bißhar üblich gweßnem Harkommen gmeß, rüewig und sicher zezühen, widerfahren glaßen.

Wann dann ja aber wider alles beßer versähen und verhoffen über alle die in angedütem concept der entworfenen proposition begriffnen, und noch andere darzue schlahenden repræsentationen, erinnerungen und gründ in der gütigkeit hier zue nit zegelangen, von sythen aber gesammbter Lobl. Evangelischer Eidtgnoschaft, ohne höchste verkleinerung, unserer wahren allein seligmachenden in Gottes wort styf begründten uralt katholischen Religion, und Gottes ewiger wahrheit, in kein wyß noch wäg nit kan zugegäben noch zuegsähen werden, daß man einer von unsern Eidtgnoßen der Papistischen Orthen, umb der Relligions und glaubens änderung willen, sich in das ein old andere Evangelische orth begäben wolte, für ein Rebell und sollicher geachtet werden solte, demme man näbet nach mehrer Lybs straf und pen nit nur syn Hab und gut nit schuldig were verfolgen zelaßen, sonder noch by nebets der Jänige Eidtgnößische Stand, der einen sollichen uß Christenlichem und Religionsgnößischen mitlyden underschlauf und sicherheit gibt, darfür angesähen syn solte, samm Er wider die gschworne Punts Regul handelte, so sollend ihr mit übrigen hr. Ehrengsandten, über dise wichtige Materi üwern fürsichtige gedanken dahin

yferigist walten laßen wie diß gschäfft den Lieben unpartheigischen Eidtgnößischen Nähten anhängig zmachen, oder uf ervolgenden abschlag deßen von syten unserer E. von Schwytz, den sachen sonsten höchst erforderlichen nothurft noch mit gebührendem hochem ernst und Ansähen zu begegnen syn möchte: Dann wan in dißem fahl, der freyheit er Zelt unßers Reformierten Allein sellgmachenden glaubens, der ganz einmahl mag gestehrt werden, so ist ins künftig nit nur nit mehr zu remedieren, sonder eine Schwere und Schädliche unglägenheit nach der anderen zuerwarthen zue geschwygen daß mans weder gägen Gott im Himmel, der unß das Liecht syner wahrheit so ein lange Zyt in gnaden gegonnen, noch gägen unßern nachkommenden, noch auch gägen der ehrbaren wält und andern Relligionsgnößischen Ständen nit wol verantworten können wurde.

Wurdent aber unser E. von Schwytz hierby einen verdank begähren, so sollent ihr gwahren, damit Sy und übrige ihre Relligions verwandte orth, nit etwan deß mehrern glägenheit, zue dest beßerer verfaßtmachung oder andere vörtheil zegelangen, in die hand bekommen mögint und thüegint, die Zyt deß verdanks so eng und gring als Immer müglich ynzeschrenken trachten. Und alles das hierunder in disem gantzen Wesen, gschäfft und wichtigen handel zethun old zelaßen, waß ihr und übrigen Lobl. Evangelischer orthen hr. Ehrengesandten werdent befinden können, daß es zue der ehr Gottes, deß hl. Evangeliums fürderung und freyheit, und deß gesammten Evangelischen Standts wolfahrt und Lob, werde gereichen mögen.

Alßdenn mynen gn. Hr. an üwer der hr. Ehrengsandten bekandtem yfer nit zwyflet.

Wurdent auch etwan unßre E. von Lucern oder nächst gelägne Catholisch genandte orth Ehrengsandte naher Schwytz schicken, old daß ihr sonsten im fürgang, an dise orth und änd kemend, und man üch deß von Lucern uß in ihrem gmeinen Nammen, an myn gn. hr. abgäbnen Antwort Schrybens halb darüber Sy aber die Beandtwortung erheblicher Ursachen halb ynzestellen nothwändig funden, anzüchen wurde, sollent ihr zue bscheid ervolgen laßen, was großer Bestürtzung man abe deß bedüthen Schrybens Innhalt empfangen und darüber eben auch die gebührende erinnerung thun, daß man mit unß und andern Lobl. Evangel. Orthen

allso handeln zlaßen nit gsinnet seye: sonderbahr aber unßern E. von Lucern wol für halten, sollich by ihnen bestellte und allhar abgloffne Schryben, komme so gar nit, mit deren gägen unßeren Stand, sidert unlengst verfloßnen Jaren, die Sy in bewußten ihren nöthen, unßere hilfs begierigkeit so redlich gspührt, bezügeten tragenden sonderbahren verthrouwlichkeit, überein, weniger dem mit Schryben darinn Sy anzogen und vermäldet, daß ihr Volk unser Volk, und unser Volk ihr Volk syn solle.

Ihr habend auch by diser glägenheit, mit unßerer Lieben Eidtgnoßen von Bern und Glaruß hr. Ehrengsandten zreden, obe dem hr. Rocca von Gänf der Salpeter Handel zue nit gringem nachtheil unßer der benachbarten Ständen, die sollicher Materi stets manglind, sammt dem freyen paß allso zuegestaten, dann dardurch kommbt der Salpeter ußem Land, und wirt unß gar umb vil vertheuwert: und nachtrachtung haben wie sollichem noch by Zyten vorzukommen.

Actum Sambstags den 20ten 8bris A°: 1655.

17.

31. Oktober 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Magnifiques Seigneurs etc.

L'affaire qui est survenue entre les louables Cantons de Zurich et de Schwitz me paroissant telle quelle peut avoir de suites fascheuses et capables de troubler le repos de la Suisse, J'estime quil est à propos pour obvier à tout ce qui en pouroit arriver que les treize louables cantons tiennent au plus toht une diete a Bade. Cest sur ce suie et que il vous escris cette lettre, comme nayant rien plus à cœur selon les sentiments du Roy et la bienveuillance toute particuliere que sa Mte a pour vous que le repos de nostre patrie, Je vous prie donc Magnifiques Seigneurs au nom de sa Maiesté de faire en sorte que Messieurs de Zurich convoquent la diete au plus tot, ou si à cause de l'interest qu' ils ont en l'affaire dont est question ils n'estiment pas debuoir eux mesmes convocquer la diete. Je vous prie de le vouloir faire ast in que sans delay on puisse chercher les moyens d'un accommodemt avec la sa-

tisfaction de touts: A quoy desirant contribuer tout ce qui me sera possible, de la part de sa Mte. Je vous auray obligation si vous avez agreable de madverter du jour auquel la diete debura commencer, et sur ce ie prie dieu quil vous ait Magnifiques Seigneurs en sa sainte garde, escrit à Soleure ce dernier octobre 1655. vostre tres affectionné à vous servir

de la Barde.

18.

21./31. Oktober, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wohlgeborner, hochgeehrter Heer, dem Herr seigend unßer willige Dienst, mit erbiethung aller Ehr und fründtschaft zuvor.

In Continuation guther verthruwlicher Correspondenz könnend wir nit umbgehen, dem Herr die beschafenheit daß mit unßren Eidtgnoßen von Schwytz, von Ihrer umb der Religion willen ußgegangen, auch dißmahlen gefangne Landtleüthe wege hiemit anzedüten. Nachdem nit allein wir, sondern auch hernach übrige Evangel. Orth erst Bern, gedachten unßeren Eidtgnoßen ze gunsten vermelter leüthen in aller fründlichkeit und bescheidenheit zu geschriben, und aber von denselben kein andere antwort erhalten mögen, alß daß Sy uf ihrer meinung beharrind nit nur den ußgetretenen ihr guth nit volgen zelaßen, sondern auch denselben sowohl, als ihren gefangen den process zemachen; wie auch bynebents fehrneres im verthruwen vernommen, daß mit ermelter gfangnen eben hart verfahren und mit der tortur streng in sy gesetzt werde, auch zubesorgen, daß bald ein traurige und blutige procedur ihrethalb für genommen werden möchte, Alß habend wir guth funden ein samptlich ansehnliche Evangelische Gesandtschaft von allen 6 Orthen dahin abzefertigen, welche sich nächst künftigen Zinstag den 23 diß mit der Hilf Gottes allda befinden und durch bewegliche ernst fründtliche repræsentationes und erinnerung trachten wird, daß denen glaubens und gewißens halber allhero refugierten leüthen ihr Hab und gut (wie wir in der glychen fählen auch gethan) abgefolget, die drinnen verhaften aber ledig werden möginb. Sollte dann diese absendung so wenig fruchten und verfangen als bisher

die gewechßlete schryben, und daß unparthygisch in unßern Pündten versächne Rächt auch Kein stath finden würde, man aber nach verkehren solle, durch waß mitel einem sehr gefahrliche ynbruch so an dißem gscheft hanget, in die harkomen Religions- und Glaubens Freyheit zu begegnen und wyl nun unß inmitelst durch verthruwten bricht so viel fürkommen, daß unßere benachbarte Papistische Orth allerhand Kriegsverfaßungen machen thüggind, Nächtliche Musterungen an theils orthen würklich beschehen, vilfaltige tröuwungen fallind, binebents an theils orthen würklich bim Eydt verboten worden, verschwigenheit gegen den unßrigen verhalten, und uf vorgestrige Tag daselbsten eine versammlung von allen oberkeitlichen Beamten uß allen 5 Orthen Gebieth gehalten worden, item der Papstliche Nuncius syne Religionsgnoßen animire, auch volkhs und gelt mitlen versichere, nit weniger die Klöster und Geistlichen in benachbarten orthen starkh flöchnen sollind, nebent denen sy die Zythen der Pabstlichen Legatie mehrerer gwalt in dißen Landen cedirt, weder Sy jemahlen gehabt, auch daß verwunderlich erst anietzt diser gegenwärtigen Zythen by Ihren unlengst ernüwerten und geschwornen Religions Pundt den bekandten Italienischen Carolum Boromæum an erst 71 Jahr nach synem Todt zu einem Patrono Helvetiæ Catholicæ angenommen habend, welicher by syner lebzythen die Reformierten Kirchen by unßern lieben Eidt- und Pundtsgnoßen in hocher Rhetia übel betrübt: Jesuiten und Capucinere, auch päpstlicher Nunciatur in dises land introducirt, unßeren verpündeten Papisten ein eigen Collegium zum Seminario in der Statt Meiland ufgerichtet, auch sich in all ander weg sonderbar bemühet hat zu der extirpation unßerer wahren Reformierten Religion, Alles verdächtige und uf den abbruch unßeres evangelischen allein selig machenden glaubens zilende sachen, so eine gute wachtbarkeit und vorsorg dagegen erfordernd. Derowegen dan solches dem Herrn wir zubruend verthruwlich . . . . . und demselben zu glych dienstangelegenlich piten wollen, Ihrer gefallen zelaßen, dißen unßern gefahrlichen Zustand, den Hochmögenden General-Staaden, synen Principalen auch ze notificieren, und in bester form nochmahlen ze recomandieren, Nit zwyflende dieselben ein solches von Religions-gemeinsame wegen Ihren Christlichen hochverrümbten yfer auch wol behertzigen, und unß zu beschirmung unßrer wahren Christlichen Religion in solchem Zustand

förderlich uns die Arm gryfen und byhilflich syn thuend; der Allerhöchste wolle alles zu syner ehren, und fortpflantzung syner Kirche verleite, In deßen heiligen Schutz den Herrn sampt unß wir hiemit auch wol empfehlend.

Datum der 21. 8bris A°. 1655.

Unßers hochgeehrten Herrn Fründt-dienstwillige
Bürgermeister und Rath der Statt Zürich.

19.

23. Oktober,/2. November, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

E. Exz. beliebtes Schreiben vom lesten diß styli novi, ist uns zu rächt überliferet worden, der us dero beharliche gutmütige affection, wir mit mehrerem ze vernemmen gehabt, thund uns darüber üwer Exz. beliebiger sorgfältigkeit und fründtlichen erpietens bester maßen bedanken, und werdend nit ermanglen dero begehren nach, deßen unßer V. L. A. E. der Statt Zürich ze berichten; da under deßen wir gewertig sein werdent, was der loblichen Evangelischen orthen diß mahlen abgesandte zu Schwytz in dem obhabenden gescheft gütlich handlung ußwürken werdend, der hoffnung unser L. E. deß loblichen orts Schwuytz inn der sachen, mit allzu gechem yfer, nichts præcipitieren werdend, maßen uf syten lob. Evangelisch. Orthen, auch anders nit, dan die erhaltung und vortpflantzung des lieben Frydens und einigkeit, mit sonderer angelegenheit begehrt wird; mit fründtlichem ersuchen an E. Exz. dero belieben wolle, eben zu dem end, unsere Eidtgnoßen zu Schwuytz, müglichst dahin zu disponieren, daß uß allerhand gar beweglichen Ihnen überschribenen erheblichen motiven, sy nun mehr bedacht syn werdint, nit allein die gefangenen gut willig zu liberieren sondern auch denen so nacher Zürich ußgangen, Ihr hab und güter gevolgen ze laßen, als welche allein von der Freyheit des gewüßens, und keines mißthuens wegen angevochten werdend; Syend wir der hofnung söliche erinnerung by Ihnen ohne frucht nit abgehn werde; würde aber wider beßer versechen, die sach einen mehreren ernst erforderen, und daß gescheft weiters kommen solle, thund üwer Exz. wir hiemit fründt wolmeinlich ersuchen und bitten in dero G. wolgemeinten affection, anneigung und gutmüthigkeit

ze continuciren, maßen wir nit zwyflen, und deroselben, gegen dem allgemeinen, Eidtgnößischen und unserem Stand besonders jeder weilen bezügete, gutwilligkeit, uns in bestem versichert haltend, und zu mahlen uns erbietend, soliche besondere Eher und beliebigkeit nach bestem vermögen ze beschulden, und zu allen fürfallenheiten ze correspondieren, Gott bittende er E. Exz. sambt uns in Gnaden zu erhalten und geruhen wolle.

Datum 23 Octobris 1655.

E. Exz. fründt-dienstwillige
Schultheiß und Raht der Statt Bern.

20.

3. November, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Bürgermeister Wasers Rede vor dem zweifachen Landrathe in Schwyz.

Hochgeachte und G. L. A. E. allerbeste Freünd.

Nach demme es sich unlengst abgloffner Zyt zuegetragen, daß etliche personen, Männer und wyber, sammpt ihren Kinden, von Ardt, uß üwer unßerer G. L. A. E. Land unversähens, weniger beruef und veranlaaset, in die Statt Zürich angelanget, und allda für einmahlen, underschlauf und sicherheit, von glaubens und wüßens freyheit wägen, gesucht, ist ihnen hierunder, in Betrachtung, daß glauben und gwüßen sich nit lassend zwingen, auch im Landtsfriden und darufgemachten Abscheiden, wol versähen, daß man glaubens halb, niemanden kein Zwang anleggen solle, und zemahlen die bißharige pratik bezüget, daß man eben auch deß glaubens halb, von einem orth in das ander zühen mögen, auch gezogen, und keinem Stand in der Lobl. Eidtgnoschaft, gestehrt noch gewehrt worden ist, die Jenigen so von der Relligion wägen zue Jhnne kommen, uf zenämen, zue geschwygen, daß in Loblicher Eidtgnoschaft glych von anfangs harkommen, daß Jeder synen freyen Zug, mit Lyb und gut, nämmen und haben dürfen und mögen, wohin einer gewolt, umb so vil mehr, willfahr widerfahren, daß angedüthe Lüth von Ardt, zue vor niemahls begangner mißthaten und Lasteren halb, by dem wenigste nit verschreyt warend, auch noch nit sind, So habend unser allersyts gn. hr. und Obern,

sich nit gnugsamm verwundern können, daß ihr unßer Hochgeehrte herren, G. L. A. E. und aller beste Fründ, anfänglich, gegen ermälter Statt Zürich, mit einem Schryben deß Innhalts und andüthens, einkommen sein durch diß mitel von deroselben, dem ußgetruckten Begriff, unßer so theuwer verlobten puncts Regul zu widergehandelt wurde, hernacher aber und zwar eben aller erst an unser allersyts gn. Lieben hr und Obern zwey absönderlich Schryben, Jedoch nit wie Sy sich in ersterem vernämmen laßen under ihrer höchern gwälten nammen, das einte an die Lobliche Statt Zürich, das andere an die übrigen Lobl. Evangelischen Statt und orth, Jedes sonderbahr beide aber Glychen begriffs und Innhalts, iedoch eigentlich an für sich selbsten, nit uf das gehende und entsprächende, darumbe üch zue geschriben worden, sonder Ding und sachen begryfende, die niemahls in die fraag kommen, abgeloffen: Dann niemahls in denen Schryben So von vil ermält unseren gn. hr. und obern an üch unßern hochgeehrte hr. G. L. A. E. best Fründt Eidtgnössischer wohlmeinender erinnerung, abgäben, in die fraag gebracht, waß für Relligion ihr in üwerem Land üben oder üben laßen sollind, auch nit üwere Jurisdiction in disput oder Bedäucken gezogen worden, sonder wyl yngangs ermälte personen, von glaubens und gwüßens wägen, ihren freyen Zug anderst wohin gesucht, damit Sy in ihrem anerbohrnen Heimath allerhand obhanden und vor augen geführte unglägenheit abwychen und vermyden mögint, andere damahls, Jedoch eben auch mit der erkhantnuß unßer Reformierten Religion erfülte Lüth aber by üch in gefängkliche verhafftung gsetzt worden sind, habend vil eher gedacht unßer gn. hr. und Obern, uß gantz Christenlichem mitlydigem Hertzen gemüet und vorhaben, üch fründt Eidtguößisch zue geschriben und begährt, daß man Jhnen ihr hab und gut wie es biß har auch sonderlich unßersyts beschähen und observiert worden ungehinderet dem Lyb nachvolgen, deßen aber erledigung widerfahren lassen solle:

Und wyl dann nun uf Hochermält unßer Gn. Hr. und Oberen, uß demme waß bedüther maßen Schriftliches an Sy gelanget, in allwäg, und zwar nit ohne beduhren, verspühren mögen, daß ihr wolmeinend absähen, nit ufgnommen noch behertziget worden ist, wie Sy aber gehoffet, diß gschäfft aber, als dan uß sachen, So die gwüßen berührend, gar lycht, große Schwere und wyt uß

ſtähend alterationen, zue entſtehen pflägend, Sy aber von hocher dependenz und consequenz beſchaffen und umbgäben ſyn bedunken und anſähen wöllen, habend Sy zue völliger und überflüßiger bezügung, ihrer beſtändigen hertzlichen begierd und zue allen Fründt Eidtgnößiſchen nachbahrlichen guten verſtändtnuß, von ihres mitlauffenden Interesses wägen, hoch nothwändig befunden, dißere geſamunte und einmüetige abſändung zue üch zethun, und von dißes ſehr wichtigen gſchäffts wägen, by üch ihre Fründt Eidtgnößiſchen wolmeinenden ufrichtigen gedanken und erinnerungen, von Mund darthun und anbringen zlaſſen, in ungezwyfelter Hoffnung, durch diß mitel, in ihren nit unbegründten noch unbillichen begähren, mehreren nachtruck zue erheben:

Fürs erſte, Hochgeehrte Herrn G. L. A. E. und allerbeſte Fründt bedunret es ja unßer gn. hr. und Obern nit wenig, können es auch gar nit faßen, daß das ein old andere Lobliche Orth, welliches von der Religions und glaubens wägen, Jemandts ſo zue ihme kommt, und laſteren und mißthums halber ganz unverſchreyt wer, ufnämmen wurde zu bezüchtigen old zue achten ſyn ſolte, daß es hierdurch wider die gſchworne Pundts Regul handlen thete. angſächen doch grad dißer Zyt friſche Exempel vor augen, daß üwerer Religion zuegethane Hoche Fürſten und Ständ, uß auch ihrer Religions verwandten Ständen und Landen vertribnen Evangeliſchen Lüthen underſchlauf und Sicherheit gegäben, oder wo in andern Stand lüth und perſohnen ſo ſich zur Evangeliſchen Religion bekhänend, in ihren Landen und gebiethen nit dulden wöllen, ihnen doch ußerts Land ſich zubegäben nit gſpehrt, noch ihr Hab und gut vorenthalten, wie vil weniger mag der freye ſichere hinweg zug Lybs und guts in der Eidtgnoßenſchaft gſpehrt werden, die wyl doch Jedem Eidtgnoßen, der freye Zug mit Lyb und gut, auch ußert die Eidtgnoſchaft und gar über Mehr, geſchwygen dann in ein Mitverbundet glid und orth erlaubt, die in gmein zuſammen habenden und gſchwornen Pündt aber, vor der Religions Reformation gemachet und nit uf die Religion noch uf perſohnen ſo die Religion änderen woltend, ſonder uf ander lüth und fähl, allwo übel und mißthun, wider Götlich und mänſchlich gſatz, fürgangen offenbahr und Kundtlich, und darüber die verſchreyung, noch hargebrachter üblicher form ordenlich beſchicht, gerichtet und gmeint ſind. Näbet demme es demnach mit der Religion, die ein ſonder

gaab Gotes ist, an und für sich selbs ein andere beschaffenheit hat, ist es in Löbl. Eidgnoschaft glych mit den Pündten harkommen, daß ein Jeder von syner Lyblichen wolfahrt und glägenheit wägen hin zühen mag wo Er will, in den Pündten aber versähen, daß man auch einen Jeden Hoff und by synen Rächten belyben laße, auch Jedeß Lyb und gut beschirmen solle, wie vil mehr ist denn erlaubt und nit zeverspehren, daß einer syner Seelen glägenheit und wollfahrt üßerhalb synem Heimath und Vaterland suchen und nachzichen möge.

Insonderheit da noch darzue Schlacht, daß imm Landtsfriden und bald daruf gefolgten Abscheiden, heiter und klar versähen, daß man deß glaubens halb, niemanden kein gwalt anlegen solle, wie dann in A°. 1531 ein gmein Mandath ußgangen daß ein Jeder den andern solle laßen glauben, wie daß der ander Landtsfriden nachluth deß Buchstabens zue gibt und vermag, doch daß kein geferi noch gwalt harinnen getriben und niemand darzu gezwungen werde, dann wir ja deß willens, daß der Landtfriden Styf und vest gehalten werde.

Inn A°. 1532 ist zue Frauwenfeld verabscheidet worden daß die Frauwen so bereits uß Klösteren gangen, deß glych ob ander inkünftig Zyt daruß gahn, mannen, oder sich sonst ußerhalb enthalten woltend, Jeder ihr gut so Sy in das Kloster gebracht hate, ußhingegäben, und vervolgen lassen.

Nit weniger mäldet der Badische Abscheid vom Maio 1534. der Landtsfriden gäbe zue und wie das Jedlicher by synem glauben ohngezwungen solle blyben, und wann man die Pündt und Landtsfriden, ufrächt thrüwlich an ein anderen halten, so seige es alles darinn begriffen und glaube Jederman waß Er gethrouw gägen Gott ze verantworten.

Daß es aber by unßerem aller syts Hochgeehrten Regimänts vorfahren, den ußtruckenlichen verstand gehabt habe, daß ungeacht geänderter Religion, und von dersälben wägen beschächnen hinweg Zugs uß dem anerbornen Heimath, in ein ander orth, Jedem syn Hab und gut, ungehindert verfolgen solle, bezügend die gägen ein anderen gewächßlete Schryben, so in archiven Jeden orths vorhanden syn werdent die allewägen mit anhangender widererbietung uf der glychen begäbende fähl versähen, wie dann nur mit wenigem angedüthen, auch grad von üwerem Löbl. orth in der Statt

Zürich archiven under vilen anderen auch diße ligende, bezügend, als von A⁰: 1541 wägen Geörg Schwelligers Müeterlichen guts, von A⁰: 1544 wägen Heinrichen Friesenbergs und synes Bruders väterlichen guts und da in A⁰: 1557 Anna Jegerin by üch todtes verfahren, habend üwere geehrte Regimänts Vorfahren ihren tödtlichen Hinscheid an die Lobliche Statt Zürich brichtet, und daß man den Jenigen, so zue ihrer verlassenschaft von rächt wägen erb wärend, solliche abzuhollen verkünden wolte.

Jüngere Schriften, auch daß in A⁰. 1605 von üch gegebnen reverses umb gäntzliche abzugs befreyung, der inßeren von wädenschwyl, zu geschwygen: Nit weniger umb kürtze willen üch mit specificieren, waß für Hab und gut erst by kurtzen Jahren, uß üßeren Landen, in üwer Religions verwandte Orth, und grad auch in das üwerig verfolget worden, zeverschonen, glych wol unvermäldet nit zlaßen ist, daß wir darmit von Jedem Orth gar wol verfaßt sind.

Sollichem allem nach thund an üch unser G. L. A. E. wir diße Frag und laßends darby auch Schließlich verblyben.

Wann unßere zesammen habende Pündt sollent syn ein ewige solliche Fründtschaft und Brüederschaft die da seige unbekränkt und aller Dingen unversehrt, in guten thrüwen gemeint, wann Sy angsähen zue Schirm unßer Lyb und güetern, wann Sy sich auch erstrecken soll wider die so unß oder den unsern nur ein unfug, unlust oder widerdrieß anthund, wann nit allein Jede Statt und Jedes Land sonder auch Jeder Hoff soll geschirmt werden by synen Freyheiten, wann in Kraft der Abscheiden und verträgen der underscheid der Religion diße ewige unauflößliche Fründtschaft nit soll mögen alterieren, wann sagen wir dißem allem allso ist, wie dann demme in wahrheit und ohn einich widersprächen allso ist, und es der Klahre Buchstaben heiter mitbringt, obe dann auch darnäbet bestahn möge, wann einer uß einem Pundts und Fründst orth in das andere Pundts und Fründts orth sich begibt, daß demselben solle syn Hab und gut von Religions respects wägen vor enthalten werden? oder andere an vorhabenden ußgangen verhindert umb deßwillen, daß einer sich zue synes ewigen Eidt und Pundtsgnoßen Religion bequemen wil, in gfangenschaft gelegt, gemarteret und gepyniget, und als wider einen geewenlichen maleficanten und rebell procediert werden, Obe ein solliches neben der ob-

beschribenen Brüeder und Fründtschaft bestehen möge, oder ob die selb nit vil mehr hardurch zum höchst empfindlichsten verletzt, bekränkt, Ja gar an ein orth gesetzt werde. Diß all sammp. synen consequenzen gäben wir üch hiemit ryflich zue bedänken, wollendt von üch eines beßeren erwarthen, und sollichem nach uns auch erzeigen, doch verhoffen, es werde wenigsts über die obhandene Materi dem in den zuesammen habenden Pündten wol versächnen Mittel deß Lieben unpartheygischen Eidtgnößischen Rächtens, näbet Stillstellung Imitlest fehrnerer execution wider die gfangnen und die so sich ußem Land begäben, vor allen Dingen der gehührende Lauf ungespehrt gelaßen werden.

21.

3. November, 1655.

(Staatsarchiv Schwyz.)

Franciscus Johann von Gottes gnaden Bischove zue Costantz, herr der Reichenaw und Öhningen etc.

Unsern Gut gruoß zuvor, Veste, Fromme und Weise besonders liebe Nachbarn. Demnach wir ein Notturft befunden, den Ehrwürdigen in Gott unsern Noth, lieben Andächtigen und gethreuwen Georg Sigmundt Bischoven zuo Heliopoli und Weichbischoven auch Thumbherrn unserer hohen Stifft in ewer Landt zue schickhen umb die zue Art außgebrochne üble sachen information und bericht einzuenemmen, und weil sich mit Gottes hilf Thuen laßet bestellung zue machen, daß dergleichen fürters nit beschehe. Wie wär auch in selbiger sach eweren guoten rühmlichen eyfer bißhero verspürt und versichert sein, daß ihr darinnen künftig verharren werdet. Allßo wollen wir unß gegen eüch versehen, Ihr werden solche unsere schickhung nit allein wohl verstehn, sondern Ihme unserm Weichbischoven wo Er ewerer Hülf und Handtreichung vonnöthen sein werdet, dieselbe iederzeit guetwillig erthaillen, Alß zue Eüch ohne daß unser guet vertrawen gestellt ist, denen wür benebens mit gut. genaigtem, nachbarlichen willen wohl beigethan verbleiben. Geben auf unserer Bischöfl. Pfalz zue Costanz den 3 Novembris anno 1655. Franciscus Johannes. An Landamman und Rath zu Schweiz.

22.

November, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Kurtze beschrybung derjenigen Personen, welche zu Schweitz im Jahre 1655 im Novem. umb der Evang. wahrheit willen hingerichtet worden.

1. Geörg Chamer: Ein 59jähriger mann, siben lebendiger Kindern Vater, eines frommen Gotseeligen wandels und aufrichtigen handels: als ihme gute fründ das licht und die finsternuß nebet einandern gestelt, hat Er, also bald Er daß licht ersehen, ein begird darnach bekommen. Und nach dem Byspel deren zu Berrhea täglich in den Schryften der h. Propheten und Aposteln, der wahrheit nachgeforscht, und dahero derselben einen guten grund bekommen: deßen Er also bald by jedermennigklichen im Verdacht gerathen, und deßhalb, also nach dem Außgang der 35 Personen, zu den im Land überblibnen, der Religion halber verdächtigen, gegrifen worden, war Er der Ersten Einer, der von Ardt (allda er haußhablich gesessen) gen Schweytz auf daß Rahthuß gefangen geführt, heftig gefolteret und Endlich auf der Weidhub (ein Orth zu Schweitz also genannt) enthauptet worden.

2. Sebastian Känel, ein 60jähriger mann vier Kindern Vater, Er aber reicher Eltern ein eintziger Sohn; ein frommer, Redlicher Biderman, by jedermennigklichen seines Lebens halben in guten läumbden und wolgeachtet: hat der wahrheit eine feine Erkandtnuß: an ihme aber hat sich auch erwahret, waß unser Heiland redt, daß seiner gleübig feind sein werdind seine eignen Haußgnoßen: dan in seiner blühenden Juget müßte er auf tryb seiner Eltern zum weib nemmen Dorathean ab Yberg des großen Landammans tochter, eine Ertz-papistin, wie sich aus folgendem erscheint: Alß sy vilmahlen wahrgenommen, daß ihr Schweiger, gedachten Sebastians Muter, (ein tugetsame Matron, und sonderbahre Liebhaberin der wahrheit, alß die auch gedachten ihren Sohn in derselben erkandtnus gebracht) gemeinlich by Jhro ein Sonderbahres büchli truge (begreift die concordantzen und sprüch der fürnemsten artiklen der hl. Schryft) und in demselben vilmahlen gelesen: hat angeregte Jhr Sohnsfrauw heimlich auf sy gelauert,

und alß sy dieselbe auf ein Zeit darin lesend angetrofen, hat sy selbige fräflerr weiß angefallen, ihre daß büchli auß den Händen zuerißen: Ist Jhro auch endtlich, wie Ernstlich sy, die Schweiger, sich gewehret, also daß sy der Sohnsfrauwen blätz an den händen abgekratzet, meister worden, und hat daß büchli zu Jhren handen bekommen; daßelbe den Cappucynern zugetragen, welche Es für verführisch und Kätzerisch erkandt; zu großem Kumber der guten frauwen, welche Kurtz hernach in Gott Seeligklich verscheiden. Nach verfließung etwas zeits hat die Oberkeit zu Schweitz dißen Jhren Sohn Sebastian citirt und umb 200 Cronen gestraft, über daß Sitzgelt, da Er einem ieden seiner Richtern 1 Cronen erleggen mußen, geschahe im Jahr 1628. Es hat über daß sein gedachte frauw ein genaw auffsicht gehabt auf seine, auch Jhres mans, wort und werk, die der Päbstischen Religion nit ähnlich gewesen, alles verzeichnet, Jhr eigen Einsigel darauf getruckt, und dem vorgehnden Pfahrter zu Arbt überschickt.

Der ist nun Endtlich mit obgedachtem Geörg Chamer zu einer Zeit gefangen auf daß Rohthuß zu Schweitz gelegt und so scharpf gefolteret worden, daß Er einen bruch überkommen: da sy die folter gegen ihn nit mehr bruchen können, habend sy ihn so streng gedümlet, daß Jhm seine Daumen flach, und nit über einen meßerrucken dick geklämmt worden. Ist endtlich mit obgedachtem Chamer eben deßelben tags auf ermeltem Platz enthauptet worden.

3. Melchior von Hospitahl, 52jährig, Ein Vater 9 Kindern eines adenlichen Geschlechts und Harkommens von denjenigen, welche daß Hospital auf dem vernanten und bekandten Berg Gothart gestiftet: ein dapferer eifriger Liebhaber und bekenner des Evangelischen Glaubens, ward im Jahr 1628 unwahrhaft von Einem verklagt, Er habe geredt der Sigrist bekleide und mutze in der Kirchen die bilder auf, gleich wie sich die Dirnen zu Meilandt aufmutzind, wurd druf in gefenknus gelegt, und 5 wuchen darinn aufbehalten, die meiste Zeit an eyßenen banden: sein straf war, daß Er seiner Ehren entsetzt, und ihm daß gewehr genommen, daß ihme gleichwol grad in folgenden tagen unbegehrt wider zugeschickt worden: über daß mußte er 300 K buß erleggen, samt einem unbenamseten Sitzgelt.

Alß sich im gemelten 1655 die gfahr des glaubens halber über deßelben Anhänger heftig vermehrt, und sich dieselbe beraht-

schlaget nach der Erinnerung des herrn: wan sy Eüch in einer Stadt verfolgend, so fliehend in die andere; von Ihrem heimaht außzugahn, und anderswo underschlauf, Sicherheit und ruhw Ihres gewüßes zusuchen; hat gedachter Melchior mit raht und thaat denselbigen auß dem Landt zuhelfen, sein bestes gethan, hat sy auch zum Schif begleitet, da Ihne etliche gebeten und ermahnet mit Ihnen hinweg zugehen, und der augenscheinlichen gefahr des todts, in deren Er steckte, zu entgehen, und sich nit mit fleiß in den Löwen rachen zustecken; hat Er Ihnen geantwortet: Es habe die Oberkeit zu Schwytz Ihme vor Jahren umb des glaubens willen abgenommen sein gut und Ehr, nun mögend sy Ihm jetz umb der Evang. Wahrheit willen auch nemmen sein leben, Er seie bereitwillig daßelbe für Gottes Wort frölich aufzuopferen, bete Gott nur umb Standthaftigkeit und Sie, mit denen Er also abgeletzet, solten seine Brüderen, die am Abendt außgangen, raht zu suchen, grüßen, und denselben anzeigen, sy soltend seinet halben kein sorg tragen, sonder für Ihn beten, den Er seye gerüstet, frölich und manlich in den Kampf zu treten: Befehle sy hieruf Samtlich Got, und dem Schirm seiner gnaden.

Wurd hieruf grad morndrigstags mit anderen gesänclich angenommen, und in eyßene bandt gelegt: da die feind ihne seines glaubens halben examinirt that Ers diße Kurtze, runde bekandtnus: Ich Glaub in den wahren Ewig Got: an den Einigen Heiland Jesum Christum, und in den hl. Geist und bekenne mich zu allem dem, daß dem Wort Gottes gemäß ist und darmit übereinstimmt. Darby ließe Ers einfalt verblyben, und gab hernach kein weitere antwort mehr, wie heftig sie mit worten und mit tyrannischer folter an ihn gesetzt: gestalten sy Ihne zum 15 mahl aufgezogen und so streng gefoltert, daß Ihme an etlich Orthen an seinem Lyb, das vom bein geschölte zerrißene fleisch gpinnet.

Es lag einer in einem besondern gmach nebet Ihm gefangen: alß diser durch daß Ketenen loch hindurch geschauwet, und Ihne Melchior mit Ihme selbst ernsthaft redend gesehen; hat Er Ihm zugeruft: Melchior wie gaht es. Ich glaub sy habind dich gefolteret; hat Er geantwortet, Es gaht eben gar streug: wan Gott mit seinem Geist und gnad nit bystendig ware, so wurd daß fleisch erliggen; vermahnete dißen auch Er solte getreüw an dem wort Gottes verblyben, dan es seige ein ewiger Lauf. In währender gefangen-

schaft habend Jhme die Pfaffen unverschampt und heftig zugesetzt, Jhne zum Abfahl zu vermögen, und daß Er beychten solte, daß aber schlug Er Jhnen rund ab. Endtlich wurd diße Urthel über Jhn gefelt, daß man Jhne auf winters Rieht, zum Galgen hinauß führen, und ihm daß haupt abschlahen und den Cörpel under den galg begraben solte. Jm außführen setzten die Pfaffen ernstlich an Jhn mit vermahnen und betreüwen, daß er bychten solte: denen gab er zur antwort, Jch hab Es vorhin gesagt, daß Jch Eüch nit beychten wölle, sonder meinem Gott, dem ich dan täglich gebeichtet hab: bekandte auch, daß Er freudrigen tag nie erlebt hete, dan eben dißen tag, an dem Er umb der Evangel. wahrheit willen sterben sollte: eillete auch zur bestimten waldstat nit anderst als zu einem wolleben. Endtlich alß Er sterben solte sagt Er: Daß walt Got! Da Er den Schwert Streich empfang, und also sein leben geendet auf die weiße; wie Er mehrmahlen gewünscht und begehrt hat, namlich umb seines Heilandts willen.

4. Frauw Barbara von Hospital ein Gotseelige tugentsame Matron, ein 67 jährige witib, hate 2 Söhn, besaße große reichthum, deßen sy den armen lüthen vil guts thate. — Sy wurd wie die obgemeldten eingezog, und von Schergen gen Schweitz geführt, alß sy im hinauf führen zu Ober Arth ein schar Kinder angetrofen, und dieselbe gegen Jhren Jhr Erbärmbd und mitleiden bezügten; hat sy denselben freündtlich zugesprochen: Jhr meine L. Kinder, diß ist der rechte weg in daß Ewig Läben. Diewyl sy wegen vile der gefangnen nit auf daß Rahthuß sonder in das wirthhauß zum Rößli gefangen gelegt worden, hat man bißhar nit wüßen mögen, wie Es Jhro in den banden Ergangen. So vil hat man bricht von Jhren, alß die Urthel des todts über sy gefelt worden, habe sy sich gar gedultig und willig eingestellt, da Jhr auf der weidhub das haupt abgeschlagen worden.

So vil hat man bißharo, grad von den feinden selbs diser Martyreren halben bericht empfangen: Es ist kein Zweifel Es seigind denkwürdige Reden und gespräch von Jhnen gehort worden, die Jhnen zum Ruhm könnten aufgezeichnet werden, wen sy von den feinden nit mit fleiß hinderschlagen wurdend, daß sich auch nebet anderen auß dem abnemmen laßt, daß sy Jhre vergichten und bekantnußen, gewohnlichen brauch nach nit ofentlich ablesen laßen, dieselbe auch nit zu gewohnten stunden, sonder zwüschet

Abendt hinrichten laßen, ohne Zweifel, damit sy desto weniger zuseher heten und auß bysorg, daß durch Ihr Gotselig reden etwan seltzsame gedanken by einem und dem andern heten mögen erweckt werden. Nebet dem die feind mithin zu auch verzohlen, was für ein gewüßen sy by hinrichtung dißer Ehrlich lüthen gehabt, in dem sy dieselbe gleichsamm verstollen hinrichten laßen. Es mag dißen hingerichteten lühten von böswillig zur wüehr und Schmäch nachgeredt, und die glori und Ruhm Ihres Martyrthumbs geschwächt und verkleinert werden, so vil müglich, so ist doch daß gewiß, daß sy by aller Ehrbarkeit, die sy gekendt, daß Lob aufrechter, Ehrlicher redlicher lühten habend und bhaltend: gestalten vil deren, die zu Ihrem todt gerahten und gehülfen habend, an Orthen und enden selbs bekent, daß außert der Religion an Ihrem wandel und leben nichts zu schelten gewesen seye, als die frydsam und redlich mit den lühten gehandlet und gelebt.

Wir sollend sy billicher maaßen under die jenige heilige, welche für daß Testament Gottes Ihre lyber dargegeben, welche wir an jenem großen Tag under der Schar der glorwürdigsten Martyreren sehen werden vor dem Stul und vor dem Lamb bekleidet mit weißen röcken und palmen und ihren händen zum zeichen des Sigs und triumpfs Mit allen fugen könnend dißen auch zugezelt werden diejenige, welche umb gleicher hl. Ursachen willen gefangen und in die inquisition biß zum End Ihres lebens verdampt sind: alß da sind: 1 Alexander Anna. 2 Maria Elisabetha von Hospital. 3 Katharina von Hospital; welche Gott in Ihrer großen trübsahl durch seinen hl. Geist stärken, trösten und bald erlösen wolle.

23.

1. Dezember, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Von Gotes gnaden ferdinandt Maria etc in Ober und Nieder Pejern, auch der Obern Pfaltz herzog, Pfalzgraf bey Ryhn, deß h. Römischen Ryches Erztruchseß, und Cuhrfürst, Landtgraf zu Liechtenberg etc.

Unsern gruß zuvor, fürsichtig, Ehrsam und Wyß, besonders liebe: Wir haben unter den 17. Novembris an unß abgangenes Schryben empfangen, und daruß mit mehrerem verstanden, waß

einer zwuschent üch, und der Stat Zürich, sampt dero Adhærenten der übrigen ohncatholischen Orthen, obhandtnen mißverständniß- und daruß befahrenden ohngelegenheiten, und weitspänstigkeit halber an unß gelangen laßen: Gleich wie nun unß nit lieb zuvernämen gewäß, daß sich beregte mißhelligkeiten zwüschen üch, und den ohncatholischen Schwytzeren eraignen und dardurch zu gefahrlichen wytherungen, mit nachtheill der Catholischen religion, Anlaß geben werden solte; Also ist Eüer und diß fahls gefaßte yfer und sorgfalt für die wahre religion billich zu loben und von Got zu hofen Syn allmacht werde mit ertheilung syner starkhen hilf und Beystandes, von synen Rechtgläubigen alle weithern gefahr, und schaden gnedigklich abwenden, und es dahin nit Kommen laßen, daß die bißanhero gepflogene gute verstendtnus under üch einen bruch lyde, vill weniger die jetzige begegnus gar zu einem offnen Krieg ußschlage. Darby wir dann ußer Zweyfell stellen, Ihr werdet dises üwer anligen so wol an die Päbstl. heilig. vermitlest dero Nuntii Apostolici, alß auch an Ihr Keiß. Mst. und andere Catholische Potentaten gebracht, und umb Rath ersucht haben, wie dise anscheinende gefahr, etwan jn der Gute bejzulegen, darbj dann an unßerem Orth, nach dem Exempell unser vorEltern möglichst Cooperiren nit underlaßen werdent: So wir üch jn antwort wöllend anfüegen, und verbleiben üch benäbens mit gnaden und guter affection, jeder Zeith wolgewogen. München den 1ten Decembris a^{0}. 1655. Ferdinandt Maria Churfürst — An Schultheß, Landt Amman und Rath der 7 Catholischen Orthen der Eidtgnoßschaft, Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden, Zug, Fryburg und Solothurn.

24.

5./15. Dezember, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

Viris venerandis, Clarissimis, Doctissimis, Domino Antistiti, Pastoribusque Cœteris et professoribus Ecclesiæ et scholæ Tigurinæ Dominis et fratribus nostris in Christo plurimum honorandis. Tigurum.

S. Venerandi, Clarissmi, Doctissimi viri, Domini et fratres in Christo plurimum honorandi; Intelleximus ex postremis vestris, quænam præcipua sint momenta gravis, molestæ et an-

cipitis illius disceptationis, quæ nunc inter Helvetios agitatur, super quibus nostram quoque sententiam expetitis. dicemus paucis, quid hoc tempore et hoc rerum statu tum sentiendum tum agendum nobis videatur, rogantes ut ea in optimam accipiatis partem.

Duplicem deprehendimus esse seu querelam, seu controversiam: prima spectat Suitenses solos, altera Cantones etiam alios Pontificios, cum quibus vestri Communes habent subditos.

Suitenses accusantur, tum de Videntia ac tyrannide contra suos subditos, qui ad nostram Reformatam Religionem vel jam accesserunt, vel accedere cupierunt, aut cupiunt, quos partim bonis suis spoliarunt, partim carceribus, tormentis supliciisque capitatibus mulctarunt partim ad triremes, et Inquisitionem Hispanicam, vel jam condemnarunt vel condemnare cogitant: tum quod jus Helveticum, a nostris oblatum, admittere detrectarint, utrumque hoc Amplissimus vester Magistratus interpretatur fœderis et pactorum juriumque Helvetiorum rupturam intollerandam, et omnibus modis, armis etiam, si jus et æquum non locum habeant, ulciscendam.

Grave nobis est, fratres honoratissimi, judicium nostrum interponere, et vix opis nostræ tantos componere lites:

1 Quia ratio decidendi extra fori Theologici ac professionis nostræ peripheriam petenda nobis videtur. Non enim quæritur, quid absolute sit juri et æquo vel etiam verbo Dei consentaneum vel adversum, sed secundum fœdera pacta et jura Helvetica. Ex his disputari, et adversa pars convinci debet. Hoc vero agere politicæ magis, quam Theologicæ est juris dictionis: 2. quia lis est adhuc pendens sub judice superiore amplissimorum Nostrorum Magistratuum, vel delegatorum ipsorum, altera parte aiente, altera parte negante, et pacta pro seallegante: Arbitro nuper jam sunt admissi, quamvis non absolute, sed reservata utrinque libertate; ita tamen ut earum sententiam audire non detrectarint partes: armistitium vel induciæ factæ et Comitia nova brevi jam, consentientibus se ex omni parte Magistratibus, sunt indicta, dies nominatus. Sperabimus itaque propitio Deo, viam et rationem aliquam eos inventuros, quâ tam graves et periculosæ controversiæ dirimantur, et pax charissima nostræ patriæ diutius conservetur.

Quidquid autem de facto Suitensium fit, vel fiat communis omnium nostrum sententia est, si maxime peccaverint, et modum excesserint rectique ac æquui limites transilierint, non tamen hanc actionem ..... intendendam aut extendendam, ut propterea vel fœdus cum illis rumpatur, vel bellum illis inferatur. Spectat enim ea personas paucas, privatas, non nostros seu cives, seu subditos, sed illorum qui de injuria ipsis illata Deo respondebunt, et procul dubio eum quoque vindicem experientur: proselytos item novos, qui Constantiæ suæ documenta et experimenta sufficientia nondum edere potuerunt (sane audivimus captivorum et supplicio affectorum plerosque resiliisse, neque solis hujus ardorem sustinere potuisse) vis illata non est bellica, sed judicialis sententia, quam armis offensivis seu depellere seu vindicare, uti periculosum, ita nescivimus an nostrarum sit partium: Bonorum jacturam, quam boni illi viri patiuntur, si pacificis mediis recuperare nequeant, longe tutius et Sanctius nostræ Ecclesiæ et Reipub: sua beneficentia ipsis compensare poterunt, quam armis petere: sanguis effusus restitui et reparari non potest: potest autem armis sumptis, plus sanguinis, et quidem innocentis, effundi, Deus sanguinem illum e manibus ipsorum requiret: huic commendemus: pro captivis, et tormentis ulterioribus vel subjectis, vel subjiciendis, nihil magis pium, verbo Dei consentaneum, et primitivæ ecclesiæ exemplis conforme, quam orare, et pro illorum seu liberatione, seu constantià Deum invocare. Calvinus Noster scribit in quadam epistola: Video inter veteres christianos, ipsosque primum discipulos, ubi quis detinebatur in carcere, Ecclesiam preces, adhibuisse, non alia media: Si bello decernatur, ex omni parte, citra ullam comparationem, quomodocunque res cadat, maior jactura metuenda: Belli alea, sæpe etiam in justissima causa est incerta, fortuna inconstans, damna mutua, involvuntur multa millia innocentissimorum: extranei vel advocantur in auxilium, vel sponte se offerunt, non ut juvent, sed ut lædant, tam amicos quam inimicos et prædam petant: belli principium est in Nostris manibus, non item finis.

Nondum tamen ita de Adversæ partis duritia desperamus, ut nihil ab illis prorsus impetratum iri credamus: speramus

in proximis Comitiis Legatos cæteros suâ prudentiâ et facundiâ ita jus et æquum ipsis ob oculos posituros, ut si non plene, saltem aliqua parte, de suo rigore remittant, et illorum intercessionibus, expostulationibus hortationibus, persuasionibus, locum concedant. Si vel aliquomodo tollerabiles, conditiones ab illis impetrari queant, existimamus, illas esse bello præferendas et acceptandas. Omnia prius tentanda, addimus etiam plurima patienda et ferenda quam bellum moveamus.

Altera Controversia, quæ reliquos etiam Cantones spectat et subditos communes, eorumque oppressionem etc. Nobis, gravior sane et majoris momenti videtur, adeoque longe major illic esset causa belli, quam in prima, quia illorum tutela et defensio Amplissimo vestro Magistratui incumbit, sæpe quidem de illis audivimus, quamvis specialia omnia nobis non sint adeo accurate cognita et perspecta.

Quia vero ex reccessu Badensi vidimus, utriusque huius gravisimæ controversiæ Tractationem in proxima Comitia esse rejectam, et, si amicabili transactione componi nequeant secundum fœderum et conventionum Helveticarum nationalium (des Landtfriedens) jura decidendam, ideo censemus, illorum Comitiorum exitum esse exspectandum et siquidem vel ex Communi D. D. Legatorum cœterorum Cantonum, vel delectorum Arbitrorum consensu, judicio et sententia seu aliqua via, seu conditiones aliquæ inveniantur et proponantur, quos illi existiment, æquas et acceptabiles esse, utramque partem illorum sententiæ se debere submittere, et illorum judicio stare, nulla ratione dubitantes, viros ea pietate et gravitate nihil decreturos, vel suasuros, quod non et æquitati sit futurum consentaneum, et saluti puplicæ patriæ nostræ conducibile.

Quod ut ita, et quantum fieri potest, ex voto nostro fiat, hoc vero est, pro quo Deum interea supplice orabimus,

Neque etiam qmittemus, quin et Ampliss^{o}. Nostro Magistratui et spectatissimis D. D. Legatis, causam hanc, cui per se favent, ulterius quoque optima fide commendemus, ut ita rem totam gerant, ut ne causa Evangelica prorsus deseratur, et Pax alma inter nos porro conservetur, et ad posteros quoque nostros per nos propagetur. Vos etiam a Vestra parte apud Amplissimum Vestrum Magistratum vicissim pro laudata

vestra Pietate, et pacis studio, idem agite et suadete. Pacis causa h. e. salutis publicæ et majoris mali vitandi causa, sæpe aliquod de nostro jure et rigore, remittendum, tollerandum, connivendum: et si non possimus impetrare, quod volumus, acquiescendum, in eo quod habere possumus; hoc præsertim Helvetiæ in duas per religionem divisæ partes, statu: patiendo, tolerando, Deus a nostris stabit partibus, et retinebimus quod habemus: pugnando, possemus et Deum ad peccata nostra punienda irritare, et quod possidemus, periculo exponere. In pace pietatis et Pœnitentiæ exercitia longe majori zelo et studio peraguntur, quam in Castris, ubi fides pietasque statim exulant.

Hæc sunt, quæ hac vice ad vestros respondere visum nobis est, quæ ut æquis animis accipiatis, nosque porro ut hactenus fraterne ametis, etiam atque etiam rogamus. Deum opt. Max. humillimis nostris precibus invocantes, ut ad gravia ista dissidia componenda salutaria media suggerere, suggestis benedicere, omniaque tandem ad suam gloriam et nostram temporalem simul et æternam salutem dirigere velit. Valete in Christo, Domini et Fratres honoratissimi. Datæ Basileæ d. 5. Decembris An. 1655. Revo. Dignn. Vestrar. studiosissimi Ecclesiæ et Academiæ Basileensis S. S. Th. Professores, et Pastores horum nomine Johannes Buxtorfius.

25.

13./23. Dezember, 1655.

(Staatsarchiv Zürich.)

De Londres ce 13./23. xbre 1655.

En fin les nostres tres agreables du 15./25. 9bre sont arrivées le 8/18. xbre et celles du 12./22. xbre, ne peux pas sçauoir la cause, puorquoy les premieres ont été si long temps en chemin: nous auons eté fort en peyne pour sçauoir l'Etat de uos affaires par deça: Dieu ueuille par Sa Sainte grace, que tout se passe heureusement, pour la consolation de son Eglise et des pauures oppressés qui gemissent sous la papauté et leurs persecutions. Monsieur Hindzüren, m'a fait

uenir Expressément dans son Cabinet, pour discourir acce luy sur nos affaires. Je l'ay en meme temps Informé de tout ce que i'ay eu de vous par les dernieres: Je l'ay trouué en tres bonne humeur, uenant de S. A. lequel luya demandé de nos affaires et discourru au long auec luy de cest affaire: me dit que S. A. craint bien fort que par notre douceur et lenteur l'affaire ne reuississe pas, selon qu'il le desire, et tous les bien affectionés à notre patrie. Vous sçaues quel honneur, quelle reputation, notre tres chere patrie à acquis parmy ceste nation icy, et beaucoup d'autres, et cela pour l'amour de la Religion et du grand zele que nous auons pour i celle. Vous sçaués aussi que depuis peu, quelques brouillards et mal Informés se sont leués et ont parle mal, ouy calomnié non seulement l'action faite en Piedmont de Messieurs les Ambassadeurs, mais aussi calomnié pour ce Suiet nostre Estat; ont animé contre nous beaucoup de gens d'honneur, ouy mesmes les plus grands de cest Estat, ce qui n'a pas mis notre nation en meilleur odeur, ains en plus pire, qui se puisse Imaginer au monde. Cest pourquoy S. A. craint qu' une derniere lascheté ne surpasse la premiere et que cela nous mettra Entierement hors de son Credit et bonne amitié, et hors de l'affection du peuple, qui parle hautement n'embrassants point une si bonne occasion que Dieu nous à donnée en main, pour nous desfaire des plus cruels tyrans, et l'utilite que pourra tirer de cela le bien public et Commun. Je vous dirais beaucoup plus sur ce suiet, mais ie ne l'ose pas fier à la plume, me fut aussi defendu. S. A. ne se peut assés Estoner de ce qu'il n'est pas Informé á temps de Nos Seigneurs. Monsieur Hindz. me dit, qu'il luy à parle en ces propres termes, pourquoy n'enuoyent ils point un Courrier l'un apres l'autre? Quoy se defient ils de nous? Certes ie suis trop leur ami et desire de leur assister auec tout mon pouuoir: ouy auec mon Sang; Je crains le mal qui y peut arriuer, et qu'apres le coup donné ie sois Informé. Consìderés (ie vous prie) ces termes. Certes c'est un Seingneur fort genereux zeleux et qui porte beaucoup d'affection à nostre tres chere patrie. Faites au nom de Dieu qu'il soit mieux Informé à temps de nos affaires, Je le desire ardamment, cela ne nous peut nuire nullement, bien qu'on soit

Esloigné on peut fort bien donner un Hola au uoysinage, S. A. ayant eté fort secretement Informé de la tiedeur de nos uoysins et amis: lequel à respondu sur ce suit; J'espere de trouuer quelque moyen et chemin pour Eschauffer ceste tiedeur. Monsr. Hindz. me prie de uous coniurer en son nom, que uous luy facies sçauoir en uos lettres en quoy il uous pourra estre utile en ceste affaire: qu'il estait bon ami lors que nostre patrie estoit en transquillité et repos, Certainement il se rendroit fort Ingrat, s'il ne faisoit mesme en ces troubles. Vous sçaués bien qu'il est l'unicque en ces quartiers qui sçait l'Estat de nos affaires du temps passé et du present, qui est à toutes heures aupres de S. A. qui le peut informer de nos affaires. En fin l'information suffisante leur manque. Certes si l'affaire ne se passe comme on le desire nous perdrons icy ce que par honneur et grande reputation nous auons acquis. On preuvit que ces longeurs et les Diettes nous ferons beaucoup de tort, nos Ennemis parmy ces longeurs et trainements peuuent faire leurs mines et les Jöuer mal à propos pour nous. On preuoit aussi que la . . . uous trompera aussi bien que S. et que leur ruse surpassera nostre sincerité. Mons. Hindz. à trouué fort bon et necessaire la fortification de Cappel et Wadenschwyl. Je desire tant seulement d'estre aupres de uous pour uous accourager et Eschauffer la tiedeur de nos amis voysins. Jl s'asseure bien que quand il auroit esté du Commencement de nos troubles en nos quartiers, qu'il eusse mesnagé l'affaire qu'il eusse prins tout un autre chemin.

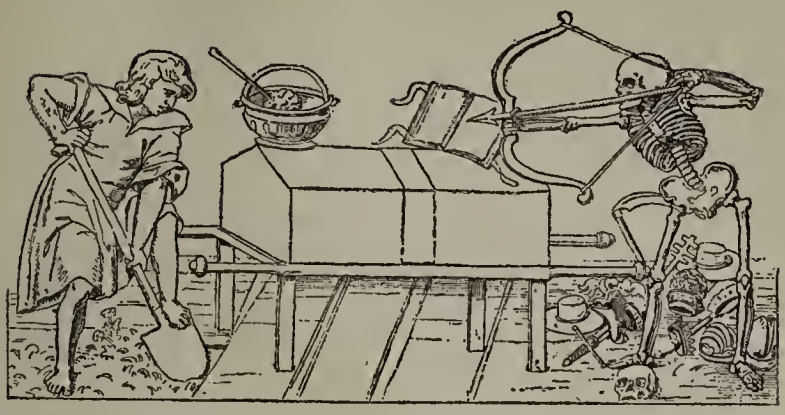
Zur

Geschichte des Todtentanzes.

Von

J. Rudolph Rahn.

Zur Geschichte des Todtentanzes.



Gar mannigfaltig hat die Kunst den Erbfeind des Menschengeschlechtes, den Tod geschildert. Besonders seit dem XIV. Jahrhundert haben die Dichter, die Bildner und Maler sich nicht ersättigen können, ihrer Phantasie in dergleichen Vorstellungen die Zügel schießen zu lassen. Auch die Ereignisse und die Stimmungen sind bekannt, welche damals die Gemüther ergriffen und einem zügellosen Geschlechte ihre Mahnungen verkündigten.

Unter den schweizerischen Denkmälern sind die Werke der Plastik die ältesten, in denen sich ein Nachhall jener Stimmungen beobachten läßt. Hieher gehört das Bild der Frau Welt am Hauptportale des Basler Münsters und das berühmte Grabmal, das in den dreißiger Jahren in der Pfarrkirche von La Sarraz entdeckt und dann in die dortige Schloßkapelle übertragen worden ist.[1]) Aehnliche Darstellungen, welche die Schrecken des Todes und der Verwesung schildern, kehren auf Grabmälern des XV. Jahrhunderts wieder. Aus St. Gallen berichtet Vadian von dem 1491 verstorbenen Abte Ulrich Rösch:

„Man ließ im ain schön erhept grab machen mit zwaierlai „bildnußen, namlich unden hol und darin ain bildnuß aines toten; „der mit kroten und wurmen umgeben was; aber oben uf dem „grab sin bildnuß, wie er mit infel, stab und mantel in der kir„chen zu hochzitlichen tagen gwandlet hat.“[2])

---

[1]) cfr. meine Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz S. 577 ff mit Abbildung.

[2]) Joachim v. Watt, deutsche historische Schriften II. Bd. Auf Veranstaltung des historischen Vereins des Kantons S. Gallen herausgegeben von E. Götzinger S. Gallen 1877 p. 386.

Dieselbe Auffassung wiederholt sich auf einer annähernd gleichzeitigen Grabplatte in St. Johann zu Schaffhausen [1]) und einem aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts stammenden Denkmale in der Kirche von Valangin.[2])

Aber mit derartigen Einzeldarstellungen beschieden die Künstler sich nicht. Was die Bildner angedeutet hatten, führten die Maler in weitläufigen Gedankenfolgen aus, und zwar sind unter den Todesbildern des späteren Mittelalters zwei Hauptgattungen auseinander zu halten. Diejenigen Darstellungen, mit denen sich die nordischen Künstler vorzugsweise abgegeben haben, sind die Todtentänze gewesen. Sie hatten eine Bearbeitung von den Dichtern bereits im XIV. Jahrhundert gefunden. Bildliche Darstellungen dagegen, deren Alter nachweisbar über das XV. Jahrhundert hinaufreicht, sind nicht zu nennen, seit die früher gangbare Datirung des Kleinbasler Todtentanzes durch die neuesten Entdeckungen berichtigt worden ist. [3]) Bei derartigen Bilderfolgen pflegten die Künstler ihre Phantasie nicht übermäßig anzustrengen. Sie begnügten sich, einen einfachen Reigen darzustellen, in welchem die Vertreter der verschiedenen Stände vom Papst und Kaiser bis hinab zum Kind und Bettler mit dem Tode tanzen müssen.

Ganz anders hatten die Italiener solche Vorwürfe aufgefaßt, indem sie dieselben zu abgeschlossenen dramatischen Compositionen benutzten.[4]) Als die berühmteste und großartigste derselben ist der „Triumph des Todes" in Camposanto zu Pisa bekannt, ein Werk aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, das früher auf Grund der Vasari'schen Angaben dem Andrea Orcagna zugeschrieben wurde, heute dagegen bald dem Pietro di Lorenzo, bald Bernardo Daddi zugewiesen wird.[5]) Den Hauptinhalt dieser Darstellung bildet das Gedicht von den drei Todten und den drei Lebenden (les dis

---

[1]) In der sog. Täuberkapelle im äußersten nördlichen Seitenschiffe.

[2]) Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz S. 479 Note 3. und Musée Neuchâtelois 1865 p. 261.

[3]) Die bezüglichen Literaturnachweise im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1881 No. 1. S. 116.

[4]) Vgl. über derartige Darstellungen in der italienischen Kunst E. Müntz in der Revue critiqiue. 1879. p. 37 ff.

[5]) Woltmann, Geschichte der Malerei Bd. I. S. 461. J. E. Wessely, die Gestalten des Todes und des Teufels in der darstellenden Kunst. Leipzig 1876. S. 16 ff.

trois morts et trois vifs), das schon im XIII. Jahrhundert bekannt gewesen ist und auch die nordischen Künstler beschäftigt hat. Eine Verbildlichung desselben, die wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts datirt, befindet sich im Erdgeschoße des Kirchthurms von Badenweiler.[1]) Indessen eine vielseitigere Ausbildung der Todesallegorien ist diesseits der Alpen doch erst seit dem Beginne des XVI. Jahrhunderts zu beobachten. Einer der Ersten, dessen mächtige Phantasie dazu beigetragen hat, ist Albrecht Dürer gewesen. Die Motive, die er erfand, haben eine ganze Reihe von mitlebenden und späteren Künstlern beschäftigt.[2]) Aehnliche Vorwürfe sind von den gleichzeitigen Schweizer Künstlern behandelt worden. Es genügt, an die ersten Vertreter der heimischen Renaissancekunst an Urs Graf, Nikolaus Manuel und Holbein zu erinnern.[3])

Weniger bekannt sind zwei andere Darstellungen, zu deren Entdeckung die neuesten Forschungen geführt haben. Die ältere ist unlängst in einer Kapelle neben der Pfarrkirche von Muttenz nachgewiesen worden, die im Volksmunde das Beinhaus heißt, aber kaum als solches gedient haben mag, da eine Vorkehrung zur Aufstellung der Schädel nirgends zu finden ist. Eher wird die Annahme His-Heuslers zu gelten haben, daß dieses Heiligthum eine Kapelle der Laienbruderschaft des hl. Arbogast gewesen sei.[4]) Die Bilder, welche das Innere und Aeußere schmücken, wurden im Jahre 1513 gemalt. Dort, an der westlichen Schmalwand, ist nun eine seltsame Scene zu schauen. Im Mittelpunkte einer Wald- und Gebirgslandschaft hat der Künstler das Dorf und die Kirche von Muttenz gemalt. Die Letztere ist, wie heute, von einer Ringmauer umgeben, in der sich zur Rechten vom Beschauer ein Thor-

---

[1]) Eine genaue Reproduction dieser Wandgemälde besitzt die mittelalterliche Sammlung in Basel. Vgl. dazu Lübke in der Allgemeinen Augsburger Zeitung 1866. S. 4350 uf.

[2]) Vgl. dazu Woltmann, Holbein und seine Zeit 2te Aufl. Leipzig 1874. Bd. I. S. 252 ff. Wessely a. a. O. 64 ff.

[3]) Hieher gehört wohl auch der Altar, den Manuels Großvater, Thüring Frickart im Berner Münster gestiftet hatte mit „köstlichen, geschnetzten und gemahleten Todten, deren ein Theil für sich, ihre G'sellen und lebendig Gutthäter Meß hielten". Anshelm III. 283.

[4]) Die nähere Beschreibung dieser Kapelle im Anzeiger für Schweiz. Alterthumskunde 1881 No. 2 S. 152.

thurm öffnet; gegenüber sieht man das Beinhaus. Zwischen diesen Bauten, auf einem freien von der Ringmauer begrenzten Platze, ist ein Ritter von dem hinter ihm stehenden Pferde abgesessen. Mit dem Harnisch und einer netzförmigen Haube angethan, hat er sich knieend zum Gebete niedergelassen. Vor ihm liegt sein Helm, und rings um die Mauer entwickelt sich ein Gefecht zwischen Lebenden, die — scheint es — sowohl gegen einander als mit der Besatzung des Kirchhofes kämpfen. Diese besteht aus halbverwesten Cadavern, die unter den Fenstern und Pforten des Beinhauses und des Thorthurmes zum Vorschein kommen, während Andere von hier über die Zugbrücke ihre Pfeile senden und von dort einen Ausfall machen. Ihr Angriff gilt den Rittern, die von beiden Seiten aus dem Hintergrunde heransprengen. Mehrere dieser Reisigen sind auch schon im Vordergrunde postirt. Hier halten zwei Ritter zu Pferd, indem sie ihre Armbrust gegen einander anlegen, Andere zur Linken scheinen mit ihren Lanzen den Betenden zu bedrohen. Eine befriedigende Deutung dieses Bildes wird kaum je zu geben sein. Mit den allgemeinen Todesgedanken sind Anspielungen verbunden, die sich ohne Zweifel auf persönliche Erlebnisse des Stifters beziehen.[1])

Nicht so verhält es sich mit einem zweiten, verwandten Gemälde, welches 1879 in der Todtenkapelle zu Wil im Kanton St. Gallen entdeckt worden ist. Eine tüchtige Darstellung des jüngsten Gerichtes, welche die Ostwand schmückt, dürfte von derselben Hand gemalt worden sein, welche 1522 die nunmehr übertünchten Wandgemälde in der anstoßenden Muttergotteskapelle geschaffen hat. Außerdem sind aber noch andere und minder geübte Schilder in dem Beinhause beschäftigt gewesen. Einer hat vielleicht etwas früher den Todtentanz gemalt, der sich unterhalb der Decke längs der Nord- und Westwand erstreckt,[2]) und wieder einem Anderen weisen

---

[1]) Eine ähnliche, später übermalte Darstellung aus dem XVI. Jahrhundert befindet sich an der nördlichen Außenwand des Beinhauses von Baar im Canton Zug. Auch hier ist ein Reiter abgesessen und betend vor einem Beinhause niedergekniet. Vor der Ringmauer greifen Todte außenstehende Männer an. Ohne Zweifel ist dieses Bild die Stiftung eines von der Pest verschont Gebliebenen. Gegenüber scheint die Parabel von Lazarus und dem Gastmahle des reichen Mannes geschildert zu sein.

[2]) Vgl. über denselben Repertorium für Kunstwissenschaft. Bd. III. Stuttgart und Wien 1880. 197 uf.

wir die Todesallegorie zu, welche die Nordseite zwischen dem ursprünglich geöffneten Bogen und der Ostwand schmückt. Oben hinter einer Mauer sieht man Geharnischte und Landsknechte. In der Mitte ist die Fallbrücke heruntergelassen. Ein Theil der Besatzung schickt sich zum Ausfalle an. Andere suchen mit Hellebarden und Streithammer die Festung gegen die Todesgestalten zu vertheidigen, welche mit hochgeschwungenen Dreschflegeln gegen die Mauern anstürmen, emporklettern und immer neuen Succurs durch die diesseits des Zwingers Auferstehenden erhalten. Rechts, wo sich der Einblick in ein Beinhaus öffnet, knieet anbetend und von der Schlachtscene abgewendet die große Gestalt einer Frau oder eines geistlichen Herrn.

Solche Darstellungen mögen während des XVI. und XVII. Jahrhunderts in großer Zahl geschaffen worden sein, denn an düsteren Mahnungen hat es auch damals nicht gefehlt. Schon die Stimmungen, welche die kirchlichen Zerwürfnisse erweckten, trugen dazu bei, die Gemüther zur Einkehr und einer ernsten Auffassung der Dinge zu lenken. Noch mehr aber dürfte die Phantasie der Künstler von äußeren Ereignissen beeinflußt worden sein, durch die Schrecken der Pest,[1]) die, nur von Zürich zu sprechen, sich zehnmal während der Dauer von anderthalb Jahrhunderten wiederholte und zwar mit solcher Gewalt, daß die Zahl der in der Stadt und den zugehörigen Kirchgemeinden Verstorbenen einmal dritthalbtausend, ein andermal 3700 betrug, und 1611 die entsetzliche Höhe von 7000 erreichte. Kein Wunder, daß die Gedanken immer wieder erwachten, die ähnliche Drangsale vor Jahrhunderten hervorgerufen hatten und die Vorstellungen sich forterhielten, in denen dieselben aus dem Mittelalter überliefert waren. Selbst in dem streng reformirten Zürich hatte ein Künstler des XVII. Jahrhunderts gewagt, diese Ideen wieder aufzugreifen,[2]) und welche volksthümliche Anziehungskraft sie in den katholischen Landestheilen

---

[1]) Ueber die Pest in der Schweiz hat Amiet im Sonntagsblatt des „Bund" Juli — August 1880 berichtet. Die den Canton Zürich betreffenden Angaben sind Bluntschli's Memorabilia Tigurina. Zürich 1742 S. 445 u. f. entnommen.

[2]) Rudolf Meyers Todten-Dantz. Ergänzet und herausgegeben durch Conrad Meyern Maalern in Zürich im Jahr 1650. 4°.

fortbefassen, geht daraus hervor, daß man sogar das Aeußere der Wohnhäuser mit derartigen Darstellungen bemalte. [1])

Nur wenige solcher Denkmäler sind leider erhalten geblieben. Eines der bedeutendsten ist der Todtentanz im Franciskanerkloster zu Freiburg, ein Werk aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, über welches P. Nikolaus Rädle in den Étrennes fribourgeoises von 1875 berichtet hat. Nächstdem aber sind mehrere und theilweise sehr bemerkenswerthe Bilderfolgen in den Cantonen Luzern, Unterwalden und Uri zu nennen. Zwei Todtentänze besitzt Luzern. Der eine auf der Spreuer-Brücke ist aus der Ausgabe von Gebrüder Eglin (Luzern bei denselben 1867) bekannt. Der andere, der aus dem ehmaligen Jesuitencollegium stammt, ist neuerdings in die Kunsthalle im alten Rathhause übertragen worden. Einer alten Ueberlieferung zufolge hätte der Luzerner Jakob von Wyl (geb. 1586 † um 1619) diese nicht unbedeutenden Bilder gemalt; indessen glaubt v. Liebenau ihm dieselben absprechen zu sollen. [2])

Weiter wird uns von grau in Grau gemalten Todesgestalten berichtet, die über älteren Wandbildern, freilich dürftig erhalten, in dem Beinhause von Schwarzenbach bei Beromünster zu sehen sind. Sie stellen einzelne Cadaver vor, mit einem Pfeile den Einen, den Anderen mit Dolch und Sanduhr, einen Dritten mit der Sense und wieder Einen mit Hacke und Schaufel. Von den Versen ist nur Einer vollständig erhalten, die sinnige Mahnung, welche der letzt genannten Figur zur Seite steht:

So oft Du dis bruchst
Zugleich betracht
Daß dir darmit
Das Grab werd gmacht. [3])

---

[1]) In der Beschreibung einer „Fußreise durch das Innere der Schweiz" im Juli 1790 findet sich zur Beschreibung von Arth die folgende Stelle: „Ein an einem Haus angemahlter Todtentanz zog hiernächst meine Blicke auf sich." Neues Schweizerisches Museum. Zürich 1796 S. 286. Ich verdanke die Hinweisung auf diese Stelle meinem Freunde Dr. Th. v. Liebenau, der dieses Haus als dasjenige der Familie Zay bezeichnet.

[2]) Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde 1880 Nº. I. S. 10.

[3]) Wir verdanken diese Mittheilungen der Gefälligkeit des Herrn Kaplan J. B. Herzog in Rotenburg.

Von Zwei anderen Hauptwerken soll demnächst gehandelt werden. Vorerst ist noch eines bemerkenswerthen Holzreliefes zu gedenken, das sich ehedem über dem Eingange zu einer Waldbruderhütte bei Hergottswald befand und 1879 von Herrn Meyer-Amrhyn für das historische Kunstmuseum im Luzerner Rathhause erworben worden ist. Die m0,615 hohe und m1,385 lange Tafel ist aus vier Brettern gefügt. Der Stil des Flachreliefs, das die Hand eines tüchtigen Meisters verräth, weist auf das Ende des XVII. Jahrhunderts hin. In der Mitte ruht ein Sarg auf der Bahre. Auf dem Deckel liegt ein offenes Buch, gegenüber steht der Weihwasserkessel mit dem Wedel. Die Leiche ist eingesegnet und der Todtengräber, der zu Füßen des Sarges steht, schickt sich an, ihr die Ruhestätte zu bereiten. Der bartlose jugendkräftige Geselle gräbt mit Wucht seine Schaufel ein und ist so ganz in die Arbeit vertieft, daß er des nahenden Bedrängers nicht gewahrt. Dem Jünglinge gegenüber steht der klappernde Tod. Er hat sein Werk mit der Sense vollbracht und diese bei Seite gelegt. Vertreter aller Stände sind ihm zum Opfer gefallen. Ihre Attribute: Kreuz und Tiara des heiligen Vaters, des Bischofs Inful, die Kronen des Kaisers und Königs, Helm und Schwert, Hüte Vornehmer und Geringer sind im wilden Durcheinander zu Füßen des Würgers geworfen. Jetzt gilt es noch Einen zu tödten, den, der seine Mitmenschen zur Ruhe bettet, aber dabei sein eigenes Grab bereitet. Mit sehniger Wucht spannt Meister Tod den Bogen und zielt mit dem Pfeile dem Jünglinge auf's Herz. (Vgl. die Vignette Seite 213.) So hat der Künstler das Verhängniß geschildert, dem Alle unwiderruflich preisgegeben sind.

Ueber andere Bilder sind wir unzulänglich unterrichtet. In der Todtenkapelle von Unterschächen (Uri) soll ein ordinäres, wahrscheinlich aus dem XVII. Jahrhundert stammendes Wandgemälde den Tod im Kampfe mit den sieben Todsünden darstellen. Ebendaselbst befanden sich eine Anzahl grau in Grau gemalter Glasscheiben, die aber verkauft worden sind. [1]) Sie stellten, nach einer

[1]) Diese Glasgemälde befanden sich Ende der 60er oder Anfangs der 70er Jahre bei dem Antiquitätenhändler Auf der Mauer in Brunnen. Von ihm erwarb sie Herr Kunsthändler Prell in Luzern, der dieselben an einen Herrn Ringwald-Bölger in Basel verkaufte. Seit dem Hinschiede dieses Letzteren sind die Glasgemälde verschollen.

gefälligen Mittheilung des Herrn Meyer-Amrhyn, einen Todtentanz vor und waren mehrfach mit dem Wappen der Familie Crivelli versehen.

Zwei weitere Cyklen dagegen sind uns aus eigener Anschauung bekannt, und eine einläßliche Beschreibung derselben, die bisher noch fehlte, dürfte den Lesern des Geschichtsfreundes willkommen sein.

Im Jahre 1661 wurde das nördlich neben der Pfarrkirche von Wolhusen gelegene Beinhaus erbaut, eine schmucklose einschiffige Kapelle, die ihren Abschluß durch ein fünfseitiges Halbpolygon erhält. Beide Theile sind durch eine halbrunde Gurte getrennt. Ein Consolstein im Scheitel derselben trägt das Datum 1661.[1]) Das Chörlein, welches zwei Stufen über dem Schiffe liegt, ist mit einem rippenlosen Fächergewölbe bedeckt und mit zwei ungetheilten Rundbogenfenstern versehen. Das höhere Schiff hat eine hölzerne Bedachung, die sich von dem flachen Scheitel beiderseits mit doppelter Schräge abdacht. Zwei Thüren an der Nord- und Südseite vermitteln den Durchgang hart vor dem Chore.[2]) Als Krönung und Kämpfer der Rundbogen sind außen drei Schädel eingemauert. Zwei halbkreisförmige Oeffnungen in der Mitte der beiden Langwände sind nachträglich vermauert worden. Sie waren zur Aufstellung von Schädeln und Todtengebeinen bestimmt. Eine dritte Pforte an der dem Chore gegenüber liegenden Schmalwand führt in einen späteren Anbau, der zur Aufbewahrung von Werkzeug dient.

Bald nach dem Bau der Kapelle mag auch die Ausstattung derselben mit Wandmalereien zu Stande gekommen sein. Sie stellen einen abgeschlossenen Cyklus dar, an dem auch das Altargemälde Theil nimmt. Hier sieht man den Heiland, der über den armen Seelen im Fegfeuer am Kreuze hängt, und dieselben der Gnade Gottes empfiehlt. Zur Rechten, am Rande des Limbus, kniet der hl. Eligius im bischöflichen Ornate, mit einem Schimmel zur Seite. An den Seitenwänden sodann, dem Chorbogen zunächst,

---

[1]) Die Hauptmaaße der Kapelle sind folgende: Totallänge im Lichten m8, 15; Länge des Schiffes m5, 45; Breite desselben m3, 96; Höhe bis zum Beginn der Decke m4, 30; Höhe des Chores m3, 93.

[2]) Wir beschreiben, obwohl die Längenrichtung der Kapelle (im rechten Winkel zum Kirchenchor) eine nord-südliche ist, consequent auf Grund der liturgischen Orientirung.

sind auf der Mauer zwei heilige Gestalten gemalt; an der Nordwand der Eremit Antonius, ein weißbärtiger Greis. Ueber der rothen Kutte trägt er einen schwarzen Mantel mit aufgeschlagener Kapuze. Mit der Linken hält er den T-Stab und mit der Rechten ein weißes Gefäß oder Kistchen, aus dem eine Flamme, vielleicht eine Anspielung auf das Antoniusfeuer, lodert.[1]) Neben dem Einsiedler steht ein Schwein. Der Genosse an der Südwand ist der in der Centralschweiz vielfach verehrte St. Wendelin, ein bärtiger Hirte, zu dessen Füßen zwei Schafe weiden. Das Chorgewölbe ist mit einfachen Ornamenten bemalt und ebenso die Decke des Schiffes, wogegen nun die oberen Wandflächen dieses Letzteren in ihrer ganzen Ausdehnung mit Bildern geschmückt sind.

Als Anfang und Ende hat die Darstellung zu gelten, welche die giebelförmige Uebermauerung des Chorbogens füllt. Der gewöhnlichen Uebung gemäß ist hier das jüngste Gericht gemalt. In der Mitte erscheint der Heiland auf Wolken thronend.[2]) Ein weiter Mantel läßt seine Brust und die segnende Rechte frei. Mit der Linken hält er ein großes Kreuz. Höher, wo die Lilie und das Flammenschwert in den Lüften schweben, knieen die fürbittende Madonna und Johannes der Täufer. Zur Rechten und Linken reihen sich die Halbfiguren der Apostel an. Unter den Wolken, welche diese himmlischen Mächte von der Erde trennen, schweben zu beiden Seiten zwei Engel hernieder, um mit Posaunenschall die Todten zur Auferstehung zu wecken. Von den beiden Gruppen, die sich zur Seite des Chorbogens befinden, ist die der Seligen vortrefflich gebaut. Auch gegenüber sieht man zwei auferstehende Gestalten; aber die eine wird zurückgeschmettert von der Wucht des Fluches, und den zweiten Sünder hat ein Teufel mit Weiberbrüsten am Schopfe gepackt; er schickt sich an, sein Opfer dem Höllenrachen zu übergeben, der unten gähnt und zwischen den fletschenden Zähnen einen von Unholden gequälten Verdammten erblicken läßt. Zweifelsohne ist dieses Bild von demselben Meister geschaffen worden, der die übrigen Wände des Schiffes schmückte. Mit rothen

---

[1]) Vgl. Wolfgang Menzel, Christliche Symbolik I. Theil Regensburg 1854. S. 68.

[2]) Diese Figur ist auf einer Holztafel gemalt, welche ein über dem Consolstein befindliches Fensterchen schließt.

Umrissen sind die Figuren geschickt gezeichnet und wenig modelirt, bei Männern die nackten Theile dunkler, bei Weibern heller und die Gewänder in breiten Massen schattirt.

Die beiden Langseiten und die Westwand sind in ihrer unteren Hälfte kahl geblieben. Erst in beträchtlicher Höhe (m 2,05 über dem Boden) schließt eine rosafarbene Bordüre diesen Sokel ab. Sie bezeichnet die Basis eines ringsherum laufenden Streifens,[1]) der bis zur Decke reicht und eine nur zweimal von sogenannten Ochsenaugen unterbrochene Folge von Todesbildern enthält. Sie gehören zu den originellsten Darstellungen dieser Art; denn wohl ist selten ein Künstler auf den Gedanken gekommen, den grausigen Eindruck, den solche Scenen machen, durch die Benutzung wirklicher Leichenspolien zu verstärken. Alle die Todesgestalten, ausgemergelte, mit flatternden Gewändern nothdürftig verhüllte Cadaver,[2]) die ihre Opfer äffen, sie zerren und mit ihnen tanzen, sind nämlich mit wirklichen Schädeln versehen, und diese derart eingemauert, daß man sich über die Geschicklichkeit des Künstlers wundern muß, die ihn die packendsten Posen und ein in allen Fällen treffendes Verhältniß des Todes zu seinen Opfern erfinden ließ.

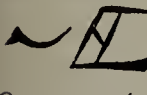
Gewiß wird Niemand behaupten, daß eine solche Auffassung den Gesetzen einer höheren Kunststufe entspricht. Aber wer diese Gestalten mit ihren grinsenden Schädeln sieht, und sich vollends den Anblick vergegenwärtigt, den sie im Zustande frischer Erhaltung geboten haben, der wird gestehen, daß sich hier ein Mittel fand, um die Kraft des Vortrages und die drastische Wirkung der einzelnen Scenen bis zu einem Grade zu steigern, der schlichte Gemüther mit Angst und Grausen erfüllte. Bald in der Vorderansicht, bald im Profile, dann wieder mit schadenfrohem Grinsen emporgewendet oder grimmig herunterschauend, scheinen diese hohlängigen, zähnefletschenden Gestalten zu leben, und, um den Realismus auf die Spitze zu treiben, hat der Künstler Einem der Schädel die Lage gegeben, daß man nur das Hinterhaupt des fliehenden Knochenmannes gewahrt. Zu alledem kommt endlich eine

---

[1]) Die Höhe dieses Streifens, ohne die am Fuße befindlichen Inschriften, beträgt m 1,80.

[2]) Das einzige Gerippe befindet sich unter den Bedrängern des Edelmannes.

Fertigkeit der Ausführung, die ländlichen Werken selten zu eignen pflegt. Auf weißem Grunde sind die durchschnittlich m 1,40 hohen Gestalten herzhaft mit braunrothen Umrissen gezeichnet, die Köpfe, deren ursprüngliche Localfarbe ein kräftiges Rosa war, mit einem tiefen Roth leicht modellirt, und die Bewegungen der Hände sehr gut den jeweiligen Situationen angepaßt.[1])

Ueber den Ochsenaugen an der Süd- und Nordwand ist jedesmal ein Cadaver gemalt. Der Eine, der breit hingelagert über dem nördlichen Fenster sitzt, ist ein Trommler, der mit Knochen zwei Kesselpauken bearbeitet. Der Andere bläst, indem er sich gemächlich über die Fensterwölbung beugt, die Posaune. Unter dem ersten Fenster liegen ein ovaler Schild, ein Visierhelm und ein Streithammer. Meyer-Amrhyn's Vermuthung, daß hier eine Anspielung auf den Stifter der Wandgemälde gegeben sei, ist nicht zurückzuweisen[2]) und erhält noch eine weitere Bestätigung durch das aus den Buchstaben F L oder F T L componirte Monogramm  , das ohne Zweifel dasjenige des Malers ist. Dasselbe befindet sich unter dem Rundfenster an der südlichen Langwand auf einer Palette, neben welcher ein Pinsel liegt.

Die Reihe der Todespaare beginnt an der nördlichen Langwand vor dem Chore mit dem Papste. Dem heiligen Vater mit der Tiara auf dem Haupte und einem Schlüssel in der Linken legt eine Todesgestalt mit gesenktem Kreuze die Hand auf die Schulter. Ein anderer Cadaver hält eine Tiara empor. Dem Cardinal, der entsetzt zurückfährt, naht der Würger mit demonstrirender Geberde. Er zertritt eine Urkunde und hat sich schon des Patriarchenstabes mit dem doppelten Kreuze bemächtigt. Auch der Bischof ist seines Krummstabes verlustig geworden. Der Tod umfängt sein Opfer, zu dessen Füßen Buch und Inful liegen, und schickt sich an, mit ihm hinwegzueilen. Es

---

[1]) Die Cadaver haben verschiedene Farben, an der Nordwand sind sie in den hellsten Parthien fahl grau-braun mit schmutzigen grau-grünen Schatten, an der Süd- und Westwand dagegen fast gelb. In den Gewändern kommen ein gebrochenes Rosa und Gelb mit schmutzig rothen und Weiß mit ähnlichen oder graublauen Schatten am häufigsten vor.

[2]) Der Streithammer soll auf heraldischen Darstellungen aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert das häufig wiederkehrende Abzeichen der Inhaber von Truppenkörpern sein. Vgl. u. a. die Wappenscheibe Lux Ritter's im Geschichtsfreund Bd. XXXV. Tafel I.

ist vergebens, daß der geistliche Hirte mit gesenktem Haupte und widerspänstiger Geberde zur Umkehr mahnt. Ein Rundfenster trennt diese Scene von dem Bilde des Predigers. Zwei Todesgestalten bedrängen den geistlichen Herrn, dem Weihwedel und die Patena entfallen sind. Der eine Cadaver hält den Pfarrherrn an der Linken und reißt ihm den Hut vom Kopfe herunter, der zweite, der es noch eiliger hat, scheint sich um einen in der Hand des Seelsorgers befindlichen Zettel zu bemühen.

Damit schließt die Bilderfolge an der nördlichen Langwand, und es reiht sich derselben im Westen der Tod mit dem Mönche an. Der Letztere gibt sich als ein Franciskaner zu erkennen, und es mag wohl nicht ohne Zuthun der benachbarten Ordensbrüder von Werthenstein geschehen sein, daß ein mißbeliebiger Vers, der diese Scene begleitet, zum Theil gewaltsam zerstört worden ist. Des Mönches Nachbar ist ein dicker Bäcker, die Kratzschaufel ist ihm entfallen. Mit einem Brot und einer Bretzel in den Händen sucht er dem Tode zu enteilen; aber der hat seine Beute um den Leib gefaßt und holt mit hochgeschwungener Bürste zum Schlage aus. Das schlimmste Ende steht dem Wucherer bevor. Zu dem Tode, der ihn an der Kehle packt, hat sich noch der Teufel gesellt. Er naht sich von hinten und legt dem Sünder seine Kralle auf die Schulter, daß über der Gewalt des Angriffes Geld und Gülten von dem Tische fallen. Der Letzte, dessen Sterben an der Westwand geschildert wird, ist der Wirth. Er hat soeben einen gefüllten Pokal emporgehalten. Jetzt springt der Tod mit wildem Ungestüme über Krug und Spielkarten herbei. Er faßt den Gegner beim Schopfe und greift ihn, während die Rechte eine Flasche schwingt, mit einem Fußtritte an.

Vier Scenen sind auf der Südwand vertheilt. Ihre Ordnung beginnt im Osten, wo der Tod dem geharnischten Kaiser Scepter und Reichsapfel nimmt, und ein anderer Cadaver von hinten die Sanduhr weist. Den König, der traurig auf die vom Haupte gefallene Krone weist, hält der Spötter an den Haaren und folgt ihm tänzelnd mit dem Scepter nach. Sanfter geht der Tod mit dem Kurfürsten um. Er hat ihm das Schwert auf den Boden geworfen und hält den Hut, den er gemach vom Haupte nahm. Die letzte Scene, von der vorigen durch ein Rundfenster getrennt, zeigt den Edelmann, dem ein Cadaver und ein Gerippe den Mantel rauben. Auf dem Boden liegen des Junkers Federhut, Ball und Ballschlägel.

Mehrere dieser Bilder sind übrigens nicht frei erfunden, sondern es stellt sich heraus, daß die des Kurfürsten, des Edelmannes, des Mönches, Wirthes und Wucherers vereinfachte Wiederholungen der entspechenden Scenen in dem Todtentanze Rudolf Meyer's sind.[1]) Dasselbe gilt von den Versen, die, mit Ausnahme eines einzigen, zu dem in Meyer's Sammlung nicht vorhandenen Bilde des Bäckers, aus derselben Quelle stammen. [2])

Die Verse sind unter den Bildern auf einem weißen von rosafarbenen Borten begrenzten Streifen mit deutschen kalligraphisch verschnörkelten Buchstaben verzeichnet. Wir theilen dieselben in der Ordnung mit, in welcher die einzelnen Episoden beschrieben worden sind.

Papst: Ich nenn mich zwar das haubt der Welt
Weil ich bin an Gottes statt er wehlt
Doch muss ich dran und weis nit wan.
Was fragt der Tod nach meinem bann. [3])

Cardinal: Weil ich in meinem Stand nit alt
Hofft ich die Schlüssel und den Gwalt
zur kirchen, die Jetz offen Steht
da man mit mir zur gräbnus geht.

Bischof: Ich bin ein Bischoff hab vill Geweychen
Jetzund da der tod kommt geschlichen
Wich auch gern, so kan ich nit
den alles weicht weicht mir kein trit.

Pfarrer: Gross pfar Gross gfar ist immer dar
Beisamen wie ich wol erfahr
Als ich eine Anderen breit den weg
zu stärben bricht mit mir der stäg.

---

[1]) Vgl. S. 217 Note 2. oben. Im Verse zum Papst findet sich bei Meyer eine den Protestanten verrathende Version.

[2]) Erinnerungen an die von dem Pfarrer Müller in Thalweil zu Meyer's Todtentanz verfaßten Versen, finden sich auch auf den Todesbildern der Spreuerbrücke in Luzern, so beim Papst, Bischof, König und Edelmann.

[3]) Dieser Vers befindet sich unter dem Ochsenauge, weil die Basis des Papstbildes von dem vor dem Chore befindlichen Thürbogen durchschnitten wird. Darauf bezieht sich die unter dem Ochsenauge wiederkehrende Verweisung $\frac{1}{\text{nu.}}$ Dasselbe gilt von dem zweimal an den gleichen Stellen der Südwand angemalten $\frac{2}{\text{NB,}}$ das ebenfalls vom Kaiserbilde am Chorbogen nach dem dazu gehörigen Verse unter dem Ochsenauge verweist.

Franciskaner: So Mächtig mich der tod betrengt
daſ mich mein Strick am Gürtel engt
dies weite kleid ich trug ohn ſchmertz
Jez bengts mich ſehr um das hertz.[1])

Bäcker: Der Beckers-Mann Glück Selig iſt
Der ſein brot ohn neidt und liſt
Mit Gott und Ehren Eſen kan
nimbt Sich keineſ anderen an.

Wucherer: Der Schätz ſamlet innſ himmelſ Sahl
Tringt durch den Tod inſ gnaden thal
O Elender dein geitzerey
Stürtz dich inſ deüfelſ tyraney.

Wirth: Mit ſpeis trauck herberg wartet ich
um gelt den geſten ämsigklich
ohn gelt der tod mir wardet ab
mir herberg zeig ihm dunklen grab.

Kaiſer: Groſſ macht und gwalt undt groſſ reichthumb
hab ich dar zu Ein keyſer thumb
Iſt alles wie ein gloggen thon
der nit lang wert ich muß darvon

König: Ich war Ein König hat laud und Leuth
führ frende Krieg macht Groſſe peut
Gwün nit mehr, als ein gähes Endt
vnd daſ man fagt ich hab ihn kendt.

Kurfürſt: der todt ſchäzt, nach ſeine frächen mut
den churhut, wie den bauren hut.
Die diener fliechen, wo blibt ihr ſchutz,
Jetz iſt ein gutes gwiſſen nutz.

Edelmann: dein ſtamb vndt nam, vndt edel blut
dein ſchitz (sic) vndt ſchloſſ, vndt all dein gut
haſt von verſtorbnen Elteren her
Was ſie geweſt biſt du auch der.

In Wolhuſen wird ſeit geraumer Zeit über Schleifung oder Reſtauration des Beinhauſes debattirt. Die erſte würde die muthwillige Vernichtung eines einzigartigen Denkmales bedeuten, und letztere Maßregel vermuthlich mit der ebenſo beklagenswerthen Ueberarbeitung der Malereien identiſch ſein. Wir hoffen, daß dem einen,

[1]) Die mit geſperrter Schrift gedruckten Stellen ſind von Rudolf's Meyer's Todtentanz abweichende Ergänzungen, deren Mittheilung wir Herrn Vikar Zimmermann in Wolhuſen verdanken.

wie dem anderen Projecte gegenüber die Einsicht siege, die den zuständigen Behörden im einfachsten Aufwande die geeignetste Maßregel erkennen läßt. Für die Erhaltung des Gebäudes reichen bescheidene und wenig kostspielige Reparaturen aus, von einer „Restauration" der Gemälde rathen wir dringend ab, weil dergleichen Machenschaften in der Regel das Gegentheil von der beabsichtigten „Verbesserung" zur Folge haben.

Der zweite, jüngere Todtentanz befindet sich in dem Beinhause neben der Pfarrkirche von Emmetten oberhalb Beggenried (Nidwalden). Die Kapelle, über der sich eine rundbogige Gipstonne wölbt, ist ganz modernisirt. Vor der Westwand steht ein großer steinerner Trog. Man pflegt in denselben eine Anzahl von Schädeln zu legen, welche fromme Besucher mit Weihwasser besprengen. Die obere, von dem Schildbogen begrenzte Fläche nimmt eine große hölzerne Tafel ein. Sie ist ohne die Umrahmung m 4,72 breit und zerfällt der Höhe nach in vier gleiche Streifen, deren jeder eine nach oben abnehmende Zahl von annähernd quadratischen (m 0,715 hohen: 0,61 breiten) Feldern enthält. Aufgemalte Borten von hellrother Farbe umrahmen und trennen dieselben.

Alle diese Vierecke, 23 an der Zahl, enthalten kunstlose Malereien, welche, nach dem Stil und den Kostümen zu schließen, etwa zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts entstanden sein mögen. Sie stellen, gewöhnlich in einer freien bergigen Landschaft, die verschiedenen Todesepisoden vor. Selten treten mehrere Figuren auf. In der Regel ist das Gerippe mit Einem Opfer beschäftigt, das gefoppt, in seinen Hantierungen nachgeäfft, oder direkte angegriffen wird, wobei der Knochenmann zuweilen mit Gewandstücken oder Attributen erscheint, welche die besonderen Beziehungen zu den einzelnen fast immer stehenden Standesvertretern erklären. Am Fuße jedes Felds zieht sich ein weißer Streifen hin, auf dem die Verse in deutscher Fractur verzeichnet sind. Die Mehrzahl derselben scheint eigens für diesen Cyklus erfunden zu sein. Andere geben sich als wenig veränderte Wiederholungen der Reime zu erkennen, welche den Todtentanz von Rudolf Meyer erläutern.

---

[1]) Die Verse zum Beinhaus, Sündenfall, Papst, Cardinal, Bischof, Aebtissin, Pfarrer und Waldbruder.

Die Reihenfolge der Bilder beginnt unter dem Scheitel des Bogens. Hier sind, des schmalen Raumes wegen, nur drei Felder angebracht, und neben denselben zwei kleine Zwickel übrig gelassen, welche allegorische Darstellungen enthalten. Das Dreieck zur Linken vom Beschauer enthält in gebirgiger Landschaft ein kreisrundes Medaillon, das von einer durch Kopf und Schweif verbundenen Schlange umschlossen wird. Auf dem gelben Grunde sind zwischen dem getheilten Worte „im|mer" ein grüner Zweig und ein Flammenschwert gekreuzt. Auf dem Bande, das die Schlange umgibt, sind mit Gewißheit die Worte: „Ewigkeit Bsteht" zu entziffern. In dem Zwickel zur Rechten sitzt ein nacktes ungeflügeltes Knäblein. Es steht im Begriffe, in das offene Buch zu schreiben, das vor ihm auf einer blauen Kugel liegt und ruht mit dem Ellbogen auf einer Sanduhr, die auf einem Schädel steht. Ueber dem Buche schwebt ein Zettel mit der Aufschrift „Die Zeit Vergeht". Den Anfang des Todtentanzes macht wie gewöhnlich eine Darstellung des Beinhauses. Unter der rundbogigen Pforte einer kleinen Kapelle, in welcher viele Schädel liegen, kommen zwei mit Pluderhosen bekleidete Gerippe zum Vorschein. Das eine schlägt die Trommel, das andere bläst die Schalmei. Darunter liest man:

Was fliecht und kriecht was schwäbt und läbt
Wird vom Todt wäggrissen
Das vergis nie, wo, wan und wie
Kan leyder: kein mensch wissen.

In dem folgenden Bilde wird gezeigt, wie der Tod in die Welt gekommen ist. Unter dem Baume der Erkenntniß stehen die sündhaften Voreltern. Sie sind um die Lenden mit Grün bekleidet, wie der Tod, der Eva mit beiden Händen an der Linken faßt.

Des Teuffels Neyd und list der Schlang
Dem Tod hat gäben den Eingang
Der Eva Rath und Adams Tat
In die erst sind verwilliget hat.

Der erste, der nach Adam und Eva an die Reihe muß, ist der Papst. Dem heiligen Vater, der im vollen Ornate steht, naht sich der Tod, der ebenfalls die dreifache Krone trägt und über den Leib ein rothes Gewandstück geschlungen hat. Mit höflicher Reverenz, vornüber gebeugt, ergreift er den Kreuzstab, indeß er mit

der anderen Hand des Papstes behandschuhte Linke faßt. Die Unterschrift lautet:

Wan ich schon bin das Haubt der wält
Ein pabst an Gottes statt Erwehlt
Muos ich doch dran, weiss nit wan
Der tod nimbt nit an meinen Bann

Die zweite Reihe eröffnet der Kaiser; er steht, in leichter Wendung nach dem Tode blickend, der eilends hinzuschreitet, um seinem Opfer Krone und Scepter zu rauben. Des Kaisers Erscheinung macht ganz den Eindruck einer Porträtfigur aus dem vorigen Jahrhundert. Unter der Krone trägt er eine Allonge-Perrücke, über dem goldenen Harnisch, der den ganzen Körper schützt, drapirt sich ein rother Mantel. In dem Verse hat der Tod das Wort:

Keiser, dein Reich, gäld stätt und land
Redten dich nit auf meiner hand,
gib har den Scepter, leg ab die Cron
gib rechnungschafft vor gottes thron.

Die ebenfalls zeitgenössisch gekleidete Kaiserin dagegen, der sich der Tod mit zierlichem Complimente zum Handgruße naht, und ihr die Krone vom Haupte nimmt, will selber reden:

Gester Kayserin in dem Reich
heut layder gott schon eine leich:
stürtzt der tod mein hochen stamm
schreibt in die äschen meinen nam.

Der Kardinal ist auf das Sterben gefaßt. Er weist mit der Rechten auf einen geschlossenen Sarg. Der Tod, um sein Opfer zu höhnen, hat sich mit einem rothen Gewandstücke bekleidet und schleicht von hinten herzu, um dem Kardinale den Hut vom Kopf zu nehmen. Der dazu gehörige Vers ist beinahe wörtlich aus dem Meyerischen Todtentanze entnommen:

Ich Cardinal Noch nit gar alt
hoffte die schlüssel und den Gwalt
Zur Kirchen, die jetz offen steht
da man mit mir zur grebnus geht.

Den Bischof führt das Gerippe an der Hand. Es hat ihm den Krummstab genommen, auf den es in wackeligem Gange sich stützt. Auch hiezu hat Meyer die Reime geliefert:

Ich bin ein Bischof, hab vill gewichen
Jetzt da der Tod kombt här geschlichen

Wich ich auch gern, so kan ich nit
Dem alteſ (sic) wycht, wycht mir kein tritt.

Als Bote auf einen Speer gestützt, mit breitkrämpigem Filzhute und weiß und roth gestreiftem Wamse angethan, stellt sich der Tod dem Könige vor. Er überreicht ihm einen offenen Brief, den der Monarch mit der Allonge-Perrücke, in stolzer Haltung die Linke mit dem Scepter an die Seite gestemmt, entgegennimmt. Mit hämischen Worten redet der Tod ihn an:

Grosſer König, hallt dir der bott?
bſin dich nit lang, muoſt mit mir forth
ſo vill bleibt dir von landt und haab
waſ dein leidwerden auffüllen mag.

Als letzte Figur in der zweiten Reihe erscheint die Königin. Der Tod eilt mit ihr dem offenen Grabe zu, in das er mit einem Pfeile weist.

Muoſ ich inſ grab, muoſ ich o peyn
von meinem König geſcheiden ſein?
Ich war ſein höchſter ſchatz und werth
Die größte ſchätz grabt man in die erd.

Der Abt, ein Benedictiner, hat die Kapuze aufgeschlagen. Mit sinnender Geberde, indem er die Hand unter das Kinn hält, steht er da. Er reicht die Hand dem Tode, der eilends über Stab und Inful hinweg von dem fernen Kloster hergeschritten kommt.

Mein Prelatur wird mir jetz ſur
Die ehren burd mich bſchwäret,
Ehr, Inful und ſtaab verfalt inſ grab
Gott rächnung jetz begäret.

Auch die Aebtiſſin muß von hinnen. Mit zierlicher Geberde führt das Gerippe, das den Krummstab trägt, die Entsetzte an der Rechten. Ihre Klage lautet:

Jeſuſ Maria wie wil mir gſchächen
ich bin zum todt nit verſächen,
Muoſ es doch ſeyn, ſo wil ich dran
Zu Jeſu meinem Brentigamb.

Der Graf, der auf einem Rappen einhergaloppirt, ist ein ächter Cavalier aus seiner Zeit. Ueber dem Brustharnische trägt er einen rothen Rock und das Halsband mit dem Ordenszeichen, auf dem Haupte eine Allonge-Perrücke. Aber der Hut ist ihm entfallen, denn der Tod mit rother Mütze ist hinter einem Felsen her-

zugekommen und dem Pferde in die Zügel gefallen. Er holt mit sicherer Klinge zum Stoße auf des Reiters Kehle aus und spricht zu ihm:

Gester ein Graff, heut bist mein Schaff
Steig ab, steig ab Herr Ritter
Ins Grab baarfuos man reisen muss
Gält dieser Kreis ist bitter.

Auch der Edeldame tritt der Knochenmann als Spötter entgegen. Der modischen Frau, die in der Rechten eine Blume und mit der Linken den Spencer hält, weist er einen Spiegel vor, in dem sie, statt des eigenen Gesichtes, einen Schädel mit derselben konischen Kopfbedeckung erblickt.

Schau du Edle dam Von graflich stam
Schau jez, was bist, was wirst werden
deine (sic) schönheits Ruohm gleich wie ein bluom
verwelckht, fault in der erden.

Zu dem Bilde des Pfarrers hat der Künstler dieselbe Auffassung gewählt, welche die betreffende Darstellung auf dem Todtentanze des Luzerner Jesuitencollegiums zeigt: Dem Seelsorger der zum Versehen ausgeht, schreitet das Gerippe als Küster mit Laterne und Glöcklein voraus und hat sich einen langen schmalen Zeugstreifen, wie eine Stola, über die Schultern gelegt. Der Vers ist mit geringen Aenderungen dem Meyerischen Todtentanze entnommen:

seelsorg und Pfahr ist voll der gfahr
wie ich Sinder ietzund erfahr
da ich eim anderen breit den weg
zum todt, bricht mit mir selbst der steg.

Der Kaplan, mit schwarzem Talare, der Alba und einer rothen Stola bekleidet, betrachtet unbedeckten Hauptes ein Crucifix. Von links tritt der Tod hinzu und zielt mit einem Pfeile, den er in beiden Händen hält, auf des Klerikers Herz. Des Opfers sinnige Betrachtung lautet:

süess und nit bitter ist die stundt
Des todts, wan sey als dau ankundt,
da man in Jesu tieffen wunden
zuvor durch buoss hat gnad gefunden.

Den Waldbruder packt der Tod an der aufgeschlagenen Kapuze und nimmt ihm den Stab, an dem er geht, wobei er den Greisen anredet:

Bruoder du weist, das alles fläisch
ist schwach vnd bleibt alzeit dem geist
Zu allem guoten ein beschwärd
Drum ists guot, das es gscheyden werd.

Den Anfang der untersten Reihe macht der Landammann. Mit schwarzem Talar und Hut bekleidet sitzt er in der Stube hinter einem grün gedeckten Tische und will eben einen Brief entgegen nehmen, den ihm der Weibel überbringt. Da kommt der Tod von der anderen Seite her, umfaßt den Amtmann mit seiner Linken und greift zu dem Schwerte, das vor ihm auf dem Gesetzbuche liegt:

Als Amman hab ich landt Regiert
Wird jetz selbst drus verbandisiert
Wan ehr und alter zamen kundt
so ist nit mehr weit die leste (sic) stundt.

Des Landammanns Nachbar ist der Rathsherr, auch ein weißbärtiger Alter. Mit kurzen Hosen, braunem Rock und schwarzem Mantel bekleidet, die Linke, welche den Handschuh faßt, an den Degenknopf gelegt und mit der Rechten ein Paternoster haltend, geht er ruhig einher. Aber der Tod, der ebenfalls einen dreieckigen Hut auf dem Kopfe trägt, versperrt ihm den Weg, indem er eine Armbrust auf den Greisen anlegt und ihn mit folgender Anrede grüßt:

Rathsherr, kluog war offt dein Rathschlag
aber zum todt gabst nie kein Rath
jetz rath, was meinst, wird er dir sein
ein weg zur freud oder zur pein?

Es folgen die Eheleute. Der Mann im bürgerlichen Gewande und seine Frau sind durch ein um ihre Leiber geschlungenes Tau verbunden. Der Tod tritt dazwischen und haut es mit einem Hackmesser entzwei, indeß er mit einem Pfeile in der Linken auf die Gattin zielt. Ein Mädchen klammert sich erschrocken an die Mutter an, der Gatte kehrt sich weinend von der scheidenden Lebensgefährtin ab.

Uff erden ist kein stercklich band
Uffzlösen als der Ehelich stand
Dan disес band der allein bricht
Der alles stürtzt und znichten richt.

In seiner Stube sitzt der Schuster am Handwerkstische. Da naht sich der Tod und schnürt seinem Opfer mit beiden Händen

die Kehle zu. Von der Küche eilt die Gattin herbei. Sie hält entsetzt den Kochlöfel empor und leert den Inhalt einer Pfanne auf den Boden aus.

der schuoh sehr hart jetz trückhet mich
Da der todt kombt: Oh hätte ich,
wo mich der schuoh jetzt meistens ängt
und s'gwissen truckt, durch buoss abgwändt.

Als galanter Geselle steht der Tod der Melkerin bei. Er spielt, mit Bauernhosen bekleidet, den Knecht, indem er die Kuh beim Horne hält und ihr einen Tränkekübel vorsetzt. Die Melkerin sagt:

Uf meinem Vich mit angst und noth
erhalt ich mich, förcht doch den todt
weil ich nit weis, was nach meim läben
mir fir ein herberg wird gegäben.

Auch zum Mäher gesellt sich der Knochenmann als Gehülfe und spricht ihn an:

Königsblumen und zglich schabab
Schneid ich todt um in einer mad
hauw drin wie blind, es gilt mir glich
ehrenpreis oder wegerich.

Der Letzte, der scheiden soll, ist ein zerlumpter Stelzfuß. Der mag aber, trotz des Elendes, nicht willig folgen. Er hebt die Krücke auf, um sich des Bedrängers zu erwehren. Der Vers stimmt freilich nicht dazu. Er lautet:

Beim bätler ist sein Standt so schwehr,
das er sich wider den todt nit wehr,
Da doch der todt dem armen gnoth
Er macht ein endt seiner armuoth.

Die

Landammänner des Landes Uri.

Urkundlich festgestellt von

Fr. Jos. Schiffmann.

I. Abtheilung. Vom Anfange — 1450.

Als im Jahre 1858 auf den Antrag unseres verdienten Vereinsmitgliedes, Herrn Chorherr Aeby, der Verein die Anlage urkundlicher Verzeichnisse der Schultheißen von Luzern und der Landammänner der vier Orte beschloß, da dachte ich nicht im entferntesten daran, mich je an dieser Arbeit zu betheiligen. Heute bin ich im Falle, die Nachsicht der Leser des Geschichtsfreundes für einen Theil derselben, nämlich für die Landammänner von Uri zu erbitten. Wenn ich die Bitte um Nachsicht hiemit betone, so geschieht es, abgesehen von den für einen Nicht-Urner damit verbundenen Schwierigkeiten, wesentlich aus folgenden Gründen. Erstens wegen der kurzen Zeit, die mir für die Mühen einer solchen Detailforschung vergönnt war, und dann auch weil mir deren Abschluß durch den Tod eines lieben Bruders sehr erschwert ward.

Uri, das in dem Stiftungsbriefe König Ludwig's des Deutschen für das Frauenmünster in Zürich vom 21. Juli 853 zum ersten Male urkundlich erwähnt wird, ward durch König Heinrich mit Urkunde vom 26. Mai 1231 reichsunmittelbar. Die Thalleute entgingen dadurch, daß der König ihrer Bitte entsprach, der Gefahr erblicher Vögte, die ihnen von neuem drohte. Denn als nach dem Erlöschen der Zähringer (1218), die „fast die Stellung von Landesherr eneinnahmen "(Heusler, Anfänge.), der alte Graf Rudolf von Habsburg die Vogtei durch Kaiser Friedrich's oder dessen Sohnes Gunst als Lehen erhielt, mußten sie befürchten, zu dem ringsum mächtigen Grafenhause in eine ähnliche Stellung wie ihre Nachbarn von Schwyz zu gerathen. Das Thal ward nun eine unmittelbare Reichsvogtei mit einem Reichsvogte. Es stand als königliche Gemeinde neben den königlichen Städten nur unter dem Reichsoberhaupte, und wie diese Städte bald zu freien Reichsstädten erwuchsen, so Uri zur freien Reichsgemeinde. Wirklich gewahren wir auch bald Spuren freierer Einrichtungen. Während die Urkunde K. Heinrich's vom 5. Juni 1233 sich noch an die Amtleute und Pfleger (officiati et procuratores) richtet, begegnen wir schon den 26. April 1234 an der Spitze der Thalgemeinde dem Ammanne (ministro). Wäh-

rend wir nun vom Niedergange der Hohenstaufen und durch die achtzehn Jahre des Zwischenreiches hindurch, mit Ausnahme des Streites der Izeli und der von Gruba, über die Reichsverhältnisse des Landes im Dunkeln sind, beginnt dagegen für dieselben mit dem Augenblicke eine neue Zeit, da Graf Rudolf von Habsburg zum Reiche gelangte.

Am 29. Sept. 1273 erwählt, bestätigte er schon am 8. Jan. 1274 Uri's Reichsunmittelbarkeit, „in Schwyz und Unterwalden aber behauptete er, mit größerm Nachdrucke als einst seine Vettern, die Rechte und Ansprüche, die er von diesen erkauft". (Georg von Wyß, Gesch. d. 3 Länder 12.) Von Auflehnung gegen Rudolf findet sich keine Spur, daß aber eine tiefe Mißstimmung besonders in Schwyz und Unterwalden Wurzel gefaßt hatte, dafür spricht gewiß der Umstand, daß als K. Rudolf den 15. Juli 1291 starb, die Waldstätte schon den 1. August ihren „alten" geschworenen Bund auf ewig erneuerten. Dieser älteste uns textuell erhaltene Bundesbrief berührt uns speziell, weil die Thäler darin einstimmig feststellen und beschwören: keinen Richter annehmen zu wollen, der sein Amt erkauft habe, oder nicht innerhalb des Landes wohne und zum Lande gehöre. Ferner: Mörder und Todschläger hinzurichten, oder wenn sie fliehen, zu verbannen. Hieraus ergibt sich für uns, daß die Länder noch keinen Anspruch machten, den Richter (Landammann) selbst zu wählen, wohl aber knüpfen sie daran Bedingungen, die, wenn sie auch für Uri und Schwyz sich auf das Herkommen stützen konnten, doch eine Beschränkung der freien Wahl des Reichsoberhauptes als Vogteiherren waren und insoferne: „ein erster Schritt zu größerer Freiheit, unternommen in einem günstigen Augenblicke" (Blumer. I. 133). Dasselbe gilt von den im Bunde aufgestellten Strafgesetzen, besonders dem Blutgerichte. Am 16. Okt. 1291 folgte „als ein Glied in der Verbündungskette wider Habsburg-Oesterreich" (Kopp Urk. I. 39) der dreijährige Bund Uri's und Schwyz mit Zürich. Für uns gewinnt derselbe dadurch an Interesse, weil er uns Arnold, den Meier von Silinen, als Landammann Uri's kennen lehrt und uns aus dessen Stellung den Schluß erlaubt, daß derselbe die Seele dieser energischen Politik war. Die Waldstätte beharrten in der von ihnen eingenommenen Stellung auch nach der blutigen Niederlage Zürich's vor Winterthur (13. April 1292).

Als den 5. Mai 1292 Graf Rudolf von Nassau gegenüber Herzog Albrecht zum deutschen Könige erwählt wurde, da war für diese die größte Gefahr glücklich überstanden, trotzdem sie Albrecht mit Krieg bedrohte und König Adolf, in friedlichem Einvernehmen mit Albrecht im Jan. 1293 selbst bis nach Zürich heraufkam.

Allein das anfänglich friedliche Einvernehmen K. Adolf's mit Herzog Albrecht ging durch schweren Zwiespalt, in den der König schon im dritten Jahre seiner Regierung mit Albrecht gerieth, nach und nach in tödtliche Feindschaft über. Diese Gelegenheit benützten Uri und Schwyz beim Könige für ihre Ansprüche, und es gelang ihnen von demselben den 30. Nov. 1297 die Erneuerung ihrer von Friedrich II. erhaltenen Freiheitsbriefe, die ihnen, wie wir wissen, von K. Rudolf nicht bestätigt worden waren, zu erhalten. „Sie nahmen nun ganz dieselbe Stellung ein wie nach K. Rudolf's Ableben." (Georg von Wyß. a. a. O. 13.)

Aber Adolf's Tod in der Schlacht von Göllheim (2. Juli 1298) brachte Albrecht die allgemeine Anerkennung als deutscher König und führte einen gänzlichen Umschlag aller Verhältnisse herbei. „Es versteht sich, daß er, mächtiger als der Vater und ein noch strengerer Kriegsmann, so wenig als dieser den Schwyzern und Unterwaldnern ihre Freiheit bestätigte; es geschah dieß aber auch gegenüber Uri nicht, und diese Thatsache beweist am besten, daß er nicht bloß alte erbliche Rechte seines Hauses zu gewinnen suchte, sondern auf Erweiterung seiner Herrschaft um jeden Preis, auch wo er nicht die mindesten Ansprüche hatte, bedacht war." (Blumer I. 137.) Vom 7. März 1304 an bis zum 11. Nov. 1308 verschwinden, sagt Blumer I. 138: „alle Spuren von Freiheit in den drei Ländern." In diese Zeit nun setzt Blumer im Anschluß an Tschudi I. 231 ꝛc. „die Beherrschung derselben durch österreichische Vögte", für die uns leider das urkundliche Zeugniß abgeht.

Albrecht's Ermordung (1. Mai 1308), veränderte plötzlich Alles. Am 27. Nov. 1308 wurde Heinrich von Lützelburg zum deutschen Könige erwählt. Dieser bestätigte am 3. Juni 1309 zu Konstanz für Uri und Schwyz die Briefe der Könige Friedrich und Adolf und setzte Unterwalden den beiden Ländern gleich. „Zudem ertheilte er ihnen ausdrücklich das Recht einheimischer Gerichtsbarkeit, zum großen Theile, wie dieselben es schon in ihrem Bunde von 1291 begehrt hatten." (Blumschli: Gesch. d. schw. Bk. I. 72.)

Als jedoch die Herzoge bei dem Könige über die Beeinträchtigung ihrer Rechte in den Waldstätten Klage führten, gab er auf Leopold's Andringen 1311 Befehl zur Prüfung der Rechte „welche die Herzoge als Grundherren wie als Erben einstiger Grafengewalt in den Ländern theils besassen, theils beanspruchten." (Georg von Wyß. a. a. O. 14). Heinrich's plötzlicher Tod (24. Aug. 1313.) ließ die Frage — auf die die projektirte Vermählung des verwittweten Kaisers mit einer Schwester der Herzoge nicht ohne Einfluß gegen die Waldstätte geblieben wäre — unerledigt. Als Herzog Leopold die Lösung mit den Waffen versuchte, entschied der Sieg am Morgarten (15. Nov. 1315.), an dem die Urner einen wesentlichen Antheil haben, bleibend für die Waldstätte. (Georg v. Wyß a. a. O. 14.) In der That stehen wir vor einer vollendeten Thatsache. Die Herzoge gelangten trotz aller fernern Versuche, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, doch nie mehr dazu. Die Wahl Ludwig's des Baiern und der unglückliche Ausgang des Krieges mit ihm legten dazu die Grundlage, der sich der Verfall ihrer Macht in den obern Landen und der mehr als hundertjährige Ausschluß vom Throne entscheidend anschlossen.

Wenige Wochen nach der Schlacht am Morgarten, den 9. Dez. 1315 erneuerten die drei Länder zu Brunnen ihren ewigen Bund von 1291. Der, obwohl eine Wiederholung des ältern, doch einige wichtige Zusätze enthält, „in denen sich bereits eine selbständigere Stellung der Länder ausgedrückt findet." (Blumer I. 144.) Mit König Ludwig dem Baier, der indeß im Okt. 1314 durch die Mehrheit der Kurfürsten gegenüber dem ältesten Sohne K. Albrecht's, Herzog Friedrich, den die Minderheit ebenfalls zum Könige ausrief, zum Throne gelangt war, ging das Reich wieder einer Doppelherrschaft und einem Thronkriege entgegen; verlangte doch das Recht und alte Sitte eine einmüthige Kur. Zu denen die zu K. Ludwig hielten, zählten die Waldstätte, während rings um sie fast alle Herren und Städte, auch Zürich und Luzern, dem Gegenkönige Friedrich anhingen. Die Politik, die nun Ludwig in den Waldstätten befolgte, hatte den doppelten Zweck: Oesterreich daselbst völlig zu schwächen, und sich damit im Herzen des österreichischen Stammlandes einen Bundesgenossen zu sichern.

Ich will von den vielen Belegen hiefür nur ein solches aus der Geschichte Uri's anführen, das uns zeigt, wie weit er hierin

ging. Am 1. März 1317 entzog Ludwig, Heinrich von Ospental, dem Amtmanne der Herzoge im Urserenthal, wegen Majestätsverbrechen, ohne Zweifel, weil er dem Gegenkönige Friedrich anhing, die Vogtei über Ursern, welche dieser vom Reiche als Lehen besaß, und übertrug sie dem Konrad von Mose. Am gleichen Tage verlieh er diesem auch die Vogtei über Livinen mit allen dazu gehörigen Einkünften, doch mit Ausschluß der Zölle. Da nun K. von Mose Landmann von Uri war, so fiel die Vogtei Ursern, deren Stellvertreter er als Ammann wurde, faktisch Uri zu. Die politische Freiheit der Waldstätte machte nun mit jedem Jahre größere Fortschritte, und das bisherige Streben derselben, Selbständigkeit unter dem Reichsoberhaupte, ging nun mit großen Schritten in Unabhängigkeit von demselben über. Obwohl der Sieg bei Mühldorf (28. Sept. 1322) für Ludwig's Ansehen im Reiche von großem Erfolge war, huldigten ihm die drei Thäler (7. Okt. 1323) gleichwohl nur unter der Bedingung, daß Niemand befugt sein solle, sie an Landtage, oder andere auswärtige Gerichte zu laden, (selbst nicht des Königs Gericht, das K. Heinrich mit Urkunde vom 3. Juni 1309 sich noch deutlich ausbedungen hatte. Kopp. Urk. I. 138). Ferner daß kein Auswärtiger ihnen zum Richter gesetzt werden dürfe, und daß der König sie niemals dem Reiche entfremde. „An das Reich gehören," bemerkt hiezu Kopp. Urk. I. 139, wird um diese Zeit gleichbedeutend mit „sein eigener Herr sein." Die Selbstherrlichkeit der drei Länder wurde dadurch vollendet, daß ihnen die hohe Gerichtsbarkeit in ihrem Gebiete von der Reichsgewalt ausdrücklich übertragen wurde. Uri erhielt dieselbe mittelst Urkunde vom 26. Juli 1389 von K. Wenzel.

Nachdem wir in kurzen Zügen des Landes Stellung zum Reiche, von seiner Reichsunmittelbarkeit an bis zum Niedergange der Reichsgewalt in demselben, verfolgt haben, wollen wir nun einen Blick auf dessen innere Entwicklung werfen, natürlich hat dies wiederum mit spezieller Bezugnahme auf die uns gewordene Aufgabe zu geschehen.

Der staatlichen Selbständigkeit zur Seite entwickelte sich die territoriale, grundherrliche. „Denn nun steht Uri als reichsfreies Land mit dem Frauenmünster von Zürich auf gleicher Linie, und die frühere Grundherrschaft der Abtei geht um so mehr ihrer Auflösung in vereinzelte Rechtsame entgegen. Es war keine Revolution,

kein gewaltsames Losreißen vom Bestehenden; es war ein naturgemäßes Fortschreiten, das Wegfallen einer Form, die ihre Bedeutung ohnehin verloren hatte." (Heusler a. a. O. 214.) Nicht ohne Einfluß auf diese inneren Verhältnisse war ohne Zweifel die Urkunde K. Ludwig's vom 5. Mai 1324, mit der er die Urkunde vom 23. März 1316 verschärft wiederholte, und womit „die Höfe, Gerechtigkeiten und Güter" der Herzoge in den Waldstätten für verlustig erklärt, zu des Reiches Handen gezogen, und selbst die Hofhörigen der Herzoge freie Reichsleute wurden. Denn dieser Spruch bedrohte von neuem selbst diejenigen Rechte Oesterreichs, welche in dem Frieden der Waldstätte mit den Herzogen vom 19. Juli 1318 von den Ländern ausdrücklich anerkannt worden waren. Wenn diese Urkunde für Uri auch nicht die Bedeutung hatte, wie z. B. für Unterwalden, so förderte sie doch auch hier, wo zudem ein entschiedener Anhänger Ludwig's, Joh. von Attinghausen von 1331 an Landammann war, den Auskauf von den auswärtigen Grundherren, mittelst dem das Land schon nach einem Jahrhundert seine territoriale Selbständigkeit gewann. Bereits 1359 kam der Auskauf mit Wettingen, Rathhausen, Kappel und Frauenthal zu Stande. Länger dauerte noch die Grundherrschaft des Frauenmünsters fort; 1428 aber verschenkte die Abtissin den Kirchgenossen von Altdorf, mit Einschluß von Erstfelden, Attinghusen und Seedorf, ihre dortigen Meierämter nebst den Zehnten zu Gunsten ihrer Kirchen und Kapellen, wofür sie den baulichen Unterhalt derselben und die Besoldung der Geistlichkeit übernehmen mußten. Ein Auskauf sämmtlicher Rechtsame des Frauenmünsters im Lande Uri scheint nicht zu Stande gekommen zu sein. (Blumer I. 216.)[1])

Im Lande Uri, in dem es bisher hauptsächlich dreierlei Leute gab: Die Eigenen, welche freien Herren gehörten und zu unterst standen, dann die Leute Wettingens und zu oberst die Leute der Abtei Zürich (Kopp. Urk. 1, 92.); bestand seit dem Auskaufe Wettingens die Bevölkerung aus Gotteshausleuten des Fraumünsters in Zürich. Diese aber besaßen, wie uns eine Wettinger-Urk. von 7. Jan. 1317. (Kopp Urk. 1, 93.) belehrt, schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts große Freiheiten und wurden bereits 1330 von der Abtissin von Zürich „freie Leute" genannt.

---

[1]) Man sehe hierüber Gf. V. 284. VIII. 91. 95. IX. 28. 29.

Das waren die Elemente, aus denen das demokratische Gemeinwesen hervorging, das heutzutage noch im Lande Uri fortbesteht. An die Stelle des Vogtdinges trat der „Landtag", die spätere Landsgemeinde, die im Gegensatze zur Idee des Lehnwesens, daß alle Gewalt von oben, dem Könige ausgehe, auf dem Grundsatze beruht, daß bei der Gemeinde des Volkes die höchste Gewalt sei. An die Stelle des Vogtes trat der Landammann.

Zum ersten Male begegnen wir demselben in der bekannten Urk. v. 1234. Wenn auch einfach als minister bezeichnet, so ist er gleichwohl eine von den blos grundherrlichen Ammännern wohl zu unterscheidende Persönlichkeit, da er als des Königs Ammann erscheint. Obwohl die angeführte Urk. uns für die Anfänge dieses Amtes das erste feste Datum bietet, so beginnt doch die urkundlich namentliche Folge der Landammänner Uri's erst 1273 mit Burkh. Schüpfer. Umsonst suchen wir sie in den ans den vorhergehenden Jahren erhaltenen Urkunden; selbst in denen, die des Landes Siegel tragen, das 1243 zuerst vorkömmt, fehlt jede Spur. In einer Urk. des Jahres 1291 finden wir ihn zum ersten Male als Landammann genannt; ebenso ergibt sich aus der Urk. K. Rudolf's für Schwyz vom 19. Febr. 1291 mit Bestimmtheit, daß derselbe als königlicher Beamte auch vom Könige ernannt wurde. Aus den Worten der Urk. vom 9. Dez. 1315: „Dar zu sin wir vbereinkomin daz wir enkeinen Richter nemen noch haben suln der daz Ampt koufe mit phenningen oder mit anderme goute vnd der ouch vnser lantman nicht si" folgert Blumer I. 145. „es wird damit wohl ausgedrückt, daß sie den Landammann nicht mehr von außen empfingen, sondern nun (1315) selbst wählten." Allein dieser Annahme scheint mir die Huldigung der Länder für Ludwig den Baier vom 7. Oct. 1323. (Kopp. Urk. 1, 137) entgegen zu stehen, indem es darin heißt: Wir vergehen ovch daf si mit dien gedingen huldu hant getan, daf si von ir Lendern nieman sol vur tegedingen an Keinen Lanttag, . . . noch enkeinen richter vber si setzen wan einen Lantman ane geverde."

Die ursprüngliche Bedeutung des Amtes war eine richterliche, wie denn auch bis 1850 der Landammann in Uri zugleich „oberster Richter" (Lusser, Gesch. 623.) war. Als Vertreter des Vogtes, wenigstens da, wo es sich nicht um das Blutgericht handelte, übte er neben den grundherrlichen Meyern die niedere Gerichtsbarkeit.

In dieser Eigenschaft urkundet er bereits 1275 (Blumer. 1, 121.) Urtheiler in dessen Gerichte konnten alle Landleute sein; sie kamen zusammen an dem „Landtag", der zugleich Gericht und Versammlung der Gemeinde war. Die ersten Spuren desselben finden sich in den Urkunden von 1233 und 1234. Als Gerichtsstätte lernen wir aus der Urkunde vom 20. Mai 1258 den Platz „Unter der Linde" in Altdorf kennen. Der Landammann war aber nicht blos Richter, sondern überhaupt das Haupt der Landes. So wird schon in einer Urkunde von 1331 Joh. von Attinghausen minister et rector totius vallis Uraniæ genannt. Als solcher hatte er nicht blos die Stellung eines leitenden Vorstandes der Landsgemeinde, sondern er stand auch, wofür uns die Geschichte Jahrhunderte durch den Beweis bietet, im Kriege, wenn das Panner auszog, als „Landeshauptmann" an der Spitze der Mannschaft. Ebenso vertrat der Landammann von den ältesten Zeiten an, das Land in den wichtigsten Gesandtschaften in das Ausland und auf den eidgenössischen Tagen.

Die Landsgemeinde trat anfänglich ordentlicherweise jährlich, wie aus Urkunden von 1360 und 1367 bei Schmid. II. 12. zu schließen, wahrscheinlich an St. Johann des Täufers Tag im Juni zusammen. Der gegenwärtige Zusammentritt am ersten Sonntage im Mai läßt sich mittelst dem „Landleutenbuch" bis 1466 zurückführen. Urkundlich steht fest, daß dieselbe schon 1412 (Schmid. II. 30.) wie noch heute zu Bötzlingen an der Gand statthatte. An dieser ordentlichen Landsgemeinde ward jeweilen auch der Landammann gewählt, seitdem dessen Wahl dem Lande selbst zukam.[1]) „Vor Zeyten," belehrt uns der alte Simler in seinem Regiment, (Ausg. v. 1576. Bl. 211.b) „ist kein gwüsse bestimpte anzal jaren gsyn, vnd haben etliche Amman lange zeyt jr ampt versähen." Gewiß ist, daß bis auf Joh. Rot die Stelle oft jahrelang bei einer Person verblieb, so bekleidete sie z. B. Werner von Attinghausen urkundlich von 1294—1321, dessen Sohn Johannes von 1331—1357. Nach dem Tode von Joh. Rot, der in der Schlacht von Arbedo fiel, begegnen wir im Lande Uri derselben Erscheinung, die uns in Luzern nach dem Tode des Schultheißen Peter von Gundoldingen

[1]) Urk. nach 1323 und spätestens 1389. Faktisch wohl schon nach dem Tode (vor 1. August 1360.) Joh. von Attinghausen.

entgegentritt: erst von dieser Zeit an wurden kurze Amtsdauern vorherrschend, die zudem von keinem geregelten Turnus wie z. B. in Obwalden begleitet waren. Aus Simler (Bl. 211.b) ersehen wir auch, daß zur Zeit der Ausgabe seines Buches (1576) die ordentliche Amtsdauer zwei Jahre betrug. Dasselbe beweisen Beschlüsse der Landsgemeinde von 1608 und 1614 im Anhange zum Landbuche von 1608. Seit dem 16. Jahrhundert war die Wahl des Landammanns auch ein Gegenstand der auswärtigen Politik und hatten deshalb oft Umtriebe seitens der Gesandten statt. Den 9. Mai 1653 schrieb der französische Gesandte de la Barde an seinen Hof: Dans le Canton d'Uri nous avons fait une grande affaire qui a esté d'exclure le Sieur Zweyer de la charge de Landame qui'l croyoit obtenir etc. (Vulliemin im Archiv f. Schwzrgesch. VIII. 227.)[1] Auch die Nuntiaturberichte widmen denselben oft sehr eingehende Beurtheilungen.

Das Vorschlagsrecht hatte an der Gemeinde „bei seinem Eide" der älteste Altlandammann, der vom ältesten Landschreiber deshalb angefragt wurde, der dann, wenn der regierende Landammann erst ein Jahr im Amte war, diesen zur Bestätigung oder aber eine Neuwahl vorschlug. War jedoch der im Austritte befindliche schon zwei Jahre im Amte, so wurde dieser selbst über die Wahl angefragt. Nach der Wahl, die entweder durch das „Mehr" oder „einhellig" (einstimmig) erfolgte, leistete der Gewählte vor der Gemeinde den Eid, den ihm der älteste Altlandammann vorlas, und dessen älteste uns bekannte Formel das Landbuch von 1608 im Anhange enthält. Aus der „Praktizirordnung" von 1628. Art. 21. (GF. XXI. 315.) ersehen wir, daß die Wahl nach der feierlichen Heimbegleitung des Gewählten, bei dem auch die Landesinsignien während seiner Amtsdauer lagen, jeweilen mit einem „Landammann-Mahl" gefeiert wurde, daß dasselbe aber wegen Unregelmäßigkeiten gegen 25 Schl. für die Wähler abgeschafft wurde. Dagegen verblieb, daß der Landammann auf den „ordentlichen Maien Gemeindstag altem Brauch nach" „zu einem Nachtmahl und Schlaftrunk nach Belieben und Gefallen einlud, wann aber einer ungeladen hierin schleichen würde, der soll die Buß (25 Gl.) verfallen haben." An

[1] Wirklich ward Zweyer nicht gewählt. Man sehe hierüber den Bericht des Gesandten vom 29. Aug. 1653. Daselbst. VIII. 235.

der Landsgemeinde vom 3. Mai 1609 wurde der Art. 20. des Landbuches von 1608 dahin abgeändert, „daß der Frieden alle zwei Jahre, wenn man einen Landammann erwählt, aufgehoben sein solle." Ueber die Bedeutung dieses Beschlusses belehrt vorzüglich Blumer I. 421—429. An der Landsgemeinde im Mai 1614 wurde auch beschlossen: Es soll hinfüro, wenn man zu zwei Jahren um einen Landammann erwählt, eine Landesmusterung gehalten werden. Der abgetretene Landammann nun „Altlandammann" behielt den Sitz im Rathe bei und stand im Range vor dem „Statthalter", der in Uri schon in einer Urk. vom 21. Juni 1422 vorkömmt. (Gf. XXX. 244.) Der Neugewählte mußte laut Art. 190 des Urner Landbuches von 1608 als regierender Landammann „aller vogtyen ledig sin". Zufolge der „Hausordnung von 1656" betrug das fixe Einkommen desselben 251 Gulden. Starb ein Landammann im Amte, so wurde mit der Ersatzwahl bis zur ordentlichen Wahlzeit zugewartet, an des Verstorbenen Stelle amtete indeß der Statthalter. Das Begräbniß selbst hatte, wie uns die Schilderung des Begräbnisses des Landammann Joh. Frz. Martin Schmid vom 27. Dec. 1779 in den „Monatlichen Nachrichten". 1779 14. belehrt, mit außerordentlicher Feierlichkeit statt. Dem Läuten der Sterbeglocke folgte das Geläute aller Glocken in jeder Pfarrei des Landes. Bei der Beerdigung selbst wurde mit den Glocken der Pfarrkirche dreimal geläutet und die kirchliche Feier zudem durch eine Leichenpredigt erhöht.

Als die Revolution 1798 die Schweiz durchzog, fiel ihr in Uri auch das Landammannamt zum Opfer, an seine Stelle trat, bis zur Wiedereinführung im J. 1803, der Distriktsstatthalter.

Mit dem Jahre 1798 schließe ich die Notizen über die Stellung und Bedeutung eines Landammannes im Lande Uri und damit die einleitende historische Skizze. Ich beabsichtigte anfänglich mit der chronologischen Folge historische Notizen zu verbinden, mußte dann aber bei näherer Prüfung hierauf verzichten, weil dieser Plan bei der dominirenden Stellung der Landammänner, geradezu eine Geschichte Uri's zur Folge gehabt hätte; eine solche aber wollte und konnte ich nicht schreiben. Doch glaubte ich streng biographische Notizen nicht ganz ausschließen zu sollen und habe deshalb, soweit es mir die Forschung ermöglichte, auch die Frauen mitgenannt.

Ueber alles Weitere, wie die Grundsätze, die mich bei meiner Arbeit leiteten, die freundliche Weise, mit der man mir im Lande selbst entgegenkam, die Vorarbeiten und die Quellen, 2c. gedenke ich, am Schlusse des Ganzen Rechenschaft zu geben.

Schließlich möchte die Hochw. Geistlichkeit, die Herren Präsidenten der Gemeindeladen, die Besitzer alter Gülten und Gerichtssprüche im Interesse der Geschichte dringend bitten, mir Mittheilung zu machen, wenn in solchen Schriften Landammänner vor 1550 erwähnt werden. Jeder derartige Beitrag sei zum voraus bestens verdankt.

Landammänner des Landes Uri

in namentlicher Folge.

1273. Burghard der Schüpfer. — „Bur. ministro suo. ceterisque ministris ac hominibus vniuersis vallis Vranie." — Urk. v. 10. Okt. 1273. Herrgott, Gen. Habsb. II. 437. Tschudi, Aeg., Chron. I. 179. Kopp, Geschichte. 3. Buch 729. N. 22. Wyß, G. v. Geschichte der Abtei Zürich. (Mitth. d. Antiq. Ges. Zur VIII.) Beilage. 212. N. 232. — Versuch e. urk. Darst. d. Stift. Engelberg. 90. u. Reg. N. 99. — Vergl. Kopp. 3. Buch 236. u. Anm. 4., 278. u. Anm. 5., 281. u. Anm. 2.

1275. Amman von Vre Burkart schüpffer. Urk. v. 11. Aug. 1275. Kopp, Urk. II. 136. Gf. VII. 164. — Vers. e. urk. Darst. d. Stift. Engelberg. 91. u. Reg. 106. Th. v. Liebenau, Attinghusen. 170. (Reg.) — Vergl. Kopp. 3. Buch 278. u. Anm. 4. 279 u. Anm. 1. 281. u. Anm. 2.

1284. Vorchart der Amman von Vren. Urk. v. 25. Jänn. 1284. Kopp. Urk. II. 139. Gf. VIII. 23. G. v. Wyß, Abtei Zür. Beilag. 254. N. 285. — Vergl. Kopp. 3. Buch 258 Anm. 5 — 8., 281 u. Anm. 2.

1291. Ritter Arnold der Maier von Silenen. — „Arnoldo de Silenon Ministro Vallis", (1291. 16. Okt.:) Her Arnolt der Meier von Silennun, Lantamman. — Urk. v. 28. März 1291. Gf. VIII. 34. G. v. Wyß, Abtei Zür. Beil. 302. N. 334. — Th. von Liebenau. 172. (Regest.) — Vergl. Kopp. 3. Buch. 260. u. Anm. 5., 281. u. Anm. 3. = Urk. v. 16. Okt. 1291. [1]) Tschudi, I. 148 m. d. Jahrz. 1251. Kopp, Urk. I. 37. Gf. VI. 5. m. Facsim. Zeerleder, K., Urkd. d. Stadt Bern. II. 379. N. 838. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 242. Fontes rer. bern. III. 522. N. 531. — Th. v. Liebenau. 173. (Regest.) Vergl. Kopp. 6. Buch. 8.

---

[1]) In dieser Urkunde erscheint Burkart (Schüpfer) der „alte Ammann" zum letzten Mal.

Ueber die Datirung vergleiche: Kopp, Urk. 1, 39. Geschichte. 6. Buch. 9. Anm. 3. — Heusler, A. (u. M. Götzinger) im Schw. Museum f. hist. Wissensch. hrsg. v. Gerlach ꝛc. 3, 292. — K. L. Müller im Gfr. XXXI. 361. — J. L. Brandstetter im Gfr. XXXII. 259. Bei Meyer, J., Gesch. d. schw. Bdesrecht. I. 409. Anm. lesen wir: „Zum Ueberfluß ist die alleinige Zulässigkeit der Jahreszahl 1291 von J. L. Brandstetter im Gfr. unwiderleglich bewiesen worden.

1294. Wernher von Ettighusen, Landammann. (17. Nov.:) Wernherus de Attingenhusen, Minister vallis Vranie. Urk. v. 13. Aug. 1294. Schmid, F. B., Geschichte v. Ury. I. 217. M. d. Dat. 1254. Vergl. darüber Kopp, 3. Buch. 260. Anm. 8. G. v. Wyß, Abtei Zür. Beilag. 326. N. 263. Gf. IX. 12. — Th. v. Liebenau. 173. (Regest).— Vergl. Kopp. 6. Buch. 113. u. Anm. 8. u. 9. = Urk. v. 17. Nov. 1294. Gf. II. 169. Kopp, Urk. II. 150. — Th. v. Liebenau. 174. (Regest.) — Vergl. Kopp. 3. Buch 267. Anm. 3., 6. Buch 114. u. 115. Anm. 1. — Frau: Margaritha ? von Wartenstein? — ?2? von Rüsegg. Th. v. Liebenau. 81. 199.

Dis. 1298. Jars, was Herr Wernher von Attinghusen Fry Landtammann zu Uri, und seßhafft uff der Vesti Attinghusen in Uri, von (?) gemeinen Landlüten erwelt. Er was des alten Her Wernhers von Attinghusen Fryherrn seligen Sun, der vor 37 Jaren ouch Landtamman gsin was.

D. J. 1298 — 1308. Aus Tschudi's erst. Entwurfe s. Chron. hrsg. v. Hs. Wattelet. Abgedr. im Archiv f. schw. Gesch. XIX. 352.

Die, laut dem „Rechenschaftsbericht über die Staatsverwaltung des Kt. Aargau." 1877. 95.: „anläßlich der Vereinigung des Staatsarchives aufgefundenen zwei Urkunden, welche auf das Geschlecht der Attinghausen Bezug haben, und deren Inhalt neu und von Bedeutung ist," waren leider, wegen dem Tode des H. Dr. Brunner, nicht erhältlich.

Ueber die Attinghausen sehe man: Kopp. 3. Buch 265 (über Werner 267. Anm. 1.) — Schneller. Gf. XVII. 145. — Siegwart-Müller Gf. XVIII. 36. — Th. v. Liebenau, Geschichte d. Freih. v. Attinghusen. Aarau, 1865. Dazu die Rezension v. W. Vischer, Göttinger Anzeigen. 1865, 1218—1230.

1301. Werner von Attinghusen. Urk. (nach 11. Nov.) 1301.

Schmid. II. 214. Gf. IV. 283. — Th. v. Liebenau. 175. (Regeſt.) — Vergl. Kopp. 8. Buch 236. u. Anm. 5.

Dis 1301. Jars, was aber Her Wernher von Attinghuſen Fryher, Landtamman zu Uri, von (?) Gemeinen Landtlüten erwelt. Tſchudi, im Archiv f. ſchw. Geſch. XIX. 371.

1308. Her Wernher Frie von Attingenhuſen, LantAmman. Urk. v. 11. Nov. 1308. Kopp, Urk. I. 91. Gf. VIII. 38. G. v. Wyß, Abtei Zür. Beilag. 365. N. 404. — Th. v. Liebenau. 17 5. (Regeſt.) — Vergl. Kopp, Urk. II. 35. Kopp. 8. Buch. 237. u. Anm. 4., 9. Buch 3. u. Anm. 3., 13 u. Anm. 2.

1309. Her Wernher von Attingenhuſen, Amman. Urk. v. 25. Juni 1309. Solothurner Wochenblatt. 1833. 33. Kopp, Urk. I. 109. Gf. XVIII. 44. — Regeſten: Th. v. Liebenau. 176. A. Ph. v. Segeſſer: Abſchiede. I. 4. — Vergl. Kopp. 9. Buch. 58. u. 59. Anm. 1.

1313. Her Wernher von Attingenhuſen Amman ze Vre. Urk. v. 10. Jänn. 1313. Gf. I. 71. — Th. v. Liebenau. 177 (Regeſt.) — Vergl. Kopp. 9. Buch. 255. u. Anm. 3., 258. u. Anm. 6., 259. Anm. 2.

1317. Werner von Attinghuſen. Urk. v. 14. März 1317. Schmid. I. 233. Gf. IX. 12. — Reg.: Tſchudi I. 281. Th. v. Liebenau. 179. — Vergl. Kopp. 10. Buch. 214 u. Anm. 3.

1318. Her wernher von Attingenhuſen lantammann von vre. Urk. v. 8. Sept. 1318. Gf. VIII. 41. — Th. v. Liebenau. 179. (Regeſt.) — Vergl. Kopp. 10. Buch. 214. u. Anm. 2.

1321. Her Wernher von Attinghuſen ein frie, Lantammann (20. Nov.: Amman) ze Vren. Urk. v. 17. März 1321. Gf. XIX. 268. — Th. v. Liebenau. 180. (Regeſt. m. Dat. 21. Mrz.) — Urk. v. 20. Nov. 1321. Gf. VII. 177. — Th. v. Liebenau. 180. (Regeſt). — Vergl. Kopp. 10. Buch. 312 u. Anm. 9.

1331. Nobilis vir dominus Joann. de Antigusio, minister et rector dicte vallis Uraniæ. Urk. v. 12. Aug. 1331. Tſchudi. I. 319. (Lat. u. Dtſch.) — Gf. VIII. 122. (Dtſch. Reg.) Th. v. Liebenau. 182. (Dtſch. Reg.) A. Ph. v. Segeſſer: Abſchiede. I. 16. (Regeſt.) Archiv f. Schw. Geſch. XX. 33. (Dtſch. Reg.) Kopp-Lütolf 12. Buch. 285.

1332. Joh. v. Attinghusen. Urk. v. 27. Juli 1332. Kopp-Lütolf. 12. Buch. 441. Gef. Mittheilung v. Herausgeber H. Prof. Rohrer.

1334. Jungherr Johanf, Vrie von Attighusen u. landamann zu Vre. Urk. v. 11. Apr. 1334. Gf. XII. 24. — Th. v. Liebenau. 183 (Regeft).

1337. Johanf von Attinghusen, Lantamman ze Ure. Vrk. v. 9. Febr. 1337. Herrgott, General. II 659. Gf. I. 17. Nobiliaire Suisse (p. Girard). I. 244. — Regeften: Th. v. Liebenau. 184. N. 81. A. Münch, Reg. d. Gr. v. Habsb.- Laufenburg in Argovia X. 185. N. 347. Archiv f. Schw. Gefch. XX. 43. — Vergl. Kopp. 11. Buch. 386. Anm. 10. — Urk. v. 1. Dez. 1337. Gf. VII. 181. — Th. v. Liebenau. 184 Regeft. — Urk. v. 18. Dez. 1337. Gf. XII. 25. Th. v. Liebenau 184 (Regeft).

1338. Junherr Johanf von Attighusen Lantamanne ze vren. Urk. v. 9. Mai 1338. Gf. VIII. 49. — Th. v. Liebenau. 184 (Regeft).

1339. Herr Johans von Attinghusen Lantamman. Urk. v. 3. Febr. 1339. Gf. XXV. 320. — Th. v. Liebenau. 185. (Reg. m. Dat. 2. Febr.) — Urk. v. 29. Nov. 1339. Tfchudi I. 363. Th. v. Mohr. Cod. dipl. Rhæt. II. 347. — Regeften: Th. v. Mohr, Reg. v. Difentis. N. 105. Th. v. Liebenau. 186.

1345, 12. März (in die Gregorij). „Johs von Attighusen, Lantamman ze Vre." „enthält das Stadtbuch Zürich Blatt 33, b. eine, doch nicht eben merkwürdige, Angabe einer Forderung." Kopp's hdfchr. Nachträge z. 1. Urkdnbdch. 128.

1346. Der frome Man Johans von Attighusen lantamman ze vre. Urk. v. 3. Jänn. 1346. Gf. VIII. 52. — Th. v. Liebenau. 189. (Regeft). — Urk. v. 4. Jänn. 1346. Gf. VIII. 53. — Th. v. Liebenau. 189 (Regeft). — Urk. v. 28. Jänn. 1346. Gf. VIII. 54. — Th. v. Liebenau. 189. (Regeft). — Urk. v. 23. März 1346. Regeft.: Gf. XII. 26. Th. v. Liebenau. 190. — Urk. v. 23. Juni 1346. Schmid. II. 221. — Regeften: Tfchudi. I. 373. Th. v. Liebenau. 190.

1347. Der edel befcheiden man Johans von Attighusen Lantamman ze Vre. Urk. v. 18. Juni 1347. Gf. IX. 14. — Th. v. Liebenau. 191 (Regeft).

1348. Junkher Johans von Attingenhusen, vriie, Lantamman ze ure. Urk. v 22. Juni 1348. A. Ph. von Segesser: Abschiede. I. 26.: „Bei Tschudi I. 366. Soloth. Wochenblatt 1826. 532 (u. anderwärts) mit d. irrig. Dat. v. 1340." Der Gegenbrief der Obwaldner abgedr. Gf. XV. 116. — Urk. v. 1348 ohne näheres Dat. Th. von Liebenau. 213. Gf. XVIII. 53. XIV. 320 — Th. v. Liebenau. 192 (Regest).

1350. Johannes von Attinghausen Landammann. Urk. v. 24. Juli 1350. Th. v. Liebenau. 217. — Regesten: Gf. XVIII. 55. Th. v. Liebenau. 194. A. Ph. v. Segesser: Abschiede I. 28.

1351. Johannes von Attinghausen Landammann. Urk. v. 11. Febr. 1351. angeführt Gf. XVII. 148. Anm. 4. — Regesten: Th. v. Liebenau. 194. A. Ph. v. Segesser: Abschiede l. 32.

1352. Johans von Attingenhusen, Ritter, Lantamman. Urk. v. 4. Juni 1352. Tschudi. I. 407. Bluntschli, Gesch. d. schw. Bdesrecht. II, 12. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 273. N. 22. Blumer, Urkdnsamml. z. Gesch. d. Kt. Glarus. I. 215. — Th. v. Liebenau. 194 (Regest). — Urk. v. 26. Sept. 1352. Gf. I. 80. — Th. v. Liebenau 194 (Regest.)

1354. Johannes, Freiherr von Attinghusen. ? Urk. o. D. Fragment bei Th. v. Liebenau. 195.

1357. Der edel vnd bescheiden man her Johans von Attingenhusen Ritter vnd landamman ze Vre. Urk. v. 3. Febr. 1357. Gf. V. 259. — Th. v. Liebenau. 196. (Regest).

1360. Johans Meiier ze Ortschuelden Lantammann ze Vre. Urk. v. 1. Aug. 1360. Gf. I. 324. N. 19. 325. N. 20. — Th. v. Liebenau. 196. 197. (Reg.)

1361. Johans der Meijer von oertzuelden lantamman ze vre. Urk. v. 23. Febr. 1361. Gf. VIII. 63.

1362. Der wise wolbescheiden man Johans Meiier ze Oertschuelb Lantamman ze Vre. Urk. v. 10. März 1362. Gf. VIII. 64.

1365. Johans Meier (19. Juni: Meiger) von Oertsuelt Lant-Amman ze Vre. Urk. v. 24. Apr. 1365. Gf. VII. 184. — Urk. v. 19. Juni 1365. Gf. I. 326. N. 21. 328. N. 22. — Regest.: Th. v. Liebenau 197. N. 145. m. Dat. 13. Juni. 198. N. 146.

1366. Johans Meiier von Oertschuelt LantAmman ze Vre. Urk. v. 14. März 1366. Gf. I. 84. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 47. (Regest).

1368. Der wolbeſcheiden wiſe man Johanſ Meiier von Oertſchuelt ze den ziten Lant Amman ze Vre. Siegelt d. Urfehde für Bürgi v. Wolishofen v. Maſchwanden v. 29. Aug. 1368. Staatsarchiv Luzern: Urfehden.

1372. Joannes Meyer zu örſtfeld, landamann zu Vre. Urk. v. 16. März 1372. Gf. XII. 27.

1373. Johann der Maier von Oertzveld, Landamman zu Vre. Urk. v. 12. März 1373. Archiv Winterthur. Schneller's Verz. — Urk. v. 14. Mai 1373. Archiv f. ſchw. Geſch. XVII. (Urk. z. Sempacherkr. hrsg. v. Th. v. Liebenau.) 41. Gf. XX. 227. (Reg.)

1374. Cuonrat der frouwen (10. Aug.: frovwen) lantamman ze Vre. Urk. v. 7. Aug. 1374. Gf. I. 335. — Archiv f. Schw. Geſch. XX. 118. (Reg.) — Urk. v. 10. Aug. Gf. I. 335.

1376. Cuonrat der Frowen lantamman ze Vre. Urk. v. 22. Okt. 1376. Gf. XII. 27.

1377. jungker Cunrat der frowen Landtammann ze Vre. Urk. v. 29. Aug. 1377. Schmid I. 244.

1378. Cunrat der frowen Lantamman ze Vre. Urk. v. 31. März 1378. Gf. XI. 129 (Regeſt). — Richtung v. ? 9. Juni 1378. Ruß. Ausg. v. Schneller. 156. Anm. 40 b. — Urk. v. 22. Juni 1378. Luz. Staatsarch.: Silbernes Buch; Abſchr. in Balthaſar's Chron. Lucern. Mss. I. 567. — Richtung v. 24. Juni 1378. Ruß. Ausg. v. Schneller. 156. Anm. 40 b. dazu 122. Anm. 153. A. Ph. v. Segeſſer. Rechtsgeſch. I. 343. Abſchiede I. 59. — Urk. v. 14. Juli 1378. Staatsarchiv Luzern. Urk. Fasc. 33. — Segeſſer's Rechtsgeſch. I. 343. Deſſ. Abſchiede. I. 59. (Regeſt.)

1380. Cunrat der frowen Lantamman ze Vre. Urk. v. 24. Jän. 1380. Gf. XVII. 264.

1381. Cunrat der Frowen ze den Ziten Ammann. Urk. v. 13. Juni 1381. Tſchudi I. 503. — Buſinger, Geſch. v. Unterwalden I. 448. Daſelbſt iſt bei Joh. v. Rudenz, ſtatt: Landamman, zu leſen: Landmann. — Regeſten: Tillier, Geſch. v. Bern. I. 266. Gf. XX. 230. A. Ph. v. Segeſſer: Abſchiede I. 61.

1383. Der frome (22. Okt.: wiſe) man Chuonrat der frowen (22. Okt.: frovwen) Landamman ze Vre. Urk. v. 25. Juni 1383. Gf. XI. 185. — Urk. v. 22. Okt. 1383. Gf. VIII. 67.

1385, Chuonrat der Frowen Lantamman ze Vre. Urk. vom 1. Juni 1385. Gf. XXVII. 329.

1386. Cuonrat der frouwen Landamman vnd huoptman starb bei Sempach 9. Juli 1386. Jahrztb. v. Altdorf. Die älteste Hand 19. Aug. 1518. Gf. VI. 174.

1387. Der wise, wolbescheidne man walther meijer von oertzfeld, Landamman ze vre. Urk. v. 6. März 1387. Gf. VIII. 68.

Ein angeblicher Landsgemeindebeschluß vom 7. Mai 1387 (zuletzt abgedruckt bei K. L. Müller: Der Landsgemeindebeschluß von 1387. Altdorf. 1878.) nennt als Landammann für 1387. Kunrat von Unteroyen. Diese Annahme vertritt sehr ausführlich K. L. Müller in der erwähnten Schrift. Allein dies Schriftstück ist ganz zweifellos unächt (Kopp, Geschichtsbl. II. 355.) und so lange keine zwingende Urkunde den Beweisen für Walther Meyer kann gegenüber gehalten werden, bleibt diese Frage bestens eine offene. Gewiß ist, daß K. v. Unteroyen bei der Mordnacht in Wesen (22. Febr. 1388) umkam, dafür spricht nicht nur das im J. 1518 angefangene Jahrzeitbuch der Pfarrkirche von Altdorf, sondern auch dasjenige von Schattorf. ꝛc. Aber ebenso ist auch zu betonen, daß in keinem dieser Jahrzeitbücher, in denen die Stiftung für die Schlachtenjahrzeit von 1489 datirt (nicht 1409. Gf. VI. 173.) Unteroyen als Landammann genannt wird, während dagegen der zwei Jahre früher bei Sempach gefallene Konrad der Frowen und ebenso die bei Arbedo und Marignano gefallenen Landammänner, wie auch die übrigen Landesbeamten, jeweilen ganz genau bezeichnet werden. Zudem würde dieser Wechsel geradezu eine Anomalie bilden, indem von Burkh. Schüpfer an und selbst bis J. Rot, Walther Meyer der einzige wäre, der nur ein Jahr die Stelle innegehabt hätte. — Von Arnold, dem Meyer von Silinen müssen wir absehen, weil wir für die Jahre von 1285 — 90, 92 u. 93 ohne Belege sind. — Der Umstand, daß Meyer dann nachher wieder an dessen Stelle getretten wäre, ist auch nicht unterstützend. Die Praxis dieser Jahre gestattet durchaus keinen Schluß für irgend eine Art von Turnus. Doch genug hierüber, da ich absolut keine Polemik bezwecke und einzig wünsche, die Forschung möchte auch diese bisher übersehenen Punkte mit in Erwägung ziehen. Amicus Plato, amicus Aristoteles sed magis amica veritas.

1388. Der wise, wohlbescheidne mann Walther Meiger, in disen ziten landamann zu Vre. Urk. v. 4. Juni 1388. Gf. XII. 31.

Im Archiv XVII. (Urk.) 200. wird als Landammann für 1388 der 1386 bei Sempach gefallene Konrad der Frowen genannt.

1389. Der wise fursichtige man walther meier Landamman ze vre. Urk. 1389 ohne Tagesdat. Gf. VIII. 69.

1391. Heinrich der Frauen, Ammann. Urk. v. 18. Mai 1391. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 81. (Regest).

1392. Heinrich der Frauen Landammann. (25. Sept.: Henricus der Frouwen Minister vallis in Ure, vulgo Landamman.) Urk. v. 1. Mai 1392. Gf. VIII. 73 (Regest). — Urk. v. 25. Sept. 1392. Regest in Kopp's hdschr. Material.: Zürich. 22a.

1394. Heinrich der Frauen, Ammann. 20. Apr. 1394. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 85.

1394. Walter Büeler. 15. Juli 1394. Luz. Rathsb. N. I. Bl. 89a. Die Stelle abgedr. bei A. Ph. v. Segesser, Rechtsgesch. I. 274 u. in dessen Abschieden. I. 86.

1395. Walther Büler in dien ziten Landamman ze Vre. Urk. v. 1. Juni 1395. A. Ph. v. Segesser: Abschiede I. 88. (Reg.)

1396. Walter Büler ze den ziten Ammann zu Uri Urk. v. 20. Jan. 1396. Staatsarchiv Luz.: Silbernes Buch. Abschrift bei Balthasar Chron. Lucern. Mss. I. 717. — Inhaltlich nebst Zeugenverz. aber ohne Tagesdat. in Balthasar, Merkw. I. 249.

1398. Walther Bühler Ammann zu Uri. Luz. Rathsbeschl. v. 14. Sept. 1398. Kopp's hdschr. Material.: Luz. Rathsprot. 6a.

1399. Walter Büler Landamman zu Uri. Urk. vf S. Gregorien Tag 1399. Kopp's hdschr. Material.: Zug. N. 10.

1400. Walther Büler Ammann. Urk. v. 17. Dez. 1400. Staatsarch. Luzern: Urner Urkdn.

1402. Walther Bueler Amman. Urk. v. 22. Mai 1402. Gf. VIII. 127 (Reg.)

Blumer (I. 215. u. 568) verzeichnet zum J. 1402. „Walter Fromm" als Landammann; er bezieht sich hiefür auf eine Urk. d. J. im „Fraumst. Archiv Zürich". Allein weder diese Urk., nun abgedr. im Gf. VIII. 81. noch sonst eine in der W. Fromm vorkömmt, lernt uns diesen als Landammann kennen. Der Irrthum entstand wohl dadurch, daß sich derselbe in der angerufenen Urk. „lantman" nennt.

1403. Walther Büoler ze den zitten Amman. Urk. an mendag vor mitte fasten 1403. Staatsarch. Luzern: Urner Urkdn.

1404. Johans Rot amman. Urk. v. 7. Nov. 1404. Tschudi I. 623. Blumer, Urkdensamml. d. Kt. Glarus. I. 413. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 108, — Urk. v. 17. Nov. 1404. Ruß Chron. hrsg. v. J. Schneller (Geschichtsforscher X.) 255. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 112.

1405. Amman Rott. Urk. v. 20. Nov. 1405. Gf. VIII. 85.

1407. Johans Rot, ze den Zitten Landamman ze Vre. Urk. v. 1. Okt. 1407. Gf. VIII. 128. (Regest). — Urk. v. 1407. o. Tagesdat. Gf. XX. 322. — Tschudi. I. 639.

1411. Johans Rot, Landamman. Urk. v. 15. Juni 1411. Gf. VIII. 129 (Regest).

1412. Johans Rot, Landamman. Urk. v. 16. Mai 1412. Gf. VIII. 129 (Regest).

1413. Johans Rot, Aman ze Vre. Urk. v. 3. Febr. 1413. Gf. XII. 236. — Regest.: Businger, Gesch. v. Unterw. I. 338. A. Ph. v. Segesser: Amtl. Samml. I. 134. — Urk. v. 27. Febr. 1413. Gf. XI. 195. — Urk. v.2 . März 1413. Arch. Uri. — Urk. v. 2. Apr. 1413. Solothurn. Wochenblatt 1824. 349. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 136 (Regest).

1414. Johans Rot, Landammann. Urk. v. 9. Juni 1414. Gf. VIII. 129 (Regest). — Urk. v. 19. Okt. 1414. Ruß, Chron. (Geschichtsforsch. X.) 221.

1415. Johannes Roth, Landammann. Urk. v. 16. (17?) Jan. 1415. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 142 (Regest).

1416. Amman Roth. Luz. Rathsbuch III. 9a. 15. Juli 1416. III 14 a. 20. Okt. 1416. III. 13a. 10. Nov. 1416. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 162. 165. 166.

1417. Hans Rot, Landamman. Luz. Rathsbuch III. 16 b. 17a. 25. Jan. 1417. III. 17b — 18 b. 3. Febr. 1417. III 23a. 19. Apr. 1417. A. Ph. v. Segesser: Abschiede I. 171. 172. 177. 180. — Urk. v. 24. Juni 1417. Gf. VIII. 130 (Regest). — Luz. Rathsb. III. 28a. b. 7. Juli 1417. III. 34 a. 29. Sept. 1417. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 180. 186. — Siegelt d. Urfehde v. 29. Sept. 1417. für Heini Nurr von Tallewile. Staatsarchiv Luzern: Urfehden.

1418. Ammann Roth. Luz. Rathsbuch III. 38 a. b. 26. Jan. 1418. III. 38. b. 39. a. 2. Febr. 1418. III. 41 a.

42 a. b. 44. 30. März 1418. III. 42 b. 43 a. 1. Apr. 1418.[1]) III. 51. a. 18. Okt. 1418. III. 51 b. 24. Okt. 1418. III. 32. 33. 26. Okt. 1418. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 190. 191. 192. 194. 205. 206. 207.

1420. Ammann Roth. Luz. Rathsbuch III. 70 a. b. 11. Dez. 1420. A. Ph. v. Segesser: Abschiede I. 233.

Das Staatsarch. Luzern besitzt e. Excommunicationssentenz des päpstl. Auditor Dr. Petrus Nardi v. 27. Juni 1421 gegen Joh. Rot, Landammann, Walther Bueler, Altammann ꝛc.

1422. Johanns rodt landamman vnd huoptman fiel in der Schlacht von Arbedo. (30. Juni 1422.) Jahrzeitb. Altdorf. Gf. VI. 174. Tschudi II. 149. Dazu Gf. XXIV. 335.

Mit Joh. Rot, dem bei Arbedo 1422 gefallenen Landammann, verbindet sich die Tradition, sein einziger gleichnamiger Sohn sei ebenfalls Landammann gewesen, dann aber „durch gerechtes Gericht seines Volkes wegen gewinnsüchtiger Verrätherei vom Amte gestoßen und aus dem Rodel seiner Vorfahren getilgt worden." So Joh. Müller (Schwzrgesch. II. 208.), der sich hiefür auf den Art. Rot in Leu's Lexikon XV. 445 bezieht. Fuchs (Mailänder Feldz. I. 67.) setzt die That in das Jahr 1425 anläßlich des Zuges an die Muesa. Auch Lusser (Gesch. v. Uri. 130) gedenkt ihrer. Nach ihm erfolgte der Auszug den 7. Aug. 1425. Wir vernehmen von ihm ferner: Rot sei zuerst verbannt, und da er später doch heimzukehren wagte, hingerichtet worden. Bei K. L. Müller finden wir in dessen biograph. Materialien. 18.[2]) die Ergänzung: er sei zu Flüelen am See, wo die drei Kreuze stunden, enthauptet worden, und sein Name, da er auch Landammann war, aus dem Verzeichnisse der Landammänner gestrichen worden." Ich bezweifle, daß ein Sohn von J. Rot, speziell der angebliche Johann, je Landammann war.

Wie wir gesehen war Joh. Rot von 1404 bis zu seinem Tode 1422 Landammann. Bis 1417 sind die Daten urkundlich, für 1418 und 1420 stützen sie sich auf das Luzerner Rathsbuch. Für das Jahr 1422, in welchem Jahre nach Leu's Lexik. sein Sohn Landammann gewesen wäre, liegt wieder eine Urk. vom 17. Herbstm. 1422. (Gfr. XXIV. 335) vor, die das Jahrzeitbuch von Altdorf durch die Liste der bei Arbedo Gefallenen ergänzt. Hätte mit Landammann Rot in

---

[1]) Nach ihm wird als Bote gen.: Ammann Bueler. — 1419. 20. Dez. ? Ammann Bueler. ? A. Ph. v. Segesser: Abschiede. I. 227. Ich glaube, bis mir der Gegenbeweis vorliegt, Bueler sei 1419 wie 1418 bloß Ammann d. h. Altammann gewesen.

[2]) Dieselben befinden sich gegenwärtig im Besitze seines Sohnes des H. Seckelmeister R. Müller. Ich verdanke deren theilweise Durchsicht der freundlichen Fürsprache meines alten Mitschülers Hr. Dr. Alfred Siegwart.

diesem oder sonst einem der spätern Jahre sein Sohn im Amte abgewechselt, so wäre dies gewiß in den Urkunden mit Vater und Sohn oder älter und jünger hervorgehoben worden. Einer solchen Bezeichnung begegnen wir aber nie. Noch mehr, ebensowenig einer Urkunde die ihn in irgendwelcher Weise erwähnt.

Nach seinem Tode bei Arbedo, in welchem Jahre nach der Angabe Leu's sein Sohn Ammann gewesen wäre, erscheint urkundlich den 17. Sept. 1422 Walther Bueler als „ze den Zitten Landamman ze Ure." Aber auch für das Jahr 1425, in welches Jahr der unglückliche Zug fällt, in Folge dessen er dann, nach Joh. Müller „vom Amte gestoßen" wurde, läßt sich kein Beweis erbringen, ebensowenig für die dazwischenliegenden Jahre. Wohl aber kann ich den Gegenbeweis urkundlich führen. Wie im Jahre 1422, so war W. Büeler auch im Jahre 1423, laut einer Zuger-Urk., die ich leider nur aus Blumer I. 570. 582. kenne, Landammann. Dann 1424 u. 1425 ganz zweifellos Heinrich Schriber. Im Jahre 1425 aber hatte der Zug statt, und wäre nach dessen Mißlingen „der Sohn vom Amte gestoßen worden." Das Ereigniß gewinnt durch den Ausgang des Zuges historischen Boden, aber fast gewiß ist auch, daß sich ein Sohn Rots als Landammann für diese ganze Zeit urkundlich nicht nachweisen läßt, und ich glaube, solange dieser Beweis fehlt, dürfe dieses dunkle Blatt in der Geschichte Uri's negirt werden.

1422. Walther Bueoler ze den Zitten Landamman ze Vre. Urk. v. 17. Sept. 1422. Gf. XXIV. 335.

1423. Walther Büeler. Urk. im Stadtarch. Zug. Mir nur aus Blumer I. 570. 582. bekannt.

1423. vf St. Johanns tag ze Sunngicht.
Walther Meyer alt ammann ze Ure. Gf. VIII. 87.

Ist das derselbe Meier, der 1387 — 89 als Ldamm. vorkömmt, oder aber identisch mit jenem Walther Meier, den die Urner Liste 1417 u. 1419 als Ldamm. notirt? Dagegen ist zu bemerken, daß wenigstens für d. J. 1417. Joh. Rot als Ldamm. urkundlich feststeht.

1424. Ammann Schriber. Luz. Rathsbuch. IV. 35. b. 19. Mai 1424. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 34.

1425. Heinrich Schreiber, Landammann. Urk. v. 30. Juni 1425. A. Ph. v. Segesser: Abschiede II. 51 (Regest). — Urk. v. 29. Okt. 1425. Reg. in A. Ph. v. Segesser: Rechtsgesch. I. 562 u. Abschiede. II. 52.

1426. Der fromme bescheiden mann heinrich Schriber Amman ze Vre. [1]) Zeuge in d. Urfehde v. Marti Turk der Armbrester uf d. h. Dry Küngen Abend 1426. Heinrich Beroldinger lant-

[1]) Ist 3. Sept. 1426.: wilent Amman ze Vre. Gf. VIII. 91.

man ze Vre siegelt d. Brief. — Urk. v. 20. (26.) Jän. 1426. F. de Gingins im: Archiv f. schw. Gesch. II. 220. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 54. — Furrer, S. Gesch. v. Wallis. III. 199. (Regest).

1427. Heinrich Beroldinger, Landammann. Urk. v. 5. Juni 1427. Angeführt im: Gf. XXI. 3. Anm. 4. — Frau: Margaritha Tammann. Gf. XXI. 4. Anm. 3.

Ist in d. Urk. v. 21. Juli 1426. Vicarius. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 746. — Ueber die Beroldinger sehe man die Skizze Schneller's. Gf. XXI.

1428. Heinrich Beroldinger, Ammann; Heinr. Schriber, Altamm. Urk. v. 12. März 1428. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 69 (Regest). — Urk. v. 13. März 1428. Tschudi. II. 193. Blumer, Urkundensamml. d. Kt. Glarus. I. 610. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 70 (Regest). — Urk. v. 28. Juni 1428. Gf. VIII. 133 (Regest).

1429. (31. Mai: Hainrich) Beroldinger, (13. Aug.:) Landamman. Urk. v. 31. Mai 1429. Zellweger, Urk. I. 2. 397. N. 260. Blumer, Urkdensamml. I. 622. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 76 (Regest). — Urk. v. 13. Aug. 1429. Gf. VIII. 134 (Regest).

1429. 16. Mai. Heinrich schriber altamman zu Vre siegelt in Luzern die Urfehde v. Hensli Imbach. Staatsarchiv Luzern: Urfehden.

Ebenso Urk. v. 26. Juli 1429. Abschiede II. 78.

1431. Heinr. Schreiber, Altamm. Urk. v. 17. März 1431. Abschiede II. 89.

1432. Heinrich Schriber von Vre, alt Amman. Urk. v. 22. Juli 1432. Gf. XVIII. 124.

1433. Heinrich Arnold, Ammann. „Nottel" v. 6. Febr. 1433. [1]) A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 96. — Urk. v. 4. März 1433. Tschudi. II. 203. — Urk. v. 10. März. 1433. [2]) Tschudi. II. 204. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede II. 97 (Regest). — Frau: Elisab. Wichser, Tochter des Hs. Heinr. Wichser. K. L. Müller, Biogr. Materialien. 24. — Eine genealogische Skizze der Familie Arnold, auf Mittheilungen des Historikers V. Schmid beruhend, aber leider nicht frei von Irrthümern, findet sich bei Girard, Nobil. suisse. I. 127—135.

[1]) [2]) Heinrich Arnolt Amman u. Heinrich Beroltinger Alt Amman v. Uri; ebenso 1433. 6. Juni. Hainrich Beroldinger alt Amman. Zellweger. Urk. I. 2, 444. N. 275. Abschiede II. 98. (Reg.)

?1433. Hans Kluser, Ammann.

In Schneller's Verz. der Ldamm. der 5 Orte, dessen Durchsicht ich meinem Freunde H. Prof. J. L. Brandstetter schulde, verzeichnet derselbe zum J. 1437 als Landammann von Uri: Hans Kluser, Ammann, mit Bezugnahme auf das Luz. Rathsprot. 12. Dez. 1437. V. B. 118. a. Allein für das J. 1437 steht durch eine Urner-Urk. v. 4. Okt. Walther zum Brunnen urkundlich fest und ebenso zurück bis 1433. In diesem Jahre erscheint zum ersten Male als „Ammann" Heinrich Arnold, wiederholt v. 6. Febr. — 10. März, urkundlich zweifellos. In der Urner Liste wird Arnold ebenfalls zum ersten Male 1432 u. Kluser 1433 eingereiht. Der anscheinende Widerspruch löst sich dadurch, daß, wie wir unsere Liste auf das Kalenderjahr basiren, so datirte der Verfasser der Urnerliste die seine sehr wahrscheinlich nach dem Amtsantritte (Amtsjahre); demzufolge würden ganz genau die angeführten Monate des Jahres 1433 für Arnold auf 1432 als Antritt zurückführen, und das Datum der Urner-Liste für Kluser fände gleichfalls seine Erklärung und Lösung.

1434. Walter zum Brunnen Landamman zu Uri. Anlaßbr. v. 31. Okt. 1434 zur Urk. v. 19. Aug. 1435. Archiv Uri. Reg. N. 106. — Frau: Dorade Beroldinger. Gf. XVII. 154. XXI. 4. Anm. 2.

Heinrich Beroldingen, Altamman.

1435. Walther zum Brunnen, Amman (19. Aug.: Landammann). Urk. v. 5. Juli 1435. Zellweger, Urkdn. II. 2, 453. N. 279. — Urk. v. 19. Aug. 1435. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 105 (Regest).

Luz. Rathsbuch V. 25b. 19. Jan. 1435. Archiv f. schw. Gesch. XVIII. 372.: Weltj zum Brunnen, Ammann, vnd Heinrich Beroldinger, Altammann. — Ebenso in der Urk. v. 19. Aug. 1435.

1436. Walther zem Brunnen, Landammann. Urk. v. 14. Juni 1436. Archiv Uri. Reg. N. 107.

1437. Walther zum Brunnen, Landammann. Urk. v. 4. Okt. 1437. Angef. im Gf. XXXI. 301.

Heinrich Berodinger, Heinrich Arnolt, altammane. Urk. v. 9. März 1437. Ebenso in der Urk. v. 23. April 1437. Blumer, Urkdnf. d. K. Glarus II. 69. 91.

1438 ?Walther zum Brunnen, Ammann. Abschied v. 29. Nov. 1438. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 129. — Urk. v. 12. Dez. 1438. Tschudi. II. 267. Blumer. Urkdnſ. d. K. Glarus. II. 141. — A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 131 (Regest).

1439. der fürsichtige wise Heinrich Arnolt ze dien ziten Landamman ze Vre. Urk. v. 8. Febr. 1439. Gf. III. 264.

1440. Heinrich Arnolt, Altammann. Urk. v. 1. Dez. 1440. A. Ph. v. Segesser: Abschiede II. 773.

1441. Jost. Käß. (Judocus Resser, minister de presenti.) [1]) Urk. v. 4. April 1441. Dumont, Corps dipl. III. 1. 97. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 783. Beil. 14. — Urk. v. 27. Mai. 1441. 15r Gerichtsspr. „versiglet mit Amma Käsen Innsigel." Cop. im Archiv Uri. Reg. 112. 113. — K. L. Müller (Biogr. Materialien) 27. nennt als Frau: Richenza In der Gand. Jahrztb. v. Schattorf. 33. In dem Abdrucke im Gf. Vl. 160—188. findet sich jedoch die Stelle nicht.

?1441—1442. Hans Büler, fehlt in allen existirenden Verzeichnissen. Gleichwohl ist er als Landammann zweifellos, wenn auch das Jahr seines Amtes noch nicht fixirt werden kann. Zuerst fand ich ihn in den Abschieden II. 217. 1447. 3. Mai.: „Jost Käß und Hans Bühler, Altammänner, und Claus zum Trog von Uri." Ich hielt den Namen für eine Verschreibung, wie z. B. auch in einer Luz. Urkde. Hans Beroldinger statt Heinrich B. vorkömmt. Später fand ich ihn noch in den Regesten des Luz. Staatsarchives.: 1444. 11. Sept. erscheint als einer der Zeugen in d. Urfehde des Antillo Strupp v. Wallis: Hans Büler, alt Amman v. Uri. Unter den mir vom Staatsarchive gef. mitgetheilten Urfehden fand sich dagegen das Original nicht. Seine Persönlichkeit ist somit durch zwei unabhängige und Jahre auseinanderliegende Urkunden festgestellt, nicht aber das Jahr seiner Regierung, die jedenfalls nach 1425 und vor 1444 fällt.

1444. Heinrich Arnolt, amman. (Fründ's Chronik; Ausg. v. Kind. 172.) Heinrich von Spiringen, gen. Arnolt, der Zit

[1]) Heinrich Beroldinger u. Heinr. Arnold sind: antiqui ministri.

Landt-Ammann. (Tschudi. II. 405.) 22. März 1444. Bote auf d. Tage zu Baden. (Fründ. 172. Tschudi. II. 405.)

Nach ihm wird genannt: Jost Käß, altamman. (Fründ 172.) alt Landt-Ammann. (Tschudi II. 405.) — 18. März. Heinrich Beroldinger, alt Ammann. Ztschr. f. schwz. Recht. VII. 2, 15. Gf. XXXIII. 88. —

1446. ? Heinrich Arnold Amman. Abschied v. 23. Aug. 1446. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 205. — Urk. v. 28. Aug. 1446. Daselbst. II. 206. (Regest.)

Das Urner Verzeichniß u. Blumer a. a. O. I. 572 nennen z. J. 1446 ohne Belege: Walther Büeler. Blumer wahrscheinlich gestützt auf Tschudi II. 468.

Gewiß ist, daß der im „Kreyenhandel" vielgenannte Rudi Frieß nie Landammann war. Den Beweis für meine Aufstellung finde ich im Schreiben Uri's (Abgedr. bei Th. v. Liebenau, Böcke 17). Dasselbe trägt die Unterschrift: Landammann vnd landlüt ze Vre. Wäre der gefangene Frieß damals Landammann gewesen, so wäre für ihn der „Statthalter" genannt worden, der sich seit 1422 urkundlich nachweisen läßt. Zum Ueberfluß nennt das Schreiben Frieß zu dem ausdrücklich „lantman", womit wir auch den Schlüssel für die Metamorphose erhalten, da, aus dem Landmann bei den Chronisten und Historikern ein Landammann wurde.

1447. Jost Käß u. Hs. Bühler sind „Altammänner" Urk. v. 3. Mai 1447. Ebenso: Heinrich Arnold. Urk. v. 25. Mai. A. Ph. v. Segesser: Abschiede II. 217 218. — Gf. XXXI. 296.

1448. Heinrich Arnolt, Altammann. Urk. v. 17. Juni 1448. Stadtarchiv Zug.

1449. Amman hoffer landamman. Urk. v. 27. Jan. 1449. Gf. XX. 88. — Urk. v. 30. Jan. 1449. Angef. im Gf. XXXII. 11.

Arnold ist „Amman" (Altldam.) ebenso Käß.

1450. Der fürsichtige wise Heinrich arnold ze denen ziten landamman ze vre. Urk. v. 5. März 1450. Gf. XXI. 21.

1450. Hans Püntiner, Ammann. (3. August: Hs. Büntiner, Ldam. in Uri.) Abschied 14. Juli 1450. A. Ph. v. Segesser: Abschiede. II. 244. — Urk. v. 3. Aug. 1450. Copie in d. Bürgerbibl. Luzern. — Frau: Benedicta zur frowen. Gf. XX. 80.

Die

Aeltesten Urbarien des Klosters Rathhausen

mit Anmerkungen und urkundlichen Beilagen.

Von

J. L. Brandstetter, Professor.

Die älteſten Urbarien des Kloſters Rathhauſen.

I.

Vnſ giltet dc gůt von horwe.[1]) llll. ſchillinga. Bvrchart leibniet[2]) der ſol vns iaerlich Xllll. ſchil. an ſancte Martinis tage ll. zigern.

[Von dem gůte von wiſoberch[3]) Xllll. ſchi. an ſancte Andreas tage. *)]

Werner von Ripſhvſen zen blůwon Xll. soli. [Xllll. ſchil.] an ſant Martinvs tage.

[Von dem acher von rota[4]) ze hivrde. ll. ſchil. den hat herre vfen der mvra. Der ſol die geben an ſancte Michahels tage.]

[Von lvcerbrote[5]) .l. ſchil. ze ſancte Levdegarien dvlt.]

Von dem gůte von obrvn kilchvn.[6]) V. ſtvche chernen. an ſancte Martinis tage. Dc hat meiſter Růdolf der ſeiler. Vnd von eime bůngarten ein vierteil wins [von .l. ſchůpoze ze erwille.]

[So warten wir von herren peter dem ſchrotere.

Von dem gůte von rota[4]) .llll. ſchil. minder den .lll. phvnt. an ſancte andreas tage. daz het walther der meiger.

Vfen zingeln[5]) .Vl. ſchil. vnd .ll. phvnt. Dc ze ſtochen. lll. ſchi. vod .l. ph. Dc vfen dem bvle bi der kilkvn .lll. ſc. vnd .l. p. Div hat meiſter Bvrchart der roto. in die ſancti andree.

Ze ratolfingen[6]) .ll. phvnt. an ſancte andreas tage. Dc hat Chůnrat vfen dem bůle.

Von wile[7]) .l. phvnt. Dc hat wernher von erlibach. Och des ſelben tages.

So warten wir von Bvrcharte leibniete.

Vfen Sewiline[8]) dc meiſter Chvnrat von mattvn hat dc gůt in bvzzen in dem hage dc giltet .XV. ſchil. an ſancte Martinis tage.

[frowe ůthecha von matvn .lll. ſchil. des ſelben tages]

Richenza von matvn ab kalcherrvn .llll. ſchil. des ſelben tages.

---

*) Die eingeklammerten Stellen ſind im Rodel durchſtrichen.

Heinrich der hegechere von dem göte ze neſchen .Vlll. des ſelben tages.

Ar. zen blowvn. Wer. zen blowvn ſin bröder Vll ſoli. des ſelben tages. [von der hofſtat ze ſtege[9]) .Vl. ſchil. vnd .Vl. phvnt des ſelben tages. Dc hat rödolf ſchöli. chö. bröchinſo. Ar. ze ſtegen .l. ſchil. des ſelben tages.

An dem berge vfen bttliten .ll. ſchil. des ſelben tages.

Ze altorf von dem göte ze öge,[10]) dc gotſchalch hat .X. ſchi. des ſelben tages.]

[Walther gemett man von obrvn kilchvn.[6]) Vnd meiſter Rödolf da hindenan. Vnd Burchart von tannvn. Vnd Burchart des mivlners ſvn. Dic ſint vnſer bivrgen vmb den zins der mivli. Swa der mivlner vns niet weret da ſvn ſi vns weren Ein malter kernen ze vnſer frowvn mis ze mitten ögeſten. vnd ein malter ze winacht. vnd ein malter ze der alton vaſnacht, Des ſint gezivge herre albrecht der livpreſter,[11]) Rödolf des ſeilers ſvn, Rödolf des livprieſters bröder. Rödolf des ſvters ſvn. Rödolf heilwige wirt. Bröder wernher.][12])

Daz ſolm gen an Sant Martis tage. [Daz göt ze beſſchen höben.[13]) Daz giltet .XVlll. mivte zivrich mes habern, lll mivte kernen. ein malter kernen gerſten vnd driv phvnt phenningen.]

Ze Rota.[4]) Die niedervn gebreitvn zwo ivchertvn. Die obrvn gebreitvn. Der acher bi kepfwile. Der acher entzwiſchen teiffenbechen. Ein kleinen blez lit ze taleich. Der acher ze vnder zelga. Ein halbiv ivcherta an bvchen berg. Ein helbiv ivcherta an vochen haltvn. Zwo ivchertvn in enen flivn. Ein jvcherta an enre chivrza. Ein jvcher an Beringen. Zwo jvcher an Brvnbach darzö hort ein blezz dem ſprichet im ene gero. Ein wildiv matta ze gerolts böln der ſint .ll. jvcher. Ein acher in die pvrge mivline. des ſint .ll. jvcher. Ein jvcher ze berolts Brvnnen. Ein helbiv

jvcherte ob herren hvges ſeligen mattvn. Des hoves mattvn dero ſint .llll. jvchertvn vnd daz hie geſcriben iſt, dc hort allez an diſe mattvn.

[Ein acher gab herrv vlrich hara der ſchiezo an dc liecht. der git .ll. ſchillinge ze zinſe. Der lit ze vnder zelga zer hivrde.] Ein acher bi göt bechline der git och ein ſchil. an dc liecht. den gab herrn walther von giſinkon.

Zwo Jvchertvn vor enr lindvn ze Dierinkon. Die gab herre

C. von brivgtal[14]) hara siner tochte. vnd ein jychertvn in eim schophe, die gab er och har.

[Ander halbe jvcher die gab herre bvrchart seligen har von Dierinkon ob eicholtron. Ein halbe jvcher gab frŏwe ita har div lit ob dem herwege vor der lindvn.]

Wir hein ze hofstetten[15]) .ll. schŏpoz der giltet iewederiv .l. malter dinkeln. vnd .lll. malter habern. vnd .ll. vierteil kernen. vnd ze sant Andreas dvlt .lll. ß. lX. d.

Bvrchart leibaniet[2]) der koft ein gŏt von dem bŏngartere von sedorf[16]) vmb XV. l. diz gŏt koft er dem convent von rathvsen. dc giltet jaerlich .XVl. ß. Dann er vns diz gŏt vfgab. da was herre wernher vfem bŏle Bvrchart des gedemlers Chŏnrat des bŏngarters swester svn. C. der vnschiner. Bryder wernher. Der lech diz gŏt dem bŏngarter wider vnd sinen kinden. von der Ebtissenvn. Da sin wirtenne vnd sin tochter diz gŏt vf gan. vnd da es gescheiden wart vnd gemarksteinot wart. Da was walther von Ripshvsen. C. meister Berchtoldes svn von sedorf. Adelbrecht swester mechtilde svn. Heinrich von herfferswile. vnd Brŏder wernher.

Dc gŏt in dien geron dc giltet ierlich an sant martis tage die [llll phvnt.] XXX ß. [daz hat rŏdolf rvbo. chŏnrat sin brŏder llll soli.] Bab (!) hedwig obmatta X ß.

[von dem gŏte ze nidrvn riden dc rŏdolf rvbo het, dc giltet ierlich. V. soli. vnd ein phvnt. dc ist gesetzest zeim iarzite nach (sime) dem tode dez herren des tegan von lucerrvn.

Da vns chŏn von screngigen[17]) vnd Richenz sin wirtenna vnd sinv kint. Peter vnd ŏl. vnd C. vnd heinrich. vnd Wer. vnd Ja. vnd Richenza. an (!) Ita vnd hedwig. diz gŏt vfgan. da was herre wer. von Brvnnon. P. der spilman von screingen. C. herman. C. Rizzi. R. hermannes svn. Wer. der Bivtenner von Lucerrvn. Bur. Leibaniet. Brŏder wer. Wern. der smit von wile. ŏl. Meirzo von screinggigen. wer. merzo. wern. Bivrgeler. wern. s'helle. walther von Eingelberc. Dz gŏt giltet an sancte thomas mes .ll. l. dc gŏt an dem wile vnd des acher an der haltvn. Dc gŏt in dem Sicche. Div hostat ze dem hvs. Diz gŏt ist sin Erbelen vnd alr sinr nachomen. Alle die wile vnz dc sie ez vircinsent. An dien tagen als hin geseit ist.

Peter von schrenkingen der spilman der gab vns ein gŏt vnd

ſin wirtenna vnd ſinv kint dc gvt von der kilchgaſſvn vf vnd ens-ſlat diz gvt giltet jerlich zant tomas mes .XXX. ß. vnd iſt ſin erbelen vnd ſinr nakomon vnz dc ſis verrichtvnd. da er vns diz gvt vf gab, da was brvder chvn. brvder wer. brvder ar. kapulla. chvn. der kvng von ſchrenkingen. werne rvdolf ſvn an dem ſande von mvtahtal. werne gervnges ſvn von vtvnbach peter chvnrat ſvn des kvnges. vnd H. iacob ſin ſvn. heinrich von triien. H. ſpichtvng. vl. der ſmid von brvnnen von erlingenholz herr werne der wird von brvnnen. H. ſin ſvn. vnd kvn. ſin ſvn.

Chvnrat der merzo .lll. ß.*)

Rv. ab cingel von C ſin brvder den han wir ferlvwen vnd allen iren nachkvmen ze erbelene do gvt ze ſtoken ierlich vm zwen ß. vnd ein l. an ſant anders tage. diz dinges iſt ze zvg hein Lucer-brot. wer. ſin ſvn. walther der erlere. walther a der Rvſe.[18]) b. von hizzelis berg. der nater. H. von ſarnon, brvder kvn. dc gvt vfen dem bvle bi der kilkvn div hat meiſter Bvrchart der roto vnd git ierlich. lll. ß. vnd .l. l.[19])

Daz gvt ze ſchwarzenberg[20]) in den brenten daz gab vns der vlrich (?) bachhere vnd ir kint nicolaus vnd berchte vnd ir vater her heinrich ze ſelgerete. vnd giltet ierlich .Vlll. ß. da ſi diz gvt vf gan. dez iſt gezvg her kvn von brvgtal, her bur. von Mal-ters. kvn. branberg. heinrich wekerli.

Diſ ſint die ſchvpozze, die der herre von Rvda[20]) vns gab zv ſinen tochtern. Der ſtoch acher vnd eiz ſtivkli vorm grivn holz, der ſint. llll. jvchertin. Ce irflichon. ll. acher der ſint .llll. jvcher. Den moſacher dez ſint .ll. jv. am berge ob dem bvcholzvge .l. jv. Ce ſtegen .lll. jo. ob dem eicholz .ll. jv. Cer wenge .l. jv. vnd .ll. ſtivk der iſt minre dan ein jv. Ce dem ſchwarzen moſe .lll. Nid bvln .ll. Ob den widon ze tannvn minre dan .ll. jv. Bim tivrlin ob vge ce bvcholz .l. matta der iſt der dritte teil vnſer. In dem brvle cem ifenſteine .lll. jv. Ein ſtivki bi der a. Cem lan-gen lo .ll. Div hofſtet da obnan In den bvngarten ein jv. vnd .l. hofſtat. Im ſwarzen moſe eiz metelti. An der langvn matta eiz metelti. In der ſtoche matta eiz metelti. Ce irflinkon .l. jv. der ſint zwei teil vnſer. Ob der haltvn .ll. jv. es ſi holz alb acher der ſint zwei teil vnſer. In dem winchle .lll, der ſint zwen

*) Hier folgt eine Lücke.

teil vnſer vnd lit en holzze. Jn em obern grǒnholze von .Vll. ſchǒpozzon ſint drie vnſer. Jn dem gemeinmerche .lll. die ſint vnſer. Des eicholces iſt der dritte teil vnſer. es ſi holz ald egerde.

Ce hoffteten.

Ce mivlimach .l. acher des ſint .ll. Ce der holzachvn .l. jv. obnen cer naſvn .l. Cer gemeinvn nivwen bvrch .l. jv. Bi dem bǒle ein ſtivki. ein ſtivki bi eim nvzpvn acher, der zweier iſt ein jv. Cem langzagler .l. Cem chriſſlere .l. Cem hǒbirbǒme .l. Cem wiz birbǒme .l. Cem hǒbirbǒme .l. Cem wilden hǒbirbǒme ein ſtivki. Bi dem hege .l. ſtivki. der werin driv ein jvcher. Cenre ſtelzzvn .lll. Cem griccelochten nvzpǒme .l. Cem langzagler .l. hinder ein hege .l. Cem ſeigler ein hof ſtat. Ein hof ſtat zem hegler. Cem rivnſlin .l. jv. Cenr ſweizzon .ll. ſtiv. der iſt beder .l. jv. vor ein geſtege .l. An dem berge cer grozzvn fliǒe .lll. Jn dem bǒcholz an der rivti .l. Cem brvnnen .ll. Jn einr breitvn mattvn ein drit teil. vor eim geſteige ein helbiv matta. Jn ein gemeinmerke drie teile einer matton. Cem recholteracher ein matta. Ob em bǒle cem brvnnen ein mattvn. div iſt helbiv vnſer. vnder ein reine eiz mat vlekeli. Cer rozzvn ein vlekli. An enr len mattvn der vierde teil. An enr breitun mattvn der vierde teil. Ein bivnta da vf dc hvs ſtat. Ein garten. von em aspe eiz haber ſtivki. Jn eim chrizze .l. jv. vnder .Vlll. ſchǒpozzon gemeinmerkes .lll. jv. Jn eim bǒchholz ein bǒcholzli. Ein ſtivki cem nvz pǒm acher. dc giltet .c. balchon,

*) Dir giltet ielichiv X vierteil kernen vnd ein malter habern.

) Vmbe ſmalz ſalz vnd ander ding han wir dis gǒt verbrvcht ſit ſant nicolavs mes. *)

[Werner der widemer der hat die mvli von obrvn kilchvn .V. iar enphangen. deſ ſint bvrgen wiman, meiſter heinrich von ſtege vnd ſin ſvn meiſter Rv. da hinden an. Dis iſt gezvge der lvpriſter von obrvn kilkvn meiſter R. der ſeiler meiſter R. von wawile. arnold ǒſchi. chǒnrat trvtman, an den zins ſol der mvlner ierlich geben martinvn mes ein malter kernvn zv wienacht vnd zoſtron. ſwie dc nicht verichtet wirt an halb ſieben nechtin ſo ſvn ſi giſel ligen in der ſtat ze lvcervn.

*) Eine Lücke dann von ſpätern Hand.

**) Wieder andre Hand.

***) Folgen einige Federübungen, dann wieder von erſter Hand.

Bemerkung: Hier sind sechs Zeilen getilgt und nicht mehr zu lesen.

Die drie schvpose von obrôn kilchon dero ielichv giltvd zen vier teil chernvn vnd ein maltvr habvrn Die hat rôdolf des lvpriesters brvder von obrvn kilchvn. disen zins solm gen an sant martis tage.

*) Dez gôez so swester Gisla disem hvs hat gegen, dc giltvd ierlich .Vlll. ß. vnd ein phvnt. dez solm iro gen V phvnt vb sin wil.

Peter von lvcerrvn swester itvn brvder gab vns ein gôt dc hiezet ze schwandon dc giltet ein phvnht wagses an tomas meß imer dem gozhvs dc olrich vnder der flôe daz sol er geben vnd alle sin nakomen.**)

Ce sant nicolaus dvlt do sollon wir gelten XXX ß.

An dc gloghvs llll ß Vlll l.

II.

Dis sint die gezvge die da waren da wir den stoch acher gewvnnen ze lvdiswile[22]) | in dem twinghofe an offennen gerihte vnd mit vns vf den vcher fôren, da wir | in anfartoton. Da was Cvnrat der kloter. der da richter was. H. der weibel von | tempinchon. vlrich Rvchenstein. die da weibel waren. Chvnrat der mvlner | von Gvndolingen. Meister vlrich in der rüti vnd Niclaus der suter von Bvrgelon | vnd h. Bvrgelon, vnd walther ottingen, Niclaus von hercingen. Jakob | von Bvrgelon. Ar. von hercingen. Bvrchart von Beshôt. 1300.

Note. Die Jahrzahl ist von späterer Hand beigefügt. Von noch späterer (Cysat) steht auf der Rückseite: „Vmb den stock acker |zuo Ludiswyl by Hochdorf."

III.

Ze oberon kilchon da ligent ll. schôpôssen, die geltent .V. stvke | kernen vnd ll. malter habern zvrichmes. vnd hat si walther von | sigerswile. In derselbon kilchôri lit ôch ein schôpôsse, die giltet | dritthalben mvtte dincheln, vnd l. malter habern zvrichmes, vnd het si | heinrich von bôzewile. vnd do gôt dc Rvdege het, dc giltet Vl. stvke. | vnd von der mvli ze oberon kilchon Xll. stôche kernen. Vl. stôke sol er | geben ze sant iohes mes ze wienacht. vnd Vl. stôke ze sant iohes mes | baptista. vnd dc gôt ze hofsteten,

*) Andre Hand.

**) Folgen einige Federübungen von anderer Hand: z. B.

dc giltet Vl. ſtvke kernen vnd lll. malter habern zörich meſ. Der hof ze hiltesrieden der giltet Vl mal | ter beider kornon lucermeſ. Dc gůt dc ze gúndoldingen lit, dc röti | mannina het, dc giltet ſexte halben mótte beider kornon lucermeſ. | Arnold von bůchon der git ll. vierteil, ein iar dincheln vnd dc ander iar| habern lvcermeſ. Marchwart von gvndoldingen der git l. mvtte ein | iar dincheln vnd dc ander iar habern lvcermes. Arnold der teller von gvndol | dingen, der git ůns och ein mótte ein iar din=cheln, das ander habern | lvcermeſ. vnd dc gůt ze bůlen, dc peter het. dc giltet l. malter l. dinchel | vnd l. habern lvcermeſ, | vnd ze eiverdingen[24]) da git vns chůnrates tochter | von eiverdin=gen Vl. vierteil bei der kornon lůcermeſ. von hůbon[25]) git man llll. malter dincheln lll malter habern lvcermeſ. der hof ze phaf| wile[26]) giltet Vl. ſtvke kernen vnd lll malter habern vnd l. mótte bonon | vnd Vl. mótte gerſton. Diz iſt alleſ zůrichmeſ. Der hof ze rota giltet | V. malter beider kornon lvcermeſ. vnd ze vrſewile do git man | vns lll. ß. d. von zewein hofſteten. vnd banwart von emmvn | llll d. vnd chůnrat habſbvrger llll d. vnd dc gůt ze rotſe dc iordan | het. dc giltet 1malter dincheln lvcermeſ. Ob mal=terſ vf in ſwarzenber | ge. da lit ein gůt dc giltet X ß. d. ze ſant andreſ meſ. vnd ze horwe, | da git ůns walther in dem wile Vl. ß. d. von dem gůt im wile. Daz gůt | ze ůdelgeſwile giltet l. malter dincheln vnd habern. |

Hie vat an dů wite ſchůpůſſe.[27]) dů wit ſchůpůſſe giltet llll. malter. Der ſchvzenberger ſol Vl vierteil. | Arnold an dien widon lX vierteil. vnd grůber .l. vierteil. vnd iohanes ſteger | Vl vierteil ůlrich der phiſter Vl vierteil. Chůnrat in dem holze ll vierteil. | Erni von lvternůwa Vl vierteil. Ageta von engelwartingen Vl. vierteil. | ůlrich wůriman .l. mótte. Heinrich von rota Vl vier=teil. H. von kotwile .l. mótte. walther vor dem walde | ll vierteil. iohes der ſmit von bvttenſvlz l. vierteil dincheln. vnd heinrich von hezlingen l. vierteil. Chůnzi von hezlingen l. mvtte. dc iſt alleſ l. gůt, dů wite ſchůpůſſe | . Diſů gůter ſint ellů in der gegeni ze bvttenſvlz. ůlrich wůrimann | ſoll geben lll. malter von einem gůte vnd l. mótte von der witen ſchůpůſſe. | Chůnzi von hezlingen llll. malter vnd l. mótte von der witon ſchůpůſſe. | Borchart von engel=wartingen llll malter. Heinrich von kotwile lll. mvt | te. Der ſchůzenberger ſol iewederes kornes l. vierteil vnd Vl mótte, vnd |

von der witon schôpôsse VI vierteil. vro agata vnd ir son von engelwartin | gen[23]) son II. malter dincheln vnd I habern, vnd VI vierteil von der witon schôpô. | ôlrich roter IIII malter. Dc gôt stobenmôli[29]) giltet II. malter kornes | II. phvnt d. heinrich von hezlingen II. ß. d. vnd die smide I. ß. d.

*) Vo dem gôte dc wir nv kôphet hein von dien von honre in[30]) da von git der schôzenberger X môtte | beider kornon. vnd heinrich von rota X môtte vnd Chônrat im holze IIII. ß. d. von einer hofstete von ottenrôti I. malter beider kornon. | Auf der Rückseite steht von später Hand:

von dem gôt in die widon ôns iohes der hofmeiger[31]) II. den. von ein gôt sol vns von bottensolz Rôdolf der schriber[32]) II. den. vnd Rôdolf von gatwile II. den.

IV.

Heinrich von Metlon[33]) hat vns gegeben | sin eigen swaz er mit sinen phenningen | gekôfet hatte, dc er an sin wirtin | hatte, vnd emphieng dc wider von vns | ze einem lipgedinge, vnz an sinen tot | ierlich vm .IIII. den. vns ze gebene ze | Zinse der kosterin an ir liecht. vnd | ze einer gewisheit, so nande er vns dô gôter ellô mit sinem munde vnd hier | vns alsôst schriben. In dem gôte lit. I. | stoche. dc heizet ze dem tôrli, dc kôphet | er von borhart von racingen, vnd der | mitlost eschibach in dem selben gôte | Borhartes von racingen, dc breit acher | li, vnd dc stôchi zer staphon vnd dc stô | chi ze bômelin, vnd die stôchi ze der | rietmatton, vnd .I. acher. dô rôti, vnd der | nider eschibach vnd a stoche, vnd .I. stô | che. dc lit nebent dem breiten acherli. | vnd die holzmarch. disô .IIII. kôph | te er von Gertrot von Habkrein. | Vnd dc breit acherli halbes, vnd der | oberost eschibach halbe, vnd das lan | ge acherli halbes, vnd escholter | halbes, vnd dô murca halbô, vnd dô | egerde halbô, vnd in der hofstette ze | wen teile. Diz halp teile kôpft er | von dien kinden von sempach. Diz | gôt gab er ôns allez do sin tochter | starb. Dar nach in der vaston do er | siech waz gewesen. vnd hat ôns ôch | dar zô gegeben swaz er mag er | sparen sinez gôtes.

*) Note: etwas späterer Nachtrag.

Anmerkungen.

[1]) Der Ort, wo sich die später nach Rathhausen gezogenen Waldschwestern zuerst angesiedelt, war der offenbar nach ihnen benannte „Schwesternberg" bei Horw. Daneben besaßen sie noch den Hof „Wile" in der Gemeinde Horw und c. 1500 eine Pfenniggült auf der Matte Türrenflue zu St. Niklausen. Der halbe Hof Schwesternberg wurde am 26. April 1564 v. Aebtissin Gertrud an Melch. Buholzer von Ennerhorw als Erblehen verliehen. Als Grenzen sind angegeben den Hergiswilerwald, die Dscheidhalden, Neuhüsli, Hunnelsrüti und da Schwendlin, so am Kampach liegt. 1576 wurde der ganze Hof verkauft. Vgl. Gf. II. 10.

[2]) Burkard Leibaniet wird zuerst am 9. März 1277 genannt, wo die Gebrüder Burkard und Ortolf von Utzingen ihr Gut, das sie zu Utzingen vor dem Hause des Burkard Leibaniet besassen, dem Kloster Rathhausen vergabten. Am 10. August 1282, erscheint derselbe als Bürger von Luzern. Gf. II, 65. 72. Im Verlaufe des ersten Rodels wird derselbe noch mehrmals erwähnt.

[3]) Ein anderes Wisoberg, Wisiberg als in Unterwalden ist mir nicht bekannt. Unter den Besitzungen des Klosters Rathhausen erscheint dieser Name außer in diesem Rodel nicht mehr.

[4]) Unter den in diesem Rodel genannten Besitzungen erscheint Rota an drei verschiedenen Stellen. Da die Erwerbstitel nicht vorliegen, und die Stellen selbst zu wenig Anhaltspunkte bieten, so ist es schwer zu entscheiden, ob an den einzelnen Stellen Roth im Habsburger-Amt, Roth, Gd. Großwangen oder Roth in der Pfarrei Buttisholz gemeint ist. Da aber in spätern Verzeichnissen nur der erstere Ort vorkömmt, so dürfen wir wohl von allen drei Stellen nur an dieses denken. An der dritten Stelle wenigstens sprechen einige Ortsnamen sicher dafür, wenn gleich die intressanten Flurnamen dieses Abschnittes heute nicht mehr nachzuweisen sind.

[5]) Heinrich Lucerbrot und seinen Sohn Werner finden wir als Zeugen in einem Streite zwischen dem Kloster Rathhausen und dem Burkard von Gerliswile am 19. März 1289. Gf. II, 79, wo er irrig Luterbrod heißt.

[6]) Im Jahre 1262 scheint das Kloster Rathhausen in Oberkirch noch keine Besitzungen gehabt zu haben, da Oberkirch unter den in der Urkunde vom 7. März 1262 aufgeführten Orten nicht erwähnt wird; (Gf. II, 38.) Dagegen hat es bereits 1278 einen Span mit dem Dekan Diethelm von Oberkirch um eine Hofstatt bei der Mühle in Oberkirch. (Gf. II, 67.) Ebenso kaufen sie am 25. Aug. 1284 von den Herren von Küssnach 2 Schupossen in Oberkirch, die Rudolf da Hinden inne hatte. Sämmtliche Besitzungen sind am Schlusse des Rodels I und im Rodel III genauer präcisirt. Um den Mühliteich hatten die Klosterfrauen später am 2. Juni 1314 einen Span mit den Bürgern von Sursee auszufechten. (Gf. III, 238.) Laut Rodel vom Jahre 1500 circa, bezog Rathhausen von Martin Marbach in Oberkirch 11 Mütt und von der Mühle 10 Mütt Kernen.

[5]) Der Ortsname Zingel ist in den Urkantonen ziemlich häufig. Zingel in unserem Rodel, wo zugleich eine Kirche auf einem Bühle ist, kann nur

Seelisberg sein. (Vgl. f. G IX,55.) Vergleichen wir damit die Grenzbereinigung zwischen Uri und Seelisberg, und besonders die Stelle „vff zingelon vntz an Huntzzingel" Gf. VII, 185. so ist es klar, daß der Name „Huencingle" in der Papsturkunde von 1262 sich auf Zingel d. h. auf Seelisberg bezieht, daß mithin Rathhausen schon frühe in Uri Einkünfte besaß.

[6]) Schon in der Papsturkunde vom 7. März 1262 ist Ratolfingen unter den Besitzungen des Klosters aufgeführt. Radelfingen heißt ein Pfarrdorf im bernischen Amtsbezirk Arberg und ein Weiler im Amtsbezirk Bern. Wohl keines von beiden ist in der Urkunde gemeint. Ich halte es für Hartolfingen in der Pfarrei Bürglen, in der Rathhausen auch noch andern Besitz hatte. Auch der in obiger Urkunde genannte Ort Welncingen dürfte in Uri zu suchen sein.

[7]) Unter Wile könnte Wil (Klein- und Großwil) zu Ennerhorw zu verstehen sein, das in der soeben genannten Urkunde vom 7. März 1262 bereits unter den ältesten Besitzungen des Klosters aufgeführt ist. Da aber Wile an dieser Stelle mitten unter Besitzungen in Uri aufgeführt ist, so dürfte vielleicht auch ein Wile im Kanton Uri und speciell das heutige Wiler bei Erstfelden gemeint sein.

[8]) Seewli kommt als Orts- und Flurname in verschiedenen Gemeinden z. B. Spiringen, Silenen, Attinghusen vor. Ebenso ist Bützen ein Gut in Erstfeld, wo der Bahnhof steht, auch heißen Güter in Spiringen so. Da aber nach dem Rodel die beiden Ortsbezeichnungen zusammen gehören, so ist offenbar Sewli und Bützen in der Gemeinde Spiringen gemeint.

[9]) Unter Stege könnte man Amsteg verstehen, dessen alter Name einfach Steg lautete, so z. B. in den Urkunden vom 25. März 1291. Gf. XX, 33. da aber in der Gemeinde Bürglen, wo Rathhausen ohnehin Besitz hatte, auch ein Gut Stegen vorkömmt, so müssen wir uns für letzteres entscheiden.

[10]) Zu „Underoege" vergabt Rudolf von Schauensee am 8. Mai 1878 ein Gut das 2 Pfund gilt, den Frauen von Rathhausen. Underöien liegt in der Pfarrei Altorf. In der Pfarrei Bürglen liegt der Ort Bittliten, wo Rathhausen 2 Schilling bezieht.

[11]) Aus dem Wortlaut dieses Abschnittes ist zu schließen, daß dieser Herr Albrecht Leutpriester in Oberkirch ist. Dagegen ist zu bemerken, daß 1278 und 1314 ein Diethelm Dekan in Oberkirch ist. Wahrscheinlich war Albrecht viceplebanus, wie auch 1278 neben Diethelm ein Helfer Burkhard und 1298 ein Viceleutpriester Kuno vorkömmt. Gf. XXI, 62.

[12]) Dem Bruder Werner, der in dem vorliegenden Rodel mehrmals handelnd auftritt, begegnen wir in den in Band II. des Geschichtsfreundes abgedruckten Urkunden von 1278, 1280, (1279?) und 1282. An der letzten Stelle heißt er conversus et procurator domus de Rathusen, und an den ersten „Verweser und Botte".

[13]) Wo Beschenhuben liegt, oder einst lag, vermag ich nicht zu sagen.

[14]) Ueber die Erwerbungen zu Tierikon liegen keine Urkunden vor. Kuno von Bruggthal, der seiner Tochter, die offenbar Nonne zu Rathhausen war, 3 Jucharten als Aussteuer zu Dierikon gab, erscheint in Urkunden aus den Jahren 1275—1298 als Bürger von Luzern und mehrere mal als Zeuge bei

den Kaufhandlungen des Klosters Rathhausen. Um 1500 sind die Hofstetten und Grundstücke Fuchslo, Obermatt, Hubmatt, Lerchenbühl, die Matte im Schopf, Hengelenmatt, Truttacher, der Hof im Holz und die Matte Grindel zu Dierikon zinspflichtig.

[15]) Hier kann nur Hofstetten in der Gemeinde Schenken gemeint sein. Auch hier sind keine Urkunden über den Erwerb erhalten. Um 1500 zinset Hofstetten im Michelsamt 10 Malter.

[16]) Hier werden wieder Besitzungen Uri aufgeführt und zwar Seedorf, Geron und Niedernriden. Geren ist ein Grundstück bei Seedorf; Niederrieden liegt zu Bürglen. Ripshusen, nach dem sich ein Zeuge nennt, liegt an der Reuß bei Erstfelden; Herserswile scheint nicht mehr zu bestehen.

[17]) Die Besitzungen, die im folgenden Abschnitte aufgezählt sind, gehören wohl sämmtlich dem heutigen Kanton Schwiz an.

Schrenkingen liegt in der Nähe von Sewen; Wile ist ein Weiler zu Ingenbohl am Fuße des Urmiberges. In der Nähe dürften auch die Güter in dem Sicche, an der Halten, zu dem Huse zu suchen sein. Kilchgassen hieß im 12. und 13. Jahrhundert die Gegend des Fleckens Schwiz. Am Sande heißt heute noch ein Gut zwischen Ried und Muothathal; Utenbach ist der Name für Güter beim Collegium zu Schwiz. Erlingenholz ist vielleicht eine Gegend bei Ibach, die jetzt „in der Erlen" heißt.

Ueber den Erwerb, sowie über die Wiederveräußerung aller dieser Liegenschaften fehlen mir alle historischen Anhaltspunkte. Möglicher Weise geschah der Verkauf gleichzeitig, wie der Verkauf der Einkünfte in Uri. Der Auszug von Cysat nennt noch Güter zu Steinen, während die frühern nicht mehr darin vorkommen.

[18]) Walter a der Rüse ist wohl derselbe mit Walter vf der Ruisa 1325 und Walter ab der Rüs 1327 (Gf. VIII, 261 und XI, 222.) und Heinrich von Sarnen begegnet uns in den Jahren 1307—1317.

[19]) Das letzte alinea betrifft offenbar wieder Besitzungen in Uri. Für den Erwerb derselben liegen im Geschichtsfreunde drei Urkunden vor: die obgenannte Papsturkunde, die Schankung durch Rudolf von Schauensee, und endlich eine Urkunde vom 9. März 1277, wonach die Gebrüder Burkard und Ortolf von Utzingen zu Utzingen bei dem Hause des Burkard Leibaniet Güter an das Kloster Rathhausen vergaben. Der Umstand, daß Rathhausen bedeutenden Besitz in Altorf und Umgegend hatte, daß auch Burkard Leibaniet in Uri begütert war, macht es zur Gewißheit, daß hier Utzingen, heutzutage Thurmatt bei Altorf, und nicht Utzingen im Kanton Bern gemeint sei, und daß deßhalb diese Urkunde in den „Fontes Rerum Bernensium" sofern sie den Ort Utzingen betrifft, zu streichen wäre.

Am 18. April 1359 verkauft sodann Äbtissin Elisabeth alle Gült und Güter des Klosters Rathhausen in Uri an Landammann und Landlüte des Landes Uri um 1223 Gulden. (Schmid. Geschichte von Uri, II, 226.) und 12. Nov. 1262 stellt Äbtissin Adelheid an die Stadt Zürich ein Gesuch um Besieglung der Quittung betreff Verkauf der Güter in Uri.

Vergleiche Beilage N°. 7. An dieser Stelle habe ich noch meinen Dank den Herren Professoren Denier in Art und Nager in Altorf von Landammann Styger in Schwiz über gütigst ertheilte Auskunft betreff urnerischer und schwyzerischer Ortsnamen auszusprechen.

[20]) Über die Zeit der Erwerbung von Besitz in Schwarzenberg und deren Wiederveräußerung ist nichts Urkundliches bekannt. Ein Hof „Brenten" in der Gegend existirt auch nicht mehr. Der als Zeuge genannte Kuno von Bruggthal erscheint urkundlich 1275—1298, Kuno Bramberg 1289—1298. Ein Burk. v. Malters wird in den Jahren 1236—1261 genannt, ist also schwerlich mit unserm Bur. von Malters dieselbe Persönlichkeit. Daß übrigens der Schwarzenberg im Kt. Luzern gemeint ist, zeigt die einschlägige Stelle im Rodel IV. wo es heißt, „ob Malters uf in Schwarzenberg."

[21]) Dieser Herr von Ruda ist wohl Ritter Hartmann von Ruoda, der am 31. Dez. 1280 (1279?) dem Kloster Rathhausen das Gut von Meisterschwanch zu Buttisholz verkaufte. (Gf. II, 68.) Auch die im Rodel verzeichneten Güter, deren Einkünfte er seinen in's Kloster getretenen Töchter als Aussteuer mitgab, liegen in der Umgebung von Buttisholz nämlich zu Irflikon, j. Iflikon Gd. Nottwil, Bühl, Gd. Nottwil, Tannen, Gd. Buttisholz, Buholz, Gd. Ruswil, Stocken, Gd. Nottwil.

[22]) Ludiswil, das heutige Ludeswil, Gd. Römerschwil, in dessen Nähe auch die in dem Schriftstücke genannten Höfe liegen, nämlich Gundolingen und Tempikon in der Gd. Römerswil, Rüti, Bürglen, Ottigen und Herzigen in der Gd. Rein, während Beshout nicht mehr vorkömmt. Die diesem Bruchstück einer Urkunde beigefügte Jahrzahl 1300 ist von späterer Hand. Von den in derselben vorkommenden Namen läßt sich einzig Konrad Kloter, der Richter, nachweisen um 1330. (Gf. XV, 35.)

[23]) Am 11. Feb. 1283 vergabt Rudolf Sartor von Luzern dem Kloster Rathhausen seinen Hof zu Hildisrieden mit einem Ertrag von 7 Malter Korn, während er nach dem Rodel noch 6 Malter abwirft. (Gf. II, 69.)

Über den Erwerb der Einkünfte in den benachbarten Höfen Gundoldingen, Buchen, Gd. Römerschwil und Bühl, Gd. Rein liegt keine Urkunde vor.

[24]) Rathhausen erwirbt das Gut zu Eiferdingen, jetzt Eiferlingen, Gd. Rain, am 25. August 1284 von der Komthurei Hohenrain zu Erblehen. (Gf. II, 72.)

[25]) Der Hof in Huben wurde den 25. Dez. 1267 (1266?) von Freiherr Walter von Eschenbach vergabet. Daß der Hof Huben in der Gemeinde Eschenbach gemeint sei, zeigt der Rodel von circa 1500, wo neben dem Hof Huben auch der Hof Hiltislen, Gd. Eschenbach aufgeführt ist. (Gf. II, 63.)

[26]) Ein Gut in Pfaffwil kam am 10. August 1282 in den Besitz von Rathhausen, als Heinrich und Marg. von Iberg ihren Hof zu Nieder-Pfaffwil vergabten, der jährlich ein Malter Weizen, 2 Malter Haber, zwei Mütt Bohnen und zwei Schweine ertrug, bei der Abfassung des Rodels dagegen sechs Stück Kernen, 3 Malter Haber, 1 Mütt Bonen und 6 Mütt Gerste abwarf.

[27]) Die „Wit Schuposse" gelegen in der Kilchhöre Buttisholz erwarb das Kloster Rathhausen am 6. Sept. 1306 von Bertha, Ulrich Baumgartners Witwe,

zu Wilderswil, um 75 Pfund Pfennige. Der Ertrag derselben ist in der Urkunde nicht vermerkt. Derselbe betrug nach dem Rodel 4 Malter Dinkel, die von 16 verschiedenen, ziemlich entlegen von einander wohnenden Besitzern entrichtet werden mußten. Daher wohl der Name „Weite Schupossе." (S. Beilage No. 2.)

[28]) Am 7. Juni 1317 verkauft die Äbtissin Willburg von Rathhausen einen Hof zu Engelwartingen, den Ulrich der Rote behaute, an Heini Walter von Engelwartingen. Laut dem Rodel zinset Agata von Engelwartingen und ihr Sohn 2 Malter Dinkel und ein Malter Haber, Ulrich Roter 4 Malter. Der Kauf wird sich auf letztere beziehen, und Heini ist wohl der Sohn der Agata. (Vgl. Beilage No. 4.)

[29]) Das Gut „Stubenmühle" in der Pfarrei Buttisholz erwarb das Kloster Rathhausen laut Urkunde vom 7. Mai 1303, als Propst Ulrich von Landenberg in Beromünster 60 Pfund zum Ankauf desselben vergabte. (Vergleiche Beilage No. 1.) Der Name Stubenmühle kommt nicht mehr vor.

[30]) Von späterer Hand findet sich am Schlusse des III. Rodels ein Nachtrag, wonach Rathhausen Ein Gut von der Komende Honrain kaufte. Der Ausdruck im Rodel „das wir nu kaufet" scheint darauf hinzudeuten, daß die Eintragung in den Rodel bald nach dem Kaufe geschah. Leider ist der Name des Gutes nicht genannt. Laut Urkunde aber vom 9. Mai 1314 verkauft der Komthur Marchwart von Reiden dem Kloster ein Gut zu Buttisholz „der Smidinon Schupossе" um 75 Pfund. (Vgl. Beilage 3.) Da der Nachtrag als Zinsleute ein „schützenberger" und Heinrich von Roten aufführt, welche beide auch von der „witen Schupossе" zinspflichtig sind, so bezieht sich offenbar der im Nachtrag genannte Kauf auf ein Gut zu Buttisholz. Ferner erscheint unter den Zinsleuten der witen Schupossе auch ein Johannes der Schmid von Buttensulz, und die Schmiedte selbst mit 1 ß. Diese Umstände machen es sicher, das unter dem im Nachtrage genannten Gute der „Smidinon Gut" zu Buttisholz zu verstehen. Der Rodel III ist mithin vor 1314 und nach 1306 (Vgl. Beilage 2) oder rund um 1310 geschrieben.

[31]) Ein Johann Hofmeier erscheint urkundlich in den Jahren 1339. 1345. (Gf. VIII, 263. VII, 75) als Bürger in Luzern.

[32]) Von noch späterer Hand ist ein Nachtrag auf der Rückseite des Rodels, wonach Rudolf der Schriber von einem Gute in Buttisholz 2 Pfennige und Rudolf von Gatwil 2 Pennige zinset. Doch immerhin vor 1339. Denn am 15. Juni 1339 vergabt Rudolf von Gattwil, Bürger in Luzern, auf seinem Halbtheil des Hofes zu Buttensulz, den Arnold Schriber um 2 Malter Dinkel zu Lehen hatte, welcher Hof selbst Erblehen von Rathhausen war, (deßhalb der oben erwähnte Zins von 4 Pfennigen) diese zwei Malter an das Kloster Rathhausen als eine Aussteuer für seine Tochter, die Conventschwester Margaritha. (Vgl. Beilage No. 5 und 6.) Und am 11. Jänner 1408 verkauft der Besitzer Werner Sailer dieses Schribensgut an Rathhausen um 13 Gulden und die Verpflichtung einer Jahrzeit zu Buttisholz. (S. Beilage 8.)

[33]) Die in diesem Rodel aufgeführten Grundstücke weisen zur Genüge darauf hin, daß selbe alle in der Umgegend von Inwil zu suchen sind. Heinrich von

Mettlon hat also seinen Namen von Mettlen in der Gd. Eschenbach, Pfarrei Inwil, eben der im Rodel genannte Burkart von Razingen von dem heutigen Rotzingen, Gd. Eschenbach. Übrigens gibt der Inhalt des Rodels keinerlei Anhaltspunkte, um ihn einigermaßen datiren zu können.

Zum Schlusse dieser Bemerkungen fügen wir noch Folgendes bei: Die obigen Rödel oder Urkunden, die jetzt im Staatsarchive Luzern liegen, kamen dahin nach dem Absterben des Herrn Archivar Schneller sel., unter dessen Schriften selbe bei der Testamentseröffnung gefunden wurden.

Im Staatsarchive befinden sich von der Hand Cysat's Auszuge aus den ältesten Urbarien des Klosters Rathhausen, und zwar

1) Von unserem mit I bezeichneten Rodel, dem er die Jahrzahl 1275 gibt.
2) Von einem mit der Jahrzahl 1290 bezeichneten Rodel, dessen Original im hiesigen Archive mangelt. Den Auszug lassen wir zur Ergänzung der vorliegenden Arbeit nachfolgen.
3) u. 4) Von zwei Rödeln aus den Jahren 1310 und 1340 gibt Cysat bloß die Summirung. Der 3te kann nicht mit dem vorliegenden N°. III identisch sein, da in dieser Summa Salz, Hühner, Albelen und Faßmuos unter den Abgaben erscheinen, was bei Rodel III nicht der Fall ist. Ueber den Verbleib dieser 3 letztgenannten Rödel herrscht gegenwärtig noch tiefes Dunkel.

Der Anszug aus dem zweiten lautet:

Ein alt pergamentin Urbar Rödelin vngefarlich anno 1290 vffgericht, wyset wie das Gotshus Rathusen ettliche stuck vnd gütter zu Eiferdingen gelegen von Werne von Eiferdingen erkoufft vnd Ime dieselbigen sampt andern, so er zuvor vom Gotteshaus zu Lechen gehabt wieder zu Erblehen gelihen vmb einen järlichen bodenzins vff Martini davon ze zalen, namlich von allem samt an Korn iii malter I mütt.
an Haber i malter I mütt.

Nottwyl: Item wie Burkhard von Tannenfels diesem Gottshus vergabet ein gut zu Nottwyl. giltet järlich ze zins an korn II malter, an Haber VI malter. Datum 1290.

Buttensulz: Item wie das Gotshus Ein Gut zu Buttensulz erkoufft vmb selbige Zeit, gilt järlich ze Zins an korn VI malter an Haber VI malter.

Oberkirch: Item ab der Müli zu Oberkirch Järlichs zinses X mütt kernen, Namlich vff S. Mauritzentag i malter vff wichnacht i malter vnd ze Ostern ii mütt.

Bülen: Item ab gütern ze Bülen Järlichs zinses, sind Erblehen vom Gottshus, fallt der Zins vff Thomas. An gelldt iiii lib. V ß.

Spreittenbach: Item ein gut zu Spreittenbach hatt das Gotshus erkoufft, gilt Järlich 1 malter nuß an die kilchen vff S. Gallustag.

Heilbrechtingen: Item XXX ß Järlichs Zinses ab Heilbrechtingen vff Martini.

Horw: Item XXX ß Järlich zinses vff Martini ab dem Gut zu Horw. Ribishusen: Item ii lib. iii ß Järlichs zinses ab dem Hoff Ribishusen. Ist vom Gotshus Erblehen.

Beringen: Item XV ß Järlichs zinses vff Martini ob dem Gut zu Beringen.

Schwytz: Item llll lib. Järlichs zinses ab zweyen güttern zu Steinen in Schwyz, genannt an der Schwand, an finstren Balmen vnd 1 malter bi der kilchen alles in der Kilchhöri ze Steinen gelegen.

Summa an gut vnd geldt:

An korn Xl malter, 1 mütt.
An Haber Vlll malter lll mütt.
An nuß 1 malter
An Geldt Xllll lib. lll ß.
An kernen X mütt.

Es erübrigt noch, über das Alter der vorstehenden Rödel einige Bemerkungen beizufügen. Was Nr. 1. betrifft, so hat Cysat diesen in seinem Auszuge zuerst mit 1288 datirt, diese Jahrzahl dann wieder gestrichen und dafür 1275 gesetzt. Zunächst ist zu bemerken, daß wohl nicht alle Eintragungen auf dem langen schmalen Pergamentstreifen gleichzeitig aufgeschrieben wurden, vielleicht ist es auch nicht immer dieselbe Hand. Da die Erwerbungen in Oberkirch theilweise und in Unterwyen ins Jahr 1878 fallen, und die im Rodel genannten Personen hauptsächlich 1280—1300 urkundlich vorkommen, mag dieser Rodel rund mit 1280 datirt werden.

Für die sichere Datirung des Rodels II, der wohl nur der Rest (Zeugenaufzählung) einer Urkunde ist, fehlen fast alle An-

haltspunkte. Wir lassen die von Cysat beigefügte Jahrzahl 1300 unbeanstandet.

Der Rodel III enthält Erwerbungen zu Eiferlingen 1284, Huben 1267, Stubenmühle 1303, zu Buttisholz die weite Schuposse 1306. Derselbe kann mithin nicht vor dem Jahre 1306 muß aber vor 1314 geschrieben sein, da eine spätere Erwerbung aus diesem Jahre, das Smidinon Gut, von späterer Hand nachgetragen ist. Wir datiren den Rodel rund mit 1310.

Für die Datirung das Rodels IV fehlen ebenfalls sichere Anhaltspunkte, es möge daher die von Cysat angenommene Jahrzahl 1315 stehen bleiben.

Urkundliche Beilagen.

1.

1303, 7. Mai.

(Staatsarchiv Luzern.)

Vniversis presencium inspectoribus seu auditoribus . . . Abbatissa et conuentus monasterii in Rathusen salutem et credere | subnotatis. Cum honorabilis vir dominus Volricus de Landenberg prepositus ecclesie Beronensis sexaginta libras monete vsualis nobis | ad emptionem bonorum sitorum in parrochia ecclesie in Butensultz que dicuntur stubenmúli de pura uoluntate contulerit | nos que dictas sexaginta libras ab eo integre numeratas et receptas in emptionem dictorum bonorum converteremus, facimus Mar | quardo de Butensultz laico nos ut ipsius devotioni, quam in hiis et aliis ad nostrum monasterium habere dinoscitur, | vicissitudo non immerita a nobis debita rependatur, eidem pro nobis nobisque (!) succedentibus de communi concilio et unanimi (!) vol | untate bona fide prenominatum anniuersarium uel memoriam domini Hermanni de Landenberg militis marschalci Illustrissimi | domini . . . Ducis Austrie fratris ipsius domini prepositi in vigilia beati Johannis Baptiste uel aliquo dierum precedentis ebdomade | magis apto cum missa pro salute vivorum, dum uixerit, et post mortem ipsius cum missa pro defunctis aliis que consuetis | annis singulis celebrare et in ipsa celebrationis die de medietate dictorum redituum videlicet triginta solidis denariorum | conuentui

nostro communiter Vinum ac pisces ad estimationem dicte pecunie totaliter ministrare. Quod si | casu aliquo imputabili aut neglientia uel anniversarii uel memorie, ut dictum est, celebratio uel dictorum triginta | solidorum in modis prescriptis erogatio fuerint pretermisse, ipsa portio census ejusdem anni ad . . thesaurarium ecclesie Beronensis | predicte, qui fuerit pro tempore, deuoluetur, qui dictum anniuersarium uel memoriam, prout facienda fuerint, de ipsa pecunia in | ecclesia predicta Beronensi faciet celebrari. Preterea reliquam redituum partem videlicet triginta solidos Hemme | dicte de Landenberg sorori nostre pro vite sue tempore promitimus, ut dictum est, bona fide annis singulis in festo | beati Martini elemosine nomine presentare, post mortem autem ipsius Hemme dicta (!) triginta solidos ad refectionem | conventus nostri expendemus in anniversario dicti domini prepositi in nostra ecclesia die, quo uoluntas diuina decreuerit celebrando | per omnia, ut superius est expressum. Quod si casu imputabili uel negligentia, ut superius tactum est, uel dicta (!) | triginta solidorum prefate Hemme facienda presentatio vel anniuersarii, cum occurrerit, celebratio prefate non fuerit in | prehabito dicta redituum portio ad prenotatum dominum pertinebit, qui id quod faciendum fuerit uel in presenta | tione dictorum triginta solidorum ipse Hemme facienda uel in celebratione ipsius anniuersarii in ecclesia Beronensi prehabita | de ipsa pecunia exequetur. Et hec omnia et singula pro nobis nobisque succedentibus confitemur. Et ad ea et | quodlibet eorum nos presentibus obligamus promittentes eodem domino thesaurario et omnibus successoribus dictos redditus | uel in totum uel in parte extante (!) conditione sine dificultate qualibet presentare, ordinatio de ipsis, ut superius est | notatum. In quorum omnium testimonium presens instrumentum est confectum et cum sigillorum nostrorum uidelicet abbatisse et couu | entus et ipsius thesaurarii munimine roboratum. Datum Berone et actum anno domini M°CCC°lll° Nonis Maji, Jndicione prima.

Die beiden Siegel hängen wohlerhalten. Das eine hat im Siegelbild eine Nonne mit Stab und Buch und die Umschrift: S. ABBATISSE DOMVS CONSILII. Das zweite hat im Siegelbild den hl. Michael, stehend auf einem Schilde mit 3 Ringen, und der Umschrift: S. HERMANNI DELANDĒBERC CVSTOD ECCLIE BERON:

2.

1306, 6. September.

(Staatsarchiv Luzern.)

Kunt si allen, so diesen brief sehen old hören lesen, dc ich Berchta ůlrichz Bongarters wirtin, ze wilderswile gesessen, vnbetwngen, mit bedachtem můte vnt mit Hant vnd mit offen | willen dez selben mines wirtes han vúrköft ze rechtem vriem vnd lidigem eigen vm phönf vnt zibinzg phvnt phenningen, der ich vnt min wirt ůlrich gewert sin, vnt an vnserm | offen nvtz bechert han, min erda vnd min gůt so mir der vorgenannten Berchten vrilich vnt lieplich gab min göte vrúnd Marchwart von Buttenscholtz vnd och gelegen ist in | der kilchhöri von Buttenscholtz mit namen ein schůposson der man spricht dů wit schůposa, vnt so er mir in derselben kylchöri gab, vnt han dis erda vnt dis gůt mit wasen, mit| zuwie, holtze, velde, achren, matten, wegen, stegen, wassre, weida,| mit wasserleiti, mit höfren, banne vnt twinge, mit allem nvtze vnt mit aller eheftigi, als es mich anhorte vnd | anhören sollte, geben vnt vórköft vnt gib och offenlich mit disem briefe dien erbern lúten in gotte, vron Adelhaidin dór Eptischin von dem samnunge des gotteshus | ze Rathusen des ordens von Cytels in dem Bistome von kostenze vnt des selben Samnunges nachomen von inen iemerme rúweclich ze habenne vnt ze niezenne als inen vů | ge. Dar na so vúrien ich der vorgenante ůlrich bongarter, dc dir köf vnt disú hingift sint beschen mit miner hant vnt mit minem gůten willen vnt also wir dú nvgenanten | ůlrich vnt berchta entwerin vns vnt alle vnser erben des vorgeseiten gůtes vnt aller siner eheftigi vnt svas darzů höret vnt bewerin sin an disem briefe den vorge=| nanten samnvng von Rathusen vnt alle ir nachomen vnt ir gotteshus vnt lobin inen offenlich vnt an gůten trúwon harvber recht werschaft mit vnser koste ze tra | genne vor geistlichem vnd weltlichem gerichte sven es von inen an vns wirt ervordrot vnd setzin darum vns vnt vnser erben inen ze rechten gelten vnt búrgen, vnt | hein dis gůt mit aller siner eheftigi vfgeben vnt disen köf stet ze hanne gelobt in Brůder Chůnrates des Rebers hand eis leigbrůders ze Rathusen, der es emphie an der . . Eptischin | vnt sines samnunges vnt des gotteshus von Rathusen stat. Also wir dú vorgenanten ůlrich Bongarter vnt Berchta min wirtin erzien vns mit

gůter wizende vnt an gůten | trúwen in der sacha vúr vns vnt vúr alle vnser erben, vsztuges, der vorchte, vare, dc dis gůt zu wolvel si, vnt des Rechtes so spricht, dc gemein ertzien nót helfe, | old sunderbar ertzien gange vor, helfe vnt rates, geislichs vnd weltlichs rechtes vnt gewanheit des landes old der stetton vnt aller sachon vnt helfe, da mit dir köf old dir | brief möchtin von vns old von vnsern erbon garwe old an kein teile krencht vnt widertzogen werden. vnt dis alles ist beschen vnt sol och iemer stet beliben an alle vare. | Züge die har zů gerúft wurden sint Heinrich von lenzingen, Heinrich von Bollingen, Wernher von lenzingen, ůlrich von wirzenberg, Chůnrat kamo, Burchart sin brůder | Burchart Mötzi, Burchart sterchi, Jacob grúni vnt ander gelöbsam lúte. vnd ze rechter zúgsami vnd steti dir dingen so han wir dů vorgenanten ůlrich Bongarter | vnt Berchta min wirtin erbetten Phylippen von Meyringen Schultheitzen ze Inderlappen, dc er sin Ingesigle an disen brief leiti, dú sin zůschrift des wortes wirt, sol och an | diesem briefe nót schaden. Dar na so | vúrien der nv genante phylippe von Meyringen Schultheitz ze Inderlappon, dc ich vm der vorgenanten ůlrich Bongarters mines Brů | ders vnt Berchten siner wirtin bette min Ingesigle an disen brief han geleit, ze offner zúgsami aller dir vorgeschriebner dingen. dis beschach na vnsers herren | Gottes geburt vber sechs vnt drútcehen hundert Jar, an dem Cistage vor vnser vrowen mes ze herbsten in dem dorfe ze Wilderswile.

Das Siegel hängt guterhalten. Die Umschrift heißt: S. PHILIPPI DE MEGRINGEN. Im in der Mitte quergetheilten Siegelbilde unten ein Stern, oben die obere Hälfte eines aufrechtstehenden Hundes.

3.

1314, 9. Mai.

(Staatsarchiv. Luzern.)

Wir brůder Marchwart von widon der Comendůr von honrein vnd der Convent des selben gothzhvses | sant Johannes ordens tůn kunt allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen daz wir mit einwilligem | rate vnd mit offener gvnst vnd mit heisse Brůder albrechts von swarzborch vnsers grossen gebieters vnd Brvder | helfrits von Růdenkheim meisters in tůschen lande hein hingegeben in köfes

wiſ vnſer gȯt ze bvttenſvlz dem man | ſprichet der ſmidinon gȯt bi dem wege mit aller ehaftige, mit allem nvzze vnd mit aller rechtvnga alſ wirſ har | hein bracht fȯr lidig eigen der ebtiſchinnon vnd dem ſamenvnge von Rathvſen deſ ordenſ von Cytelſ, deſ| biſtomſ von koſtenz vm fvnf vnd ſibenzig phvnt nůwer pheningen der wir genzeklich gewert ſin alſ wir | veriehen an dirre ſchrift vnd hein vnſ vnd vnſer gothzhvſ ze honrein deſ vorgenanden gȯteſ ze bvttenſvlz | elleklich entwert vnd hein die vrȯwen von Rathvſen vnd ir gotzhvſ geſezzet in liblich gewer deſ ſelben gȯteſ | alſo daz wir wen wern ſin diz gȯteſ alſ wir dvrch recht ſvllen fȯr lidig eigen. Dirre kȯf geſchach ze lvcer | ron in dem hvſe heinrichſ ob der Rvſe. Da waren erbetten gezȯge Rȯdolf von rotſe, Johanneſ von wiſſenwegen, | ȯlrich hofmeiger, Berchtold vnd herman von koſtenz, heinrich ſtubi vnd Brȯder iohanneſ der zinſ | meiſter von Rathvſen, | vnd ander erber lȯte. Har vm ze ſicherheit han wir diſen brief beſigelt mit vnſerſ hvſeſ ze honrein ingeſigel. | In dem iare, do man zalte von gotteſ gebvrte drȯzehen hvndert iar, dar nach in dem vierzehenden iare, an dem nȯnden tage ingendeſ Meigen, do dȯ indictio waz dȯ zewelfte.

Das Siegel hängt, ziemlich gut erhalten, mit dem Haupte Johannes im Siegelbilde. Umſchrift: S. IOHANNIS BEBTISTENS.

4.

1317, 7. Juni.

(Staatsarchiv Luzern.)

Allen dien die diſen brief ſehent oder hȯrent leſen kȯnde ich ſweſter Willburg ebtiſchinne vnd aller der Conuent des | kloſters Rathuſen des ordens von Zitels, dc wir mit eimůtigem rate vnd willen vnd gunſte ȯnſers Abtes | von Sant Urban ein gůt iſt gelegen ze Engelwartingen in der kilcheri ze Buttenſulz, daruſe Ůlrich | der Rote ſas, daz ȯnſer lidig eigen was, ze rechtem kȯſe gegeben hein Walthere von Engelwartingen | Burgern ze Sempach, in allem dem rechte als ȯch wirs gehept hein, vm fůnfzig vnd fȯnf | phunt phenningen gemeinen můnze die er ȯns genzelich gewert hat vnd wir in vnſer nůtze | bekeret hein. Dirre kȯf beſchah ze Sempach in der Stat in hern Cȯnrates huſe des Lȯprieſters | der zegegen bi dem kȯffe was vnd ander gezůge die darzů gebetten wurden, Her Jo-

hans der | phrůndeherrn von Sarnon des vorgenanden Lŏpriesters Helfer, Ůlrich von Galmthon, Ůlrich von Warten | se vnd ander biderbe lŏte genůge. Vnd haruber zeiner ewiger stetunge vnd sicherheit dis | kŏfes hein wir vnser Ingesigel an disen brief gehenket. der geben wart ze Luceron | in der Stat do man zalte von gottes gebúrte drúzehuhundert iar, darnach in dem siben zehenden iare, an dem nechsten Zistage na sant Bonefacien tage in dem brachote, do Indictio waz | dŏ fónf zehende.

Das Siegel hängt.

5.

1339, 15. Brachmonat.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kŏnd ich Růdolf von Gatwil, burger ze Lutzerren vnd vergiche vúr mich vnd alle min erben | . Das ich minen halbteil des gŭtes ze Buttensultz, den Arnold Schriber von mir ze lehen hatte, jerlich vmb zwei Malter dinkeln Zinses lutzernnes | vnd den ich von dem gotzhuse ze Rathusen ze rechtem erbe hatte, mit dem zinse, den man demselben Gotzhuse von der eigenschaft des selben | gŭtes geben sol frilich gibe vnd gegeben han den Erwirdigen frŏwen . . der Eptischinne vnd . . Conuent des Gotzhuses ze Rathusen vnd | demselben ir Gotzhuse Durch Got luterlich vnd durch miner vnd Berchten seligen miner elichen wirtinne vnd aller miner vordren selen heiles willen, doch mit | dien gedingen, Das swester Greten miner tochter, die in demselben Gotzhuse ein Conuentswester ist, denselben halbeteil des vorgenanden gŭtes niessen | sol, alle die wile, so si lebet, ze einem rechten lipgedinge, das si ir phrůnde damitte besre ane alle widerrede, vnd wenne dú von dirre | welte gescheidet, so sol man dien frŏwen denne jerlich dú zwei malter ŏber | tisch geben, vnd ir mal damitte besren, vnd son ouch si vnd ir nachomen | iemerme die wile jeman in ir kloster wanhaft ist, miner vnd miner ehlichen wirtinne der vorgenanden jerlichen tag began mit singenne vnd mit lesenne, | vnd mit andren gŭten werchen als gewanlich ist, vnd sonderlich, so son sie arnold schriber den vorgenanden niemer von dem selben gŭte stössen mit keiner | sachen, alle die wile so er lebt, vnd bi dem zinse lassen beliben, die wile er den vervanglich git ane alle geuerde. Vnd han ouch dasselbe

gůt | also frilich vfgegeben an Brůder Johans hant, ir Conuentbrůder ze dessselben gotzhuses handen vnd entzin mich frilich alles rechtes, aller vorderunge | vnd ansprache die ich ald dahein min erbe, ald iemand ander von miner wegen an dasselbe gůt iemerme haben, ald gewinnen möchten an geistlichen ald an | weltlichen gerichte, ald ane gerichte mit keiner sachen. Har vber, wan ich nit Ingesigels han, so han ich erbetten Peter von Hochdorf, Schultheissen ze | Lutzerren, das er sin Ingesigel an disen brief gehenkt hat, mir vnd minen erben ze einer vergicht dirre sachen. Des öch ich der vorgenande schultheisse vergihe | vnd vergichtig bin. Hiebi waren gezüge: Heinrich von Rota, Burkart vnd Johans hofmeiger, Arnold von Langnouwe, Růdolf kelner vnd diethelme, | der öch disen brief geschriben hat. Der geben wart ze mittem Brachode, do man zalt von Gottes geburte drützehen hundert vnd drissig dar | nach in dem nünden iare.

Das Siegel hängt, ziemlich beschädigt. Im Siegelbild eine Schnalle. Die Umschrift lautet: S. PET. DE HOCDORF SCHV . . . . .

6.

4? Heumonat, 1339.

(Staatsarchiv Luzern.)

Wir . . die Eptischenne vnd der Conuent gemenlich des gotzhuses zu Rathusen des ordens von Cistertz kůnden an disem brieue | allen, die ansehent oder hörent lesen vnd verjehen vür vns vnd vnser nachomen, als der erber man Růdolf von Gatwil bürger ze Lutzern | vns vnd vnserm gotzhuses einen halbteis (!) des gůtes ze Buttensultz, den arnold Schriber von im zu lehen hatte, jerlich vmb zwey malter | dinkeln zinses lutzernmes vnd des eigenschaft vnser gotzhus anhöret vnd öch | emals anhorte dur siner vnd frow Berchten, siner elich wirtenne | seligen vnd dur aller siner vordren Selen heils willen gegeben hat, das wir da frilich loben | vnd gelopt hand für vns vnd alle | vnser nachomen das wir dieselben zwey malter dinkeln Swester Margreten siner tochter vnser Conuent swester jerlich geben sön, das sy ir | phrůnde damitte besre vnd ir noturft versehe all die wile, so sy lebet, one allen verzug, vnd wenne sy von diser welte | scheidet, das wir dann dennanhin iemer me desselben Růdolfs von Gatwil vnd siner elichen wirtin

seligen jargezit begon sön, die vor | genennet ist, mit Singenne vnd mit lesenne vnd mit andren güten werchen, die wile iemer in vnserm gotzhuse wonhaft ist, vnd | die zwey malter dincheln dem Convent vber tisch geben vnd ir mal der tage domite besren one alle generde. Dorzuloben wir öch frilich vór vns vnd alle vnser nachomen, das wir arnold den vorgenanden nit von dem selben güte stossen sön, nach den zins | meren vnd das wir in also son beliben lassen alle die wile, so er lebt vnd by demselben güte beliben wil vnd vns den zins | vervanglich vnd willicklich richtet alles one geverde. Harvber das dis von vns vnd vnsren nachomen steiffe vnverruckt belibe | so han wir des vorgeschribenen vnsers huses Ingesigel an disen brief gehenckt zů einem waren vrkunde diser sachen. Hieby | waren gezüge, do Brůder Johans vnser conuent brůder dis an vnser statt vnd zu vnsren handen lopte, das öch wir im mit disem | brieff gelopt vnd bestettet han, Heinrich von Rota, Burkart vnd johans Hofmeyer, arnold von Laugnowe, Růdolf Kelner, | vnd Diethelme, der ouch disen brief geschriben hat, der geben wart ze rathusen in vnserm kloster dem obgenanden, (Lücke v. 3 Ctm.) | Sant Volrichs tage, do man zalte von Gottes geburte dry zehen hundert vnd drissig jar, dor noch in dem fünfften jare.

Das Siegel hängt. Im Siegelbild eine Nonne. Diese Urkunde wurde, wohl weil sie in folge sehr blaßer Dinte sehr undeutlich war, rescribirt. Die Tagesangabe in der zweitletzten Zeile konnte der Rescribent nicht mehr lesen, daher die Lücke, die auch heute nicht mehr sicher ergänzt werden kann. In Folge der etwas eigenthümlichen Form des anlautenden „n" wo der erste Zug unter die Linie gezogen ist, wurde fünfften statt nünden Jare geschrieben.

7.

1362, 18. November.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir swester Adelheit, Ebtyschin des Gotzhus ze Radhusen vnd der Conuente gemeinlich des selben Gotzhus des Ordens von | Cytels im Costenzer Bistům gelegen, Enbieten dien Fromen wisen Herrn Růdger Manesse, Ritter, Burgermeister vnd dem Rat | der stat Zürich vnser getrów bett in gotte vnd was Eren vnd gutes vermügen. Als ir wol wissent, das die erbern bescheiden | der

Lantamman vnd die Lantlúte gemeinlich ze Vre vnſ vnd vnſerm Gotzhus etz was geltes ſchuldig ſint von des köffes wegen | ſo ſi vmb vns getan Lúten vnd gótern, ſo wir ze Vre in dem Lande hatten, darvmb ſie vns nv die jungſten | werſchaft tvn ſúllent, vf diſen tag, als dirre brief geben iſt, Bitten wir óch mit ganzem Ernſt vnd flizze ſo ſi vns geweren. Begeren ſi denne darúber einer kvntſchaft vnd ſicherheit vnd úwer ſtatt Ingeſigel das ir das| durch vnſer flizziger bett willen verſigelent. Daran tůnt ir vns ein ſondern groſſen dienſt. Harúber ſo hein wir | die Ebtyſchin vnd der Conuente vnſrú Ingeſigel an diſen brief gehenket vnſ vnd allen vnſern nachkomen zu | einer vergicht dirre bett. Dirre brief iſt geben in dem Jare nach gotz gebúrte drúzehenhundert vnd ſechzig Jar, darnach in dem andern | Jare, an dem acht zehenden tag des manotz Nouember.

Die beiden Siegel hängen.

8.

1408, 11. Jänner.

(Staatsarchiv Luzern.)

Allen den die diſen brief anſehent oder hórent leſen Kúnd ich Wernher Seiler von Buttenſultz vnd vergich offenlich fúr mich vnd alle min erben | die ich harzů wiſſentlich vnd veſteklich verbind, datz ich geſundes libes gewaltig minre ſinnen vnd mit zitlicher vorbetrachtung durch min nutz | vnd notdurft meren künftigen ſchaden ze fúrſehende recht vnd redlich verköfft han vnd gib ze köffende mit diſem briefe eins ſteten ewigen köffes | Der Erwirdigen geiſtlichen frówen vro Elizabeten zugmeyerin ze den ziten Eptiſſin des Gotzhns ze Nathuſen des ordens von Cittel zů | ir ſelbs vnd ſweſter Hemmen zer Eich handen Cloſterfrówe des ſelben gotzhus, Min ligend gůt gelege ze Buttenſultz in dem dorf, genemt ſchribers| gůt das vor ziten Wernhers ſchribers vnd Greten von Bútzwil was geſin, mit aller ehafti vnd rechtungen, ſo darzů gehórt, das fry iſt, wand | daz man jerlich dauon geben můß ein Mútt korns vnd zween ſchilling phenning an die kilchen ze Buttenſultz ze ſelgerete. Vnd iſt diſer köff | beſchehen vmb Drizehn guldin für jeglichen guldin zwentzig blaphart ze rechnende, die ich han vmb von

ir an diſer werſchaft bar han emphangen | vnd in min gůten nutz komen ſint. Vnd dar vmb entzihen ich mich lidklich des egenanten ligenden gůtz mit allen den rechtungen ſo ich dar an hatt | wie die geheiſſen vnd genempt ſind. Vnd han ir öch das ſelbe ligende gůte zů ir ſelbs vnd der egenanten ſweſter hemme handen, lidklich vfgeben vnd | geuertiget vß minre hand in ir hand an der offen fryen ſtraſſe mit aller der ſicherheit vnd gewarſami ſo har zů gehort vnd notdúrftig was | vnd als man ein ſolich fry gůt nach recht vnd gewonheit vfgeben vnd vertigen ſol. Vnd ſetzen ſi an ir ſelbs vnd in beder erben vnd nachkomen ſtat | nemlich die obigen vro Elizabeten alle die wile ſi lebet vnd nach irem tode ſweſter Hemmen zur Eich ob die denne lebet, vntz ze ende ir wile vnd nach | ir beder tode den Conuent gemeinlich des vorgenanten gotzhus mit krafte dis briefs in liplich nútzlich růwige gewere, das vorgenante ligende gůt | mit Ackern, Matten, holtz, felde, wunne, weide, wegen, ſtegen, inferten, vſferten, waſſern, waſſerrúnſen vnd mit aller ander ehafti vnd rechtunge ſo ich | dar an hatt vnd darzů gehört fúr diſſhin ze habende, nútzende vnd nieſſende, beſetzende, entſetzende vnd damitte ze tůnde vnd ze lande das ſi | wellent nach ir willen ăn min vnd minere erben vnd menglichs von minen wegen widerrede vnd hindrunge. Vnd alſo gelob ich bi gůten trúwen | fúr mich vnd min erben diſen köff ſtet ze habende vnd da wider nút ze redende noch ze tůnde weder in geiſtlichem noch in weltlichem gerichte | noch ăne gerichte mit enkeinen liſten, fúnden oder geuerden ſo ieman kan oder mag erdenken Vnd öch des köffes als er beſchehen iſt der obgenanten vro | Elizabeten zugmeyerin, die wile ſi lebet, vnd nach irem tode ſweſter Hemmen zer Eich, alle die wile die lebet vnd nach ir beder tode des obgenanten Conuentz | vnd ir nachkomen rechter wer ze finde vnd werſchaft ze tůnde in minem koſten, als dicke inen das notdúrftig wirt vnd ich es dur recht tůn | ſol vngeuarlich. Vnd entziehen mich har vmb alles rechtz geiſtlichs vnd weltlichs, nemlich ſtett recht, burgrecht, lantfride, buntnúſſe, | geſetzde, friheit, gewonheit vnd aller andrer vſzúgen, ſchirmúngen fúnden vnd geuerden, damitte ich gereden oder getún kónd wider diſen brief | alles ăne geuerde. Hie bi warent gezúge Jenni Meier von Núwenkilch, Hans zſcholi zer tannen, Vli am herweg ab honberg vnd ander erber lúte. | Har öber ze einem waren vrkúnd ſo han ich erbetten Jungher wilhelmen meyer ze den ziten

vogt ze Wolhusen, dz er sin Ingesigel für mich an | disen brief hat gehenkt, dar vnder ich mich bind vnd wand nút Ingesigels hatt, mir vnd minen erben ze vergicht diß sache, das öch ich der | selb wilhelm dur sinre bette willen mir vnschedlich han getan ze gezúgnússe diß dingen, der geben ist am Mittwuche nach dem zwölften | tag ze Wienacht, Do man zalt von Cristus gebürt vier zehen hundert vnd acht Jar.

Das Siegel hängt, ziemlich erhalten. Umschrift: S. WILHELMI DCI. MEIER. Im Siegelbild ein Dreizack.

Kleine Beiträge.

Frau von Rudens, eine Gottesfreundin im Lande Uri.

Im Pfarrarchiv Altdorf befindet sich ein größeres Kopienbuch, das wohl sicher dem Geschichtsschreiber Franz Vinzenz Schmid sein Dasein verdankt. Darin lesen wir Bl. 69:

Item, auch alle Freytag nach Vesper Zeit in dem Oehlberg [1]) geleichtet werden, zu gedächtnuß des bittern leydens und Sterbens unsers Erlösers Jesu Christi laut Stüftung einer Edlen frauen von Rudens, die in ihren eignen kosten A°. 1369 die alte weise gloggnen [2]) vergaabet, damit man auf der Plantzern [3]) und Flühlen, auf dem Thurn am See möge hören zu kirchen leütten, die ein Gottsdächtig und Einzogen leben geführt, zu Sommers Zeit etwan auf der kleinen Plantzern gewohnet, in einem kleinen schwesterhäuslin; Wintersszeit aber zu Flüehlen im Thurn, der sambt etwas rechtung ihr eigenthum zugehört, laut alten Jahrzeitbuochs.

Wie man leicht sieht, ist es nicht die Sprache des 14. Jahrhunderts, in welcher diese Notiz geschrieben ist, sondern die einer spätern Zeit; die Wahrheit der Thatsache mag aber dabei doch bestehen.

R.

Anleihen des Bischofs Heinrich III. von Konstanz bei Rudolf von Hünenberg.

Dr. Franz Karl Stadlin, der verdiente Geschichtschreiber von Zug, hat in seiner Gesch. der Gemeinde Hünenberg Seite 85 die Notiz:

1360 vergabet Rudolf dem Domstift zu Konstanz 330 Pf. (Archiv Zürich.)

Nach Einsicht in diese Urkunde des Staatsarchivs Zürich vom 10. August 1360, ausgestellt vom Bischof Heinrich III. (von Brandis)

---

[1]) Kleine Kapelle bei der Pfarrkirche.

[2]) Die Glocke, welche am Morgen zuerst zum Gottesdienst läutet.

[3]) Bergterrasse ob Flüelen am Eggberg mit reichem Pflanzenschmuck.

von Konstanz, zeigt sich, daß obige Notiz nicht richtig ist. Es handelt sich nicht um eine Vergabung, sondern um ein Darleihen, wofür der Bischof mit Zustimmung des Domkapitels „vnserm lieben getrúwen Rúdolf Húnaberg burger ze Costentz versetzt habint recht vnd redlich vnser vnd vnsers gotzhus der kilchen nútz ze metmastetten mit allem recht vnd gewonheit vnd ander ir zů gehörden. vmb drú hundert pfunt drissig pfunt vnd dritthalb pfunt costentzer münze güter vnd genämer pfennig an dem wechsel die wir von ihm enpfangen habint."

Es wird auch die Wiederlösung vorbehalten und die Art derselben näher bestimmt. Das Unterpfand bezeichnet genauer die Aufschrift:

Reuersa super obligatione *quartæ* in Metmasteten Episcopalis. (Von der Hand des Textschreibers.)

R.

Verzeichniß

der im XXXVI. Bande mitgetheilten Urkunden.

		Seite
1303, 7. Mai.	Aebtissin und Convent von Rathhausen, die von Ulrich von Landenberg, Probst in Münster, 60 Pfd. zum Ankaufe des Gutes Stubenmüli zu Buttisholz erhalten haben, stiften mit einem Theile der daherigen Einkünfte für Hermann von Landenberg eine Jahrzeit . .	270
1306, 6 Sept.	Bertha, Ulrich Bongarters Wirthin zu Wilderswile, verkauft dem Kloster Rathhausen um 75 Pfund die „wit Schuposse" zu Buttisholz . . .	272
1314, 9. Mai.	Marquard von Widon, Komthur zu Honrain verkauft dem Kloster Rathhausen der Smidinon Gut zu Buttisholz	273
1317, 7. Juni.	Aebtissin und Convent von Rathhausen verkaufen an Walther von Engelwartingen ihr Gut in Engelwartingen um 55 Pfund	274
1339, 15. Juni	Rudolf von Gattwil vergabt dem Kloster Rathhausen Besitzthum in Buttisholz zu einem Leibgedinge für seine Tochter und nach deren Tode zu einer Jahrzeit .	275
1339, 4. (?) Juli.	Revers des Klosters Rathhausen für obige Vergabung	276
1362, 18. Nov.	Aebtissin und Convent von Rathhausen, die den Landlüten in Uri all ihr Besitzthum in da verkauft haben, ersuchen den Bürgermeister und Rath in Zürich um Besieglung der daherigen Quittung .	277
1408, 11. Nov.	Werner Seiler von Buttisholz verkauft dem Kloster Rathhausen seinen Antheil an des Schribens Gut in da um 13 Gulden	279
1655, 24. Sept.	Mandat der Regierung von Schwyz, betreff die Religions-Neuerungen . .	167

Seite

1655, 14./24. Sept. Verzeichniß der Personen, die sich aus Arth geflüchtet haben, sammt dem Verzeichniß der Gaben, die selbe in Zürich erhielten 168

1655, 15./25. Sept. Schreiben der landesflüchtigen Arther an die Regierung in Schwyz, worin sie den gethanen Schritt rechtfertigen und um Aushingabe ihres Gutes bitten . . 170

1655. 15./25. Sept. Schreiben der Regierung von Zürich an die von Schwyz in derselben Angelegenheit 171

1655, . . Sept. Schwyz fordert die Flüchtigen auf, sich vor den Gerichten in Schwyz zu stellen . 173

1655, 29. Sept. Schreiben des Bischofs von Konstanz, worin derselbe ermahnt, die Sekte der Wiedertäufer zu unterdrücken . . . 175

1655, 24. Sept./4. Oct. Antwort der Geflohenen in Zürich auf die Citation der Regierung in Schwyz in ähnlichem Sinne wie am 25. Sept. 176

1655, 5. Oct. Schreiben des Raths in Luzern, der eine gemeinsame Berathung mit den Nachbarkantonen verlangt 178

1655, 27. Sept./7. Oct. Schreiben des Raths in Zürich auf die Citation vom . . Sept. worin er sich verwahrt gegen die Bünde gehandelt zu haben, die Geflohenen nicht als Wiedertäufer ansieht, und die Sache vor höheren Gewalten zu ziehen droht . . . 178

1655, 28. Sept./8. Oct. Gemeinsames Schreiben der evangelischen Orte an Schwyz von ähnlichem Inhalt wie das Schreiben von Zürich . . 180

1655, 9. Oct. Luzern Namens der übrigen kathol. Orte schreibt an Zürich, will den weitern Untersuch abwarten und ersucht, die Geflohenen nicht ferner zu schützen . . 182

1655, 9. Oct. Schreiben des Bischofs von Konstanz, worin er Schwyz lobt und gleichzeitig auf Uebelstände in andern Gemeinden aufmerksam macht 183

1655, 13. Oct. Antwort von Schwyz an Bern auf das Schreiben vom 8. Okt., die Sache soll einem nähern Rathe überwiesen werden . 184

1655, 6./16. Oct. Verordnung des Raths in Zürich zur Kriegsbereitschaft 185

1655, 10./20. Oct., (nicht nach 24. Sept.) Bericht des aus dem Gefängnisse in Schwyz entwichenen und nach Zürich geflüchteten Balthasar Anna 173

		Seite
1655, 20./30. Oct.	Instruction an die Abgesandten von Zürich an Schwyz	186
1655, 31. Oct.	Schreiben des französischen Gesandten an Bern und Luzern im vermittelnden Sinne	189
1655, 21./31. Oct.	Zürich bittet bei dem holländischen Gesandten um Unterstützung	190
1655, 23. Oct./2. Nov.	Berns Antwort an den französischen Gesandten, es will von einer Tagleistung absehen und bleibt bei seinen Forderungen	192
1655, 3. Nov.	Rede des Bürgermeisters Waser vor dem zweifachen Landrathe in Schwyz . .	193
1655, 3. Nov.	Schreiben des Bischofs von Konstanz an Schwyz, er will seinen Weihbischof nach Schwyz schicken	198
1655, Nov.	Beschreibung der Personen, die im Nov. 1655 zu Schwyz hingerichtet wurden .	199
1655, 1. Dez.	Schreiben des Churfürsten von Bayern an die 7 katholischen Orte, worin er zum Frieden mahnt	203
1655, 5./15. Dez.	Schreiben der theologischen Fakultät in Basel an Zürich, worin selbe dringend zum Frieden mahnt	204
1655, 13./23. Dez.	England drängt zum Kriege und zur Ausbreitung des Glaubens mit dem Schwerte	208

Literatur

der V Orte vom Jahre 1880.

Mit einigen Nachträgen vom Jahre 1879.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

J. L. Brandstetter, Professor.

Bemerkung.

Wie schon im Berichte des Vorstandes erwähnt wurde, hat der Actuar des Vereines in Verbindung mit dort genannten Herren und Instituten dieses Jahr es über sich genommen, die Literatur aus den V Orten zusammenzustellen. Unbedingt aber müssen wir jede Verantwortlichkeit auf Vollständigkeit von uns ablehnen. Einerseits sind nicht alle unsere Anfragen beantwortet worden; anderseits ist es ein Ding der Unmöglichkeit, sämmtliche 33 Zeitungen und Zeitschriften aus den V Orten, und dann noch einige Dutzend solcher außer unserm Vereinsgebiete zu lesen oder gar selbe zu halten, um zu erfahren, ob etwas Bezügliches in selben enthalten sei. Wollen die Herren Verfasser ihre Arbeiten in diesem Verzeichnisse erwähnt wissen, so müssen wir sie dringend ersuchen, die Titel derselben oder noch besser Abzüge ihrer gedruckten Arbeiten dem Vorstande einzusenden. Die Titel der periodisch erscheinenden Blätter, die schon im Vorjahre erwähnt sind, werden nicht mehr aufgenommen. Die Abkürzungen sind dieselben, wie im vorjährigen Berichte.

1. Abriß der Geschichte der Schweiz von J. St. W., Oberlehrer. Eins. E. K. u. C.

2. Adreßkalender für den Kant. Luzern von 1880 und 1881. Luzern, Prell.

3. Von Ah, Josef Ignaz. Die Benediktiner-Männerklöster in der Schweiz. Im „Nidw. Volksblatt" Nr. 14.

4. Amman, P. Leodegar, O. S. B. Die Theerfarbstoffe. Beilage zum Jahresberichte über die Kantonallehranstalt in Sarnen.

5. Amrein, K. C. Seb. Peregrin Zwyer von Evibach. Ein Charakterbild aus dem XVII. Jahrhundert. St. Gallen, Huber und C. Auch Beilage zum Jahresbericht der St. Gallischen Kantonsschulen.

6. Auf den Höhen von Andermatt. In Elcho's „Sonntagsblatt" Nr. 146 u. flg.

7. *Antonini Giovanni, Parroco.* Riposo in Dio. Libro di scelte preghiere. E. G. B.

8. Arnet X. Prof. Ueber die Fortschritte in der Herstellung des elektrischen Lichtes. (Im 12. Jahresheft des Vereins schw. Gymnasiallehrer.)

9. Arnold, P. J. Nachfolge des heiligsten Herzens Jesu. Aus dem Lat. Ingenbol. Waisenanstalt.

10. The *Arth-Rigi railway.* Translated from the original German. In „Illustrated Europe" Nr. 1. Zürich, Orell Füßli u. C.

11. Attenhofer, Karl. Rechtsprechung des Obergerichtes des Kantons Luzern, und die Bedeutung der Denunziation bei der Cession nach heutigem praktischen Rechte. In „Zeitschrift des bernischen Juristenvereins". 16 Bd. 2. Heft.

12. *Azeline.* Par Monts et Vaux. Paris, Sander et Fischbacher. 1879. (Darin: Engstlenalp, Surènes. La legende du taureau d'Uri.)

13. Argumente gegen das Banknotenmonopol. Antwort auf die Rede des Herren Theodor Curti am 15. Octob. 1879. L. Bader. 1879.

14. Bättig, Stephan, Kaplan. Zur Lösung der socialen Fragen, besonders der Massenverarmung. (Neue Schweizerbroschüren. V. Jahrg. II. Heft. Soloth. Schwendimann.) 1879.

15. Beer, J. C. Die Gotthardbahn. In „deutsche Rundschau für Geographie und Statistik". Heft 7.

16. *Bellet*, Ch., Abbé. Suisse et Dauphiné. Lyon. Notice historique sur Jost de Silenen, ambassadeur de Louis XI. et évêque de Grenoble. Avec 4 photographies.

17. Die 1400-jährige Jubelfeier des hl. Benedikt im ehemaligen Benediktinerkloster und jetzigen Chorherrenstifte St. Leodegar in Luzern. L. Gb. N. (Inhalt: Vorwort. Predigten von den Chorherren und Professoren J. Schmid (der hl. Benedikt und seine Zeit); L. Haas (die Wirksamkeit des Benediktinerordens; Franz Rohrer (das Stift St. Leodegar am 14. Centenarium des hl. Benedikt); Nachwort.)

18. Bericht über die centralschweiz. Kunst- und Gewerbeausstellung in Luzern im Sommer 1879 zu Luzern. Luz. M.

19. Dr. Wettstein's Bericht über die Primarschulabtheilung der zentral-schweizerischen Kunst- und Gewerbeschulausstellung in Luzern, 1879. Im „Pädagogischen Beobachter". 1. u. 2.

20. Bericht über die 23. Sitzung der schweiz. entomologischen Gesellschaft am 18. Juli 1880 in Luzern. In „Mittheilungen der schw. entomol. Gesellschaft" Bd. 6. Heft 1.

21. Bericht (19.) über die Handwerkerfortbildungsschule der Stadt Luzern. Luzern.

22. Berlinger, A. Bericht über die Schulen Nidwaldens, Stans, C. v. Matt.

23. Bernhard v. Sabina, oder die Macht der Religion: Ein Zeitbild. Aus d. Franz. v. C. F. Jugenbol, Waisenanstalt.

24. Bernoulli, Dr. Aug. Königshofers Bericht über die Schlacht bei Sempach. „Im Jahrbuch für schweiz. Geschichte". V. Bd.

25. Die Betheiligung der Luzerner Landwirthe an der schweiz. landwirthschaftlichen Ausstellung in Luzern im Jahre 1881. Luz. M.

26. Binder, J. J. Luzern und Umgebung. In „Illustrirte Zeitung". Nr. 1931.

27. Binder, J. J. Die Luzerner Rigibahn, mit Rigi-Panorama. In „Illustrirte Zeitung". Nr. 1929.

28. Allgemeine deutsche Biographie. 12 Band. Leipzig, Dunker und Humblot. Darin: Kaspar, Jakob, Benedikt, Hieronimus und Adolf v. Hertenstein. P. Marian Herzog, Pfarrer in Einsiedeln. Philipp Theophrast von Hohenheim aus Einsiedeln, genannt Aureolus Bombastus Paracelsus.

29. Bitschnau, P. Otto, Leben der Heiligen Gottes. Mit Illust. E. Gb. B.

30. Blättler, P. Alois. Maria die Maienkönigin, oder das Leben der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria in Betrachtungen und Anwendungen auf jeden Tag des Monats Mai. Ingenbol, Waisenanstalt.

31. *Bonifordi, L.* Il Lago Maggiore ed il S. Gottardo. Milano, Fratelli Dumolard.

32. Boos, Dr. H. Urkundenbuch der Stadt Aarau. Argovia Bd. 9. (darin Urkunden mit den Orten: Beromünster, Einsiedeln, Engelberg, Emmen, Hasenhusen, Hohenrain, Ibenmos, Luzern, Münster, Nottwil, Neu-Rothenburg [die Feste vff der Swande ob dem Rotbache] Sempach, Sursee, Unterwalden, St. Urban, Zug; u. den Geschlechtern: Altbüren, Altwis, Baldegg, Buttensulz, Eschenbach, Gundolfingen, Heidegg, Hertenstein, Hunwil, Rinach, Rotenburg, Rüsegg, Schongau, Segesser, Wiggen, Willisau, Wohlhusen [Abt Peter in Einsiedeln]).

33. Bossard, G. u. Sidler, T. Durch welche Mittel kann das Kleingewerbe in der Stadt Luzern gehoben werden? Preisarbeit, geliefert auf das 13. Gründungsfest des Vereins junger Kaufleute in Luzern, 24. Jänner 1880. L. M.

34. *Bozzolo, C. e Pagliani, L.* L'Anemia al traforo de Gottardo dal punto di vista igienico e clinico. Milano, G. Civelli.

35. Brandstetter, Jos. L. Ueber die Etymologie des Wortes „Erschatz". — Ein verschollener Ortsname. — Eine Urkunde von 1475. Kurze Nekrologe der aus dem geschichtforschenden Verein der 5 Orte gestorbenen Mitglieder. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

36. Brückenkapellen. (Luzern) Im Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main.

37. Brucker, J. S. J. Theotimus oder die Liebe Gottes vom hl. Franz von Sales. E. Gb. B.

38. Brunner, Sebastian. Ein Benediktinerbuch. Enthält: Maria Einsiedeln, Engelberg. Würzburg. Wörl.

39. Bucher, Jakob, Dr. u. Schwarzenberger, Josef; Pfarrer. Festreden an der Schlachtfeier in Sempach am 12. Juli 1880. L. Gb. N.

40. Bucher, J. Dr. Ueber einige häufig vorkommende Fehler gegen die deutsche Grammatik. Luzern, J. S. Bucher.

41. Bucher, J. Dr. Ein kleiner Staat (Gersau.) „In Sutenmeisters Jugendblättern".

42. Bucher, J. Dr. Literaturbericht aus den 5 Orten für 1880. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

43. Bucher, J. Dr. Was Renwardus Zysat von mancherlei Krankheit und Lybsgebresten nicht minder von Artzten und Doctoribus item von Scharletanen, Gutterlischräyeren und triakrämern berichten thate. In „Basler Nachrichten" Nr. 253 und folg.

Bucher, J. Dr. v. Nr. 118.

44. Buchmann, P. Joh. Nep. Der schönste Tag des Lebens. Ein Erbauungsbüchlein für Erstcommunikanten. E. Gb. B.

Bühlmann-Laier, v. Nr. 245.

45. Businger, L. C. Rettore. Il fanciullo devoto. Libriccino dei preghiere. E. Gb. B.

46. *Chiminello*, Don Francesco, Prof. Massime eterne di S. Alfonso di Liguori e giardino di divozione per i buoni Cristiani. E. Gb. B.

47. Coaz, J. Die Lauinen des Schweizerlandes. Bern. Dalp (mit einer Lauinenkarte des Gotthardgebietes.)

48. *Colladon, D.* Mémoires sur les travaux d'avancement du St. Gotthard et sur le raccordement exact des deux galeries, effectué le 29 Février 1880. Paris.

49. *Colladon, D.* Tunnel du St. Gotthard, observations sur la rencontre des deux galeries d'avancement et sur les causes de la rapidité d'exécution des travaux. In „Archives des sciences physiques et naturelles." Nr. 4.

50. Dameth, H. Le percement des Alpes par le St. Gotthard, le Simplon el le Montblanc. Dans le „Journal des économistes. Nr. 2.

51. Ueber Professor Deschwanden, S. des 11. Adreßverzeichniß der Mitglieder der Gesellschaft ehemaliger Studirenden der eidg. polytechnischen Schule in Zürich. Zürich. Schiller und Co.

52. Das Dubeli. Erinnerungsblätter an das Erste große

Dubeli Bundesschießen vom 20. Octob. 1880. Redigirt von Fideli. Luzern, am Silvester 1880/81. L. Schill.

53. Düpanloup, Felix. Bischof. Die Christliche Ehe. Autosirte Uebersetzung E. Gb. B.

54. Ebeling E. Der Löwe von Luzern. Erzählung. In der „Kinderlaube" von Dresden. 18 Bd. 3—5. Heft.

55. Egger, Pl. Abstammung des Reformators J. Comander in Chur. („Im Anzeiger für schweiz. Geschichte".)

Egli, Josef, Religionslehrer, Nekrolog, v. Nr. 117.

56. Egli, J. J. Zur Geschichte der Gotthardbahn. Quellenstudie. In „Aus allen Welttheilen". XI. 7. folg.

57. Eiholzer-Bösch Elisa. Arbeitsschulbüchlein nach J. Kettiger und Fanny Schiffmann. Luz. M.

58. Der Chor der Klosterkirche zu Einsiedeln. In S. Vögelins „Denkwürdigkeiten d. Weltgeschichte" (mit Text. Tafel 185).

59. Das Fest der Engelweihe in Einsiedeln. (Mit Abb.) In „Alte und Neue Welt" XIV. 1.

60. Eisenbahnlinie, die, Luzern-Immensee. Eingabe des Stadtrathes von Luzern an den Reg. Rath des Kt. Luzern. Luzern M.

61. Eisenring, Karl Jak. Pfarrer. Das hl. Meßopfer. Eins. Gb. B.

62. Erfav's (Favre) Kampf mit dem Riesen Gotthard von A. A. J. R. nebst Landsgemeindebeschluß v. Jahre 1387. Eine Urkunde für Wilhelm Tell's Existenz. Historisch und kritisch beleuchtet von Karl Leonh. Müller. Altorf. Högger.

63. Entlebucher Anzeiger. Darin: „Der schweizerische Bauernkrieg oder der Kampf des Volkes gegen die Aristokratie im Jahre 1653" Nr 48—56. Episoden aus dem Leben des General Düfour. Nr. 1809—12 Nr. 64—68.

Estermann, Jak. R. Pfarrer v. Nr. 117.

64. Estermann, Melchior, Pfarrer. Notizen über das Reliefbild Nr. 240 in der mittelalterlichen Sammlung im Basler-Münster. Zur Geschichte der Schmiedenzunft im Emmenthal. In „Anzeiger für schweiz. Geschichte".

65. Estermann, M. Pfarrer. Die St. Michaelspfennige der Stift Beromünster. Glasmaler und Glasmalerei im Dienste der Stift Beromünster. Ein verschwundenes Altargemälde von H. Holbein. Im Anzeiger f. schw. Alterthumskunde. Nr. 4.

66. Familienbibliothek. Ausgewählte Erzählungen und Geschichtsbilder für die reifere Jugend und das Volk. III. Serie Nr. 21—25. IV. Serie Nr. 1—8. E. Gb. B.

67. Familienfreund. Unterhaltungsbibliothek in Romanen und Erzählungen für Jung und Alt. Nr 1—8. E. Gb. B.

68. *Farnbuhl.* Etablissement de Bains et de Cures climatériques. L. Gb. R.

69. *Favre, Eduard.* La confédération des huit cantons. Leipzig. Veit und Co.

70. Favre, Louis, (Gotthardtunnel-Erbauer). Im „Neuen Buch der Welt". 9. Heft.

71. Feierabend, August. Der Umritt in Beromünster im Kant. Luzern (am Auffahrtsfeste). Mit Abbldgn. In „Ueber Land und Meer". 32.

72. Felber, Nikol. Professor. Milchconservirung. Luzern.

73. Felix, H. Alt-Lehrer. Quodlibet, geschöpft aus der Erfahrung und dem Leben. Selbstverlag.

74. Fiala, F. Todtenschau im „Anzeiger für schweiz. Geschichte". Darin Dr. Alois Lütolf; Karl Leonhard Müller; Josef Schneller.

75. Fleischlin, Bernhard, Prof. Aus den Annalen der Kirche zu St. Xaver (in Luzern). Im „Vaterland" Febr. und März.

76. Gebet des Klaus von der Flüe. Gedenktafel in Farbendruck mit dem Text des Gebetes. Berlin, Stilke.

77. *Fontes Rerum Bernensium.* III. Bd. enthaltend den Zeitraum von 1271—1299. Bern. J. Dalp.

Aus dem Bereich der 5 Orte sind genannt: Alburron, Alpurron, Aschelsmaton, Attingenhusen, Baldecca, Baldewile, Bernstos, Berona, Brisinkon, Castelen, Chnuttwyle, Entlibuch, Engelberg, Engelwart, Eschibach, Escholzmatt, Ettiswyle, Fasenacho, Heidegge, Hergoswile, Hilzchilche, Honrain, Hunwyl (?), Irflinchon, Kame, Kotwile, Littow, Luceria, Lucerna, Luternowa, Malters, Münster, (Murbach), Niuwenkilch, Nothwile, Oberunchilch, Phaffena, Pheffenkon, Rathusen, Reiden, Rocliswile, Rudiswile, Rusecca, Ruswile, Ruttenze, Sarnon, Schenkun, Schöz, Sempach, Sewagon (?), Stertenbach, Stouffacher, Swiz, Tutwile, Uffhusen (?), Uozingen Urania, St. Urban, Vischbach, Wangen, Wellenberg (?), Willisowe, Wolfenschießen, Zophenberg.

78. Frei, Ed. Prof. Notizen über die Mittelschule in Willisau. In „Jahresbericht über die Mittelschule Willisau für das Schuljahr 1879/80".

79. Gasser, Vinzenz. Abstammung der italienischen und französischen Sprache und ihr Lautverhältniß zur lat. Schriftsprache. Beilage zum Jahresbericht über die Kantonallehranstalt Sarnen. 1879.

80. Gebetbüchlein für die Schuljugend. Zusammengestellt von einem Geistlichen des Kantons Solothurn. Ingenbol, Waisenanstalt.

81. Geilfuß, G. Lemierre's Wilhelm Tell. Aus dem Franz. übersetzt. 2 Aufl. Aarau. Sauerländer.

82. Anhang zum Gesangbuche der Gemeindeschulen. Luz. Gb. Bader.

83. Gesetzbuch, das bürgerliche, die Gesetze über die Schuldbetreibung, das Konkurs- und Civilrechtsverfahren des Kt. Luzern. 3. Auflage. Luzern. Prell. 1879.

84. Ritter H. Gessler, Landvogt in Muri und von Uri. Im „Vaterland" Nr. 161.

85. *Giardino di Devozione.* Ossia manuale di scelte preghiere per i devoti Cristiani. E. Gb. B.

86. Gibbons, J. Dr. Th. Erzbischof von Baltimore. Der Glaube unserer Väter oder die Lehren und Gebräuche der kathol. Kirche. Uebersetzt von einem Missionspriester aus dem Bisthum Basel. E. Gb. B.

87. Gisler, Otto, Pfarrer. Im Namen Jesu bete und arbeite. Ein Gebet-, Belehrungs- und Erbauungsbuch für den christlichen Arbeiterstand. E. Gb. B.

88. Goldhagen, P. Hermann S. J. Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Neu bearbeitet von J. B. Kempf. E. Gb. B.

89. Der Gotthard in Bild und Wort, Bahn, Straße und Tunnel. 16 Bilder 2c. gezeichnet von J. A. Honegger, Zeichenlehrer, litographirt von J. J. Hofer in Zürich. Mit Text. Selbstverlag von J. A. Honegger in Trogen.

90. 25 auf den Gotthard bez. Abbild. mit Text. In „Bilder für Schule und Haus", Leipzig J. J. Weber. 6. Lieferung.

91. Vom Gotthard her. Mit Bild. Im Luz. Hauskalender für 1881.

92. „Ueber den Gotthard". In „Neue Zürcherztg". Nr. 157.

93. Le percement du Mont St. *Gotthard* avec gravures par M. Pellicier. Dans „l'Illustration" du 13 Mars. Nr. 1933.

94. St. Gotthard. Der Durchschlag des Richtstollens. In „Illust. Zeitung". Nr. 1915.

95. Die Gotthardbahn. Mit Illustration. In „Illustr. Zeitung" Nr. 1909.

96. Die Gotthardbahn und ihre Bedeutung. Mit 2 Karten und 1 Bild. In „Deutsches Familienblatt".

97. Die Gotthardbahn. Aufsatz mit Illustrationen. In „Illustrirte Zeitung" Nr. 1909.

98. Achter Geschäftsbericht der Direction und des Verwaltungsrathes der Gotthardbahn, umfassend das Jahr 1870. L. M.

99. Gotthardbahn, Generalkarte, nebst Längenprofil. 2. Auflage.

100. Rechtsantwort der Direction der Gotthardbahn auf die Klage der Unternehmung des großen Gotthardstunnels betreff Fristverlängerung. L. M.

101. Der St. Gotthard-Tunnel. Bilder für Schule und Haus. Mit Text. Leipzig J. J. Weber.

102. Der St. Gotthardtunnel. (Mit 7 Holzschnitten). Im Einsiedlerkalender.

103. Le tunnel du *Saint Gotthard*. Mit 3 Abbildge. Im „Univers illustré" 1304. Ein kleiner Artikel von R. Bryon über dasselbe Thema in derselben Zeitschrift Nr. 1303.

104. Der Durchschlag des Gotthardtunnel. Mit Abbildungen nach Skizzen von J. Weber in Zürich. In „Illustrirte Zeitung" Nr. 1915.

105. Der Durchbruch des Gotthardtunnels. Mit Abbildungen. In „Ueber Land und Meer". Nr. 27.

106. Der Durchschlag des Gotthardtunnels. In „Allgemeine Zeitung" von Augsburg. 63. 64. 80.

Ueber den „Gotthard" Vergleiche noch Nr. 15. 31. 47. 48. 49. 50. 56. 62. 70. 108. 139. 143. 144. 152. 173. 210. 212. 214. 221. 227. 270. 271. 272. 273.

107. Graf, Kasp. Pfarrer. Vollständiges Lehr- und Gebetbüchlein für kath. Schulkinder. Nach dem Katechismus des Bisthums Basel. L. Gb. R.

108. Gräf, Karl. Die Gotthardbahn und ihre Bedeutung

zum Weltverkehr. Im 17. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde in Dresden.

Haas, L. Siehe Nr. 17.

109. Grüter, Jost, Dr. Haftung der offenen Handelsgesellschaft für Delikte der Mitglieder. Inauguraldissertation zur Erlangung der Juristischen Doctorwürde, der hohen staatswissenschaftlichen Facultät der Universität Zürich vorgelegt. L. M.

110 Haas, Jos. Der hl. Ignatius und seine ächten Briefe. Patristische Studie. In „Monatsrosen" S. 9. 155. 179.

111. Handbüchlein für Pädagogik und allgemeine Unterrichtslehre zum Gebrauche für Elementarschulamtscanditaten. 2. Aufl. Ingenbol, Waisenanstalt.

112. Haug, Roman. Acht Briefe über christliche Kindererziehung. E. Gb. B.

112.a Hirtenschreiben des Hochw. Bischofs von Basel an die Hochw. Bisthumsgeistlichkeit aus Anlaß der Encyclica „Aeterni Patris". Lz. Gb. R.

113. Hausherr M. Ignatiusbüchlein. Betrachtungen und Andachtsbüchlein zu Ehren des heiligen Ignatius v. Loyola. E. Gb. B.

114. Herzensbund, oder Verehrung der heiligsten Herzen Jesu und Mariä. Mit 2 Stahlstichen. E. Gb. B.

115. Huber, Ernst. Die Störungen der Rotationsaxe der Erde. (Inauguraldissertation). L. M.

116. Huber, Josef, Landeshauptmann und Staatsanwalt in Altorf: Nekrolog. Urnerzeitung und Urner Wochenblatt. Nr. 41. 42.

117. Hürlimann (Arzt in Unterägeri). Ueber die Ergebnisse der sanitarischen Rekrutenmusterung in der Schweiz in den Jahren 1875—1879. In „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützlichkeit" 19. Jahrg. 5. Heft. Zürich. Herzog.

118. Jahrbuch der Luzernischen Kantonallehrer-Conferenz für 1878. L. B. 1880. Inhalt: Verhandlungen der letzten Kantonal-Conferenz in Hochdorf (15. Oct.) Eröffnungswort des Präsidenten Director Küttel. Bericht des Vorstandes an die Versammlung. Generalbericht über die Thätigkeit der Kreis- und Separatconferenzen im Jahre 1878/79. Referat von Pfr. Estermann über die Frage: „Welche Gefahren erwachsen aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen für die physische und geistige Erziehung der Jugend, und durch welche Mittel ist diesen Gefahren am besten zu begegnen." Lehrer Achermann: „Wesen, Entwicklung und Bildung des Ge-

dächtnisses." Lehrer Wyß: „Welche Bedeutung kommt in der Volksschule der Bildung des Gedächtnisses zu und wie ist diese Geisteskraft zu pflegen?" Dr. Jak. Bucher: „Ueber einige häufig vorkommende Fehler gegen die deutsche Grammatik." Bericht über die luz. Rekrutenprüfungen vom Herbst 1879. Nekrologe über Joh. Eiholzer, Sylvester Schnieper, Jos. Bucher, Konrad Fischer und Kaplan Jos. Egli.

119. Jahresbericht über das Gymnasium in Altorf. Högger.

120. Jahresbericht über das Gymnasium des Benediktinerstifts Engelberg. L. Gb. R.

121. Jahresbericht über die Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstifts Einsiedeln. E. Gb. B. Beilage: die höchste Aufgabe der Philosophie von Rector P. Benno Kühne.

122. Jahresbericht über die Kantonsschule und die Theologie zu Luzern. Beilage: Biographie von Prof. Dr. Al. Lütolf, von Prof. J. Schmid. L. Gb. R.

123. Jahresbericht über die Kantonallehranstalt zu Sarnen. Beilage: Die Theerfarbstoffe von Prof. Leodegar Ammann. Sarnen J. Müller.

124. Jahresbericht über das Collegium M. Hilf zu Schwyz. Ingenbol, Waisenanstalt.

125. Jahresbericht der kantonalen Industrieschule, des städtischen Gymnasiums und der Sekundarschule in Zug. Beilage: Nachrichten über die Schulhäuser und Schulen des Kantons Zug.

126. Jahresbericht der Mittelschule in Münster.

127. Jahresbericht der Mittelschule in Sursee.

128. Jahresbericht der Mittelschule in Willisau.

129. Jahresbericht des Seminars in Hitzkirch.

130. Jahresbericht über die Schule der V. V. Capuciner in Stans.

131. Jahresbericht über das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar in Menzingen.

132. Jahresbericht, Dreizehnter, des Vereins junger Kaufleute in Luzern. Luz. Schill.

133. Jahresbericht über die schw. Rettungsanstalt für kath. Knaben auf dem Sonnenberg L. M.

134. Jahresbericht des Bauernvereins des Kantons Luz. pro 1879. Luz. M.

135. Jahresbericht VI. des katholischen Kultusvereins in Luzern, für das Geschäftsjahr 1879/80.

136. Jahresbericht, Sechster, des Verwaltungsrathes der Bank in Schwyz für 1879. L. Gb. R.

137. Jahresbericht (23.) der Bank in Luzern v. 1879. Luz. Gb. R.

138. Jahresbericht (6.) des Hülfsvereins für arme Irren im Kt. Luzern L. M.

139. Luzerner Haus-Kalender für 1881. L. M. Darin: Josef Schmid im Seesatz bei Sempach. Vom Gotthard her.

140. (Thüringscher) Haus-Kalender für 1881. L. Gb. R. Darin: Der Gotthardtunnel. P. Adalhelm Zurgilgen, Conventual in Engelberg.

141. Vierwaldstätter Volks-Kalender für 1881 Luz. Prell. Darin: Alois Reding. Heinrich Im-Hof v. Uri. Alt Landamann Jakob Kaiser in Nidwalden. Schultheiß Eduard Pfyffer in Luz. Die Kreuzfahrt zur Tellenkapelle im Lande Uri. Volkssagen. Der Schulmeister und der Bär.

142. Zuger Kalender für 1881. Darin: Eine Zuger Ammannswahl von 1650. Die Schlachtcapelle auf dem Gubel, von K. J. Schumacher.

143. Einsiedler Kalender für 1881. 41. Jahrg. E. Gb. B. Darin: Der St. Gotthardtunnel.

144. Neuer Einsiedler Kalender. Eberle, Kälin und Comp. in Einsiedeln. Darin: Die St. Gotthardbahn.

145. Nidwalder Kalender für 1881. Staus, von Matt. Darin: Aus dem Tagebuch eines Römerpilgers von Pfr. Rem. Niederberger. Pannerher Joh. Moser, Ritter und Landammann. Wetter-Chronik 1438—1579.

146. Katechismus für die kath. Jugend des Bisthums Basel. Revidirte Auflage. L. Gbr. R.

147. Kaufmann, C. Kasuistischer Beitrag zur Nachbehandlung der Tracheotomie. In „Korrespondenzblatt f. Schweizerärzte".

148. Kaufmann, Dr. Joh. Ueber die Ausgrabungen in Olympia. (Im 12. Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer. Aarau Sauerländer.)

149. Keel, P. Leo O. S. B. Himmelsblumen. In Gebeten heiliger Väter und Gesängen katholischer Dichter. E. Gb. B.

150. Kind, Chr. Zur Geschichte des zweiten Müsserkrieges 1531. (In 9. Jahresbericht der historisch. antiq. Gesellschaft von Graubünden.)

151. Knüsel, P., Thierarzt. Kraftfütterung. Bericht über die vom Bauernverein des Kt. Luzern veranstalteten Futterungsversuche mit Kraftfuttermitteln. L. M.

152. Könives-Tóth. Der Durchschlag des Gotthardtunnels und seine Vollendung. Eine vergleichende Studie über die bedeutendern Tunnelbauten der Gegenwart. Zürich, Orell, Füßli und Co.

153. Kösterus, Fried., Pfarrer. Gemeinsame Meßandachten in Wechselgebeten für die Schuljugend. E. Gb. B.

154. Kreyenbühl, Weltpriester. Lebensregeln auf alle Tage des Jahres. E. Gb. B.

155. Küchler, Anton, Pfarrhelfer in Kerns. Geschichtskalender von Obwalden. (Im Obwaldner-Volksfreund.)

156. Kühne, P. Benno. Unser heiliger Vater Papst Leo XIII. Sein Leben und Wirken. Mit 1 Lichtdruck und 60 Holzschnitten. E. Gb. B.

157. Kühne P. Benno. Die höchste Aufgabe der Philosophie. Siehe Nr. 1, 21.

158. Kunstausstellung, Schweizerische, in Luzern. Verzeichniß der vom 19. Sept. —10 Oct. ausgestellten Kunstgegenstände. L. Gb. R.

159. Küttel, K., Director. Vierter Jahresbericht und Rechnung der Kommission des Kindergartenvereins zu Luzern vom Jahre 1878/79. L. M.

Küttel, K. Director S. Nr. 118.

Landtwing. Siehe Nr. 302.

160. *Laugel, Auguste.* Les regiments suisses dans les guerres de réligion du XVI. siècle. Dans le „Revue des Deux Mondes". 15. Nov.

161. Leben und Schriften der gottseligen Euphemia v. Baden. L. Gb. R.

162. *Lemierre.* Wilhelm Tell. Aus dem Franz. übersetzt v. Dr. G. Geilfuß. 2 Aufl. Aarau. Sauerländer.

163. Letter, Franz Josef Michael von Zug. Landeshauptmann u. eidg. Oberst. (Biographie) Zug. Elsener. (von Kanzleisecretär Weber.)

164. Liebenau, v. Anna. Die christliche Frau. L. Gb. R.

165. Liebenau, v. Dr. Th. Die Schultheißen von Luzern. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

166. Liebenau, v. Dr. Th. Proceß um eine Bibliothek in Luzern. In „Bibliographie" S. 87.

167. Liebenau, v. Dr. Th. I primordi della riforma religiosa nel Ticino. In „Bolletino storico". Nr. 1—5.

168. Liebenau, v. Dr. Th. Conrads v. Mure Clipearius Teutonicorum. — Zur Geschichte des Söldnerwesens. — Nachweise über historische Volkslieder. — Ein neuer Propst von Zurzach. — Aus dem vatikanischen Archive. — Frauentag der Erren. — Johann Dorfmann, ein Luzerner. Alles in „Anzeiger für schweiz. Geschichte" Nr. 1—4.

169. Liebenau, v. Dr. Th. Maler Jacob von Wyl von Luzern. — Simon Bachmann von Muri. — Der Verfertiger der Standesscheiben im Rathhause zu Luzern. — Zur Geschichte des Backsteinbaues in der Schweiz. (Groß-Dietwil). Alles im „Anzeiger für schw. Alterthumskunde" Nr. 1—4

170. Liebenau, v. Dr. Th. Fra Gabriele de Benedictis. In „Bolletino storico". Nr. 10.

171. *Little Path* to Heaven. E. Gb. B.

172. Löher, v. Dr. Franz. Archivalische Zeitschrift. V. Bd. Vaticanische Urkunden zur Geschichte Kaiser Ludwig des Baiern. 1318, 17. Nov. Streit zwischen dem Kloster Einsiedeln und den Leuten v. Suicz, Steina. — 1322. Octob. 1. 2c. Bischof Rudolf von Chur zum Bischof von Konstanz gewählt. — 1324, 7. Juni. Incorporation der Kirchen Winau und Niederbipp an St. Urban. — 1325, 2. Juni. Incorporation der Kirche Knutwil (nicht Huntwil) an das Stift Zofingen.

173. Lombard, H. C. La maladie des ouvriers employés au percement du tunnel St. Gotthard. In „Archives des Sciences" Nr. 6.

174. *Longhaye, R. P. G.* Helvetia. Tragédie en quatre actes et en vers. Tours, Alfred Mame. Hauptperson ist Nik. von Flüe.

175. Das Löwendenkmal in Luzern. In „Vögelin, Denkmäler der Weltgeschichte". Tafel 190. Basel, Krüsi.

176. Luschin, A. v. Ebenreuth. Die ältesten Ansichten

der Habsburg. (In Mittheilungen der K. K. Central-Commission VI. Band.)

177. *Lussy Mathis.* Traité de l'expression musicale, nuances et mouvements dans la musique vocale et instrumentale. Paris.

Besprochen in „Journals des savants" Juin 1880.

Lütolf Alois, Dr. Professor. S. Nr. 74 u. 122.

178. Lütolf, Johann, Arzt. Nekrolog in „Eidgenosse." Dezember.

179. Das Erziehungsgesetz für den Kt. Luzern. In „Schweizerisches Schularchiv".

180. Luzern, Vierwaldstättersee, Rigi und Pilatus. Touristenblätter für Alpenfreunde und Pensionsgäste. Mit 8. Bildern, Stadtplan und Karte, Luz. Prell.

181. Historische Notizen über den Mühlenplatz in Luzern. In „Eidgenosse" März. (Schürmann.)

182. Marty, J. Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus. E. Gb. B.

183. Meier, P. Gabriel. Der heil. Antonius v. Padua. Sein Leben, seine Wunder und seine Verehrung. E. Gb. B.

184. Meiß, v. Hans. Christoph Brandenberg und Michael Müller, zwei Zugerische Glasmaler des 17. Jahrh. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

185. Meiß, v. Hans. Bericht über das Museum in Zug. In „Anzeiger f. schw. Alterthumskunde". Nr. 3.

186. Merk, Anton, Pfarrer. Alphons von Liguori. Katholisches Gebetbuch. Mit 3 Stahlstichen. E. Gb. B.

187. Meßbüchlein, neues. Enthaltend einen vollständigen Unterricht über die Ceremonien der hl. Messe. E. Gb. B.

188. *Meyer*, M. J. professeur. Chriesiloch. Dans le programme de l'école cantonale à Porrentruy.

189. Meyer-Hertig, L. Die Gotthardbahn. Mit Abbildungen. In „Ueber Land und Meer". Nr. 29.

190. Michettoni, P. Vincenz. Mein Schutzengel. Gebet- und Andachtsbüchlein zur Verehrung des hl. Schutzengels. E. Gb. B.

191. *Monnaies,* quelques, remarquable frappe par Uri, Schwyz et Unterwalden à Bellinzona, par H. In „Revue scientifique Suisse". Nr. 7.

192. Montalembert, Graf v. Leben der hl. Elisabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen und Hessen, übersetzt von J. Ph. Städtler. E. Gb. B.

193. Mosimann, Chr. Schweizerische Verfassungskunde mit besonderer Berücksichtigung der Kantons- u. Bundes-Behörden. (Darin Auszüge aus den Verfassungen der zentralschweiz. Kantone.)

194. Muheim, Jost. Ein Zeit- und Lebensbild. In „Vaterland" Nr. 97 u. folg. und Urner Wochenblatt.

195. Müller, P. Joh. P. Martin Düfay, Benediktiner von Einsiedeln, sein Beruf zum Kloster, seine Erlebnisse in den Tagen der franz. Revolution. In „Wissenschaftliche Studien und Mittheilungen aus dem Benediktinerorden."

Müller Karl Leonh. Siehe Nr. 62 u. 74.

196. Münzen u. Medaillen der Schweiz. Zürich. Oskar Schmidt. (Dabei Medaillen auf die Schlachten von Morgarten und Sempach.)

197. Das Frauenkloster in Muotathale. In „Schwyzerzeitung" Nr. 1 u. folg.

198. Nachrichten aus den Kantonen Appenzell, 2c. Zug. In „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit." 2. Heft.

199. Muralt, v. Dr. E. Die historische Wahrscheinlichkeit des Grütlibundes.

— Les plus anciens Rapports sur Winkelried.

200. Nachtgespräch des Luzernerseegeflügels anläßlich des Zunftessens der Safrangesellschaft in Luzern am 11. Jan. 1880 von R . . M . . Luzern, Prell.

201. Das Schulgesetz des Kantons Nidwalden v. 10. Sept. 1879. In „Schweiz. Schularchiv". Nr. 1.

202. Niederberger, P. Martin, Cap. Nekrolog in Nidw. „Volksblatt" Nr. 6.

203. Nunwil, ein Dinghof am Vierwaldstättersee. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

Nuth G. Prof. in Zug. S. Nr. 125.

204. Aus dem Kanton Obwalden. (Primarschulwesen). In „Berner Schulblatt" Nr. 18.

205. Das Schulwesen des Kt. Obwalden. In „Schweiz. Lehrerzeitung." Nr. 18 u. folg.

206. Obermatt, Anton, Kaplan. Alter der in der Pfarrei

Stans Verstorbenen, seit 1686—1876. In „Nidw. Volksblatt". Nr. 33.

207. Odermatt, Constantin. Ein Rechtsfall aus Nidwalden. In „Zeitschrift für Schweiz. Gesetzgebung und Rechtspflege."

— — Witterungschronik in Unterwalden von 1589—1783. Im „Nidw. Volksblatt." Nr. 44.

208. Omer St., P. C. S. S. R. Das hl. Herz Mariä nach dem hl. Alphons M. v. Liguori. Uebersetzt v. J. Kieffer, Kaplan. E. Gb. B.

209. Schweizerische Blätter für Ornithologie. Zug. Elsener.

210. Osterland, H. Der Gotthardsbau. In „Neues Buch der Welt". Heft 6.

211. Ott, Friedrich. Zum Abschluß der Zünfte in Basel. Basel, Krüsi. Mit einer geschichtlichen Zusammenstellung der Zunftgesellschaften in Zürich, Luzern 2c.

212. Ottiker, A. Die Gotthardbahn u. der Handel der Schweiz: der Viehhandel. In „der schweizerische Volkswirth". Nr. 2.

213. Peyer, E. Das Luzernerische Schuldbetreibungsgesetz vom 31. März 1849 2c. Luzern, Prell.

214. *Perroncito* E. Observations helminthologiques et recherches expérimentales sur la maladie des Ouvriers du St. Gotthard. In „Revue medicale francaise et étrangère" Nr. 25—28.

215. Philalethes, die Lehrschwesternfrage vom Standpunkte des Rechts, der Freiheit u. des öffentlichen Wohles. Stans, Vonmatt.

216. Philalethes, die Lehrschwesternfrage. Sol. Schwendimann.

217. Programm für die schw. landwirthschaftliche Ausstellung in Luzern 1881. (Deutsch und franz.) Luz. M.

218. *Ῥαγκαβῆ Ἀ. Ῥ. Ἅπαντα τὰ Φιλολογικά. Τόμος Δ'. Μετάφρασις νεωτέρων δραμάτων. Ἐν Ἀθήναις.* Darin eine Uebersetzung von Schillers Wilhelm Tell.

219. Rahn, Dr. J. R. Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee. In „Geschichtsfreund", Bd. 35.

220. Ramsperger, Augustin, Alt-Nationalrath. Nekrolog im „Vaterland." Nr. 278—286.

221. *Rapport* trimestrial Nr. 30. du conseil federal suisse aux gouvernemens des états qui ont participé à la subvention de la ligne du St. Gotthard etc. Orell, Füßli u. Co.

222. Rechenheft für die Mittel-Classen der Urnerischen Primarschule. Altorf, Huber.

223. Auf den Rigi! Mit 4 Abb. In „Deutscher Hausschatz". Nr. 47.

224. Eilfter Geschäftsbericht der Rigibahngesellschaft für das Jahr 1880. Lz. Gb. R.

225. Die Vitznauer Rigibahn. In „Alte u. Neue Welt". XIV. 8.

226. Meier's Panorama vom Rigikulm. In „schweizerische Lehrerzeitung" Nr. 18 u. 19. Der Artikel rühmt den prächtigen im Wursterischen Verlage erschienenen Farbendruck, wendet sich dann aber im Allgemeinen gegen das Uebermaß in den Veranschaulichungsmitteln.

227. Rikli, M. A. Die Zukunftsvölkerstraßen durch den St. Gotthard und Arlberg. Eine zwangslose handelspolitische Betrachtung. St. Gallen. Moosberger.

Rohn J. Ant. S. Nr. 299.

228. Rohner, P. Beat, O. S. B. Firmungsbüchlein. Mit 2 Holzschnitten und vielen Vignetten. E. Gb. B.

Rohrer, Franz. Siehe Nr. 17.

229. (Röthelin, Jg. Pfarrer). Die Geschichte Israels, unsere Lebensgeschichte. Zum Andenken an das Jubel- und Jugendfest in Meggen am 22. August 1880. L. Gb. R.

230. Rudolf, Adalbert. Neues zur Tellsage. In „Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen." LXIII 1. Heft.

231. Schatzmann, Director. Zwanzig Jahre schweizerischer Alpwirthschaft. In „Obw. Volksfreund".

232. Schatzmann, Director, Wandervorträge. Artikelserie im Urner Wochenblatt.

233. Eine Besteigung des Scheerhorns. In „Neue Zürcherzeitung". Nr. 359 u. flg.

234. Scherer-Boccard, Gf. Th. Equites Ursi in Helvetia. Im „Anzeiger für schweiz. Geschichte".

235. Scherer-Boccard, Gf. Th. Heidenthum und Christenthum, betrachtet in den Monumenten des alten und neuen Roms. 2. Auflage.

236. Scherer-Boccard. Ansprache zur Eröffnung der Ge-

neralversammlung des Schweizer Pius-Vereins in Freiburg 1880. (Deutsch und französisch). L. Gb. R.

237. Schiffmann, A. Dr. Schimberg. Bad im Entlebuch. Luz. M. 1879.

238. Schiffmann, Franz Jos. Capitula dominorum Helvetiorum contra Lutheranos. c. 1523. Im „Anzeiger für schweiz. Geschichte".

239. Schlumpf, J. M. Melchior, Domherr. Biographie in „Schweizerische Kirchenzeitung". Nr. 29. u. folg.

240. Schmid Anton, Alt-Landammann in Uri. Nekrolog in Nr. 5 der „Urnerzeitung und Urner Wochenblatt". Nr. 6—18.

241. Schmid, A. Dr. Pfarrer. Bericht über den Befund der Primarschulen im Kanton Uri.

Schmid, Johann, Professor. Siehe Nr. 17 und 122.

242. Schmid, Josef im Seesatz, Präsident. Biographie mit Porträt in „Luzerner Hauskalender" für 1881.

243. Schneller, J. Archivar. Zur ältern Kunstgeschichte Luzerns. In „Geschichtsfreund" Bd. 35.

Schneller, Josef. Nekrolog. Siehe 74.

244. Schneuwli, J. Lied von Hans von Anwil gegen die Schweizer. In „Anzeiger für Schweiz. Geschichte".

245. Schneuwli, Kanonikus, Schuldirektor. Einige Worte über die Jugend-Erziehung. Aus dem Franz. von Dr. Josef Bühlmann-Baier. Freiburg, Buchdruckerei des hl. Paulus.

246. Der alte Schnitzthurm in Stansstad. In „Vaterland" Nr. 113, 120 u. folg. „Nidwaldner Volksblatt". Nr. 21.

247. Schreiber, Friedrich, Dr. (in Art.). Die ehlichen Güterrechte der Schweiz. Systematische Zusammenstellung der gegenwärtig geltenden Rechte, mit besonderer Berücksichtigung der Art. 46 u. 47 der Bundesverfassung, resp. des Art. 6 des Bundesgesetzentwurfes über die zivilrechtlichen Verhältnisse der schweiz. Niedergelassenen und Aufenthalter in seinen verschiedenen von den eidgn. Behörden vorgeschlagenen Redactionen. Bern. B. F. Haller.

248. Schnider, Alois, Spitalpfarrer. Der hl. Aloysius. Ein Vorbild für die Jugend. Stans, von Matt.

249. Schriften des historischen Vereins für die Geschichte des Bodensees und Umgebung. 10. Heft. Die Skizze über die Pfarrkirche in Arbon enthält die Namen vieler Pfarrer, Kapläne und Obervögte aus den V Orten.

250. Schule, die, des Gekreuzigten. Betrachtung über das bittere Leiden und Sterben Jesu, nach A. Rodriguez: Mit einem Gebetsanhang. E. Gb. B.

251. Ueber das Schulwesen der Zentralschweiz. Im „Berner Schulblatt" Nr. 1.

252. Schumacher, K. J. Die Plafondgemälde in der restaurirten Benediktiner-Abteikirche Scheyern. In „Beilage zur Augsburger Postzeitung" Nr. 82. u. folg. Vgl. auch Nr. 142.

Schwarzenberger, Josef. Siehe Nr. 39.

253. Schürmann, A. Historische Notizen über den Mühlenplatz in Luzern. L. Gb. Bader. (Separatabdruck aus dem Eidgenossen.)

254. Schwerzmann, Ed. Fürsprech. Der sog. Fabrikprozeß von Unter-Aegeri. Zürich. Orell, Füßli u. Co.

255. Seelengärtlein. Ein Lehrbüchlein von den wahren und vollkommenen Tugenden. Von dem seligen Albert dem Großen, Bischof von Regensburg. Aus dem Lateinischen übersetzt. E. Gb. B.

256. Segesser, Dr. A. Ph. Ludwig Pfyffer und seine Zeit. Ein Stück franz. und schweiz. Geschichte im 16. Jahrh. I. Band. Die Schweizer in den drei ersten franz. Religionskriegen. Bern K. J. Wyß. (S. Bibliographie S. 310.) Vergleiche Nr. 160.

257. Segesser, Dr. A. Ph. Innere Unruhen in Luzern in den Jahren 1569—1575. Der Pfyffer-Amlehn-Handel und der Rothenburger Aufstand. Bern, Wyß.

258. Segesser-Wynn, Jost Bernard, von Brunek. Nekrolog im „Vaterland". Nr. 168.

259. *Short Prayers* for little catholics. E. Gb. B.

260. Siegfried. L. Ein Winterbesuch auf dem Rigi. In „Ueber Land und Meer" 45, 1. 2.

261. *Sigrist*, Giovanni Giorgio Giuseppe, Canonico. Quotidiane lodi di Dio. Libro di preghiere. E. Gb. B.

262. Simmel, Eugen, Spaziergänge in den Alpen Leipzig. Liebeskind (darin: Löwe von Luzern.)

263. Spielmann, P. Luitfried. Nekrolog in „Kirchenzeitung". Nr. 42.

264. Spitz, F. K. Pfarrer. Der wahre Anbeter Gottes und fromme Verehrer Mariä. Ein vollständiges Gebetbuch für kathol. Christen. E. Gb. B.

265. Spohlinger, J. J. Die Locomotive als Erzengel durch den Gotthardtunnel. Stuttgart, Metzler.

266. Spritztour eines Urners nach München. Im Feuilleton der „Urnerzeitung".

Städtler, J. Ph. Siehe Nr. 192.

267. Stalder, B. Der Bauernverein des Kantons Luzern in seinem Wirken innert dem zwanzigjährigen Bestande von 1859—1879. Vortrag. Luz. Meier, 1879.

268. Statuten der großen Marianischen Congregation in Luzern. L. Gb. R.

Staub, A. S. Nr. 302.

269. Steiger, R. Vier Fälle von circumscripter Ostitis und Osteomyelitis geheilt durch Trepanation des Knochens. (Im „Correspondenzblatt f. Schweizer Aerzte". Nr. 6.)

270. Stein, Osw. Die centralen Alpenbahnen. In „Unsre Zeit" Heft 10 und folg.

271. Stichler, C. Eine Winterfahrt über den St. Gotthard im November 1879. In „Europa". Nr. 11 und 12.

272. Stichler, C. Der St. Gotthard in alter und neuer Zeit. In „Sonntagsblatt z. Bund."

273. *Stockalper, E.* Experiences faites au tunnel du St. Gotthard sur l'écoulement de l'air comprimé en longues conduites metalliques pour la transmission de forces motrices. Genève et Bâle, H. Georg.

274. Strickler. Actensammlung zur schweiz. Reformationsgeschichte III. Band. (1531.)

275. Suter, Isidor, Architekt. Nekrolog im „Vaterland". Nr. 147. 148.

Tell Wilhelm. S. Nr. 230.

276. Von der Tellskapelle. Im Bund Nr. 243.

277. Thuille, Bernard. Himmelsblume. Sammlung kräftiger Gebete für erwachsene Christen. Ingenbol, Waisenanstalt.

278. Tobler, Gustav. Die Beziehungen der schweiz. Eidgenossenschaft zu den deutschen Reichsstädten zur Zeit der Städtebünde. 1385—1389. (Der Sempacherkrieg). Stuttgart, 1879.

279. Tuor, Chr. Noch einmal über die Abstammung des Reformators Joh. Comander. In „Anzeiger für schweiz. Geschichte".

280. *Vaucher, P.* A propos de Winkelried. In „Anzeiger für schweiz. Geschichte". Nr. 2.

281. Die große Verarmung in unserer Zeit. Auch ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage. Von einem Zuger Geistlichen. Neue schweizerische Broschüren. V. Jahrg. IV. Heft.

282. Verehrung des hl. Ordensstifters Benedikt. Gebete und Betrachtungen. E. Gb. B.

283. Verein, geistlicher, zur ewigen Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars. E. Gb. B.

284. *Villevert, E.* Percement du St. Gotthard au point de vue commercial, stratégique, de transit et des travaux; description des travaux du Tunnel. Paris, Baudry.

285. Der Bergsturz in Vitznau. (Mit Abb.) In „Alte neue Welt". XIV. 8.

286. Waldmüller, R. Am Eingange des Vierwaldstätter-Sees. (In „Gartenlaube" Nr. 19.)

287. Wapf, A. Politische und militärische Bilder aus den Zeiten der Werber. L. Bader.

Weber, Kanzleisecretär. Siehe Nr. 163.

288. Weihe, die, des Lebens. Ein Gebetbuch für Vielbeschäftigte. E. Gb. B.

289. Welt, alte und neue. Illustrirtes kathol. Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. E. Gb. B.

290. Wetzel, Xav. Rector. Das Gebet, der Rettungsanker des Christen. Lehr- und Gebetbüchlein. E. Gb. B.

291. Wikart, A. Einfall der Schweden in die Schweiz. In „Geschichtsfreund". Bd. 35.

292. Winkler, Jos. Dr. bischöflicher Commissar. Sammlung der Broschüren, Abhandlungen, Anreden und Zeitungsartikeln. L. Gb. R.

293. Wipfli, J. Pfarrhelfer. Der Poetische Kinderfreund. E. E. K. u. C.

294. Wipfli, J. Der Schulmeister und der Bär. Gedicht in Urner Mundart. Altorf?

295. Wipfli, J. Pfarrhelfer. Der Ziegenhirt im Riederthal. Historische Skizze über den Ursprung der Wallfahrtskapelle im Rieterthal (Uri.) Altorf. B. Högger.

296. Wipfli, J. Pfarrhelfer. Der große Rosenkranz. Andachtsbüchlein mit kurzen Betrachtungen über die Geheimnisse des Rosenkranzes. E. E. K. u. E.

297. Wipfli, J. Pfarrhelfer. Maria, der Morgenstern. Vollständiges Gebetbuch für kathol. Christen. E. E. K. u. C.

298. Wyrsch, J. Dr. Zum Livenerzug 1755. In „Anzeiger für schweiz. Geschichte". Nr. 3.

299. Wyß, Pf. in Baden. Blätter der Erinnerung an Joh. Ant. Rohn, Pfarrer in Rohrdorf. Separatabdruck aus dem Vaterland. L. Gb. R.

300. Zähringer, Hermann. Nekrolog im „Luzerner Tagblatt". Nr. 237—239.

301. Zeitschrift für Alterthum. Darin: der Gottesfreund.

302. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Zürich. Herzog. 19. Jahrgang. Darin: Hürlimann, Arzt, Ueber die Ergebnisse der sanitarischen Rekruten Musterung in der Schweiz während den J. 1875—1879. — Staub, A. Pfarrer. Ueber den Bestand und die Organisation der Fortbildungsschulen. — Erinnerungen an die Versammlung der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Zug den 20.—22. Sept. 1880. — Landtwing, Landammann. Eröffnungsrede der 58. Jahresversammlung in Zug.

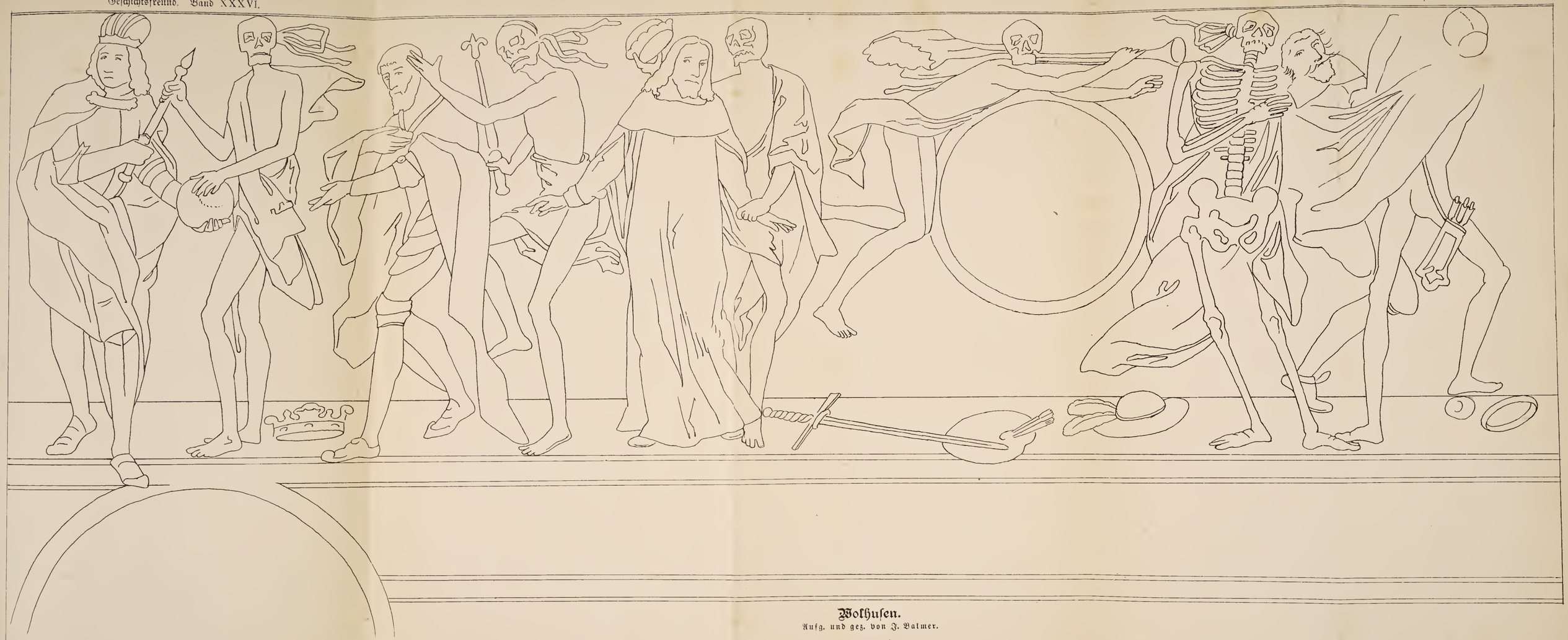
303. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins Band 31. Enthält: Heinrich von Heidegg als Besitzer zu Hallendorf. Urkunden von Landvögten zu Baden 1526—1658; Tagsatzung zu Baden 1534 u. 1536; Urfehdeschwur des Jakob Schalbretter von Luzern, 1660; Flüchtung der Archive der Commenden v. Bruggen und Freiburg nach Hitzkirch und Verhandlungen wegen ihrer Rückgabe 1791—1802.

304. Fürstenbergisches Urkundenbuch. IV. Bd. Tübingen 1879. (Enthält mehreres aus der Schweiz, bes. über den Schwabenkrieg und einige Urkunden aus dem Staatsarchive Luzern.)

305. Heyd, v. Dr. Über die commerciellen Verbindungen der oberschwäbischen Reichsstädte mit Italien und Spanien während des Mittelalters. (Mit 2 Luzernerurkunden von 1518 u. 1520).

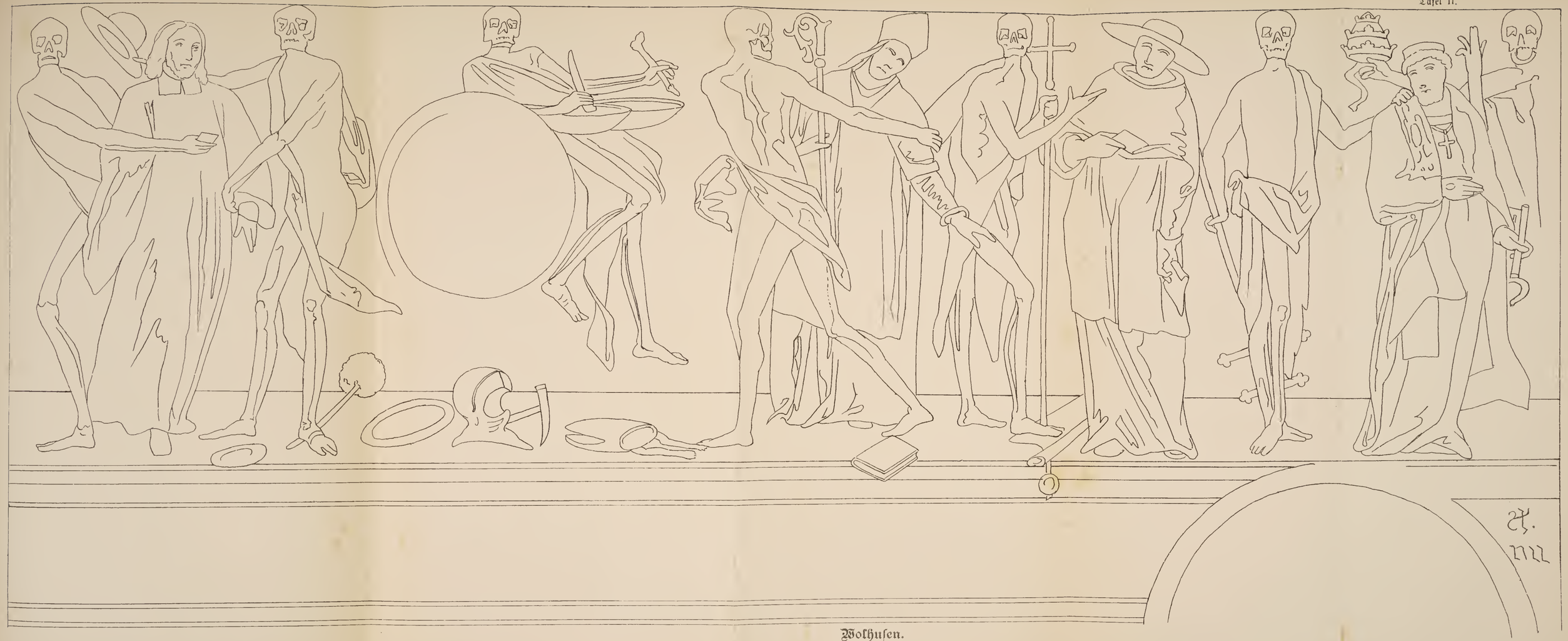
306. Röhricht, Berthold und Meisner, Heinrich. Deutsche Pilgerreisen nach dem hl. Lande. Berlin, 1880. (Pilger aus den V Orten, Seite 517, 525, 528, 538, 542, 543.)

307. Schweizer, P. Privatdozent. Correspondenz der franz. Gesandtschaft in der Schweiz 1664—1671. IV. Band der Quellen zur Schweizergesch. (Darin: Einsiedeln, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zug, — K.K. v. Beroldingen, Keller, Mohr, F. Pfyffer, Barth. Schindler, Alph. v. Sonnenberg, J. K. Stockalper, H. Zurlauben.)



Wolhusen.

Aufg. und gez. von J. Balmer.



Wolhusen.

Aufg. und gez. von J. Balmer.

GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00667 8300